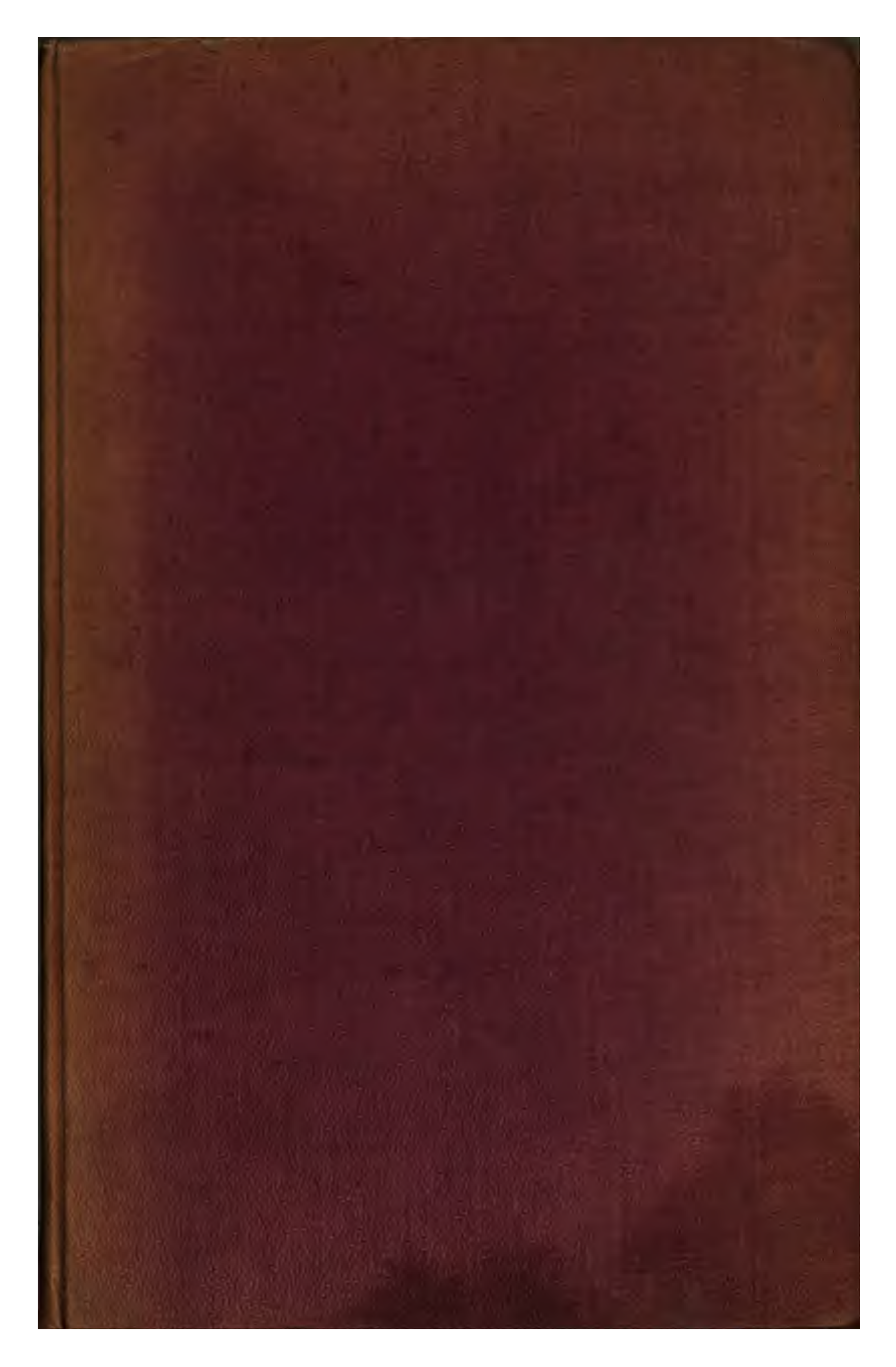
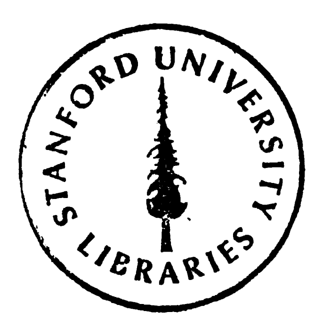



STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES



Das

Königreich Böhmen.

Chrudimer Kreis.

Das

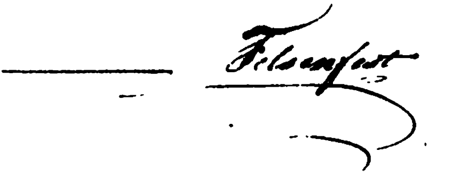
Königreich Böhmen;

statistisch-topographisch dargestellt

von

Johann Gottfried Sommer,

Ehrenmitglied der Gesellschaft des vaterländischen Museums.



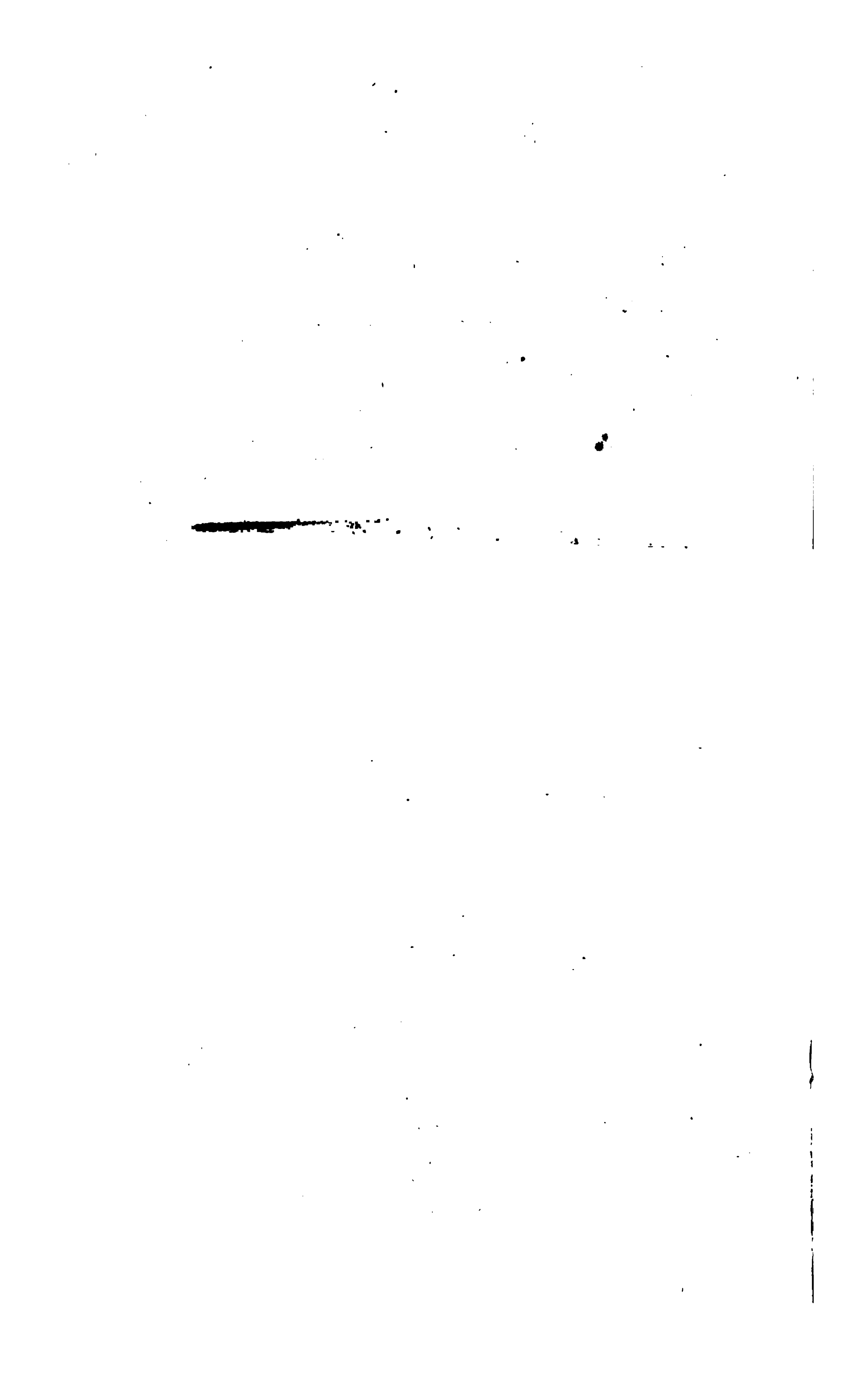
Fünfter Band.

Chrudimer Kreis.

Prag,

in der J. G. Calve'schen Buchhandlung.

1837.



Böhmen.

Chrudimer Kreis

von

Johann Gottfried Sommer.



BRÜCKE BEI SLATINAN.

Prag,
J. G. Calve'sche Buchhandlung.
1837.

Böhmen.

Chrudimer Kreis

von

Johann Gottfried Sommer.



BRÜCKE BEI SLATINAN.

Prag,
J. G. Calve'sche Buchhandlung.
1837.



Vorwort.

Fortwährend unterstützt durch die warme Theilnahme Sr. Excellenz unsers erhabenen Landeschefs und durch die Hilfsmittel, welche mir viele Vorsteher der Dominical - Aemter und andere sachkundige und gefällige Männer (unter denen insbesondere Herr Oberamtmann Ritter von Clanner zu Pardubitz und Herr Oberamtmann Braun zu Leitomischel, so wie Herr Nečasek, fürstl. Auersbergscher Privatsecretair, die dankbarste Erwähnung verdienen) geliefert haben, bin ich abermals so glücklich, die Zahl der Bände, mit welchen ich die Darstellung unsers in so vieler Hinsicht merkwürdigen Vaterlandes begonnen, durch einen neuen zu vermehren. Die größere Vollständigkeit in der Beschreibung der städtischen Wappen, wie sie dieser und schon der vorhergehende Band enthält, verdanke ich der Gnade Sr. Excellenz des Herrn Caspar Grafen von Sternberg, Präsidenten des vaterländischen Museums, welcher mir die vor mehren Jahren für das Museum, in Folge Auftrages Eines Hochlöblichen Landes-Präsidiums, in allen Kreisen des Königreichs gesammelten Wappen- und Siegelabdrücke mit derselben Liberalität, wie schon früher alle übrige auf diese Topographie Beziehung habende Materialien, zu benutzen gestattet hat.

Herr Prof. Zippe hat in der allgemeinen Uebersicht des Kreises auf merkwürdige orographische und geognostische Verhältnisse dieses östlichen Theils von Böhmen hingewiesen, die als Ergebnisse seiner eignen Forschungen nicht bloß Laien, sondern auch Männern vom Fach neu seyn werden.

Prag, am 16. März 1837.

J. G. Sommer.

Abkürzungen.

Brettm.	bedeutet	Brettmühle.
D.	=	Dorf.
Dfch.	=	Dörfchen.
Dom.	=	Dominium.
eingpf.	=	eingepfarrt.
emph.	=	emphyteutisch oder emphyteutisirt.
frdhschftl.	=	fremdherrschaftlich.
Frsth.	=	Forsthaus o. Försterhaus.
G.	=	Gut.
Gärtn.	=	Gärtnerei oder Gärtnerswohnung.
Hft.	=	Herrschaft.
hschftl.	=	herrschaftlich.
Jägh.	=	Jägerhaus.
Mahlm.	=	Mahlmühle.
Mfl.	=	Marktflecken.
Mhf.	=	Maierhof.
n.	=	nördlich.
nnö.	bedeutet	nordnordöstlich.
nnw.	=	nordnordwestlich.
nö.	=	nordöstlich.
nw.	=	nordwestlich.
obrktl.	=	obrigkeitlich.
ö.	=	östlich.
onö.	=	ostnordöstlich.
osö.	=	ostsüdöstlich.
s.	=	südlich.
Schäf.	=	Schäferei.
s. g.	=	sogenannt.
sö.	=	südöstlich.
ssö.	=	südsüdöstlich.
ssw.	=	südsüdwestlich.
St.	=	Stunde.
sw.	=	südwestlich.
w.	=	westlich.
Wirthsh.	=	Wirthshaus.
wnw.	=	westnordwestlich.
wsw.	=	westsüdwestlich.

Allgemeine Uebersicht
der physikalischen und statistischen Verhältnisse des Chrudimer Kreises.

Von F. X. M. Zippe.

Der Chrudimer Kreis, von der Kreisstadt Chrudim benannt, bildet den südlichen Theil des nordöstlichen Viertels von Böhmen, welches im Norden und Osten von den höchsten Zweigen der Sudetenkette, im Süden von dem böhmisch-mährischen Gebirge eingeschlossen, sich als ein großer Thalkessel gestaltet, von dessen Gebirgsrande das Land theils plötzlich, theils allmählich zur Ebene abdacht, welche sich im größten Theile des Innern der drei nordöstlichen Kreise verbreitet, und dann weiter gegen die Mitte des Landes fortsetzt. Er gränzt nördlich mit einer kurzen Strecke an den Bidschower, größtentheils aber an den Königgrätzer Kreis; östlich und südlich an die Markgrafschaft Mähren, und zwar an den Olmützer, den Brünner und Iglauer Kreis; südwestlich ist sein Nachbar der Caslauer Kreis. Er liegt zwischen 49° 30′ bis 50° 12′ nördlicher Breite, und 33° 2′ bis 34° 24′ östlicher Länge von Ferro. Seine größte Breite, in der Linie von den Heraletzer Bergen an seiner südlichen Gränze, da wo er mit dem Iglauer Kreise Mährens und dem Caslauer Kreise zusammenstößt, bis zu seinem nördlichsten Punkte bei Groß-Bieltsch, unfern von Hohenbruck im Königgrätzer Kreise, beträgt 8¾ t. M. Die Länge von West nach Ost, von Elbe-Teinitz bis zu dem Gränzpunkte mit dem Olmützer Kreise Mährens und dem Königgrätzer Kreise, beträgt 13¼ t. M. Diese Linie geht aber zum Theil über das Gebiet des Königgrätzer Kreises. Die größte Ausdehnung ist in südöstlicher Richtung, von Elbe-Teinitz bis zum Dorfe Pulpetzen bei Teutsch-Biela, und diese Linie, welche ganz auf das Gebiet des Kreises fällt, beträgt 14 t. M. Die geringste Breite hat er fast in der Mitte; die Linie von Setsch in nordöstlicher Richtung bis hinter Wysoka, südlich von Ober-Jeleny im Königgrätzer Kreise, beträgt nur 4½ t. M.

Sein Flächeninhalt beträgt nach Kreybich's Angabe 61½ □M.; nach dem Kataster aber beträgt die Oberfläche, nach Abschlag der in neuerer Zeit dem Königgrätzer Kreise einverleibten Ortschaften, 58¾ □M., und die Oberfläche des urbaren Bodens, nach allen seinen Abtheilungen, nach Abschlag der Wohnplätze, Straßen, Bäche und Flüsse und unfruchtbaren Felsen, 51⅓ □M.

Beschaffenheit der Oberfläche. Der größte Theil des Kreises ist Flachland, in seinem niedrigsten Theile in Nordwesten eine weit verbreitete Ebene, welche sich an die Niederung des Königgrätzer und Bidschower Kreises anschließt und mit dieser eine der größten Ebenen Böhmens bildet. Von dieser Niederung erhebt sich das Land allmählich zu den höhern Gebirgsrücken, welche den Kreis in Osten und Süden einfassen. Ostwärts bildet sich die Ansteigung zum Theile terrassenförmig, von langgedehnten flachen Hügelrücken durchzogen, zwischen welchen, besonders in der Mitte des Kreises, ausgedehnte Flächen verbreitet sind. Die Gebirgszweige an der Ostseite und Südseite des Kreises gehören zu zwei verschiedenen Hauptgebirgen, welche hier durch eine eigenthümliche Thalbildung großentheils ziemlich scharf von einander getrennt, und nur durch einen schmalen Zug von Hügelland mit einander verbunden sind. Die östliche Gebirgs-Einfassung ist jener Zweig der Sudeten-Kette, welcher sich von einem ihrer höchsten Punkte, vom Schneeberge bei Grulich, dem riesenhaften Gränzsteine von Böhmen, Mähren und Schlesien, in südlicher Richtung erstreckt, und hier einen, nach Böhmen ziemlich steil abfallenden Gebirgswall bildet, durch welchen unser Land an dieser östlichen Gränze vom Nachbarlande Mähren getrennt wird, wo sich dieser Gebirgsast weiter verzweigt und zum Hauptthale der March abdacht. Auf diesem Gränzgebirgsrücken, welchen wir mit dem Namen Gabler Gebirge bezeichnen wollen, weil er bei diesem Orte seine entschiedene Richtung nach Süden erhält, ist einer der höchsten Punkte der 372 W. Kl. hohe Wachtberg, östlich von Landskron; es scheint aber, daß die weiter nördlich liegenden Höhen ihn noch überragen. In den äußern Umrissen kommt dieser Gränzgebirgsrücken gänzlich mit den im Urschiefergebirge herrschenden Formen überein; er erhebt sich in großwellenförmigen Gestalten, welche sich zu einem ohne Unterbrechung fortlaufenden langen Rücken vereinigen, auf welchem die höhern Punkte kuppenartig hervorragen.

Mit diesem Gebirgsrücken parallel und ihm gegen Westen erhebt sich mit pralligen, zum Theil felsigen Wänden das Landsteiner und Böhmisch-Triebauer Gebirge. Es fängt bei Landstein, im Thale des Stillen Adler an, wo es sich plötzlich und mit Steilheit erhebt und in südlicher Richtung zwischen Landskron und Böhmisch-Triebau bis an den Schönhengst zwischen Zwittau und Mährisch-Triebau hinzieht und hier wahrscheinlich seine größte Höhe erreicht, welche jedoch unter den höhern Punkten des Gabler Gebirges zurückbleibt. Von hier verbreitet sich dieser Gebirgszug in niedrigern Formen und in minderm Zusammenhange nach Mähren.

Von dem Gabler Gebirge ist der Triebauer Gebirgsrücken durch eine über eine Meile breite Hauptgebirgsscheide getrennt, welche jedoch in ihrer Mitte mit hohem Hügellande erfüllt ist, durch welches diese Niederung sehr eingeengt wird, so daß sie sich nur südlich und nördlich zu einer Thalebene von größerer Breite gestaltet. Südlich bei Landskron öffnet sich das Thal nach Mähren. Von dem Hügelzuge in der Mitte geht die Abdachung nördlich in das Thal des Stillen Adler über, und von den Hügeln an den Ufern dieses Flusses bei Geyersberg und Kuntschitz übersieht man diese ganze Gebirgsscheide, welche wir das Landskroner Thal nennen wollen. Beide Gebirgszüge, welche östlich und westlich dieses Thal einfassen, heben sich majestätisch hervor, und besonders gewährt der westliche, welcher sich mit seinen pralligen Wänden bis zum Schönhengst verfolgen läßt, einen malerischen Anblick, während der östliche sich mehr allmählich zu erheben scheint, indem das Hügelland aus der Mitte des Thales sich an seinen Fuß hinzieht und als niederes Mittelgebirge sich an ihn anlehnt.

Der Landsteiner und der Triebauer Gebirgsrücken werden durch das enge Thal der Triebe (Třebowka) von dem Leitomischler Gebirge getrennt. Dieses Thal beginnt nördlich vom Schönhengst und verläuft nordwestlich bis Wildenschwerdt, wo es in das Thal des Stillen Adler ausmündet. Seine Gehänge sind durch mehre Schluchten und Seitenthäler eingeschnitten, wodurch sie ein zerrissenes Ansehen erhalten. Das Leitomischler Gebirge, als das westliche Gehänge dieses Thales, ist die südliche Fortsetzung des in der Topographie des Königgrätzer Kreises aufgeführten Pottensteiner und Brandeiser Gebirgs, von welchem es jedoch durch das enge felsige Thal des Stillen Adler

getrennt wird. Es zieht sich mehr in Gestalt eines hohen Plateaus, als eines scharfen Gebirgskammes fort bis zum Schönhengst, wo es sich mit dem Triebauer Gebirgsrücken vereinigt, so daß dieser als ein Zweig desselben betrachtet werden kann. Sein höchster Punkt ist der Koslow=Berg westlich von Triebau, 296 W. Kl. über der Meeresfläche, welche Höhe die Platte des Schönhengst beiläufig ebenfalls erreichen dürfte. Westlich dacht dieses Plateau allmählich in das niedere Flachland des Kreises ab, und diese Abdachung ist von mehren flachen, zum Theil muldenartigen Thälern durchzogen, welche meist nordwestlich verlaufen und zwischen welchen langgezogene Hügelrücken sich verbreiten und die allmähliche Erhebung des Landes bis zur Höhe des Plateaus terrassenförmig gestalten. Das Leitomischler und das Triebauer Gebirge gehören nicht mehr zu den Gliedern der Sudetenkette; es sind die letzten nordöstlichen Ausläufer des Böhmisch=Mährischen Gebirges, welche sich am Fuße der Sudetenzweige verlieren und besonders durch die vorerwähnte Gebirgsscheide des Landskroner Thales deutlich von jenem Hauptgebirge getrennt sind.

Das Böhmisch=Mährische Gebirge erhebt sich im Süden des Kreises und setzt von hier weiter nach Mähren und in den Časlauer Kreis fort. Es steigt sanft und allmählich aus dem Flachlande auf; doch ist die Begränzung seines Fußes deutlicher angedeutet, als bei dem vorigen Gebirgszuge. Seine Formen sind abgeplattet, groß wellenförmig, selten von einzelnen nackten und starren Felsmassen oder steilern Kuppen unterbrochen. Es bildet einen breiten ausgedehnten Gebirgsrücken, welcher von mehren, zum Theil engen felsigen Thälern durchschnitten und von einigen Niederungen unterbrochen ist, welche man Gebirgspässe nennen könnte; sie sind jedoch bei der geringen Erhebung des Gebirges und bei seinen sanftern Umrissen weniger als solche wahrnehmbar, obwohl sich bei einer derselben der Hauptrücken bis zur Thalsohle erniedrigt. Auf dem nördlichen sanften Abhange des Gebirges, welcher hauptsächlich diesem Kreise zufällt, erheben sich mitunter flache Kuppen, welche sich zu sanftern oder steilern Gebirgsjochen vereinigen, die sich theils weiter ins Flachland erstrecken (wo sie sich allmählich verlieren und zwischen welchen sich dann weite Thalbusen aus dem letztern verbreiten), theils auch mit größerer Steilheit abfallen, und mit etwas schroffern Gehängen am Flachlande endigen. Die größte Höhe, welche dieser Gebirgsrücken im Kreise erreicht, beträgt nach den barometrischen Messungen

des Hrn. Peter v. Lusek, Forstmeisters der Herrschaft Richenburg, bei Karlstein 425 W. Kl. über der Meeresfläche. Mit seinem nordöstlichen Ende schließt sich dieser Hauptgebirgsrücken unmittelbar an die vorerwähnten beiden Gebirgszweige an, welche als seine letzten Ausläufer nach Nordost zu betrachten sind; er erhebt sich jedoch bedeutend über dieselben, wie aus der Vergleichung der angegebenen Höhenpunkte hervorgeht; auch tritt er mit größern Gebirgsformen über das hohe flache Plateau hervor, welches jene in ihrer größten Erhebung bilden. Der Hauptgebirgszug läßt sich, soweit er diesem Kreise angehört, nicht so leicht in einzelne Zweige sondern; er gestaltet sich mehr zu einem großen Ganzen, dessen einzelne Theile mehr nach verschiedenen Gegenden ihre Benennungen erhalten, als da sind: das Swojanower und Bistrauer Gebirge, das Richenburger, Nassaberger, Lukawitzer, Podoler Gebirge. Indessen gestattet das Thal der Chrudimka und der von demselben in das Schwarzawa-Thal gehende höchst merkwürdige Gebirgspaß allerdings eine solche Trennung in den östlichen und den westlichen Flügel. Im östlichen Flügel bildet das Richenburger Gebirge den Hauptstamm, und dieser hat auch hier die größere Erhöhung, von welcher die Abdachung ins Schwarzawa-Thal sehr steil ist, sanfter aber nach Norden, und allmählich verlaufend nach Osten sich gestaltet. Der westliche Flügel erhält seine größere Erhöhung erst im Časlauer Kreise, und das Podoler Gebirge, welches hier seinen Haupttheil bildet, dürfte 300 W. Kl. Meereshöhe kaum übersteigen. Auch in den geognostischen Verhältnissen zeigt sich einige Verschiedenheit, welche die angedeutete Trennung rechtfertigt. Von diesem Gebirgsflügel streckt sich an der Gränze des Časlauer Kreises ein Arm nördlich mit sanfter Abdachung in das Flachland vor, und verliert sich erst im Elbthale bei Zdechowitz. Dieser Gebirgsarm faßt die Westseite des Kreises ein, dacht sanft als Hügelland gegen seine Mitte ab, während sein westlicher Abfall gegen den Časlauer Kreis einen steil ansteigenden Wall bildet, durch welchen diese beiden Kreise scharf von einander getrennt werden.

Durch die Gebirgseinfassung von drei Seiten gestaltet sich der Chrudimer Kreis mit seinen Nachbarn, dem Königgrätzer und Bidschower Kreise, zu einer einzigen großen Landschaft, in deren Mitte sich eine ausgedehnte Thalebene ausbreitet. Fast im niedrigsten Theile dieses Thalkessels und ziemlich in der Mitte desselben, erhebt sich isolirt, von den rings das Land umfangenden Gebirgen weit entfernt, der Kunietitzer

Felsenberg, welcher insbesondere der ganzen Landschaft den Charakter eines großartigen schönen Rundgemäldes verleiht, in welchem weitgedehnte Felder mit anmuthigen Auen, bewaldeten Hügelrücken und spiegelnden Gewässern auf die mannichfachste Weise wechseln und dessen Horizont in weiter Ferne von einem Gebirgskranze rings eingefaßt wird, auf welchem, besonders im Norden und Osten, großartigere Formen sich malerisch erheben und ihren blauen Saum mit dem leichten Gewölke der Atmosphäre verschmelzen. Auch auf den Anhöhen am Gehänge und auf den höhern Punkten des Gebirges giebt es eine Menge Stellen, von welchen man in größerm oder geringerm Umfange eine nach dem Standorte mannichfaltig wechselnde Aussicht in die mit allen Reizen der Natur prachtvoll geschmückte Landschaft des nordöstlichen Böhmens genießt.

Die Felsgebilde dieses Kreises sind, obwohl hier größere Einförmigkeit zu herrschen scheint, dennoch ziemlich mannichfaltig. Sie zeigen sich als Felsarten der Ur- und Uebergangsformation, des ältern und jüngern Flötzgebirges und als einzelne Massen der vulkanischen Trappformation.

Die Gesteine des Urgebirges sind Urschiefer (Gneus mit Uebergängen in Glimmerschiefer, talkartigen Thonschiefer, Hornblendeschiefer), Granit und dioritartige Massen. Der östliche Gebirgsarm, das Gabler Gebirge, besteht seiner Hauptmasse nach aus Gneus; doch geht dieser im südlichen Theile des hieher gehörenden Abfalles in Glimmerschiefer und talkartigen Urschiefer über. Gneus in allen seinen Merkmalen mit dem des Grulicher Gebirges, von welchem das Gabler nur eine Fortsetzung ist, und dem des Erlitz-Gebirges im Königgrätzer Kreise übereinkommend, findet sich schon an seinem Fuße östlich von Gabel, bei Worlička und Čenkowitz; ta kartiger Urthonschiefer am Gebirgsabhange bei Albersdorf, östlich von Landskron.

Der östliche Flügel des Böhmisch-Mährischen Gebirges, das Richenburger Gebirge mit seinen Ausläufern, ist der Hauptmasse nach gleichfalls aus Gneus zusammengesetzt; insbesondere tritt diese Felsart in den höchsten Theilen des Hauptrückens hervor. Die von der Größe, Färbung, dem Vorherrschen oder Zurücktreten der einzelnen Gemengtheile abhangende Mannichfaltigkeit des Gesteines ist hier viel größer, als in den Zweigen der Sudeten, wo diese Felsart herrscht; und so wie die Richtung beider Gebirgsketten eine verschiedene ist, indem sie

beinahe unter einem rechten Winkel auf einander stoßen, so zeigen sich auch in den Verhältnissen des allgemeinen Streichens der schiefrigen Felsgesteine solche Unterschiede, daß beide Gebirgszüge als geologisch getrennte Urgebirgsmassen betrachtet werden müssen, welche nicht unter einander zusammenhangen, obwohl das nördliche Ende des Böhmisch-Mährischen Gebirges sich den südwestlichen Flanken der Sudeten nähert und beide nicht durch eine weite Ebene von einander getrennt sind. Der äußere Zusammenhang der Gebirgszüge wird bloß durch Flötzgebirgsmassen vermittelt, welche die weite Kluft zwischen beiden Urgebirgsketten ausfüllen. Der Gneus des Böhmisch-Mährischen Gebirges ist, wie oben angeführt wurde, hauptsächlich im östlichen Flügel, auf den Dominien Richenburg, Politschka, Bistrau und Swojanow verbreitet; mehr zurückgedrängt erscheint er im westlichen Flügel, wo er erst im weitern Verlaufe des Gebirges im Časlauer Kreise herrschend wird. Der Glimmerschiefer setzt in diesem Gebirge keinen eignen Zweig oder Gebirgszug zusammen; er erscheint vielmehr lagerartig im Gneuse und findet sich bloß im östlichen Flügel, so vorzüglich bei Swojanow, Trpin, Sedlischt, bei Ingrowitz und in geringerer Verbreitung bei Swratauch. Bei Swojanow und Trpin enthält er Granatkrystalle.

Thonschiefer findet sich in zwei untereinander nicht zusammenhangenden Parthien, eine im östlichen, die andere im westlichen Gebirgsflügel. Beide sind ihrer Beschaffenheit nach merklich von einander verschieden. Am Richenburger Gebirge ist der Thonschiefer am sanftern nördlichen Abhange verbreitet; er scheint auf Gneus abgelagert; ein deutlicher Uebergang beider Felsarten findet sich nicht, vielmehr scheinen beide auch durch Lagerung geschieden. Er ist dünnschiefrig, zum Theil talkartig und leicht spaltbar; an einigen vorragenden Kuppen zeigt er einen Uebergang in Kieselschiefer. Am Podoler Gebirge bildet der Thonschiefer die herrschende Felsart; er zeigt sich als ein theils feineres theils gröberes mechanisches Gemenge von minder vollkommener schiefriger Structur, tritt zum Theil mit steilern Gebirgsformen auf und enthält eingelagerte Massen von Quarzfels und grobkörnigem Quarzconglomerat von bedeutender Mächtigkeit. Durch diese Verhältnisse und durch seine grauwackenschieferartige Structur charakterisirt sich der Thonschiefer des westlichen Flügels als Uebergangsgebirge, obwohl sich aus dem Thonschiefer ein Uebergang in gneusartiges Gestein, besonders am Podhořaner Berge, deutlich wahrnehmen läßt, das Lage-

rungsverhältniß beider gleichförmig, und eine Trennung nach demselben nicht statthaft erscheint.

Hornblendeschiefer erscheint als untergeordnete Lager im Gneus im Richenburger Gebirge, häufiger bei Swojanow.

Der Granit hangt sowohl mit dem Gneuse als auch mit dem Thonschiefer im östlichen und im westlichen Flügel zusammen. Er findet sich in zwei Regionen verbreitet, von welchen die westliche das Thal übersetzt, welches die beiden Gebirgsflügel scheidet und so geognostisch diese Gebirgstheile mit einander verbindet. Die östliche Granitregion findet sich am nördlichen Abhange des Gebirges, auf den Dominien Politschka, Bistrau, Richenburg und Neuschloß. Sie ist nach ihrer Verbreitung durch zahllose zerstreute runde Blöcke bezeichnet, welche sich theils einzeln, theils in Gruppen in und über der Dammerde zeigen, und zwar unter Verhältnissen, aus welchen hervorgeht, daß sie sich auf ihrer ursprünglichen Lagerstätte befinden, und daß die Dammerde, welche sie umgiebt, aus der Zerstörung dieser Massen entstanden sei. Die Blöcke zeigen fast durchaus concentrisch schalige Zusammensetzung, und häufig findet man sie von zerstörter Masse umgeben, welche noch mit dem Blocke im lockern Zusammenhange steht und dieselbe schalige Zusammensetzung wahrnehmen läßt. Wo der Granit als Felsmasse anstehend gefunden wird, zeigt sich diese aus rundlichen Blöcken zusammengesetzt, und die ganze Granitmasse dieser Region erscheint somit als ein eigentlicher Kugelgranit, oder Granit von massiger Absonderung; seine Farbe ist vorherrschend schwärzlich und das Gemenge meistens klein- bis feinkörnig; doch finden sich auch Blöcke von grobkörnigem Gemenge und auch solche von fleischrother Farbe, und hie und da einzelne Blöcke, auch ganze Gruppen, welche Hornblende in ihrem feinkörnigen Gemenge führen; so namentlich bei Politschka, Kurau und in der Gegend von Bistrau. Mehre Erscheinungen in dem an die Granitregion gränzenden Gneusgebirge lassen vermuthen, daß sich von der Hauptmasse des Granites Gänge desselben im Gneuse verbreiten. Darauf deuten insbesondere die Blöcke von Granit, welche man stellenweise im Gneusgebirge auf der Oberfläche, in ziemlicher Entfernung von der Begränzung beider Felsarten, findet; so besonders bei Bistrau. Im Thonschiefer des Richenburger Gebirges, besonders an seinem Fuße, ist eine Durchsetzung des Granites besonders deutlich wahrnehmbar, namentlich in der Gegend von Ri-

chenburg und Skutsch. Man findet ganze Bänke von Thonschiefermasse, so wie größere und kleinere Brocken dieses Gesteines, in der schwarzen sehr feinkörnigen Granitmasse eingeschlossen, und längs dem Fuße dieser Thonschieferablagerung bildet sich ein eigenes Gemenge von Granit und Thonschiefer, durch welches die beiden Granitregionen, die östliche und die westliche, zusammenhangen. Diese Erscheinungen führen nach der in der Geologie gegenwärtig herrschenden Theorie der Entstehung der Gebirge, durch Erhebung, zu der Ansicht, daß dieser Granit von späterer Bildung, als das ihn begränzende Gneus- und Thonschiefergebirge, mithin ein jüngerer Granit sei, welcher diese schiefrigen Felsmassen bei seinem Emporbringen durchbrochen und weggeschoben habe.

Die westliche Granitregion verbreitet sich nicht nur am nördlichen Abhange des Gebirges, sondern setzt über den hier bedeutend niedrigern Rücken desselben in den Časlauer Kreis fort. Seine östliche Gränze ist der Thonschiefer des Richenburger Gebirges, seine westliche das Podoler Thonschiefergebirge, welche hauptsächlich durch diese Granitregion von einander getrennt erscheinen. Sie herrscht im westlichen Theile der Herrschaft Richenburg, in den Parzellen der Dominien Rossitz, Přestawlk, Hrochow-Teinitz und im größten Theile der Herrschaft Nassaberg, und setzt, wie schon angeführt wurde, in den westlichen Gebirgsflügel über. Der allgemeine Charakter dieses Granites ist derselbe, wie der des östlichen Granites; es ist ebenfalls Kugelgranit, dessen rundliche Blöcke in seiner ganzen Region in der Dammerde zerstreut sind. Man findet ihn indeß hier häufiger als Felsmasse anstehend, und er erscheint in Färbung und Größe seiner Gemengtheile etwas mannichfaltiger. Hornblende führende Gesteine, in Structur und Gestaltung mit dem Granite übereinkommend, sind viel häufiger und auf größern Strecken verbreitet, als im östlichen Granite, so besonders in der Gegend von Nassaberg und Wčelakow; es scheint, daß sie Stöcke und gangartige Massen im Granite, von gleichzeitiger Entstehung mit demselben, bilden.

Von untergeordneten Felsmassen, welche theils als Lager, theils als Stöcke erscheinen, findet sich körniger Kalkstein, als Lager im Gneuse, auf den Herrschaften Bistrau und Richenburg, und als mächtiger Stock im Thonschiefer bei Podol und Prachowitz auf der Herrschaft Hermanmiestetz. Porphyr scheint als selbstständige Formation zwischen dem Thonschiefer und Gneuse in der Gegend von

Rutiß, Hrbokow und Setsch auf den Dominien Nassaberg und Heřmanmiestetz verbreitet; er zeigt sich jedoch nicht als anstehende Felsmasse und verräth sein Terrain, welches übrigens in seinen äußern Umrissen durch seine Flachheit sich von den Formen der Porphyrgebirge unterscheidet, durch häufig zerstreute Feldsteine, welche wohl auch von Gängen des Porphyrs im Thonschiefer herrühren können. Kleinere Stöcke und gangähnliche Massen von porphyr- und dioritähnlichen Gesteinen zeigen sich auch im westlichen Thonschiefergebiete an mehren Stellen, auf den Dominien Choltitz und Heřmanmiestetz.

Die ältere Flötzformation, das sogenannte Rothe Todtliegende, oder der Rothe Sandstein, ist in diesem Kreise nicht sehr verbreitet, kommt aber unter sehr merkwürdigen Verhältnissen zum Vorscheine. Sie bildet einen schmalen Streifen im Landskroner Thale, erhebt sich nördlich von Landskron als Hügelland und niederes Mittelgebirge, und setzt beiläufig mit gleicher Breite in den Königgrätzer Kreis bis zum Litizer Granitstocke fort, welcher diesen Streifen scheinbar abschneidet. Südlich von Landskron setzt der rothe Sandstein im Thale nach Mähren fort. Das Gestein, welches sich hier zeigt, ist größtentheils rothes thoniges Conglomerat. Die Formation ist es, durch welche die Urgebirgsmassen der Sudetenkette und des Böhmisch-Mährischen Gebirges von einander getrennt erscheinen und welche die tiefe Kluft zwischen beiden ausfüllt. Sie ist von der jüngern Flötzformation in abweichender Lagerung bedeckt, kommt jedoch außer dem gedachten schmalen Streifen im Landskroner Thale auch noch im Grunde des Thales am Stillen Adler bei Wildenschwerdt und Gerhartitz zum Vorscheine, und verräth so ihre Verbreitung und ihr Fortstreichen unter der aufgelagerten jüngern Flötzformation, und läßt vermuthen, daß sie mit der ausgedehnten Region des Rothen Todtliegenden im Norden des Königgrätzer Kreises zusammenhangt.

Bei weitem im größten Theile des Kreises herrscht die jüngere Flötzformation, das Plänerkalkstein- und Quadersandstein-Gebirge. Es bildet nicht nur den festen Untergrund im Flachlande, sondern auch die höhern Rücken des oben angeführten Leitomischler und Triebauer Gebirges. Im letzten insbesondere erscheint es in seinen eigenthümlichen Formen mit steil abfallenden Felswänden von pittoresker Gestaltung, welche auch in den niedern Gegenden überall zum Vorscheine kommt, wo die Formation von Thälern und Schluchten

eingeschnitten ist, wie besonders in der Gegend von Neuschloß und Luže, und vorzüglich schön bei Chotzen am Adlerflusse. Die langgedehnten Hügelrücken, welche terrassenförmig mit dem Ansteigen des Landes über einander hervorragen, gehören ebenfalls zu den charakteristischen Zügen, in welche man ihre Verbreitung auf weite Ferne verfolgen kann. Das bei weitem im größten Theile des Kreises vorherrschende Gestein dieser Formation ist der Plänerkalkstein. Er erreicht am Schönhengst und im Triebauer und Leitomischler Gebirge eine seltene Mächtigkeit, mit welcher er auch in das Brandeiser Gebirge im Königgrätzer Kreise fortsetzt, und wie sie anderwärts in Böhmen bei dieser Felsart nicht bekannt ist. Der Quadersandstein erscheint hier mehr untergeordnet; er findet sich bei Hermanmiestetz, bei Skrowat und Lukawitz, und in der Gegend von Neuschloß und Prosetsch. Als Grünsandstein findet er sich am Landsteine. Außer dem großen zusammenhangenden Gebiete dieser Flötzformation findet sich der Plänerkalkstein auch längs dem Fuße des Gabler Gebirges, die Anlagerung der ältern Flötzformation an das Urgebirge bedeckend. Dieser schmälere Streifen verbreitet sich mehr im Königgrätzer Kreise und hangt nördlich von Litiz mit der großen Region seiner Formation zusammen. Seine Schichtungsverhältnisse erscheinen hie und da etwas gestört und deuten auf gewaltige Zerrüttungen, durch welche er von der Hauptmasse losgerissen und durch welche das unterliegende ältere Flötzgebirge vielleicht entblößt wurde. Am Hasenberge im Landskroner Thale stehen die sehr mächtigen Schichten des Plänerkalksteines fast senkrecht. Uebrigens erreicht das jüngere Flötzgebirge an der Ostseite des Landskroner Thales bei weitem nicht die Mächtigkeit wie am westlichen Gehänge. Als eine Merkwürdigkeit mag es angesehen werden, daß längs der ganzen Auflagerungslinie dieser Formation am Fuße des Urgebirges dieselbe da, wo dieses von Granit gebildet wird, sich nicht allmählich und unmerklich an ihn anschließt; sie ist vielmehr durch einen steil abfallenden Rand von ihm getrennt, und erhebt sich gegenüber dem Granite wallartig, so daß zwischen beiden Formationen eine Art von Thal gebildet wird. Diese thalartige Niederung kann man von Skrowat bei Slatinan bis hinter Politschka verfolgen, besonders deutlich wird sie bei Skutsch, Richenburg, Prosetsch und Breitenthal. Durch diesen scharfen Rand, mit welchem sich die Flötzformation am Fuße des Urgebirges hervorhebt, wird die Trennung beider Formationen auch in

ihren äußern Umrissen deutlich und läßt sich leicht verfolgen. Bei der Auflagerung auf das Schiefergebirge ist dieses nicht der Fall, und die Gränzen beider Formationen sind hier nicht so deutlich ausgesprochen, besonders wenn Letzteres sehr sanft verflächt. Wahrscheinlich steht diese Erscheinung mit der Bildung des Granites im Zusammenhange und man kann dadurch zu dem Schlusse verleitet werden, daß der Granit erst nach der Ablagerung des Flötzgebirges emporgedrungen sei. Eine Ueberlagerung desselben über das Flötzgebirge ist indessen hier nicht wahrnehmbar.

Im niedern Theile des Kreises und in den Ebenen des Flachlandes ist der Plänerkalkstein auf beträchtliche Tiefe von aufgeschwemmtem Lande, Dammerde, und in den Gegenden an der Elbe auch von Sand bedeckt, und man findet oft auf meilenweite Verbreitung kein anstehendes festes Gestein. Torfbildung findet sich in der Ebene zwischen Chrudim und Slatinan und auch hie und da im Gebirge. Eine mächtige Ablagerung von plastischem Thone ist in der merkwürdigen Niederung des Gebirgsrückens, dem Passe zwischen dem Thale der Schwarzawa und dem der Chrudimka, bei Swratka, verbreitet.

Die Felsarten der vulkanischen Trappformation nehmen zwar einen geringen, aber interessanten Antheil an den Gebirgsbildungen des Kreises. Der isolirte Kunietitzer Berg bei Pardubitz, welcher sich aus sandiger Ebene schroff erhebt und die weite Fläche dieses und des Königgrätzer so wie des Bidschower Kreises gleichsam beherrscht, ist ein Klingsteinfels; er steigt bis zu 148 W. Kl. über die Meeresfläche an und ragt beiläufig 45 W. Kl. über die Elbe, welche ihn in geringer Entfernung nördlich und östlich umfließt. Seiner isolirten Lage wegen zieht er unwillkürlich den Blick auf sich und ist daher auch dem Geognosten interessant und seiner Natur nach längst bekannt geworden. Weniger ist dieses der Fall mit einem Basaltberge, welcher sich bei Luže mit zwei Kuppen aus Plänerkalkstein erhebt. In dieser schon etwas bergigen Gegend ist er mehr versteckt und deßhalb bis auf die neuesten Zeiten unbekannt geblieben. Diese beiden Massen des vulkanischen Trappgebirges sind unter allen am weitesten entfernt von der großen Hauptmasse dieser Formation, welche das Mittelgebirge im Leitmeritzer Kreise und die zerstreuten Kegelberge des Bunzlauer und des östlichen Theiles vom Bidschower Kreise

bildet, und selbst von den letztern, von der Gruppe bei Gitschin, beträgt die Entfernung des Kunietitzer Berges 7, des Berges bei Luže aber 10 teutsche Meilen.

Was die Beschaffenheit der Dammerde betrifft, so findet sich in dem ausgedehnten Gebiete des Kreises eine große Verschiedenheit. In den Niederungen an der Elbe ist sie zum Theile sandig und auf einigen Strecken herrscht wirklicher Flugsand, so daß sich hier auch eine mindere Fruchtbarkeit, als man von der Lage erwarten sollte, zu erkennen giebt. Im größten Theile des Flachlandes herrscht mergeliger Thonboden, auf bedeutenden Strecken tiefe schwarze Dammerde. In den höher gelegenen Theilen des Flötzgebirges ist der Ackergrund magerer und bedarf viele Düngung. In den Gegenden, wo Granit die herrschende Felsart bildet, legen die zahllosen in der Dammerde verborgenen Felsblöcke der Kultur große Hindernisse in den Weg, und obwohl durch Wegräumen dieser Blöcke, wobei die größern gesprengt werden mußten, viel Ackergrund gewonnen wurde, so giebt es hier doch noch große Strecken, welche bloß als Hutweide benützt werden können. Auch die aus der Zerstörung des Granites hervorgegangene Dammerde ist sandig und mager. Das Gneusgebirge ist größtentheils mit Wald bedeckt. Wo dieß nicht der Fall ist, ist der Ackergrund meist steinig und erfordert viele Bearbeitung. Wegen Flachheit des Gebirgsrückens finden sich auch viele sumpfige Stellen. Im Thonschiefergebirge des östlichen Flügels ist der Grund kalt und mittelmäßig fruchtbar; günstiger überhaupt zeigen sich die Verhältnisse im westlichen Gebirge.

Die Gewässer. Der Hauptfluß ist die Elbe; sie tritt etwas nördlich von Opatowitz aus dem Königgrätzer Kreise in diesen Kreis ein, fließt Anfangs in südlicher Richtung bis zum Kunietitzer Berge, welchen sie in einem Halbkreise umfängt und sich dann westlich wendet, in welcher Richtung sie ihren Lauf von Pardubitz bis Elbeteinitz mit mancherlei Krümmungen durch die auenreiche Niederung des Kreises fortsetzt und dann in den Časlauer Kreis eintritt. Ihre Ufer sind größtentheils niedrig; sie übertritt sie häufig bei höherem Wasserstande, hat sie auch öfters durchbrochen und ihr Bett verändert, welchem Uebel durch kostspielige Uferbefestigungen abgeholfen werden mußte.

Der Stille Adler tritt aus seinem Felsenthale im Königgrätzer Kreise in das Gebiet der Herrschaft Chotzen, durchfließt dieses in nord-

westlicher Richtung in einer anmuthigen Aue und kehrt dann in den Königgrätzer Kreis zurück, wo er seinen Lauf, zum Theil an der Gränze beider Kreise, bis zu seiner Vereinigung mit der Elbe fortsetzt. Alle übrige kleinere Flüsse und Bäche entspringen im Kreise und gehören größtentheils zum Flußgebiete der Elbe, mit welcher sie sich auch im Kreise theils unmittelbar, theils durch den Stillen Adler vereinigen. Der bedeutendste dieser Flüsse ist die Chrudimka. Sie entspringt in den waldigen Bergen bei Heraletz, versammelt hier eine Menge kleiner Gebirgsflüßchen und fließt mit mancherlei Krümmungen durch die offene Gebirgsgegend bei Hlinsko und Trhow-Kamenitz, bis wohin sie Woharka genannt wird. Hier tritt sie wieder in ein engeres, zum Theil felsiges Thal, fließt nordwestlich, bildet stellenweise die Gränze mit dem Časlauer Kreise, wendet sich zwischen den Burgruinen Wigstein und Oheb, von welcher letztern sie auch Ohebka genannt wird, östlich und verändert diese Richtung unter Nassaberg in eine nördliche, welche sie bei ihrem fernern Laufe durch das Gebirge und nach ihrem Eintritte ins flache Land bei Slatinan, bis zu ihrem Ausflusse in die Elbe verfolgt. Sie nimmt die meisten Gewässer auf, welche in Nassaberger, Richenburger, Neuschlosser und Leitomischler Gebirge entspringen, aber größtentheils erst kurz vor ihrer Ausmündung bei Sezemitz. Das enge Thal, welches ihr Lauf von Trhow-Kamenitz bis Slatinan bezeichnet, ist reich an malerischen Parthien und die zahllosen Urfelsgeschiebe, welche ihr Bett noch tief im flachen Lande erfüllen, sind Beweise von der Schnelligkeit und Kraft, mit welcher sie das Gebirge durchschneidet, so wie von den Ueberfluthungen, mit welchen sie die Ebene heimsucht. Die wichtigsten Nebenbäche sind der Zeybro, der Neuschlosser Bach und die Laučka. In den Stillen Adler fließt die Triebe (Třebowka), welche aus mehren Bächen sich bildet, die auf dem hohen Plateau zwischen Politschka und dem Schönhengst entspringen, und die Gewässer des Triebauer und zum Theil des Leitomischler Gebirgsrückens vereinigt. Sie mündet bei Wildenschwerdt aus.

Die Wasserscheide des Donau- und Elbe-Gebietes läuft mit mancherlei Krümmungen längs der südlichen und östlichen Seite des Kreises über den Böhmisch-Mährischen Gebirgsrücken, das hohe Plateau des Leitomischler und Triebauer Gebirges, von welchem sie auf der Gebirgsscheide im Landskroner Thale auf die Sudetenkette übergeht. Sie

tritt aus dem Časlauer Kreise bei Woynomiestetz auf die Heraletzer Berge, und läuft von da über die merkwürdige fast kesselförmige Niederung des Hauptrückens, den oben bezeichneten Paß zwischen Swratka und Hlinsko, welcher fast bis zur Sohle der beiden Thäler herabsinkt, die er mit einander verbindet. Aus dieser Niederung, einer der tiefsten Stellen des Böhmisch-Mährischen Gebirgsrückens, an welcher man aus einem Lande ins andere gelangen kann, ohne einen Berg zu übersteigen, läuft sie in nördlicher Richtung über Čachnow, Bukowina, Franzensdorf, wendet sich hier östlich über den hohen Gebirgskamm bei St. Katharina und verläßt das Urgebirge bei Politschka, geht nordwärts dieser Stadt zwischen Laubendorf und Blumenau auf Kieferkretschen, über das Plateau des jüngern Flötzgebirges, bildet von da die Gränze von Böhmen und Mähren bis auf den Schönhengst, von welchem sie in nördlicher Richtung auf dem Triebauer Gebirgsrücken fortläuft, bis zur Höhe zwischen Hertersdorf und Michelsdorf. Hier wendet sie sich östlich quer durch die merkwürdige Scheidung der Sudeten und des Böhmisch-Mährischen Gebirges, und hier ist wahrscheinlich der tiefste Punkt dieser Linie, welche den Süden von Europa vom Norden trennt; er wird kaum 200 W. Kl. Seehöhe übersteigen; es ist die niedrigste und offenste Stelle auf dem ganzen Gebirgskranze, welcher Böhmen rings umgiebt, der offene Paß zwischen Böhmen und Mähren, welcher die Ebenen im Innern beider Länder mit einander verbindet. Die Wasserscheide läuft weiter in östlicher Richtung zwischen Dittersbach und Michelsdorf über Jekelsdorf auf Oberjohnsdorf, übersetzt hier das ältere Flötzgebirge und geht zwischen Weipersdorf und Čenkowitz auf die Sudetenkette über, auf welcher sie sich nun bis auf den Schneeberg, den Vereinigungspunkt des Donau-, Elbe- und Odergebietes, verfolgen läßt. Die wichtigsten hier entspringenden Gewässer des Donaugebietes sind: die Schwarzawa; sie hat ihre Quellen auf den Heraletzer Bergen, unfern von denen der Chrudimka, und erhält zum Theil aus denselben Sümpfen ihre Zuflüsse; sie bildet die Gränze zwischen Böhmen und Mähren längs dem Gebiete der Herrschaften Richenburg, Politschka und Bistrau, und verläßt diese bei Ingrowitz, wo sie ganz in Mähren eintritt; sie nimmt mehre kleinere Bäche hier auf, worunter der stärkste der Weißbach genannt wird. Die Zwittawa entspringt auf dem Plateau des Leitomischler Gebirges, unfern und [illegible] zwischen den Quellen der Triebe, tritt gleich nach ihrem Ur-

sprunge in Mähren ein, berührt dann wieder Böhmen, bildet die Gränze zwischen beiden Ländern, und nimmt die Gewässer auf, welche auf den Dominien Bistrau, Swojanow und Teutsch=Biela entspringen, vereinigt sich dann bei Brünn in Mähren mit der Schwarzawa und fließt der Thaya zu. Die Zose bildet sich aus den Bächen, welche zum Theil am östlichen Abfalle des Triebauer Gebirges und am Schönhengst, zum Theil am Gabler Gebirge entspringen und das Landskroner Thal bewässern; sie fließt in die March.

Der Chrudimer Kreis hat viele Teiche, welche zum Theil zu den größten und fischreichsten des Landes gehören. Die meisten sind in der Gegend von Bohdanetz und Pardubitz, besonders in der Niederung an der rechten Seite der Elbe. Auch in den Gebirgsgegenden sind viele Teiche, worunter einige auf der Herrschaft Landskron von bedeutender Größe. Die Gesammt=Area der Teiche des Kreises beträgt nach dem Kataster 12,333 Joch, wovon 9419 Joch im Ertrage mit Aeckern, die übrigen mit Wiesen verglichen sind. Viele von den sonst bestandenen sind cassirt und in Aecker und Wiesen umgewandelt worden.

Unter den Mineralquellen des Kreises sind zwei, bei welchen Badeanstalten errichtet sind, welche auch von fremden Gästen besucht werden, nämlich das Podoler St. Wenzels=Bad auf der Herrschaft Heřmanmiestetz, und das Bad im Waldel, oder das sogenannte Goldbrünnel, bei Laubendorf auf der Herrschaft Bistrau, dessen Wasser auch als Gesundbrunnen getrunken, aber nicht versendet wird; beide Quellen sind kalt.

Im Ganzen steht der Kreis hinsichtlich der Bewässerung seinem nördlichen Nachbar, dem Königgrätzer Kreise, nach, in welchem die Gebirge höher und ausgebreiteter und die Quellen daher zahlreicher sind. Das flache Land, meistens nur von kleinen Bächen bewässert, welche zuweilen fast austrocknen, leidet in trocknen Jahren oft Mangel an Wasser; selbst im Gebirge scheint die Bewässerung sparsamer, als es in andern Gegenden von ähnlicher Beschaffenheit der Fall ist. Sowohl die mindere Höhe als auch die größere Abplattung mögen davon der Grund seyn. Besonders fühlbar ist der Wassermangel in den Bächen für die Mühlen, und in trockenen Jahren ist der Landmann deßhalb genöthigt, sein Getreide oft in großen Entfernungen mahlen zu lassen.

Klima. Die klimatischen Verhältnisse des flachen Landes stimmen wenigstens in seinen niedern Theilen wohl ganz mit denen des Königgrätzer Kreises überein, und Alles, was in dieser Beziehung in der allgemeinen Uebersicht zur Topographie jenes Kreises angeführt wurde, kann auch hieher bezogen werden, da die niedern Gegenden beider Kreise sich zu einer Ebene vereinigen. In den Gebirgsgegenden findet ein merklicher Unterschied Statt. Im westlichen Gebirgsflügel, bei Heřmanmiestětz, erhält sich eine mildere Temperatur auch noch auf den Höhen, und die klimatische Verschiedenheit dieser Gegenden und des Flachlandes ist minder auffallend. Dagegen sind die Unterschiede im östlichen Gebirgsflügel bedeutend, wovon sowohl die größere Höhe, die freiere Lage der Abhänge und des Rückens, als auch die Beschaffenheit des Untergrundes Antheil haben mögen. Im Richenburger Gebirge ist nach den Mittheilungen des Forstmeisters, Herrn von Lusek, der Unterschied oft in geringen Entfernungen auffallend. Während die von Richenburg südlich und beiläufig 50 bis 80 W. Kl. höher liegenden Ortschaften noch ihr Holz auf dem Schlitten zuführen, um sich gegen die Winterkälte zu verwahren, ist bei Richenburg und Skutsch die Erde schon mit dem Frühlingskleide bedeckt. Auch auf dem hohen Plateau bei Politschka und östlich von Leitomischel ist das Klima rauh und veränderlich. Die ganze Gegend ist dem Ueberstriche aller Winde ausgesetzt und die Erntezeit gegen das Flachland um mehre Wochen zurück. Nach den Beobachtungen des verstorbenen Commerzienrathes Erxleben in Landskron, welche von seinem Sohne, dem gegenwärtigen Fabrikseinhaber Eduard Norbert Erxleben, eifrig fortgesetzt werden, ist die mittlere Jahreswärme nach einem zwölfjährigen Durchschnitte, nämlich von 1822 bis incl. 1833 = 6,2° Reaumur. Der kälteste Jahrgang unter diesen 12 Jahren war das Jahr 1829 mit 4,98° mittlerer Wärme; das wärmste Jahr war 1822, wo der Wärmedurchschnitt 7,07° betrug. Die Temperatur steigt im Sommer im Schatten durchschnittlich an den wärmsten Tagen 25,5° und sinkt im Winter auf 20 unter Null herab; der Temperatur-Unterschied eines Jahres beträgt mithin im Durchschnitte 54°. Die größte Wärme war während dieser zwölf Jahre am 30. Juni 1833 mit 29° Reaumur, und die größte Kälte am 25. Januar 1823 und am 18. Februar 1827, wo die Thermometer 26° unter dem Frostpunkte zeigten. Die jährliche Regenmenge beträgt nach gleichem

zwölfjährigen Durchschnitte 26 Zoll. Diese Ergebnisse, aus den auf Veranstaltung der k. k. ökon. patriot. Gesellschaft gemachten Beobachtungen gezogen, geben einen Maßstab für die klimatischen Verhältnisse nicht nur der östlichen Gebirgsgegend des Chrudimer, sondern auch für die benachbarten Gegenden des Königgrätzer Kreises und des angränzenden Mährens. Der Beobachtungsort Landskron hat 175,5 W. Kl. Seehöhe.

Naturproducte. Das Mineralreich steht auch in diesem Kreise in Hinsicht auf Mannichfaltigkeit und Reichthum seiner Producte zurück gegen andere Gegenden des mittleren und nordwestlichen Böhmens; doch ist es nicht ganz unwichtig. Erze und metallische Mineralien finden sich bloß in geringer Menge und Eisenkiese sind hier das wichtigste Mineral in Beziehung auf Bergbau und darauf gegründete Industrie. Ein ausgedehntes sogenanntes Mineralwerk, eine der größten Fabriksanstalten des Landes, in welchem die bergmännisch gewonnenen Kiese zu Schwefel, Schwefelsäure und mannichfaltigen halurgischen Producten verarbeitet werden, besteht zu Lukawitz, auf der Herrschaft Nassaberg. Minder wichtig und ergiebig sind die Gruben auf Eisenerze. Magneteisenstein findet sich als Stock im Richenburger Gebirge; der Bergbau darauf hat aber seit einigen Jahren aufgehört, seitdem das Eisenwerk daselbst, das einzige, welches im Kreise bestand, eingegangen ist. Gegenwärtig sind noch viele Gruben auf Raseneisensteine, Thoneisensteine und Brauneisensteine im Abbaue, die meisten auf der Herrschaft Richenburg, einige auch bei Nassaberg und Heřmanmiestetz. Die Erze werden auf den Eisenwerken im Časlauer Kreise verschmolzen. Von bergmännisch gewonnenen Mineralien muß hier noch der Graphit angeführt werden, von welchem sich Lager auf dem Dominium Swojanow finden, aus welchem der Graphit zur Erzeugung von mancherlei Geschirren benützt wird. Die Kohlenlager, welche sich in der jüngern Flötzformation finden, gewährten magere Ausbeute und der Bau darauf ist wieder verlassen worden. An brauchbarem Kalksteine herrscht im flachen Lande Mangel; desto reichlicher sind einige Gegenden im Gebirge damit versehen; von besonderer Wichtigkeit sind die mächtigen Stöcke von Kalkstein bei Podol und Prachowitz auf der Herrschaft Heřmanmiestetz, von welchen nicht nur der größte Theil des Kreises, sondern auch zum Theil die benachbarten Kreise mit Kalk

versehen werden. Diese Brüche liefern zugleich einen trefflichen Marmor, welcher zu allerhand Steinmetzarbeiten verwendet wird. Thonschiefer, als Dachschiefer brauchbar, findet sich auf der Herrschaft Richenburg, wo auch eine merkwürdige Ablagerung von Töpferthon Material für zahlreiche Töpfereien liefert. Der Quadersandstein von Zderas ist von solcher Reinheit, daß er als Quarz auf den Glashütten dient. An guten Bausteinen ist im Flachlande Mangel, und Pflastersteine liefert vorzüglich der Kunietitzer Berg für die Straßen und die Städte der Ebene. Aus dem sehr festen grobkörigen Quarz-Conglomerate des Uebergangsgebirges werden Mühlsteine gehauen. Für Ziegeleien endlich findet sich in den meisten Gegenden ausreichendes Materiale.

Die Producte des Pflanzenreiches sind ziemlich mannichfaltig. Der Kreis gehört unter die getreidereichen Gegenden Böhmens und einige Striche des Flachlandes zeichnen sich durch ungemeine Fruchtbarkeit aus. Auch hieher erstrecken sich einige Aeste des „Goldenen Zweiges," mit welchem Namen von unsern Altvordern die paradiesisch fruchtbare Niederung des nordöstlichen Böhmens bezeichnet wurde *). Gebaut werden Waizen, Korn, Gerste, alle Arten von Hülsenfrüchten und besonders in großer Menge Hirse, womit von hier andere Gegenden Böhmens versorgt werden. Außer diesen gewöhnlichen Produkten des Landmannes werden auch Oelfrüchte auf herrschaftlichen Maiereien und in einigen Gegenden etwas Hopfen erzeugt. Auch am Gebirge gedeiht in den meisten Gegenden noch der Waizen, wird jedoch weniger gebaut, weil sein Ertrag geringer ausfällt und die Frucht etwas dickschalig und minder mehlreich geräth. Die Hauptfrüchte in diesen Gegenden sind Korn und Haber, vorzüglich aber Flachs, welcher in großer Menge gebaut und womit ein beträchtlicher Handel getrieben wird. Buchwaizen oder Haidekorn (Polygonum fagopyrum) wird in mehren Gegenden als Nachfrucht gezogen. Futterkräuter werden in einigen Gegenden reichlich und auch zur Gewinnung des Samens für den Handel; Kraut, Rüben, Erdäpfel aber fast überall nach Bedürfniß, im Gebirge besonders in Menge gebaut. Der Obstbau findet sich in diesem Kreise in geringerem Maße verbreitet als in andern Gegenden Böhmens; doch zeich-

*) S. den IV. Band, Königgrätzer Kreis, S. XXVIII.

nen sich auch hier mehre Dominien aus und ermuntern durch ihr Beispiel. Man findet hie und da größere Obstanlagen und Alleen im Freien, auch in Hausgärtchen, so besonders am westlichen Gebirge, wo das Klima selbst in größerer Höhe noch gedeihlich für edlere Obstarten und für den Nußbaum sich zeigt, während auf dem Richenburger und dem östlichen Gebirge die Vogelkirsche und die wildwachsenden Beerenarten die einzigen Früchte sind, welche die karge Natur hier freiwillig und als Ersatz für die versagten Geschenke Pomonens bietet. Ehedem und vor nicht sehr langer Zeit wurde im Kreise auch Wein erzeugt, dessen Anbau nun überhaupt in Böhmen gegen früher zurückgegangen ist, hier aber ganz aufgehört hat. Wiesenreiche Gegenden finden sich an den wasserreichern Niederungen bei Chotzen, Hohenmauth, Leitomischel, Daschitz, Sezemitz und in den Flächen an der Elbe; sie betragen überhaupt im ganzen Kreise den zehnten Theil des urbaren Bodens und etwas mehr als den siebenten Theil der landwirthschaftlichen Area, welche nach folgendem Verhältnisse sich vertheilt:

Ackerbare Felder	258993	Joch	588	□Kl.	
Trischfelder	10260	=	1506	=	
Wiesen	51355	=	166	=	
Gärten	8144	=	1288	=	
Hutweiden und Gestrüppe . . .	38010	=	299	=	*)

Die Waldungen des Kreises sind hauptsächlich im südlichen Theile verbreitet. Im Flachlande finden sich, die Herrschaft Pardubitz ausgenommen, nur zerstreute Waldstrecken von unbedeutender Ausdehnung, und manche Dominien besitzen keinen ausreichenden Waldstand. Einige in der Mitte des Kreises gelegene Dominien haben deshalb auch Parzellen in dem waldigen Gebirge, aus welchem sie den nöthigen Holzbedarf beziehen. Der reichste Waldstand findet sich auf den

*) Anmerkung. Nach einem zehnjährigen Durchschnitte von 1824 bis incl. 1833 war auf dem Markte zu Chrudim der Preis des Waizens 2 fl. 23 kr. C. M., des Korns 1 fl. 38 kr., der Gerste 1 fl. 16 kr. und des Habers 50 kr., der n. ö. Metzen. Die höchsten Preise waren im J. 1828 mit 3 fl. für den Waizen, 2 fl. 31 kr. für das Korn, 2 fl. für die Gerste und 1 fl. 4 kr. für den Haber; die niedrigsten im J. 1825 mit 1 fl. 48 kr. der Waizen, 59 kr. das Korn, 44 kr. die Gerste und 31 kr. der Haber. Mit diesen fast gleich stellten sich die Preise auf den Märkten zu Pardubitz und Hohenmauth, und ein wenig höher in Leitomischel. Größer wird der Unterschied auf den Märkten zu Politschka und Böhmisch-Triebau ausfallen; doch sind hierüber keine Angaben vorhanden.

Herrschaften Richenburg, Rassaberg und Hermanmiestetz, welche einen großen Theil des Flachlandes mit Holz versorgen und noch hinreichende Vorräthe für holzverzehrende Industrial-Anstalten erübrigen. Die beiden großen östlichen Dominien Landskron und Leitomischel haben ebenfalls ausgedehnte Waldungen, und auch die übrigen Gebirgsgegenden decken ihren Holzbedarf reichlich. Im Ganzen ist jedoch die Waldfläche im Verhältnisse geringer als in andern Kreisen von Böhmen; sie beträgt 134,485 Joch 893 □Kl. Im östlichen Gebirge herrscht die Kiefer und Fichte, im südlichen finden sich Fichten und Tannen mit Buchen und anderem Laubholz gemischt, worunter in einigen Gegenden viele Ahornbäume.

Die Flora des Kreises hat bei den im Allgemeinen nicht bedeutenden Unterschieden in der Lage wenig Ausgezeichnetes. Die Gebirge erheben sich nicht über die gewöhnliche Region der Mittelgebirge und die Pflanzenwelt scheint hier, besonders im südlichen Theile des Kreises, minder üppig und mannichfaltig, als sie sonst im Mittelgebirge zu seyn pflegt. Etwas mehr Mannichfaltigkeit herrscht in der Flora der östlichen Gegend und es finden sich Pflanzen der Ebene mit Gebirgspflanzen in bunter Gesellschaft. Folgendes Verzeichniß von seltenern Pflanzen, welche im Thale und den Gebirgsumgebungen von Landskron vorkommen, ist uns von dem Herrn Eduard Norb. Erxleben, Fabriksinhaber in Landskron, mitgetheilt worden.

Salvia nemorosa.
Circaea intermedia.
Iris sibirica.
Scabiosa sylvatica.
Centunculus minimus.
Galium glabrum.
— glaucum.
Trapa natans.
Potamogeton fluitans.
Tillaea prostrata.
Lysimachia punctata.
Viola palustris.
Gentiana cruciata.
— campestris.
Gentiana germanica.
— Amarella.
Xylosteum nigrum.
Imperatoria Ostruthium.
Leucojum vernum.
Galanthus nivalis.
Hyacinthus comosus.
Allium rotundum.
— carinatum.
— vineale.
— ursinum.
Ornithogalum Personii.
Juncus Tenageia.
Lilium Martagon.

Rumex maritimus.
Veratrum album.
Drosera rotundifolia.
Calla palustris.
Vaccinium vitis Idaea.
Butomus umbellatus.
Pyrola umbellata.
— uniflora.
Monotropa Hypopithis.
Cucubalus Otites.
Silene gallica.
Stellaria nemorum.
Sedum reflexum.
— villosum.
Euphorbia amygdaloides.
Spiraea aruncus.
Rosa pyrenaica.
Rubus corylifolius.
Geum rivale.
Comarum palustre.
Nymphaea lutea.
Aconitum lycoctonum.
Thalictrum aquilegifolium.
Helleborus viridis.
Isopyrum thalictroides.
Ranunculus Lingua.
Mentha gentilis.
— Pulegium.
Rhinanthus Alectorolophus.
Digitalis ambigua.
Pedicularis sylvatica.
Linaria arvensis.
Lunaria rediviva.
Erisimum orientale.
Dentaria enneaphyllos.
— bulbifera.
Sisymbrium pannonicum.

Geranium Phaeum.
Lathyrus latifolius.
Vicia pisiformis.
— cassubica.
Cytisus nigricans.
— capitatus.
Trifolium medium.
— ochroleucum.
— spadiceum.
Hyeracium cymosum.
Prenanthes purpurea.
Apargia hastilis.
Carlina acaulis.
Cnicus canus.
— rivularis.
— acaulis.
— tuberosus.
Gnaphalium sylvaticum.
Cineraria integrifolia.
Senecio aquaticus.
Tussilago alpina.
— alba.
Orchis ustulata.
— maculata.
— conopsea.
Neottia spiralis.
Epipactis palustris.
— latifolia.
Cypripedium calceolus.
Carex cyperoides.
— leporina.
Alnus incana.
Arum maculatum.
Poterium sanguisorba.
Salix purpurea.
— repens.
Taxus baccata.

Ein ansehnliches Verzeichniß von Pflanzen, welche in der Gegend von Politschka wachsen, worunter aber auch die cultivirten begriffen sind, hat Herr Med. Dr. Eiselt in seinem Werkchen: „Politschka in historisch-medizinisch-topographischer Beziehung ꝛc. Prag 1833" geliefert; es finden sich nur wenig Pflanzen von den im vorstehenden Verzeichnisse genannten darunter, und der südliche Gebirgsrücken scheint in Beziehung auf die Flora weniger Eigenthümliches zu besitzen. Im Richenburger Gebirge zeigen sich nach Herrn von Lusek's Angabe als seltenere Pflanzen **Vaccinium oxycoccos, Vacc. uliginosum, Leucojum vernum, Rosa rubiginosa, Erica Tetralix.** Die Pflanzen der Ebene hat der Chrudimer Kreis mit dem Königgrätzer und Bidschower gemein.

Der landwirthschaftliche Viehstand zählt 19,888 Pferde, nämlich: 434 Hengste, 12905 Stuten, 3393 Wallachen und 3156 Fohlen von 1, 2 und 3 Jahren; 12 Maulthiere; 6299 Ochsen, 68678 Kühe und 49769 Schafe.

Die Pferdezucht blüht in diesem Kreise mehr als in andern Gegenden Böhmens; sie wird hauptsächlich in den an der Elbe liegenden Gegenden und im Flachlande betrieben und macht dort einen wesentlichen Erwerb des Landmannes aus. Vom jährlichen Zuwachse, welcher im Durchschnitte auf 1000 Stück angenommen werden kann, wird ein großer Theil in andere Gegenden Böhmens abgesetzt. Das k. k. Beschäl-Departement, auf der Cameralherrschaft Pardubitz, hat vorzüglich zur Ausbreitung und Veredlung dieses landwirthschaftlichen Gewerbszweiges gewirkt, für welchen die ebenen wiesenreichen Gegenden dieses Kreises so ganz geeignet sind. Die Verhältnisse der Rindviehzucht sind beiläufig dieselben wie im Königgrätzer Kreise. Der für diesen verhältnißmäßig zur Area entfallende Mehrbetrag des Rindviehstandes hat seinen Grund in der größern Ausdehnung der Gebirgsgegenden, in welchen bekanntlich der Rindviehstand immer stärker ist, als im Flachlande. Die Schafzucht wird mehr von den Obrigkeiten auf ihren Maiereien als vom Landmanne betrieben; sie steht in diesem Kreise auf derselben Stufe der Ausbreitung wie im Königgrätzer und manche Dominien haben viel auf hochfeine Zucht verwendet. Ziegenzucht findet sich in den Gebirgsgegenden; sie ist jedoch weniger verbreitet. Schweinzucht und Gänsezucht werden im Flachlande stark getrieben, und der Handel mit Federn und mit Geflügel ist von Wichtigkeit. Auch Bienenzucht wird in einigen Gegenden mit Vorliebe betrieben.

Ein anderer nicht unbedeutender Industriezweig ist die Verfertigung von Kinderspiel-Waaren, welche fabriksmäßig auf dem Dominium Freihammer betrieben wird, so wie die Erzeugung von ordinären Holzwaaren. Von Bedeutung ist ferner die Töpferei, die Glasmacherei von Hohl- und Tafelglas und die Erzeugung von Schwefel, Schwefelsäure, Vitriol und andern Mineralprodukten. Obwohl der Chrudimer Kreis in Beziehung auf Mannichfaltigkeit und Großartigkeit der Industrie, besonders in solchen Zweigen, welche einen Verkehr mit dem fernern Auslande herbeiführen, gegen die nördlichen Kreise Böhmens zurücksteht, so gehört er doch keineswegs unter die Letzten.

Die Anzahl der Gewerbtreibenden überhaupt, welche ausschließlich durch Gewerbsindustrie ihren Unterhalt gewinnen, beträgt mit Inbegriff der Hilfsarbeiter in runder Zahl 12000, wobei die große Menge von Flachsspinnern, über welche keine Angaben vorhanden sind, dann die Bier- und Branntweinschänker und die Handeltreibenden, nicht eingerechnet sind. Von größern Industrialwerken sind die bedeutendsten die große Bleicherei, Leinen- und Linnenzeug-, Zitz- und Kattun-Manufaktur zu Landskron und das Mineralwerk zu Lukawitz. Beide gehören in ihrer Art zu den größten Fabriks-Anstalten der Monarchie. Andere Industrie-Anstalten, welche fabriksmäßig betrieben werden, sind: eine Baumwollengarn-Spinnerei, eine Papierfabrik, eine Kattundruckerei, eine Spielwaaren-Fabrik, eine Lederfabrik und vier Glashütten. Leinweber, welche großentheils für Lohn arbeiten, sind 1498.

Die Anzahl der Inhaber von Commercialgewerben, welche meist in den Städten betrieben werden, ist aus folgendem Verzeichniß ersichtlich, welches aus den amtlich eingesandten Commerz-Tabellen ausgezogen wurde. Es sind nämlich: 10 Buchbinder, 2 Buchdrucker, 19 Büchsenmacher, 20 Drechsler, 2 Essigsieder, 65 Färber, 5 Feilenhauer, 7 Gelbgießer, 2 Gold- und Silberarbeiter, 15 Handschuhmacher, 47 Hutmacher, 20 Kammmacher, 79 Kürschner, 14 Klämpner, 4 Kupferschmiedte, 2 Kunstweber, 33 Lebzelter, 2 Leimsieder, 22 Leinwandbleicher, 114 Lohgärber, 1 Maschinenbauer, 9 Messerschmiedte, 3 Musikinstrumentenmacher, 3 Nadler, 6 Nagelschmiedte, 8 Papiermacher, 4 Posamentierer und Knopfmacher, 50 Riemer, 36 Sattler, 81 Schlosser, 53 Seifensieder, 53 Seiler, 8 Steinmetze, 30 Strumpfwirker, 144 Töpfer, 116 Tuchmacher, 17 Tuchscheerer, 19 Uhrmacher, 11 Wachszieher und 41 Weißgärber.

Pfarrschulen, 39 Lokalie-Schulen, 79 Filial-Schulen und 16 Gehilfen-Stationen.

Die oberste politische Behörde des Kreises ist das k. k. Kreisamt zu Chrudim, und die Criminalgerichts-Behörde erster Instanz der Magistrat zu Chrudim. Die Anzahl der in politicis dem Kreisamte, in judicialibus dem Appellationsgerichte zu Prag untergeordneten Gerichtsstellen besteht aus 14 regulirten Magistraten und 22 Ortsgerichten, und das Richteramt wird von 6 geprüften Bürgermeistern, 16 geprüften Räthen und 11 Justiziären verwaltet.

Das Conscriptions- und Recrutirungswesen wird vom Werbbezirks-Commando des k. k. Infanterie-Regiments Nr. 21, Freiherr von Paumgartten, verwaltet. Der Kreis ist in 6 Sectionen eingetheilt, als 1. Chrudim, 2. Elbeteinitz, 3. Hohenmauth, 4. Leitomischel, 5. Landskron, 6. Politschka. Ein k. k. Husarenregiment, Kaiser Nikolaus Nr. 9, hat seinen Stab in Pardubitz.

Erwerbsquellen der Einwohner. Bei weitem die vorherrschenden sind Feldbau und Viehzucht, unter welcher, wie schon oben angedeutet wurde, die Pferdezucht im Flachlande die erste Stelle einnimmt. Auch in den Gebirgsgegenden sind der Ackerbau und die Viehzucht sehr bedeutend; doch nähren sich hier sehr viele Einwohner von Industrie, hauptsächlich von Flachsspinnerei und Leinweberei und ein großer Theil des hier erbauten Flachses, welcher in vorzüglichem Rufe steht, wird hier zu feiner, halbfeiner und ordinärer Leinwand verarbeitet, welche auch auf zahlreichen sogenannten Hausbleichen gebleicht wird. Nebstdem wird dieser Industriezweig auch in großem Maßstabe fabriksmäßig betrieben und sehr viel Flachs noch außerdem in den Handel gebracht. Die erzeugte Leinwand wird theils von zahlreichen kleinern Handelsleuten und Hausirern in verschiedene Gegenden verführt, theils werden damit bedeutende Geschäfte im Großen nach andern Provinzen der Monarchie und ins Ausland gemacht. Ein sehr bedeutendes Quantum wird davon an die k. k. Militär-Oekonomie zu Prag abgeliefert, und diese mit ihrem Bedarf vorzüglich aus dieser Gegend versorgt. (S. Landskron.) Die Handspinnerei von Schafwolle ernährt ebenfalls eine bedeutende Zahl der armen Gebirgsbewohner. Minder bedeutend ist die Baumwollengarn-Spinnerei und die Zeugweberei. Die Tuchmacherei beschäftigt sich bloß mit Erzeugung von ordinären Tüchern.

Ein anderer nicht unbedeutender Industriezweig ist die Verfertigung von Kinderspiel-Waaren, welche fabriksmäßig auf dem Dominium Freihammer betrieben wird, so wie die Erzeugung von ordinären Holzwaaren. Von Bedeutung ist ferner die Töpferei, die Glasmacherei von Hohl- und Tafelglas und die Erzeugung von Schwefel, Schwefelsäure, Vitriol und andern Mineralprodukten. Obwohl der Chrudimer Kreis in Beziehung auf Mannichfaltigkeit und Großartigkeit der Industrie, besonders in solchen Zweigen, welche einen Verkehr mit dem fernern Auslande herbeiführen, gegen die nördlichen Kreise Böhmens zurücksteht, so gehört er doch keineswegs unter die Letzten.

Die Anzahl der Gewerbtreibenden überhaupt, welche ausschließlich durch Gewerbsindustrie ihren Unterhalt gewinnen, beträgt mit Inbegriff der Hilfsarbeiter in runder Zahl 12000, wobei die große Menge von Flachsspinnern, über welche keine Angaben vorhanden sind, dann die Bier- und Branntweinschänker und die Handeltreibenden, nicht eingerechnet sind. Von größern Industrialwerken sind die bedeutendsten die große Bleicherei, Leinen- und Linnenzeug-, Zitz- und Kattun-Manufaktur zu Landskron und das Mineralwerk zu Lukawitz. Beide gehören in ihrer Art zu den größten Fabriks-Anstalten der Monarchie. Andere Industrie-Anstalten, welche fabriksmäßig betrieben werden, sind: eine Baumwollengarn-Spinnerei, eine Papierfabrik, eine Kattundruckerei, eine Spielwaaren-Fabrik, eine Lederfabrik und vier Glashütten. Leinweber, welche großentheils für Lohn arbeiten, sind 1498.

Die Anzahl der Inhaber von Commercialgewerben, welche meist in den Städten betrieben werden, ist aus folgendem Verzeichniß ersichtlich, welches aus den amtlich eingesandten Commerz-Tabellen ausgezogen wurde. Es sind nämlich: 10 Buchbinder, 2 Buchdrucker, 19 Büchsenmacher, 20 Drechsler, 2 Essigsieder, 65 Färber, 5 Feilenhauer, 7 Gelbgießer, 2 Gold- und Silberarbeiter, 15 Handschuhmacher, 47 Hutmacher, 20 Kammmacher, 79 Kürschner, 14 Klämpner, 4 Kupferschmiedte, 2 Kunstweber, 33 Lebzelter, 2 Leimsieder, 22 Leinwandbleicher, 114 Lohgärber, 1 Maschinenbauer, 9 Messerschmiedte, 3 Musikinstrumentenmacher, 3 Nadler, 6 Nagelschmiedte, 8 Papiermacher, 4 Posamentierer und Knopfmacher, 50 Riemer, 36 Sattler, 81 Schlosser, 53 Seifensieder, 53 Seiler, 8 Steinmetze, 30 Strumpfwirker, 144 Töpfer, 116 Tuchmacher, 17 Tuchscheerer, 19 Uhrmacher, 11 Wachszieher und 41 Weißgärber.

Handel treiben sammt dem Hilfspersonale 1185 Personen. Ein großer Theil davon sind Hausirer, welche mit Leinwanden und andern Erzeugnissen die Jahrmärkte des Landes, zum Theil auch ferne Gegenden besuchen. Die meisten sind Bewohner der östlichen Gebirgsgegend.

Das Sanitätswesen, zunächst unter die Aufsicht des k. k. Kreisphysikus gestellt, wird von 5 Doctoren der Medizin und 47 geprüften Wundärzten besorgt. Apotheker sind 8 und geprüfte Hebammen 210.

Mehre Post- und Commercial-Hauptstraßen durchschneiden den Kreis und stehen untereinander in Verbindung, als a) die Politschkaer Straße, welche von der Wiener Hauptstraße bei Teutschbrod ab- und über Hlinsko und Politschka durch den südlichen Theil des Kreises und dann weiter nach Zwittau in Mähren geht, wo sie sich in die Straße nach Brünn und in die nach Olmütz theilt; b) die Verbindungsstraße der Mährischen und Schlesischen Straßen, geht von der Schlesischen Hauptstraße bei Königgrätz ab über Holitz, Hohenmauth, Leitomischel nach Zwittau; c) die Chrudimer Straße verbindet die Wiener Hauptstraße von Časlau aus über Heřmanmiestetz und Chrudim nach Hohenmauth führend, mit der vorerwähnten von Königgrätz kommenden; d) führt eine Hauptstraße von Königgrätz über Pardubitz nach Chrudim und dann weiter über Slatinan, Nassaberg, Trhow-Kamenitz auf die Straße a) und auch von Chrudim über Skutsch auf die Straße a), durchschneidet diese in Krauna und setzt über den Gebirgsrücken von Richenburg bis Swratka an der mährischen Gränze fort, von wo sie weiter nach Neustädtel in Mähren geführt werden soll; e) von Leitomischel geht eine Verbindungsstraße nach Politschka und von da weiter nach Ingrowitz in Mähren; ein Seitenzweig geht nach Bistrau, und soll von dort ebenfalls nach Mähren fortgesetzt werden. Für die Unterhaltung dieser Straßen sorgen die k. k. Straßenbau-Commissariate in Chrudim und in Politschka. Auch die Landwege sind in mehren Gegenden gut unterhalten; am meisten ist hierin noch in der östlichen Gebirgsgegend zu thun übrig, welche noch von keiner Hauptstraße durchschnitten ist.

Von k. k. Cameral-Behörden ist ein Commerzialwaaren-Stempelamt in Landskron, welches, nebst 4 Unterinspectoraten (in Skutsch, Pardubitz, Hohenmauth und Leitomischel) der III. Section

der k. k. Gefällenwache, der k. k. Bezirksverwaltung zu Časlau untergeordnet ist.

Sprache der Einwohner. Die böhmische Sprache ist die vorherrschende. Die teutsche herrscht bloß in den östlichen Theilen des Kreises, mit allen den Eigenthümlichkeiten, wie im ganzen Sudetenzuge, welcher fast durchaus von Teutsch sprechenden Einwohnern bevölkert ist. Von den 112 Kirchsprengeln des Kreises sind 20 mit 37806 Einwohnern ganz teutsch, in 15 mit 61197 Einwohnern ist die Sprache gemischt. Die böhmische Sprache zeigt auch hier die Eigenthümlichkeiten in der Aussprache mancher Laute, welche im Königgrätzer Kreise bemerkt wird; sie wird übrigens mit vorzüglicher Reinheit gesprochen.

Unter den Landestrachten, von welchen mehre in verschiedenen Gegenden sich von einander mehr oder weniger unterscheiden, ist besonders die der Gegend von Leitomischel durch Nettigkeit ausgezeichnet. So wie überhaupt die slawischen Nationen bunte und lebhafte Farben in der Bekleidung lieben, so herrscht auch mehr Luxus in derselben als beim teutschen Landmanne, wenn dieser nicht, wie es in den Industrialgegenden Böhmens der Fall ist, durch Verkehr mit den Städtern und den Industrie treibenden Bewohnern, zur Abweichung von der einfachen Landmannstracht verleitet wird. Was daher in Beziehung auf Landestracht gesagt wird, kann bloß vom ackerbautreibenden eigentlichen Landmanne verstanden werden. In den meisten Gegenden des Kreises herrscht besonders bei dem jüngern Volke ein gewisser anständiger, Wohlstand verrathender Luxus, welcher sich beim weiblichen Geschlechte in der reich gestickten, oft einen beträchtlichen Preis erreichenden Haube, bei den jungen Männern in der bunten Stickerei der Weste offenbart, über welche eine gleichfalls kurze enge Jacke, meist von lichten Farben, getragen wird. Enge Beinkleider von ungefärbtem Leder, oft mit gestickten Borduren, und hoch heraufgehende Stiefel vollenden den Anzug. Die Tracht des weiblichen Geschlechtes in der Gegend von Landskron ist durch eine mit einer Borte besetzte sackförmige Tuchmütze ausgezeichnet.

Ueber die zahlreichen, auf den meisten Dominien in der neuesten Zeit durch den wahrhaft patriotischen und menschenfreundlichen Eifer des gegenwärtigen Herrn Oberstburggrafen, Karl Grafen von Chotek Exzellenz, ins Leben gerufenen Armenversorgungs-Anstalten giebt die Topographie im Einzelnen Kunde.

Königl. Kreis- und Leibgedingstadt Chrudim, sammt den dazu gehörigen Dörfern.

Die königl. Kreis- und Leibgedingstadt Chrudim liegt 14 Postmeilen ostsüdöstlich von Prag, beinahe in der Mitte der westlichen Hälfte des Kreises, größtentheils am rechten Ufer des Flusses Chrudimka, und am westlichen Abhange einer von Norden nach Süden ziehenden Anhöhe, unter 49 ° 52 ' nördlicher Breite und 33 ° 25 ' östlicher Länge.

Sie gränzt mit ihrem Gebiete gegen Norden an das Gut Medleschitz und die Herrschaft Pardubitz, gegen Nordosten an dieselbe Herrschaft, gegen Osten an die Herrschaft Hrochow-Teinitz, gegen Südosten, Süden und Südwesten an die Herrschaft Nassaberg, und gegen Westen an die Herrschaft Heřmanmiestetz.

Der gesammte Flächeninhalt der Stadt und ihres Gebiets wird zu 7500 Joch angegeben. Die nutzbare Bodenfläche ist laut Kataстral-Zergliederungs-Summarium:

I. Stadt Chrudim.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
Ackerbare Felder .	246	62³/₆	2289	601	2535	663³/₆
Trischfelder . .	3	851	4	358	7	1209
Wiesen . . .	55	637	150	1571	206	608
Gärten . . .	12	246	225	925	237	1171
Teiche mit Wiesen verglichen .	—	808	—	—	—	808
Hutweiden ꝛc. .	26	151	17	8	43	159
Waldungen .	451	1283	—	—	451	1283
Ueberhaupt . .	795	838³/₆	2687	263	3482	1101³/₆

II. Chrudimer Dörfer.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
Ackerbare Felder	—	—	2059	1575	2059	1575
Wiesen	—	—	173	127	173	127
Gärten	—	—	67	1591	67	1591
Hutweiden ꝛc. .	—	—	222	1021	222	1021
Ueberhaupt . .	—	—	2523	1114	2523	1114
Hiezu die Stadt	795	838³/₆	2687	263	3482	1101³/₆
Im Ganzen . .	759	838³/₆	5210	1377	6006	615³/₆

Die Oberfläche des Gebiets ist mit vielen, obwohl unbedeutenden Bergen und Anhöhen bedeckt. Die bemerkenswerthesten darunter sind: Der Baumberg, nordöstlich, die Skřiwanky, südöstlich, und die Wlčj Hory, östlich von der Stadt. Die vorherrschende Felsart ist der Plänerkalk.

Außer der Chrudimka, welche von Süden her, aus der Herrschaft Nassaberg kommend, zwischen der Stadt und der Katharinen-Vorstadt rechts, und der Johannis-Vorstadt links, nordwärts fließt, sich hier östlich wendet, und dann unterhalb des hiesigen Dorfes Westetz auf das Gebiet der Herrschaft Hrochow-Teinitz übergeht, durchströmt kein anderer Fluß das hiesige Dominium. Die ehemaligen kleinen Teiche werden jetzt als Aecker und Wiesen benutzt. Am Fuße des Baumberges befindet sich eine kalte Mineral-Quelle. (S. w. u.)

Die 6954 Seelen starke Bevölkerung der Stadt und ihrer Dörfer, worunter sich 2 Israeliten-Familien befinden, spricht durchaus Böhmisch und betreibt, außer den gewöhnlichen städtischen Gewerben, hauptsächlich Landwirthschaft.

Der Boden ist größtentheils fetter und schwerer thoniger Humus und kann im Durchschnitt guter Kornboden genannt werden. Nur auf den Anhöhen ist er kiesig und steinig. Man baut die gewöhnlichen Getraidearten und andere Feldfrüchte. Auch Waid und die zur Appretirung der Tücher verwendete Weberdistel wird angebaut. Ehemals wurde hier auch starker Weinbau getrieben, wie die noch gebräuchlichen Benennungen der s. g. Pressen oder Preßhäuser anzeigen. Gegenwärtig bestehen nur noch zwei Weingärten, der eine am südlichen Abhange der Wlčj Hory, der andere auf dem Baumberge (Ostřepow).

Was die Viehzucht betrifft, so widmet man hier, wie in der ganzen Gegend, vorzüglich der Pferdezucht große Aufmerksamkeit, und die weiter unten zu erwähnenden Roßmärkte, welche in Chrudim gehalten werden, sind von großer Wichtigkeit. Rindvieh hält man nur für die Bedürfnisse des Feldbaues und der Haushaltungen. Auch Schweine und Geflügel werden nur zum häuslichen Bedarf gezogen. Die Schafzucht ist nicht bedeutend, und die Bienenzucht seit dem schlechten Honigjahre 1815 sehr beschränkt worden. Man zählte am 30. April 1833 bei den Bürgern und Dorfinsassen: 351 Pferde (320 Alte, 31 Fohlen), 1384 St. Rindvieh (8 Zuchtstiere, 6 junge Stiere, 1054 Kühe, 272 Kalbinnen, 31 Zugochsen, 13 junge Ochsen) und 914 Schafe (634 Alte, 280 Lämmer).

Von den obrigkeitlichen zwei Maierhöfen ist der Holubower schon seit längerer Zeit emphyteutisirt, der Copkische aber zeitweilig verpachtet.

Die Waldungen bestehen in dem Pohleder Gemeindewald, 451 Joch 1283 □Kl., der sich im Osten der Stadt von Norden nach Süden zieht, größtentheils Fichten und Tannen nebst einzelnen Birken,

Kreis durchschneidende Post- und Commercial-Straße, welche durchaus Chaussee ist. Chrudim selbst hat eine k. k. Fahr- und Briefpost. Eine zweite Chaussee führt von Chrudim nördlich über Medleschitz nach Pardubitz und von da weiter bis Königgrätz. Zur Beförderung der Reisenden dient der zwischen Prag und Brünn bestehende Gesellschaftswagen. Nach Südosten, Süden und Südwesten steht die Stadt durch Landwege mit Chrast, Nassaberg und Seisch in Verbindung.

Chrudim ist eine ziemlich gut gebaute Stadt, mit aus alter Zeit herrührenden, zum Theil verfallnen Mauern umgeben, durch welche 2 Thore (das Untere und das Obere) nebst 3 Pforten (für Fußgänger) führen. Sie besteht aus der eigentlichen innern Stadt, 139 H. mit 1280 E., der Neustadt (auch Michaels-Vorstadt genannt), 217 H. mit 1588 E., der Johannis-Vorstadt, 154 H. mit 1257 E., und der Katharinen-Vorstadt, 223 H. mit 1587 E. Ganz Chrudim zählt demnach 733 H. mit 5712 E. Zu den Vorstädten sind mehre, zum Theil in beträchtlicher Entfernung liegende, Einschichten conscribirt, und zwar zur Neustadt die s. g. Presse, ³/₄ St. östlich; zur Johannis-Vorstadt ein Schankhaus, ebenfalls Presse genannt, ³/₄ St. südwestlich; die k. k. Magazin-Schuppen, ¹/₄ St. westlich, die Einschicht Majow, aus 1 Wirthschaftsgebäude und 1 Mühle bestehend, jedes einem besondern Eigenthümer gehörend, ³/₄ St. nördlich; das Rothe Brünnel, 1 Badhaus und 1 Mühle, ³/₄ St. nordöstlich, am Fuße des Baumberges; und der Hof Malegko, ³/₄ St. nordöstlich; zur Katharinen-Vorstadt die städtische Ziegelbrennerei, ¹/₄ St. südlich, das Jägerhaus, 1 St. südlich, und der Strakische Hof mit 1 Nebengebäude, 1 St. südlich. Die Gerichtsbarkeit über die Stadt und die ihr zugehörigen, weiter unten aufzuführenden Dörfer besitzt der Magistrat, welcher zugleich ein Criminal-Gericht ist, und aus 1 geprüften Bürgermeister, 3 geprüften Räthen, 1 Sekretär, 1 Criminal-Actuar rc. besteht. Mit dem Magistrat ist auch das städtische Wirthschaftsamt verbunden. Das Wappen der Stadt, welches sie laut der Inschrift eines noch vorhandnen Siegels schon im J. 1116 führte, ist ein einfacher aufrechter Adler, dessen sich sowohl der Magistrat, als auch das Criminal-Gericht und das Wirthschaftsamt als Insiegel bedienen. Das k. k. Kreisamt, dessen Sitz Chrudim ist, besteht aus 1 Kreishauptmann, 3 Kreis-Commissären, 1 Kreis-Sekretär, 3 Concepts-Praktikanten, 1 Kreisingenieur, 7 andern Beamten, 1 Kreisphysikus und 1 Kreiswundarzt. Die Kreiskasse besorgt zugleich die Filialkassen-Geschäfte der k. k. Cameral-Bezirks-Verwaltung für den Caslauer und Chrudimer Kreis, welche ihren Sitz in Caslau hat. Außerdem ist Chrudim die Station eines Straßen-Commissärs

für die erste, und eines Straßenmeisters für die zweite Abtheilung der Chrudimer Straße. Von bemerkenswerthen Gebäuden befinden sich in der Stadt die Dechantei-Kirche zu Mariä Himmelfahrt, die Dechantei, die Schule, das Rathhaus, das Criminal-Gefängniß mit der Kapelle zu St. Philipp und Jakob, und das städtische Bräuhaus (auf 22½ Faß); in der Neustadt: die Kirche zu St. Michael mit dem Gottesacker, das Kapuziner-Kloster mit der St. Josephskirche, und die Wasserleitung; in der Johannis-Vorstadt: die Kirche zu St. Johann d. Täufer, der städtische Maierhof und das Gemeinde-Bräuhaus (auf 18 Faß); in der Katharinen-Vorstadt: die Kirche zu St. Katharina, die Militär-Kaserne, das Militär-Spital und der Kirchenkassa-Stiftungshof. Außerhalb dieser Vorstadt liegt in einiger Entfernung die Kirche zum heiligen Kreuz mit dem Militär- und protestantischen Gottesacker. Die an der östlichen Seite des Marktplatzes hochgelegne schöne Dechantei-Kirche ist 35½ böhm. Ellen hoch, 22½ breit und 57 lang. Die beiden über der imposanten Vorderseite sich erhebenden hohen Thürme sind in der ganzen Gegend auf weite Ferne sichtbar, so wie man auch das harmonische Glockengeläute in großer Entfernung wahrnimmt. Beide Thürme haben Schlaguhren. Auf dem einen befand sich ehemals eine alterthümliche Uhr, welche die Stunden nach der sonst gebräuchlichen Zeiteintheilung von 1 bis 24 anzeigte. Die Kirche bestand schon im J. 1416. Das vordere mit 12 steinernen Heiligenbildern gezierte Parapet ist im J. 1727 zugebaut worden. Außer dem von Podoler weiß- und graugeflecktem Marmor errichteten, schönen Hauptaltare sind 10 Seitenaltäre vorhanden. Diese Kirche ist besonders wegen des Gnadenbildes St. Salvator merkwürdig, zu welchem nicht nur aus der Umgegend, sondern selbst aus weiter entfernten Orten zahlreiche Wallfahrten angestellt werden. Es war ursprünglich ein Eigenthum des Chrudimer Bürgers und Rathsmannes Johann Pfeifer. Als die im J. 1648 hier liegenden schwedischen Truppen bei Gelegenheit eines Würfelspiels frechen Muthwillen mit diesem Bilde trieben, wovon die Spuren noch jetzt daran sichtbar sind, hatte die fromme Gattinn des Bürgers Mathias Skakalik den Muth, es den Händen der Soldaten zu entreißen und in Sicherheit zu bringen. Späterhin wurde es auf die Veranstaltung des Dechanten Samuel Hatasch († 11. Juni 1685) als Gegenstand allgemeiner Verehrung in dieser Kirche aufgestellt. In frühern Zeiten erhielt dieses gnadenreiche St. Salvator-Bild zahlreiche kostbare Opfer und Votivgeschenke, aus welchen später ein silberner Altar errichtet wurde, der indessen während der drangsalvollen, alle Hilfsquellen des Staates in Anspruch nehmenden Jahre 1809 u. ff. selbst wieder auf dem großen Altar des Vaterlandes als Opfer niedergelegt wurde. Eine lateinische Inschrift über dem Bilde berichtet, daß durch die wunderthätige Kraft desselben bei der im J. 1680 in Slatinan herrschen-

den Pest alle davon befallene Einwohner glücklich genesen seien *). Eine zweite Merkwürdigkeit der Dekanal-Kirche ist die prachtvolle große, mit 3 Thürmchen gezierte Monstranz, welche im J. 1631 aus utraquistischen Kelchen verfertigt wurde, indem man dazu 656 Unzen Silber und zur Vergoldung 24 Dukaten verwendete. Der Melchisedech ist mit 43 Diamanten geschmückt und außer denselben erhöht eine echte Perle von der Größe einer Haselnuß den hohen Werth des heiligen Gefäßes, welches 25 Pf. 10 Loth wiegt, 2 Ellen 14 Zoll hoch, und 1 Elle breit ist. Am linken Seitenaltar, nächst der Kanzel, sieht man ein kleines Gemälde, welches einen Ritter nebst seiner Familie, knieend und im Gebet begriffen, darstellt. Ein zweites Bild, in der Sakristei, am Eingange zur Kanzel, zeigt den Weltheiland, wie ihn Johannes der Täufer dem Volke darstellt, und ist wegen seiner in lebhaften Farben prangenden Stickerei beachtenswerth. Auf dem Chore bewahrt man noch 2 große in Schweinsleder gebundene alte Gesangbücher, im größten Format, aus den Jahren 1530 und 1570, mit kunstreichen, illuminirten Initialen und Vignetten geschmückt. Die Glocken haben keine besonders merkwürdigen Inschriften. Die große, St. Laurenz genannt, ist im J. 1544 vom Meister Andreas Haczek in Kuttenberg gegossen. Eine andere Glocke, St. Dominik, stammt aus dem ehemaligen, weiter unten zu erwähnenden Dominikaner-Kloster. Die Dechantei-Kirche steht seit 1820 unter dem Patronate Ihrer Majestät der Kaiserinn als Königinn von Böhmen. Zum Sprengel des Dechanten gehören, nebst der Stadt und den Vorstädten, die hiesigen Dörfer Kotschy, Topol, Westetz und Wltschnow, so wie die fremdherrschaftlichen Střibřich, Markowitz, Pochobrad, Sobětuch, Worel (Hft. Nassaberg), Bylan (Hft. Heřmanmiestetz), nebst einem Theile des Dorfes Dřenitz (Gut Medleschitz) und allen zu diesen Ortschaften conscribirten Einschichten. Das Siegel der Dechantei enthält das Bild des St. Salvator mit der Jahrzahl 1648. — Die Kirche zu St. Michael, bei dem Gottesacker in der Neustadt, ist die Begräbnißkirche. Das Hochaltar-Blatt ist vom ehemaligen Chrudimer Bürger Joseph Ceregetti gemalt, welcher es im J. 1758 der Kirche zum Geschenk machte. Sie enthält einige alte Grabmähler aus dem XVI. und XVII. Jahrhundert, namentlich des Marquis Michael Ludwig von Alvernia, † 19. August 1678, dessen Sohnes Heinrich Max. Bonaventura Marquis von Alvernia, † 30. Nov. 1686; ferner des k. k. Appellations-Notarius Eustach Landek von

*) Die Geschichte dieses Gnadenbildes findet man vollständig in dem böhmischen Gebetbuche: **Nebeský lékař Krystus Gezjš etc. etc.** Königgrätz, 1735, S. 1 — 66. Eine handschriftliche Beschreibung in lateinischer Sprache, unter dem Titel: **Historia sacrae imaginis Salvatoris etc.**, wird in der Dechantei aufbewahrt. Hr. Director Stiepanek in Prag besitzt eine authentisirte schöne Copie des Bildes.

Trauenstein, † 10. Febr. 1606 und des Chrudimer Senators Christoph Raupowitz, † 16. Febr. 1595. — Die St. Katharina-Kirche in der Vorstadt gleiches Namens, besteht in ihrer gegenwärtigen Gestalt seit dem J. 1691. Vor dem 30jährigen Kriege hielten die Protestanten ihren Gottesdienst darin, und noch jetzt heißt das benachbarte bürgerliche Eckhaus Fara (die Pfarre). Sie hat 2 Thürme und enthält die Grabstätten des Wenzel Agricola, Dechanten zu Chrudim, † 24. Juli 1660, und des Ritters Wenzel Sstastny Stranjk von Kopidlno, Herrn auf Wlčnow, † 1. März 1680. Das Hochaltar-Blatt ist ebenfalls von Ceregetti. Bei dieser Kirche steht auch das städtische Spital. (S. oben.) — Die Kirche zum heil. Kreuz, außerhalb der Katharinen-Vorstadt, wird für das erste christliche Gotteshaus in Chrudim gehalten, so wie die Katharinen-Kirche für das zweite. Die Bildhauerarbeit am Altar hat, einer lateinischen Inschrift zufolge, der Chrudimer Rathsmann Sigmund Zapsky von Zap im J. 1672 machen lassen. An der äußern Kirchenmauer ist ein Grabstein des Georg Swiechin von Paumberk (Baumberg), † 8. Sept. 1513. — Die St. Johannis-Kirche in der gleichnamigen Vorstadt wurde in der zweiten Hälfte des XVII. Jahrh. vom damaligen Dechanten Johann Wenzel Petzold auf eigne Kosten erbaut, aber unter K. Joseph II. geschlossen und später zu einem Theater und Tanzsaal umgestaltet, ist aber schon seit länger als 10 Jahren wieder zu einer Betkapelle eingerichtet worden. — Das Kapuziner-Kloster auf der Neustadt enthält gegenwärtig nur noch 4 Religiosen. Die dazu gehörige St. Josephskirche enthält ein unterirdisches heil. Grab mit der Leidensgeschichte Christi in lebensgroßer Sculpturarbeit. Dieses Kloster ist 1656 vom Kuttenberger Primator Georg Wykrotil von Bilenberg auf seine Kosten und mit Hilfe frommer Beisteuern gestiftet und erbaut worden. — Die Stadtschule, an der Stelle, wo sich in alter Zeit die königliche Burg befand, hat 3 Klassen, in welchen ein Katechet und 3 Lehrer Unterricht ertheilen. Da, wo jetzt das Criminal-Gefängniß und die Häuser des k. k. Kreisphysikus Dr. Kosegk und des Salzversilberers Widner stehen, bestand vom J. 945 bis zum J. 1421 ein Dominikaner-Kloster, mit einer der heil. Jungfrau Maria geweihten Kirche, welches von den Chrudimern, nachdem sie die Prager Artikel angenommen hatten, zerstört wurde. Man sieht noch einige gothische Spitzbogen davon am Kosegkischen Hause. Auch wurden 1826 beim Graben eines Kellers daselbst mehre Leichname (wohl nur Gerippe?) gefunden. — Das Dechantei-Gebäude ist in der zweiten Hälfte des XVII. Jahrh. vom damaligen Dechanten Petzold auf eigene Kosten errichtet worden. — Das mit einem Thurm gezierte Rathhaus befindet sich an der nördlichen Seite des Ringplatzes. Ebendaselbst steht der Dechanteikirche gegenüber eine ansehnliche Bildsäule zu

Ehren der unbefleckten Empfängniß der heil. Jungfrau Maria. Sie ist in den J. 1724 bis 1732 erbauet worden. Am Ringplatze liegen auch die Gast- und Einkehrhäuser zum Erzherzog Ferdinand (auch das „Herrenhaus" genannt) und zum Goldnen Adler. Andere Einkehrhäuser sind Na Kozčíku, auf der Neustadt, und zum Weißen Löwen in der Johannis-Vorstadt. Unter den Gartenanlagen ist die im J. 1822 errichtete neue Schießstatt, ¼ St. nordöstlich von der Stadt, am Baumberge, wegen der weiten und schönen Aussicht, die man von der Höhe derselben genießt, auszuzeichnen. Die benachbarten, ebenfalls am Baumberge gelegene Badeanstalt zum s. g. Rothen Brünnel (Čerwena Studánka) hat diesen Namen von der über der Quelle erbauten rothangestrichnen Kapelle zu St. Salvator erhalten. Das Wasser soll sich in mehrerlei Krankheiten als heilkräftig beweisen.

Die erste Gründung der Stadt Chrudim, welche nach Stransky im IX. Jahrhunderte durch des Herzogs Hostiwit tapfern Feldherrn Chrud geschehen seyn soll, wird schon von Schaller (Chrud. Kreis, S. 6) für unerwiesen erklärt. Daß aber Chrudim bereits im J. 1055, wo Herzog Břetislaw I. auf seinem Kriegszuge gegen die Ungarn hier erkrankte und am 10. Jäner *) seinen Geist aufgab, unter die Städte gezählt wurde, weiß man aus Balbin **). Auch besaß sie, wie wir oben gezeigt haben, im J. 1116 schon ihr eignes Wappen. Nach König Rudolphs im J. 1307 erfolgtem Tode befand sich Chrudim unter den fünf Städten, welche seiner Wittwe Elisabeth statt des ihr bestimmten Witthums von 40000 Mark Silbers pfandweise eingeräumt wurden, und die sie noch in demselben Jahre dem Kaiser Albrecht zur Besetzung überließ ***). Chrudim erhielt von dieser Zeit an, wie die übrigen jener Städte (Königgrätz, Jaromiř, Hohenmauth und Polička) den Titel einer königl. Leibgedingstadt, und empfing von K. Albrecht und dessen Sohne Friedrich Herzog von Oesterreich, verschiedne Privilegien, welche von der Königinn Elisabeth durch eine im J. 1308 zu Nimburg ausgestellte Urkunde bestätigt wurden †). Nach der Thronbesteigung des Königs Johann, im J. 1311, theilte Chrudim ebenfalls das Schicksal der übrigen Leibgedingstädte, welche die Königinn Elisabeth im J. 1315 dem

*) S. Palacky's Synchronistische Uebersicht der höchsten Würdenträger ꝛc. ꝛc. Prag, 1832. S. 1.

**) Miscell. L. 3 C. 7. §. 1, bei Schaller a. a. O.

***) Man sehe im IV. Bd. unsers Werkes, S. 18, die geschichtliche Uebersicht der Stadt Königgrätz.

†) S. Ritt. v. Bienenbergs Geschichte der Stadt Königgrätz, I. Theil, S. 92 und 97, wo die Urkunden mitgetheilt werden.

Gegner Johanns, Heinrich von Lippa einräumte, der sich jedoch bald nachher mit dem König versöhnte, worauf Chrudim (nebst Hohenmauth und Policka) wieder an Rudolphs Wittwe zurückkam, die davon bis zu ihrem am 19. Okt. 1335 zu Königgrätz erfolgten Tode die Einkünfte bezog *). Im J. 1363, wo sich Johanns Sohn und Nachfolger, Kaiser Karl IV., nachdem seine dritte Gemahlinn Anna von Schweidnitz am 11. Juli 1362 gestorben war, in vierter Ehe mit Elisabeth von Stettin vermählte, versicherte er derselben Chrudim, nebst Königgrätz, Jaromiř, Trautenau, Königinnhof, Hohenmauth, Policka und Melnik, zum „wahren und lebenslänglichen Leibgeding" **), in welcher Eigenschaft sie derselben nach des Kaisers Tode (am 29. Nov. 1378) wirklich übergeben wurden. Beim Ausbruche des Hussiten-Krieges wurde Chrudim 1421 von Žižka angegriffen, und ergab sich nach kurzer Gegenwehr, indem die Einwohner die Prager Artikel annahmen, worauf sie, wie schon oben erwähnt, das Dominikaner-Kloster zerstörten. Noch in demselben Jahre überfielen die Chrudimer auch, unter der Anführung des Johann Proskowlas das Minoriten-Kloster in Stradow und gaben es nebst 8 Mönchen den Flammen preis. Späterhin finden wir die Chrudimer als Theilnehmer bei fast allen Kriegszügen, die unter Žižka und Prokop dem Großen Böhmen und die Nachbarländer verwüsteten. So überfielen sie in Verbindung mit den Königgrätzern im J. 1428 Schlesien und die Lausitz, und verheerten die Städte Neumarkt, Goldberg, Frankenstein, Lauban und mehre andere, bis sie bei dem Angriff auf Neiße von den Breslauern zurückgeschlagen und wieder nach Böhmen zu gehen genöthigt wurden. Aber schon im J. 1430 schlossen sie sich wieder an den großen Heereshaufen an, welcher unter den Anführern Prokop, Kostka und Johann Zmrzlik in das Vogtland, Meißen und Franken einbrach und allenthalben seinen Weg mit Mord, Plünderung und Verwüstung bezeichnete. Obschon durch die Schlacht bei Hřib am 30. Mai 1434 die Macht der Taboriten gänzlich gebrochen wurde, so erfolgte doch die völlige Unterwerfung der Chrudimer, Königgrätzer und Hohenmauthner erst im J. 1437 ***). Aus dem XVI. und XVII. Jahrh. werden in den vor uns liegenden Nachrichten nur zwei Verheerungen durch die Pest berichtet, welche im J. 1562 von Weihnachten bis St. Martin des folgenden Jahres, 1810, und im J. 1634, vom Septbr. bis zum Ende des Jahres, 530 Personen

*) Königgrätz, Jaromiř, Königinnhof und Trautenau, welche Elisabeth ihrer an Herzog Heinrich von Schlesien und Schweidnitz vermählten, in ihrer ersten Ehe mit König Wenzel II. erzeugten Tochter Agnes 1316 zur Ausstener gegeben hatte, fielen erst nach deren Tode 1322 wieder an die Mutter zurück. S. Ritt. v. Bienenberg a. a. O. S. 105.

**) Ebendas. S. 146.

***) Ebendas. S. 297, 298 und 314.

wegraffte. Die Schrecken des 30jährigen Krieges empfand Chrudim erst am Schlusse desselben, wo nach den oben, bei der Beschreibung der Dechanteikirche mitgetheilten Nachrichten, Schweden hier einquartirt waren. Während des ersten Schlesischen Krieges (zwischen Oesterreich und Preußen) war Chrudim im J. 1742 vom 16. April bis 13. Mai das Hauptquartier König Friedrichs II. von Preußen, dessen 50000 Mann starkes Heer zwischen hier und Slatinan gelagert war. Im zweiten Schlesischen Kriege wurde Chrudim am 23. Aug. 1744 von einem preußischen Regimente besetzt, welches jedoch bei Annäherung kaiserlicher Husaren schon zwei Tage darauf wieder abzog. Während des siebenjährigen Krieges scheint Chrudim keine besondere Unfälle erlitten zu haben; wenigstens finden wir nirgends etwas dergleichen erwähnt. Die beim Ausbruche des baierischen Erbfolgekrieges im Juni 1778 auf Befehl Kaiser Josephs II., welcher die Stadt zwei Mal mit seiner Gegenwart beglückte und im Gasthofe zum Weißen Löwen wohnte, errichteten Verschanzungen auf der Anhöhe Baumberg ꝛc. sind noch vorhanden. Verheerungen der Stadt durch Feuersbrünste ereigneten sich schon in den J. 1075, und am 18. März 1538, wo ein großer Theil der Stadt eingeäschert wurde *). Auch im J. 1641 wurde ganz Chrudim ein Opfer der Flammen, und die letzte Feuersbrunst im J. 1806 ist noch im frischen Andenken der Einwohner. In den J. 1734 und 1804 am 13. Juni überschwemmte die Chrudimka die an ihren Ufern liegenden Vorstädte und richtete großen Schaden an. Nicht minder verderblich war der große Orkan am 13. Dezbr. 1740, welcher viele Häuser ansehnlich beschädigte, den rechten Thurm der Dechantei-Kirche herabstürzte und in den Waldungen und Gärten die größten Zerstörungen verursachte. — Die Privilegien der Stadt, welche das Recht Märkte zu halten und Mauthen zu erheben betreffen, sind: von Kaiser Sigmund 1436, von König Wladislaw II., 1476, 1484 und 1486, von den Kaisern Ferdinand I., 1542, Ferdinand III., 1637, und Leopold I., 11. Jäner 1658. — Ausgezeichnete und verdienstvolle Männer, welche theils in Chrudim geboren worden, theils in Aemtern und Würden daselbst gestanden, sind: a) Viktorin Cornelius von Wssehrd, gebürtig von Chrudim, Dichter und Rechtsgelehrter, 1484 Dekan der philos. Facultät an der Prager Hochschule, 1493 zweiter Kanzler bei der könig. Landtafel, und zuletzt Geheimschreiber K. Wladislaws II., † 1520 zu Prag **); b) Alexander von Chrudim, ein gelehrter Franziskaner und Provinzial seines Ordens in Böhmen; c) Georg Kohaut (Gallus), welcher eine poetische Beschreibung der in Böhmen einheimischen Vögel hinterlassen hat; d) Gabriel Swěchin (oder Swechin) von Baumberg, Doctor der Rechte und

*) Schaller a. a. O. S. 8.

**) Ebendas. S. 11.

kais. Rath, † 25. Mai 1587 zu Prag; e) Georg Horsky, Rector der Schule in Böhmisch-Brod; f) Wenzel Petřilka, Astronom und Doctor der Heilkunde; g) Karl Chocenský, Primator der Stadt; h) Joseph Melhard, gebürtig von Prag, Chrudimer Stadt-Syndicus, Verfasser einer Geschichte der Stadt Chrudim in böhmischer Sprache, welche als Handschrift im Rathhause aufbewahrt wird; i) Adam Heinrich Talacko Ritter von Gestetitz, Herr auf Přestawlk, Libanitz und Bitowan, und Chrudimer Kreishauptmann, welcher 1658 seinen in der St. Katharina-Vorstadt gelegnen Maierhof der Chrudimer Dechantei vermachte; k) Joseph Ceregetti, Chrudimer Bürger und Maler, dem man die Hochaltar-Blätter in der St. Michaels- und St. Katharina-Kirche verdankt; er hat auch eine handschriftliche Geschichte der Stadt, in böhmischer Sprache und mit vielen Abbildungen, hinterlassen; l) Johann Wenzel Petzold, 1685 Dechant in Chrudim, welcher auf eigne Kosten die St. Johannis-Kirche in der gleichnamigen Vorstadt und die Dechantei erbaute; m) Johann Nepomuk Štěpanek, geboren zu Chrudim am 19. Mai 1783, gegenwärtig Ehrenbürger der k. k. Hauptstadt Prag (M. G. C. V. Med.), Mitglied mehrer Vereine und von 1824 bis 1834 Mit-Director des k. ständischen Theaters, vielfach um die Prager Wohlthätigkeits-Anstalten und als dramatischer Schriftsteller um die böhmische Literatur verdient; n) Joseph Liboslaw Ziegler, Doctor der Theologie, ehemals Professor der Pastoral-Theologie und böhmischen Literatur zu Königgrätz, seit 23. Nov. 1825 Dechant zu Chrudim; hat sich als Literator durch eine böhmische Uebersetzung von Fenelons Telemach, und verschiedne andere, prosaische und dichterische Arbeiten sehr verdient gemacht.

Die der Stadt gehörigen Dörfer sind:

1. Westetz, ½ St. nnö. von Chrudim, D. von 16 H. mit 88 E., nach Chrudim eingpf.;

2. Topol (Topole), 1 St. ö. von Chrudim, D. von 36 H. mit 224 E., nach Chrudim eingpf., hat 1 Wirthsh.;

3. Kotschy (Kočj), 1¼ St. ö. von Chrudim, an der Chaussee nach Hohenmauth, D. von 93 H. mit 641 E., ist nach Chrudim eingpf. und hat 1 Filialkirche zu St. Bartholomäus, welche im J. 1397 von der Königinn Sophia, zweiten Gemahlinn K. Wenzels IV., gestiftet worden ist;

4. Wltschnow (Wlčnow), ¾ St. sö. von Chrudim, D. von 31 H. mit 167 E., von welchen 3 H. (worunter 1 zeitlich verpachteter Mhf.) zur Hft. Nassaberg gehören, ist nach Chrudim eingpf.;

5. Pohleb, 2 St. sw. von Chrudim, von Heřmanmiestetzer und Nassaberger Gebiet umgeben, D. von 15 H. mit 122 E., nach Heřmanmiestetz eingepfarrt.

Allodial-Gut Medleschitz.

Dieses Dominium liegt im westlichen Theile des Kreises, wo es in Norden und Osten an die Herrschaft Pardubitz, in Süden an das Gebiet der Stadt Chrudim, in Südwesten und Westen an die Herrschaft Heřmanmiestetz und das Gut Blatto gränzt. Abgesondert vom Ganzen liegt der obrigkeitliche Wald Holičko bei dem zur Herrschaft Heřmanmiestetz gehörigen Dorfe Janowitz.

Die gegenwärtige Besitzerinn ist Frau Henriette verw. Gräfinn von Trautmannsdorf-Weinsberg, geborne Gräfinn von Allemagna, St. K. O. D. Vor derselben besaß es ihr am 27. Febr. 1835 verstorbener Gemahl, der k. k. Kämmerer Joachim Graf von Trautmannsdorf, welcher es nach dem Tode seines Bruders Maria Thaddäus Grafen von Trautmannsdorf, Cardinals und Fürst-Erzbischofs von Olmütz, als Erbschaft erhalten hatte. (S. Landtäfl. Hauptb. Litt. M. Tom. III. Fol. 173).

Die frühern Besitzer sind nur unvollständig bekannt. Das Dominium bestand ehemals aus drei besondern Gütern: Medleschitz, Dřenitz und Střibřich, und gehörte im Jahr 1721 der Gräfinn Maria Elisabeth Millesimo, gebornen Freiinn Kustosch von Zubřj und Lipka, welche am 31. Dezember dess. J. das Gut Střibřich an den Grafen Joseph Franz von Schönfeld verkaufte, der es mit seiner Herrschaft Nassaberg vereinigte. Gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts war der k. k. Kämmerer Johann Joseph Reichsfreiherr von Bernier Besitzer der vereinigten Güter Medleschitz und Dřenitz.

Der gesammte Flächeninhalt wird vom Medleschitzer Amte zu 1005 Joch 1346 □Klafter angegeben. Nach dem Kataſtral-Zergliederungs-Summarium beträgt die nutzbare Bodenfläche:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	70	1003	691	863	762	266
= Teichen mit Aeck. vergl.	—	—	2	1457	2	1457
= Wiesen	28	443	33	1347	62	190
= Gärten	8	111	16	1200	24	1311
= Hutweiden rc.	27	1256	15	1453	43	1109
= Waldungen	107	313	—	—	107	313
Ueberhaupt	241	1526	760	1520	1002	1446

Die Oberfläche ist ebenes aufgeschwemmtes Land und besteht aus schwarzem lettigen Boden, welcher Mergel (Plänerkalkstein) zur Grundlage hat. Außer einem kleinen unbenannten Bache, welcher von der Herrschaft Heřmanmiestitz kommt, und durch das hiesige Gebiet nach der Herrschaft Pardubitz fließt, wo er sich bei Switkow in die Elbe ergießt, ist nur noch ein kleiner Teich beim Medleschitzer Bräuhause vorhanden, welcher

mit Karpfen besetzt ist. Drei ehemalige kleine Teiche bei Medleschitz, gegen das Gut Blatto, werden seit längerer Zeit als Wiesen benützt.

Die Zahl der Einwohner ist 770. Sie sind, mit Ausnahme von 3 Israeliten-Familien, Katholiken und sprechen Böhmisch.

Die Haupt-Ertrags- und Nahrungsquelle ist die Landwirthschaft. Der fruchtbare Boden liefert alle Getraidegattungen, verschiedene Wurzelgewächse und Klee. Auch wird theilweise Hanf gebaut. Die Obstkultur wird auf den obrigkeitlichen Gründen ziemlich ausgedehnt im Freien, bei den Unterthanen aber nur in Hausgärten betrieben.

Der Viehstand ergiebt sich aus folgender Uebersicht vom 30. April 1833:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	10 (Alte)	34 (Alte)	44
Rindvieh	48 (1 Zuchtstier, 2 junge Stiere, 29 Kühe, 12 Kalbinnen, 4 Mastochsen.)	181 (161 Kühe, 10 Kalbinnen, 10 Mastochsen.)	229
Schafe	526 (384 Alte, 142 Lämm.)	90 (70 Alte, 30 Lämmer.)	616

Schweine- und Geflügelzucht sind unbedeutend.

Für den Betrieb der obrigkeitlichen Oekonomie besteht nur noch 1 Maierhof in eigener Regie, zu Medleschitz. Der zweite daselbst ist emphyteutisirt, und die Felder des ehemaligen Hofes beim Walde Holičko, dessen Gebäude abgetragen worden, sind zeitlich verpachtet.

Der obrigkeitliche Wald Holičko, bei Janowitz (s. oben) bildet ein einziges Revier und besteht hauptsächlich aus Fichten und Tannen, nebst einigen Erlen und Birken, und einem jungen Anflug von Kiefern und Lärchen. Der Ertrag wird zur Deckung des obrigkeitlichen Bedarfs verwendet.

Von Wild findet man nur Hasen und Rebhühner. Der Wald Holicko liefert jährlich einige Rehböcke. Der Jagdertrag dient bloß zum obrigkeitlichen Verbrauch.

Gewerbsleute sind 11 zünftige Meister und 6 andere Gewerbsbefugte, mit 3 Gesellen und 2 Gehilfen, zusammen 22 Personen. Darunter sind 1 Bierbräuer, 2 Bierschänker, 2 Branntweinbrenner (Israeliten), 1 Faßbinder, 2 Gräupler, 1 Müller, 1 Obsthändler, 2 Schmiedte, 1 Schneider, 2 Schuhmacher, 1 Tischler und 1 Wagner. Die im J. 1807 errichtete Pottaschensiederei ist schon 1809 wieder aufgegeben worden.

In Dřenitz ist eine Hebamme.

Das am 1. Jäner 1834 errichtete Armen-Institut hatte am Schluß desſ. J. ein Vermögen von 50 fl. 39¼ kr. C. M. und 1 fl. W. W. Es erhielt aus den obrigkeitlichen Renten 72 fl. W. W., mit welchen 6 Arme zu 2 kr. täglich betheilt wurden. Die übrigen Einkünfte,

49 fl. 36½ kr. C. M., flossen aus den gewöhnlichen, den Armen-Instituten zugewiesenen Quellen, als Strafgeldern, Taxen für verschiedene Bewilligungen, milden Beiträgen, Ertrag der Neujahrskarten ꝛc. ꝛc.

Den Verkehr mit der Umgebung erleichtert die von Chrudim durch Medleschitz nach Pardubitz und Königgrätz führende Chaussee. Die nächste Post ist in Chrudim.

Die Ortschaften sind:

1. Medleschitz (Medlessice), ehemals Mezylezice, d. h. zwischenliegend, weil es zwischen zwei Städten, Chrudim und Pardubitz, liegt, von ersterer 1¼ St. nördlich, nach David unter 49° 58′ 40″ nördl. Breite; Dorf von 47 H. mit 313 E., worunter 1 Israel. Fam., ist nach Mikolowitz (Hft. Pardubitz) eingepf. und hat 1 obrigkeitliches Schloß mit der Kanzlei des Wirthschaftsamtes und einem Zier-, Obst- und Küchengarten, 1 Maierhof in eigener Regie, 1 Schäferei, 1 Bräuhaus (auf 15 Faß), in zeitlichem Pacht, 1 Branntweinhaus, ebenfalls verpachtet, 1 Wirthshaus und 1 Jägerswohnung.

2. Dřenitz, ¼ St. westsüdwestlich von Medleschitz an einem kleinen Bache, Dorf von 65 H. mit 457 E., worunter 2 Israel. Fam., ist nach Třebositz (Hft. Pardubitz) eingepf. und hat 1 israel. Branntweinhaus, 1 emphyt. Mühle und 1 Wirthshaus.

Außerdem gehören zum Gute Medleschitz folgende Antheile von Hermanmiestetzer Dörfern:

3. von Kozogeb (Kozogedy), 1 einschichtige emphyt. Chaluppe. Nach Schaller (a. a. O. S. 195) soll hier ehemals eine feste Burg gewesen seyn, von welcher zu seiner Zeit noch Spuren anzutreffen waren;

4. von Janowitz, 1 Haus (Wohnung des obrgktl. Revierjägers);

5. von Holiček (oder Holičko), 1 Baustelle (des ehemaligen Maierhofs).

Fideicommiß-Gut Blatto.

Dieses kleine Dominium gränzt nördlich und östlich an die Herrschaft Pardubitz, südlich an das Gut Medleschitz, und westlich an dasselbe Gut, so wie an den zur Herrschaft Nassaberg gehörigen Hof Stříbřich.

Der gegenwärtige Besitzer dieses Gutes, welches nebst der Herrschaft Senftenberg und dem Allodial-Gute Weywanowitz schon im J. 1725 der reichsgräflichen Familie von Bubna und Littitz gehörte, ist der k. k. Kämmerer Franz, Graf von Bubna und Littitz, welcher das Gut nach dem Tode seines Vaters Franz Adam Reichsgrafen von Bubna und Littitz als Fideicommiß-Erbe übernommen hat. Das Gut Weywanowitz ist bereits vor etwa 50 Jahren an den Reichsfürsten Franz Ulrich Kinsky von Chinitz und Tettau verkauft und mit dessen Herrschaft Rositz vereinigt worden. Der landtäfliche Werth des Gutes Blatto war nach gerichtlicher Abschätzung vom 4. Oktober 1798 22298 fl. 30 kr. 4½ Den. (S. Landtäfl. Hauptbuch Litt. D., beim Gute Daudleb, Tom. I. Fol. 205.)

Der nutzbare Flächeninhalt ist laut Katastral-Zergliederungs-Summarium:

	Dominicale. Joch.	□Kl.	Rusticale. Joch.	□Kl.	Zusammen. Joch.	□Kl.
Ackerbare Felder . . .	89	1543	51	947	141	890
Teiche mit Aeckern verglichen . . .	1	65	—	—	1	65
Wiesen	1	647	5	271	6	918
Gärten	6	8	1	1408	7	1416
Hutweiden rc.	14	921	4	854	19	175
Ueberhaupt . . .	112	1584	63	280	176	264

Die Naturbeschaffenheit ist wie bei den angränzenden Dominien. Außer einem kleinen Teiche, welcher dem Müller in Blatto gehört, ist kein Gewässer weiter vorhanden. Der Ackerboden besteht aus einer gehörigen Mischung von Humus, Lehm und Sand, und liefert alle Getraidegattungen. Obst findet man nur in den kleinen Hausgärten.

Das Gut besteht aus dem einzigen Dorfe

Blatto (Blato), 1 St. nnö. von Chrudim, an der Chaussee nach Pardubitz gelegen, 38 H. mit 247 E. zählend, worunter 2 Israeliten-Familien; 2 H. gehören zur Hft. Pardubitz. Das Dorf ist nach Mikolowitz (ders. Hft.) eingepfarrt, u. hat außer 1 Wirthsh., 1 obrigktl. Branntweinh. u. 1 Mühle nichts Bemerkenswerthes. Die Amtsgeschäfte des Gutes besorgt der Chrudimer Magistrat. — Die Einwohner leben von Ackerbau u. Viehzucht. Sie besaßen am 30. April 1833: an Pferden 16 Stück (11 Alte, 5 Fohlen) u. an Rindvieh 71 Stück (1 jungen Stier, 38 Kühe, 23 Kalbinnen, 4 Mastochsen, 2 Zugochsen, u. 3 junge Ochsen). Außerdem ziehen sie Schweine, Gänse und Bienen. Gewerbsleute sind: 1 Bierschänker, 1 Fleischhauer, 1 Glaser, 4 Leinweber, 1 Müller, 1 Musikant, 2 Schuhmacher u. 2 Schneider; mit Gesellen rc. zusammen 24 Personen.

*Allodial-Herrschaft Heřmanmiestetz.

Die ältesten bekannten Besitzer dieser Herrschaft, mit welcher die Güter Moraschitz, Stollan und Hobokow nach und nach vereinigt wurden, waren die Herren Trčka von Lippa, unter welchen im J. 1512 Nikolaus Trčka von Lippa als Besitzer von Heřmanmiestetz vorkommt. Im J. 1552 erscheint Sigmund Andiel von Ronowetz als Eigenthümer, hierauf im J. 1596 die Herren von Zerotin und Berka. Im J. 1611 war Ladislaus Berka von Duba und Lippa Besitzer; von diesem kam die Herrschaft an die Freiherren, nachherigen Grafen von Spork, von welchen im J. 1662 Johann Freiherr von Spork, k. k. General, im J. 1684 Ferdinand Leopold Friedrich Reichsgraf von Spork als Besitzer erscheinen. Die Grafen von Spork blieben im Besitze bis zum J. 1798, in welchem Johann Joseph Reichsgraf von Spork

die Herrschaft an Otto Reichsfreiherrn von Greiffenklau verkaufte. Von diesem gelangte sie an seine Erben, welche sie im J. 1828 an Rudolph Fürsten Kinsky verkauften. Nach dessen im J. 1836 erfolgten Hintritte sind die minderjährigen hinterbliebenen Kinder Besitzer der Herrschaft. (S. Landtäfl. Hauptb. Litt. H. Tom. IV. Fol. 133.)

Die Herrschaft sammt den incorporirten Gütern liegt beisammen an der südwestlichen Gränze des Kreises, gränzt östlich mit den Herrschaften Chrudim und Slatinan, südlich mit der Herrschaft Nassaberg und der im Časlauer Kreise liegenden Herrschaft Ronow, westlich mit dieser und dem ebenfalls im Časlauer Kreise liegenden Gute Podhořan, nördlich mit den Herrschaften Choltitz und Pardubitz, und dem Gute Medleschitz.

Die Area der Herrschaft enthält nach dem Kataftral-Zergliederungs-Summarium:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
Ackerbare Felder .	2128	604	5262	1506	7391	510
Trischfelder . .	—	—	12	1434	12	1434
Wiesen . . .	428	588	982	917	1410	1505
Gärten . . .	62	52	233	647	295	699
Teiche mit Wiesen verglichen . .	202	711	—	848	202	1559
Hutweiden rc. .	494	725	525	428	1019	1153
Waldungen .	4404	659	886	551	5290	1210
Ueberhaupt . .	7720	139	7903	1531	15624	70

Die Herrschaft liegt großentheils im sanften Mittelgebirge, welches allmählich nördlich in flaches Land abdacht. Das Gebirge zeigt groß und flach wellenförmige Berggestalten, ohne daß besonders hervorragende Berge mit eigenen Benennungen sich erheben; nur im südlichsten Theile, wo es sich an das höhere Gebirge der benachbarten Dominien anschließt, gestaltet es sich felsig, und zeigt hie und da steilere Gehänge; doch ragen auch auf den ins flache Land weit vorspringenden Gebirgsarmen, welche aus niedern Berg- und Hügelrücken mit sanftern Gehängen zusammengesetzt sind, hie und da, besonders östlich von Hermanmiestetz, klippige Felsmassen hervor. Das Gebirge ist durch einige, von Süden nach Norden verlaufende Thäler eingeschnitten, welche am obern Theile enge und gewunden, sich am untern erweitern und ins flache Land verlaufen.

Die Felsarten sind im größten Theile der Herrschaft, besonders im eigentlichen Gebirge, vorherrschend Uebergangsthonschiefer, welcher hie und da, namentlich bei Kosteletz, in dünnen Platten bricht, sonst aber meistens weich und leicht verwitterbar erscheint. Als härtere Felsart in diese weiche, schiefrige Hauptmasse eingelagert, erscheint der Quarzfels. Lager desselben, von sehr fester, grobkörniger, breccienartiger Beschaffenheit, finden sich bei Neuhof, östlich von Hermanmiestetz, wo sie als zahlreiche

Klippen hervorragen. Feinkörniger Quarzfels, von der Beschaffenheit eines sehr festen Sandsteines, ebenfalls in die Schieferformation eingelagert, erscheint bei Radlu und Moraschitz. Diese Felsarten liefern treffliches Material für den Straßenbau. Andere fremdartige Lager sind brauner Thoneisenstein, welcher bei Natscheschitz gegraben und zu Hedwigsthal auf der Herrschaft Ronnow verschmolzen wird; doch scheinen diese Lager von keiner besondern Bedeutung und werden bloß oberflächlich durch Schürfe abgebaut; eben so der Röthel, von sehr weicher thoniger Beschaffenheit, welcher bei Batschitz gegraben und als rothe Farbe benützt wird. Im höhern Gebirge, im Süden der Herrschaft bei Hrbokow, zeigen sich häufige Spuren von Porphyr; doch kommt diese Felsart bloß in zahlreichen Feldsteinen vor. Die Gegend ist flach, und anstehende Felsmassen finden sich hier nicht. Wichtiger als alle diese Felsgebilde ist jedoch der große Stock von feinkörnigem Kalkstein, welcher in mehren Absätzen bei Podol, Bauchalka und Prachowitz in bedeutender Mächtigkeit aus dem Thonschiefer vorspringt. In diesem sind große Kalksteinbrüche angelegt. Das Flötzgebirge, hauptsächlich Quadersandstein, und nur am äußersten Rande mit einer dünnen Ueberlagerung von fast ganz mit sehr kleinen, meist zertrümmerten Schalthieren erfülltem Plänerkalksteine bedeckt, in welchem kleine Gattungen von Austern zu erkennen sind, lagert sich am Fuße des Schiefergebirges, und schließt sich unmerklich an dieses an. Es erfüllt den Thalbusen von Heřmanmiestetz, welcher von höhern jedoch sanft und fast unmerklich verflächenden Schiefergebirgsrücken eingefaßt wird, die sich westlich über Swinčan und Choltitz, östlich über Neuhof bis gegen Duban hinabziehen. Mehre Steinbrüche sind in diesem Thalbusen eröffnet, und die Flötzfelsarten zeigen sich in der nächsten Umgebung von Heřmanmiestetz, bis auf ¼ St. südlich und östlich, und ½ St. westlich, häufig entblößt anstehend. Oestlich des gedachten Schiefergebirgsrückens, bei Duban, Roshowitz, Markowitz, Lany, Moraschitz, Dublin, Stollan und Janowitz, findet sich wieder der Plänerkalkstein und Quadersandstein, ebenfalls unmerklich an das Schiefergebirge angelagert, und durch Steinbrüche bei Janowitz und Moraschitz eröffnet. Das aufgeschwemmte Land, hie und da von beträchtlicher Tiefe, enthält viele Lehmablagerungen, welche treffliches Material zu Ziegeln liefern.

Die Gewässer sind kleine, im hiesigen Gebirge entspringende Bäche, welche sämmtlich nordwärts, dem flachen Lande und der Elbe zufließen. Der eine entsteht in dem Zlaukowitzer Wald- und Wiesengrunde, und fließt durch Wižitz, Natscheschitz, Raschkowitz in den Nakler Mühlteich, aus welchem er auf die benachbarte Herrschaft Choltitz übertritt. Der zweite, der Goldene Bach genannt, entspringt ebenfalls in der Zlaukowitzer Waldung, fließt nächst dem städtischen Gemeindewalde herunter in die Stadt Heřmanmiestetz und in den Kleschitzer Teich. Dem dritten Bache giebt die Podoler Badequelle seinen Ursprung; er vereinigt bei Kostelez mehre kleinere Flüßchen, und fließt ebenfalls durch Heřmanmie-

stets in den Kleschitzer Teich, aus welchem der Abfluß auf die Herrschaft Pardubitz übertritt. Der vierte Bach entspringt in den Hrbokower und Janowitzer Waldungen, fließt durch mehre Ortschaften an der Ostseite der Herrschaft, und tritt bei Duban ebenfalls auf das Gebiet der Herrschaft Pardubitz. *(Die Angabe der Gewässer auf Kreybichs Charte des Chrudimer Kreises bedarf einer Verbesserung.)

Von den 43 größern und kleinern Teichen sind gegenwärtig nur 18, im Gesammtausmaße von 125 Joch 295 □Kl., als Fisch- und zum Theil als Mühlteiche unter Wasser gesetzt; die übrigen sind in Felder und Wiesen verwandelt. Unter den bestehenden Teichen sind die bedeutendsten der Kleschitzer Große Teich, von 52 Joch 416 □Kl.; der Kleschitzer Wachteich, von 6 J. 1262 □Kl.; der Markowitzer Teich bei Billan, von 33 J. 1000 □Kl.; der Czerwonetzer Teich, von beiläufig 5 Joch, der Stollaner Teich, von fast 4 Joch, der Teich im Heřmanmiestetzer Parke, von 3 Joch 1082 □Kl.; der Kozogeder Teich bei Laan, von 3 Joch 627 □Kl.; drei Teiche bei Moraschitz, zusammen über 7 Joch messend; der Chotienitzer Himmelteich, von 2 Joch 24 □Kl. Die Teiche sind hauptsächlich mit Karpfen besetzt, von welchen die Spiegelkarpfen aus dem Kleschitzer Teiche ihrer Größe und des Wohlgeschmackes wegen berühmt sind; nebstdem finden sich auch Hechte, Schleihen und Bärschlinge, und in den Bächen Forellen und Krebse.

Die beträchtlichen zusammenhangenden, mit schlagbarem Holze gut bestandnen Waldungen sind in 6 Reviere eingetheilt, nämlich: das Baukoletzer, von 439 J. 785 □Kl., das Hrbokower, von 742 J. 59 □Kl., das Janowitzer, von 1269 J. 727 □Kl., das Schloß-Revier, von 865 J. 479 □Kl., das Zlaukowitzer, von 660 J. 1190 □Kl., das Fasanen-Revier, von 25 Joch 458 □Kl. Der Waldbestand ist gemischt; die Fichte herrscht im Ganzen vor; nebst dieser finden sich Tannen, Eichen, Buchen und etwas Kiefern; die jüngern Anbaue sind aus Birken und Nadelholz gemengt. Nach der Systemisirung vom J. 1808 werden alljährlich 3950 Kl., worunter 213 Kl. hartes, Brennholz geschlagen, doch scheint es, daß man mit dem Abtriebe gegenwärtig habe steigen können Beiläufig die Hälfte des geschlagnen Holzes wird durch die Verwendung desselben bei den Kalköfen verwerthet; der Ueberrest wird theils einheimisch verbraucht, theils nach Chrudim und Pardubitz vortheilhaft abgesetzt.

Der ackerbare Grund und Boden ist im Ganzen mehr als mittelmäßig fruchtbar, besonders in den niedern Gegenden, welche darin dem hinsichtlich der Fruchtbarkeit ausgezeichneten Flachlande des Chrudimer Kreises wenig nachstehen. Alle Getraidearten und Hülsenfrüchte gedeihen hier vortrefflich, und auch im Gebirge wird Waizen, obwohl in geringerem Verhältnisse, hauptsächlich aber Korn und Gerste gebaut. Anhal-

tende harte Winter bringen hier der Erfahrung gemäß fruchtbare Jahre, dann geräth selbst im Gebirge der Waizen trefflich. Die Obrigkeit hat 7 Maierhöfe, davon 4 in eigner Regie bewirthschaftet werden, die übrigen sind in Zeitpacht vergeben. Die Obstkultur wird eifrig, obwohl meist bloß in Gärten betrieben; nur die Obrigkeit hat Obstanlagen und Alleen im Freien. Auch im Gebirge gedeihen Obstbäume; selbst der Nußbaum kommt noch fort und die Hausgärtchen sind fast durchgängig mit Obstbäumen aller Art geziert.

Rindvieh-, Pferde-, Schaf- und Borstenviehzucht wird hier vom Landmanne betrieben, von vielen auch Gänse- und Entenzucht; auch giebt es einige Bienenhälter. Die Obrigkeit hat 2 Schäfereien.

Den landwirthschaftlichen Viehstand zeigt folgende Uebersicht vom 30. April 1833:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	5 (Alte)	526 (433 Alte. 93 Fohlen)	531
Rindvieh	282 (9 Zuchtstiere, 4 junge Stiere, 178 Kühe, 76 Kalbinnen, 15 Zugochsen.)	2328 (6 Zuchtstiere, 14 junge Stiere, 1359 Kühe, 558 Kalbinnen, 29 Mastochsen, 196 Zugochs., 166 junge Ochs.)	2610
Schafe	2097 (1604 Alte, 493 Lämm.)	868 (614 Alte, 254 Lämm.)	2965

Der Wildstand ist dem Areale angemessen; es werden nach einem zehnjährigen Durchschnitte jährlich 10 St. Hochwild, 70 St. Rehwild in der uneingefriedeten Waldung, und auf den Feldrevieren 1500 St. Hasen und 400 St. Rebhühner abgeschossen. Die herrschaftliche Fasanerie liefert jährlich 500 St. Fasanen von wildem Aufzug, welche ihrer Vortrefflichkeit wegen berühmt sind, und so wie das andere Wild größtentheils nach Prag und Wien verschickt werden.

Das Hauptertrágniß für die herrsch. Renten gewähren die Kalksteinbrüche zu Podol und Prachowitz, welche, seit sie die Obrigkeit von den Unterthanen abgelös't hat, regelmäßig und lebhaft betrieben werden, und dadurch zugleich zur Hauptnahrungsquelle für die Gebirgsortschaften in ihrer Nähe geworden sind. Es sind 5 Kalköfen, jeder zu 500 Strich, fortwährend im Betriebe, und das Kalksteinbrechen und Kalkbrennen beschäftigt unmittelbar 81 Personen. Der gebrannte Kalkstein wird durch Händler in dem größten Theile des Chrudimer, bis in das flache Land des Königgrätzer und Bidschower Kreises, und sehr viel in die Glashütten auf größere Entfernungen verführt; auch wird viel Kalkstein als Marmor von Steinmetzen in Heřmanmiestetz und Skrowat zu kleinern Skulpturarbeiten, Tischplatten, Grabsteinen u. dgl. verarbeitet. Der hier brechende weiß und bläulichgrau gefleckte Marmor gehört unter die schönsten Marmorarten in der Monarchie, und wird deßhalb auch zu größern Kunst-

werken, als zu Altären, Sarkophagen und andern Denkmählern, nach Prag und Wien verführt. Von andern größern Industrie-Anstalten findet sich nichts auf der Herrschaft, und der Gewerbsstand zählt mit Ausnahme der Stadt Heřmanmiestetz hauptsächlich die nöthigsten Polizeigewerbe, wie folgt: 1 Bräuer, 12 Bierschänker, 2 Branntweinbrenner, 2 Brettschneider, 4 Fleischer, 1 Griesler, 21 Müller, 14 Schmiedte, 7 Schneider, 8 Schuhmacher, 2 Tischler, 3 Wagner, 2 Weber, 1 Ziegelbrenner mit 7 Gehilfen, 1 Zimmermeister mit 22 Gesellen, in Allem 81 Gewerbsinhaber mit 40 Gehilfen. Handel treiben 4 Stechviehhändler.

Sanitätspersonen sind 1 Wundarzt und 6 Hebammen.

Das herrschaftliche Armeninstitut hatte mit Ende des Jahres 1834 ein Vermögen von 2462 fl. W. W. und unterstützte 9 Arme.

Die Post- und Commercial-Hauptstraße von Časlau nach Chrudim durchschneidet die Herrschaft, und von Heřmanmiestetz führt eine gebaute, größtentheils vollendete Straße zu den Kalksteinbrüchen nach Podol; sonst finden sich bloß gewöhnliche Landwege, welche aber fahrbar unterhalten werden. Eine Briefsammlung ist in Heřmanmiestetz. Die nächsten Posten sind Časlau und Chrudim.

Die Volksmenge der ganzen Herrschaft beträgt (mit Inbegriff der Stadt) 9521 Seelen. Die Sprache der Einwohner ist die böhmische; in der Stadt sprechen auch viele Teutsch. Die Religion ist die katholische; Protestanten sind 4 und Juden 469.

Die Ortschaften sind:

1. Heřmanmiestetz, auch Heřmanu Miestec und glattweg Miestec (zu teutsch Hermannstadt), eine Municipalstadt von 327 H. u. 2565 E., liegt 1 M. w. von Chrudim an der Hauptstraße, in einer sanften weiten Thalgegend am Fuße des Gebirges, und wird von 2 Bächen, dem Goldnen Bache und dem Podoler Bache, durchflossen. Hier ist 1 Pfarrkirche zum heil. Bartholomäus, ein schönes geräumiges und lichthelles Gebäude mit einem Gallerietthurme, im J. 1769 von Grafen Wenzel Spork von Grund aus neu aufgeführt, und von Balko mit schönen Deckengemälden verziert; 1 Schule mit einem Lehrer und zwei Gehilfen besetzt. Beide, Kirche und Schule, stehen unter dem Patronate der Obrigkeit. Nebst der Pfarrkirche sind noch 2 kleine Kapellen, die Beerdigungskapelle zur Verkündigung Mariä, und die Kapelle zum heil. Georg in der Časlauer Gasse, mit einem Garten und Baumschule für die Schuljugend. Von obrigkeitlichen Gebäuden ist hier 1 hschftl. Schloß, ein zierliches, ein Stockwerk über dem Erdgeschoß hohes Gebäude mit einem geschlossenen quadratischen Hofe, einer Kapelle und einem Uhrthurme, an welches sich an der Rückseite (die Vorderseite geht auf einen Platz in der Stadt), ein schöner weitläuftiger Garten mit geschmackvollen Parkanlagen, Glashäusern für exotische Pflanzen, und eine Reitschule anschließen. Der Park, ehemals ein Thiergarten, schließt sich unmittelbar an den Garten; beide liegen an der Mittagseite des Schlosses, und haben zusammen gegen 1 Stunde im Umfange. Das Schloß wurde im J. 1784 von Johann Joseph Grafen von Spork erbaut. Im Schloßbezirke und im Schloßplatze ist ferner das Amthaus mit den Amtskanzleien und Beamtenwohnungen, und hinter diesem das hschftl. Bräuhaus auf 27 Faß, die emphyteutisch verkaufte Branntweinbrennerei, und 3 der

14. Holiček, D., 1 St. s. von der Stadt, auf der Anhöhe am Walde liegend, hat 13 H. mit 94 E., wovon 1 Haus zum Gute Medleschitz gehört.

15. Tscheykowitz (Čegkowice), D., 1¼ St. sö. von Heřmanmiestetz, am Gebirge im Walde liegend, hat 16 H. mit 140 E.

16. Zblizhnowitz (Bližnowitz auf Kreybichs Charte), D. ¼ St. sw. vom vorigen, gleichfalls im Walde liegend, hat 19 H. mit 138 E.

17. Palučin, Dfch. von 4 H. mit 19 E., 1 St. s. von der Stadt am Walde liegend.

18. Litzomielitz (Licomělice), D., 1½ St. w. von Heřmanmiestetz, im Walde hoch gelegen, hat 41 H. mit 257 E., wovon 12 H. zur Herrschaft Choltitz gehören.

19. Slaukowitz (Zlaukowice), D., 1¼ St. sw. von der Stadt, im Gebirge von Walde umgeben, an einem Bache, welcher hier entspringt, hat 14 H. mit 78 E. Hier ist 1 hschftl. Mhf. und 1 Jägh.

20. Wischitz (Wižice), D., 1 St. sw. von der Stadt, gleichfalls im Walde, am Slaukowitzer Bache, hat 23 H. mit 161 E.

21. Ratscheschitz (Načežice), D., ½ St. sw. von der Stadt, im Walde gelegen, hat 50 H. mit 349 E., wovon 7 H. der Stadtgemeinde unterthänig sind.

22. Kosteletz, D., ½ St. sw. von der Stadt, am Podoler und Baukalker Bache, welche hier zusammenfließen, theils im Thale, theils an den Gehängen malerisch gelegen, hat 55 H. mit 401 E. Hier ist 1 alte Kirche zu den heil. Petrus und Paulus, gegenwärtig Filiale von der Stadtpfarrkirche, 1 hschftl. Jägh., 2 Mühlen und 1 Brettsäge. Vordem war hier eine Burg, wovon aber keine Spuren mehr vorhanden sind.

23. Rakle, D., ½ St. nw. von der Stadt, in der Thalebene am Slaukowitzer Bache, hat 12 H. mit 89 E. Hieher gehören die Einschichten Wlastiegow, 2 H. und 1 Mühle, der Stadtgemeinde unterthänig; sie liegen zwischen Rakle und Ratscheritz.

24. Kleschitz (Klessice), D., ½ St. n. von der Stadt, in der Thalebene am Ausflusse des Baches aus dem Kleschitzer Teiche, hat 38 H. mit 326 E. Hier ist 1 hschftl. Mhf., 3 Mühlen; dann gehört hieher die auf der Höhe liegende Einschicht Neu-Daubrawa und die Fasanenjägerswohnung der Heřmanmiestetzer hschftl. Fasanerie, welche sich auenartig bis hieher ausdehnt.

25. Duban (Dubany), D., mit 1 verpachteten hschftl. Mhf., 1¼ St. nö. von Heřmanmiestetz, im Flachlande gelegen, 24 H. mit 138 E., nach Třebositz eingpf. Hier ist 1 Branntweinbrennerei.

26. Billan (Bilany), D. ¾ St. ö. von der Stadt am Hrbokower Bache, hat 39 H. mit 279 E., wovon 20 der Stadtgemeinde unterthänig sind; ist nach Chrudim eingpf.

27. Podol, auch Kalk-Podol, D., 1¼ St. s. vom Amtsorte, im Gebirge liegend, hat 27 H. mit 193 E. Hier ist eine im J. 1788 durch den Religionsfonds mit Zuziehung des Hrbokower Kirchenvermögens erbaute Kirche zum heil. Wenzel, mit einem Localkaplane besetzt, 1 Schule, beide unter hschftl. Patronate, 1 hschftl. Beamtenswohnung, 1 Branntweinbrennerei, 1 Mühle. Mitten im Orte erhebt sich der berühmte Podoler Kalkstein in Gestalt eines großen felsigen Hügels, von welchem der Kalkstein durch eine Menge Steinbrüche gewonnen wird, welche fast auf allen Seiten des Hügels angelegt sind. Viele kleine, nunmehr

grünes Wasserkleeblatt im blauen Felde. In Hermanmiestetz wurde im J. 1662 der berühmte Graf Franz Anton von Spork geboren, dessen Verdienste in dem 2. und 4. Bande dieses Werkes (S. Hft. Lissa im Bunzlauer, und Hft. Gradlitz im Königgrätzer Kreise) ausführlich erwähnt werden. — Zur Stadt gehören, nebst dem schon angeführten Elisabeththal, auch die beiden Mühlen Pruhon, 10 Min. w., und Walcha, 1/4 St. s. entfernt. Eingepfarrt sind:

2. Chotienitz (Chotěnic), D., 1/4 St. sö. von der Stadt, auf einer Anhöhe liegend, hat 134 H. mit 1091 E. Hieher gehört der hschftl. Mhf. Neuhof (Nowy Dwur) mit einer Schäferei, Obstanlagen, einer hschftl. großen Ziegelei, 1/4 St. ö. von der Stadt, an der Hauptstraße, längs welcher eine Allee von alten Baumstämmen bis hieher geht, dann der hschftl. Fasangarten, zwischen dem Maierhofe und der Stadt, nordwärts der Hauptstraße, mit einem Jägerhause.

3. Rozhowitz, D., 3/4 St. nö. von der Stadt, auf der Anhöhe, hat 14 H. mit 183 E.; hier ist eine Filialkirche zu den heil. Aposteln Petrus und Paulus, vom Grafen Joseph Spork erbaut, und 1 Mhf. Der Ort war ehedem ein Gut für sich. Hieher gehört die aus 4 H. und 1 Windmühle bestehende Einschichte Alt-Daubrawa, zwischen hier und dem Maierhofe Neuhof gelegen.

4. Laan (Lany), D., 3/4 St. ö. von der Stadt, an dem von Hrbokow herabkommenden Bache, hat 56 H. mit 404 E. Hieher gehört die 1/4 St. entfernte s. g. Wořetitzer Mühle.

5. Moraschitz (Morassice), D., 3/4 St. sö. von der Stadt, am Hrbokower Bache, in hügeliger Gegend, hat 57 H. mit 399 E. Hier ist 1 Filialkirche zum heil. Veit, 1 Schule unter hschftl. Patronate und 1 hschftl. Mhf. Moraschitz war früher ein Gut für sich; das Schloß wurde nach der Einverleibung zur Herrschaft abgetragen. Hieher gehören die 1/4 St. s. liegenden Einschichten Batschitz und Dubina, zusammen 8 H., dann die s. g. Pulvermühle (Prachowna), 1 Mühle, 1/4 St. n. von Moraschitz.

6. Dlubin (auf Kreybichs Charte Dublin), Dfch. von 4 H. mit 32 E., im Thale am Hrbokower Bache, 1/4 St. s. vom vorigen; hier ist 1 Mühle mit Brettsäge; diese wird Bacala genannt, und liegt einschichtig 10 Min. entfernt.

7. Dollan (Dolany), Dfch. am Gebirge, am vorgenannten Bache, 1 St. ssö. von der Stadt, hat 3 H. mit 22 E., 1 Mühle.

8. Janowitz, D., am Walde, am Fuße des Gebirges, ö. unfern vom vorigen, hat 27 H. mit 208 E., 1 hschftl. Jägh.; von diesem Orte gehören 6 H. zum Gute Medleschitz.

9. Skupitz, D. von 13 H. mit 94 E., liegt bei Janowitz, wohin es ins Gericht gehört.

10. Stollan (Stolany), D., 1 St. sö. vom Amtsorte in der Ebene, hat 39 H. mit 297 E. Hier ist eine Filialkirche zum heil. Nikolaus, 1 hschftl. Mhf. mit Beamtenwohnung, Schäf., 1 Mühle; es war vordem ein Gut für sich, welches vorlängst zur Hft. eingekauft wurde.

11. Radlin, D., 3/4 St. sö. von der Stadt, auf der Anhöhe liegend, hat 13 H. mit 88 E.

12. Auhertschitz (Auhercice), D. von 16 H. mit 98 E., 3/4 St. s. von der Stadt auf der Höhe liegend.

13. Zdechowitz (Zděchowice), D., 1/2 St. s. vom Amtsorte, auf der Anhöhe, an der Straße nach Podol, hat 13 H. mit 102 E.

Von getheilten Ortschaften gehören noch zur Herrschaft:

a. Von Ober-Raschkowitz, Hft. Choltitz, 14 H. mit 86 E.;
b. von Unter-Raschkowitz, ders. Hft., 47 H. mit 319 E.;
c. von Markowitz, Hft. Nassaberg, 4 H. mit 13 E.;
d. von Sobietuch, Hft. Nassaberg, 8 H. mit 51 E.; dann
e. die einschichtige Mühle Čerweneß, zu Pochobrad, Hft. Nassaberg, conscribirt.

Fideicommiß-Herrschaft Choltitz.

Die Fideicommiß-Herrschaft Choltitz liegt im westlichen Theile des Kreises, an der Gränze des Časlauer, zwischen der Herrschaft Pardubitz in Norden und Osten, der Herrschaft Heřmanmiestetz in Süden, dem Gute Podhořan, der Herrschaft Sehuschitz (beide Časlauer Kreises) und dem Gute Zdechowitz in Westen.

Der gegenwärtige Besitzer ist der k. k. Kämmerer, Rittmeister in der Armee, und Malteser-Ordens-Ritter Johann Graf von Thun und Hohenstein, welcher die Herrschaft als Majoratsherr nach dem im Jahre 1813 erfolgten Tode seines Vaters Johann Grafen von Thun und Hohenstein übernommen hat, nachdem sie dieser seit dem J. 1785, wo sie ihm nach des Vaters Johann Joseph Grafen von Thun und Hohenstein Tode ebenfalls als Fideicommiß-Erbschaft zugefallen war, besessen hatte. Im XVI. und XVII. Jahrh. gehörte die Herrschaft dem ritterlichen Geschlechte Gersdorf (Gerstorf) von Gersdorf. Der letzte Besitzer aus dieser Familie war Stephan Gersdorf, dessen Güter (Choltitz und Swogschitz) ihm, wegen Theilnahme an dem protestantischen Aufstande, nach der Schlacht am Weißen Berge vom königl. Fiscus entzogen und am 2. Juni 1623 für die Abschätzungssumme von 54827 Schock 40 Groschen dem Christoph Simon Grafen von Thun überlassen wurden. (S. Riegers Material. rc. IX. Heft, S. 5.) Seit dieser Zeit ist die Herrschaft ununterbrochen bei diesem gräflichen Hause geblieben. (S. Landtäfl. Hauptb. Litt. C. Tom. II. Fol. 213.)

Nach dem Kataſtral-Zergliederungs-Summarium ist die nutzbare Bodenfläche:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
Ackerbare Felder . .	1782	25	2666	931	4448	956
Teiche mit Aeckern vergl.	268	634	—	—	268	634
Wiesen	280	75	335	1056	615	1131
Gärten	67	723	101	473	168	1196
Teiche mit Wiesen vergl.	238	84	2	69	240	153
Hutweiden rc. . . .	569	1234	470	1297	1040	931
Waldungen . . .	2210	660	38	338	2248	998
Ueberhaupt . . .	5416	235	3614	964	9030	1199

eingegangene Kalköfen, welche den Einwohnern gehörten, sind noch Zeugen von der frühern unzweckmäßigen Gewinnung dieses wichtigen Naturproduktes. Gegenwärtig sind auch die Kalksteinbrüche besser verwaltet, und hschftl. Kalköfen sind 2. Am Kalkfelsen entspringt eine sehr starke, Kohlensäure und Kalk haltende Quelle, welche unter dem Namen des Podoler St. Wenzelsbades seit längerer Zeit berühmt ist. Zur bessern Benützung dieser Quelle und zur Bequemlichkeit der Besuchenden wurde im J. 1802 ein geräumiges Badhaus mit 12 Bädern und 22 Wohnzimmern nebst Gasthaus und Stallungen errichtet. Das Bad wurde bereits im J. 1725 von Veit (de Thermis) beschrieben; es wird hauptsächlich von Gästen aus der Nachbarschaft besucht. Die Gegend hat viel Angenehmes, und im Thale am Podoler Bache sind seit 1823 Anlagen zu Spaziergängen gemacht. Die Einwohner von Podol nähren sich von etwas Feldbau und Viehzucht, meist aber vom Kalksteinbrechen, Kalkbrennen und vom Handel mit gebranntem Kalke, welchen sie weit und breit verführen. Nach Podol sind eingepfarrt:

28. Neroshowitz (Nerozhowice), D., 1/2 St. n. von Podol, hat 14 H. mit 83 E.; 1/4 St. von hier gegen Osten liegt auf einem steilen Felsen im Walde die Ruine der Burg oder des Raubschlosses Rozpakow, über welche jedoch nichts Historisches bekannt ist.

29. Nutitz (Nutice), D. von 24 H. mit 195 E., 10 Min. sö. von Podol, mit diesem Orte zusammenhangend, zum Theil im Thale an einem kleinen, unfern von hier entspringenden Bache, welcher nach Podol fließt und dort die Badequelle aufnimmt. Auch hier sind Kalksteinbrüche; der Kalkfels von Podol erstreckt sich bis hieher; 1 hschftl. Kalkofen, 1 hschftl. Hegerhaus. Die Einwohner nähren sich wie die von Podol.

30. Chitkow, D. von 9 H. mit 47 E., 1/4 St. ö. von Podol.

31. Hrbokow (Chrbokow, Hrbatow, auch Chyrbatow), D. auf dem Gebirgsrücken, 3/4 St. s. von Podol, jenseits der Waldungen, hat 17 H. mit 111 E. Hier ist 1 alte Kirche zum heil. Wenzel, gegenwärtig Filiale von Podol, welche ehedem selbstständig war, so wie das Dorf ein besonderes Gut war, welches der Sage nach der Stadt Chrudim gehörte. Die Kirche hat bedeutende Waldung und Grundstücke; ihre Glocken wurden zur Podoler Kirche abgegeben. Dann ist hier 1 verpachteter hschftl. Mhf. und 1 Jägh. Zu diesem Orte gehört die 1/4 St. entfernte Mühle Zlatnik.

32. Baukalka, D., 1/4 St. w. von Podol, an einem felsigen Kalksteinhügel am Walde malerisch gelegen, mit einer reizenden Aussicht durch die Waldschlucht des Podoler Thales auf das entfernte Riesengebirge, hat 8 H. mit 57 E., 1 hschftl. Jägh. Hier entspringt eine Quelle aus dem Kalkfelsen, ganz der Podoler ähnlich. Die Einwohner sind meistens Tagelöhner, Holzfäller und Arbeiter beim Kalkbrechen und Brennen.

33. Prachowitz, D., 3/4 St. nw. von Podol, hoch und freiliegend, hat 46 H. mit 361 E., welche von Feldbau, Viehzucht, Kalkbrechen und Brennen, und vom Verführen des Kalkes sich nähren. Auch hier ist ein mächtiger, über die Gebirgsebene hervorragender Kalkstock, welcher vorzüglichen Marmor und Kalkstein liefert und regelmäßig abgebaut wird. Die Obrigkeit hat hier 1 Hegerh., 1 Holzplatz und 2 Kalköfen.

34. Tassowitz (Tasowice), D., 3/4 St. n. von Podol, gegen Kosteletz in der Waldung liegend, hat 8 H. mit 70 E. — Zu Podol ist noch das hschftl. Nassaberger Dorf Rtein eingepfarrt.

35) Suschitz (Sussice), D., 1 1/2 St. sw. von Hermanmiestetz, im waldigen Gebirge liegend, hat 17 H. mit 131 E., ist nach Mitschow (Hft. Ronnow) eingepfarrt.

Der Viehstand ergiebt sich aus folgender Uebersicht vom 30. April 1833:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	20 (Alte)	324 (280 Alte, 44 Fohlen)	344
Rindvieh	330 (12 Zuchtst., 7 junge St., 185 Kühe, 70 Kalbinnen, 56 Zugochsen.)	1534 (1 Zuchtst., 870 Kühe, 397 Kalbinnen, 30 Mastochs., 162 Zugochs., 74 junge Ochsen.)	1864
Schafe	4658 (3582 Alte, 1076 Lämm.)	290 (196 Alte, 94 Lämmer)	4948

Außerdem wird Geflügel zum Bedarf der Haushaltungen gezogen; hie und da findet man auch Bienenstöcke.

Die Bewirthschaftung der obrigkeitlichen Gründe geschieht auf 9 Maierhöfen, von welchen 7 (in Choltitz, Horetz, Swintschan, Wally, Stepanow und Swogschitz) in eigener Regie gehalten werden, 2 aber (in Stogitz und Beneschowitz) zeitlich verpachtet sind. Schäfereien sind in Choltitz (zwei), Wally, Chudoba, Swogschitz und Swintschan.

Die gesammten Waldungen und Gebüsche sind in 4 Reviere getheilt: das Swintschaner, Swogschitzer, Podhorker und Lepnowitzer, welche zusammen einen jährlichen Ertrag von 906 Klafter harten und 2646 Klafter weichen Holzes geben. Die ersten 3 Reviere liefern größtentheils Fichten- und Tannen-, das letztere theils Kiefern- theils Laubholz. Der größere Theil der Waldungen sind noch junge Bestände, durch zweckmäßige Cultur erzeugt, welche erst in der Folge einen größern Ertrag gewähren werden. Was nach Bestreitung des eigenen Bedarfs an Holze übrig bleibt, wird theils an die Insassen des Dominiums, theils an benachbarte Landleute abgesetzt. Zuweilen wird auch Stammholz auf der Elbe nach Melnik und Theresienstadt geflößt.

Der Wildstand ist ansehnlich. Es werden jährlich an 1000 Hasen, 600 Rebhühner, 40 Stück Damhirsche und 500 Stück Fasanen eingeliefert. Außer einem geschlossenen Thiergarten sind auch 3 offene Fasangärten vorhanden. Das meiste Wildpret wird an einheimische und fremde Händler verkauft.

Der Ertrag der Fischerei läßt sich aus der oben angegebenen Zahl und Größe der Teiche entnehmen. Die Fischerei in der Elbe war 1825 für einen kleinen Zins von 11 fl. W. W. verpachtet. Sie liefert meist Weißfische, einige Hechte, Lachse und zuweilen auch Welse von ansehnlicher Größe.

Mit Gewerben und Handel waren am 1. Jäner 1835 auf dem ganzen Dominium 106 zünftige Meister und andere Gewerbsbefugte, 9 Gesellen, 11 Lehrlinge und Gehilfen, zusammen 126 Personen beschäftigt. Darunter befanden sich: 2 Bäcker, 16 Bierschänker, 1 Bräuer,

1 Branntweinbrenner, 1 Brettmüller, 2 Faßbinder, 6 Fleischhauer, 1 Glaser, 2 Griesler, 3 Leinweber, 1 Lohgärber, 1 Maurer (5 Gesellen), 12 Müller, 1 Salpeterverschleißer, 1 Sattler, 1 Schlosser, 11 Schmiedte, 10 Schneider, 20 Schuhmacher, 1 Seifensieder, 1 Seiler, 1 Stampfmüller, 3 Tischler, 1 Töpfer und 5 Wagner. Handelsleute sind 2 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen (in Choltitz) und 1 Hausirer (in Klenowka).

Choltitz ist laut Privilegium der Kaiserinn Maria Theresia vom 19. August 1774 zu 3 Jahrmärkten (Montag nach 3 Königen, Dienstag nach Philipp und Jakob und Mittwoch nach Wenzeslaus) und 1 Wochenmarkt berechtigt. Der geringe Verkehr auf den Jahrmärkten beschränkt sich auf 25 Buden und 10 Stände. Die Wochenmärkte (Dienstags) werden aus Mangel an Concurrenz nicht gehalten.

Sanitäts-Personen sind 1 obrigkeitlicher Wundarzt (in Choltitz, mit 125 fl. W. W. baarem Gehalt, nebst Deputat an Naturalien, freier Praxis und Benützung der Schloßapotheke, aber Verpflichtung, arme erkrankte Unterthanen unentgeldlich zu behandeln) und 6 geprüfte Hebammen (2 in Choltitz, die andern in Stogitz, Lipoltitz, Swintschan und Wally).

Das bereits vor mehren Jahren errichtete Armen-Institut hat zwar kein Stammvermögen, aber an subscribirten Beiträgen, Taxen für Musikbewilligungen, Strafgeldern rc. eine jährliche Einnahme von beiläufig 800 bis 900 fl. W. W. Im J. 1834 wurden 41 Arme, nach Verhältniß mit 2, 4, 6 und 8 kr. täglich betheilt.

Zur Verbindung mit den benachbarten Ortschaften dienen theils chausseeartig hergestellte Straßen, theils sonst in gutem Stande erhaltene Landwege. Eine solche landartige, mit Steinpflaster gebaute Straße schließt sich bei Stogitz an die von Caslau nach Chrudim führende Poststraße und Chaussee an. Auch gegen das Dominium Sehuschitz ist schon im Jahr 1820 ein Stück gepflasterter Landstraße von 1054 Klafter gebaut worden. Ein andere landartige Straße über Wally nach Přelautsch ist im Baue begriffen. Auf diesem Zuge ist bereits im Frühling 1836 eine ansehnliche steinerne Brücke über ein tiefes Thal hergestellt worden, welche bei 20 Klafter Länge und 4½ Klafter Breite eine Oeffnung von 5 Klafter hat. Die Correspondenz besorgt ein Amtsbote nach der Post in Caslau.

Die Ortschaften sind:

1. Choltitz (Choltice), 8 St. wnw. von Chrudim, unterthäniger Marktflecken von 101 H. mit 718 E., worunter 3 protest. und 2 israel. Fam., ist der Amtsort des Dominiums und hat 1 obrigkeitl. Schloß mit einer dem heil. Romedius geweihten Schloßkirche, einem ziemlich ansehnlichen Parke, welcher sich an den Thiergarten anschließt, und einem Küchengarten, 1 Schule, 1 Lokalisten-Wohnung, 1 Maierhof, 2 Schäfereien, 1 Bräuhaus (auf 21½ Faß), 1 Branntweinh. 1 Oberförsters-Wohnung, 2 Wirthshäuser und 2 Mühlen. Auch gehören zur Conscription des Städtchens

Seelsorgers und erhielt unter K. Joseph II. einen Lokalisten, der aus dem Religionsfonds besoldet wird. Die mittlere Glocke enthält die Namen des Grafen Romedius von Thun, seiner Gemahlin Barbara, geb. Gräfinn Salm, und seines Sohnes Romedius Franz. Eingepfarrt sind, außer Lipoltitz, die hiesigen Dörfer Pobieschowitz, Orbanitz, Tupes, Lodenitz und Pellechow, so wie die fremdherrschaftlichen Lhotka, Bärenloch, Potwrdy, ein Antheil von Senik, Littoschitz und Krasnitz (Hft. Sehuschitz, Csl. Kr.) und 15 Nummern von dem übrigen Dorfe Senik, welche zum G. Zbechowitz (Chrud. Kr.) gehören. Nach Schaller (S. 30.) besaß das D. Lipoltitz vor Zeiten eine Fürstinn von St. Georg (? Fürst-Aebtissinn des Klosters zu St. Georg?) in Prag, und dadurch soll die Sage entstanden seyn, daß ehemals ein Benediktiner-Kloster hier gewesen. Im J. 1339 gehörte es (nach Ritter v. Bienenberg Versuch ꝛc. II. Stück, S. 81.) als eignes Gut dem Hawel (Gallus) von Lipoltitz.

14. Pobieschowitz, bei Schaller Pobiekowitz (Poběžowice), ½ St. nw. von Choltitz, D. von 28 H. mit 209 E., worunter 1 protest. Fam., nach Lipoltitz eingpf., ¼ St. abseits liegt die hieher conscribirte Einschicht Podhurka, 1 Jägh. und 7 Häuschen.

15. Orbanitz, ¾ St. sw. von Choltitz, D. von 28 H. mit 183 E., worunter 1 protest. Fam., ist nach Lipoltitz eingpf.

16. Tupes, 1 St. w. von Choltitz, D. von 18 H. mit 118 E., nach Lipoltitz eingpf., hat 1 Mühle. Hieher ist auch die ½ St. entfernte Einschicht Podwrdy, 5 Häuschen, conscribirt.

17. Lodenitz, 1 St. nw. von Choltitz, D. von 14 H. mit 94 E., nach Lipoltitz eingpf., hat 1 Maierhof und in der Nähe 1 Mühle (Neu-Pille, Nowopilský Mleyn).

18. Pellechow (Pelechow), 1¼ wnw. von Choltitz, D. von 19 H. mit 138 E., von welchen 3 H. zur Hft. Sehuschitz (Csl. Kr.) gehören, ist nach Lipoltitz eingpf. und hat hiesigerseits 1 Stampfmühle.

19. Beneschowitz (Benessowice), 1½ St. nw. von Choltitz, D. von 19 H. mit 124 E., worunter 4 protest. Fam., ist nach Přelautsch (Hft. Pardubitz) eingpft. und hat 1 Maierhof, 1 Schäferei, 1 Wirthsh. und 1 Mühle. Auch ist hieher die ½ St. entfernte Einschicht Bory, 4 Häuschen, conscribirt.

20. Hollotin (Holotin), ¾ St. sw. von Choltitz, unweit s. von der Caslauer Chaussee, D. von 20 H. mit 144 E., worunter 1 protest. und 1 israel. Fam., nach Turkowitz (Hft. Podhořan, Csl. Kr.) eingpf.

Außerdem gehören zur Hft. Choltitz von dem Dorfe

21. Litzomielitz (Licomělice) der Hft. Heřmanmiestetz 12 H. mit 72 E., nach Turkowitz eingpf.

Allodial-Gut Zbechowitz.

Dieses Dominium liegt im westlichen Theile des Kreises, südlich von der Elbe, und gränzt in Westen, Norden und Osten an die Herrschaft Pardubitz, in Süden und Südwesten aber an Bestandtheile der im Caslauer Kreise gelegenen Herrschaften Sehuschitz, Neuhof und Sedletz. Abgesondert vom Ganzen liegt im letztgenannten Kreise das Dorf Senik, im Gebiete der Herrschaft Sehuschitz, welcher auch ein Antheil davon gehört.

wirkl. Kämmerer und Oberst-Erbland-Postmeister Karl Fürst von Paar, Freiherr auf Hartberg und Krottenstein, etc. etc., welcher das Gut von seinem am 30. Dez. 1819 verstorbnen Vater Karl Fürsten von Paar ererbt hat. (S. Landtäfl. Hauptb. Litt. Z. Tom. IV. Fol. 1.)

Die alte, schon von Hagek und Balbin erwähnte*) Sage, daß ein gewisser Botak, Verwandter Krok's, im J. 677 in der Gegend von Zdechowitz Eisengruben angelegt und einen Hof gegründet habe, dem er den Namen Zděkowice beilegte, ist, wie so manche andere Ueberlieferungen von dem hohen Alterthume gewisser Ortschaften, durch nichts verbürgt. Um die Mitte des XVI. Jahrh. gehörte das Gut Zdechowitz einem Herrn Sud von Renec, welcher 1557 und 1558 dem Prager Landtage beiwohnte. (Schaller, S. 81.) Im J. 1585 besaß es Ignaz Wrabsky Tluska von Wraby, welcher es dem Johann Lukas Freiherrn von Žerotin abgekauft hatte. Im J. 1642 kam es ebenfalls durch Kauf an Herrn Wenzel Wieznik von Wieznik den Aeltern. Im J. 1710 gehörte es dem Grafen Bernard von Wieznik, welcher zugleich Besitzer der Herrschaft Neuhof (im Časlauer Kreise) war. Dieser trat im J. 1710 das Gut Zdechowitz seinem ältesten Sohne Leopold Grafen von Wieznik ab, jedoch mit Ausnahme des Dorfes Moraschitz, welches er, seiner großen und schönen Waldungen wegen, der Herrschaft Neuhof einverleibte. Von diesem Grafen Leopold von Wieznik kaufte im J. 1722 das Gut Zdechowitz für die Summe von 150000 fl. Karl Joseph Reichsgraf von Paar, k. k. Oberst-Erbland-Postmeister etc.**). Derselbe hinterließ es bei

*) Schaller, S. 32.

**) Schon Peter Joseph Freiherr von Paar hatte sich unter Kaiser Maximilian um die Einführung des Postwesens verdient gemacht und nebst seinem Bruder Johann Baptist Privilegien erhalten, die ihnen Kaiser Ferdinand I. 1559 bestätigte. Johann Baptist erhielt 1570 von Kaiser Rudolph II. das Erbland-Postmeister-Amt für sich und den jedesmaligen Aeltesten seines Geschlechts. K. Ferdinand II. gab dem Sohne des Vorigen, Hans Christoph, am 4. Sept. 1624 das Oberst-Hofpostmeister-Amt in Ungarn, Böhmen und den damit verbundenen Provinzen, so wie im Erzherzogthum Oesterreich ob und unter der Enns, von Neuem als Mannlehn. Dessen Sohn Karl wird zuerst als Reichsgraf genannt. Sein Sohn, der oben im Text erwähnte Karl Joseph, überließ die Einkünfte des Oberst-Erbland-Postmeister-Amtes gegen ein Aequivalent an die kais. Hofkammer, behielt jedoch den Titel und die oberste Leitung des Postwesens bei. (S. Geneal. Hist. Statist. Almanach für das Jahr 1836. Weimar S. 554. Laut Vertrag vom J. 1722 mit Kaiser Karl VI., welcher von der Kaiserinn Maria Theresia mittelst Urkunde vom 12. Dezbr. 1743 bestätigt worden, genießt das Haupt des fürstl. Paarschen Hauses für sich und seine Familie gänzliche Postfreiheit, in der Art, daß von der Correspondenz desselben kein Postporto entrichtet, und jedes Mitglied der fürstl. Familie auf Reisen unentgeldlich durch die Post befördert werden soll. Von der letztern Vergünstigung macht indeß die fürstliche Familie keinen Gebrauch. (Fragenbeantwortungen des Zdechowitzer Amtes ad §. 34.)

seinem am 20. März 1725 erfolgten Tode seinem Sohne Leopold und von diesem gelangte es, als er am 11. März 1744 starb, an seinen Sohn Johann Wenzel, welcher am 5. Aug. 1769 für sich und seine Nachfolger nach dem Rechte der Erstgeburt in den Reichsfürstenstand erhoben wurde, und bei seinem Ableben im J. 1792 das Gut seinem ältesten Sohne, Karl Reichsfürsten von Paar rc.; dem oben erwähnten Vater des jetzigen Besitzers, hinterließ. — Das jetzt mit Zdechowitz vereinigte Dorf Retschan gehörte, wie aus einer 1737 in der Kirche daselbst gefundenen Schrift hervorgeht, im J. 1165 einem Herrn Predbok, Castellan von Czaslaw. (S. weiter unten.)

Der Flächeninhalt des Gutes wird vom Zdechowitzer Amte zu 4189 Joch 59 □Kl. angegeben. Laut Kastral-Zergliederungs-Summarium beträgt die nutzbare Bodenfläche:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	563	1242	1433	303	1996	1545
„ Teichen m. Aeckern verglichen	18	1589	—	—	18	1589
„ Trischfeldern	—	326	9	600	9	926
„ Wiesen	169	779	314	774	483	1553
„ Gärten	33	167	42	1055	75	1222
„ Teichen mit Wiesen verglichen	18	699	4	372	22	1071
„ Hutweiden rc.	383	424	355	309	738	733
„ Waldungen	686	1489	94	696	781	585
Ueberhaupt	1874	315	2253	909	4127	1224

Die Oberfläche des Ganzen ist aufgeschwemmtes, von der Elbe, in Norden, nach Süden hin aufsteigendes Land, mit einigen unbedeutenden Anhöhen und Hügeln, welche die Namen Strażnik (Wächter, Watzmann), Mikssowy Hory (Mikscher Berge), Předni a Zadni Hory (Vorder- und Hinterberge) führen. — Die Felsarten sind die der jüngern Flötzformation, jedoch meist von aufgeschwemmtem Lande bedeckt. — Im Walde Wolssowa Letsch sieht man, am Fahrwege von Zdechowitz nach Horuschitz, ein nur wenig über den Erdboden erhabenes Felsstück, auf welchem seit undenklichen Zeiten der Eindruck eines großen und starken rechten Menschenfußes sehr deutlich zu sehen ist. Im Munde des Volkes führt diese Stelle den Namen v Petrowy Sslapoty (bei Peters Fußtritt).

Außer der Elbe, die das Gut in Norden gegen die Herrschaft Pardubitz begränzt, sind nur zwei kleine Bäche, Abflüsse der hiesigen Teiche, vorhanden. Diese Teiche sind: der Zdechowitzer, der Pazderner, der Pilsker und der Teich Tutschek, welche Karpfen, Hechte und Bärschlinge enthalten. Die Gemeinden Chwalletitz, Trnawka und Spittowitz

haben jede einen kleinen Streckteich. Der ehemalige obrigkeitliche Teich Katschirek ist trocken gelegt und verpachtet. Aus der Elbe werden Karpfen, Hechte, Aale, Weißfische, Lachse und zuweilen auch Welse gewonnen.

Die Zahl der Einwohner des Dominiums ist 2749. Davon besteht nur etwas mehr als ein Drittel aus Katholiken. Unter den übrigen befinden sich 431 protestantische (231 augsburgischer und 200 reformirter Confession) und 9 israelitische Familien.

Die vorzüglichste Ertrags- und Nahrungsquelle ist die Landwirthschaft. Der mit vielem Sande gemischte Kies- und Thonboden ist im Ganzen genommen nur von mittelmäßiger Fruchtbarkeit. Eigenthümlich ist der hiesigen Gegend der in einem Umkreise von 1½ bis 2 Meilen betriebene Anbau des Schwadens oder Himmelthaues. Obstbaumzucht findet nur in geschlossenen Gärten Statt.

Den Viehstand zeigt folgende Uebersicht vom 30. April 1833:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	—	206 (160 Alte, 46 Fohlen)	206
Rindvieh	83 (1 Zuchtst., 4 junge St., 46 Kühe, 25 Kalbinnen, 4 Zugochsen, 3 junge O.)	699 (8 Zuchtst., 4 junge St., 392 Kühe, 200 Kalbin., 5 Mastochsen, 81 Zugochs. 9 junge Ochsen)	782
Schafe	1407 (998 Alte, 409 Lämmer)	117 (79 Alte, 38 Lämmer)	1524

Auch werden zum Bedarf der Haushaltungen Schweine und Geflügel gezogen und einzelne Bienenstöcke gepflegt.

Obrigkeitliche Maierhöfe in eigener Regie sind je einer in Zdechowitz und Teltschitz; einige abseitig und zerstreut liegende Grundstücke derselben sind in zeitlichen Pacht gegeben. In Zdechowitz ist ein Schafstall mit Zuchtmüttern und in Teltschitz ein Hammelhof.

Die Waldungen bestehen aus 2 Revieren, dem Zdechowitzer und dem Trnawker. Sie enthalten Kiefern, Birken, Erlen, Eichen, nebst einigen Espen und Pappeln, und der Ertrag wird bloß zum eignen Verbrauch verwendet. Merkwürdig ist eine Eiche im Walde Kaupal des Zdechowitzer Reviers, deren Stamm 4 Klafter 6 Zoll Umfang hat, aber nur 4 Fuß 8 Zoll hoch ist. Von diesem Stamme erheben sich beinahe senkrecht 4 Hauptäste, jeder über 16 Klafter hoch und von 1½ Klafter Umfang. Obrigkeitlicher Anordnung gemäß, soll diese Eiche bis zu ihrem dereinstigen natürlichen Absterben unangetastet bleiben; sie wird aber, da sie noch in voller Kraft ist, vielleicht noch Jahrhunderte eine Zierde dieser Waldstrecke seyn.

Der Wildstand ist im Verhältniß zum Areale sehr ansehnlich. Es sind 3 Fasangärten und 5 Jagd-Remisen vorhanden, und der

seinem am 20. März 1725 erfolgten Tode seinem Sohne Leopold: und von diesem gelangte es, als er am 11. März 1744 starb, an seinen Sohn Johann Wenzel, welcher am 5. Aug. 1769 für sich und seine Nachfolger nach dem Rechte der Erstgeburt in den Reichsfürstenstand erhoben wurde, und bei seinem Ableben im J. 1792 das Gut seinem ältesten Sohne, Karl Reichsfürsten von Paar ꝛc.; dem oben erwähnten Vater des jetzigen Besitzers, hinterließ. — Das jetzt mit Zdechowitz vereinigte Dorf Řetschan gehörte, wie aus einer 1737 in der Kirche daselbst gefundenen Schrift hervorgeht, im J. 1165 einem Herrn Predbok, Castellan von Lazlaw. (S. weiter unten.)

Der Flächeninhalt des Gutes wird vom Zdechowitzer Amte zu 4189 Joch 59 □Kl. angegeben. Laut Katastral-Zergliederungs-Summarium beträgt die nutzbare Bodenfläche:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	563	1242	1433	303	1996	1545
„ Teichen m. Aeckern verglichen . .	18	1589	—	—	18	1589
„ Trischfeldern . .	—	326	9	600	9	926
„ Wiesen . . .	169	779	314	774	483	1553
„ Gärten . . .	33	167	42	1055	75	1222
„ Teichen mit Wiesen verglichen . .	18	699	4	372	22	1071
„ Hutweiden ꝛc. .	383	424	355	309	738	733
„ Waldungen . .	686	1489	94	696	781	585
Ueberhaupt . . .	1874	315	2253	909	4127	1224

Die Oberfläche des Ganzen ist aufgeschwemmtes, von der Elbe, in Norden, nach Süden hin aufsteigendes Land, mit einigen unbedeutenden Anhöhen und Hügeln, welche die Namen Stražnik (Wächter, Watzmann), Mikssowy Hory (Mikscher Berge), Předni a Zadni Hory (Vorder- und Hinterberge) führen. — Die Felsarten sind die der jüngern Flötzformation, jedoch meist von aufgeschwemmtem Lande bedeckt. — Im Walde Wolssowa Letsch sieht man, am Fahrwege von Zdechowitz noch Horuschitz, ein nur wenig über den Erdboden erhabenes Felsstück, auf welchem seit undenklichen Zeiten der Eindruck eines großen und starken rechten Menschenfußes sehr deutlich zu sehen ist. Im Munde des Volkes führt diese Stelle den Namen v Petrowy Sslapoty (bei Peters Fußtritt).

Außer der Elbe, die das Gut in Norden gegen die Herrschaft Pardubitz begränzt, sind nur zwei kleine Bäche, Abflüsse der hiesigen Teiche, vorhanden. Diese Teiche sind: der Zdechowitzer, der Pazderner, der Pilsker und der Teich Tutschek, welche Karpfen, Hechte und Bärschlinge enthalten. Die Gemeinden Chwalletitz, Trnawka und Spittowitz

haben jede einen kleinen Streckteich. Der ehemalige obrigkeitliche Teich Katschirek ist trocken gelegt und verpachtet. Aus der Elbe werden Karpfen, Hechte, Aale, Weißfische, Lachse und zuweilen auch Welse gewonnen.

Die Zahl der Einwohner des Dominiums ist 2749. Davon besteht nur etwas mehr als ein Drittel aus Katholiken. Unter den übrigen befinden sich 431 protestantische (231 augsburgischer und 200 reformirter Confession) und 9 israelitische Familien.

Die vorzüglichste Ertrags= und Nahrungsquelle ist die Landwirthschaft. Der mit vielem Sande gemischte Kies= und Thonboden ist im Ganzen genommen nur von mittelmäßiger Fruchtbarkeit. Eigenthümlich ist der hiesigen Gegend der in einem Umkreise von 1½ bis 2 Meilen betriebene Anbau des Schwadens oder Himmelthaues. Obstbaumzucht findet nur in geschlossenen Gärten Statt.

Den Viehstand zeigt folgende Uebersicht vom 30. April 1833:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	—	206 (160 Alte, 46 Fohlen)	206
Rindvieh	83 (1 Zuchtst., 4 junge St., 46 Kühe, 25 Kalbinnen, 4 Zugochsen, 3 junge O.)	699 (8 Zuchtst., 4 junge St., 392 Kühe, 200 Kalbin., 5 Mastochsen, 81 Zugochs. 9 junge Ochsen)	782
Schafe	1407 (998 Alte, 409 Lämmer)	117 (79 Alte, 38 Lämmer)	1524

Auch werden zum Bedarf der Haushaltungen Schweine und Geflügel gezogen und einzelne Bienenstöcke gepflegt.

Obrigkeitliche Maierhöfe in eigener Regie sind je einer in Zdechowitz und Teltschitz; einige abseitig und zerstreut liegende Grundstücke derselben sind in zeitlichen Pacht gegeben. In Zdechowitz ist ein Schafstall mit Zuchtmüttern und in Teltschitz ein Hammelhof.

Die Waldungen bestehen aus 2 Revieren, dem Zdechowitzer und dem Trnawker. Sie enthalten Kiefern, Birken, Erlen, Eichen, nebst einigen Espen und Pappeln, und der Ertrag wird bloß zum eignen Verbrauch verwendet. Merkwürdig ist eine Eiche im Walde Kaupal des Zdechowitzer Reviers, deren Stamm 4 Klafter 6 Zoll Umfang hat, aber nur 4 Fuß 8 Zoll hoch ist. Von diesem Stamme erheben sich beinahe senkrecht 4 Hauptäste, jeder über 16 Klafter hoch und von 1½ Klafter Umfang. Obrigkeitlicher Anordnung gemäß, soll diese Eiche bis zu ihrem dereinstigen natürlichen Absterben unangetastet bleiben; sie wird aber, da sie noch in voller Kraft ist, vielleicht noch Jahrhunderte eine Zierde dieser Waldstrecke seyn.

Der Wildstand ist im Verhältniß zum Areale sehr ansehnlich. Es sind 3 Fasangärten und 5 Jagd=Remisen vorhanden, und der

Ertrag beläuft sich in gewöhnlichen Jahren auf 300 Fasanen, 400 Hasen und 400 Rebhühner. Der Absatz geschieht größtentheils durch Wildprethändler nach Wien.

Bei Teltschitz ist ein obrigkeitlicher Kalkstein-Bruch, dessen braungraues Produkt aber nur als Baustein verwendet wird. Auch Eisenerz findet man an mehren Stellen; doch wird davon, da keine eigne Eisenhütte hier besteht und entferntere Werke wegen kostspieliger Zufuhr die Bearbeitung nicht unternehmen wollen, kein Gebrauch gemacht.

Gewerbsleute sind: 1 Bäcker, 7 Bierschänker, 1 Bräuer, 1 Branntweinbrenner, 1 Fleischhauer, 1 Krämer, 1 Leinweber, 1 Maurer (7 Gesellen), 2 Müller, 2 Schlosser, 2 Schneider, 2 Schuhmacher, 1 Seiler, 2 Tischler und 1 Zimmermeister (4 Gesellen).

Sanitäts-Personen sind: 1 obrigkeitlicher Wundarzt (in Přelautsch, Hft. Pardubitz, wohnhaft), und zwei Hebammen (in Zdechowitz und Spittowitz).

Die Verbindung mit den benachbarten Ortschaften erleichtert eine, von der Wiener Straße bei Malin im Časlauer Kreise abgehende, aus der Herrschaft Neuhof durch das hiesige Dominium über Trnawka nach Přelautsch und Bohdanetz (Hft. Pardubitz) bis Königgrätz führende, großentheils chausseeartig hergestellte Commercial-Straße. Die nächste Post ist in Časlau, wohin der hiesige Amtsbote wöchentlich zwei Mal abgeschickt wird.

Die Ortschaften des Dominiums sind:

1. Zdechowitz, auch Zbiechowitz (Zdechowice, Zděchowice, angeblich in alter Zeit Zdekow und Zdekowice), 5 St. wnw. von Chrudim, 1½ Postmeilen von Časlau, am östlichen Fuß der Anhöhe Stražnjk, in ebener Lage, D. von 92 H. mit 583 E., worunter 51 prot. (31 augsb. und 20 reform. Bek.) und 4 israel. Fam.; ist der Amtsort des Dom. und hat 1 obrktl. Schloß, 1 Pfarrkirche zu St. Peter und Paul, 1 Pfarrei, 1 Schule, 1 Mhf., 1 Schäf., 1 Bräuhaus (auf 19 Faß 2½ Eimer), 1 Branntweinb., 1 Fasangarten, 1 Jägh., 1 Wirthsh., 1 Kramladen mit Litt. C = Waaren und 1 israel. Haus-Synagoge. Abseits liegen die 2 Mühlen unterm Pilster Teichdamm, ¼ St. n., unterm Pazberner Teichdamm, ⅛ St. n., die Abdeckerei, am Walde Kaupal, ⅛ St. s., und die Einschicht Stara Pila, 3 Wohnhäuschen, ⅜ St. n. Das Schloß ist ein großes und schönes, von den Fürsten von Paar in seiner jetzigen Gestalt neu errichtetes Gebäude, im Innern mit trefflichen Gemälden von Skreta, Brandel und verschiednen andern teutschen und italiänischen Meistern ausgeschmückt. An den dazu gehörigen Obst-, Küchen- und Lustgarten schließt sich die obenerwähnte Fasanerie an. Die nebst der Schule unter obrktl. Patronat stehende Kirche bestand, den Errichtungsbüchern zufolge, schon 1384 und 1406 als Pfarrkirche; es ist aber nicht bekannt, wann und von wem sie erbaut oder erneuert worden. Bis zum J. 1689 verwalteten die Seelsorge der jetzt dazu gehörigen Ortschaften die Pfarrer zu Přelautsch, Elbe-Teinitz und Starkotsch (jetzt Zbislau); damals aber wurde zu Zdechowitz der erste Administrator und im J. 1704 ein eigner Pfarrer eingesetzt, in dessen noch vorhandnem Inventar man unter andern

[illegible]

hätte passiren können. Er soll, der Volkssage nach, bis Malin an der Wiener Straße, also beinahe 3 Stunden weit geführt haben. Der andere, weniger gut erhalten und nur für Fußgänger geeignet, soll sich sogar, unter der Elbe hinweg, bis zum jenseitigen Dorfe Chrtschitz (Hft. Pardubitz) erstreckt haben. Die Arbeiter untersuchten beide Gänge, so weit das Licht brennen wollte; als aber dasselbe wegen der verdorbenen Luft zu verlöschen drohte, ließen sie, Gefahr fürchtend, vom weitern Vordringen ab. Außer diesen Gängen entdeckten die Arbeiter auch ein unterirdisches Gewölbe mit zwei Abtheilungen, welches außer dem Eingange weder Kamin noch Fenster hatte; wahrscheinlich das ehemalige Burgverließ. Weiter südlich davon, aber nicht mehr im Felsen, sondern in lockerm Erdboden, gerieth man auf einen gewöhnlichen Backofen, einen Topf mit etwas Mehl, der mit einem zinnernen Teller zugedeckt war, den Untersatz eines Leuchters von Kupfer, aber gut vergoldet, und einen Menschenschädel nebst mehren menschlichen Gebeinen.

4. Trnawka, 1/2 St. n. von Zbechowitz, am linken Elbufer und an der Straße von Neuhof nach Přelautsch, D. 63 H. mit 410 E., worunter 77 prot. Fam. (71 augsb. u. 6 ref. Bek.), ist nach Zbechowitz eingepf. u. hat 1 evangelisch-lutherisches Bethaus sammt Pastorswohnung, 1 dergl. Schule, 1 Einkehr-Wirthsh., 1 Militär-Reitschule, und 1 Fasangarten mit 1 Jägerh.

5. Ketschan (Kečan, Kečány), 3/8 St. n. von Zbechowitz, in hügeliger Lage, unweit von der Elbe, D. von 60 H. mit 355 E., worunter 73 prot. Fam. (60 augsb. u. 13 ref. Bek.), ist nach Zbechowitz eingpf. und hat 1 Filialkirche zur heil. Maria Magdalena, 1 Wirthsh., 1 abseitiges Fischerh. an der Elbe, wo eine Ueberfuhr für Fußgänger und 1 zum Gebrauche des k. k. Gestüttes in Kladrub im J. 1823 erbaute hölzerne Fahrbrücke besteht. Die Kirche hat einen Thurm mit 2 Glocken, deren Inschriften nicht mehr zu lesen sind. Im J. 1737 fand laut Gedenkbuch der damalige Zbechowitzer Pfarrer Prochaska unter einem Altarstein ein bleiernes Behältniß mit Reliquien und einer bischöflichen Authentik vom J. 1165 in lateinischer Sprache, des Inhalts, daß der damalige Prager Bischof Daniel diese Reliquien eigenhändig hier beigesetzt habe und daß diese Kapelle zur heil. Maria Magdalena und unter dem Patronate des Herrn Predbok, Castellans auf Lazlaw („Patrono autem Dominii Illustriss. Domino Predbok Castellano de Lazlaw") eingeweiht worden sei. — Ueber den hinter diesem Dorfe liegenden Weiher Hauschowetz, dessen geringste Tiefe zu 34 Ellen gemessen worden, soll vor dem ersten schlesischen Kriege (1740—1742) eine hölzerne Brücke bestanden haben, von welcher man noch jetzt bei niedrigem Wasser die Säulen sieht. Als die Preußen bei einem Rückzuge ihren Weg über diese Brücke nahmen, soll sie eingebrochen und mit Menschen, Pferden und Bagagewagen zu Grunde gegangen seyn. Von diesem Dorfe wird auch die bekannte Volkssage von der Glocke St. Johann erzählt, welche zu der Zeit, als Ketschan an einen protestantischen Besitzer überging, von demselben für einen Jagdhund ausgetauscht worden seyn soll. Als man die Glocke vom Thurme herabnehmen wollte, flog sie in den oben erwähnten Weiher und man hörte vernehmlich die Worte: Gá zwon Jan, gsem za chrta dán (ich die Glocke Johann bin für den Jagdhund hingegeben worden). Am Anfange des XVIII. Jahrh. — so erzählt die hiesige Volkssage weiter — wollte eine alte Einwohnerinn des Dorfes, Namens Wawřinka, Garn in dem Weiher waschen. Die Glocke hängte sich beim Heraufziehen desselben an das Garn und das Weib stieß, als sie die ungewöhnliche Schwere bemerkte, einen Fluch aus. Sogleich stürzte die

Glocke wieder zu Boden, und ließ abermals die Worte hören: Sá zwon Jan ꝛc. ꝛc. *)

6. Labietin (Labětin), 3/4 St. nö. von Zdechowitz, an der Straße nach Přelautsch, D. von 46 H. mit 263 E., worunter 30 prot. (13 augsb. und 17 ref. Bek.) und 2 israel. Fam., ist nach Zdechowitz eingpf. und hat 1 Einkehr-Wirthsh.

7. Spittowitz (Spitowice) 1/4 St. s. von Zdechowitz, in einer sumpfigen Ebene, D. von 45 H. mit 249 E., worunter 46 prot. (28 augsb. u. 18 ref. Bek.) und 1 israel. Fam., ist nach Zdechowitz eingpf. und hat 1 Wirthsh.

8. Senik, 1 St. sö. von Zdechowitz, im Časlauer Kreise, vom Gebiete der Hft. Sehuschitz umgeben, D. von 20 H. mit 132 E., worunter 16 prot. Fam. (2 augsb. und 14 ref. Bek.), nach Lipoltitz (Hft. Choltitz) eingpf. Von diesem Dorfe gehören 8 H. zur Hft. Sehuschitz. Beim hiesigen Antheile ist 1 Wirthsh.

Kais. kön. Cameral-Herrschaft Pardubitz.

Dieses Dominium bildet den nordwestlichen Theil des Chrudimer Kreises, zu beiden Seiten der Elbe, und gränzt in Norden an die Dominien Poděbrad, Chlumetz, Dobrenitz, Syrowatka und Puchlowitz des Bidschower, so wie an Libtschan, Königgrätz und Opotschna des Königgrätzer, in Osten an die Dominien Častalowitz, Borohradek und Reichenau des Königgrätzer, so wie an das Gut Zamrsk und das Gebiet der Stadt Hohenmauth des Chrudimer, in Süden an die Dominien Chraustowitz, Chrast, Rossitz, Hrochow-Teinitz, Chrudim, Nassaberg, Medleschitz, Blatto, Hermanmiestetz, Choltitz und Zdechowitz des Chrudimer, so wie an die Dominien Sehuschitz und Neuhof des Časlauer, und einen von diesem eingeschlossenen Bestandtheil der zum Kauřimer Kreise gehörigen Herrschaft Kollin, in Westen endlich an das Gut Konarowitz des Časlauer Kreises. Das Ganze bildet so ziemlich ein Dreieck, dessen Grundlinie in Osten, die Spitze aber in Westen liegt.

Die ältesten urkundlich nachweisbaren Besitzer waren die Herren von Pardubitz, welchen das Dominium, freilich noch nicht in seiner gegenwärtigen Ausdehnung, im XIV. Jahrhunderte gehörte, und die sich von der Burg Kunietitz oder Kuneberg (siehe weiter unten Nr. 83) auch den Namen Kuneberg oder Kunburg beilegten. Schon auf dem Turnier, welches Kaiser Heinrich III. im J. 1042 zu Halle an der Saale gab, soll ein Wanko von Pardubitz sich ausgezeichnet haben. Ernest von Pardubitz erscheint in seinem Testamente vom 29. Dezember 1341 auch als Herr von Stara (der heutigen mit Ko-

*) Anders erzählt diese Sage K. A. Schneider in einer böhmischen Romanze, von welcher sich eine teutsche Nachbildung in der Monatschrift der Gesellschaft des Vaterländ. Mus., 1828, März, S. 187 u. ff. befindet. Auch soll sich, dieser zufolge, die Begebenheit in Kozoged, auf der Hft. Dimokur, im Bidschower Kreise, zugetragen haben.

hätte passiren können. Er soll, der Volkssage nach, bis Maslin an der Wiener Straße, also beinahe 3 Stunden weit geführt haben. Der andere, weniger gut erhalten und nur für Fußgänger geeignet, soll sich sogar, unter der Elbe hinweg, bis zum jenseitigen Dorfe Chrtschitz (Hft. Pardubitz) erstreckt haben. Die Arbeiter untersuchten beide Gänge, so weit das Licht brennen wollte; als aber dasselbe wegen der verdorbenen Luft zu verlöschen drohte, ließen sie, Gefahr fürchtend, vom weitern Vordringen ab. Außer diesen Gängen entdeckten die Arbeiter auch ein unterirdisches Gewölbe mit zwei Abtheilungen, welches außer dem Eingange weder Kamin noch Fenster hatte; wahrscheinlich das ehemalige Burgverließ. Weiter südlich davon, aber nicht mehr im Felsen, sondern in lockerm Erdboden, gerieth man auf einen gewöhnlichen Backofen, einen Topf mit etwas Mehl, der mit einem zinnernen Teller zugedeckt war, den Untersatz eines Leuchters von Kupfer, aber gut vergoldet, und einen Menschenschädel nebst mehren menschlichen Gebeinen.

4. Trnawka, 1/2 St. n. von Zbechowitz, am linken Elbufer und an der Straße von Neuhof nach Přelautsch, D. 63 H. mit 410 E., worunter 77 prot. Fam. (71 augsb. u. 6 ref. Bek.), ist nach Zbechowitz eingepf. u. hat 1 evangelisch-lutherisches Bethaus sammt Pastorswohnung, 1 dergl. Schule, 1 Einkehr-Wirthsh., 1 Militär-Reitschule, und 1 Fasangarten mit 1 Jägerh.

5. Ketschan (Řečan, Řečány), 3/8 St. n. von Zbechowitz, in hügeliger Lage, unweit von der Elbe, D. von 60 H. mit 355 E., worunter 73 prot. Fam. (60 augsb. u. 13 ref. Bek.), ist nach Zbechowitz eingpf. und hat 1 Filialkirche zur heil. Maria Magdalena, 1 Wirthsh., 1 abseitiges Fischerh. an der Elbe, wo eine Ueberfuhr für Fußgänger und 1 zum Gebrauche des k. k. Gestütes in Kladrub im J. 1823 erbaute hölzerne Fahrbrücke besteht. Die Kirche hat einen Thurm mit 2 Glocken, deren Inschriften nicht mehr zu lesen sind. Im J. 1737 fand laut Gedenkbuch der damalige Zbechowitzer Pfarrer Prochaska unter einem Altarstein ein bleiernes Behältniß mit Reliquien und einer bischöflichen Authentik vom J. 1165 in lateinischer Sprache, des Inhalts, daß der damalige Prager Bischof Daniel diese Reliquien eigenhändig hier beigesetzt habe und daß diese Kapelle zur heil. Maria Magdalena und unter dem Patronate des Herrn Predbok, Castellans auf Lazlaw („Patrono autem Dominii Illustriss. Domino Predbok Castellano de Lazlaw") eingeweiht worden sei. — Ueber den hinter diesem Dorfe liegenden Weiher Hauschowetz, dessen geringste Tiefe zu 34 Ellen gemessen worden, soll vor dem ersten schlesischen Kriege (1740—1742) eine hölzerne Brücke bestanden haben, von welcher man noch jetzt bei niedrigem Wasser die Säulen sieht. Als die Preußen bei einem Rückzuge ihren Weg über diese Brücke nahmen, soll sie eingebrochen und mit Menschen, Pferden und Bagagewagen zu Grunde gegangen seyn. Von diesem Dorfe wird auch die bekannte Volkssage von der Glocke St. Johann erzählt, welche zu der Zeit, als Ketschan an einen protestantischen Besitzer überging, von demselben für einen Jagdhund ausgetauscht worden seyn soll. Als man die Glocke vom Thurme herabnehmen wollte, flog sie in den oben erwähnten Weiher und man hörte vernehmlich die Worte: Sá zwon Jan, gsem za chrta dán (ich die Glocke Johann bin für den Jagdhund hingegeben worden). Am Anfange des XVIII. Jahrh. — so erzählt die hiesige Volkssage weiter — wollte eine alte Einwohnerinn des Dorfes, Namens Wawřinka, Garn in dem Weiher waschen. Die Glocke hängte sich beim Heraufziehen desselben an das Garn und das Weib stieß, als sie die ungewöhnliche Schwere bemerkte, einen Fluch aus. Sogleich stürzte die

Glocke wieder zu Boden, und ließ abermals die Worte hören: Sá zwon Jan 2c. 2c. *)

6. Labietin (Labětin), ³/₄ St. nö. von Zbechowitz, an der Straße nach Přelautsch, D. von 46 H. mit 263 E., worunter 30 prot. (13 augsb. und 17 ref. Bek.) und 2 israel. Fam., ist nach Zbechowitz eingpf. und hat 1 Einkehr-Wirthsh.

7. Spittowitz (Spitowice) ¹/₄ St. s. von Zbechowitz, in einer sumpfigen Ebene, D. von 45 H. mit 249 E., worunter 46 prot. (28 augsb. u. 18 ref. Bek.) und 1 israel. Fam., ist nach Zbechowitz eingpf. und hat 1 Wirthsh.

8. Senik, 1 St. sö. von Zbechowitz, im Časlauer Kreise, vom Gebiete der Hft. Sehuschitz umgeben, D. von 20 H. mit 132 E., worunter 16 prot. Fam. (2 augsb. und 14 ref. Bek.), nach Lipoltitz (Hft. Choltitz) eingpf. Von diesem Dorfe gehören 8 H. zur Hft. Sehuschitz. Beim hiesigen Antheile ist 1 Wirthsh.

Kais. kön. Cameral-Herrschaft Pardubitz.

Dieses Dominium bildet den nordwestlichen Theil des Chrudimer Kreises, zu beiden Seiten der Elbe, und gränzt in Norden an die Dominien Poděbrad, Chlumetz, Dobřenitz, Syrowatka und Puchlowitz des Bidschower, so wie an Libtschan, Königgrätz und Opotschna des Königgrätzer, in Osten an die Dominien Častalowitz, Borohradek und Reichenau des Königgrätzer, so wie an das Gut Zamrsk und das Gebiet der Stadt Hohenmauth des Chrudimer, in Süden an die Dominien Chraustowitz, Chrast, Rossitz, Hrochow-Teinitz, Chrudim, Nassaberg, Medleschitz, Blatto, Heřmanmiestetz, Choltitz und Zbechowitz des Chrudimer, so wie an die Dominien Sehuschitz und Neuhof des Časlauer, und einen von diesem eingeschlossenen Bestandtheil der zum Kauřimer Kreise gehörigen Herrschaft Kollin, in Westen endlich an das Gut Konarowitz des Časlauer Kreises. Das Ganze bildet so ziemlich ein Dreieck, dessen Grundlinie in Osten, die Spitze aber in Westen liegt.

Die ältesten urkundlich nachweisbaren Besitzer waren die Herren von Pardubitz, welchen das Dominium, freilich noch nicht in seiner gegenwärtigen Ausdehnung, im XIV. Jahrhunderte gehörte, und die sich von der Burg Kunietitz oder Kuneberg (siehe weiter unten Nr. 83) auch den Namen Kuneberg oder Kunburg beilegten. Schon auf dem Turnier, welches Kaiser Heinrich III. im J. 1042 zu Halle an der Saale gab, soll ein Wanko von Pardubitz sich ausgezeichnet haben. Ernest von Pardubitz erscheint in seinem Testamente vom 29. Dezember 1341 auch als Herr von Stara (der heutigen mit Ko-

*) Anders erzählt diese Sage K. A. Schneider in einer böhmischen Romanze, von welcher sich eine teutsche Nachbildung in der Monatschrift der Gesellschaft des Vaterländ. Mus., 1828, März, S. 187 u. ff. befindet. Auch soll sich, dieser zufolge, die Begebenheit in Kozogeb, auf der Hft. Dimokur, im Bidschower Kreise, zugetragen haben.

pidlno vereinigten Herrschaft Altenburg im Bidschower Kreise). Sein Sohn Ernest, welchem er in diesem Testamente „das Schloß und die Veste Pardubitz," sammt der „neuen Stadt" und den Dörfern „Ostrzessan, Bukowina, Černa, Lhota Bibařska und Lhota von Przewoz" rc. rc. rc. vermacht, war damals Prager Dombechant, wurde aber schon 1343 zum Bischof und 1344 zum ersten Erzbischof von Prag erhoben, welche Würde er bis an seinen Tod, 30. Juni 1364, mit dem höchsten Ruhme bekleidete*). Im J. 1490 gelangte die Hft. Pardubitz an den Fürsten von Münsterberg und Grafen von Glatz, Sohn des Königs Georg (von Poděbrad); aber schon im folgenden Jahre finden wir den Ritter Wilhelm Pernstein (oder Bernstein) von Helfenstein, Oberst-Landhofmeister, als Besitzer von Pardubitz und Kunietitz angeführt. Auf diesen folgte 1530 sein Sohn Adalbert (von 1515 — 1523 ebenfalls Oberst-Landhofmeister), von welchem die Herrschaft 1535 an dessen jüngern Bruder Johann, und von diesem 1549 an seinen Sohn Jaroslaw gelangte, welcher sie 1560 an Kaiser Maximilian II. für die Summe von 200000 Schock böhmischer Groschen verkaufte. Von diesem Monarchen an blieb die Herrschaft bei der königl. Kammer bis auf K. Ferdinand III., welcher (nach Schaller) den Genuß davon dem Markgrafen von Brandenburg für die ihm wider die Schweden geleistete Hilfe auf einige Jahre einräumte, worauf die Herrschaft wider an die Verwaltung der königl. Kammer zurückkehrte und bis jetzt ohne Unterbrechung bei derselben geblieben ist. (S. Landtäfl. Hauptb. Litt. P. Tom. I. Fol. 49.) Bis zum Jahr 1784 war mit der Herrschaft Pardubitz auch die zum Bidschower Kreise gehörige Herrschaft Smrkowitz vereinigt, und ein Burggraf verwaltete daselbst unter Leitung des Pardubitzer Oberamtes, die obrigkeitliche Oekonomie. In dem genannten Jahre aber wurde Smrkowitz von Pardubitz getrennt und als selbstständige k. k. Cameral-Herrschaft unter eigne Verwaltung gestellt, bis es 1824 von der k. k. Staatsgüter-Administration öffentlich versteigert wurde. (S. den III. Band unsers Werkes, Bidschower Kreis, S. 288).

Die nutzbare Oberfläche beträgt laut Katastral-Zergliederungs-Summarium:

I. Herrschaft Pardubitz.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerb. Feldern	5121	160	44344	1270 1/6	49465	1430 1/6
= Teichen mit Aeckern vergl.	7610	1110	1	924	7612	434
= Trischfeldern	208	455	2130	546	2338	1001

*) Man sehe die Zeitschrift Hesperus, 1816 Nr. 34 und ff.: Die Herren von Pardubitz und Stará. Von F. A. Wacek, Pfarrer (jetzt Dechant und k. k. Hofkaplan) zu Kopidlno.

	Dominical		Rustical		Zusammen	
	Joch	Kl.	Joch	Kl.	Joch	Kl.
An Wiesen	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
= Gärten	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
= Teichen mit Wiesen verb.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
= Hutweiden z.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
= Waldungen	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Ueberhaupt	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

I. [illegible]

	[illegible]		[illegible]		[illegible]	
	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
An ackerbaren Feldern	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
= Trischfeldern	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
= Wiesen	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
= Gärten	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
= Hutweiden z.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
= Waldungen	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Ueberhaupt	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

II. [illegible]

	[illegible]		[illegible]		[illegible]	
	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
An ackerbaren Feldern	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
= Teichen mit Äckern verb.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
= Trischfeldern	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
= Wiesen	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
= Gärten	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
= Hutweiden z.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
= Waldungen	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Ueberhaupt	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

V. [illegible]

	[illegible]		[illegible]		[illegible]	
	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
An ackerbaren Feldern	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
= Trischfeldern	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
= Wiesen	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
= Gärten	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
= Hutweiden z.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
= Waldungen	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Ueberhaupt	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

V. Cameral-Stadt Přelautsch.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Felbern	109	1154	953	644	1063	198
= Trischfeldern . .	—	—	—	1309	—	1309
= Wiesen	8	1054	376	638	385	83
= Gärten	—	—	30	1554	30	1554
= Hutweiden rc. . .	99	883	116	688	215	1571
= Waldungen . .	88	1428	—	—	88	1428
Ueberhaupt . . .	256	1310	1478	33	1734	1343

VI. Cameral-Stadt Sežemitz.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Felbern .	13	1323	598	1217	612	940
= Trischfeldern . . .	50	179	55	453	106	632
= Wiesen	4	572	172	13	176	585
= Gärten	—	745	19	737	19	1482
= Hutweiden rc. . .	176	208	33	612	209	820
= Waldungen . . .	60	1468	16	506	77	374
Ueberhaupt	305	1295	895	338	1201	33

Wiederholung.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
Hft. Pardubitz	41398	240 3/6	71516	682 1/6	112914	922 4/6
St. Bohdanetsch	846	299	1269	949	2115	1248
= Elbe-Teinitz	181	1102	1831	803	2013	305
= Pardubitz	871	834	1447	542	2318	1376
= Přelautsch	256	1310	1478	33	1734	1343
= Sezemitz	305	1295	895	338	1201	33
Im Ganzen	43860	280 3/6	78438	147 1/6	122298	427 4/6

Nach den Angaben des Pardubitzer Oberamts ist der gesammte Flächeninhalt 123368 Joch 313 □Kl., oder etwas mehr als 12 1/3 □Meile, so daß demnach der von den Gebäuden, Straßen, Flüssen rc. eingenommene Raum 1069 J. 1485 2/6 □Kl. beträgt.

Die Lage der Herrschaft ist fast durchaus eben, nur hie und da von unbedeutenden wellenförmigen Erhebungen unterbrochen. Die geringe Abdachung des Bodens geht von Norden, Osten und Süden her nach der Elbe. Mitten aus dem steinlosen Flachlande erhebt sich, völlig isolirt, 1 1/2 St. nordöstlich von Pardubitz, unweit vom rechten Elbufer, der obwohl nur 937 W. Fuß hohe, dennoch nach allen Seiten viele Meilen

weit sichtbare Kunietitzer Berg (Kunětická Hora) mit seiner malerischen Burg-Ruine. Der Boden ist aufgeschwemmtes Land, ein Gemisch von Lehm und Sand, Letzterer größtentheils vorherrschend, stellenweise auch ganze weite Strecken der Oberfläche einnehmend. Mit Ausnahme des aus Klingstein bestehenden Kunietitzer Berges und eines gelblichen harten mit Quarz durchwachsnen Schiefers, welcher im obrigkeitlichen Walde bei Kopaschitz bricht, ist überall auf der Herrschaft großer Mangel an Bausteinen. Der Kunietitzer Klingstein wird mit Vortheil sowohl zu Wasser- und Landbauwerken als auch zum Chausseebau und Straßenpflaster verwendet, und die jährliche Ausbeute des daselbst befindlichen Steinbruchs ist von Bedeutung. Auch der Kopaschitzer Stein ist zu Mauerwerk bei Landbauten und zur Straßenbeschotterung sehr brauchbar, wird aber wegen zu großer Entfernung von bewohnten Ortschaften meistens nur zu letztgenanntem Zwecke verwendet.

Der Hauptfluß ist die Elbe (Labe), welche von Norden her, über Königgrätz kommend, das hiesige Gebiet oberhalb Opatowitz betritt, in südlicher Richtung bis Niemtschitz fließt, sich hier ein wenig ostwärts wendet, hierauf wieder eine südliche und südwestliche Richtung nimmt, von Pardubitz an ihren Lauf mit kleinen Krümmungen nach Westen über Prelautsch bis Elbe-Teinitz fortsetzt, und südwestlich von hier das Gebiet der Herrschaft verläßt, um in den Časlauer Kreis einzutreten. Obwohl nicht schiffbar, dient sie doch zur Befahrung mit Holzflößen und dadurch zur Verwerthung der hiesigen Waldungen, indem viel Bauholz, Klötzer, Bretter, Latten rc. auf ihrem Rücken bis Melnik und Leitmeritz hinabgeflößt werden. Auch wird sie durch ihren Reichthum an Fischen, worunter selbst Aale, Welse und Lachse zu zählen sind, nutzbringend. Der ansehnlichste Nebenfluß der Elbe ist der Adler (Orlice), welcher am nordöstlichen Ende der Herrschaft, bei Albrechtitz, durch die Vereinigung des Wilden und des Stillen Adler entsteht, dann über Stiepanowsko nordwestlich fließend, auf eine Strecke die Gränze mit der Herrschaft Opotschna im Königgrätzer Kreise bildet, und hierauf ganz in den Letztern eintritt, um sich bei Königgrätz mit der Elbe zu vereinigen. Er dient, da er das Albrechtitzer und Groß-Bieltscher Revier der hiesigen Waldungen berührt, ebenfalls zum Holzflößen. Minder bedeutend ist die Laučna, auch wohl Mauth (Megtka oder Megčka) genannt, welche aus Südosten, von der Herrschaft Chraustowitz kommend, das hiesige Dominium bei Čeraditz betritt (wo sie den Namen Čera führt), dann über Daschitz nordwestlich bis Sezemitz geht, darauf südwestlich in geringer Entfernung von der Elbe auf Pardubitz fließt, oberhalb dieser Stadt die von Chrudim über Tuniechod hieher kommende Chrudimka aufnimmt und sich nunmehr in die Elbe ergießt. Außerdem sind noch verschiedne unbedeutende Bäche, so wie der Opatowitzer und der Wakatschowitzer Kanal, zu bemerken. Der Erstere beginnt oberhalb der Elbwehr, nächst Opatowitz, geht südwestlich über Opatowitz, Čeperka, Podul-

schan, Zdanitz, Bohdanetsch und Neratow bis zur Wegrower Mühle bei Semin unterhalb Přelautsch, wo er wieder in die Elbe fließt. Er hat eine Länge von 5 Stunden und treibt nicht nur mehre Mühlen, sondern dient auch hauptsächlich zur Bewässerung der in diesem Theile des herrschaftlichen Gebietes besonders ansehnlichen Teiche. Der Wakatschowitzer Kanal beginnt bei dem an der Likka, einem Nebenbache der Chrudimka, liegenden Dorfe Wakatschowitz (Herrschaft Rossitz), geht nördlich über Lhota Auřetitz, Hostowitz, Zminy, Weska bis in die Nähe von Sezemitz, und vereinigt sich hier mit der Laučna. Er hat 2½ Stunde Länge, bei 1 bis 2 Klafter Breite und 4 Fuß Tiefe, und dient, außer dem, daß er in Zminy eine Mahlmühle und Brettsäge treibt, zur Speisung der in jener Gegend befindlichen Teiche.

Die Zahl der Teiche ist zwar nicht mehr so groß wie zu Balbins Zeiten (im XVII. Jahrh.), wo es deren gegen 400 hier gab, aber immer noch sehr ansehnlich. Die größten befinden sich im nordwestlichen Theile der Herrschaft, rechts von der Elbe, und sind folgende: der Groß-Čeperka, bei Hrobitz, der Klein-Čeperka, bei Zdanitz, der Roskosch, nordöstlich von Bohdanetsch, der Bohdanetscher Teich, nordwestlich von Bohdanetsch, der Oplatil, zwischen dem Roskosch und Groß-Čeperka, der Semtin, bei Daubrawitz, der Soprtscher bei Soprtsch, der Břeher, bei Břeh. Außerdem sind 41 ehemalige Teiche, bei Elbe-Teinitz, Wolletsch, Praw, Habřinka, Biela, Hradek, Přelautsch u. a. schon seit vielen Jahren trocken gelegt und werden als Aecker, Waldungen oder Wiesen benützt. Die gesammte Area der Teiche ist jetzt beiläufig 20000 Metzen. Von diesen werden an 6000 Mtz. von Zeit zu Zeit verpachtet und 14000 unter Wasser gehalten. Aber auch von den Letztern werden jährlich 3- bis 4000 Mtz. nach böhmischen Landseilen (= 52 Prager □ Ellen) zum Sommergetraidebau meistbietend veräußert und gleich darauf wieder für zwei Sommer mit Fischen, hauptsächlich Karpfen, besetzt. Der jährliche Ertrag dieser 14000 Mtz. Teichgründe ist 1100 bis 1300 Ctr. allerhand Fische, 4- bis 5000 fl. C. M. an Landseilzins und gegen 1000 fl. C. M. Schilfgeld.

Die Zahl der Einwohner (mit Inbegriff der oben genannten Municipal-Städte) ist 55559. Darunter befinden sich 326 protestantische (helvetischen oder reformirten Bekenntnisses) und 63 israelitische Familien. Die herrschende Sprache ist die böhmische; nur in den von preußisch-schlesischen Einwanderern in den Jahren 1778 bis 1780 gegründeten neuen Ansiedlungen Groß-Lan (oder Teichdorf), Kleindorf, Sehndorf, Dreidorf, Raab, Trauendorf, Maidorf, Streitdorf und Kunstdorf, sowie in Neu-Hradischt, Spogil und Weska, werden beide Landessprachen gesprochen. Doch wird auch hier die teutsche immer mehr von der böhmischen verdrängt.

Die vorzüglichste Ertrags- und Nahrungsquelle des Dominiums und seiner Bewohner ist die Landwirthschaft; außerdem werden, besonders in den Städten, verschiedene Gewerbe und einiger Handel betrieben.

Zur Verwaltung des Dominiums besteht ein zahlreiches k. k. Beamten-Personale, und zwar: 1 Oberamtmann, 1 Justiziär, 1 Rentmeister, 1 Waisenverwalter, 1 Bau- und Wirthschaftsverwalter, 1 Steuereinnehmer, 1 Oberförster, 1 Waldbereiter, 1 Fischmeister, 2 Verwalter (in Daschitz und Semin), 1 Oberamtschreiber, 1 Kantonsschreiber, 1 Justizamtsschreiber, 2 Rentamtsschreiber, 1 Grundbuchführer, 3 Waisenamtsschreiber, 1 Bauamtsschreiber, 1 Steueramtsschreiber, 1 Waldamtsschreiber, 1 Fischamtsschreiber, 13 Revierförster, 1 Forstamtsschreiber und 7 Forstadjunkten.

Der landwirthschaftliche Boden ist, wie seine schon oben angeführte Beschaffenheit zeigt, im Ganzen nur von mittelmäßiger Fruchtbarkeit. Man baut Waizen, Korn, Gerste, Haber, Erbsen, Linsen, Wicken, Erdäpfel, Kraut, Rüben und Klee, in manchen Gegenden auch Hirse, Schwaden, Hanf und etwas Flachs. Obstbäume finden sich, und zwar ohne alle Cultur und Veredlung, nur in geschlossenen Gärten.

Von landwirthschaftlichen Hausthieren werden vornehmlich Pferde, Schweine, Gänse und Enten (besonders in den nahe bei Teichen gelegnen Ortschaften), Hühner und Tauben gezogen. Weniger beschäftigt man sich mit Rindvieh- und Schafzucht. In manchen Gegenden widmet man auch der Bienenzucht einige Aufmerksamkeit. Da die ehemals bestandenen obrigkeitlichen 14 Maierhöfe (in Wistrkow, Neu-Hradischt, Bepscht, Tuniechod, Mikolowitz, Materow, Barchow, Jenikowitz, Čiwitz, Semin, Zdanitz, Raab, Čeperka und Trawnik) schon seit langer Zeit emphyteutisirt sind, so kann nur bei den Unterthanen ein landwirthschaftlicher Viehstand nachgewiesen werden. Diese besaßen am 30. April 1833: Pferde 7160 (5546 Alte, 1614 Fohlen), Rindvieh 19025 Stück (54 Zuchtstiere, 66 junge St., 12274 Kühe, 5188 Kalbinnen, 18 Mastochsen, 888 Zugochsen, 537 junge Ochsen) und 4109 Schafe (3061 Alte, 1048 Lämmer). Der Viehstand der Municipal-Städte folgt weiter unten.

Die obrigkeitlichen Waldungen betragen 68019 Metzen 3¼ Mßl. und sind in folgende 14 Reviere eingetheilt: das Chwogner, 7058 Mtz. 7 Mßl., das Pobieschowitzer, 6816 Mtz. 9 Mßl., das Albrechtitzer, 8387 Mtz. 2½ Mßl., das Groß-Bieltscher, 8013 Mtz. 1½ Mßl., das Klein-Bieltscher, 6572 Mtz. 3 Mßl., das Wysoker, 7255 Mtz. 14 Mßl., das Hradeker, 3421 Mtz. 12½ Mßl., das Opatowitzer, 4001 Mtz. 2½ Mßl., das Kassalitzer, 2974 Mtz. 12 Mßl., das Wegrower, 3602 Mtz. 6 Mßl., das Kladruber, 4222 Mtz. 14¾ Mßl., das Krakowaner, 2110 Mtz. 8¼ Mßl., das Čiwitzer, 2699 Mtz. 9¼ Mßl., und das Kollodinger, 1882 Mtz. 12¼ Mßl. Sie enthalten

Eichen, Rothbuchen, Weißbuchen, Birken, Erlen, Linden, Espen, Ulmen, Kiefern, Tannen, Fichten und Lärchen. Die jährliche Holzfällung ist auf 19934 Klafter festgesetzt. Die erstgenannten 6 Reviere, welche eine zusammenhangende Waldstrecke von 43103 Mtz. 5½ Mßl. bilden, liegen am Adler und an der Elbe, so daß das Holz von hier bequem nach den Festungen Königgrätz und Theresienstadt geflößt werden kann. Diese Waldungen haben das gesammte Bauholz zur Errichtung der Festung Königgrätz und auch einen Theil des zum Baue von Theresienstadt und Josephstadt erforderlich gewesenen Holzes geliefert.

Der Wildstand ist der Größe des Areales nicht angemessen. Er beschränkt sich auf Rehe, Hasen, Rebhühner und einige wilde Fasanen. Die vielen Teiche beherbergen indeß eine Menge Wassergeflügel. Es werden jährlich etwa 40 bis 50 Stück Rehwild, 1200 — 1300 Hasen, 1000 Rebhühner, 15 bis 20 Fasanen und mehre 100 Stück Wassergeflügel, besonders Blaßenten, von Wildprethändlern theils nach Prag, theils nach Wien abgesetzt.

Ueber die Fischerei ist bereits oben das Nähere bei den Teichen gesagt worden.

Mit Gewerben und Handel beschäftigten sich auf dem ganzen Dominium (ohne die Schutzstädte, deren Industrie-Verhältnisse weiter unten beschrieben werden) am 1. Jäner 1835 zusammen 1359 Personen. Polizei-Gewerbe wurden betrieben von 287 zünftigen Meistern mit 121 Gesellen, 49 Lehrlingen und andern Gehilfen, zusammen von 457 Personen; Commercial-Gewerbe von 590 zünftigen Meistern mit 107 Gesellen, 159 Lehrlingen und andern Gehilfen, zusammen von 856 Personen; freie Gewerbe von 29 Gewerbsbefugten mit 2 Gehilfen, zusammen 31 Personen. Folgendes sind die einzelnen Gewerbe: 6 Bäcker, 4 Bierschänker *), 2 Bräuer, 2 Büchsenmacher, 1 Färber, 22 Faßbinder, 88 Fleischhauer, 35 Griesler, 7 Kürschner, 1 Lohgärber, 13 Maurer (Gesellen), 33 Müller, 1 Papier-Fabrikant (in Opatowitz, mit einfacher Befugniß, 25 Personen beschäftigend), 3 Riemer, 1 Sattler, 3 Schlosser, 101 Schmiedte, 253 Schneider, 230 Schuhmacher, 2 Seifensieder, 4 Seiler, 29 Tischler, 1 Uhrmacher, 43 Wagner, 1 Wasenmeister, 27 Weber, 1 Weinschänker, 1 Weißgärber und 3 Zimmermeister (11 Gesellen). Handelsleute waren 7 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen, 6 Krämer und Hausirer, mit 2 Gehilfen, zusammen 15 Personen.

Das Sanitäts-Personale besteht aus 1 Doctor der Medicin (in Pardubitz), 10 Wundärzten (2 in Pardubitz, 2 in Daschitz, 2 in Hollitz, die übrigen in Bohdanetsch, Elbe-Teinitz, Sezemitz und Přelautsch), 2 Apothekern (in Pardubitz und Přelautsch) und 62 Hebammen (6 in Pardubitz, 5 in Daschitz, 3 in Bohdanetsch, 3 in Bukowka, 3 in

*) Auffallend ist diese geringe Zahl von Bierschänkern; wahrscheinlich treiben die Fleischhauer auch zugleich Bier- und Branntweinschank als Nebengewerbe.

Hollitz, 3 in Přelautsch, 3 in Sezemitz, 2 in Elbe-Teinitz, 2 in Wiky Habřina, 2 in Čiwitz, 2 in Wostřetin, 2 in Hostowitz, die übrigen in Ziwanitz, Břech, Srch, Wostřeschan, Nemaschitz, Wositz, Bezděkow, Čep, Semin, Komarow, Rybitow, Ober- und Unter-Rowen, Studanka, Jankowitz, Čas, Dřitsch, Klein-Bieltsch, Soprtsch, Zárawitz, Opatowitz, Draschkowitz, Kunietitz, Pohřebačka, Zdanitz und Ltietin.)

Das herrschaftliche, unter der Verwaltung des k. k. Oberamts stehende Armen-Institut besaß am 31. Oktbr. 1834 an verzinslich angelegten Kapitalien und Kassabaarschaft ein Vermögen von 20216 fl. 28 kr. W. W. Die Einnahme hatte vom 1. Nov. 1833 bis 31. Okt. 1834 zusammen 7761 fl. 36¼ kr. W. W. betragen. Darunter befanden sich 3090 fl. 1 kr. Zuschuß aus den obrigkeitlichen Renten und 3000 fl. eingekaufte Staatspapiere. Die gesammte Ausgabe war 4690 fl. 1 kr. W. W. Davon wurden 654 fl. 55½ kr. unmittelbar aus der Armen-Instituts-Kassa an 43 Arme und 368 fl. 28 kr. insbesondere an 8 Schullehrers-Wittwen und Waisen, 824 fl. 39 kr. aber durch die Ortsseelsorger unter 351 Arme vertheilt. Zum Ankauf von Staatspapieren waren 2786 fl. 45 kr. verausgabt worden. Die obengenannten 5 Schutzstädte und die unterthänigen Märkte Daschitz und Hollitz haben ihre eignen Armen-Institute. (S. unten.) Auch sind in Pardubitz, Bohdanetsch und Přelautsch Spitäler.

Zur Verbindung mit den benachbarten Dominien durchschneiden die Herrschaft vier Chausseen, von welchen hiesigerseits durch gemeinschaftliches Zusammenwirken der Obrigkeit und der Unterthanen schon in den Jahren 1818 bis einschließlich 1825 zusammen 22521⅛ Kl., oder beiläufig 4⅝ nied. östr. Postmeilen, gebaut worden sind. Zuvörderst durchschneidet die von Prag über Königgrätz führende Schlesische Post- und Commercial-Straße die Herrschaft Pardubitz in ihrem nördlichsten, an den Bidschower und Königgrätzer Kreis stoßenden Theile, in einer Länge von ¾ M., wo sie zwischen den hiesigen Dörfern Raudnitz und Lhota bei Libtschan durchgeht. Eine zweite Chaussee, von Königgrätz kommend, geht in einer Länge von 2¾ M. über die hiesigen Ortschaften Opatowitz, Hrobitz, Sanddorf, Pardubitz und Draschkowitz nach dem Gute Medleschitz, und von da nach Chrudim. Ferner durchschneidet die von Königgrätz über Hohenmauth und Leitomischel nach Mähren führende Chaussee und Poststraße den nordöstlichen Theil der Herrschaft, wo sie durch die Ortschaften Beyscht, Chwogenetz, Hollitz und Wostřetin geht. Endlich führt im [illegible] westlichen Theile der Herrschaft eine von der Wiener Straße bei Ma[illegible] im Časlauer Kreise, abgehende, und über Neuhof in den [illegible] Kreis kommende Chaussee über Lhota, Přelautsch, Ziwanitz, [illegible]netsch, Zdanitz, Podulschan nach Libischan, worauf sie sich an [illegible] erwähnte Chrudimer Chaussee anschließt. Außerdem geht eine [illegible] chausseeartig hergestellte Fahrstraße von Pardubitz über [illegible]

Popkowitz und Bezdiekow nach Choltitz, und ein fahrbarer Landweg über Wistrkow, Kostienitz, Morawan, Slepotitz und Turow nach Wostrow auf die Chaussee, die von Chrudim nach Hohenmauth führt. Seit dem J. 1830 sind folgende Strecken kunstmäßig theils ganz vollendet, theils noch im Bau begriffen und werden bis 1839 hergestellt seyn: Zwischen Elbe-Teinitz und Chlumetz, 3010 Kl., zwischen Königgrätz und Kuttenberg, 14335 Kl., zwischen Pardubitz und Chlumetz, $10167^1/_2$ Kl., zwischen Pardubitz und Přelautsch, 6992 Kl., zwischen Pardubitz und Hollitz, $6858^1/_2$ Kl., zwischen Daschitz und Chwogna $6068^5/_6$ Kl., zusammen $47431^2/_3$ Kl. oder $11^1/_2$ nied. östr. Postmeilen. In dem Straßenzuge zwischen Pardubitz und Königgrätz sind nebst der hölzernen, aber soliden und schönen Elbbrücke nahe am Pardubitzer Schloß, noch 18 andere in das Elbinundations-Terrain eingebaute steinerne Brücken und Kanäle, überall wie die Straße 5 Klafter breit, bemerkenswerth. In das Elbinundations-Terrain zwischen Přelautsch und Břeh wurden im Sommer 1836 vor und hinter der Přelautscher hohen hölzernen Brücke 20 solide Wasseröffnungen in einem 700 Kl. langen, 2 — 3 Kl. hohen und 5 Klafter breiten Erddamm eingebaut. —

In Hollitz, an der Mährischen Straße, ist eine k. k. Fahr- und Briefpost. Im Uebrigen wenden sich die Ortschaften des Dominiums mit der Correspondenz an das k. k. Postamt in Chrudim, zu dessen Handen beim Pardubitzer Oberamte eine Briefsammlung besteht. Für Elbe-Teinitz und dessen Umgebung ist Kollin (an der Wiener Straße, im Kauřimer Kreise) die nächste Poststation.

Die Ortschaften des Dominiums sind:

1. Pardubitz (Pardubice), $1^1|_2$ Postmeilen n. von Chrudim und $15^1|_2$ Postmeilen von Prag, an der Chrudimka und am linken Ufer der Elbe, über welche hier mittelst einer Brücke die Straße von Chrudim nach Königgrätz führt, k. k. Cameral- und Schutzstadt, besteht aus der eigentlichen, theilweise mit Mauern umgebenen Stadt, 119 H. mit 1226 E., der Grünen Vorstadt, 146 H. mit 1157 E., und der Weißen Vorstadt, 155 H. mit 1163 E.; zusammen 420 H. mit 3546 E., worunter 1 prot. und 1 israel. Fam. — Unmittelbar zur Hft. gehören 7 H. (der Schloßbezirk (Předhradj) genannt) in der Weißen und 3 H. in der Grünen Vorstadt, welche aber zu dem Dorfe Klein-Pardubitz (Pardubiček) conscribirt sind. (S. unten Nr. 2). Alles Uebrige steht unter der Gerichtsbarkeit des städtischen Magistrats. In das Innere der Stadt führen 2 Thore, das Grüne und das Weiße Thor, nach der Farbe ihrer Thürme so benannt, daher auch die von diesen Thoren liegenden Vorstädte dieselben Namen führen. Der mit Kupfer gedeckte Thurm des Grünen Thores trägt 9 vergoldete Knöpfe, welche nebst 3 vergoldeten Sternen, an beiden Thoren und am Kirchthurme, weithin glänzen. Daher rührte das altböhmische Sprichwort: Stkwy se gako pardubičká wěž (dieß glänzt wie der Pardubitzer Thurm). Oeffentliche Gebäude sind das kaiserliche Schloß, die Dechanteikirche nebst 3 andern Kirchen, das Rathhaus, die Hauptwache, die Hauptschule, 2 Bürger-Spitäler, das Militär-Spital und die k. k. Aerarial-Stallungen für die hier stationirte Cavallerie-Abtheilung. Das Schloß liegt außerhalb

des Weißen Thores zwischen der Stadt und der Elbe, auf einer kleinen Anhöhe, und hat mit seinen Wällen, Bastionen und Wallgräben das Ansehen einer kleinen Festung. Die Gräben, welche ehemals ganz unter Wasser gesetzt werden konnten, sind schon längst trocken gelegt und in Wiesen verwandelt. Nur von der Elbe und Chrudimka werden sie zuweilen noch überschwemmt. Auch die Wälle sind in Küchen- und Obstgärten umgeschaffen. Aus der Mitte des alten und weitläuftigen, wahrscheinlich schon durch die Herren von Pardubitz gegründeten, aber erst unter Wilhelm von Pernstein erweiterten Schloßgebäudes erhebt sich ein sieben Stock hoher, vierseitiger und starker Thurm, Hlaska genannt. Das Schloß enthält eine Kapelle, die Kanzleien des herrschaftlichen k. k. Oberamtes, die Wohnungen des Oberamtmannes und mehrer andern Beamten. Auch genießen hier eine Anzahl k. k. pensionirter Officiere in dem aus dem ehemaligen großen Rittersaale bereiteten Zimmern freie Wohnung, Holz und Licht. Ueber dem großen gewölbten Einfahrtsthore sieht man an der Außenseite eine böhmische, zum Theil zerstörte Inschrift, welche sich auf Albert und Johann von Pernstein bezieht; außerdem auch einen Mann in alterthümlicher Kleidung, welcher in der rechten Hand ein Beil, mit der linken aber einen Auerochsen hält, nebst der Aufschrift: Wylym wede zubra. Zum Schlosse gehört auch das hschftl. Bräuhaus (auf 33 Faß) und die hschftl. Branntweinbrennerei. — Die im westlichen Theile der Stadt, nächst der Mauer, etwas versteckt liegende Dechantei-Kirche unter dem Titel des heil. Bartholomäus und dem Patronate Sr. Maj. des Kaisers, verräth durch ihre Bauart, und namentlich durch das hohe und steile Giebeldach und den dünnen und spitzen Thurm, ebenfalls ihr hohes Alter. Sie bestand schon im J. 1295, wo die Herren von Pardubitz bei dieser Kirche ein Kloster der Kreuzherren de poenitentia Beatorum Martyrum stifteten, welche aber während des Hussitenkrieges von hier vertrieben wurden. Wilhelm von Pernstein und Helfenstein übergab die Kirche nebst dem Kloster im J. 1516 den Minoriten, welche aber späterhin durch seinen Sohn Adalbert an die Kirche zu Mariä Verkündigung übersetzt wurden. Statt dieser letztern Kirche, welche bis dahin die Pfarrkirche von Pardubitz gewesen, wurde nun 1532 die St. Bartholomäus-Kirche zur Pfarrkirche erhoben. Bei dem großen Brande, welcher am 18. März 1538 die ganze Stadt bis auf 5 Häuser in Asche legte, wurde diese Kirche ebenfalls ein Raub der Flammen. Johann von Pernstein ließ, wie die noch unter dem Chor vorhandene böhmische Inschrift besagt, nicht nur die Kirche, sondern auch die Stadt („tento Kostel a Miesto") auf seine Kosten wieder aufbauen. Vor dem Hochaltar ist die Grabstätte des am 17. März 1534 verstorbnen Adalbert (Woytěch) von Pernstein, mit einer böhmischen Aufschrift. Der kupferne Taufbrunnen ist von Wilhelm von Pernstein und auf Helfenstein im J. 1515 geschenkt worden. Die große Glocke, Maria genannt, 37 Ctr. schwer, hat Johann Bricquey in Jung-Bunzlau 1670, die mittlere, St. Bartholomäus, von 15 Ctr., Martin Schreter aus Arnau 1653 gegossen. Die kleine, St. Gallus, von 12 Ctr., hat ebenfalls die Jahrzahl 1653. Außer dem Dechanten sind auch 2 Kapläne bei dieser Kirche angestellt. Eingepfarrt sind, nebst der Stadt und den Vorstädten, die hiesigen Dörfer Drozdiz, Nemoschitz, Pardubiček, Černa bei Boor, Switkow, Spogil, Studanka, Wystrkow, und Klein-Jesnitschan. — Die Begräbnißkirche zu St. Johann dem Täufer liegt nächst dem Gottesacker in der Grünen Vorstadt, an der Chrudimer Straße. Sie ist von Wilhelm von Pernstein im J. 1510 erbaut, welcher damals auch bei dieser Kirche ein noch

bestehendes Spital für 5 Pfründler stiftete, deren Anzahl Jaroslaw von Pernstein 1554 auf 12 erhöhte. (S. unten). In der Kirche und an der innern Kirchhofs-Mauer sind alte Grabsteine aus dem XVI. und XVII. Jahrh., mit größtentheils unleserlichen böhmischen Inschriften. Außerdem sieht man auch einige neuere gut gearbeitete Grabmähler auf dem Gottesacker. Die große Glocke ist vom J. 1653, die kleine, mit dem Pernsteinschen Wappen, vom J. 1506; die mittlere ist ohne Jahrzahl. — Das im J. 1760 neu erbaute Rathhaus befindet sich an der westlichen Seite des Ringplatzes und enthält an der Vorderseite das städtische Wappen, die vordere Hälfte eines weißen Pferdes im rothen Felde darstellend. Es war das Wappen der ehemaligen Herren von Pardubitz und Stará, und soll der Stadt, wie man aus dem weiter unten anzuführenden Chronodistichon schließt, 1391 verliehen worden seyn. Eine tapfere That wird als die Veranlassung zur Führung dieses Wappens angegeben. Als Kaiser Friedrich Barbarossa im J. 1158 Mailand belagerte, befanden sich unter seinem Heere viel böhmische Ritter mit ihrem Könige Wladislaw I. Diese wackern Helden erstiegen einst zur Nachtzeit die Mauern der Stadt und drangen bis in die Mitte derselben vor, wo sie mit der aufgeschreckten Volksmenge in einen hitzigen Kampf geriethen. Der Uebermacht weichend zogen sie sich zurück, sprengten das Thor und gelangten glücklich wieder ins Lager. Nur Gezek von Pardubitz versäumt, noch immer im Kampf begriffen, die Gelegenheit, und als er durchs Thor hinaussprengen will, stürzt das eiserne Fallgitter herab und spaltet sein Roß in zwei Hälften. Der Ritter, ohne die Fassung zu verlieren, ruft den Mailändern zu: „Ich schenke euch diese Hälfte", und trägt die andere ins Lager. Die drollige Volkssage erzählt sogar, er sei ganz wohlgemuth auf dem halben Pferde zurückgeritten. König Wladislaw sieht den zurückkehrenden tapfern Ritter und ruft ihm entgegen: „Dieß soll dir und deinem Geschlechte zur Trophäe dienen; dieses Zeichen soll für immer deinen Schild zieren!" *) Unter dem Wappen am Rathhause liest man das Chronodistichon:

ErnestVs prIMVs tVLIt haeC InsIgnIa, Pragae
AntIstes, qVae nVnC Vrbs tVA, Caesar, habet.

— In der Rathsstube prangt das lebensgroße Bildniß des Erzbischofs Ernest, mit einer lateinischen Unterschrift. Neben dem Rathhause links sieht man ein kleines alterthümliches, nur zwei Fenster breites Haus, in welchem der Erzbischof Ernst geboren worden seyn soll. Doch ist dieß nicht urkundlich nachzuweisen. Zur Rechten des Rathhauses ist die k. k. Hauptwache. — In der Ecke der östlichen Ringseite, dem Weißen Thore gegenüber, führt ein Durchgang zu der ebenfalls unter kaiserlichem Patronat stehenden k. k. Hauptschule, bei welcher ein Director und Katechet (Weltpriester), 4 Lehrer, 1 Gehilfe, 1 Mädchenlehrer und 1 Industrial-Lehrerinn angestellt sind. Das Schulgebäude, mit welcher die Kirche zu Mariä Verkündigung verbunden ist, war ehemals ein Kloster der Minoriten, welche, wie schon oben erwähnt, 1516 zuerst bei der St. Bartholomäus-Kirche durch Wilhelm von Pernstein eingeführt, späterhin hieher übersetzt, beim Ausbruch der protestantischen Unruhen 1618 gänzlich aus Pardubitz vertrieben, nach der Schlacht am Weißen Berge neuerdings wieder in den Besitz des Klosters gesetzt, 1785 aber unter Kaiser Joseph II. ganz aufgehoben wurden. Schon 1787 nahm das dem Religionsfonds gehörige Klostergebäude die neu errichtete Hauptschule auf, aber erst 1819 wurde es von der Grundobrigkeit und dem Schulfonds als Eigen-

*) Wacek, a. a. O.

thum für die Schule angekauft. — Noch eine vierte, aber unter K. Joseph II. aufgehobne Kirche, zur Schmerzhaften Mutter Gottes genannt, befindet sich in der Weißen Vorstadt, bei dem dortigen s. g. Armenhause. (S. unten). — Außerdem sind noch zu bemerken: Das städtische Bräuhaus (auf 27 Faß 2 Eimer), die Apotheke, 5 Mühlen, die „Kaisermühle" mit 5 Gängen, in der Stadt, die Mühle „Walcha", mit 4 Gängen und 1 Brettsäge, in der Grünen Vorstadt, die Mühlen „Halda" und „Hrbacka" mit 3 und 2 Gängen, in der Weißen Vorstadt, und die Brückenmühle mit 3 Gängen, an an der Chrudimka). — Der Magistrat besteht aus 1 geprüften Bürgermeister, 1 geprüften Rath, 1 Sekretär ꝛc. Auch ist in Pardubitz der Sitz eines k. k. Verzehrungssteuer-Comissariats. — Die Einwohner der Stadt leben von Landwirthschaft, verschiedenen Gewerben und einigem Handel. Der Besitzstand ist schon oben verzeichnet worden. Von Hausthieren besaßen am 30. April 1833 die Bürger: 98 Pferde (93 Alte, 5 Fohlen), 464 Stück Rindvieh (2 Zuchtst., 1 jungen Stier, 351 Kühe, 100 Kalbinnen, 8 Mastochsen, 2 Zugochsen) und 1273 Schafe (887 Alte, 386 Lämmer). — Mit Polizei-Gewerben beschäftigten sich am 1. Jäner 1835: 127 zünftige Meister, 75 unzünftige Gewerbsherren, 117 Gesellen und 73 Lehrlinge, zusammen 392 Personen. Commercial-Gewerbe wurden von 72 Meistern, 21 Gesellen, 25 Lehrlingen und Gehilfen, Freie Gewerbe von 10 Personen, Handel von 9 Besitzern gemischter Waarenhandlungen, mit 3 Gehilfen, und von 6 Krämern betrieben. Die Zahl aller Gewerbsleute war demnach 538. Darunter befanden sich folgende Meister und Gewerbsherren: 8 Bäcker, 19 Bierschänker, 1 Bräuer, 1 Buchbinder, 3 Büchsenmacher, 2 Drechsler, 1 Färber, 5 Faßbinder, 18 Fleischhauer, 4 Glaser, 9 Griesler, 1 Gürtler, 1 Hammerschmiedt (Besitzer eines Kupferhammers, 4 Personen beschäftigend), 2 Handschuhmacher, 10 Höller, 4 Hutmacher, 1 Kammmacher, 2 Kürschner, 20 Leinweber, 1 Maurermeister (25 Gesellen), 1 Messerschmiedt, 5 Müller, 2 Nagelschmiedte, 1 Rauchfangkehrer, 4 Riemer, 3 Sattler, 5 Schlosser, 5 Schmiedte, 20 Schneider, 40 Schuhmacher, 6 Seifensieder, 3 Seiler, 2 Spengler, 10 Tischler, 2 Töpfer, 2 Tuchmacher, 1 Tuchscheerer, 3 Uhrmacher, 3 Wagner, 1 Wachszieher, 5 Weinschänker, 1 Weißgärber, 3 Ziegelbrenner und 2 Zimmermeister (24 Gesellen). — Die Stadt hat Privilegien auf 4 Jahrmärkte und einen Wochenmarkt. Auf den Jahrmärkten (Mittwoch nach Lichtmeß, Montag in der Kreuzwoche, Viktorin und Dienstag nach Mariä Empf.) werden in 75 Gewölben, Buden und Ständen Leinen- und Baumwollenwaaren, in 62 Gewölben, Buden und Ständen Schnitt- und Modewaaren, in 34 Buden und Ständen Schuhe und Stiefeln, auf 24 Ständen Töpferwaaren, in 23 Buden und Ständen Eisen und andere Metallwaaren, in 21 Buden und Ständen Tuch- und andere Wollwaaren, außerdem in 59 Buden und Ständen Hutmacher-, Handschuhmacher-, Kürschner-, und Spengler-Artikel, Glas, Zinn, Steingut, Sattler- und Riemerwaaren ꝛc. ꝛc. feilgeboten. Die Zahl aller Gewölbe, Buden und Stände ist demnach 298 und spricht zu Gunsten des hiesigen Marktverkehrs. Außerdem sind Viehmärkte an den Montagen vor Lichtmeß, Kreuzsonntag, Victorin und Mariä Empf. — Die Wochenmärkte (am Freitag) werden mit Getraide, Holz, Brettern, Grünzeug, Geflügel, Fischen ꝛc., von den Ortschaften des hiesigen Dominiums und den benachbarten Herrschaften Hermanmiestetz, Medleschitz, Choltitz, Zdechowitz, Hrochow-Teinitz, Rossitz, Nassaberg und Daudleb versorgt. — Sanitäts-Personen sind 1 Doktor der Medizin und Geburtshelfer, 2 Wundärzte, 1 Apotheker und 6 Hebammen. — Das im J. 1829 organisirte städtische Armen-Institut hatte

am Schluß des Jahres 1834 ein Stammvermögen von 40 fl. C. M., und an Interessen davon, so wie an subscribirten Beiträgen, Meister- und Bürgerrechts-Gebühren, Ertrag der Neujahrskarten, Musikbewilligungs-Taxen 2c. eine Einnahme von 959 fl. 24 kr. C. M., so daß im Verlauf des genannten Jahres 80 Arme mit 858 fl. 22 kr. C. M. betheilt werden konnten. Außerdem bestehen 2 Spitäler, in der Grünen Vorstadt bei St. Johann dem Täufer, und in der Weißen Vorstadt. Das schon oben erwähnte, 1510 gestiftete erstere Spital versorgt 12 Arme mit freier Wohnung im Spital-Gebäude, Kleidung, Lebensmitteln (25 Mtz. 1¾ Mßl. Waizen, 59 Mtz. 2½ Mßl. Korn, 39 Mtz. 2½ Mßl. Gerste; 18½ Pfund Fische), Holz (12 Klafter) und einem Geldbeitrag von 252 fl. 43 kr. W. W. Es besitzt ein Stammvermögen von 6241 fl. 11½ kr. W. W. Das ältere Hospital in der Weißen Vorstadt (das Armenhaus genannt) ist im J. 1785 durch milde Beiträge und Vermächtnisse fundirt, und sein Stammvermögen bis jetzt so vermehrt worden, daß es am Schluß des Jahres 1834: 11381 fl. 7¾ kr. W. W. betrug. Von den Einkünften, 565 fl. 20 kr., erhielten 10 Arme freie Wohnung, Beheizung und eine Geldunterstützung von 234 fl. 20 kr. W. W. Beide Spitäler, so wie das Armen-Institut, stehen unter der Verwaltung der Magistrats. — Die Zeit der ersten Gründer von Pardubitz ist nicht bekannt. Der Ort soll aber schon im J. 1158, als der oben erwähnte Gezek von Pardubitz der Belagerung Mailands unter Kaiser Friedrich Barbarossa beiwohnte, eine Stadt gewesen seyn. Indessen scheinen die Worte „sammt der neuen Stadt", welche in dem oben angeführten Testamente Ernests von Pardubitz vom J. 1341 vorkommen, anzudeuten, daß Pardubitz erst damals zur Stadt erhoben worden sei. Im J. 1507 erhielt die Stadt von König Wladislaw II. das Recht, eine Mauth zu erheben, um die Straßen in fahrbarem Stande zu erhalten, und Wilhelm von Pernstein gab den Einwohnern 1509 die Bewilligung, über ihr sämmtliches bewegliches und unbewegliches Vermögen frei zu schalten; zugleich ertheilte er ihnen das Privilegium eines Jahrmarkts. Eben derselbe Grundherr stiftete 1510 das obenerwähnte Spital zu St. Johann dem Täufer, und 1512 schenkte er der Stadt einen nächst der Elbe liegenden Wald, räumte ihr den freien Weinschank im Schlosse ein, widmete den Zehnten von den Kirchen in Rossitz und Klein-Pardubitz der hiesigen Pfarrkirche, ertheilte der Stadt gegen 2½ weißen Groschen jährlichen Zinses von jedem Grunde, die Robotfreiheit, und das Recht der eignen Waisenrechnungs- und Grundbuchsführung. Adalbert von Pernstein verlieh der Stadt im J. 1531 die Befugniß, eigne Fleischbänke zu halten, Bier zu bräuen und dasselbe an die obrigkeitlichen Dörfer Switkow, Popkowitz, Jesnitschan, Nemoschitz, Pardubiček, Hradischt, Trnowa und Rossitz abzusetzen, indem diese zur Abnahme des Pardubitzer Biers verpflichtet wurden. Dagegen machten sich die Pardubitzer verbindlich, die Stadtgebäude, sammt den Gräben, Mauern, Thoren und Straßen, stets in gutem Stande zu erhalten. Ferner schenkte er der Stadt in demselben Jahre die damaligen benachbarten Dörfer Bukowina und Lhotka, welche jetzt den Vorstädten einverleibt sind, und deren Einwohner als städtische Bürger betrachtet werden. Johann von Pernstein erließ 1538 den Bürgern einen Zins, den sie von dem Dorfe Přerow der Obrigkeit zu entrichten hatten. Alle diese Freiheiten wurden von den Monarchen Ludwig, im J. 1524, Ferdinand I., 1533 und 1534, Maximilian II., 1570, Rudolph II., 1585 und 1587, Mathias, 1612, Ferdinand II., 1628, und Ferdinand III., 1638, so wie von Leopold I., 1662, nicht nur bestätigt, sondern auch zum Theil noch durch andere Privilegien, z. B. der Jahr- und Viehmärkte,

so wie des von K. Ferdinand I. 1534 dem Magistrate eingeräumten Rechts, mit rothem Wachs zu siegeln, vermehrt. Noch ehe Pardubitz durch die bereits oben erwähnte Feuersbrunst im J. 1538 eingeäschert wurde, hatten es 1421, wo die Häuser noch von Holz waren, die Hussiten den Flammen preisgegeben. Wilhelm von Pernstein ließ 1507 die Stadt mit Mauern und Gräben einschließen und die beiden Thore mit den noch vorhandnen Thürmen errichten. Nicht minder verheerende Feuersbrünste trafen die Stadt im J. 1607, ferner während des dreißigjährigen Krieges, im J. 1645 bei dem Einfalle der Schweden, wo der Schaden auf 108627 fl. 49 kr., und im ersten schlesischen Kriege 1742, wo er auf 50000 fl. angeschlagen wurde. Ueberschwemmungen der Elbe und der Chrudimka haben gleichfalls zu verschiednen Zeiten große Verheerungen angerichtet, unter andern am 15. und 16. Febr. 1781, wo die ganze Gegend unter Wasser gesetzt wurde. Ganz neuerlich, am 27. März 1835, ist die Grüne Vorstadt von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht worden, bei welcher 35 Wohnhäuser und 19 Scheuern in den Flammen aufgingen. Doch ist gegenwärtig Alles, bis auf 3 H., wieder aufgebaut.

2. Klein-Pardubitz (Pardubiček), 1/4 St. s. von Pardubitz, an der Chrudimka, D. von 53 H. mit 537 E., nach Pardubitz eingpf., hat 1 Filialkirche zu St. Egidius und 1 Schule. Hier war ehemals ein Dominikaner-Kloster, welches 1421 von den Hussiten zerstört wurde. Zur Conscription dieses Dorfes gehören die oben bei der Stadt angeführten obrigkeitlichen 10 Nummern der Grünen und Weißen Vorstadt mit Inbegriff des Schloßbezirkes (Předhradj).

3. Černa, bei Boor, 1 St. sö. von Pardubitz, D. von 16 H. mit 138 E., worunter 1 prot. Fam., ist nach Pardubitz eingpf.

4. Drozditz, 1 St. ssö. von Pardubitz, D. von 17 H. mit 153 E., nach Pardubitz eingpf.

5. Klein-Jesnitschan (Mala Gežničan), 3/4 St. s. von Pardubitz, D. von 6 H. mit 47 E., nach Pardubitz eingpf.

6. Nemoschitz, 1 St. s. von Pardubitz, D. von 29 H. mit 204 E., ist nach Pardubitz eingpf., und hat 1 k. k. Militär-Gestütt und 1 Mühle.

7. Spogil, 3/4 St. sö. von Pardubitz, D. von 23 H. mit 192 E., worunter 1 israel. Fam., ist nach Pardubitz eingpf.

8. Studánka, 1/4 St. ssö. von Pardubitz, D. von 41 H. mit 331 E., nach Pardubitz eingpf. Zum Gemeindegericht dieses Dorfes gehört das benachbarte Dominical-D. Wystrkow an der Chrudimka, ebenfalls nach Pardubitz eingpf.

9. Switkow, 1/2 St. wsw. von Pardubitz, an einem Bache, und an der Straße nach Choltitz, D. von 39 H., mit 277 E., ist nach Pardubitz eingpf., und hat 1 Mühle.

10. Lan ob (der) Gruben (Lany na Dulku, Dlauhý Lany), 1 1/4 St. w. von Pardubitz, an der Straße nach Přelautsch und am linken Elbufer, in der Nähe der Teiche Hluboky und Twrzy, D. von 38 H. mit 254 E., worunter 1 israel. Fam., hat 1 Lokalie-Kirche zu St. Johann von Nepomuk, 1 Lokalisten-Wohnung, beide unter dem Patronate des Religionsfonds, und 1 Schule, unter dem Patronate Sr. Maj. des Kaisers. Der Name Lan ob der Gruben rührt von einer in der Mitte des Dorfes befindlichen Vertiefung her. Die Lokalie wurde am 6. Oktober 1787 gestiftet und die erste, einstweilen von Holz erbaute Kirche konnte schon am 8. November deff. J. eingeweiht werden, stürzte aber bei einem Sturmwinde

am 18. Mai 1798 ein, so daß von dieser Zeit an bis 1802, wo die jetzige steinerne Kirche erbaut wurde, der Gottesdienst im Schulgebäude gehalten werden mußte. Die 2 größern Glocken sind Geschenke aus dem aufgehobnen Pardubitzer Minoriten = Kloster und der Kirche zur Schmerzhaften Mutter Gottes. Die dritte haben die Eingepfarrten auf eigne Kosten angeschafft. Zum Sprengel dieser Lokalie gehören, außer Lan selbst, die hiesigen Dörfer Krchleb, Srnogeb, Opotschinek, Čiwitz und Bezdiekow.

11. Krchleb, ö. von Lan, durch einen Bach davon getrennt, Dfch. von 8 H. mit 45 E., ist nach Lan ob der Gruben eingpf. und hat 1 abseitige Mühle („Koschlan" oder „Koschlin") von 2 Gängen.

12. Srnogeb, 1¼ St. w. von Pardubitz, am Teiche Habřin, D. von 18 H. mit 116 E., worunter 1 prot. Fam., ist nach Lan ob der Gruben eingepfarrt.

13. Opotschinek (Ober- und Unter=), 2 St. w. von Pardubitz, am linken Elbufer und an der Straße nach Přelautsch, D. von 21 H. mit 163 E., worunter 1 prot. Fam., ist nach Lan ob der Gruben eingpf.

14. Čiwitz (Alt= und Neu=) auch Čichowitz, 1½ St. sw. von Pardubitz, an der Straße nach Choltitz, D. von 64 H. mit 490 E., ist nach Lan ob der Gruben eingpf. und hat 1 Schule, 1 Mühle mit 2 Gängen und 1 abseitiges Forsthaus; Neu=Čiwitz ist eine Dom. Ansiedlung auf ehemaligen Maierhofs=Gründen.

15. Bezdiekow, 2¾ St. ssö. von Pardubitz, an der Straße nach Choltitz, D. von 28 H. mit 273 E., worunter 1 prot. Fam., ist nach Lan ob der Gruben eingpf.

16. Třebositz, 1½ St. ssw. von Pardubitz, an einem Bache und an der Straße nach Heřmanmiestetz, in der Nähe der Teiche Kameneg, Sedlaček und Paschek, D. von 24 H. mit 184 E., hat eine Lokalie-Kirche zur heil. Kreuzerhöhung, 1 Lokalie=Gebäude, beides unter dem Patronate des Religionsfonds, 1 Schule unter kaiserl. Patronate, und 1 Mühle mit 3 Gängen. Die Kirche scheint sehr alt zu seyn, war 1611 eine Pfarrkirche und bis 1787, wo die Lokalie errichtet wurde, eine Filiale der Pardubitzer Decanal=Kirche. Die große und die kleine Glocke haben die Jahrzahlen 1611, die mittlere 1464 (von Wilhelm von Duban geschenkt). Auf der großen Glocke steht der Name Jan Nason Landskronsky Farař Třebosicky. Eingepfarrt sind, außer Třebositz, die hiesigen Dörfer Groß=Jesnitschan, Mateřow und Popkowitz, nebst den frdhschftl. Dřenitz (Gut Medleschitz), Duban (Hft. Heřmanmiestetz) und 9 H. von Blatto (Gut gleich. Nam).

17. Groß=Jesnitschan (Weliky Gesničan), ¼ St. s. von Pardubitz, D. von 29 H. mit 248 H., worunter 1 prot. Fam., ist nach Třebositz eingpf.

18. Mateřow (Alt= und Neu=), 1½ St. ssw. von Pardubitz, D. von 45 H. mit 359 E., nach Třebositz eingpf. Neu=Mateřow ist eine Dominical-Ansiedlung auf ehemaligen Maierhofs=Gründen.

19. Popkowitz, 1 St. sw. von Pardubitz, D. von 22 H. mit 160 E., ist nach Třebositz eingpf., und hat 1 Kapelle zur heil. Jungfrau Maria.

20. Sezbořitz, 2¼ St. ssw. von Pardubitz, am Bache Podolka, D. von 51 H. mit 323 E., hat 1 Lokalie=Kirche zu St. Wenzel, 1 Lokalisten=Wohnung, beide unter dem Patronat des Religionsfonds, 1 Schule, unter dem Patronat Sr. Maj. des Kaisers, und 2 Mühlen (Podkopečny mit 2 Gängen und Srchow mit 3 Gängen.). Die

Kirche ist alt und war noch 1700 eine Pfarrkirche. Später wurde die Pfarrei nach Mikolowitz übertragen und die hiesige Kirche von einem Expositen besorgt, bis 1811 ein eigner Lokal-Seelsorger angestellt wurde. Der Taufbrunnen mit der Jahrzahl 1600 ist vom Ritter Getřich Lipanský von Lipan, von welchem auch eine Tochter in der Kirche begraben liegt; außerdem sind noch einige andere alte Grabsteine, aber mit zerstörten Inschriften vorhanden. Die Glocken haben die Jahrzahlen 1601, 1730 und 1824. Eingepfarrt sind die hiesigen Dörfer Barchow (mit Wesela), Čep und Jenikowitz, so wie Kleschitz (Hst Heřmanmiestetz). Hinter dem Garten des Lokalisten findet man auf einem Hügel Spuren alten Mauerwerks. Daß, wie die Sage geht, ehemals hier ein Tempelherren-Kloster gestanden habe, läßt sich, wie schon Schaller (S. 43) bemerkt, nicht urkundlich beweisen.

21. Barchow, 2 St. sw. von Pardubitz, am Bache Podolka, D. von 46 H. mit 302 E., worunter 2 prot. Fam., ist nach Gezbořitz eingpf. und hat 1 Mühle mit 3 Gängen. Zur Conscription dieses Dorfes gehört die aus 16 H. bestehende, auf emphyteutisirten Maierhofs-Gründen erbaute Dominical-Ansiedlung Wesela, 1/4 St. ö. gelegen.

22. Čep oder Čepy, 2 St. ssw. von Pardubitz, D. von 22 H. mit 170 E., ist nach Gezbořitz eingpf. und hat 1 Wirthshaus. Čepy war ehemals ein Hof, welcher am 14. April 1695 durch Kauf, für 8500 fl. und 36 fl. Schlüsselgeld, an Pardubitz kam.

23. Jenikowitz (Alt- und Neu-), 2 1/2 St. sw. von Pardubitz, D. von 45 H. mit 294 E., worunter 1 prot. Fam., ist nach Gezbořitz eingepfarrt, und hat 1 erst im Jahre 1830 neu errichtete Mühle. Neu-Jenikowitz ist eine Dominical-Ansiedlung auf emph. Maierhofs-Gründen.

24. Přelautsch (Přelauč, in alten Schriften auch Preluč und Bredluč), 3 St. w. von Pardubitz, 1 3/4 Postmeilen von Chrudim, am linken Ufer der Elbe und an der Chaussee, welche aus dem Časlauer Kreise nach Königgrätz führt, offene Municipal-Stadt von 240 H. mit 1590 E., worunter 8 prot. und 5 israel. Fam. Davon besitzt die Herrschaft Pardubitz 1 H. Hier ist 1 Pfarrkirche zu St. Jakob d. Gr., 1 Pfarrgebäude, 1 Schule, Alles unter dem Patronat Sr. Maj. des Kaisers, 1 Rathhaus, 1 städtisches Spital, 1 k. k. Militär-Kaserne, und 1 städtisches Bräuhaus (auf 12 Faß). Außerhalb der Stadt, 1/8 St. ö. liegt auf dem Heiligen Berge 1 Kapelle zu Mariä Heimsuchung, nebst dem Gottesacker. Auch gehört der Stadtgemeinde die jenseits der Elbe gelegne, zum Dorfe Břech conscribirte Mühle Weyrow. Die Pfarrkirche erscheint als solche in den Errichtungsbüchern schon 1390. Sie ist ganz von Stein erbaut und hat eine besonders große Sakristei, welche selbst einer kleinen Kirche ähnlich sieht und zu der Zeit, wo der größte Theil der hiesigen Einwohner die hussische Lehre angenommen hatte, den Katholiken zum Gottesdienst eingeräumt war, indem die Kirche selbst unter der Verwaltung hussitischer Pfarrer stand. Aus einem noch vorhandnen, an der äußern Kirchenmauer befindlichen Grabsteine der Tochter Elisska des Pfarrers Rubekuly, mit der Jahrzahl 1626, sieht man, daß damals der Katholicismus in Přelautsch noch nicht wieder hergestellt war. Im J. 1641 wurde die Stadt nebst der Kirche durch Feuer zerstört, letztere aber schon 1646, wie die lateinische Aufschrift zeigt, unter der geistlichen Verwaltung des katholischen Pfarrers Mazurkowitz (der zugleich Pfarrer von Přelautsch, Biela und Bohdanetsch war) in schönerer Gestalt wieder neu aufgebaut. Die Kirche hat außer dem Hauptaltar, dem heil. Jakob d. Gr. geweiht, mit dem von Köppel, einem Schüler Brandels, gemalten Bildnisse dieses Heiligen, noch 2 Seitenaltäre, zum heil. Joseph und zum heil. Johannes von Nepomuk. Links ist eine im J. 1732 erbaute

Kapelle der heil. Barbara, die jetzt in der Charwoche zur Darstellung des heil. Grabes verwendet wird. Der Plafond ist von Cramolin 1781 gemalt. Auf dem steinernen Thurme sind 3 Glocken, zu Ehren des heil. Jakob, 1646, des heil. Johann d. T., 1641 (1810 übergossen), und der heil. Barbara, 1737. Eingepfarrt sind zu dieser Kirche, bei welcher außer dem Pfarrer noch ein Kaplan angestellt ist, die hiesigen Dörfer Břech, Mokoschin, Jankowitz, Lhota, Skudel, Kozaschitz und 12 Häuser von Lohenitz, nebst dem zur Hft. Choltitz gehörigen Beneschowitz. Auch hat der hiesige Pfarrer einen Expositen zu Kladrub und verrichtet jeden vierten Sonntag den Gottesdienst in der Filialkirche zu Semin. Die Marien = Kapelle auf dem Heiligen Berge entstand mit dem Gottesacker daselbst im J. 1680, wo die Pest in Prelautsch wüthete und aus Mangel an Raum auf dem gewöhnlichen Begräbnißplatze bei der Pfarrkirche ein neuer Gottesacker eingerichtet werden mußte. Einstweilen wurde eine hölzerne Kapelle daselbst errichtet; aber schon 1682 begann der damalige Pfarrer P. Lorenz, unterstützt vom Choltitzer Grundherrn, Ritter von Cigan, dem Stadtmagistrat und den Eingepfarrten, die Erbauung der jetzigen steinernen Kapelle, welche im J. 1684 zu Ehren der Heimsuchung der heil. Jungfrau Maria eingeweiht wurde. Das Bild der heil. Jungfrau, welches den Haupt = Altar dieser Kapelle schmückt, ist ein Geschenk desselben Pfarrers Lorenz, welchem es eine Verwandte, Barbara Lorenz, verehrt hatte. Es war früher ein Eigenthum der Gräfinn Maria von Rozdrazow in Prag gewesen, und da ihr Haus während der schwedischen Belagerung Prags unbeschädigt geblieben, hatte sie dieses Glück dem wunderthätigen Einflusse dieses Marienbildes verdanken zu müssen geglaubt, und dasselbe im J. 1663 der obigen Barbara Lorenz als Vermächtniß hinterlassen. Außer dem Hauptaltar hat die Kapelle 2 Seitenaltäre, zu St. Salvator und St. Anna. — Auf dem Stadtplatze steht eine im J. 1704 errichtete, von feinem Sandstein gearbeitete Bildsäule des heil. Johannes von Nepomuk. — Prelautsch hat einen im J. 1794 regulirten Magistrat mit 1 Bürgermeister und 1 geprüften Rathe. Das Wappen der Stadt, dessen sich der Magistrat als Amtssiegels bedient, enthält den Rost des heil. Laurentius im goldnen Felde. Auf dem Pfarrinsiegel ist der Schutzheilige der Kirche, St. Jakob d. Gr., dargestellt. — Die Einwohner treiben mittelmäßig ergiebigen Feldbau und verschiedene Gewerbe. Die Area der Grundstücke ist schon oben angegeben. Der Boden um die Stadt ist theils sandig, theils schwerer Thonboden. Vorzüglich ergiebig ist der Wieswachs längs der ihre Ufer häufig überschwemmenden Elbe. Der Viehstand besteht in 42 Pferden (38 Alten, 4 Fohlen), 465 Stück Rindvieh (1 Zuchtstier, 1 jungen Stier, 329 Kühen, 89 Kalbinnen, 26 Zugochsen, 19 jungen Ochsen) und 152 Schafen (118 Alten, 34 Lämmern). — Polizei=, Commercial= und freie Gewerbe, so wie der Handel wurden am 1. Jäner 1835 von 99 zünftigen Meistern, 9 andern Gewerbsherren, mit 9 Gesellen, 38 Lehrlingen und Gehilfen betrieben. Darunter befanden sich: 4 Bäcker, 1 Blattbinder, 1 Bräuer, 1 Büchsenmacher, 1 Drechsler, 2 Färber, 5 Faßbinder, 13 Fleischhauer, 7 Gastwirthe und Bierschänker, 1 Glaser, 8 Griesler, 2 Handschuhmacher, 1 Kürschner, 1 Lebzelter, 1 Maurer (2 Gesellen), 1 Müller, 2 Riemer, 2 Rothgärber, 4 Schmiedte, 9 Schneider, 10 Schuhmacher, 2 Seifensieder, 5 Seiler, 1 Strumpfwirker, 6 Tischler, 2 Töpfer, 2 Uhrmacher, 3 Wagner, 1 Wasenmeister, 2 Weber und 2 Zimmermeister. Handelsleute sind 4 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen. — Die Stadt hat Privilegien auf 4 Jahrmärkte (Dienstag nach Judica, Tag nach Mariä Heimsuchung, an Verklärung Christi und Katharina). Am 6. Juni ist Viehmarkt, an jedem

Mittwoch Wochenmarkt. Ueber die Stärke des Verkehrs, Zahl der Verkäufer ꝛc. sind vom Magistrate in den Gewerbstabellen keine Auskünfte gegeben. — Sanitäts-Personen sind 1 Wundarzt und Magister der Geburtshilfe, 1 Apotheker und 3 Hebammen. — Das schon im J. 1783 gegründete und 1834 neu regulirte Armen-Institut besaß am Schluß des letztgenannten Jahres, mit Einschluß der Kassabaarschaft, 2293 fl. 5 kr. W. W. und hatte an Zinsen von Capitalien, Gemeindebeiträgen, Ertrag der öffentlichen und Privat-Sammlungen, so wie der Neujahrskarten, verschiednen dem Institute zugewiesenen Taxen, Strafgeldern ꝛc. ꝛc., eine Einnahme von 306 fl. 26 kr. W. W., von welchen 15 Arme mit 1 bis 4 kr. täglich betheilt wurden. Als besonderer Wohlthäter ist der ehemalige Pfarrer zu Holitz, P. Reinwetter, anzuführen, welcher schon 1715 ein Legat von 500 fl. zu Darlehen für arme Bürger bestimmte. Außerdem ist ein uraltes, im J. 1822 aber erneuertes, für 6 Personen gestiftetes Spital vorhanden, welches ein ebendamals neu gebautes Haus und einen Fonds von 3604 fl. 57½ kr. W. W. besitzt und 1834 eine Einnahme von 149 fl. 51½ kr. nebst verschiedenen Zuflüssen aus den Stadtrenten, ꝛc. ꝛc. bezog. Es werden darin gegenwärtig 5 Pfründler (1 Mann und 4 Weiber) unterhalten, deren jeder monatlich 39 kr. baar, zu Ostern 9 kr. Fleischgeld, zu Weihnachten 19 kr. Striezelgeld, außerdem Fische, Hirse und Graupen, Wohnung, Holz, Licht und Krankenpflege erhält. Der Hauptgründer dieses Spitals war 1551 der Besitzer des jetzt der Hft. Choltitz einverleibten Gutes Steranow, Johann Stibor Genik von Gamsendorf, in Folge dessen Stiftung die Hft. Choltitz der Anstalt den Pachtnutzen eines Feldes, 5 Klafter weichen Brennholzes, und 25 Pfund Fische zum heil. Abend zu liefern hat. Aus der Stadtgemeinde-Mühle erhält das Spital ¼ Strich Hirse und ½ Strich Graupen. Späterhin hat auch ein gewisser Franz Schaffranek der Anstalt 2 Strich Feld geschenkt. — Die Nachrichten über die Geschichte der Stadt sind sehr unvollständig. Den von Schaller (S. 44 u. f.) angeführten Schriftstellern und Urkunden zufolge gehörte Přelautsch im XIII. Jahrhundert dem Benediktiner-Stifte zu Opatowitz und wurde schon 1261, auf Fürbitte des damaligen Abtes, von König Přemysl Ottokar II. mit Ertheilung aller Privilegien, wie sie zu jener Zeit Kolin und Kauřim genossen, und außerdem noch des Rechts über Leben und Tod, zur Stadt erhoben. Wahrscheinlich bald nachher durch eine Feuersbrunst zerstört, ließ sie im J. 1289 der Opatowitzer Abt Časka ganz neu wieder aufbauen. Die Besetzung der Stadt durch die Taboriten im J. 1421 war von kurzer Dauer, denn der Münzmeister Diwoky, von Kuttenberg, kam den Bürgern mit zahlreicher Mannschaft zu Hilfe, erschlug eine beträchtliche Anzahl der Taboriten und nahm 125 derselben als Gefangene mit nach Kuttenberg, wo er sie in die Schachte werfen ließ. Im J. 1539 gehörte Přelautsch bereits zur Hft. Pardubitz. Johann von Pernstein erließ den Bürgern damals die Robot und eine jährliche Zinsung. Auch gestattete er ihnen den Ankauf gewisser Felder und Wiesen des Dorfes Lhota, gegen die Verbindlichkeit, die Zinsungen davon an die Gemeinderenten abzuführen und auf jedesmaliges Verlangen, jedoch gegen Bezahlung, 12 starke Pferde mit 3 Wagen zur Verfügung des Pardubitzer Oberamtes zu stellen. Außerdem verlieh er den Bürgern das Recht, über ihr Vermögen frei schalten und walten zu können; falls aber ein Eigenthümer ab intestato stürbe und keine Verwandten hinterließe, sollte die eine Hälfte seines Besitzthums die Gemeinde, die andere aber das Přelautscher Armen-Spital erben. Kaiser Rudolph II. verlieh 1580 der Stadt das Recht des Bierzwanges in Bezug auf die hschftl. Dörfer Lhota, Skudel, Kozaschitz, Jan-

kowitz, und Mokoschin, überließ ihr auch den Zins von der Wehrower Mühle für die Stadtrenten, und ertheilte ihr das Privilegium zweier Jahrmärkte. Von Kaiser Ferdinand III. erhielt die Stadt im J. 1638 ebenfalls Jahrmarkts-Gerechtigkeiten. Kaiser Leopold I. bestätigte 1681 alle diese Privilegien, verpflichtete aber die Bürger, Getraide, Vieh, Wein und Fische von der Herrschaft zu kaufen und als Robot-Reluition für jeden Tag 3 weiße Groschen zu entrichten.

25. Břech (Břehy), 3 St. w. von Pardubitz, unweit vom rechten Elbufer, an der von Přelautsch nach Königgrätz führenden Straße, D. von 36 H. mit 283 E., nach Přelautsch eingpf., hat 1 Filialschule, 1 Wirthsh., 1 abseitige, der Stadt Přelautsch gehörige Mühle und 1 hschftl. Försterswohnung. Diese aus 2 Nr. bestehende Einschicht führt den Namen Wegrow.

26. Lohenitz, $2^1/_2$ St. w. von Pardubitz, am rechten Elbufer, D. von 29 H. mit 219 E., worunter 1 prot. und 1 israel. Fam., ist theils nach Přelautsch, theils nach Bohdanetsch eingpf.

27. Lhota hinter Přelautsch, $3^1/_2$ St. w. von Pardubitz, an der Straße von Přelautsch nach Malin, D. von 25 H. mit 197 E., nach Přelautsch eingpf.

28. Mokoschin, 3 St. wsw. von Pardubitz, D. von 20 H. mit 187 E., nach Přelautsch eingpf.

29. Jankowitz, $3^1/_2$ St. wsw. von Pardubitz, D. von 28 H. mit 194 E., worunter 1 prot. und 1 israel. Fam., ist nach Přelautsch eingpf. und hat 1 Filial-Schule und 1 Mühle.

30. Kozaschitz, $3^1/_2$ St. wsw. von Pardubitz, D. von 20 H. mit 132 E., nach Přelautsch eingpf.

31. Skudel, auch Skudly, $3^1/_2$ St. w. von Pardubitz, D. von 19 H. mit 146 E., nach Přelautsch eingpf.

32. Kladrub, Kladruby (in alten Schriften auch Kladaruby und Kraboruby), 4 St. w. von Pardubitz, unweit vom rechten Elbufer, D. von 47 H. mit 399 E., hat 1 Lokalie-Kirche zu St. Wenzel und St. Leopold, 1 Schule, beide unter dem Patronate Sr. Maj. des Kaisers, und 1 Begräbniß-Kapelle zur heil. Kreuzerhöhung; $^1/_2$ St. w. liegt das hieher conscribirte k. k. Hofgestütt, bestehend aus einem schönen Schloß mit den Wohnungen der Beamten, einigen andern Gebäuden und Stallungen, welche insgesammt der hiesigen, schon an und für sich reizenden Elbgegend zur größten Zierde gereichen; zusammen 7 Nr.; eben so ist das vom Gestütt nördlich gelegne hschftl. Jägh. im ehemaligen Thiergarten unter der Häuserzahl von Kladrub begriffen. Kladrub war im XIII. Jahrhundert ein Eigenthum des Prämonstratenser-Stiftes in Leitomischel und wurde 1295 vom Abte Ubalrich nebst Wokoco und Pamietitz an den Propst Johann am Wyssehrad für 60 Mark Silbers verpfändet. Späterhin gehörte es dem Cistercienser-Kloster in Sedletz (Časl. Kr.), kam aber schon 1560 an Pardubitz. Die Kirche, welche schon 1384 als Pfarrkirche bestand, wurde von einem Priester dieses Stiftes verwaltet. In ihrer jetzigen Gestalt ist sie von K. Leopold I. 1668 erbaut und im J. 1758 von der Kaiserinn Maria Theresia erneuert worden. Zur Ernennung des Lokalisten hat der Přelautscher Pfarrer das Präsentationsrecht. Eingepfarrt ist außer Kladrub, dem Hofgestütt und dessen Filial-Anstalt Franzenshof bei Selmitz, nur das D. Semin. Der Lokalist führt den Titel eines k. k. Hofgestütts-Kaplans. K. Maximilian II., welcher bis zur Zeit seiner Thronbesteigung königl. Statthalter in Spanien gewesen war, brachte

eine Zahl auserlesener andalusischer Pferde aus diesem Lande mit nach Böhmen und gründete das hiesige Gestütt. Zur Zeit der Krönung Kaiser Karls VI. ließ Graf Friedrich Wenzel von Trautmannsdorf hier ein schönes Lust- und Jagdschloß errichten, welches am 10. Juli 1752 abbrannte. Das Gestütt wurde bei dieser Gelegenheit aufgehoben und statt desselben durch einige Niederländer eine Tuchfabrik eingerichtet, welche aber späterhin ebenfalls einging, worauf unter Kaiser Joseph II. das Gestütt wieder hergestellt wurde. Am 25. August 1836 widerfuhr der Anstalt die allerhöchste Ehre, von Sr. Maj. Kaiser Ferdinand I. in Augenschein genommen zu werden. Das Gestütt ist hauptsächlich zur Zucht guter Reit- und Wagenpferde, teutscher und englischer Rasse, für den k. k. Hof in Wien bestimmt. Auch besteht bei Selmitz (s. unten Nr. 36.) eine Filiale dieses Gestüttes unter dem Namen Franzenshof. Das Ganze steht unmittelbar unter dem k. k. Oberststallmeister-Amte und benutzt 2500 Mtz. obrigkeitlicher Gründe, gegen 2 fl. C. M. Zins pr. Metzen, contractmäßig in Zeitpacht. Das Personale besteht in einem k. k. Gestüttmeister, 1 Controllor, 1 Amtsschreiber, 1 Arzt, 2 Kurschmiedten und einer angemessenen Zahl von Roßwärtern. Der Stand der Pferde aller Gattungen und Altersklassen, mit Inbegriff der Esel und Maulesel, wechselt zwischen 450 bis 500 Stück.

33. Semin, $3^1/_2$ St. wnw. von Pardubitz, am rechten Elbufer und an einem Arme der Elbe, in der Nähe mehrer Teiche, D. von 73 H. mit 572 E., worunter 2 prot. und 1 israel. Fam., ist nach Kladrub eingpf. und hat 1 Filialkirche zu St. Johann dem Täufer, 1 obrktl. Schloß mit der Wohnung eines Wirthschaftsverwalters, 1 Bräu- und Branntweinhaus und 1 Mühle. Die von Schaller erwähnte Papiermühle ist längst abgetragen. Die Kirche war schon 1390 eine Pfarrkirche, und gehört jetzt als Filiale zum Sprengel des Přelautscher Pfarrers, in der Art, daß der Letztere hier jeden 4. Sonntag Gottesdienst hält; die übrigen geistlichen Verrichtungen liegen dem Kladruber Lokalisten ob. Auf dem abgesondert stehenden hölzernen Glockenthurm hangen 3 Glocken, die mittlere vom J. 1606, die kleine vom J. 1542. Das Dorf gehörte 1393 den Herren von Semin, die auch die Kirche gebaut haben sollen.

34. Elbe-Teinitz, Teinitz ob der Elbe (Labská Tegnice, Tegnice nad Labem), k. k. Cameral- und Schutzstadt von 267 H. mit 1830 E., worunter 14 prot. Fam. Es liegt 6 St. w. von Pardubitz, auf einer Anhöhe am rechten Ufer der Elbe, und bildet mit seiner Umgebung die äußerste westliche Spitze der Herrschaft, so wie des Chrudimer Kreises überhaupt, welcher hier an den Bidschower und Časlauer, so wie an einen vom Letztern enclavirten Bestandtheil des Kaukimer Kreises angränzt. Man genießt vom Pfarrberge eine sehr weite und schöne Aussicht, und sieht mit freiem Auge Kuttenberg, Časlau, Jenikau, Neuhof, Podol, Gang, Přelautsch, den Kunietitzer Berg, Zehuschitz, Kluk, Wysoka u. a. m. Die Stadt hat 1 Pfarrkirche unter dem Titel der Enthauptung des heil. Johannes des Täufers, und unter dem Patronate Sr. Maj. des Kaisers, 1 Pfarrgebäude, 1 Schule, ebenfalls unter kaiserl. Patronat, 1 Begräbniß-Kirche zur Schmerzhaften Mutter Gottes, welche 1815 neu errichtet worden, 1 Rathhaus, 1 städtisches Bräuhaus (auf $16^1/_2$ Faß), 2 Mühlen, jede mit einer Brettsäge (die „Stadtmühle" am rechten und die „Podskaler Mühle" am linken Elbufer), und einen Wasserthurm mit einer Wasserleitung zur Versorgung des obern Stadttheiles aus dem Teiche Mrawinek. Ueber die Elbe ging sonst eine hölzerne Brücke, die aber 1742 von den Preußen in Brand

gesteckt wurde; gegenwärtig besteht nur eine Ueberfuhr, zum Behuf der Communication zwischen dem Caslauer und Chlumetz im Bidschower Kreise, wohin über Elbe=Teinitz eine Fahrstraße führt. Die Pfarrkirche, bei welcher 2 Priester angestellt sind, soll 1370 vom Sedletzer Abte (damaligen Grundherrn von Elbe=Teinitz) und zwar anfänglich nur als Kapelle, mit einer gleichzeitig errichteten Residenz für einige Geistliche seines Ordens, erbaut worden seyn. Nach Schaller war sie schon 1384 eine Pfarrkirche, ist aber im J. 1780 neu gebaut worden. Die Malerei am Deckengewölbe ist von Joseph Cramolin. In der unter dem Fußboden der Kirche befindlichen Gruft liegt der am 31. Mai 1806 in Elbe=Teinitz verstorbne k. k. General der Cavallerie, Commandeur des Marien=Theresien=Ordens und Inhaber des Dragoner=Regiments Nr. 6., Michael Freiherr von Melas begraben. Der Kirchenthurm hat 3 Glocken, mit den Jahrzahlen 1560, 1569 und 1612. Eingepfarrt sind zu dieser Kirche, außer Elbe=Teinitz selbst, die hiesigen Dörfer Bieluschitz, Kopitz (Fil. K.), Selmitz (Fil. K.) Chrtschitz, Krakowan und Lhota Uhlirska, nebst den frdhschftl. Lipetz (Fil. K.) und Boschetz (Hft. Poděbrad, Bidsch. Kr.) und Lzowitz (Hft. Kollin, Kauř. Kr.) *). Elbe=Teinitz hat einen eignen Magistrat (mit 1 Bürgermeister und 1 geprüften Rath). Das Amtssiegel desselben stellt eine auf drei Böcken ruhende Brücke dar, welche sich nach der rechten Seite des Schildes hin an einen Brückenthurm mit einem Thore anschließt. Wann und von wem der Stadt dieses Wappen, so wie die Erlaubniß mit rothem Wachse zu siegeln, ertheilt worden, ist aus Mangel aller Urkunden, die mit dem durch eine Feuersbrunst zerstörten Rathhause zu Grunde gegangen, nicht nachzuweisen. Wahrscheinlich erhielt Elbe=Teinitz diese Rechte nicht eher, als bei seiner Erhebung zur k. k. Cameral=Stadt durch K. Rudolph II. im J. 1600 (S. weiter unten). Die Einwohner leben von einem ziemlich ergiebigen Feldbau, verschiednen städtischen Gewerben, Gemüs= und Getraidehandel nach den Märkten von Gitschin und Prag, zum Theil auch von Fischerei und vom Holzflößen auf der Elbe. Außerdem genießen sämmtliche Bürger das Recht des Branntweinbrennens und 29 insbesondere die Bierbräu=Gerechtigkeit. Der landwirthschaftliche Grundbesitz ist bereits oben angezeigt worden. Außer den gewöhnlichen Feldfrüchten wird hier auch viel Hirse und Schwaden (Himmelthau) gebaut. Der Viehstand war am 30. April 1833: 22 Pferde (20 Alte, 2 Fohlen), 286 St. Rindvieh (2 Zuchtst., 6 junge St., 182 Kühe, 29 Kalbinnen, 62 Zugochsen, 5 junge Ochsen) und 36 Schafe (Alte). Mit Gewerben und Handel waren am 1. Jäner 1835 zusammen 142 Personen, nämlich 70 Meister und andere Gewerbsherren, nebst 72 Gesellen, Lehrlingen und sonstigen Gehilfen beschäftigt. Auszuzeichnen sind: die Wollspinn=Faktorei zu Handen der k. k. Wollenzeugfabrik in Linz. Sie besteht bereits seit 50 Jahren, beschäftigt 40 Arbeiter, empfängt die Wolle aus Linz und hat es in der Feinspinnerei unter der Leitung des Bürgers und dermaligen Bürgermeisters Dobrowsky (dessen Vater schon den Grund dazu legte) zu großer Vollkommenheit gebracht; ferner ist hier 1 Lederfabrik (9 Arbeiter), mit einfacher Befugniß. Unter den übrigen Gewerbtreibenden zählt man: 2 Bäcker, 1 Bierbräuer, 5 Bierschänker und Gastwirthe, 1 Faßbinder, 3 Fleischhauer, 1 Glaser, 1 Griesler, 5 Holzhändler, 1 Hutmacher, 2 Lohgärber, 1 Maurermeister, 2 Müller, 1 Musikant, 1 Riemer, 3 Schlosser, 2 Schmiedte, 3 Schneider, 6 Schuhmacher, 1 Seifensieder, 2 Seiler, 1

*) Schaller führt S. 47 die Dörfer Lzowitz und Bozetz irrig als zur Hft. Pardubitz gehörig an.

Siebmacher, 2 Tischler, und 1 Zimmermeister. Handelsleute sind 2 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen, 2 Hausirer und 2 Marktfieranten. Die Stadt hat Privilegien auf Wochenmärkte (jeden Dienstag), die aber nicht gehalten werden, und auf 4 Jahr- und Viehmärkte (an den Montagen nach heil. 3 König, Palmsonntag, Johann dem Täufer und Wenzeslai), auf welchen von 40—50 Verkäufern aus den nahe gelegnen Ortschaften die nothwendigsten Landwirthschafts- und Haushaltungs-Bedürfnisse feilgeboten werden. Sanitäts-Personen sind 1 Wundarzt und 2 Hebammen. — Das schon seit längerer Zeit bestehende, 1834 aber neu regulirte Armen-Institut hatte am Schluß des Jahres 1834 ein Stammvermögen von 1261 fl. 45½ kr. W. W., die Einnahme an Capitalszinsen, wohlthätigen Beiträgen, Vermächtnissen, Strafgeldern ꝛc. hatte 265 fl. ½ kr. W. W. betragen, von welchen 8 Arme mit 201 fl. 47 kr. unterstützt wurden. — Ueber die Geschichte von Elbe-Teinitz sind, da durch Feuersbrünste alle Urkunden verloren gegangen, nur spärliche Auskünfte vorhanden. Nach Schaller soll es ehemals den Herren von Werschowetz (Wrssowec) gehört haben, wahrscheinlich im XI. und XII. Jahrh., wo diese Familie das benachbarte Libitz (Hft. Podiebrad) besaß, dessen Gebiet sich bis hieher erstrecken mochte *). Schaller sagt auch, daß das ehemalige Schloß der Wrssowece „dermal" (d. h. zu der Zeit, als er dieß schrieb) ganz wüst und öde liege. Gegenwärtig ist nichts mehr davon zu sehen; wenigstens wird in den vor uns liegenden Fragenbeantwortungen keine Erwähnung von irgend einer Ruine gemacht. Späterhin gehörte Elbe-Teinitz nebst einigen benachbarten Dörfern den Cistercienser-Kloster zu Sedletz **) und mag mit Kladrub 1560 an die Hft. Pardubitz gekommen seyn. (S. oben Kladrub Nr. 32). Der Sedletzer Abt soll um das J. 1370 zuerst eine Kapelle nebst einer Residenz für einige Geistliche seines Ordens hier gebaut haben (S. oben). Den vom Pardubitzer Oberamte mitgetheilten Nachrichten zufolge hat erst K. Rudolph II. 1600 den Einwohnern von Elbe-Teinitz das Bürgerrecht ertheilt und ihnen nebst 2 Jahrmärkten einen Wochenmarkt am Dienstag bewilligt. Von Kaiser Mathias erhielten sie 1616 den dritten Jahrmarkt. Als die betreffenden Urkunden während des Krieges vernichtet worden, erneuerte K. Ferdinand III. im J. 1638 die Privilegien, und bewilligte zugleich 29 Bürgern das Recht des Bierbräuens, so wie das nöthige Bauholz aus den herrschaftlichen Wäldern zur Unterhaltung des Bräuhauses, gegen eine Abgabe von jährlichen 8 Schock an die obrigkeitlichen Renten. — Der Stadtgemeinde gehört das vom Časlauer Kreise umschlossene Dorf Bieluschitz, 1 St. nw. von Elbe-Teinitz, wohin es auch eingepfarrt ist; es hat 10 H. mit 74 E., worunter 10 prot. Fam. Die Einwohner werden als Bürger von Elbe-Teinitz betrachtet, besitzen städtische robotfreie Gründe, und reguliren sich mit den Stadtbüchern.

35. Kogitz, 5½ St. w. von Pardubitz, am linken Elbufer, D. von 61 H. mit 441 E., worunter 18 prot. und 1 israel. Fam., ist nach Elbe-Teinitz eingpf. und hat 1 Filial-Kirche zu St. Peter und Paul, und 1 Filialschule. Kogitz gehörte ehemals dem Cistercienser-Stifte Sedletz ***). Der Sage nach soll bei der hiesigen Kirche ein Frauenkloster desselben Ordens bestanden haben, doch fehlt es darüber an allen urkundlichen Nachweisungen.

*) S. den III. Band unsers Werks, Bidsch. Kr., S. 74.

**) S. Schaller, Časl. Kr., S. 72.

***) S. Schaller, Časl. Kr., S. 63 und 73.

36. Selmitz, 4¾ St. w. von Pardubitz, unweit rechts von der Elbe, D. von 30 H. mit 230 E., worunter 2 prot. und 1 israel. Fam., ist nach Elbe-Teinitz eingpf. und hat 1 Filialkirche unter dem Titel des heil. Laurentius. Auch besteht hier unter dem Namen Franzenshof ein Filial-Etablissement des k. k. Hofgestütts zu Kladrub, dessen Personale nach Kladrub eingepfarrt ist. (S. oben Kladrub.) Es ist für die jungen Pferde von 1 bis 4 Jahren bestimmt.

37. Chrtschitz (auch Elbe-Chrtschitz, Chrčice), 5 St. w. von Pardubitz, unweit rechts von der Elbe, D. von 29 H. mit 193 E., worunter 13 prot. und 1 israel. Fam., ist nach Elbe-Teinitz eingpf.

38. Krakowan, 6 St. wnw. von Pardubitz, D. von 58 H. mit 445 E., worunter 29 prot. Fam., ist nach Elbe-Teinitz eingpf., und hat 1 Filial-Schule und 1 Försterswohnung. Auch besteht hier seit 1785 ein akatholisches Bethaus (helvet. Conf.) mit einer Pastorswohnung. Die Dörfer Krakowan, Chrtschitz und Selmitz gehörten ehemals dem Sedletzer Cistercienser-Stifte *).

39. Lhota Uhlirska oder Uhlikowa, 5¾ St wnw. von Pardubitz, D. von 46 H. mit 262 E., worunter 16 prot. und 1 israel. Fam., ist nach Elbe-Teinitz eingpf. und hat 1 Privatschule. Das Dorf hat, nach Schaller, seinen Namen von den Kohlenbrennern (Uhlikowy) des Kuttenberger Bergamts, welche sich ehemals hier ansäßig gemacht haben.

40. Biela (Běla), 2¾ St. nw. von Pardubitz, auf einer mäßigen Anhöhe, an einem von Pardubitz nach Chlumetz führenden Landwege, D. von 45 H. mit 382 E., worunter 3 prot. und 2 israel. Fam., hat 1 Pfarrkirche zu St. Peter und Paul, 1 Schule, beide unter dem Patronat des Religionsfonds, 1 eingängige Mühle, und 1 großes steinernes Judenhaus mit Synagoge. Die Kirche war ehemals eine Filiale der Bohdanetscher Pfarrkirche und erhielt erst 1781 einen eignen Lokal-Seelsorger, bis 1807 die Pfarrei gegründet wurde. Die 3 Glocken haben die Jahrzahlen 1768, 1752, und 1778. Eingepfarrt sind die hiesigen Dörfer Bukowka, Habřinka, Habřina wlčj, Sopertsch, Wischenowitz, Ober- und Unter-Kasalitz, Woletsch, und Zarowitz. Der Bohdanetscher Pfarrer besitzt hier noch landwirthschaftliche Grundstücke und Wirthschaftsgebäude. Das Dorf hat seinen Namen vermuthlich von dem weißlichen Sandboden erhalten, der hier vorherrschend ist. Man genießt von der Anhöhe hinter dem Dorfe nach Norden, Westen und Süden eine weite und mannichfaltige Aussicht. Lobende Erwähnung verdient der schöne Obst-, Küchen- und Blumengarten des hiesigen Bauers Jos. Gičinsky, welchen er selbst angelegt und mit vielen der edelsten Obstsorten geschmückt hat.

41. Bukowka, 2½ St. wnw. von Pardubitz, D. von 33 H. mit 289 E., worunter 9 prot. und 2 israel. Fam., ist nach Biela eingpf. und hat 1 akatholisches Bethaus (helvet. Conf.) und 1 Pastorswohnung.

42. Habřinka, nahe am Vorigen, Dsch. von 10 H. mit 79 E., worunter 3 prot. Fam., gehört zum Gemeindegericht von Bukowka und ist nach Biela eingpf.

43. Habřina wlčj, 2½ St. wnw. von Pardubitz, D. von 43 H. mit 378 E., worunter 1 prot. und 1 israel. Fam., ist nach Biela eingepfarrt.

*) S. Schaller, Časl. Kr., S. 63, 72 und 73.

44. Ober- oder Groß-Kasalitz, 3¼ St. nw. von Pardubitz, D. von 17 H. mit 122 E., worunter 1 prot. Fam., ist nach Biela eingpf. und hat 1 Försterhaus, welches 1808 ganz neu von Stein erbaut worden ist.

45. Unter- oder Klein-Kasalitz 3¼ St. nw. vom Vorigen, D. von 14 H. mit 111 E., gehört zum Gemeindegericht von Ober-Kasalitz und ist nach Biela eingpf.

46. Sopertsch (Soprč), 3¼ St. wnw. von Pardubitz, weitläufiges D. von 50 H. mit 401 E., worunter 4 prot. und 2 israel. Fam., ist nach Biela eingpf., doch gehen die Einwohner meistens in die Kirche des näherliegenden Dorfes Wapno (Hft. Chlumetz, Bidschl. Kr.), so wie auch die Kinder die dortige Schule besuchen. Südlich von Sopertsch liegt der gleichnamige große Teich, auf welchem sich besonders viele Blaßenten, zuweilen wohl an 1000 Stück aufhalten, die im Herbste einen Hauptgegenstand der Jagd ausmachen.

47. Wischeniowitz (Wyſſeňowice), 3 St. wnw. von Pardubitz, D. von 33 H. mit 298 E., worunter 3 prot. und 2 israel. Fam., ist nach Biela eingpf. Auf dem Grunde des hiesigen Bauers Joh. Markalaus sah man noch vor etwa 60 Jahren schwache Reste einer ehemaligen Ritterburg, welche der Besitzer schon vor längerer Zeit abgetragen, den Platz geebnet und mit der Umgebung in einen schönen Obst-, Gemüs- und Blumengarten umgeschaffen hat. In der Nähe des Dorfes ist ein Kalksteinbruch. An der Seite des Dorfes gegen Biela stehen um ein hölzernes Kreuz 4 ausgezeichnet schöne und große Linden, welche ein unbestimmbar hohes Alter haben.

48. Woletsch (Woleč), 3¼ St. wnw. von Pardubitz, in hoher Lage, D. von 46 H. mit 339 E., worunter 6 prot. und 2 israel. Fam., ist nach Biela eingpf.

49. Zarowitz, 3½ St. wnw. von Pardubitz, D. von 22 H. mit 152 E., worunter 2 israel. Fam., ist nach Biela eingpf., doch besuchen die Einwohner die näher gelegne Kirche in Wapno (Hft. Chlumetz), wohin auch die Kinder in die Schule gehen. Unweit vom Dorfe ist im Walde Sussiny ein sehr ergiebiger Kalksteinbruch, der sowohl für die hiesigen Ortschaften als für fremde Dominien guten Baustein liefert. Zwischen hier und Wischeniowitz sieht man altes Mauerwerk und Spuren von Wallgräben, angeblich Ueberreste einer Burg, die von den Hussiten zerstört worden seyn soll. Die Stelle heißt na Hradĕch. Auch führt eine Vertiefung daselbst den Namen Sſachta, weil viele von den Hussiten Erschlagne hier begraben seyn sollen.

50. Bohdanetsch (Bohdaneč), auch Bohdanetz (Bohdanec), 1½ St. wnw. von Pardubitz, am Opatowitzer Kanal, westlich am Teiche Roskosch und ¼ St. s. vom Bohdanetscher Teiche, an den sich hier kreuzenden Straßen von Přelautsch nach Königgrätz und von Pardubitz nach Chlumetz, k. k. Cameral- und Municipal-Stadt von 160 H. mit 1340 E., worunter 3 israel. Fam. Sie ist regelmäßig gebaut; fast alle Häuser sind von Ziegelsteinen aufgeführt, und viele auch mit Ziegeln gedeckt. Von dem geräumigen vierseitigen Marktplatze laufen 4 gerade Gassen aus, die Königgrätzer, Pardubitzer, Přelautscher und Chlumetzer. In der Mitte des Platzes steht die Pfarrkirche zur heil. Maria Magdalena, mit einem größern und einem kleinern Thurme. Der größere hat eine nach allen 4 Seiten mit Zifferblättern versehene Schlaguhr und die Wohnung eines Thürmers. Die Kirche, bei welcher 2 Priester angestellt sind, steht unter dem Patronate Sr. Maj. des Kaisers, soll schon im XII. Jahrh. von

dem damaligen Besitzer der Stadt, Namens Beneda, in Folge eines Gelübdes gegründet worden seyn und war 1384 eine Pfarrkirche. Im J. 1562 kam sie unter die Verwaltung lutherischer Pastoren und wurde erst 1623 dem katholischen Gottesdienst zurückgegeben. In ihrer jetzigen Gestalt ist sie nach Schaller 1730, und zwar nach dem Muster der St. Clemens-Kirche in Prag, ganz neu aufgebaut worden. — Schaller erwähnt auch einer silbernen Monstranz aus dem XIV. Jahrh. und einer 1539 Pfund schweren Glocke, welche letztere am 10. Oktober 1780 (nachdem der Thurm 1772 am 12. April abgebrannt war) einige Schulkinder „ohne andere Beihülfe" auf den Thurm gezogen haben sollen. Von beiden Gegenständen geschieht in den vor uns liegenden Eingaben des Pfarrverwesers Kraus und des (Titular-) Dechanten Pabitschek keine Erwähnung. Eingepfarrt sind, außer Bohdanetsch selbst, die hiesigen Dörfer Žiwanitz, Černa (bei Bohdanetsch), Nerad, Neratow, Přelowitz, Mielitz, Diebek mit Rowinsko, und 17 Häuser von Lohenitz. Das Siegel der Pfarre stellt die heil. Magdalena in der Wüste, kniend vor einem Altar, auf welchem man ein Kreuz, einen Todtenkopf, ein Gebetbuch und ein Gefäß erblickt, in betender Stellung dar. Ferner ist hier 1 geräumiges Pfarrhaus mit Wirthschaftsgebäude, 1 Schule, unter kaiserl. Patronate, mit 1 Lehrer und 1 Gehilfen, 1 Rathhaus, 1 städtisches Bräuhaus und 1 Spital. Südlich von der Stadt, 1/4 St., liegt die Begräbnißkapelle zu St. Georg M. und auf dem Wege dahin eine kleine Kapelle zu St. Johann von Nepomuk; 1/4 St. n. von der Stadt befindet sich der hschftl. große Fischbehälter mit den Wohnungen für den Fischmeister, Fischamtschreiber und Teichwärter; auch sind 2 Mühlen am Kanal (die „vordere" und die „hintere") zu Bohdanetsch conscribirt. — Die Stadt hat ihren eignen Magistrat, mit 1 Bürgermeister und 1 geprüften Rathe. Das Wappen besteht in einem mit einem rothen Rande eingefaßten Schilde, welcher in zwei senkrechte Felder abgetheilt ist. Das rechte Feld ist schwarz und enthält eine goldne Leiter mit 6 Sprossen; das linke stellt schachbretförmig rothe und weiße Steinwürfel dar. Ueber diesem Schilde sieht man einen weißgekleideten Engel, welcher mit beiden Händen über seinem Haupte die böhmische Krone hält. Von den ausgebreiteten Flügeln des Engels ist der rechte schwarz, der linke roth. Ueber der Krone erhebt sich ein einfacher Adler mit gesenkten Flügeln, und auf dem Kopfe ebenfalls eine Krone tragend. Es ist nicht mit Gewißheit bekannt, von wem und in welchem Jahre der Stadt dieses Wappen verliehen worden. Schaller sagt zwar, dieß sei vom Kaiser Leopold I. im J. 1685 am 9. Febr. geschehen; das Privilegium dieses Monarchen bezieht sich aber nur auf die Erlaubniß, mit rothem Wachs zu siegeln. Die noch vorhandnen alten Amtssiegel des Magistrats, welche das Wappen enthalten, sind von 1555 und 1586. Der Sage nach soll es sich auf die Erstürmung der Stadt Mailand unter K. Friedrich I. (1158, s. oben bei Pardubitz, S. 52) beziehen, bei welcher Kriegsleute aus Bohdanetsch thätig gewesen und zuerst die Mauern erstiegen haben sollen. — Der Hauptnahrungszweig der Einwohner ist die Landwirthschaft. Der Grundbesitz ist bereits oben angegeben. Auf dem größtentheils sandigen Boden erzeugt man Korn, Haber, etwas Waizen, Gerste, Hirse, Schwaden, Hülsenfrüchte, Erdäpfel, besonders Flachs und Hanf. Die Stadtgemeinde hat auch schöne Waldungen. Der Viehstand war am 30. April 1833: 62 Pferde (54 Alte, 8 Fohlen), 472 Stück Rindvieh (2 Zuchtstiere, 1 junger Stier, 284 Kühe, 153 Kalbinnen, 20 Zugochsen, 12 junge Ochsen), und 136 Schafe (98 Alte, 38 Lämmer). Gewerbe und Handel wurden am 1. Jäner 1835

von 52 Meistern und andern Gewerbsbefugten, mit 23 Gesellen, 25 Lehrlingen und Gehilfen, zusammen 100 Personen, betrieben. Darunter befanden sich: 3 Bäcker, 3 Bierschänker, 1 Faßbinder, 5 Fleischhauer, 1 Glaser, 2 Griesler, 1 Hutmacher, 1 Kammmacher, 1 Kürschner, 2 Lebzelter, 2 Leinweber, 1 Maurermeister, 2 Müller, 1 Riemer, 1 Schmiedt, 5 Schneider, 7 Schuhmacher, 1 Schwarzfärber, 2 Seifensieder. 1 Seiler, 1 Tischler, 1 Wagner, 1 Weißgärber und 1 Zimmermeister (2 Gesellen). Handelsleute sind 2 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen und 2 Hausirer. Auf den 4 Jahr- und Viehmärkten, zu welchen die Stadt berechtigt ist (Mittwoch vor Christi Himmelfahrt, an Aposteltheilung, Montag vor Galli und Mittwoch vor Martini) werden in 35 Buden Seiden- und Baumwollen-Schnittwaaren, in 30 Buden Tücher, auf 35 Ständen Linnenwaaren, auf 60 Ständen Schuhmacher-Artikel, auf 15 Ständen Bänder und andere Krämerwaaren, auf 20 Ständen Hutmacher-Artikel, und auf 71 verschiednen andern Ständen Strumpfwirker-, Leder-, Kürschner-, Lebzelter-, Eisen- und Blech-, Faßbinder-, Tischler-, Töpfer-, Drechsler-, u. a. Artikel feilgeboten. Jeder Viehmarkt wird im Durchschnitt mit 300 Stück Vieh bezogen. Außerdem hat Bohdanetsch jährlich 4 Garnmärkte (an den Montagen nach 3 König., Lichtmeß, Josephi und Veit), auf welche man im Durchschnitt 200 Stück Garn, 20 St. Flachs, eben so viel Hanf und 10 St. Schafwolle zum Verkauf bringt. Die Wochenmärkte (am Mittwoch) werden aus Mangel an Concurrenz nicht gehalten. — Sanitäts-Personen sind 1 Wundarzt und 3 Hebammen. — Das städtische Armen-Institut hatte am Schluß des J. 1834 ein Stammvermögen von 106 fl. C. M. und 106 fl. W. W. Von den in 31 fl. 21 kr. C. M. und 189 fl. 32½ kr. W. W. bestehenden Einkünften erhielten 12 Arme jeder 1 fl. W. W. monatlich. Außerdem ist hier ein schon aus älterer Zeit herrührendes Spital, dessen Vermögen 120 fl. C. M. und 1233 fl. 1 kr. W. W. beträgt, und worin 5 Pfründler unterhalten werden. — Die frühere Geschichte von Bohdanetsch ist nur unvollständig bekannt. Im XIV. Jahrhundert gehörte es dem Albert von Kuneburg, aus dem Geschlechte der Herren von Pardubitz, welcher es 1377 nebst andern Dörfern an das Opatowitzer Benediktiner-Stift verkaufte *). K. Wladislaw II. nennt es in dem von ihm 1491 ausgefertigten Privilegium, worin er der Gemeinde auf Fürbitte des Wilhelm von Pernstein, Besitzers der Hft. Pardubitz, einen Jahrmarkt an Christi Himmelfahrt bewilligt, ein Städtchen. Dieselbe Benennung erscheint in dem Privilegium des genannten Grundherrn vom nämlichen Jahre, worin den Einwohnern das Recht der freien Testirung ertheilt wird. Im J. 1512 verlieh K. Wladislaw II. dem Städtchen die Befugniß, eine Wegmauth zu erheben. Bis zu dieser Zeit wird also Bohdanetsch immer ein Städtchen genannt. Gleichwohl soll (den Fragenbeantwortungen des Pardubitzer Oberamts und des Bohdanetscher Pfarrverwesers Kraus zufolge) K. Wladislaw mittelst Urkunde dd. Ofen, am Tage der heil. Barbara 1514, das Dorf Bohdanetsch („Wes Bohdaneč") auf Fürbitte des „achtbaren" (slowutného) Conrad (Kuneš) Bohdanecky von Hodkowa wieder aufs neue („zase z nowé") zum Städtchen (městečko) erhoben haben. Auch Schaller erwähnt (S. 48) dieser Urkunde und beruft sich auf das Stadtarchiv. Durch welche Umstände aber der Ort binnen zwei Jahren zum Dorfe herabgesunken ist, finden wir nicht angegeben. König Wladislaw ertheilte auch damals dem Städtchen das Recht des Bierbrauens,

*) Schaller, S. 49.

des Wochenmarktes, am Mittwoche, und des Jahrmarkts am Montage vor Galli, so wie das Recht der peinlichen Gerichtsbarkeit. Die Stadtgemeinde kaufte 1514 von Wilhelm von Pernstein das Dorf Silowka; die Bestätigung dieses Kaufs, worüber keine Urkunde abgefaßt war, erfolgte aber erst 1535 durch Johann von Pernstein. Dieses nicht mehr vorhandene Dorf, an dessen Stelle sich jetzt zwei kleine Teiche befinden, lag $^1|_2$ St. nordwestlich von Bohdanetsch. Jaroslaw von Pernstein machte sich 1554 für sich und seine Nachfolger verbindlich, die aus dem von seinem Vater angelegten Teiche Roskosch geführten Gräben auf seine Kosten in gutem Stande erhalten und reinigen zu lassen, und als dessenungeachtet eine Ueberschwemmung die städtischen Felder und Wiesen verwüstet hatte, schenkte er der Gemeinde nebst mehren andern liegenden Gründen den Wald Saukowsky. In demselben Jahre verlieh K. Ferdinand I. dem Städtchen einen dritten Jahrmarkt. K. Maximilian bestätigte 1564 alle frühere Privilegien, und schenkte 1574 der Kirche den ehemaligen Wald Luzec, der jetzt in Felder umgeschaffen ist. Andere Bestätigungen dieser Privilegien erhielt die Gemeinde von den Monarchen Rudolph II., 1587, Mathias, 1616, Ferdinand II., 1628, Ferdinand III., 1637 und 1638 (zugleich mit dem Privilegium des Jahrmarkts an Aposteltheilung), Leopold I., 1685 (nebst dem Rechte mit rothem Wachs zu siegeln), Karl VI., 1726, und Maria Theresia, 1748. — Am 12. April 1772 wurde durch eine Feuersbrunst der Kirchthurm, das Pfarr-, Rath- und Bräuhaus, nebst 76 Bürgerhäusern und vielen Scheunen, ganz in Asche gelegt.

51. Žiwanitz, 2 St. w. von Pardubitz, rechts von der Elbe, D. von 51 H. mit 469 E., worunter 24 prot. und 1 israel. Fam., ist nach Bohdanetsch eingpf. und hat 1 Filialkirche zu Mariä Verkündigung, mit einem geräumigen Kirchhofe, auf welchem alle Verstorbnen aus den Dorfschaften des Kirchsprengels beerdigt werden, und 1 Schule. Dieses Dorf gehörte im XIV. Jahrhundert dem Benediktiner-Stifte in Opatowitz.

52. Nerab, auch Nerabau, unweit w. von Žiwanitz, an der Přelautscher Straße, ein auf einem trocken gelegten emphyteutisirten Teiche erbautes Dominical-D. von 36 H. mit 310 E., worunter 7 prot. Fam., ist nach Bohdanetsch eingepfarrt.

53. Neratow, 2 St. nw. von Pardubitz, D. von 17 H. mit 146 E., worunter 2 prot. Fam., ist nach Bohdanetsch eingepfarrt.

54. Černa, bei Bohdanetsch, $1^1|_2$ St. wnw. von Pardubitz, D. von 24 H. mit 210 E., ist nach Bohdanetsch eingepf. und hat 1 der Stadtgemeinde daselbst gehörige Mühle von 4 Gängen mit Brettsäge.

55. Přelowitz, $2^1|_2$ St. wnw. von Pardubitz, D. von 29 H. mit 240 E., worunter 18 prot. Fam., ist nach Bohdanetsch eingepfarrt.

56. Mielitz, auch Mnielitz (Mělice, Mnělice), 2 St. w. von Pardubitz, am rechten Elbufer, D. von 20 H. mit 169 E., worunter 2 prot. Fam., ist nach Bohdanetsch eingepfarrt.

57. Diebek (Děbek), 2 St. wnw. von Pardubitz, an der von Přelautsch nach Königgrätz führenden Straße, ein auf emphyteutisirten und trocken gelegten Teichen erbautes Dominical-D. von 23 H. mit 184 E., ist nebst der dazu conscribirten Einschicht Rowinsky (oder Nowinsko) nach Bohdanetsch eingepfarrt.

58. Wositz (eigentlich Groß-Wositz), $2^1|_2$ St. nnw. von Pardubitz, an einer kleinen Anhöhe, D. von 49 H. mit 363 E., hat 1 Pfarr-

kirche zu Mariä Himmelfahrt und 1 Schule, [illegible] dem Patronate Sr. Maj. des Kaisers. Die Kirche, bei welcher [illegible] Pfarrer und 2 Kapläne angestellt sind, bestand schon 1384 als Pf[illegible] und wurde von Benediktinern des Stiftes Opatowitz [illegible] dem das Dorf gehörte. Wann und von wem sie gegründet [illegible] nicht bekannt. Der Thurm ist erst 1701 zugebaut. Die 4 Gl[illegible] von den Jahren 1538, 1476, 1566 und 1771. Eingepfarrt [illegible] Wositz selbst, die hiesigen Dörfer Wositschek, Polis, Ei[illegible] Rohosnitz, Křičen, Alt- und Neu-Zdanitz [illegible] Pich, Dollan, Libischan (25 Häuser), [illegible] bulschan (Fil. K.) nebst den zum Gute [illegible] gen Sedletz und Krasnitz (mit [illegible]).

59. Wositschek (Wositček, Klein-Wositz), [illegible] Wositz, wohin es eingepfarrt ist, D. von 35 H. [illegible] 1 israel. Fam.

60. Polis, 2¾ St. nnw. von [illegible] 90 E., nach Wositz eingepf.

61. Eichelburg (Trawnik), 3 St. [illegible] nical-D. von 13 H. mit 83 E., nach Wositz [illegible] bestehende Dorf hat dem bei der Emphyteutisirung [illegible] Hofcommissär zugegen gewesenen Freiherrn [illegible] seinen Namen erhalten. Auch ist es dem [illegible] sephsburg genannt worden. [illegible]

62. Rohosnitz (Rohoznice), 2¾ St. [illegible] 30 H. mit 234 E., worunter 1 prot. Fam. [illegible]

63. Křičen, 2¼ St. nw. von Pardubitz [illegible] worunter 4 prot. Fam., ist nach Wositz [illegible]

64. Zdanitz, 1¾ St. nnw. von Pardubitz [illegible] niggrätz nach Přelautsch, D. von 61 H. [illegible] und 2 israel. Fam., wird in Alt- und [illegible] deren jedes seinen eignen Richter hat; beide [illegible] birt. Alt-Zdanitz gehörte ehemals den [illegible] towitz, die es im J. 1209 dem Konig [illegible] abkauften. Die hiesige Kirche zum heil. [illegible] bäude, bestand schon 1385 als Pfarrkirche; [illegible] des Wositzer Sprengels und es wird hier [illegible] tesdienst gehalten. Wann und von wem sie [illegible] Der Thurm hat 4 Glocken mit den Jahrzahlen [illegible] 1409. Ferner ist hier 1 Schule, 1 großes [illegible] Brettsäge, am Opatowitzer Kanal. Neu-[illegible] ehemaligen hiesigen Maierhofe um das J. 17[illegible] sirte Ansiedlung.

65. Pich, 2¼ St. nnw. von Pardubitz, [illegible] mit 232 E., worunter 2 prot. Fam., nach [illegible] nitz) eingpf. Das Dorf ist eine auf emphyteutischem [illegible] und urbar gemachten Teichen entstandene Ansiedlung [illegible]

66. Dollan (Dolany), 2 St. nw. von [illegible] feuchter Lage, nahe an dem Bohdanetscher Teiche, [illegible] worunter 1 prot. Fam., ist nach Wositz [illegible] und hat 1 Schule unter dem Patronate des [illegible]

67. Libischan, 2½ St. n. von Pardubitz, [illegible] worunter 2 israel. Fam., ist mit 25 H. nach Wositz [illegible] nitz) und mit den übrigen nach Opatowitz [illegible] unter dem Patronat des hschftl. Oberamts.

68. Steblowa, 1 St. n. von Pardubitz, s. vom Teiche Čeperka, D. von 26 H. mit 194 E., worunter 1 prot. Fam., ist nach Wositz (resp. Fil. K. Zdanitz) eingpf.

69. Pobulschan (Podwolssany), 2 St. n. von Pardubitz, am Opatowitzer Kanal und an der von Přelautsch nach Königgrätz führenden Straße, in fruchtbarer Umgebung, D. von 26 H. mit 233 E., ist nach Wositz eingpf. und hat 1 öffentliche Kapelle zu St. Nikolaus, worin für die hiesigen Einwohner Gottesdienst gehalten wird. Sie ist ganz von Holz gebaut und geräumiger als selbst die Kirchen in Wositz und Zdanitz. Ein ehemaliger reicher Freisasse des Dorfes hat auf eignem Grunde am Anfange des XVII. Jahrh. diese Kapelle errichtet und reichlich dotirt. Die Besitzer dieses in neuern Zeiten zerstückten Freisassenhofes (Nr. Consc. 1) haben noch immer, wie ehemals die Nachkommen des Stifters, ihre Familiengruft in der Kirche. Auf dem Thurme sind 3 Glocken mit den Jahrzahlen 1629 und 1708.

70) Opatowitz, 2¼ St. n. von Pardubitz, an der von Pardubitz nach Königgrätz führenden Straße und dem Opatowitzer Kanal, unweit rechts von der Elbe, D. von 66 H. mit 505 E., worunter 1 israel. Fam., hat 1 Lokalie-Kirche zum heil. Laurentius, 1 Schule, beide unter dem Patronat des Religionsfonds, 1 Wirthshaus, 1 Getraidmühle und 1 Papiermühle (s. oben). Die Kirche stand im XVI. Jahrhundert und am Anfange des XVII., wahrscheinlich bis zur Schlacht am Weißen Berge, unter der Verwaltung akatholischer Pastoren. Sie hat 2 Glocken mit den Jahrzahlen 1601 und 1559. Eingepfarrt sind, außer Opatowitz, die hiesigen Dörfer Pohřebačka, Čeperka und ein Theil von Libischan, nebst den fremdherrschaftlichen Praskačka (Gut Liebtschan) und Březhrad (Hft. Königgrätz). Das Lokalisten-Gebäude ist 1824 neu errichtet worden. Von dem ehemals hier bestandnen großen und reichen Benediktiner-Stifte ist außer einigen im Schooße der Erde befindlichen Grundmauern keine Spur mehr vorhanden, indem seit 1430, wo das Kloster gänzlich zerstört wurde, die Elbe hier mehrmals von ihrem alten Rinnsal abgeleitet worden ist. Schon Ritt. v. Bienenberg hatte, als er seine Geschichte von Königgrätz schrieb, die größte Mühe, den Platz ausfindig zu machen, wo die ehemalige Klosterkirche gestanden hatte. Ohne Zweifel war es die Insel, welche gegenwärtig durch den Mühlgraben und den Kanal gebildet wird. Nahe dabei, theils unter dem Bette des Kanals, theils neben demselben, und da, wo jetzt der Garten des Müllers liegt, muß das Kloster gestanden haben, da man nördlich und südlich von der Kirche sehr starke und breite Grundmauern in der Erde antrifft *). Auf dem jetzigen Kirchhofe liegt ein Grabstein mit einer Infel und nicht mehr lesbaren Ueberresten einer Inschrift; wahrscheinlich bedeckte er die Ruhestätte eines Abtes und ist derselbe, dessen v. Bienenberg erwähnt. Der erste Gründer des Klosters soll einer von den Hofleuten K. Wratislaws II. Namens Mikulaš (Nikolaus) gewesen seyn, welcher, nachdem er in den Benediktiner-Orden getreten, um das J. 1080 einige Geistliche dieses Ordens hier einführte und so die unter dem Namen Cella Mikulecz bekannte geistliche Communität stiftete. Im J. 1085 oder 1086 erhob es K. Wratislaw zu einer Abtei, indem er einen gewissen Andreas, damaligen Canonicus am Wyssehrad und Geistlichen des Ordens, zum ersten Abte des Stiftes ernannte, und zugleich die Abhängigkeit desselben von dem Abte zu St. Margareth in Brewnow, bei Prag, aufhob. Zum Unterhalt der Geistlichen schenkte der König dem neuen Stifte

*) Ritter v. Bienenberg: Geschichte der Stadt Königgrätz, S. 301 u. ff.

die Dörfer Groß- und Klein-Woşitz, Wysoka, Brezy mit dem Walde Drahuně, Přeluſt, Soprč, Mokossin, Opatowitz und Hlina v Kostela, nebst dem Walde bis an den Bach Kobučin, außer dem die Dörfer in Mähren: Opatow, Wsseburn, Daletitz und Murinka, nebst mehren Einkünften, die das Kloster aus verschiednen Städten daselbst, z. B. Olmütz, Prerau, Brünn ꝛc. zu beziehen ermächtigt wurde. Auch andere reiche Männer folgten dem Beispiele des Königs. So schenkte z. B. der neue Abt Andreas dem Kloster das Dorf Platinutz, ein böhmischer Herr, Namens Wssebor, das Dorf Budinka u. s. w. Im J. 1160 ließ der damalige Abt Daniel Mistoch die Kirche des Klosters von Grund aus neu aufbauen, welche 1163 vom Prager Bischof Daniel I. feierlich eingeweiht wurde. Die dem Kloster gemachten Schenkungen an Dörfern, Waldungen ꝛc. nahmen fortwährend zu, und das Stift sah sich durch seine reichen Einkünfte nicht nur in den Stand gesetzt, späterhin 55 (nach Einigen sogar 300) Geistliche zu unterhalten, sondern auch aus seinen Ersparnissen durch den Ankauf der Dörfer Kalna, Draskow, Kasalitz, Blatnik, Bystritz, Bohdanetz u. a. seine Besitzungen noch beträchtlich zu erweitern. Unter so günstigen äußern Umständen konnten sich die Opatowitzer Benediktiner, durch zahlreiche und kostbare literärische Hilfsmittel unterstützt, die das Stift besonders dem Abt Zbislaw, aus dem Geschlechte der Herren v. Zwiřetitz, verdankte, in ausgezeichneter Weise verschiedenen Zweigen der Gelehrsamkeit, namentlich der Theologie, Philosophie und Geschichte widmen, und Theil an den Verdiensten nehmen, welche sich der Benediktiner-Orden von den ersten Zeiten seiner Gründung an in allen christlichen Ländern zu erwerben gewußt hat. Die vom Opatowitzer Abte Johann Neplachy von Ostrow, welcher um das J. 1351 dem Stifte vorstand, hinterlassene Chronik von Böhmen ist noch gegenwärtig nicht ohne Werth. Abhängig vom Stifte waren drei Propsteien des Benediktiner-Ordens, in Wahlstadt, Neumark und Hohenelbe, von welchen die beiden erstern, in Schlesien, die heil. Hedwig, Herzoginn von Schlesien, in den Jahren 1241 und 1244 gestiftet hatte. Eine Propstei in Grissau, ebenfalls in Schlesien, welche auf einem Waldgrunde errichtet worden, den 1220 eine Herzoginn Anna von Schlesien dem Opatowitzer Stifte geschenkt hatte, wurde 1289 an den Herzog Boleslaus für 240 Pfund Silber verkauft, welcher daselbst Cistercienser einsetzte. Noch ehe die Hussitischen Unruhen ausbrachen, welche den Untergang des Stiftes herbeiführten, hatte sich das Gerücht verbreitet, daß die Opatowitzer Benediktiner einen ungeheuern Schatz besäßen, welcher in mehren unterirdischen Gewölben des Klosters aufbewahrt würde. Schon Kaiser Karl IV. soll im J. 1359 sich eigens in der Absicht nach Opatowitz verfügt haben, um sich von dem Vorhandenseyn dieses Schatzes mit eignen Augen zu überzeugen. Hagek erzählt in seiner Chronik ganz umständlich und Wort für Wort die Unterredung, welche damals zwischen dem Kaiser und dem Abte Statt gefunden, und wie dieser dem Kaiser wirklich den Schatz gezeigt habe, ohne ihm jedoch mit dem Orte der Aufbewahrung bekannt zu machen, indem der Kaiser auf dem Wege zu den unterirdischen Behältnissen sich habe müssen das Haupt verhüllen lassen. Schaller, welcher (S. 63—68) die Erzählung Hagek's und die ganze Unterredung vollständig mittheilt, hat die innern Widersprüche und Ungereimtheiten zu klar aufgedeckt, als daß das Mährchen noch einer weitern Aufmerksamkeit würdig seyn dürfte. Daß indessen zu jener Zeit sehr übertriebene Angaben in Betreff der Opatowitzer Reichthümer verbreitet waren, ist wohl außer Zweifel. Johann Miestecky von Lichtenburg ließ sich 1415 dadurch verleiten, mit zahlreicher Mannschaft das Kloster zu über-

fallen und, was er an baarem Gelde und kostbaren Kirchengeräthschaften antraf, mit sich fortzuschleppen. Von der Ausbeute dieser Plünderung kaufte er dann die Hft. Opotschna *). Das Opatowitzer Kloster muß beim Ausbruche und im Verfolg des Hussiten-Krieges, ungeachtet seiner Lage in ganz flacher Gegend, sich dennoch in einem sehr guten Vertheidigungsstande befunden haben; denn die Königgrätzer, welche 1420, gleich nachdem sie das Kloster Swaty Pole zerstört hatten, auch das Opatowitzer Stift bestürmten, wurden von den Truppen, die der Abt in Sold genommen, mit einem Verluste von 500 Todten und zahlreichen Verwundeten zurückgetrieben **). Eben so unglücklich fiel ein zweiter Angriff aus, den die Königgrätzer 1421 am Charsamstag auf das Kloster unternahmen. Die Geistlichen, welche schon vorher Kunde davon erhalten hatten, ließen ihre Söldner sich in einem Hinterhalt bei Podulschan verbergen, von wo sie die Königgrätzer überfielen, den Anführer tödteten und an 300 Gefangene mit nach Opatowitz zurückbrachten ***). Žižka selbst, welcher 1423 Königgrätz besetzt hielt und am 6. August die Prager aufs Haupt schlug, auch am Anfange des J. 1424 wieder aus Mähren nach Königgrätz zurückkehrte, getraute sich nicht, etwas gegen Opatowitz zu unternehmen. Erst im J. 1430 schlug dem mehr als dreihundertjährigen Stifte seine letzte Stunde. Der benachbarte utraquistische Adel sowohl als die Bürger von Königgrätz hatten schon seit langer Zeit die ihnen zunächst gelegnen Dörfer und Höfe des Klosters an sich gerissen, so daß die Geistlichen sich genöthigt sahen, zu ihrer Erhaltung einige Kirchengeräthschaften für 108 Schock Prager Groschen an einen Kaufmann in Prag zu versetzen. Endlich war der Abt Johann, wahrscheinlich weil es an Mitteln gebrach, noch ferner Söldlinge zu unterhalten, sogar gezwungen, sich mit einigen Mönchen nach Neumark in Schlesien zu flüchten. Ein gewisser Bohunko Wawor von Olowitz überfiel nun das wehrlose Kloster, verjagte die übrigen Geistlichen, plünderte, was noch vorhanden war und verwüstete Kirche und Gebäude dergestalt, daß jetzt, wie gesagt, kaum noch die Stelle zu erkennen ist, wo das Kloster gestanden hat †). Außer den oben angeführten wenigen Grundmauern, deren Ritter von Bienenberg erwähnt, hat derselbe emsige Forscher im J. 1774, wo ein besonders niedriger Wasserstand war, auch auf dem Grunde des Kanals Spuren von der Deckenwölbung eines unterirdischen Ganges entdeckt, welcher seiner Meinung nach zu einem entfernten größern Behältniß geführt haben mag, wo vielleicht der oben besprochne Schatz verborgen war ††). Indessen kann der Gang auch mit einem geheimen, schon längst verschwundenen und nicht mehr erkennbaren Ausgange in Verbindung gestanden haben, dergleichen in frühern Zeiten bei vielen Burgen vorhanden waren. Die Pröpste von Neumark, wohin sich der letzte Abt Johann geflüchtet hatte, führten, nach Schaller, noch den Titel eines Abtes von Opatowitz bis zum J. 1537, wo der letzte Propst, Georg, die sämmtlichen Güter dieser Propstei, um sie nicht in akatholische Hände gerathen zu lassen, an den Bischof von Breslau verkaufte. — Wem Opatowitz späterhin gehörte, oder mit welchem größern Gute es vereinigt war, ist nicht bekannt. Im J. 1571 erscheint Johann Franz Dobkensky als Herr auf Opatowitz und Slawikow. Auf der größern Kirchenglocke liest man die Inschrift: Valentin Žalud, kais. Hauptmann auf Par-

*) S. den IV. Theil unsers Werkes, Königgrätzer Kreis, S. 351.
**) Ritter von Bienenberg a. a. O., S. 273.
***) Ebendas., S. 276.
†) Ebendas., S. 300
††) Ebendas., S. 301.

dubitz, im J. 1601, zu welcher Zeit also Opatowitz schon mit Pardubitz vereinigt war.

71. Pohřebačka, $2^3/_4$ St. n. von Pardubitz, unweit links von der Königgrätzer Straße, D. von 29 H. mit 238 E., nach Opatowitz eingpf.

72. Čeperka, 2 St. n. von Pardubitz, unweit n. vom gleichnamigen Teiche, D. von 38 H. mit 290 E., nach Opatowitz eingpf., hat 1 Försterhaus.

73. Rožitz (Rosice), $^1/_2$ St. wnw. von Pardubitz, unweit vom rechten Elbufer, D. von 41 H. mit 303 E., worunter 1 israel. Fam., hat 1 Lokalie-Kirche zum heil. Wenzel, unter dem Patronat des Religionsfonds, welche schon 1398 bestand, 1 Lokalisten-Gebäude, und 1 Schule, unter kaiserl. Patronate. Ueber der Kirchenthüre steht die Jahrzahl 1583. Eingepfarrt sind, außer Rožitz selbst, die hiesigen Dörfer Trnowa, Daubrawitz, Ohrazenitz, Pohranow, Hradek, Rybitew und Lhotka.

74. Trnowa, $^1/_2$ St. nnw. von Pardubitz, D. von 27 H. mit 205 E., nach Rožitz eingepfarrt.

75. Daubrawitz, $^3/_4$ St. nnw. von Pardubitz, am Teiche Semtin, D. von 16 H. mit 115 E., nach Rožitz eingpf.

76. Ohrazenitz, $^3/_4$ St. n. von Pardubitz, Dfch. von 10 H. mit 81 E., nach Rožitz eingpf.

77. Hradek, 1 St. nnw. von Pardubitz, D. von 19 H. mit 173 E., ist nach Rožitz eingpf., und hat 1 Försterhaus. Auch ist zu Hradek die $^1/_8$ St. nördlich, am Teiche Oplatil gelegne Teichhütte conscribirt.

78. Pohranow, $1^1/_4$ St. nw. von Pardubitz, am Teiche Gezero, Dfch. von 10 H. mit 79 E., nach Rožitz eingpf.

79. Rybitew, 1 St. wnw. von Pardubitz, D. von 19 H. mit 176 E., nach Rožitz eingpf.

80. Lhotka, $^3/_4$ St. wnw. von Pardubitz, D. von 11 H. mit 93 E., nach Rožitz eingpf.; hieher gehört auch die in geringer Entfernung südlich am rechten Elbufer gelegne Einschicht Blatnik, aus einem getheilten Bauernhofe mit einer Elbüberfuhr, 2 Nummern, bestehend. Nach den Angaben des Rožitzer Lokalisten sollen hier unbedeutende Ruinen von einem ehemaligen Rittersitze vorhanden seyn. Nach Schaller, welcher Blatnik als ein Dorf von 23 Häusern anführt, aber nichts von Ruinen erwähnt (S. 49), gehörte dasselbe 1339 dem Herrn Stibor von Blatnik und gelangte nachher an Albert von Kuneburg, aus dem Geschlechte der Herren von Pardubitz, welcher es 1377 nebst Bohdanetsch ꝛc. an das Opatowitzer Benediktiner-Stift verkaufte.

81. Kunietitz (Kuňetice), 1 St. nö. von Pardubitz, am rechten Elbufer, D. von 37 H. mit 300 E., worunter 1 israel. Fam., hat 1 Lokalie-Kirche zu St. Bartholomäus, 1 Lokalisten-Wohnung, beide unter dem Patronate des Religionsfonds, und 1 Schule, unter kaiserlichem Patronate. Die Kirche, wahrscheinlich eine der ältesten auf der Herrschaft, war schon 1376 als Pfarrkirche vorhanden und gehörte bis zur Errichtung der Lokalie als Filiale zum Sprengel des Sezemitzer Pfarrers. Leider sind seit dem letzten Brande im J. 1792 die alten Grabsteine zu Thürschwellen ꝛc. verwendet worden, so daß keine Inschrift mehr zu lesen ist. Eingepfarrt sind, außer Kunietitz, die hiesigen Dörfer Raab, Niemtschitz, Srch, Sanddorf, Brozan, Alt- und Neu-Hradischt, von welchen insgesammt der Sezemitzer Pfarrer noch den Zehnten ꝛc. bezieht. (S. Sezemitz). Westlich hinter dem Dorfe erhebt sich, unter 50° 4′ 42″ nördl.

Br. (nach David) der schon oben angeführte Kunietitzer Berg (Kuňetická Hora) mit seinen Burgruinen. Die östliche Seite fällt sehr steil ab und ist größtentheils kahl. Dagegen bietet die sanftere Südseite den Anblick der herrlichsten Obstbaumpflanzungen dar, welche besonders zur Frühlingszeit das Auge ergötzen. Das Obst gedeiht auf dem fruchtbaren, meist aus verwittertem Klingstein bestehenden Boden vortrefflich, und ist viel größer und schmackhafter als in der Ebene. In frühern Zeiten, noch als Schaller schrieb, war hier ein weitläuftiger Weingarten angelegt. Selbst vor etwa 15 Jahren fand man noch Spuren alter Weinstöcke. Das ehemalige Preßhaus gehört jetzt zwei Emphyteuten, deren jeder 40 Metzen Feld und Gärten hat. Auch das Getraide gedeiht hier besser als im Flachlande; eben so etwas Hopfen. Seitwärts von diesen angebauten Stellen sind Kiefernwaldungen und Steinbrüche, letztere auch, obwohl bereits erschöpft, an der westlichen Seite des Berges. Sie gehören der Stadt Königgrätz, welche diesen Theil des Berges bereits vor längerer Zeit von der Hft. Pardubitz gegen das Dorf Wysoka eingetauscht hat: Hier ist eine einschichtige Chaluppe vom Steinbruch-Aufseher bewohnt. Auch an der Nordseite des Berges sind seit beiläufig 30 Jahren auf obrktl. Grunde nach und nach mehre Tausend Kirschbäume angepflanzt worden, welche vortrefflich gedeihen. Von der ehemaligen Ritterburg, auf dem Gipfel des Berges, sind noch Mauern, Gewölbe, Thürme, Wallgräben und Thore, so wie eine erst vor beiläufig 60 Jahren erneuerte Kapelle vorhanden. Diese Ruinen beurkunden noch jetzt die Festigkeit des ehemaligen, schon durch seine Lage auf einem isolirten Felsen zur hartnäckigsten Vertheidigung geeigneten Schlosses. Wann der erste Rittersitz hier gegründet worden, ist nicht mit Zuverlässigkeit nachzuweisen. Unstreitig wird der schon von der Natur zur Veste geschaffene Berg bereits in den frühesten Zeiten der böhmischen Geschichte von irgend einem mannhaften Streiter in Besitz genommen worden seyn. Im XIII. Jahrhundert soll das Schloß den Tempelherren gehört haben, nach der Aufhebung dieses Ordens aber, im J. 1307, an die königliche Kammer gefallen seyn *). Unter Karl IV. kam es an die Herren von Pardubitz, welche davon auch das Prädikat von Kuneberg oder Kuneburg führten. Im J. 1421 gehörte es dem Dionys Bořek Dohalsky aus dem Geschlechte von Kuneburg, welcher es noch 1437 besaß, wo er dem flüchtigen Prager Erzbischof der Utraquisten, Johann von Rokitzan, einen sichern Aufenthalt auf dem Kunietitzer Schlosse gewährte. Nach dieser Zeit gelangte dasselbe sammt der Hft. Pardubitz an die Freiherren von Pernstein (oder Bernstein **). Wilhelm von Pernstein schloß 1502 und 1513 Verträge mit der Stadt Königgrätz und erwarb von dieser gegen Abtretung eines Theils vom Kunietitzer Berge zu Steinbrüchen, das Dorf Wysoka und ein Stück Grundes bei Opatowitz, um aus der Elbe einen Kanal in seine Teiche führen zu können. Auch erneuerte er das Kunietitzer Schloß in der Art, wie noch jetzt die Ruinen Zeugniß davon geben. Unter andern sieht man noch über dem innern Hauptthore das Pernsteinsche Wappen, und die (abgekürzte) Inschrift: Anno Domini M. CCCCC.VIIII. Nach v. Bienenbergs Beschreibung ist der Theil der Inschrift rechts vom Wappen viel älter als der zur Linken, und rührt vielleicht noch aus der Zeit her, wo den Tempelherren das Schloß gehörte. Johann von Pernstein folgte 1521 seinem Vater im Besitz von Kunietitz und K. Ferdi-

*) Ritter von Bienenberg: Versuch über einige merkwürdige Alterthümer im Königreich Böhmen. I. Stück, S. 87.

**) Ebendas., S. 90.

nand I. verpfändete ihm 1535 die Grafschaft Glatz, die Johann von Pernstein 1548 wieder an den Erzbischof Ernst von Salzburg und Herzog von Baiern verpfändete. Während der Zeit, wo Johann diese Grafschaft im Besitz hatte, ließ er das Kunietitzer Schloß vergrößern und unter andern das äußere Schloßthor erbauen, über welchem man noch jetzt das vereinigte Pernstein'sche und Glatz'sche Wappen sehen kann. Von Jaroslaw, dem Sohne Johanns von Pernstein, kam Kunietitz mit der übrigen Hft. Pardubitz an K. Maximilian II. (S. oben). Der gänzliche Verfall des Schlosses erfolgte, nach von Bienenberg, erst nach dem Ende des dreißigjährigen Krieges. Die Aussicht, welche man vom Kunietitzer Berge genießt, ist nach allen Himmelsgegenden eine der weitesten und schönsten, die man sich denken kann. Am 9. Mai 1820 bestieg denselben wailand Se. Maj. Kaiser Franz I. in Begleitung Ihrer Maj. der Kaiserinn Caroline, Ihrer kais. Hoheit der Erzherzoginn Clementine, verm. Prinzessinn von Salerno, so wie des Oberstkämmerers Grafen Rudolph v. Wrbna, des Obersthofmeisters Grafen v. Wurmbrand, der Obersthofmeisterinn Gräfinn Lažansky, des Chrudimer Kreishauptmanns ꝛc. ꝛc., und am 21. Juli dess. Jahrs geruhten auch Se. Maj. der jetzt regierende Kaiser Ferdinand I., damals noch Kronprinz, in Gesellschaft des Obersthofmeisters Grafen von Bellegarde, des k. k. Kämmerers Grafen von Tige ꝛc. ꝛc. ꝛc., diese Trümmer der Vorzeit in Augenschein zu nehmen. Eine in der Kapelle des Bergschlosses angebrachte Marmortafel, mit einer lateinischen Inschrift, verewigt das Andenken dieser, allen Bewohnern der umliegenden Gegend für immer denkwürdigen Anwesenheit der geliebten Herrscher-Familie.

82. Raab, am südöstlichen und südlichen Fuße des Kunietitzer Berges sich hinziehendes Dominical-D. von 30 H. mit 294 E., worunter 1 israel. Fam., ist nach Kunietitz eingpf., und hat 1 Forstamtsgebäude mit der Wohnung des hschftl. Oberförsters. Auch gehört zur Conscription dieses Dorfes die vorhin bei Kunietitz beschriebne Schloßruine auf dem Kunietitzer Berge, mit einer am Fuße des Berges gelegnen Bierschänke. Ehemals war an der Stelle des jetzigen Dorfes und in der Nähe desselben ein Maierhof, Podhursky genannt, nebst einem Fasan- und Thiergarten, worin Damhirsche gehalten wurden, 1 Forstgebäude, 1 Wirthsh., 1 Schmiede und 1 Fasanjägerswohnung. Der Ort führt den Namen Dančj Obora (Damhirschgarten). In den J. 1778—1780 wurde der Maierhof emphyteutisirt, der Thiergarten aufgehoben, und die neue Dominical-Ansiedlung, von preußischen Einwanderern errichtet, erhielt den Namen Raab, zu Ehren des k. k. Hofraths Raab, welcher das damals überall auf den Staatsherrschaften in Ausübung gebrachte Emphyteutisirungs-System entworfen hatte, welches daher auch unter dem Namen des „Raabischen Systems" bekannt ist. Die anfänglich hier vorherrschende teutsche Sprache stirbt jetzt allmählich aus.

83. Niemtschitz (Němčice), 1¼ St. nnö. von Pardubitz, am rechten Ufer der Elbe, über welche hier eine hölzerne Brücke führt, D. von 26 H. mit 184 E., worunter 1 prot. Fam., ist nach Kunietitz eingpf.

84. Srch, ¾ St. n. von Pardubitz, D. von 36 H. mit 261 E., ist nach Kunietitz eingpf. und hat 1 Schule, unter obrktl. Patronat. Das Dorf liegt zwar auf einer mäßigen Anhöhe, aber dennoch auf sumpfigem Boden, aus welchem mehre Quellen des reinsten Wassers hervorbrechen, worunter eine überwölbte, die auch im strengsten Winter nicht zufriert. Ehemals wurde das Wasser von hier durch Röhren ins Pardubitzer Schloß geleitet.

105. Pobieschowitz (Poběžowice), 3½ St. onö. von Pardubitz, auf derselben Anhöhe mit Chwogno, in waldiger Gegend, D. von 32 H. mit 281 E., worunter 1 israel. Fam., ist nach Chwogno eingpf. und hat 1 abseitiges Försterhaus.

106. Holitz (eigentlich Neu-Holitz), 3 St. ö. von Pardubitz, an der von Hohenmauth nach Königgrätz führenden Poststraße und dem kleinen Bache Řewička, k. k. Cameral- und Schutzstädtchen von 529 H. mit 3424 E., worunter 4 prot. und 1 israel. Fam. Der vom Orte sich östlich bis auf die Anhöhe ziehende Theil heißt Alt-Holitz und ist unter der Häuserzahl des Ganzen begriffen; unweit westlich liegt die ebenfalls zum Flecken conscribirte Mühle Podhraz von 2 Gängen. Holitz hat fast durchaus hölzerne Gebäude, die am Marktplatze mit s. g. Lauben versehen sind. Hier liegt auch das gutgebaute, mit einem Thurm und einer Schlaguhr gezierte Rathhaus, zugleich Einkehrhaus, und westlich hinter dem Platze, etwas versteckt, die Pfarrkirche mit der Pfarrei und deren Wirthschaftsgebäuden. Außerdem ist in Holitz 1 Schule, 1 k. k. Fahr- und Briefpost und 1 obrktl. Försterh. Die Kirche zu St. Martin B., bei welcher zwei Priester angestellt sind, steht unter dem Patronate Sr. Maj. des Kaisers, ist im J. 1738, nachdem sie abgebrannt war, neu erbaut und im J. 1834 renovirt worden. Eingepfarrt sind, außer Holitz, die hiesigen Dörfer Ober- und Nieder-Ředitz und Trauendorf. Die Schule, ebenfalls unter kaiserlichem Patronat, hat 1 Lehrer mit 2 Gehilfen. — Die Stadtbehörde besteht aus 1 Ortsvorsteher (Předstawený) und 1 Stadtschreiber. Das alte Amtssiegel, mit der Jahrzahl 1643, enthält einen senkrecht getheilten Schild. Im rechten Felde erblickt man einen Ziehbrunnen, im linken eine Kapelle mit einem Thürmchen. Die Umschrift lautet: Sigillum Civitatis Holicensis. Von wem und bei welcher Veranlassung Holitz dieses Wappen erhalten hat, ist nicht bekannt. — Die Einwohner leben großentheils vom Betriebe der Landwirthschaft, deren Ertrag aber in dieser Gegend nicht vorzüglich ist. Mit Gewerben und Handel waren am 1. Jäner 1835: 124 Meister und andere Gewerbsherren, 47 Gesellen und 22 Lehrlinge, zusammen 193 Personen beschäftigt. Darunter befanden sich: 5 Bäcker, 7 Faßbinder, 17 Fleischhauer (worunter 1 Gastwirth und 5 Bierschänker), 6 Griesler, 1 Müller, 4 Schmiedte, 20 Schneider, 37 Schuhmacher, 1 Seiler, 7 Tischler, 4 Wagner und 7 Weber. Handelsleute waren 3 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen und 5 Haustrer und Krämer. Das Städtchen hat Privilegien auf 4 Jahrmärkte (an den Montagen nach Namen Jesu, Quasimod., Kreuzerhöhung und Nikolai, zugleich mit Roß- und Rindviehmärkten), auf welchen in 50 Buden und Ständen Tuch, Schnittwaaren und allerlei Handwerkserzeugnisse feilgeboten werden. Außerdem sind jeden Donnerstag Wochenmärkte auf Getraide, Grünzeug, Flachs, Hanf, Garn und Leinwand, welche Artikel von den umliegenden Ortschaften gebracht werden. — Sanitäts-Personen sind 2 Wundärzte und 3 Hebammen. — Das Städtchen hat ein eignes Armen-Institut, welches am Schlusse des Jahres 1834 an Capitalien und Baarschaft 864 fl. 34 kr. W. W. besaß. Das Einkommen an Capitalszinsen, verschiednen dem Institute zugewiesenen Taxen, Strafgeldern ꝛc. und freiwilligen Jahresbeiträgen hatte 314 fl. 43¼ kr. W. W. betragen, von welchen 217 fl. 12 kr. als Armenportionen vertheilt worden waren. Die Zahl der Armen ist nicht angegeben. — Holitz muß in älterer Zeit, wie die Umschrift des Wappens zeigt, wo es Civitas genannt wird, von größerer Bedeutung gewesen seyn, als gegenwärtig. Aus einer noch im Original vorhandnen Urkunde vom J. 1493 geht her-

vor, daß es nebst den Dörfern Chwogno, Řebiž und Wostřetin ein eignes Gut bildete, welches einem Nephthali von Frimburg gehörte. Dieser ertheilte den Bürgern, so wie auch späterhin K. Leopold I., 1680, verschiedne Freiheiten. Im J. 1507 wurde das Gut Holitz von Hynek Hradecky von Mezkow für 2500 Schock böhm. Groschen an Wilhelm von Pernstein verkauft, der es mit Pardubitz vereinigte. Im J. 1643 wurde das Städtchen von den Schweden eingenommen, welche es rein ausplünderten. Die meisten alten Urkunden wurden im siebenjährigen Kriege zerstört, wo Friedrich II. eine Zeit lang hier sein Hauptquartier hatte, und 1758 in der Nähe ein Gefecht zwischen den Kaiserlichen, unter Loudon, und den Preußen vorfiel. Die von Schaller (S. 74) erwähnte Frohnleichnams-Kapelle besteht nicht mehr.

107. Řebiž, $2^1|_2$ St. onö. von Pardubitz, zu beiden Seiten des kleinen Baches Ředicka, langgestrecktes Dorf von 175 H. mit 1369 E., worunter 2 israel. Fam., wird in Ober- und Unter-Řebiž eingetheilt, deren jedes seinen besondern Gemeindrichter hat. Das Ganze ist nach Holitz eingpf. In Ober-Řebiž ist eine Filialkirche zum heil. Wenzel, worin jeden dritten Sonntag Gottesdienst gehalten wird, und 1 Schule.

108. Trauendorf (Rowenskey), 2 St. ö. von Pardubitz, Dominical-Dsch. von 10 H. mit 96 E., worunter 1 israel. Fam., ist nach Holitz eingpf. Dieses Dörfchen ist durch Emphyteutisirung des Teichgrundes Rowenskey entstanden.

109. Wostřetin, 4 St. ö. von Pardubitz, an der von Hohenmauth nach Königgrätz führenden Post-Straße, in waldiger Gegend, D. von 107 H. mit 817 E., hat 1 Lokalie-Kirche zu Mariä Verkündigung, im J. 1781 ganz neu errichtet, 1 Lokalisten-Gebäude und 1 Schule, Alles unter dem Patronate des Religionsfonds. Eingepfarrt sind, außer Wostřetin, das hiesige Dorf Welin und das zum Gute Zamrsk gehörige Wysoka. Im J. 1758 wurde Wostřetin von preußischen Truppen in Brand gesteckt, so daß es nebst der Kirche und dem Glockenthurm beinahe ganz in Flammen aufging. Etwa $^1|_2$ St. nördlich vom Dorfe, im Walde, ist eine Stelle, na Hradcých genannt, wo ehemals eine Ritterburg gestanden und durch einen unterirdischen Gang mit Zeleny (im Kön. Kr.) in Verbindung gestanden haben soll.

110. Welin (Weliny), $4^1|_4$ St. ö. von Pardubitz, von Wald umgeben, D. von 72 H. mit 536 E., worunter 21 prot. Fam., ist nach Wostřetin eingpf. und hat 1 Filialkirche zum heil. Nikolaus, 1 Schule, unter dem Patronate der Gemeinde, 1 Getraidmühle von 2 Gängen und 1 Brettmühle, beide $^1|_4$ St. abwärts vom Dorfe.

111. Sezemitz, $1^1/_4$ St. osö. von Pardubitz, in ebener Lage, an der Straße von Pardubitz nach Holitz, am Flusse Laučna, k. k. Cameral- und Schutzstadt von 198 H. mit 1532 E., worunter 1 prot. und 1 israel. Fam., hat 1 Pfarrkirche zur heil. Dreifaltigkeit, 2 Privat-Kapellen, 1 Schule, 1 Rathhaus, 1 städtisches Bräuhaus (auf 10 Faß) und 1 emphyteut. Mühle von 7 Gängen mit Brettsäge, auf städtischem Grunde. Die Kirche, welche nebst der Pfarrei und der Schule unter dem Patronate Sr. Maj. des Kaisers steht, und bei welcher 2 Priester angestellt sind, ist ein großes und lichtes steinernes Gebäude, mit einem gewölbten Presbyterium. Wann und von wem sie ursprünglich gegründet worden, kann nicht angegeben werden, da das Gedenkbuch im J. 1822 verloren gegangen ist. Die alterthümlich gebaute Sakristei und die Kapelle zu St. Anna hält

man für Ueberreste der ehemaligen Klosterkirche der Cistercienserinnen. (S. unten.) An der flachen Rohrdecke des Schiffes sind 4 Darstellungen aus der biblischen Geschichte, im J. 1784 von Kramolin gemalt. Auf dem abgesondert stehenden alten hölzernen Glockenthurme sind 4 Glocken, die zwei größern mit den Jahrzahlen 1554 und 1557. Die Kirche besaß im J. 1819 an Stiftungs-Capitalien 2426 fl. 31 kr. und 55 s. g. eiserne Kühe zu 35 kr. Die ehemaligen Grundstücke, 83 Strich Felder und 8 Strich Wiesen, gehören seit 1794 zu den steuerbaren Besitzungen der hiesigen Bürger, welche dafür jährlich einen standhaften Zins von 7 fl. 9½ kr. an die Kirche entrichten. Eingepfarrt sind, außer der Stadt selbst, die hiesigen Dörfer Potschapel, Lukowna, Chotsch, Čas, Kladina, Weska, und Gunstdorf. Ehedem gehörten auch die den Kirchen in Kunietitz und Dritsch zugewiesenen Dörfer zum Sezemitzer Sprengel. Im J. 1746 aber setzte der Pfarrer einen Expositen in Dritsch ein, dessen Präsentationsrecht er noch besitzt und welchen er, mit 20 fl. C. M. Zuschuß aus der Kirchenkassa, zu unterhalten hat. Dagegen genießt er fortwährend von den Dörfern jener Kirchen den ehemaligen Zehenten, die s. g. Lacticin und einige andere Leistungen. Wegen der teutschen Einwohner in den neuen Ansiedlungen Weska und Gunstdorf wird abwechselnd böhmisch und teutsch gepredigt. Von den 2 steinernen Privatkapellen steht die eine, zum heil. Joseph, zwischen den über die Laučna führenden 2 hölzernen Brücken, die andere, zur heil. Jungfrau Maria, außerhalb der Stadt, auf einer kleinen Anhöhe. Das Pfarrgebäude ist nebst dessen Wirthschaftsgebäuden im J. 1737 aus den herrschaftlichen Renten ganz neu von Stein aufgeführt worden. Im Pfarrgarten steht noch das alte hölzerne Haus, worin die Pfarrer bis zu jener Zeit wohnten. — Die Schule, ein altes Gebäude, ebenfalls von Holz, steht nächst der Pfarrei und hat 2 Klassen mit 1 Lehrer und 1 Gehilfen. — Das Rathhaus, in der Mitte des viereckigen Marktplatzes, ist von Stein gebaut und hat einen Thurm mit einer Schlaguhr. Sezemitz hat seit 1790 einen regulirten Magistrat mit 1 Bürgermeister und 1 geprüften Rathe. Das Amtssiegel enthält das Wappen der Stadt, einen teutschen Schild mit drei rechtsschrägen Balken. Die Farben derselben, so wie des Feldes, sind auf den vor uns liegenden Abdrücken nicht zu erkennen. Ueber dem Schilde ist die böhmische Krone. Das größere Siegel hat in der Umschrift die Jahrzahl 1600. Es ist nicht bekannt, wann und von wem die Stadt dieses Wappen, nebst der Befugniß mit rothem Wachs zu siegeln, erhalten habe. — Der Hauptnahrungszweig der Einwohner ist die Landwirthschaft, und selbst die meisten derjenigen Bürger, welche Gewerbe treiben, betrachten diese nur als Nebenbeschäftigung; viele Handwerksmeister betreiben ihr Gewerbe auch gar nicht, sondern leben bloß von Feldbau und Viehzucht. Man zählte am 30. April 1833 in Sezemitz 84 Pferde (66 Alte, 18 Fohlen) und 361 Stück Rindvieh (281 Kühe, 64 Kalbinnen, 12 Zugochsen und 4 junge Ochsen). Die Bürger haben das Recht des Bierbrauens und Branntweinbrennens; Beides aber ist verpachtet und der Pachtschilling wird unter die Bürger vertheilt. — Es beschäftigten sich am 1. Jäner 1835 mit Gewerben und Handel 60 zünftige Meister und andere Gewerbsbesitzer, mit 3 Ges., 28 Lehrlingen und Gehilfen, zusammen 91 Personen. Darunter waren: 2 Bäcker, 2 Bierschänker, 1 Bräuer, 2 Faßbinder, 4 Fleischhauer, 1 Glaser, 2 Hutmacher, 1 Kürschner, 6 Leinweber, 2 Lohgärber, 2 Maurer (Ges.), 1 Müller, 1 Riemer, 2 Sattler, 1 Schlosser, 2 Schmiedte, 5 Schneider, 11 Schuhmacher, 1 Schwarzfärber, 1 Seifensieder, 2 Tischler, 2 Töpfer, 2 Wagner, 1 Weißgärber und 1 Zimmermeister. Handelsleute sind 2 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen und 2 Hausirer. Auf den Jahrmärkten (Donn. nach

vor, daß es nebst den Dörfern Chwogno, Řebitz und Woſtřetin ein eignes Gut bildete, welches einem Nephthali von Frimburg gehörte. Dieser ertheilte den Bürgern, so wie auch späterhin K. Leopold I., 1680, verschiedne Freiheiten. Im J. 1507 wurde das Gut Holitz von Hynek Hrabecky von Mezkow für 2500 Schock böhm. Groschen an Wilhelm von Pernstein verkauft, der es mit Pardubitz vereinigte. Im J. 1643 wurde das Städtchen von den Schweden eingenommen, welche es rein ausplünderten. Die meisten alten Urkunden wurden im siebenjährigen Kriege zerstört, wo Friedrich II. eine Zeit lang hier sein Hauptquartier hatte, und 1758 in der Nähe ein Gefecht zwischen den Kaiserlichen, unter Loudon, und den Preußen vorfiel. Die von Schaller (S. 74) erwähnte Frohnleichnams-Kapelle besteht nicht mehr.

107. Řebitz, 2½ St. onö. von Pardubitz, zu beiden Seiten des kleinen Baches Ředicka, langgestrecktes Dorf von 175 H. mit 1369 E., worunter 2 israel. Fam., wird in Ober- und Unter-Řebitz eingetheilt, deren jedes seinen besondern Gemeindrichter hat. Das Ganze ist nach Holitz eingpf. In Ober-Řebitz ist eine Filialkirche zum heil. Wenzel, worin jeden dritten Sonntag Gottesdienst gehalten wird, und 1 Schule.

108. Trauendorf (Nowenskey), 2 St. ö. von Pardubitz, Dominical-Dfch. von 10 H. mit 96 E., worunter 1 israel. Fam., ist nach Holitz eingpf. Dieses Dörfchen ist durch Emphyteutisirung des Teichgrundes Nowenskey entstanden.

109. Woſtřetin, 4 St. ö. von Pardubitz, an der von Hohenmauth nach Königgrätz führenden Post-Straße, in waldiger Gegend, D. von 107 H. mit 817 E., hat 1 Lokalie-Kirche zu Mariä Verkündigung, im J. 1781 ganz neu errichtet, 1 Lokalisten-Gebäude und 1 Schule, Alles unter dem Patronate des Religionsfonds. Eingepfarrt sind, außer Woſtřetin, das hiesige Dorf Welin und das zum Gute Zamrſk gehörige Wysoka. Im J. 1758 wurde Woſtřetin von preußischen Truppen in Brand gesteckt, so daß es nebst der Kirche und dem Glockenthurm beinahe ganz in Flammen aufging. Etwa ½ St. nördlich vom Dorfe, im Walde, ist eine Stelle, na Hradcých genannt, wo ehemals eine Ritterburg gestanden und durch einen unterirdischen Gang mit Zeleny (im Kön. Kr.) in Verbindung gestanden haben soll.

110. Welin (Weliny), 4¼ St. ö. von Pardubitz, von Wald umgeben, D. von 72 H. mit 536 E., worunter 21 prot. Fam., ist nach Woſtřetin eingpf. und hat 1 Filialkirche zum heil. Nikolaus, 1 Schule, unter dem Patronate der Gemeinde, 1 Getraidmühle von 2 Gängen und 1 Brettmühle, beide ¼ St. abwärts vom Dorfe.

111. Sezemitz, 1¼ St. osö. von Pardubitz, in ebener Lage, an der Straße von Pardubitz nach Holitz, am Flusse Laučna, k. k. Cameral- und Schutzstadt von 198 H. mit 1532 E., worunter 1 prot. und 1 israel. Fam., hat 1 Pfarrkirche zur heil. Dreifaltigkeit, 2 Privat-Kapellen, 1 Schule, 1 Rathhaus, 1 städtisches Bräuhaus (auf 10 Faß) und 1 emphyteut. Mühle von 7 Gängen mit Brettsäge, auf städtischem Grunde. Die Kirche, welche nebst der Pfarrei und der Schule unter dem Patronate Sr. Maj. des Kaisers steht, und bei welcher 2 Priester angestellt sind, ist ein großes und lichtes steinernes Gebäude, mit einem gewölbten Presbyterium. Wann und von wem sie ursprünglich gegründet worden, kann nicht angegeben werden, da das Gedenkbuch im J. 1822 verloren gegangen ist. Die alterthümlich gebaute Sakristei und die Kapelle zu St. Anna hält

wanderern bevölkertes Dorf von 16 H. mit 184 E., worunter 1 israel. Fam., ist nach Sezemitz eingpf. und hat 1 (teutsche) Schule.

118. Gunstdorf (wird auch Kunstdorf geschrieben), 1 St. ö. von Pardubitz, ein im J. 1781 auf den Gründen des emphyteutisirten Teiches Starozenský entstandenes, von schlesischen Einwanderern angelegtes Dominical-D. von 13 H. mit 122 E., worunter 1 prot. Fam., ist nach Sezemitz eingepfarrt.

119. Daschitz (Dassice), 2¼ St. osö. von Pardubitz, an der Laučna, k. k. Cameral- und Schutzstädtchen von 199 H. mit 1492 E., worunter 5 israel. Fam., hat 1 Pfarrkirche zu Mariä Geburt, 1 Pfarrgebäude, 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate Sr. Maj. des Kaisers, 1 hschftl. Amtsgebäude mit der Wohnung eines Wirthschaftverwalters, 1 do. Bräuh. (auf 33 Faß), 1 do. Branntweinh., 1 Rathhaus, 1 Gemeinde-Schüttboden, und 1 Mühle mit Brettsäge. Außerhalb des Städtchens liegt 1 Kapelle zur Schmerzhaften Mutter Gottes; auch ist die benachbarte, aus einem emphyteutisirten Maierhofe entstandene Einschicht Hetschan (oder Hetschen), 3 H., hieher conscribirt. Die Kirche, bei welcher jetzt 2 Priester angestellt sind, ist 1518 erbaut und 1709 erneuert worden. Eingepfarrt sind, außer Daschitz selbst, die hiesigen Dörfer Hostowitz, Kleindorf, Kolobeg, Komarow, Koschtienitz, Lan bei Daschitz, Mnietitz (mit der Mühle Schtietin), Prachowitz, Sehndorf, Teichdorf, Zizin und Zminey. Der hiesige Pfarrer hat einen ausgezeichnet schönen und reich sortirten Blumengarten. Die Schule hat 2 Klassen mit 1 Lehrer und 1 Gehilfen. — Das Rathhaus ist nach dem Brande 1679 neu erbaut worden. Das Städtchen hat 1 Ortsvorsteher (Předstawený) und 1 Stadtschreiber, und führt im Wappen einen doppelt geschweiften, aufrechtstehenden Löwen. Die Haupt-Erwerbszweige sind Landwirthschaft und verschiedene städtische Gewerbe. Mit den letztern, so wie mit etwas Handel, waren am 1. Jäner 1835: 168 Meister und andere Gewerbsherren, 54 Gesellen, 23 Lehrlinge und Gehilfen, zusammen 245 Personen beschäftigt. Darunter zählte man: 5 Bäcker, 1 Bierbräuer, 4 Bierschänker, 1 Büchsenmacher, 1 Färber, 3 Faßbinder, 24 Fleischhauer, 6 Griesler, 7 Kürschner, 1 Lohgärber, 3 Maurer (Gesellen), 1 Müller (4 Gesellen), 3 Riemer, 1 Sattler, 3 Schlosser, 2 Schmiedte, 28 Schneider, 32 Schuhmacher, 2 Seifensieder, 3 Seiler, 7 Tischler, 1 Uhrmacher, 3 Wagner, 1 Wasenmeister, 20 Weber, 1 Weinschänker, 1 Weißgärber, und 1 Zimmermann. Handelsleute sind 4 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen und 1 Hausirer. Das Städtchen ist zu 6 Jahrmärkten (Scholastica, Mont. nach Cantate, Veit, Dienst. nach Jakobi, Michaeli, und Lucia) und eben so vielen Viehmärkten (am Mittwoch nach heil. 3 Kön., 2. Mittwoch in der Fasten, Mittwoch nach Jubilate, vor Jakobi, nach Kreuzerhöhung und nach Martin B.) privilegirt. Auf den Jahrmärkten werden hauptsächlich Schnittwaaren, Tuch, Leinwand und Krämerwaaren, nebst verschiedenen Handwerkserzeugnissen, zusammen in beiläufig 170 Buden und Ständen, feilgeboten. — Sanitäts-Personen sind 2 Wundärzte und 5 Hebammen. — Zur Unterstützung der Hilfsbedürftigen besteht, unter Verwaltung des Stadtvorstehers, ein, wie es scheint, schon aus früherer Zeit herrührender Local-Armenfonds und ein erst in den letzten Jahren regulirtes Armen-Institut. Jener besaß am Schluß des J. 1834 an Capitalien (durch Geschenke wohlthätiger Bürger entstanden) 2088 fl. 42 kr., an rückständigen Interessen 153 fl. 10 kr. und an Cassa-Baarschaft 91 fl. 16½ kr., Alles in W. W. Dieses hatte am Schluß dess. J. ein vom verstorbenen Sezemitzer Dechanten Hrn.

Hrdlitschka geschenktes Capital-Vermögen von 2461 fl., ausstehende Interessen 221 fl. 48 kr. und eine Cassa-Baarschaft von 35 fl. 15 kr., ebenfalls W. W. Die Summe der Einkünfte und die Zahl der Armen ist nicht angegeben. — Die frühere Geschichte von Daschitz ist ebenfalls nur unvollständig bekannt. Wahrscheinlich sind bei dem großen Brande im J. 1679, wo das Rathhaus eingeäschert wurde, auch die meisten alten Urkunden mit zerstört worden. Im J. 1493 gehörte Daschitz nebst Hetschan, Prachowitz, Platenitz, Morawan und Koschtienitz, als eignes Gut dem Ritter Czenek von Barchow und auf Daschitz. Nach dessen Tode, 1511, kam es mit den genannten Dörfern an Wilhelm von Pernstein, Besitzer von Pardubitz, welcher 1513 den Einwohnern das Recht ertheilte, über ihr Vermögen bei Lebzeiten und durch letzten Willen frei zu schalten. Johann von Pernstein erließ 1539 den Bürgern auf immerwährende Zeiten den Rathhauszins. Kaiser Ferdinand II. bewilligte dem Städtchen 1631 zwei Jahrmärkte und Kaiser Ferdinand III. 1638, wegen häufig erlittener Unglücksfälle, einen Jahrmarkt und 4 Viehmärkte.

120. Hostowitz, 2 St. sö. von Pardubitz, D. von 34 H. mit 305 E., worunter 2 prot. Fam., ist nach Daschitz eingpf. und hat 1 Filial-Kirche zum heil. Jakob d. Gr., welche im J. 1736 neu erbaut worden, und 1 Schule.

121. Teichdorf, oder Groß-Lan (Lanſky), 2 St. osö. von Pardubitz, an der Laučna, ein durch schlesische Einwanderer auf emphyteutisirten Teichgründen angelegtes Dominical-D. von 15 H. mit 157 E. Unter der Häuserzahl desselben ist auch das nahe Kleindorf (Malo Lanſky), ebenfalls eine Dominical-Ansiedlung, begriffen. Beide Dörfchen sind nach Daschitz eingepfarrt.

122. Kolobeg, 2 St. ö. von Pardubitz, an der Laučna, D. von 25 H. mit 229 E., worunter 2 prot. Fam., ist nach Daschitz eingpf. und hat 1 Försterhaus.

123. Komarow, 2¾ St. ö. von Pardubitz, an der Lobranka, D. von 47 H. mit 325 E., nach Daschitz eingpf., hat 1 im J. 1775 neu errichtete öffentl. Kapelle zu St. Nikolaus und 1 Schule. Am nördlichen Ende dieses Dorfs sieht man einen viereckigen Wall mit Wasser umgeben; der Sage nach soll hier in alter Zeit ein Kloster gestanden haben.

124. Koschtienitz, auch Kostenitz (Koſſtěnice, Koſtenice), 2¼ St. osö. von Pardubitz, D. von 40 H. mit 336 E., worunter 2 prot. Fam., ist nach Daschitz eingpf.

125. Lan, bei Daschitz, 2 St. ö. von Pardubitz, an der Laučna, D. von 25 H. mit 201 E., ist nach Daschitz eingpf. und hat 1 Schule.

126. Mnietitz oder Mietitz (Mnětice, Mětice), 1 St. ssö. von Pardubitz, an der Chrudimka, D. von 25 H. mit 206 E., worunter 2 prot. Fam., nach Daschitz eingpf., hat 1 Schule und 1 Mühle. Auch ist hieher die ⅛ St. abseits liegende einschichtige Mühle Schtietin (Sſtětin) conscribirt.

127. Prachowitz, 2¾ St. sö. von Pardubitz, an der Laučna, D. von 26 H. mit 201 E., nach Daschitz eingepfarrt.

128. Sehndorf (Morawanſky), 2¼ St. sö. von Pardubitz, ein von schlesischen Einwanderern auf dem emphyteutisirten Teiche Morawansky angelegtes Dominical-D. von 19 H. mit 215 E., ist nach Daschitz eingpf. und hat 1 Privatschule.

129. Žižin, 1¼ St. ſö. von Pardubitz, an der Chrudimka, Dſch. von 9 H. mit 96 E., worunter 2 prot. Fam., iſt nach Daſchitz eingpf.

130. Zmineg, 1¼ St. oſö. von Pardubitz, am Wakatſchowitzer Kanal, D. von 19 H. mit 177 E., worunter 3 prot. Fam., iſt nach Daſchitz eingpf. und hat 1 Mühle mit Brettſäge.

131. Rowen, 3 St. oſö. von Parbubitz, in flacher Gegend, weitläuftiges Dorf von 214 H. mit 1567 E., worunter 16 prot. und 1 iſrael. Fam., wird in Ober- und Unter-Rowen eingetheilt, die zwar zuſammen conſcribirt ſind, jedes aber eine beſondere Gemeinde unter eignem Kataſter bildet, hat 1 Pfarrkirche zur heil. Katharina, 1 Pfarrgebäude und 1 Schule, ſämmtlich unter dem Patronate Sr. Maj. des Kaiſers. Wann die Kirche erbaut worden, iſt nicht bekannt. Die mittlere und die kleine Glocke haben die Jahrzahlen 1581 und 1682. Eingepfarrt ſind, außer Rowen ſelbſt, die hieſigen Dörfer Litietin, Čerabitz und Platenitz (Fil. K.).

132. Litietin (Litětin), 3½ St. oſö. von Parbubitz, D. von 60 H. mit 418 E., worunter 11 prot. und 1 iſrael. Fam., iſt nach Rowen eingepfarrt.

133. Čerabitz, 3¼ St. oſö. von Parbubitz, an der Laučna (hier auch Čera genannt), D. von 24 H. mit 174 E., worunter 1 prot. Fam., iſt nach Rowen eingpf. und hat 1 Mühle von 5 Gängen mit Brettſäge.

134. Platenitz, 3 St. oſö. von Parbubitz, an der Laučna (Čera), D. von 31 H. mit 244 E., nach Rowen eingpf., hat 1 Filialkirche zu St. Egidius, und 1 Mühle von 5 Gängen. Die größte Kirchenglocke hat die Jahrzahl 1658.

135. Morawan, 2¾ St. ſö. von Parbubitz, am Landwege nach Hohenmauth, D. von 59 H. mit 430 E., hat 1 Lokalie-Kirche zu den heil. Aposteln Peter und Paul, 1 Lokaliſten-Gebäude und 1 Schule, ſämmtlich unter dem Patronate des Religionsfonds. Die ältere von Holz erbaute Kirche war bis zum J. 1798 ſo baufällig geworden, daß ſie abgetragen und eine neue errichtet werden mußte, die aber auf einer andern Stelle ſteht; wo die alte geſtanden, befindet ſich jetzt das Lokaliſten-Gebäude. Die Lokalie wurde erſt 1806 errichtet; bis dahin war die Kirche eine Filiale des Pfarrers zu Rowen. Eingepfarrt ſind jetzt, außer Morawan ſelbſt, die hieſigen Dörfer Slepotitz (Fil. K.), Bieleſchowitz und Dreidorf, nebſt dem zur Hft. Roſitz gehörigen Dorfe Lipetz. Auf dem Thurme ſind 3 Glocken, die größte vom J. 1581, die mittlere mit einer lateiniſchen Inſchrift in altgothiſchen Lettern mit der Jahrzahl 1517, die kleine ohne Inſchrift. Das Dorf iſt regelmäßig im Viereck angelegt, und hat einen geräumigen Platz. In älterer Zeit ſoll hier ein Ritter Namens Hron in einer von Wallgräben, deren Spuren noch zu ſehen, umgebenen Burg gewohnt und auch die ehemalige Kirche erbaut haben.

136. Slepotitz, 3 St. ſö. von Parbubitz, D. von 50 H. mit 376 E., worunter 1 prot. Fam., iſt nach Morawan eingpf., und hat 1 Filialkirche unter dem Titel zur Kreuzerhöhung und 1 Schule. In der 1818 neu erbauten Kapelle liegt der 1581 verſtorbne ehemalige Beſitzer dieſes Dorfes, Ritter Georg Slepoticky von Salizan und auf Tiechowitz, k. k. Rath, begraben, deſſen Grabſtein mit böhmiſcher Inſchrift noch vorhanden iſt. Ebendaſelbſt ſieht man das Grabmahl eines im J. 1636 hier verſtorbnen und in Slepotitz wohnhaft geweſenen Valentin Sanring aus Frankfurt am Main. Auf dem Thurme ſind 3 Glocken mit

Hrblitschka geschenktes Capital-Vermögen von 2461 fl., ausstehende Interessen 221 fl. 48 kr. und eine Cassa-Baarschaft von 35 fl. 15 kr., ebenfalls W. W. Die Summe der Einkünfte und die Zahl der Armen ist nicht angegeben. — Die frühere Geschichte von Daschitz ist ebenfalls nur unvollständig bekannt. Wahrscheinlich sind bei dem großen Brande im J. 1679, wo das Rathhaus eingeäschert wurde, auch die meisten alten Urkunden mit zerstört worden. Im J. 1493 gehörte Daschitz nebst Hetschan, Prachowitz, Platenitz, Morawan und Koschtienitz, als eignes Gut dem Ritter Eeněk von Barchow und auf Daschitz. Nach dessen Tode, 1511, kam es mit den genannten Dörfern an Wilhelm von Pernstein, Besitzer von Pardubitz, welcher 1513 den Einwohnern das Recht ertheilte, über ihr Vermögen bei Lebzeiten und durch letzten Willen frei zu schalten. Johann von Pernstein erließ 1539 den Bürgern auf immerwährende Zeiten den Rathhauszins. Kaiser Ferdinand II. bewilligte dem Städtchen 1631 zwei Jahrmärkte und Kaiser Ferdinand III. 1638, wegen häufig erlittener Unglücksfälle, einen Jahrmarkt und 4 Viehmärkte.

120. Hostowitz, 2 St. sö. von Pardubitz, D. von 34 H. mit 305 E., worunter 2 prot. Fam., ist nach Daschitz eingpf. und hat 1 Filial-Kirche zum heil. Jakob d. Gr., welche im J. 1736 neu erbaut worden, und 1 Schule.

121. Teichdorf, oder Groß-Lan (Lanský), 2 St. osö. von Pardubitz, an der Laučna, ein durch schlesische Einwanderer auf emphyteutisirten Teichgründen angelegtes Dominical-D. von 15 H. mit 157 E. Unter der Häuserzahl desselben ist auch das nahe Kleindorf (Malo Lanský), ebenfalls eine Dominical-Ansiedlung, begriffen. Beide Dörfchen sind nach Daschitz eingepfarrt.

122. Kolodeg, 2 St. ö. von Pardubitz, an der Laučna, D. von 25 H. mit 229 E., worunter 2 prot. Fam., ist nach Daschitz eingpf. und hat 1 Försterhaus.

123. Komarow, 2¾ St. ö. von Pardubitz, an der Lobranka, D. von 47 H. mit 325 E., nach Daschitz eingpf., hat 1 im J. 1775 neu errichtete öffentl. Kapelle zu St. Nikolaus und 1 Schule. Am nördlichen Ende dieses Dorfs sieht man einen viereckigen Wall mit Wasser umgeben; der Sage nach soll hier in alter Zeit ein Kloster gestanden haben.

124. Koschtienitz, auch Kostenitz (Kosstěnice, Kostenice), 2¼ St. osö. von Pardubitz, D. von 40 H. mit 336 E., worunter 2 prot. Fam., ist nach Daschitz eingpf.

125. Lan, bei Daschitz, 2 St. ö. von Pardubitz, an der Laučna, D. von 25 H. mit 201 E., ist nach Daschitz eingpf. und hat 1 Schule.

126. Mnietitz oder Mietitz (Mnětice, Mětice), 1 St. ssö. von Pardubitz, an der Chrudimka, D. von 25 H. mit 206 E., worunter 2 prot. Fam., nach Daschitz eingpf., hat 1 Schule und 1 Mühle. Auch ist hieher die ⅛ St. abseits liegende einschichtige Mühle Schtietin (Sstětin) conscribirt.

127. Prachowitz, 2¾ St. sö. von Pardubitz, an der Laučna, D. von 26 H. mit 201 E., nach Daschitz eingepfarrt.

128. Sehndorf (Morawanský), 2¼ St. sö. von Pardubitz, ein von schlesischen Einwanderern auf dem emphyteutisirten Teiche Morawanský angelegtes Dominical-D. von 19 H. mit [illegible] E., [illegible] schitz eingpf. und hat 1 Privatschule.

genb, D. von 37 H. mit 264 E., worunter 23 prot. Fam., ist nach Hohenbruck (Hft. Opotschna, Königgr. Kr.) eingpf. und hat 1 Försterh.

148. Lhota Auretitz oder Auretitzer Lhota (Lhota auretická), 2 St. ssö. von Pardubitz, D. von 36 H. mit 274 E., worunter 1 prot. Fam., ist nach Weywanowitz (Hft. Rossitz) eingpf.

149. Lhota bei (oder unter) Liebtschan (Lhota pod Libčany), 3 St. nnö. von Pardubitz, unweit südlich von der Chaussee, die von Königgrätz nach Chlumetz rc. führt, D. von 80 H. mit 609 E., worunter 1 israel. Fam.; 2 H. davon gehören zum Gute Liebtschan (Königgr. Kr.), wohin das Dorf auch eingpf. ist; 1/4 St. w. an der Chaussee liegt das zu Lhota conscribirte einschichtige „Neue Wirthshaus."

150. Hubenitz, 3 St. nnw. von Pardubitz, D. von 13 H. mit 88 E., nach Liebtschan eingpf.

151. Raudnitz, 3 1/2 St. nnw. von Pardubitz, unweit nördlich von der Chaussee, die von Königgrätz nach Chlumetz führt, D. von 85 H. mit 699 E., ist nach Liebtschan eingpf. und hat 1 Schule.

152. Praw (Prawy), 3 St. nw. von Pardubitz, nahe an der Gränze des Bidsch. Kr., D. von 26 H. mit 174 E., worunter 1 prot. Fam., ist nach Dobřenitz (Gut gleiches Namens im Bidsch. Kr.) eingpf.

153. Wysoka, 2 3/4 St. nnö. von Pardubitz, am linken Ufer der Elbe, D. von 78 H. mit 610 E., ist nach Neu-Königgrätz (Kön. Kr.) eingpf. und hat 1 Schule und 1 Försterhaus.

154. Winařitz, 5 3/4 St. w. von Pardubitz, am linken Elbufer und an der Gränze des Časlauer Kreises, D. von 33 H. mit 231 E., worunter 7 prot. Fam., ist nach Zabořř (Hft. Neuhof, Časl. Kr.) eingpf.

Von folgenden fremdherrschaftlichen Dörfern besitzt die Hft. Pardubitz Antheile:

155. von Blatto (Gut dieses Namens), 1 1/2 St. s. von Pardubitz, 2 H.;

156. von Dobřenitz (Gut dieses Namens im Bidsch. Kr.), 3 St. nw. von Pardubitz, 4 H. mit 26 E.; und

157. von Wosnitz (Gut Liebtschan im Königgr. Kr.), 3 1/2 St. nnw. von Pardubitz, 6 H. mit 50 E.

Allodial-Herrschaft Hrochow-Teinitz.

Dieses Dominium liegt ungefähr in der Mitte des Kreises, östlich von der Chrudimka, und besteht aus sehr zerstreuten Parcellen, welche von den Dominien Pardubitz, Rossitz, Chrast, Přestawlk, Chrudim, Chraustowitz, Neuschloß, Richenburg, Hohenmauth und Nassaberg begränzt oder zum Theil eingeschlossen werden.

Es gehört gegenwärtig den nachgelassenen unmündigen Kindern des verstorbenen vorigen Besitzers Georg Prokop Ritter von Lilienwald, Doktors der Medicin und k. k. Postmeisters zu Iglau rc. (S. Landtäfl. Hauptbuch Lit. H. Tom. X. Fol. 233.)

Einem alten, noch vorhandenen Gedenkbuche zufolge gehörte Hrochow-Teinitz im J. 1544 einem Herrn Koch, am Anfange des 30jährigen Krieges aber dem Ludwig Bezdružicky von Kolowrat, wel-

den Jahrzahlen 1400, 1503 und 1684. Der erwähnte Ritter Slepoticky, welcher 1546 die ehemalige hölzerne Kirche erbaute, soll hier eine Burg mit Wällen und Gräben bewohnt haben, von welchen Ueberreste noch bei dem Bauernhofe Nr. 1 zu sehen sind.

137. Bieleschowitz, 3 St. sö. von Pardubitz, Dfch. von 10 H. mit 74 E., nach Morawan eingpf.

138. Dreidorf (Platensky, auch Giřiček), 3½ St. sö. von Pardubitz, ein von schlesischen Einwanderern auf emphyteutisirten Gründen der Teiche Platensky und Giřiček angelegtes Dominical-D. von 11 H. mit 98 E., nach Morawan eingpf.

139. Mikolowitz (in Urkunden auch Mikulowitz), 1½ St. s. von Pardubitz, unweit östlich von der Chrudimer Chaussee, D. von 40 H. mit 260 E., worunter 2 prot. Fam., hat 1 Pfarrkirche zum heil. Wenzel, 1 Pfarrgebäude und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate Sr. Maj. des Kaisers. Die Kirche, bei welcher 2 Priester angestellt sind, ist in den Jahren 1769 und 1770 neu gebaut worden. Das Altarblatt, den heil. Wenzel darstellend, so wie das Deckengewölbe des Presbyteriums, welches in der Mitte die Himmelfahrt der heil. Jungfrau Maria und in 4 Feldern das Leben des heil. Wenzels enthält, ist, wie ein dreifaches Chronogramm besagt, im J. 1792 von den Brüdern Wenzel und Joseph Cramolin gemalt. Die größte Glocke hat die Jahrzahl 1558. Eingepfarrt sind, außer Mikolowitz, die hiesigen Dörfer Draschkowitz, Tuniechod und Wostřeschan, nebst den fremden Dörfern Medleschitz (Gut gleiches Namens) und Blatto (Gut gleiches Namens). Im J. 1577 gehörte Mikolowitz dem Stibor Kapaun von Swogkow.

140. Draschkowitz (Drazkowice), 1¼ St. s. von Pardubitz, D. von 42 H. mit 302 E., worunter 1 prot. Fam., ist nach Mikolowitz eingpf.

141. Tuniechod, 2 St. ssö. von Pardubitz, an der Chrudimka, D. von 78 H. mit 541 E., worunter 7 prot. Fam., ist nach Mikolowitz eingpf. und hat 1 Filialkirche zu St. Johann dem Täufer, 1 Schule, und 2 Mühlen, die eine im Dorfe, die andere ¼ St. abseits. Tuniechod ist der Stammort der Ritter von Tuniechod.

142. Wostřeschan, 1½ St. ssö. von Pardubitz, D. von 90 H. mit 758 E., worunter 1 prot. Fam., ist nach Mikolowitz eingpf.

143. Albrechtitz, 5 St. nö. von Pardubitz, am linken Ufer des Stillen Adler, wo sich derselbe mit dem Wilden Adler vereinigt, D. von 31 H. mit 233 E., ist nach Tinischt (Hft. Častalowitz, Königgr. Kr.) eingpf. und hat 1 Filial-Kirche zu St. Johann dem Täufer und 1 Schule. Dieses Dorf war nach Schaller (S. 72) ehemals ein Marktflecken, und die Kirche bestand schon 1384 als Pfarrkirche.

144. Neudorf, 4½ St. onö. von Pardubitz, unweit links vom Stillen Adler, in waldiger Gegend, Dorf von 31 H. mit 258 E., ist nach Tinischt eingpf. und hat 1 Försterh. und 1 Brettmühle.

145. Stiepanowsko, 5 St. nö. von Pardubitz, am linken Ufer des Adler, D. von 14 H. mit 97 E., nach Tinischt eingpf.

146. Suchy Břeby, 5 St. nö. von Pardubitz, Dfch. von 4 H. mit 61 E., nach Tinischt eingpf.

147. Bieltsch (Bělč), eigentlich Groß-Bieltsch, 3½ nnö. von Pardubitz, an der nördlichsten Gränze der Hft., in waldiger

Gebiet auf Trojowitz und Hrochow = Teinitz. Hier vereinigt er sich mit der aus Südosten von der Herrschaft Neuschloß über Lusche und Chraustowitz kommenden Nowohradska (oder dem Neuschlosser Bache) und ergießt sich dann eine Stunde nordwestlich von Hrochow-Teinitz in die Chrudimka. — Beim Dorfe Hlina ist ein obrigkeitlicher Teich, welcher aber größtentheils als Acker benutzt wird.

Die Gesammtzahl der Einwohner ist 3804. Darunter befinden sich 4 prot. und 1 israel. Fam. Die herrschende Sprache ist überall die böhmische.

Als Haupt-Ertrags- und Nahrungsquelle ist die Landwirthschaft zu betrachten. Von Industrial-Gewerben wird vornehmlich Weberei betrieben. Die Bewohner von Ober- und Unter-Babakow nähren sich meist vom Holzschlagen und von der Verfertigung verschiedener hölzernen Gegenstände, namentlich aus Espenholz. Der artbare Boden ist bei Hrochow-Teinitz, Bezdiekau, Trojowitz und Čankowitz mehr als mittelmäßig fruchtbar, so daß hier selbst Waizen und Hülsenfrüchte sehr wohl gedeihen. Weiter südöstlich und südlich ist er, der höhern nnd steinigern Lage wegen, von geringerer Fruchtbarkeit; indessen liefert er auch hier die gewöhnlichen Feldfrüchte; besonders werden Erdäpfel und Flachs angebaut. Am wenigsten ergiebig ist der im hohen Grade kiesige Boden bei Ober- und Unter-Babakow. Obstbaumzucht findet nur in eingeschränkten Gärten Statt.

Der Viehstand war am 30. April 1833:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	4 (Alte)	260 (233 Alte, 27 Fohlen).	264
Rindvieh	47 (1 Zuchtst., 2 junge St., 25 Kühe, 17 Kalbinnen, 2 Zugochsen.)	871 (815 Kühe, 20 Kalbin., 9 Mastochsen, 22 Zugochs., 5 junge Ochsen.)	918
Schafe	—	211 (194 Alte, 17 Lämmer.)	211

Zur Bewirthschaftung der obrigkeitlichen Gründe besteht nur noch zu Hrochow = Teinitz 1 Maierhof in eigener Regie. Die ehemaligen Höfe in Trojowitz, Bezdiekau, Střemoschitz und Unter-Babakow sind im J. 1786 emphyteutisirt worden.

Die obrigkeitlichen Waldungen nach wirthschaftsämtlichen Angaben 2761 Metzen (920⅓ Joch) betragend, bilden 2 Reviere, das Babakower und das Střemoschitzer. Das Babakower Revier, 2061 Mtz., enthält größtentheils Fichten, nebst einigen Beständen von Tannen, Birken, Espen und Buchen, letztere etwa ⅓ des Reviers einnehmend. Das Střemoschitzer, 700 Mtz., besteht aus jungen unschlagbaren Nadelhölzern.

Das jagdbare Wild besteht bei Hrochow = Teinitz in Hasen und

chem es, da er an der protestantischen Empörung Theil genommen, von der königl. Kammer confiscirt und auf 35919 Schock 30 Gr. abgeschätzt wurde. Im J. 1643 war, wie die Inschrift auf der großen Kirchenglocke zu Hrochow = Teinitz besagt, David Fleischmann von Tumbach, gemeinschaftlich mit seiner Gemahlinn Anna Katharina gebornen von Knobloch, Besitzer dieser Herrschaft, so wie von Woitz und des Freihofes zu Luschan. Von 1645 bis 1706 gehörte Hrochow-Teinitz, mit welchem damals schon das Gut Trojowitz vereinigt war, den Freiherren Zeller von Rosenthal, von welchen der letzte Besitzer Johann Wenzel im J. 1706 durch letztwillige Anordnung die Herrschaft dem Prämonstratenser = Stifte zu Hradischt, bei Olmütz, vermachte. Dieses besaß dieselbe bis zu seiner Aufhebung im J. 1786, wo dessen sämmtliche Güter dem mährischen Religionsfonds zugewiesen und Hrochow = Teinitz der k. k. böhmischen Staatsgüter-Administration untergeordnet wurde. Am 31. October 1824 wurde die Herrschaft im Licitations = Wege öffentlich veräußert, und vom obenerwähnten letzten Besitzer, Georg Prokop Ritter von Lilienwald, erstanden.

Der gesammte Flächeninhalt beträgt nach wirthschaftsämtlichen Angaben 6233 J. 1140 □Kl. — Nach dem auf die Josephinische Steuerregulirung gegründeten Katastral = Zergliederungs = Summarium aber ist die nutzbare Oberfläche:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
Ackerbare Felder	1064	526	3248	1345	4313	271
Wiesen . . .	102	1319	89	1081	192	800
Gärten . . .	38	1208	83	1510	122	1118
Teiche mit Wiesen verglichen . .	9	1164	—	—	9	1164
Hutweiden ꝛc. .	171	955	186	848	358	203
Waldungen . .	943	1159	443	461	1387	20
Ueberhaupt . .	2330	1531	4052	445	6383	376

Der Boden ist bei Hrochow = Teinitz sanft gewellt; weiter südlich und östlich erscheinen mehr oder weniger beträchtliche Anhöhen, doch nirgends ein bedeutender Berg. Ueberhaupt kommt die Naturbeschaffenheit der einzelnen Bestandtheile der Herrschaft mit den Bodenverhältnissen der Dominien überein, von welchen sie eingeschlossen oder begränzt werden. Die Felsarten sind bei den meisten zerstreuten Ortschaften Pläner = Kalkstein, bei Střitež Quadersandstein; nur die Orte Hlina und Babakow liegen im Gebiete des Granits.

Die Herrschaft bewässern zwei Bäche, der Lezak und die Nowohradska. Der Lezak entspringt in Süden, beim hiesigen Dorfe Ober = Babakow, und fließt in nördlicher Richtung durch fremdes

dem Bildniß des heil. Martin. Von wem und in welchem Jahre es dieses Siegel, und die Erlaubniß mit rothem Wachs zu siegeln, erhalten hat, ist, so wie überhaupt die frühere Geschichte des Städtchens, unbekannt. — Die Hauptnahrung der Einwohner ist Feldbau und der Betrieb einiger Polizei- und Commercial-Gewerbe. Auf den 5 Jahrmärkten (an Mathias, Joh. d. Täuf., Tag nach Michaeli, Thomas und Donn. nach Jubilate, mit Viehmärkten an jedem Tage vor den 4 ersten Märkten und am Tage des letzten) beschränkt sich der geringe Verkehr auf die gewöhnlichen Artikel der Landmärkte, in 15 Buden und 28 Ständen. Die Wochenmärkte werden nicht gehalten.

2. Bezdiekau (Bezděkow), 1/2 St. w. von H. Teinitz, unweit nördlich von der Chaussee, D. von 43 H. mit 230 E., ist nach Weywanowitz (Hft. Nassaberg) eingpf. und hat 1 Wirthshaus, Turin genannt, 1/4 St. sw. von der Chaussee gelegen, nebst 1 damit verbundenen Schmiede.

3. Trojowitz (Trogowice), 3/4 St. s. von H. Teinitz, am Bache Lezak, D. von 70 H. mit 423 E., ist nach H. Teinitz eingpf. und hat 1 Fil. Kirche zu St. Michael, 1 Wirthsh. und 1 Mühle. Die beiden Glocken der Kirche haben die Jahrzahlen 1715 und 1762.

4. Řepnik, ehemals Řepine, 3 1/4 St. ofö. von H. T., auf einer Anhöhe, an der Straße von Richenburg nach Hohenmauth, D. von 91 H. mit 515 E., hat 1 Pfarrkirche zum heil. Laurentius, 1 Schule, beide mit der Pfarrei unter dem Patronate der Obrigkeit, und 1 Einkehrhaus. Die Kirche war bis 1783 eine Filiale von Hrochow-Teinitz, wurde aber damals zur Pfarrkirche erhoben. Eingepfarrt sind, außer Řepnik selbst, die hiesigen Dörfer Swařen, Střemoschitz und 13 H. von Weiß-Rössel, nebst dem zur Hft. Neuschloß gehörigen Dorfe Pustina.

5. Swařen (bei Schaller Swařenitz), 3 St. ofö. von H. T., in hoher Lage, D. von 47 H. mit 240 E., ist nach Řepnik eingpf. und hat 1 eingängige Mühle; 1/4 St. östlich liegt an der Straße von Řepnik nach Hohenmauth das Wirthshaus Segtinka.

6. Střemoschitz (Střemossice, auf Kreibichs Karte Třemoschitz), 2 3/4 St. sö. von H. T., an einer Anhöhe, D. von 55 H. mit 319 E., ist nach Řepnik eingpf. und hat 1 Försterhaus. Unweit vom Dorfe ist ein Hügel mit einem großen platten Steine, der Žižka-Tisch genannt, weil Žižka hier eine Zeit lang sein Lager aufgeschlagen hatte.

7. Weiß-Rössel (Bjlý Kuň), 3 St. sö. von H. T., an der Straße von Řepnik nach Richenburg, D. von 28 H. mit 235 E., von welchen 15 H. mit 126 E. zum Gute Koschumberg gehören und auch daselbst, beim Dorfe Koschumberg, conscribirt sind. Der hiesige Antheil ist nach Řepnik eingpf. und hat 1 Wirthshaus und 1 Mühle. Der Koschumberger Antheil gehört zum Pfarrbezirk von Lusche.

8. Zaboly, 4 1/2 St. ofö. von H. T., D. von 31 H. mit 169 E., nach Kniřow (Stadt Hohenmauth) eingpf.

9. Libecina oder Libečina, auch Libegcina, 4 St. ofö. von H. T., in bergiger Lage, D. von 57 H. mit 356 E., worunter 1 prot. Fam., ist nach Neuschloß (gleichn. Hft.) eingpf. und hat 1 Wirthshaus.

10. Střiteř, oder Střitesch, 4 St. sö. von H. T., in bergiger Lage, D. von 18 H. mit 90 E., nach Richenburg (gleichn. Hft.) eingpf., hat 1 Forstadjunkts-Wohnung. In der Nähe sind bemerkenswerthe Höhlen, welche zur Hussitenzeit den Verfolgten als Zufluchtsorte dienten.

11. Hlina (oder Hlyna), 2 1/4 St. s. von H. T., D. von 41 H. mit 250 E., worunter 1 prot. Fam., ist nach Kosteletz (Hft. Nassaberg) eingpf.

12. Unter-Babakow, gewöhnlich Babakow oder Bábak (Dolnj Babaký), 4 St. s. von H. T., D. von 24 H. mit 189 E., worunter 2 prot. Fam., ist nach Wčelakow (Hft. Rošitz) eingpf. und hat 1 Försterhaus, 1 Bierschänke und 1 Mühle mit Brettsäge.

Außerdem gehören zur Hft. Hrochow-Teinitz Antheile von folgenden fremdherrschaftlichen Dörfern:

13. von Čankowitz, einem zur Hft. Rossitz gehörigen Dorfe, ½ St. ö. von H. T., an der mährischen Poststraße, 8 H., nach Hrochow-Teinitz eingpf., hat hiesigerseits 1 Einkehrhaus.

14. von Hluboka, einem zum Gute Koschumberg gehörigen und nach Richenburg eingpf. Dorfe, 3½ St. sö. von H. T., 9 H.; hat hiesigerseits 1 Wirthshaus.

15. von Srny, einem zum Gute Přestawlk gehörigen und nach Hlinsko (Hft. Richenburg) eingepfarrten Dorfe, 4½ St. s. von H. T., 8 H., welche den besondern Namen Ober-Babakow (Hornj Babaký) führen; hat hiesigerseits 1 Försterhaus.

Allodial-Gut Přestawlk.

Dieses Dominium besteht aus zerstreuten Parcellen in der Mitte und im südlichen Theile des Kreises, welche mit Bestandtheilen der Herrschaften Nassaberg, Chrast, Hrochow-Teinitz und Richenburg gränzen.

Der gegenwärtige Besitzer ist der k. k. Kämmerer Franz Graf von Auersberg. (S. Landtäfl. Hauptb. Lit. P. Tom. XIV. Fol. 169.) Im J. 1658 gehörte das Gut dem Chrudimer Kreishauptmann Adam Heinrich Talacko Ritter von Gestetitz. Im J. 1704 war Graf Norbert Leopold Liebsteinsky von Kolowrat, Herr auf Reichenau, Černikowitz, Borohradek, Geiersberg, Chraustowitz und Uhersko, Besitzer davon. Späterhin kam es an die Fürsten von Auersberg, Besitzer der Hft. Nassaberg.

Die nutzbare Oberfläche ist laut Kat. Zergl. Summ.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern .	846	1291	807	599	1654	290
= Trischfeldern . . .	5	512	16	680	21	1192
= Wiesen	114	1358	267	462	382	220
= Gärten	10	1110	19	849	30	359
= Teichen mit Wiesen verglichen . . .	25	434	—	—	25	434
= Hutweiden zc. . .	61	969	189	489	250	1458
= Waldungen . . .	722	21	174	142	896	163
Ueberhaupt	1786	895	1474	21	3260	916

Die nördlichen Ortschaften des Gutes haben wellenförmigen Boden, dessen feste Unterlage der jüngern Flötzformation angehört, die südlichen eine höhere und mehr bergige Lage. Granit kommt hier häufig, theils in zahlreichen abgerundeten Felsblöcken, theils als feste Grundlage der magern Dammerde zum Vorschein.

Die Gewässer sind der Bach Lezak, welcher von der zum Gute gehörigen Mühle dieses Namens bei Dachow den Namen erhält, und die Chrudimka, an welcher Stann, das südlichste Dorf des Gutes, liegt. In der Nähe von Mířetitz, Dachow und Čekow liegen 5 Teiche, welche mit Karpfen besetzt sind. Zwei andere Teiche, bei Mířetitz und Dachow, werden als Wiesen benutzt.

Die Zahl der Einwohner ist 2045. Darunter befinden sich 6 prot. (Augsb. Conf.) und 21 israel. Fam. Die herrschende Sprache ist die böhmische.

Die Haupt-Ertrags- und Nahrungsquelle ist die Landwirthschaft. Bei Přestawlk und Honbitz ist Thonboden; Mířetitz, Dachow und Čekow haben einen thonigen mit Sand vermischten, Srny und Stann aber größtentheils steinigen Boden. Bei den nördlichen Ortschaften baut man alle Getraidearten, auch Erbsen, Wicken, Erdäpfel und Rüben, bei den südlichern nur Korn, etwas Gerste, Haber, Erdäpfel und Flachs. Obstkultur wird sowohl im Freien als in Gärten, hauptsächlich im nördlichen Theile des Dominiums, betrieben.

Der Viehstand war am 30. April 1833:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	6 (Alte)	102 (86 Alte, 16 Fohlen)	108
Rindvieh	115 (3 Zuchtst., 5 junge Stiere, 71 Kühe, 28 Kalbinnen, 8 Zugochsen.)	646 (7 Zuchtst., 1 junger Stier, 382 Kühe, 170 Kalbinnen, 16 Mastochsen, 65 Zugochs., 25 junge Ochsen.)	761
Schafe	735 (600 Alte, 135 Lämmer.)	112 (82 Alte, 30 Lämmer.)	847

Außerdem wird auch Gänse-, Schweine- und etwas Bienenzucht getrieben.

Zur Bewirthschaftung der obrigkeitlichen Gründe bestehen 4 Maierhöfe, 2 in eigener Regie (zu Přestawlk und Stitschan), und 2 verpachtete (zu Mířetitz und Srny).

Die Waldungen bilden ein einziges Revier, das Mířetitzer, welches nach wirthschaftsämtlichen Angaben 847 Joch 1301 □Kl. Area enthält, und mit Tannen, Fichten, Erlen, Rothbuchen, Espen und Birken bestanden ist. Der jährliche Holzschlag ist auf 99 6/64 Kl. harten und 1088 34/64 Kl. weichen Holzes festgesetzt.

Der Wildstand beschränkt sich auf eine geringe Zahl von Hasen und Rebhühnern, nebst einigen Rehen.

Gewerbsleute waren am 1. Jäner 1835: 5 Bierschänker, 4 Branntweinbrenner (mit 11 Gehilfen), 1 Kürschner, 4 Müller, 1 Rothgärber, 1 Sattler, 1 Schmiedt, 1 Schuhmacher, 2 Tischler und 1 Wag-

ner, nebst 1 Krämer und 6 Hausirern, zusammen (mit 3 Gesellen, 21 Lehrlingen und Gehilfen) 53 Personen.

Seit dem 1. Mai 1828 besteht ein Armen-Institut, welches am Schluß des J. 1834 ein Stammvermögen von 1930 fl. 47½ kr. W. W. besaß, und von dessen Zinsen, nebst andern Zuflüssen, im genannten Jahre 24 Arme mit 418 fl. 48 kr. W. W. und außerdem 20 Mtz. 4 mßl. Korn unterstützte.

Die Verbindung der Ortschaften geschieht durch Landwege.

Přestawlk liegt 1 St. südlich von der aus Chrudim über Hohenmauth nach Mähren führenden Poststraße und Chaussee, die Dörfer Srny und Stann unweit von der Chaussee, welche von Teutschbrod (aus dem Časlauer Kreise) über Hlinsko nach Politschka führt. Mit der Correspondenz wendet sich das Amt an die Post in Chrudim.

Die Ortschaften des Dominiums sind:

1. Přestawlk, 1¾ St. ö. von Chrudim, D. von 79 H. mit 522 E., worunter 4 prot. und 19 israel. Fam., ist der Amtsort des Dominiums, nach Hrochow-Teinitz (gleichn. Hft.) eingpf. und hat 1 obrktl. Schloß, 1 do. Amthaus, 1 do. Branntweinhaus, 1 Maierhof, 1 Synagoge, 1 Mühle und 1 Wirthshaus.

2. Hombitz, auch Honbitz oder Honwitz, ½ St. wsw. von Přestawlk, D. von 43 H. mit 252 E., von welchen 15 H. zur Hft. Rassaberg gehören, ist nach Hrochow-Teinitz eingpf. und hat 1 Filial-Kirche zur heil. Kreuzerhöhung, nebst 1 Schule, beide unter dem Patronate der Rassaberger Obrigkeit.

3. Miřetitz, 2½ St. s. von Přestawlk, D. von 26 H. mit 167 E., worunter 1 israel Fam., ist nach Wčelakow (Hft. Roßitz) eingpf. und hat 1 Maierhof, 1 Branntweinhaus, 1 Wirthshaus, 1 Fördone wohnung und 1 Mühle mit Brettsäge.

4. Dachow (auch Tachow), 2¾ St. s. von Přestawlk, D. von 52 H. mit 356 E., ist nach Wčelakow eingpf. und hat ¼ St. abseits, am Bache Lezak, 1 Mühle (Lezak genannt) mit Brettsäge.

5. Čekow, 3 St. s. von Přestawlk, D. von 32 H. mit 213 E., ist nach Wčelakow eingpf. und hat 1 Hegerswohnung.

6. Srny, 4½ St. s. von Přestawlk, D. von 39 H. mit 260 E., von welchen die Einschicht Ober-Babakow, 8 H., zur Hft. Hrochow-Teinitz gehört, ist nach Hlinsko (Hft. Richenburg) eingpf. und hat 1 Maierhof und 1 Wirthshaus.

7. Stann (Stán), 5 St. s. von Přestawlk, unweit von der Gränze des Časlauer Kreises, in bergiger Gegend, D. von 38 H. mit 275 E., worunter 1 israel. Fam., ist nach Hlinsko eingpf. und hat 1 Schule, 1 Wirthshaus, 1 Branntweinhaus und 1 Mühle.

Auch gehören zum Gute Přestawlk kleine Antheile von folgenden fremdherrschaftlichen Dörfern:

8. von Bystřitz, D. der Hft. Roßitz, 1 H. (Bauernwirthschaft);

9. von Stitschan, D. derselben Hft. (resp. Gut Weywanowitz), 3 H. (Maierhof); und

10. von Boschow, D. der Hft. Rassaberg, 2 H. (Bauernwirthschaften).

* Fideicommiß = Herrschaft Rossitz und Allodial=Gut Weywanowitz.

Die Herrschaft Rossitz besteht aus mehren Theilen, welche nach und nach mit einander vereinigt wurden. Der Haupttheil gehörte im 16. und 17. Jahrhundert zu den Besitzungen der Herren Berka von Duba und Lippa, wie unter andern aus den noch vorhandenen Inschriften und Wappen in den Schloß= und Maierhofsgebäuden zu Rossitz und Auřetitz ersichtlich ist. Ein anderer Theil, das Dorf Řestok mit einigen Ortschaften, gehörte im J. 1601 dem Ritter Adam Talacko von Gestetitz. Ueber die spätern Besitzveränderungen dieser beiden Bestandtheile und die Zeit ihrer Vereinigung sind jedoch keine Nachrichten vorhanden. In den Besitz des Hauses Kinsky von Chinitz und Tettau kamen diese beiden Theile wahrscheinlich im Anfange des vorigen Jahrhunderts, und Rossitz nebst der Herrschaft Chotzen wurden bei der Erhebung dieses Zweiges der Kinskyschen Familie in den Fürstenstand zu Fideicommiß = Herrschaften bestimmt; doch sind auch hierüber in den herrschäftlichen Archiven keine urkundliche Nachweisungen vorhanden. Das Gut Březowitz gehörte früher einem Grafen von Haugwitz, und wurde vor beiläufig 80 Jahren durch Ankauf mit der Herrschaft Rossitz vereinigt. Das Gut Weywanowitz, welches im J. 1789 vom Grafen von Bubna erkauft wurde, blieb Allod, und wurde als solches im Testamente des im J. 1812 verstorbenen Fürsten Ferdinand Kinsky seinem zweiten Sohne, dem gegenwärtigen Besitzer Grafen Joseph Kinsky, bestimmt, die Herrschaft Rossitz aber fiel als Fideicommiß dem erstgebornen Sohne, dem im J. 1836 als oberösterreichischer Regierungs = Präsident zu Linz verstorbenen Fürsten Rudolph Kinsky, anheim, und gehört gegenwärtig seinem hinterbliebenen unmündigen Sohne, dem Fürsten Ferdinand Kinsky.

Die Bestandtheile der Herrschaft Rossitz liegen zerstreut in der Mitte des Kreises, zwischen den Dominien Chraustowitz, Koschumberg, Richenburg, Chrast, Nassaberg, Přestawlk, Hrochow = Teinitz, Chrudim und Pardubitz.

Der nutzbare Flächeninhalt ist laut Katastral = Zergliederungs=Summarium:

I. Herrschaft Rossitz.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
Ackerbare Felder	1861	62	4332	564½	6193	626½
Wiesen . .	555	489½	731	908½	1286	1398
Hutweiden ꝛc.	97	1098½	490	452	587	1550½
Waldungen .	1036	854	192	908	1229	162
Ueberhaupt .	3550	904	5746	1233	9297	537

ner, nebst 1 Krämer und 6 Hausirern, zusammen (mit 3 Gesellen, 21 Lehrlingen und Gehilfen) 53 Personen.

Seit dem 1. Mai 1828 besteht ein Armen=Institut, welches am Schluß des J. 1834 ein Stammvermögen von 1930 fl. 47½ kr. W. W. besaß, und von dessen Zinsen, nebst andern Zuflüssen, im genannten Jahre 24 Arme mit 418 fl. 48 kr. W. W. und außerdem 20 Mtz. 4 mßl. Korn unterstützte.

Die Verbindung der Ortschaften geschieht durch Landwege.

Přestawlk liegt 1 St. südlich von der aus Chrudim über Hohenmauth nach Mähren führenden Poststraße und Chaussee, die Dörfer Srny und Stann unweit von der Chaussee, welche von Teutschbrod (aus dem Časlauer Kreise) über Hlinsko nach Politschka führt. Mit der Correspondenz wendet sich das Amt an die Post in Chrudim.

Die Ortschaften des Dominiums sind:

1. Přestawlk, 1¾ St. ö. von Chrudim, D. von 79 H. mit 522 E., worunter 4 prot. und 19 israel. Fam., ist der Amtsort des Dominiums, nach Hrochow=Teinitz (gleichn. Hft.) eingpf. und hat 1 obrktl. Schloß, 1 do. Amthaus, 1 do. Branntweinhaus, 1 Maierhof, 1 Synagoge, 1 Mühle und 1 Wirthshaus.

2. Hombitz, auch Honbitz oder Honwitz, ½ St. wsw. von Přestawlk, D. von 43 H. mit 252 E., von welchen 15 H. zur Hft. Nassaberg gehören, ist nach Hrochow=Teinitz eingpf. und hat 1 Filial=Kirche zur heil. Kreuzerhöhung, nebst 1 Schule, beide unter dem Patronate der Nassaberger Obrigkeit.

3. Miřetitz, 2½ St. s. von Přestawlk, D. von 26 H. mit 167 E., worunter 1 israel Fam., ist nach Wčelakow (Hft. Rositz) eingpf. und hat 1 Maierhof, 1 Branntweinhaus, 1 Wirthshaus, 1 Försterswohnung und 1 Mühle mit Brettsäge.

4. Dachow (auch Tachow), 2¾ St. s. von Přestawlk, D. von 52 H. mit 356 E., ist nach Wčelakow eingpf. und hat ¼ St. abseits, am Bache Lezak, 1 Mühle (Lezak genannt) mit Brettsäge.

5. Čekow, 3 St. s. von Přestawlk, D. von 32 H. mit 213 E., ist nach Wčelakow eingpf. und hat 1 Hegerswohnung.

6. Srny, 4½ St. s. von Přestawlk, D. von 39 H. mit 260 E., von welchen die Einschicht Ober=Babakow, 8 H., zur Hft. Hrochow=Teinitz gehört, ist nach Hlinsko (Hft. Richenburg) eingpf. und hat 1 Maierhof und 1 Wirthshaus.

7. Stann (Stán), 5 St. s. von Přestawlk, unweit von der Gränze des Časlauer Kreises, in bergiger Gegend, D. von 38 H. mit 275 E., worunter 1 israel. Fam., ist nach Hlinsko eingpf. und hat 1 Schule, 1 Wirthshaus, 1 Branntweinhaus und 1 Mühle.

Auch gehören zum Gute Přestawlk kleine Antheile von folgenden fremdherrschaftlichen Dörfern:

8. von Bystřitz, D. der Hft. Rositz, 1 H. (Bauernwirthschaft);

9. von Stitschan, D. derselben Hft. (resp. Gut Weywanowitz), 3 H. (Maierhof); und

10. von Boschow, D. der Hft. Nassaberg, 2 H. (Bauernwirthschaften).

der Kestoker und Drewescher Teich werden als Aecker und Wiesen benützt. Die Bäche liefern Hechten und Weißfische.

Die Waldungen sind hauptsächlich im südlichen gebirgigen Theile, und die beiden Waldstrecken, die Bistritzer Waldung von 434 J. 280 □Kl., welche mit den Wäldern der angränzenden Dominien Nassaberg, Přestawlk und Hrochow-Teinitz gränzt, dann der Drewescher Wald von 264 J. 300 □Kl. an der Gränze der Herrschaft Richenburg, bilden zusammen das Wčelakower Forstrevier. Die hier kultivirten Holzarten sind Fichten, Tannen, Lärchen, Kiefern, Rothbuchen und Erlen. Die im flachen Lande liegenden Waldstrecken, als: der Wald Jvina, zwischen Koschumberger, Richenburger und Chraster Gründen eingeschlossen, bei Neudorf liegend, 188 J. 303 Kl. groß, und der Březowitzer Wald von 42 J. 93 □Kl., zwischen Nassaberger und Chraster Waldungen eingeschlossen, bilden das Rossitzer Revier; diese Waldungen sind bloß mit Fichten und Tannen bestanden. Das Dwakatschowitzer Thiergarten- oder Aurežitzer Revier, von 107 J. 1478 Kl., ist mit Eichen und Weißbuchen bestanden. Der mittelmäßige Holzertrag dieser Waldungen wird bloß auf dem Dominium verbraucht.

Der ackerbare Grund ist im größern Theile der Herrschaft tief und von vorzüglicher Fruchtbarkeit; im südlichen gebirgigen Theile ist er steinig und minder fruchtbar. Die Kulturerzeugnisse sind alle Getraidearten, Hirse, Hülsenfrüchte, auch Hanf und im Gebirge Flachs, dann Kraut und Knollengewächse nebst Futterkräutern. Obstbau wird nur in eingeschränkten Gärten getrieben. Nebst dem Ackerbau ist Rind- und Pferdezucht, Schweinezucht die vorzüglichste Nahrungsquelle; auch wird viel Geflügelvieh, weniger aber Schafvieh gehalten.

Man zählte am 30. April 1833:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	43 (42 A., 1 Fohlen.)	558 (441 A., 117 Fohlen.)	601
Rindvieh	518 (31 Zuchtst., 15 j. Stiere,, 355 Kühe, 84 Kalbinnen, 33 Zugochsen.)	1932 (1 Zuchtst., 1 junger Stier, 1315 Kühe, 502 Kalbinnen, 25 Mastochs., 61 Zugochsen, 27 junge Ochsen.)	2450
Schafe	4886 (4142 A., 744 Lämmer.)	352 (249 A., 103 Lämm.)	5238

Die Obrigkeit bewirthschaftet 10 Maierhöfe in eigener Regie, der eilfte ist zeitweilig verpachtet; herrschaftliche Schäfereien sind 3 und 3 Hammelhöfe. Der verstorbene Fürst Rudolph Kinsky hatte auch seit einigen Jahren eine eigene Stuterei zu Rossitz errichtet.

Der Wildstand an Hasen und Rebhühnern im flachen Lande

II. Gut Weywanowitz.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
Ackerbare Felder . .	310	685	90	512	400	1197
Teiche mit Aeckern verglichen . . .	2	336	—	—	2	336
Wiesen	45	917	7	814	53	131
Gärten	4	449	7	335	11	784
Hutweiden ꝛc. . .	22	245	12	584	34	829
Ueberhaupt . . .	384	1032	117	645	502	77
Hiezu Rossitz . .	3550	904	5746	1233	9297	537
Im Ganzen . .	3935	336	5864	278	9799	614

Der größte Theil der Herrschaft liegt in der Ebene und an unbedeutenden Anhöhen; nur der südliche Theil hat eigentlich gebirgige Lage, doch kommen keine bedeutende oder besonders benannte Berge hier vor, und die Gründe und Ortschaften dieses Antheils erstrecken sich nicht bis auf die Höhe des Gebirgsrückens. In den nördlichen, in der Ebene gelegenen Ortschaften bedeckt aufgeschwemmtes Land bis auf beträchtliche Tiefe die unterliegende Flötzformation, und nur bei einigen Ortschaften kommt der Plänerkalkstein als fest anstehendes Gestein zum Vorscheine. Im südlichen Theile giebt sich Granit von mannichfaltigen Abänderungen durch zahllose größere und kleinere Felsblöcke, welche theils zerstreut in der Dammerde vorkommen, theils in Gruppen gehäuft erscheinen, und auch als feste Felsmasse an den Gehängen und selbst in flachern Strecken zu Tage ausgehen, als herrschende Gebirgsformation kund. Hornblendegesteine von körniger Struktur erscheinen untermengt, und lassen Stöcke und Gänge dieser Felsmassen im Granite vermuthen.

Die Gewässer sind: 1. Der Zeybro-Bach, von der Herrschaft Richenburg (S. diese) und Chrast kommend; 2. der Neuschlösser Bach, oder die Nowohradska, von der Herrschaft Neuschloß und Chraustowitz zufließend. Diese beiden Bäche vereinigen sich bei der Pfotnower Mühle, und fließen dann auf das Dominium Hrochow = Teinitz; 3. ein unbenannter Bach, welcher im südlichen gebirgigen Theile der Hft. Rossitz entspringt, mehre kleine Gewässer des dortigen Bezirkes und der angränzenden Dominien vereinigt, und dann im nördlichen Theile durch das Dorf Řestock nach Hrochow=Teinitz fließt, sich bei Stitschan mit dem vorigen vereinigt und bei Auřetitz in die Chrudimka fließt. Teiche sind: a. der Rossitzer Streckteich, b. der Břekoler Streckteich, c. der Březowitzer Streckteich, d. der Karpfenteich bei Auřetitz, e. der Tisowetzer Karpfenteich und f. der Kammerteich unterhalb desselben, dann g. der Streichteich bei Střitesch. Diese Teiche sind sämmtlich mit Karpfen und Hechten besetzt; 5 andere Teiche, als der Střetiner, Bazantner, Březowitzer Fasangartenteich,

6. Blansko, D. $^3/_4$ St. n. von Rossitz, hat 19 H. mit 109 E., ist nach Hrochow-Teinitz eingpf.; so auch

7. Skalitz, Dsch. nw. vom vorigen, hat 8 H. mit 54 E., einen hschftl. Maierhof; dann

8. Blischnowitz (Bližnowice), D. 1 St. n. von Rossitz, hat 34 H. mit 193 E., 2 Mühlen und 1 hschftl. Brettsäge; ferner

9. Tschankowitz (Čankowice), D. $1^1/_4$ St. nnö. von Rossitz, an der Hauptstraße, hat 67 H. mit 405 E.; hier ist ein hschftl. Maierhof, 2 Wirthshäuser. 8 H. mit 48 E. und ein Wirthshaus gehören zur Hft. Hrochow-Teinitz.

10. Březowitz, D. $1^1/_4$ St. nö. von Rossitz, an der Hauptstraße, hat 12 H. mit 96 E.; hier ist ein hschftl. Schloß, ein Jägerhaus, Fasanerie, Maierhof mit Schäferei, Branntweinbrennerei, eine Mühle an der Nowohradska und 2 Hegerhäuser; der Ort ist nach Chraustowitz eingpf.; so auch

11. Holleschowitz, auch Alt-Holleschowitz (Holeſſowice), D. 1 St. nö. von Rossitz, hat 46 H. mit 283 E.; davon gehören 9 H. mit 39 E. zur Hft. Chraustowitz und 1 H. mit 6 E. zur Hft. Nassaberg.

12. Radim, D. von 66 H. mit 380 E., liegt $1^1/_4$ St. sö. von Rossitz, in einem Thale an einem kleinen Bache, nebst dem Antheile des Dorfes Biela abgesondert zwischen den Dominien Luže und Chrast, ist nach Luže eingpf.

13. Neudorf (Nowawes), Dsch. $1^1/_2$ St. ssö. von Rossitz in demselben Thale wie die vorigen, zwischen herrschaftlich Chraster und Richenburger Ortschaften, hat 8 H. mit 44 E., ist nach Skutsch eingpf.

14. Kwasyn oder Kwaseyn (Kwaseny), D. von 24 H. mit 142 E., 2 St. s. von Rossitz in bergiger Lage, ist nach Kostelletz (Hft. Chrast) eingpf.

15. Wčelakow, D. 3 St. s. von Rossitz im Gebirge, hat 70 H. mit 406 E. Hier ist eine Pfarrkirche zur heil. Maria Magdalena, und eine Schule, beide unter hschftl. Patronate, ferner ein hschftl. Jägerhaus im ehemaligen Maierhofsgebäude, dessen Gründe emphyteutisirt sind. Die Einwohner nähren sich zum Theil von Holzarbeiten, Weberei und einigen Handwerken; auch ist hier ein Bergwerk, in welchem hauptsächlich auf Schwefelkies (Magnetkies) gebaut wird, welche auf dem herrschaftlich Nassaberger Vitriolwerke zu Lukawetz zu Gute gemacht wird. Hier soll schon in früherer Zeit Bergbau getrieben, und die Kirche, ein sehr altes kleines unansehnliches Gebäude, soll von Bergleuten erbaut worden seyn. Ueberreste von altem Bergbaue sind mehre vorhanden; der gegenwärtig im Betriebe stehende ist erst in der neuesten Zeit aufgenommen worden. Nach Wčelakow sind eingpf.:

16. Wichnanow, D. $^1/_4$ St. s. vom vorigen, hat 17 H. mit 97 E.

17. Bistritz (Bystřice), D. von 27 H. mit 177 E., $^1/_4$ St. vom Pfarrorte. 1 H. gehört zum Gute Přestawlk.

18. Přiknakow, D. $^1/_4$ St. w. vom Pfarrorte, hat 28 H. mit 145 E.

19. Hurka, Dsch. von 7 H. mit 33 E., $^1/_2$ St. w. von Wčelakow.

20. Střitesch, D. $^1/_2$ St. ö. vom Pfarrorte, hat 20 H. mit 160 E., eine Mühle.

ist dem Areale angemessen; Fasanerieen ohne Aufzug bestehen zwei; in der Gebirgswaldung wird auch Rehwild gehegt.

Der Gewerbsstand zählt nur die nothwendigsten Polizei- und sehr wenig Commercial-Gewerbe, welche zudem bloß für den Bedarf der Umgegend arbeiten; es sind auf der Herrschaft 1 Bäcker, 1 Binder, 4 Fleischer, 2 Glaser, 10 Müller, 2 Sattler, 16 Schmiedte, 19 Schneider, 15 Schuhmacher, 3 Tischler, 1 Töpfer, 2 Wagner, 3 Weber, sämmtlich ohne Gehilfen. In der Gebirgsgegend wird etwas von Holzgeräthschaften erzeugt, und auf die Märkte der Gegend verführt. Handel treiben 2 Spezereihändler und ein Hausirer und Markthändler mit Schnittwaaren. Dann sind hier 1 Chirurg und 7 Hebammen.

Die von Chrudim nach Hohenmauth gehende Hauptstraße durchschneidet das Dominium. Die nächste Post ist Chrudim.

Die Zahl aller Einwohner ist 6136.

Die herrschende Religion ist die katholische, die Anzahl der Akatholiken, helvetischer Confession, beträgt 70 Familien mit 330 Seelen; dann sind 8 Judenfamilien mit 40 Seelen ansäßig. Die Sprache ist durchaus die böhmische.

Die Organisation eines herrschaftlichen Armen-Institutes ist im Beginnen.

Die Ortschaften sind:

1. Rossitz (Rosyc), D. von 83 H. mit 539 E., der Amtsort, 1 M. osö. von Chrudim, am Zeybro-Bache. Hier ist ein älteres und ein neueres massives Schloßgebäude, mit einer Schloßkapelle, das hschftl. Bräuhaus auf 22 Faß, die Branntweinbrennerei, ein hschftl. Maierhof mit Schäferei, ein ansehnlicher Schloßgarten mit Orangerie, und eine vom Grafen von Berka im J. 1678 erbaute, 24 Schritt lange und 24 Schritt breite sehr schöne Reitschule, welche jetzt als Schüttboden benutzt wird, eine Ziegelei. Vom Dorfe Rossitz gehören 37 H. zur Herrschaft Chrast, dabei ist eine Filialkirche, eine Schule, eine Mühle und ein Wirthshaus. Der Ort ist nach Chrast eingpf.; so auch

2. Seslawek, D. von 49 H. mit 323 E., stößt mit Rossitz zusammen, hat eine Dominicalmühle und ein hschftl. Jägerhaus.

3. Sintschan (Synčan), D. 10 Min. nö. von Rossitz, am Zeybro-Bache, hat 51 H. mit 297 E., 1 hschftl. Maierhof und Schäferei, ist ebenfalls nach Chrast eingpf.; so auch

4. Brtschekol (Brčekol), D. 1/4 St. nö. vom Amtsorte, hat 25 H. mit 153 E. Hier ist ein hschftl. Maierhof; dann gehört hieher die unterhalb dem Orte am Zeybro-Bache einschichtig liegende sogenannte Stiestiner Mühle.

5. Řestok, D. 1/2 St. w. von Rossitz an einem Bache, hat 68 H. mit 378 E.; hier ist eine alte Kirche zum heil. Wenzel, in welcher sich mehre Grabmähler der ehemaligen Besitzer des Gutes Řestok, Ritter von Talacko, befinden; sie ist gegenwärtig Filiale von Chrast, wohin auch der Ort eingpf. ist; dann ist hier eine Schule, ein hschftl. Maierhof, eine Schäferei, eine Mühle und eine Ziegelei, auch einige Steinbrüche.

Rossitz und Chraustowitz, in Osten ebenfalls an Chraustowitz, in Süden an Bestandtheile der Herrschaften Richenburg, Rossitz und Hrochow-Teinitz, und in Westen ebenfalls an die drei letztgenannten Hften. Abgesondert und 5 St. südlich, an der Gränze des Caslauer Kreises, liegen die Dörfer Chlum und Wortowa, mit der Einschicht Koschinow, welche ehemals ein besonderes Gut bildeten.

Das Gut Chrast und die demselben einverleibten Ortschaften, mit Ausschluß der später zugekauften Güter Raubowitz und Zagezdetz, gehörten in älterer Zeit dem Benediktiner-Stifte zu Podlažitz, welches im J. 1422 von den Hussiten zerstört wurde. Späterhin, und zwar im J. 1511, war Chrast ein Eigenthum des Wilhelm Kostka von Postupitz. Im J. 1541 kaufte es Michael Slawata von Chlum und Koschumberg von Bohuslaw Kostka von Postupitz für 6048 Schock böhm. Gr. Im J. 1547 besaß es Dionys und 1583 Albert Slawata von Chlum und Koschumberg. Im J. 1608 war die Freiinn Margaretha Berka, geb. Trčka von Lippa, Besitzerinn von Chrast, welches nachher an die Freiinn Margaretha Salomena, verw. Slawata, geb. Smiřicky von Smiřitz, gelangte. Als diese nach der Schlacht am Weißen Berge, 1620, sich außer Landes geflüchtet hatte *), wurde Chrast, wie alle übrigen Smiřickyschen Güter, von der königl. Kammer eingezogen, und gelangte nebst dem Gute Auřetitz (jetzt zur Hft. Rossitz gehörig) späterhin an die Gräfinn Anna Eusebia von Harrach, geb. von Schwamberg, von welcher Kaiser Ferdinand III. **) am 6. März 1656 Chrast und Auřetitz zur Dotirung des neu zu errichtenden Königgrätzer Bisthums für 88000 fl. ankaufen ließ. Kaiser Leopold I., unter dessen Regierung erst das neue Bisthum ins Leben trat, bestätigte nicht nur diese Schenkung, sondern fügte auch noch ein Kapital von 30000 fl. hinzu. Seit dieser Zeit ist die Hft. Chrast ununterbrochen ein Eigenthum des Königgrätzer Bisthums geblieben. Der Bischof Johann Joseph Graf Wratislaw von Mitrowitz kaufte am 8. November 1749 auch das Gut Zagezdetz vom Ritter Haugwitz von Biskupitz um 27000 fl., und am 8. Jäner 1751 das Gut Raubowitz von Cirani von Pollershausen um 22600 fl. für das Bisthum an, und vereinigte Beides mit der Hft. Chrast. Das Gut Chlum ist ohne Zweifel schon seit dem XVI. Jahrh. mit Chrast vereinigt, wo Michael Slawata von Chlum und Koschumberg die Herrschaft kaufte. Žilowitz, gegenwärtig nur ein Maierhof, gehörte zur Zeit der Schlacht am Weißen Berge dem in die protestantische Empörung verflochtenen Bernard Niklas Gersdorf, welchem

*) S. den III. Band unsers Werkes, Bidschower Kreis, S. 124.

**) Schaller sagt irrig, Kaiser Leopold I.; dieser aber bestieg erst 1657 den Thron.

es von der königl. Kammer entzogen, auf 31855 Schock 2 Gr. 6 Den. abgeschätzt, und für 31855 fl. an Johann Baptist Bruno verkauft wurde *). Es scheint noch im XVII. Jahrh. an Chrast gekommen zu seyn. (S. Landtäfl. Hauptb. und zwar Hft. Chrast mit Zilowitz, Lit. C. Tom. III. Fol. 237., Gut Raubowitz, Lit. R. Tom. IV. Fol. 117., und Gut Zagezdetz, Lit. Z. Tom. I. Fol. 41.)

Der gesammte Flächeninhalt der Hft. wird vom Chraster Amte zu 11128 Joch angegeben. Nach dem Kataſtral-Zergliederungs-Summarium beträgt die nutzbare Bodenfläche:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	1780	1549	3499	1574	5280	1496
= Teichen mit Aeckern vergl.	56	722	—	1126	57	248
= Trischfeldern	4	175	108	1029	112	1204
= Wiesen	315	1463	444	908	760	771
= Gärten	34	1448	102	1123	137	971
= Teichen mit Wiesen vergl.	90	1193	—	—	90	1193
= Hutweiden ꝛc.	184	1023	402	619	587	42
= Waldungen	3122	407	488	953	3610	1360
Ueberhaupt	5589	1580	5047	932	10637	912

Der Boden ist bei Chrast und den dortigen Dörfern der Hft. großentheils flach und bietet nur unbedeutende Anhöhen dar. Eine Ausnahme macht die zerrissene und felsige Gegend zwischen dem ziemlich hoch liegenden Dorfe Skala und Chacholitz, wo der Wildbach seinen Weg durch ein romantisches Felsenthal nimmt und einige Wasserfälle bildet. Chlum und Wortowa liegen im Mittelgebirge, welches den südlichen Theil des Chrudimer Kreises vom Časlauer scheidet. Die Felsarten sind mit Ausnahme der letztgenannten Orte, wo Gneus herrscht, überall nur Plänerkalkstein.

Die Gewässer der Hft. bestehen in 3 Bächen und einigen Teichen. Der Bach Zegkra entsteht südlich von Podlažitz aus mehren sehr starken, nie versiegenden Quellen, und vereinigt sich bei Chrast mit dem Wildbache, welcher südlich von Skutsch auf der Hft. Richenburg entsteht, seinen Lauf nordwärts richtet, zwischen Skala und Chacholitz durch das vorhin erwähnte Felsenthal strömt und unterhalb Blansko (Hft. Rossitz) in die von der Hft. Neuschloß kommende, am hiesigen Dorfe Podetschel vorbeifließende, und dann über Chraustowitz ihren Lauf fortsetzende Nowohradska fällt. Unter den Teichen sind zwei größere, der Horker und der Schwarzteich (Černý), mit Karpfen, Hechten,

*) S. Rieggers Materialien, ꝛc. ꝛc. IX. Hft., S. 102.

Rossitz und Chraustowitz, in Osten ebenfalls an Chraustowitz, in Süden an Bestandtheile der Herrschaften Richenburg, Rossitz und Hrochow-Teinitz, und in Westen ebenfalls an die drei letztgenannten Hften. Abgesondert und 5 St. südlich, an der Gränze des Caslauer Kreises, liegen die Dörfer Chlum und Wortowa, mit der Einschicht Koschinow, welche ehemals ein besonderes Gut bildeten.

Das Gut Chrast und die demselben einverleibten Ortschaften, mit Ausschluß der später zugekauften Güter Raubowitz und Zagezdetz, gehörten in älterer Zeit dem Benediktiner-Stifte zu Podlažitz, welches im J. 1422 von den Hussiten zerstört wurde. Späterhin, und zwar im J. 1511, war Chrast ein Eigenthum des Wilhelm Kostka von Postupitz. Im J. 1541 kaufte es Michael Slawata von Chlum und Koschumberg von Bohuslaw Kostka von Postupitz für 6048 Schock böhm. Gr. Im J. 1547 besaß es Dionys und 1583 Albert Slawata von Chlum und Koschumberg. Im J. 1608 war die Freiinn Margaretha Berka, geb. Trčka von Lippa, Besitzerinn von Chrast, welches nachher an die Freiinn Margaretha Salomena, verw. Slawata, geb. Smiřicky von Smiřitz, gelangte. Als diese nach der Schlacht am Weißen Berge, 1620, sich außer Landes geflüchtet hatte *), wurde Chrast, wie alle übrigen Smiřickyschen Güter, von der königl. Kammer eingezogen, und gelangte nebst dem Gute Auřetitz (jetzt zur Hft. Rossitz gehörig) späterhin an die Gräfinn Anna Eusebia von Harrach, geb. von Schwamberg, von welcher Kaiser Ferdinand III. **) am 6. März 1656 Chrast und Auřetitz zur Dotirung des neu zu errichtenden Königgrätzer Bisthums für 88000 fl. ankaufen ließ. Kaiser Leopold I., unter dessen Regierung erst das neue Bisthum ins Leben trat, bestätigte nicht nur diese Schenkung, sondern fügte auch noch ein Kapital von 30000 fl. hinzu. Seit dieser Zeit ist die Hft. Chrast ununterbrochen ein Eigenthum des Königgrätzer Bisthums geblieben. Der Bischof Johann Joseph Graf Wratislaw von Mitrowitz kaufte am 8. November 1749 auch das Gut Zagezdetz vom Ritter Haugwitz von Biskupitz um 27000 fl., und am 8. Jäner 1751 das Gut Raubowitz von Cirani von Pollershausen um 22600 fl. für das Bisthum an, und vereinigte Beides mit der Hft. Chrast. Das Gut Chlum ist ohne Zweifel schon seit dem XVI. Jahrh. mit Chrast vereinigt, wo Michael Slawata von Chlum und Koschumberg die Herrschaft kaufte. Žilowitz, gegenwärtig nur ein Maierhof, gehörte zur Zeit der Schlacht am Weißen Berge dem in die protestantische Empörung verflochtenen Bernard Niklas Gersdorf, welchem

*) S. den III. Band unsers Werkes, Bidschower Kreis, S. 124.

**) Schaller sagt irrig, Kaiser Leopold I.; dieser aber bestieg erst 1657 den Thron.

Der Wildstand und Jagdertrag im Freien ist wegen der vielen fremden Gränzen ziemlich unbedeutend. In Podlaschitz, Žilowitz und Boritz sind Fasangärten, zusammen mit 262 Hennen besetzt. Der Verkauf des Wildes geschieht an einheimische Händler, die es nach Prag und Brünn verführen.

Mit Gewerben und Handel waren am Anfange des J. 1835 auf dem ganzen Dominium 476 Personen beschäftigt, nämlich: 172 Meister und andere Gewerbsbefugte, 82 Gesellen, 47 Lehrlinge und Gehilfen mit Polizei-Gewerben; 31 Meister und Gewerbsinhaber, 1 Geselle und 11 Lehrlinge mit Commercial-Gewerben; 91 Meister, 2 Gesellen, 4 Lehrlinge mit freien Gewerben, und 33 Handelsleute. Darunter befanden sich folgende Meister und Gewerbsherren: 4 Bäcker, 22 Bierschänker, 2 Bräuer, 5 Brantweinbrenner, 1 Drechsler, 3 Färber, 7 Faßbinder, 9 Fleischhauer, 3 Fuhrleute, 1 Gärtner, 1 Gastwirth, 3 Glaser, 5 Griesler, 1 Grünzeughändler, 1 Gürtler, 1 Hutmacher, 1 Klämpner, 2 Kürschner, 3 Lebzelter, 4 Maurer (32 Ges.), 9 Müller, 1 Rauchfangkehrer, 3 Riemer, 1 Rothgärber, 2 Sattler, 2 Schlosser, 14 Schmiedte, 22 Schneider, 50 Schuhmacher, 3 Seifensieder, 2 Seiler, 3 Siebmacher, 1 Steinmetz, 10 Tischler, 2 Uhrmacher, 6 Wagner, 88 Weber, 1 Weinschänker, 2 Weißgärber, 4 Ziegelstreicher und 3 Zimmermeister (19 Gesellen). Handelsleute sind 5 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen, 3 Krämer, 15 Hausirer, 2 Märkte besuchende Schnittwaaren- und 10 dergl. Leinwandhändler. In Chrast werden mittelmäßig besuchte Jahrmärkte gehalten. (S. unten.)

Sanitätspersonen sind: 1 Wundarzt (in Chrast) und 6 Hebammen (3 in Chrast, die übrigen in Chlum, Podlaschitz, Raubowitz und Zalažan).

Das Armen-Institut hatte am Schluß des J. 1834 ein Stammvermögen von 2434 fl. 11 kr. W. W., und an Zinsen, Beitrag aus den obrigkeitlichen Renten (455 fl.), wöchentlichen Sammlungen, Ertrag der Neujahrskarten, verschiedenen Taxen rc. eine Jahreseinnahme von 1202 fl. 42 3/4 kr., mit welchen 72 Arme unterstützt wurden.

Durch die Hft. Chrast geht eine im J. 1829 u. ff. gebaute Chaussee von Chrudim über Chrast nach Skutsch; auch haben die Unterthanen 1812 und 1813 zum Bau der Chaussee zwischen Chrudim und Hohenmauth, eben so 1818 bis 1820 zur Errichtung der Chaussee von Chrudim nach Pardubitz beigetragen. Das Gut Chlum berührt die von Teutschbrod nach Politschka führende Chaussee in einer Länge von 1200 Kl., welche 1822 gebaut worden ist. Mit der Correspondenz wendet sich das Dominium an die Post in Chrudim.

Die Ortschaften des Dominiums sind:

1. Chrast, 2 1/4 St. sö. von Chrudim, 15 Postmeilen von Prag, am Bache Zegkra, in ebener Lage, unterthäniges Städtchen von 291 H. mit 1648 E., worunter 2 israel. Fam., hat 1 obrktl. Schloß mit dem Sitze

des Wirthschaftsamtes und 1 öffentliche Schloßkapelle zum heil. Johann von Nepomuk, 1 Dechantei-Kirche zur heil. Dreifaltigkeit, 1 Dechantei-Gebäude und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 Fischmeisters-Wohnung, 1 Rathhaus und 1 Einkehrhaus nebst 6 andern Wirthshäusern. Auch gehört zur Conscription des Städtchens die 1/8 St. nördlich entfernte Einschicht Chraschitz. (S. unten Nr. 2.) Das Schloß, der gewöhnliche Sommeraufenthalt des Königgrätzer Bischofs, ist, da es nach und nach von verschiednen Besitzern der Hft. erbaut und vergrößert worden, zwar ein ziemlich unregelmäßiges, aber dennoch geräumiges Gebäude, und hat einen großen Garten mit einem Feigen- und Treibhause. Mitten auf dem Ringe des Städtchens erhebt sich die, nach dem im J. 1709 erfolgten Brande der ältern Kirche vom Bischof Tobias Johann Becker im J. 1710 zu bauen begonnene, aber erst von seinem Nachfolger Johann Adam Grafen Wratislaw von Mitrowitz im J. 1717 vollendete, große und schöne Dechantei-Kirche, ringsum mit Kastanienbäumen und Linden umgeben. Nach einem abermaligen Brande 1725 wurde sie so erneuert, wie sie noch jetzt besteht. Die Glocken sind in den Jahren 1775, 1777 und 1779 von Ignaz Drak in Königgrätz gegossen. In der Kirche liegt der zu Chrast verstorbene k. k. Capitain Fürst Georg Kantakuzeno, Sohn des ehemaligen Hospodars der Walachei, begraben. Bis zur Errichtung des Königgrätzer Bisthums war die Chraster Kirche eine Filiale der Rossitzer Pfarrkirche. Aber schon der erste Bischof Mathäus Ferdinand von Bilenberg stiftete die Dechanteipfründe zu Chrast, und ordnete ihr die Rossitzer Kirche als Filiale unter; auch wurde auf seine Kosten das Dechantei-Gebäude errichtet. Außer dem Dechanten sind 2 Kapläne bei der Kirche angestellt. Eingepfarrt sind, außer Chrast und Chraschitz selbst, die hiesigen Dörfer Podlaschitz (Fil. K.), Podhura, Chacholitz, Horka, und Mezhoř mit Sylnitz, nebst den zur Hft. Rossitz gehörigen Dörfern Rossitz (Fil. K.), Seslawek, Synčan, Břekol und Řestok (Fil. K.). Die Dechantei besitzt, als Geschenk des ehemaligen Bischofs Maria Thaddäus Grafen von Trautmannsdorf, eine theologische Bibliothek von etwa 200 Bänden. — Das Rathhaus hat einen Thurm mit einer Schlaguhr. — Die städtischen Angelegenheiten besorgt ein Stadtrichter und ein Grundbuchsführer. Das schon auf einem Siegel vom J. 1544 enthaltene Wappen des Städtchens stellt zwei einander gegenüber stehende Hähne dar, mit der Umschrift: Sigillum Curiae Chrastensis. Wann und von wem dieses Wappen ertheilt worden, ist nicht bekannt. — Die Einwohner des Städtchens treiben Landwirthschaft und mancherlei Gewerbe. Von den obigen 476 Gewerbsleuten des Dominiums leben allein 220 in Chrast; darunter sind 46 (Mesulan-) Weber und 26 Schuhmachermeister nebst 4 Besitzern von gemischten Waarenhandlungen, 2 Krämer, 1 Hausirer, 2 Schnittwaaren- und 7 Leinwandhändler. — Das Städtchen hat Privilegien von K. Ludwig (1524), Kais. Rudolph II. (1585) und Kais. Joseph I. (1708) auf 4 Jahrmärkte (am Tage nach 3 Königen, und an den Donnerstagen vor dem Palmsonntag, nach Marg. und vor Galli), wo der Verkehr mit Schnittwaaren und verschiednen Handwerks-Artikeln in beiläufig 40 Buden und eben so viel Ständen betrieben wird. Außerdem sind Viehmärkte (am Tage vor 3 Kön., Mont. nach Quasimod., Mittw. nach Marg. und Mittw. vor Galli). Die Wochenmärkte, am Mittwoch, zu welchen das Städtchen 1808 von Mailand Sr. Maj. Kais. Franz I. privilegirt worden, werden aus Mangel an Concurrenz nicht gehalten. — Wann Chrast zum Städtchen erhoben worden, ist nicht bekannt. Daß es schon 1544 ein Rath-

haus hatte, beweist das oben beschriebne alte Amtssiegel. Vor dem 30jähr. Kriege war hier ein Hauptsitz der böhmischen Brüder oder Pikarditen, welche in dem Gebäude, worin sich jetzt die Fleischbänke befinden, ihre religiöse Versammlung (Zbor) hielten.

2. Chraschitz, 1/8 St. n. von Chrast, am Bache Žegkra, 10 H., die mit ihren Bewohnern unter der Häuser- und Seelenzahl des Städtchens begriffen sind, hat 1 Begräbnißkirche zum heil. Martin B., mit dem Gottesacker der zum Chraster Sprengel gehörigen Ortschaften des Dominiums, 1 Maierhof, 1 Branntweinhaus, 1 Wirthshaus und 1 Mühle. Die Kirche ist vom ehemaligen Bischof Johann Adam Grafen Wratislaw von Mitrowitz erbaut worden. Auf dem Gottesacker sind alte Grabsteine der Familie Slawata von Chlum und Koschumberg, aus dem XVI. und XVII. Jahrh. Auch ruht hier die Asche des am 1. Juni 1794 zu Chrast verstorbnen Bischofs Johann Leopold von Hay, der, wie die schöne, wahrscheinlich von seinem Freunde Cornova verfaßte, in Marmor eingegrabene Grabschrift sagt, seinem letzten Willen gemäß, „auch nach seinem Tode nicht von den lieben Menschen getrennt seyn wollte, unter denen er das Glück seines ruhigen Lebens fand."

3. Chacholitz, 1/2 St. s. von Chrast, am Bache Žegkra, D. von 52 H. mit 292 E., nach Chrast eingpf., hat 1 Wirthshaus und 2 Mühlen.

4. Horka, 1/2 St. ssw. von Chrast, an einem Hügel, D. von 49 H. mit 335 E., nach Chrast eingpf., hat 1 von mehren Einwohnern des Orts erbaute Kapelle zur heil. Anna und 1 Wirthshaus.

5. Mezhoř, 1/2 St. s. von Chrast, D. von 13 H. mit 89 E., worunter die 1/4 St. w. gelegene, aus 6 Nr. bestehende Einschicht Sylnitz begriffen, ist nach Chrast eingpf. und hat ein im J. 1825 vom vorigen Bischof Aloys Joseph Grafen von Kolowrat-Krakowsky ganz neu erbautes schönes Forsthaus.

6. Podlaschitz (Podlažice), 1/4 St. ssö. von Chrast, am Bache Žegkra und an der Chaussee nach Skutsch, D. von 88 H. mit 505 E., worunter 2 prot. und 2 israel. Fam., ist nach Chrast eingpf. und hat eine vom Bischof Johann Franz Christoph Freiherrn von Talmberg († 1698) ganz neu erbaute Filial-Kirche zur heil. Margaretha, 1 Bräuhaus (auf 17 Faß), 1 Maierhof mit Schäferei, 1 Försterhaus, 1 Wirthshaus und 1 Mühle. Die Kirche steht an der Stelle des ehemaligen Benediktiner-Klosters, von welchem jetzt nur noch einige mit Gras bedeckte Vertiefungen, die man für Reste der Keller hält, zu sehen sind. In der Kirche befindet sich die Grabstätte ihres Erbauers und seiner Schwester Ludmilla verm. Gräfinn von Kolowrat. Das Kloster, welches nach Schaller schon im XII. Jahrh. gestiftet worden seyn soll, wurde 1421 (oder 1423) von Žižka zerstört, welcher den Abt Johann mit andern Geistlichen nach Richenburg führte und sie daselbst den Feuertod sterben ließ. Der zinnerne Taufbrunnen der damaligen Kirche kam nach Königgrätz, wo er noch jetzt in der Kathedral-Kirche zu gleichem heiligen Zwecke dient *).

7. Bor, 1 St. nö. von Chrast, D. von 34 H. mit 174 E., worunter 2 prot. Fam., ist nach Chraustowitz (gleichn. Hst.) eingpf. und hat 1 Wirthshaus.

8. Beřitz, 1 3/4 St. n. von Chrast, jenseits der mährischen Poststraße, D. von 63 H. mit 368 E., worunter 1 prot. Fam., hat 1 Försterhaus mit 1 Fasangarten. Auch ist hieher die 1/4 St. entfernte Einschicht Pod-

*) S. den IV. Bd. unsers Werkes, Königgrätzer Kreis, S. 8.

des Wirthschaftsamtes und 1 öffentliche Schloßkapelle zum heil. Johann von Nepomuk, 1 Dechantei-Kirche zur heil. Dreifaltigkeit, 1 Dechantei-Gebäude und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 Fischmeisters-Wohnung, 1 Rathhaus und 1 Einkehrhaus nebst 6 andern Wirthshäusern. Auch gehört zur Conscription des Städtchens die $1/8$ St. nördlich entfernte Einschicht Chraschitz. (S. unten Nr. 2.) Das Schloß, der gewöhnliche Sommeraufenthalt des Königgrätzer Bischofs, ist, da es nach und nach von verschiednen Besitzern der Hft. erbaut und vergrößert worden, zwar ein ziemlich unregelmäßiges, aber dennoch geräumiges Gebäude, und hat einen großen Garten mit einem Feigen- und Treibhause. Mitten auf dem Ringe des Städtchens erhebt sich die, nach dem im J. 1709 erfolgten Brande der ältern Kirche vom Bischof Tobias Johann Becker im J. 1710 zu bauen begonnene, aber erst von seinem Nachfolger Johann Adam Grafen Wratislaw von Mitrowitz im J. 1717 vollendete, große und schöne Dechantei-Kirche, ringsum mit Kastanienbäumen und Linden umgeben. Nach einem abermaligen Brande 1725 wurde sie so erneuert, wie sie noch jetzt besteht. Die Glocken sind in den Jahren 1775, 1777 und 1779 von Ignaz Drak in Königgrätz gegossen. In der Kirche liegt der zu Chrast verstorbene k. k. Capitain Fürst Georg Kantakuzeno, Sohn des ehemaligen Hospodars der Walachei, begraben. Bis zur Errichtung des Königgrätzer Bisthums war die Chraster Kirche eine Filiale der Rossitzer Pfarrkirche. Aber schon der erste Bischof Mathäus Ferdinand von Bilenberg stiftete die Dechanteipfründe zu Chrast, und ordnete ihr die Rossitzer Kirche als Filiale unter; auch wurde auf seine Kosten das Dechantei-Gebäude errichtet. Außer dem Dechanten sind 2 Kapläne bei der Kirche angestellt. Eingepfarrt sind, außer Chrast und Chraschitz selbst, die hiesigen Dörfer Podlaschitz (Fil. K.), Podhura, Chacholitz, Horka, und Mezhoř mit Sylnitz, nebst den zur Hft. Rossitz gehörigen Dörfern Rossitz (Fil. K.), Seslawek, Synčan, Břekol und Restok (Fil. K.). Die Dechantei besitzt, als Geschenk des ehemaligen Bischofs Maria Thaddäus Grafen von Trautmannsdorf, eine theologische Bibliothek von etwa 200 Bänden. — Das Rathhaus hat einen Thurm mit einer Schlaguhr. — Die städtischen Angelegenheiten besorgt ein Stadtrichter und ein Grundbuchsführer. Das schon auf einem Siegel vom J. 1544 enthaltene Wappen des Städtchens stellt zwei einander gegenüber stehende Hähne dar, mit der Umschrift: Sigillum Curiae Chrastensis. Wann und von wem dieses Wappen ertheilt worden, ist nicht bekannt. — Die Einwohner des Städtchens treiben Landwirthschaft und mancherlei Gewerbe. Von den obigen 476 Gewerbsleuten des Dominiums leben allein 220 in Chrast; darunter sind 46 (Mesulan-) Weber und 26 Schuhmachermeister nebst 4 Besitzern von gemischten Waarenhandlungen, 2 Krämer, 1 Hausirer, 2 Schnittwaaren- und 7 Leinwandhändler. — Das Städtchen hat Privilegien von K. Ludwig (1524), Kais. Rudolph II. (1585) und Kais. Joseph I. (1708) auf 4 Jahrmärkte (am Tage nach 3 Königen, und an den Donnerstagen vor dem Palmsonntag, nach Marg. und vor Galli), wo der Verkehr mit Schnittwaaren und verschiednen Handwerks-Artikeln in beiläufig 40 Buden und eben so viel Ständen betrieben wird. Außerdem sind Viehmärkte (am Tage vor 3 Kön., Mont. nach Quasimod., Mittw. nach Marg. und Mittw. vor Galli). Die Wochenmärkte, am Mittwoch, zu welchen das Städtchen 1808 von Weiland Sr. Maj. Kais. Franz I. privilegirt worden, werden aus Mangel an Concurrenz nicht gehalten. — Wann Chrast zum Städtchen erhoben worden, ist nicht bekannt. Daß es schon 1544 ein Rath-

Allodial-Herrschaft Chraustowitz und Gut Koschumberg.

Diese jetzt unter Einem Besitzer und gemeinschaftlicher Verwaltung vereinigten Dominien liegen beisammen, ziemlich in der Mitte des Kreises, östlich von der Chrudimka, und zwar die Hft. Chraustowitz zwischen der Hft. Pardubitz in Norden, dem Gute Zamrsk, dem Gebiete der Stadt Hohenmauth und dem Gute Domoraditz in Osten, dem Gute Koschumberg und der Hft. Chrast in Süden, derselben Hft. Chrast und der Hft. Rossitz in Westen; das Gut Koschumberg aber zwischen der Hft. Chraustowitz in Norden, den Hrochow-Teinitzer Dörfern Řepnik und Střemoschitz in Osten, der Hft. Richenburg in Süden, der Hft. Chrast und der Hft. Rossitz in Westen. Die nutzbare Oberfläche des Ganzen beträgt 13963 Joch 415 □Kl., und die Bevölkerung war 1834 zusammen 9111 Seelen stark.

I. Herrschaft Chraustowitz.

Der älteste bekannte Besitzer dieser Hft. war Dionys Slawata von Chlum und Koschumberg, welchem sie 1542 gehörte. Späterhin besaß sie der 1612 zu Choltitz verstorbene und daselbst begrabene Ritter Georg Gersdorf von Gersdorf, kais. Rath und Landrichter. (S. Choltitz, S. 26.) Zur Zeit der Schlacht am Weißen Berge war sie ein Eigenthum des Ritters Stephan Gersdorf von Gersdorf, welchem sie als einem Theilnehmer an der protestantischen Empörung vom königl. Fiskus entzogen, auf 39555 Schock 14 Gr. 2 Den. abgeschätzt, und für die Summe von 39555 fl. 34 kr. 2 pf. an Johann Baptist Weber käuflich überlassen wurde *). Im J. 1661 gehörte die Hft. dem Grafen Franz Liebsteinsky von Kolowrat, und 1704 (wie eine Glockeninschrift der Uherßker Kirche besagt) dem Grafen Norbert Leopold Liebsteinsky von Kolowrat, Besitzer der Hftn. und Güter Reichenau, Černikowitz, Berohradek, Přestawlk, Losch, Geyersberg und Uhersko, Pfandinhaber von Karlstein und Milin, und k. k. Kämmerer und wirkl. geheimer Rath. Späterhin kam die Hft. Chraustowitz an die Gräfinn Maria Theresia gebor. Marquise von Rofrano, Gemahlinn des k. k. geh. Raths Grafen Leopold Kinsky von Chinitz und Tettau, Herrn auf Chlumetz, Kratenau und Wiklek, und nach dessen Tode, 1760, wieder vermählten Gräfinn Brechainville. Von dieser erbte sie ihr Sohn, der k. k. General, Kämmerer und geh. Rath Graf Philipp Kinsky von Chinitz und Tettau, welcher sie im J. 1823 an den Fürsten Karl Alexander von Thurn und Taxis verkaufte. Nach dessen am 15. Juli 1827 erfolgtem Tode gelangte die Hft. im Wege der Erbfolge an

*) S. Rieggers Materialien rc. IX. Heft S. 6.

dor, 21 H., worunter 1 Wirthshaus, conscribirt. Das Ganze ist nach Hrochow-Teinitz (gleichn. Hft.) eingpf.

9. Dobrkow, 3/4 St. ö. von Chrast, D. von 33 H. mit 190 E., nach Lusche (Gut Koschumberg) eingpf.

10. Kaltwasser (Studená Woda), 1½ St. sö. von Chrast, Dfch. von 4 H. mit 23 E., nach Schumberg (Hft. Nassaberg) eingpf.

11. Lhota, 1¼ St. nö. von Chrast, am Bache Nowohradska, D. von 32 H. mit 182 E., worunter 1 prot. Fam., nach Chraustowitz (gleichn. Hf.) eingpf., hat 1 Schule und 1 Schäferei; ¼ St. wnw. liegt die Einschicht Zilowitz, aus 1 Maierhof und 1 Jägerhaus mit Fasanerie bestehend.

12. Podetschel oder Bodeschil (Podčel, auch Pogedssel), 1½ St. nö. von Chrast, D. von 29 H. mit 140 E., nach Jenschowitz (Hf. Chraustowitz) eingpf.; unweit nördlich liegt an der Zegkra die Einschicht Mosty, aus 1 Mühle und 1 Wirthshaus bestehend.

13. Raubowitz, 3/4 St. osö. von Chrast, D. von 93 H., worunter 16 Judenh., mit 687 E., worunter 1 prot. und 52 israel. Fam., ist nach Lusche eingpf., und hat 1 Branntweinhaus, 1 Mühle und 1 Synagoge. Raubowitz war ehemals ein eignes Gut. (S. oben.)

14. Skala, 3/4 St. s. von Chrast, am Wildbache, D. von 41 H. mit 271 E., worunter 8 prot. Fam., ist nach Kosteletz (Hft. Nassaberg) eingpf; ¼ St. w. über dem Bache liegt die Einschicht Podskal, aus der Filial-Kirche zu St. Johann d. Täufer und 7 H. bestehend.

15. Zagezdetz, ½ St. n. von Chrast, D. von 65 H. (worunter 20 Judenh.) mit 414 E., worunter 2 prot. und 31 israel. Fam., ist nach Hrochow-Teinitz (gleichn. Hft.) eingpf. und hat 1 Branntweinhaus, 1 Wirthshaus und 1 Synagoge. Zagezdetz war ehemals ein eignes Gut. (S. oben.)

16. Zalaschan (Zalažan), 1½ St. onö. von Chrast, am Bache Nowohradska, D. von 37 H. mit 199 E., worunter 1 prot. Fam., ist nach Jenschowitz (Hft. Chraustowitz) eingpf. und hat 1 Wirthshaus.

17. Chlum, 5½ St. ssw. von Chrast, an der Gränze des Časl. Kr., in hoher und bergiger Lage, D. von 122 H. mit 767 E., worunter 1 israel. Fam., ist nach Kreuzberg (Hft. Polna, Časl. Kr.) eingpf. und hat 1 Filial-Kirche zu St. Peter und Paul, 1 kleines Schloß, 1 Schule, 1 Bräuhaus (auf 6 Faß), 1 Branntweinhaus, 1 Wirthshaus und 1 Mühle. Chlum war mit Wortowa ehemals ein Gut für sich. (S. oben.)

18. Wortowa, 5 St. s. von Chrast, in hoher und bergiger Lage, D. von 54 H. mit 287 E., worunter 9 prot. Fam., ist nach Kamenitschek (Hft. Richenburg) eingpf. und hat 1 abseitiges Försterhaus, 1 Mühle mit Brettsäge und Oelstampfe, und 1 Wirthshaus. Auch ist hieher die 1 St. w. gelegene Einschicht Koschinow conscribirt, welche aus 21 auf emphyteutisirten Maierhofsgründen erbauten H. besteht, und ebenfalls nach Kamenitschek eingpf. ist.

Außerdem gehören zur Hft. Chrast von

19. Rositz, dem nach Chrast eingepfarrten Amtsorte der gleichnamigen Hft., 37 H.; hier ist 1 Filialkirche zu St. Wenzel, und 1 Schule, beide unter dem Patronate der Chraster Obrigkeit. Bei der Kirche, die bis zur Stiftung der Chraster Dechantei eine Pfarrkirche war (s. oben), sind 10 alte Grabsteine mit größtentheils nicht mehr lesbaren Inschriften der Ritter Talatzko von Gestetitz. Die beiden Glocken haben die Jahrzahlen 1641 und 1504.

Allodial-Herrschaft Chraustowitz und Gut Koschumberg.

Diese jetzt unter Einem Besitzer und gemeinschaftlicher Verwaltung vereinigten Dominien liegen beisammen, ziemlich in der Mitte des Kreises, östlich von der Chrudimka, und zwar die Hft. Chraustowitz zwischen der Hft. Pardubitz in Norden, dem Gute Zamrsk, dem Gebiete der Stadt Hohenmauth und dem Gute Domoraditz in Osten, dem Gute Koschumberg und der Hft. Chrast in Süden, derselben Hft. Chrast und der Hft. Rossitz in Westen; das Gut Koschumberg aber zwischen der Hft. Chraustowitz in Norden, den Hrochow-Teinitzer Dörfern Řepnik und Střemoschitz in Osten, der Hft. Richenburg in Süden, der Hft. Chrast und der Hft. Rossitz in Westen. Die nutzbare Oberfläche des Ganzen beträgt 13963 Joch 415 □Kl., und die Bevölkerung war 1834 zusammen 9111 Seelen stark.

I. Herrschaft Chraustowitz.

Der älteste bekannte Besitzer dieser Hft. war Dionys Slawata von Chlum und Koschumberg, welchem sie 1542 gehörte. Späterhin besaß sie der 1612 zu Cholitz verstorbene und daselbst begrabene Ritter Georg Gersdorf von Gersdorf, kais. Rath und Landrichter. (S. Cholitz, S. 26.) Zur Zeit der Schlacht am Weißen Berge war sie ein Eigenthum des Ritters Stephan Gersdorf von Gersdorf, welchem sie als einem Theilnehmer an der protestantischen Empörung vom königl. Fiskus entzogen, auf 39555 Schock 14 Gr. 2 Den. abgeschätzt, und für die Summe von 39555 fl. 34 kr. 2 pf. an Johann Baptist Weber käuflich überlassen wurde *). Im J. 1661 gehörte die Hft. dem Grafen Franz Liebsteinsky von Kolowrat, und 1704 (wie eine Glockeninschrift der Uhersker Kirche besagt) dem Grafen Norbert Leopold Liebsteinsky von Kolowrat, Besitzer der Hftn. und Güter Reichenau, Černikowitz, Borohradek, Přestawlk, Losch, Geyersberg und Uhersko, Pfandinhaber von Karlstein und Milin, und k. k. Kämmerer und wirkl. geheimer Rath. Späterhin kam die Hft. Chraustowitz an die Gräfinn Maria Theresia gebor. Marquise von Rofrano, Gemahlinn des k. k. geh. Raths Grafen Leopold Kinsky von Chinitz und Tettau, Herrn auf Chlumetz, Kratenau und Wiklek, und nach dessen Tode, 1760, wieder vermählten Gräfinn Brechainville. Von dieser erbte sie ihr Sohn, der k. k. General, Kämmerer und geh. Rath Graf Philipp Kinsky von Chinitz und Tettau, welcher sie im J. 1823 an den Fürsten Karl Alexander von Thurn und Taxis verkaufte. Nach dessen am 15. Juli 1827 erfolgtem Tode gelangte die Hft. im Wege der Erbfolge an

*) S. Rieggers Materialien ꝛc. IX. Heft S. 6.

seinen Sohn, den gegenwärtigen Besitzer, Fürsten Maximilian Karl von Thurn und Taxis. (S. Landtäfl. Hauptb. Lit. C. Tom. IV. Fol. 25.)

Die nutzbare Bodenfläche ist, laut Katastral-Zergliederungs-Summarium:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	1815	1098	5207	318	7022	1416
„ Teichen mit Aeckern vergl.	316	127	—	—	316	127
„ An Trischfeldern	14	1422	—	—	14	1422
„ Wiesen	438	60	514	1017	952	1077
„ Gärten	42	57	130	1241	172	1298
„ Teichen mit Wiesen vergl.	16	883	—	—	16	883
„ Hutweiden 2c.	284	933	639	1017	924	350
„ Waldungen	1197	810	190	119	1387	929
Ueberhaupt	4125	590	6682	512	10807	1102

Die Oberfläche ist wellenförmiges Land; außer dem Berge Homole ist keine bedeutende Anhöhe vorhanden. Die Felsarten sind da, wo sie unter der tiefen Decke von aufgeschwemmtem Lande zum Vorscheine kommen, Plänerkalkstein.

Von Süden nach Norden fließt, aus dem Gute Koschumberg kommend, der Neuschlosser Bach (Nowohradska), hier auch Wolschinka genannt, über Lossitz nach Chraustowitz und Alt-Holeschowitz, von wo er sich nach Hrochow-Teinitz wendet. Den nördlichen Theil der Hft., Radhoscht, Uhersko 2c., durchströmt die von Zamrsk kommende Mauth (Meytka). Mit Karpfen und Hechten besetzte Teiche sind noch 14 vorhanden; 6 andere werden als Aecker oder Wiesen benutzt.

Die Zahl der Einwohner ist 5817. Darunter befinden sich 110 protest. (helvet. Conf.) und 2 israelit. Familien. Die herrschende Sprache ist die böhmische.

Die vorzüglichste Ertrags- und Erwerbsquelle ist die Landwirthschaft. Der Boden ist größtentheils fruchtbar und bringt nicht allein Korn, Gerste und Haber, sondern auch den schönsten Winter- und Sommerwaizen hervor. Außerdem baut man auch Erbsen, Linsen, Hirse, Erdäpfel, Flachs, Futtergewächse, und die Obstbaumzucht wird sowohl im Freien als in Gärten betrieben.

Der Viehstand war (mit Einschluß des beim Gute Koschumberg befindlichen) am 30. April 1833:

	Bei der Obrigkeit,	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	16 (Alte)	888 (653 Alte, 235 Fohlen)	904
Rindvieh	259 (9 Zuchtstiere, 8 junge Stiere, 117 Kühe, 79 Kalbinnen, 36 Zugochs., 10 junge Ochsen.)	2963 (6 Zuchtstiere, 4 junge Stiere, 2066 Kühe, 756 Kalbinnen, 41 Mastochsen, 28 Zugochs., 67 junge Ochs.)	3222
Schafe	2459 (1959 Alte, 500 Lämm.)	339 (246 Alte, 93 Lämm.)	2798

Zum Betrieb der obrigkeitl. Oekonomie bestehen 6 Maierhöfe in eigener Regie, in Chraustowitz, Uherfko, Radhoscht, Lositz, bei Janowitschek (Malegower Hof) und in Wostrow. Der Papowitzer (bei Mrawin) und der Winarer Hof sind emphyteutisirt. In Chraustowitz und Lositz sind Schäfereien.

Die Waldungen sind in 4 Reviere, das Mněstetzer, Tinisker, Bieniker und Uherſker eingetheilt, und enthalten Tannen, Eichen, Fichten, Birken, Erlen, Kiefern, nebst einigen Lärchenbäumen.

Obwohl ein Thiergarten und 4 Fasangärten vorhanden sind, so wird dennoch der Wildstand nur als mittelmäßig angegeben. Das erlegte Wild kaufen Wildprethändler aus Hohenmauth, Chrudim und Pardubitz, und setzen es theils nach Wien, theils nach Prag ab.

Mit den gewöhnlichsten Polizei- und einigen Commercial-Gewerben, so wie mit Handel, waren am 1. Jäner 1835 auf der Hft. Chraustowitz 108 Meister und andere Gewerbsbefugte, 45 Gesellen und 20 Lehrlinge, zusammen 173 Personen beschäftigt. Darunter befanden sich: 2 Bäcker, 17 Bierschänker, 1 Bräuer, 1 Branntweinbrenner, 1 Büchsenmacher, 1 Färber, 3 Faßbinder, 9 Fleischhauer, 1 Glaser, 3 Griesler, 1 Kürschner, 7 Leinweber, 1 Maurer (10 Gesellen), 8 Müller, 1 Riemer, 4 Salpetersieder, 1 Sattler, 2 Schlosser, 16 Schmiedte, 5 Schneider, 9 Schuhmacher, 3 Steinmetze, 3 Tischler, 1 Töpfer, 3 Wagner und 1 Zimmermeister (12 Gesellen). Handelsleute sind 2 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen, 3 Krämer und Hausirer.

Sanitäts-Personen sind 1 Wundarzt (in Chraustowitz) und 5 Hebammen (2 in Winar, die andern in Chraustowitz, Mněstetz und Mentaur).

Das noch nicht geregelte Armen-Institut besaß am Schluß des J. 1834 ein Vermögen von 315 fl. 54⅘ kr. C. M. und 612 fl. 38½ kr. W. W. Die Einkünfte waren in demselben J. 80 fl. 32⅘ kr. C. M. und 190 fl. 47 kr. W. W., von welchen 43 Arme mit 180 fl. W. W. betheilt wurden. Außerdem haben sich die wohlhabenden Unterthanen verpflichtet, bis zur Einführung einer geregelten Anstalt die ein-

heimischen Armen ihrer Ortschaften mit den nöthigen Lebensbedürfnissen zu versorgen.

Durch die nördlichen Dörfer Wostrow und Stradaun geht die von Chrudim kommende mährische Poststraße und Chaussee. Die nö. Dörfer Tinisko, Janowitschek und Franzlina liegen unweit westlich von der Chaussee und Poststraße, die von Hohenmauth über Holitz nach Königgrätz führt. Auch geht durch Chraustowitz eine Chaussee nach Lusche und Richenburg. Die nächsten Posten sind in Chrudim und Hohenmauth.

Die Ortschaften sind folgende:

1. Chraustowitz (Chraustowice), 3 St. ö. von Chrudim, am rechten Ufer des Baches Wolschinka, unterthäniger Marktflecken von 135 H. mit 857 E., worunter 1 prot. Fam., hat ein obrktl. Schloß mit dem Sitze des Wirthschaftsamtes, 1 Pfarrkirche zum heil. Jakob d. Gr., 1 Pfarrgebäude, 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 Maierhof, 1 Schäferei, 2 Einkehrhäuser, 1 Mühle und 1 Jägerhaus mit einem Fasangarten. Auch ist zu Chraustowitz die 1/4 St. w. gelegene Einschicht Cyhelna (Ziegelhütte), 2 Nr., conscribirt. Das Schloß ist ein schönes, ganz in dem Style des Reichenauer Schlosses, nur in kleinerm Maßstabe, aufgeführtes Gebäude, wahrscheinlich von demselben Grafen Franz Karl Liebsteinsky von Kolowrat errichtet, welcher 1676 auch das Reichenauer erbaute. Es hat 1 Kapelle zur heil. Kreuzerhöhung, 1 Bibliothek und 1 Gewehrkammer. Beim Schlosse ist ein im ältern französischen Geschmack angelegter Ziergarten mit einer schönen Orangerie, und nahe dabei der Thier- und Fasangarten, in verschiedenen Richtungen von anmuthigen Spaziergängen durchschnitten. Die Pfarrkirche ist im J. 1744, statt der ehemals auf dem Gottesacker gestandenen kleinen Kirche, von der Gräfinn Maria Theresia Kinsky von Chinitz und Tettau ganz neu erbaut worden. Auf dem größern Thurme sind 5 Glocken, die größte, 12 Ctr. schwer, mit der Jahrzahl 1782, ein Geschenk des Grafen Philipp Kinsky. Auch hat die Kirche einen Kelch mit dem gräfl. Kolowratschen Wappen vom J. 1692, und ein gesticktes Kelchtuch vom J. 1703. Eingepfarrt sind, außer Chraustowitz, die hiesigen Dörfer Wostrow, Mněsteß, Turow, Alt- und Neu-Holeschowitz, nebst den fremdherrschaftl. Lhota (mit Zilowitz) und Bor (Hft. Chrast) und Březowitz (Hft. Rossitz). In der Mitte des Kirchhofes ist noch die ehemals in der alten Kirche gewesene Todtengruft mit 3 Grabsteinen. Der eine bedeckt, laut der böhmischen Inschrift, die Gebeine des am 30. Oct. 1675 verstorbnen Freiherrn Wenzel Haugwitz von Biskupitz, Herrn auf Březowitz und Brčekol, k. k. Oberstwachtmeisters und Hauptmanns des Chrudimer Kreises. Der zweite mit unvollständiger Inschrift gehört wahrscheinlich seiner Gemahlinn Anna Elisabeth geb. Straka von Nedabilitz; auf dem dritten ist nichts mehr zu entziffern. Das Pfarrhaus, auf dem Marktplatze, ist nebst der Schule 1783 vom Grafen Philipp Kinsky erbaut worden. — Das Städtchen hat als Ortsvorstand einen Marktrichter. Die Einwohner leben von Landwirthschaft und verschiedenen Gewerben. Von der obigen Zahl der Gewerbsleute des Dominiums sind 93 hier wohnhaft. Die Jahrmärkte (an den Donnerstagen vor Lichtmeß, Phil. und Jak., Laurenzi und an Katharina) scheinen höchst unbedeutend zu seyn; wenigstens ist in den Gewerbstabellen des Chrausto-

witzer Amtes vom 21. Febr. 1835, so wie über die Wochenmärkte (am Mittwoch), nichts angeführt. Am 1. Juli 1716 starb hier der verdiente, aus Friedeck in Schlesien gebürtige Pfarrer Joh. Jos. Bozan, welcher die hiesige Seelsorge 32 Jahre verwaltete und noch in seinem hohen Alter das zur damaligen Zeit beliebte Gesangbuch Slawiček Ragský (Paradies-Nachtigall) herausgab.

2. Neu-Holeschowitz (Nowý Holešowice), 1 St. nw. von Chraustowitz, von Pardubitzer Gebiet umgeben, Dom. Dorf von 11 H. mit 64 E., worunter 1 prot. Fam., ist nach Chraustowitz eingepf. und hat 1 Wirthshaus.

3. Mněstetz (auch Městetz), 1/2 St. nö. von Chraustowitz, an der Chrudimer Poststraße, Dorf von 53 H. mit 302 E., worunter 6 prot. Fam., ist nach Chraustowitz eingepf. und hat 1 Einkehrhaus und in der Nähe einen großen Fasangarten (Mněstetzer Hag genannt) mit 1 Forst- und 1 Hegerhaus.

4. Turow, 1 St. n. von Chraustowitz, unweit von der Megtka, dem Klein-Turower und Wachower Teiche, Dorf von 49 H. mit 277 E., worunter 8 prot. Fam., ist nach Chraustowitz eingepf. Vor mehr als 100 Jahren gehörte es zur Hft. Pardubitz.

5. Wostrow, 3/4 St. onö. von Chraustowitz, zu beiden Seiten der Chrudimer Poststraße und nahe bei den Teichen Kowarnj und Pěchaček, Dorf von 53 H. mit 296 E., worunter 11 prot. Fam., ist nach Chraustowitz eingepf., und hat 1 im J. 1783 vom Grafen Philipp Kinsky erbaute Schule, 1 Maierhof, 1 Fasangarten mit 1 Jägerh. und 1 Einkehrhaus.

6. Jenschowitz (Genžowice), 3/4 St. ssö. von Chraustowitz, unweit vom Jenschowitzer Teiche, am rechten Ufer der Wolschinka, D. von 56 H. mit 324 E., worunter 3 prot. Fam., hat 1 Lokalie-Kirche zur heil. Dreifaltigkeit, 1 Lokalisten-Gebäude und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate des Religionsfonds, 1 Wirthshaus und 1 Mühle von 3 Gängen. Wann und von wem die Kirche gebaut worden, ist nicht bekannt; bis zur Errichtung der Lokalie im J. 1787 gehörte sie als Filiale zur Pfarrkirche in Lusche. Eingepfarrt sind, außer Jenschowitz selbst, die hiesigen Dörfer Martinitz, Mentaur, Mrawin (mit Popowitz und Bietnik) und Pěschitz, nebst Stienitz (Gut Koschumberg) und Pobetschel (mit Mostn) und Zalaschan (Hft. Chrast).

7. Martinitz, 3/4 St. s. von Chraustowitz, am linken Ufer der Wolschinka, D. von 12 H. mit 66 E., worunter 1 prot. Fam., ist nach dem gegenüberliegenden Jenschowitz eingepf.

8. Mentaur, 1/2 St. osö. von Chraustowitz, unweit vom Mentaurer und Merkowitzer Teiche, D. von 39 H. mit 191 E., worunter 6 prot. Fam., ist nach Jenschowitz eingepf.

9. Mrawin, 1 St. sö. von Chraustowitz an und auf einer Anhöhe, D. von 25 H. mit 271 E., worunter 13 prot. Fam.; 1/4 St. abseits liegt die hieher conscribirte Einschicht Popowitz, auf einem emphyteutisirten Maierhofe angelegt, und 1/2 St. entfernt die Einschicht Bietnik (Bětnik), 1 Mühle und 2 Häuser. Das Ganze ist nach Jenschowitz eingepfarrt. Nahe bei Popowitz sieht man im Freien Spuren einer alten steinernen Treppe, die zu einem unterirdischen Behältnisse geführt zu haben scheint. Der Volkssage nach soll hier ein Kloster gestanden haben; es fehlt aber an urkundlichen Beweisen dafür.

10. Radhoscht (Radhošť), 1 3/4 St. onö. von Chraustowitz, am rechten Ufer der Megtka (oder Laučna), in erhöhter, angenehmer Lage, D. von

27 H. mit 148 E., hat 1 Lokalie-Kirche zu St. Georg, 1 Lokalisten-Gebäude und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 Maierhof mit Beamtenswohnung und 1 Schäferei. Die Kirche wurde im J. 1772 u. f. aus eigenem Vermögen, statt der uralten hölzernen, ganz neu von Stein erbaut. Sie ist im Innern, zum Theil auf Anordnung der Fürstinn Theresia Mathilde Amalie von Thurn und Taxis, sehr anständig und geschmackvoll verziert, und hat eine gute Orgel, 3 Altäre und 2 Glocken mit den Jahrzahlen 1532 und 1510. Die Lokalie ist 1788 ganz neu erbaut worden. Eingepfarrt sind, außer Radhoscht, die hiesigen Dörfer Tinisko, Schika und Strasbaun, nebst Seblisky (Stadt Hohenmauth) und Jaroslaw (Gut Zamersk). — In der Nähe von Radhoscht liegen die Teiche Radhosstie, Zeleny, Walenta und Blatnik. Am Rande des Radhoschter Teiches, etwa 10 Min. ö. vom Orte, standen sonst Ruinen einer ehemaligen Burg, welche die Einwohner der hiesigen Gegend Gestřepek nannten. Gegenwärtig sind an dieser Stelle Aecker und Hutweiden.

11. Tinisko, 2 St. onö. von Chraustowitz, am Bache Megtka, unweit westl. von der Königgrätzer Poststraße, D. von 45 H. mit 209 E., worunter 2 prot. Fam., nach Radhoscht eingpf., hat 1 Försterhaus und 1 dreigäng. Mühle mit Brettsäge.

12. Schika (Žika), 1½ St. nö. von Chraustowitz, D. von 13 H. mit 86 E., worunter 1 prot. Fam., ist nach Radhoscht eingpf.

13. Uhersko (auch Auhersko), 1 St. nnö. von Chraustowitz, an einer Anhöhe, unweit rechts von der Megtka, D. von 60 H. mit 375 E., worunter 5 prot. und 1 israel. Fam., hat 1 Lokalie-Kirche zu Mariä Himmelfahrt, 1 Lokalisten-Gebäude und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 Maierhof, 1 Burggräfen-, Waldbereiters- und Fischknechtswohnung, 1 Bräuhaus (auf 25 Faß), 1 Branntweinhaus, 1 Wirthshaus und 1 Mühle von 4 Gängen. Die Kirche ist im J. 1704 erbaut, der Lokalist aber erst 1784 eingeführt und auch damals das Lokalisten-Gebäude errichtet worden. Der Kirchthurm hat eine Schlaguhr und 3 Glocken, die größte vom J. 1704, ein Geschenk des Grafen Norbert Leopold Liebsteinsky von Kolowrat, die andern mit den Jahrzahlen 1684 und 1727. Eingepfarrt sind, außer Uhersko, die hiesigen Dörfer Franzlina, Opotschno und Trusnow. — Von dem ehemaligen Schloße, welches 1468 während des Krieges mit Ungarn vom König Mathias zerstört worden, sind schon längst alle Spuren verschwunden. Unweit vom Dorfe liegen die Teiche Rohlik, Mazanetz, Podweznik und Podkowarnik.

14. Franzlina (Franclina), 1½ St. nö. von Chraustowitz, unweit westlich von der Königgrätzer Poststraße, Dominical-Dsch. von 9 H. mit 56 E., worunter 2 prot. Fam., ist nach Uhersko eingpf. und hat 1 Wirthshaus.

15. Opotschno oder Opotschna (Opočno, Opočna), 1 St. nö. von Chraustowitz, am linken Ufer der Megtka, D. von 37 H. mit 214 E., worunter 8 prot. Fam., ist nach Uhersko eingpf. und hat 1 Wirthshaus. Zwischen hier und Turow erlitten im J. 1308 die Teutschen aus Chrudim, Politschka und Hohenmauth, welche damals das Land verheerten, von den Böhmen unter Anführung des Stibor Zamrsky und Jaroslaw von Borohradek eine vollständige Niederlage. (S. Schaller, S. 78.)

16. Trusnow, 1¼ St. nö. von Chraustowitz, an einer Anhöhe, unweit vom Teiche Lobrand, D. von 59 H. mit 324 E., worunter 5 prot. Fam., ist nach Uhersko eingpf. und hat 1 Maierhof und 1 Thiergar-

ten mit 3 Jägerhäusern; 1/4 St. nw., am Teiche, liegt das hieher conscribirte, vom Grafen Philipp Kinsky nach dem von seiner Schwester Maria Theresia, verwittweten Fürstinn Poniatowski, angegebnen Plane sehr geschmackvoll erbaute Lustschloß Neulust (auch Theresienlust) mit einem schönen Park und noch 4 andern Häusern.

17. Janowitz oder Janowitschek (Janowičky), 1 3/4 St. ond. von Chraustowitz, unweit von der Königgrätzer Poststraße und von den Teichen Schabinetz und Klikow, D. von 23 H. mit 110 E., worunter 1 israel. Fam., ist nach Wratzlaw (Stadt Hohenmauth) eingpf.; 1/4 St. sö. liegt der hieher conscribirte Maierhof Malegow und 1 Mühle. Nahe bei der Letztern erhebt sich der mit Obstbäumen bepflanzte Berg Homile, an welchem ein Steinbruch in Betrieb steht.

18. Lositz (Lozice), 1 St. s. von Chraustowitz, zu beiden Seiten der Wolschinka, D. von 50 H. mit 269 E., worunter 25 prot. Fam., ist nach Lusche (Gut Koschumberg) eingpf. und hat 1 prot. (helvet.) Bethaus mit 1 Pastorswohnung, 1 Maierhof, 1 Schäferei, 1 Ziegelhütte, 1 Mühle und 1 Wirthshaus.

19. Winar, Winary, 1 St. ö. von Chraustowitz, D. von 50 H. mit 335 E., worunter 7 prot. Fam., ist nach Wratzlaw eingpf.

Von folgenden 3 Ortschaften gehören Antheile zu fremden Dominien:

20. Pieschitz (Pěšsice), 1 1/2 St. sö. von Chraustowitz, D. von 47 H. mit 256 E., von welchen 16 H. zur Hft. Leitomischel gehören, ist nach Jenschowitz eingpf. und hat hiesigerseits 1 prot. Fam.

21. Sedletz, 1 3/4 St. ö. von Chraustowitz, D. von 67 H. mit 388 E., von welchem die Stadt Hohenmauth 11 H. besitzt, ist nach Wratzlaw eingpf., und hat hiesigerseits 1 prot. Fam.

22. Strabaun, 1 1/4 St. osö. von Chraustowitz, an der Chrudimer Poststraße, D. von 92 H. mit 449 E., nach Wratzlaw eingpf.; davon gehören 5 H. ebenfalls der Stadt Hohenmauth. Beim hiesigen Antheile sind 5 prot. Fam., 1 Einkehrhaus und 1 Mühle. Strabaun gehörte in älterer Zeit dem Cistercienser-Stifte in Königsaal, welchem es K. Wenzel II. im J. 1304 geschenkt hatte *).

Dagegen besitzt die Hft. Chraustowitz

23. von Alt-Holeschowitz (Stary Holegšsowice), einem nach Chraustowitz eingpf. D. der Hft. Kossitz, 9 H.

II. Gut Koschumberg.

Dieses Gut gehörte, nach Paprocky, auf welchen sich Schaller beruft (Chrud. Kr. S. 184), am Ende des XV. Jahrh. den Herren Slawata von Chlum und Koschumberg (Kossumberk). Zur Zeit der Schlacht am Weißen Berge besaß es Dionys Lacembok Slawata, welchem, als einem Theilnehmer an der protestantischen Empörung, das Gut Koschumberg confiscirt, auf 50265 Schock 28 Gr. 2 Den. abgeschätzt, und für 62659 Schock 17 Gr. 1 Den. an den Grafen Wilhelm Slawata verkauft wurde **). Es läßt sich aus dieser, für jene Zeiten sehr beträchtlichen Summe schließen, daß Koschumberg damals ein weit größeres Dominium gewesen seyn müsse, als

*) S. Schaller, VIII. Bd., Berauner Kr., S. 70.

**) S. Rieggers Materialien rc. IX. Heft, S. 36.

gegenwärtig. Ein Sohn oder Enkel des Wilhelm Slawata verehelichte sich mit der Gräfinn Maria Maximiliana Eva Theresia von Sor (oder Sar) und hinterließ derselben, als er starb, das Gut Koschumberg als Eigenthum. Diese vermählte sich wieder mit einem Grafen Hyserl und vermachte das Gut, bevor sie am 17. Okt. 1690 mit Tode abging, dem Jesuiten-Collegium zu Königgrätz, welches bis zur Aufhebung dieses Ordens im Besitz desselben blieb, worauf es dem k. böhm. Religionsfonds zugewiesen wurde. Bei der öffentlichen Versteigerung des G-es, im J. 1807, erstand es der k. k. Hofrath Leopold Freiherr de Laing, von welchem es der gegenwärtige Besitzer Fürst Maximilian Karl von Thurn und Taxis erkaufte, und es der Hft. Chraustowitz zutheilte. (S. Landtäfl. Hauptb. Litt. K. Tom. XI. Fol. 13.)

Der nutzbare Flächeninhalt ist laut Katastral-Zergliederungs-Summarium:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
Ackerbare Felder	416	1089	1485	1328	1902	817
Teiche mit Aecker vergl.	10	1586	—	—	10	1586
Wiesen	71	94	92	18	163	112
Gärten	8	1531	53	623	62	554
Teiche mit Wiesen vergl.	11	465	—	—	11	465
Hutweiden ꝛc.	60	1242	269	1521	330	1163
Waldungen	624	389	50	627	674	1016
Ueberhaupt	1203	1596	1951	917	3155	913

Vom ehemaligen Koschumberger Wirthschaftsamte wurde 1825 das nutzbare Areale zu 3161 Joch 313 □Kl. angegeben.

Die Oberfläche bietet verschiedene Anhöhen und Hügel dar, welche, obwohl nicht von bedeutender Höhe, sich zu einem kleinen Gebirge gestalten, das durch einige enge Thäler eingeschnitten ist. Die Felsarten sind Plänerkalk, über welchem sich am Schloßberge zu Koschumberg eine größere, und am Chlomek eine kleinere Basaltkuppe*) erheben.

Das einzige fließende Gewässer ist der Neuschlosser Bach (Nowohradsky), hier auch, wie bei Chraustowitz, Wolschinka genannt.

Die ehemaligen Teiche sind zu der Zeit, als das Gut unter der Verwaltung der k. k. Staatsgüter-Administration stand, bei der Emphy-

*) Diese zuerst von Hrn. Prof. Zippe, und zwar im Herbste 1835 gemachte Entdeckung, ist für die geognostische Kenntniß Böhmens von Bedeutung. Gewöhnlich hat man bisher den Kunietitzer Berg, bei Pardubitz, für den südlichsten Punkt des nördlichen Böhmens, wo Basalt vorkommt, gehalten.

teutisirung der Maierhöfe nach dem bekannten Rabischen System, in Aecker und Wiesen verwandelt worden. Nur bei Stienitz wird noch, der dortigen Mühle wegen, ein kleiner Teich unterhalten, welcher mit einigen Schock Karpfen und Hechten besetzt ist.

Die Gesammtzahl der Einwohner ist 3294. Darunter sind 22 protestantische (helvet. Bekenntnisses) und 57 israel. Familien. Die herrschende Sprache ist die böhmische.

Die vorzüglichste Ertrags- und Nahrungsquelle ist die Landwirthschaft, nebst einigen Handwerken und etwas Handel. Die Dorfbewohner treiben besonders Flachsspinnerei.

Der Boden ist theils schwerer schwarzer Letten, theils Lehm, größtentheils von geringer Tiefe, mit festem Gestein als Untergrund. Die Fruchtbarkeit ist mittelmäßig; die Haupterzeugnisse sind Korn, Gerste, Haber, Flachs und Erdäpfel; Waizen geräth nur auf einigen wenigen guten Feldern. Auch Obstbäume haben wegen der seichten Dammerde und des steinigen Untergrundes nur schwaches Gedeihen, doch enthält der Schloßgarten in Chlumek sehr schöne Obstpflanzungen von edeln Sorten.

Der Viehstand ist unter dem oben verzeichneten der Hft. Chraustowitz mit begriffen. Man treibt die Viehzucht nur für den eignen Wirthschaftsbedarf, indem es wenig Wiesen gibt und auch der Kleebau nicht besonders gedeiht.

Die vormaligen obrigkeitlichen Maierhöfe in Lusche, Domanitz, Koschumberg und Hluboka sind unter der k. k. Staatsgüter-Verwaltung emphyteutisirt und nur für die Deputatisten einige Aecker und Wiesen zurückbehalten worden, aus welchen, in Verbindung mit einigen zurückgekauften emphyteutischen Dominical-Gründen, der vorige Besitzer des Gutes wieder einen kleinen Maierhof gebildet hat, der in eigner Regie bewirthschaftet wird.

Die Waldungen und Gestrüppe nehmen, nach Angaben des ehemaligen Koschumberger Amtes, einen Flächenraum von 1005 Joch 579 □Kl. ein, und sind in 2 Reviere, das Koschumberger und das Domanitzer, getheilt. Die obrigkeitlichen Waldungen sind besonders gut cultivirt.

Der Wildstand besteht in Hasen, Rebhühnern und einigen Rehen.

Mit Gewerben und Handel beschäftigten sich am 1. Jäner 1835: 132 zünftige Meister und andere Gewerbsbefugte, 28 Gesellen und 19 Lehrlinge, zusammen 179 Personen. Darunter befanden sich 3 Bäcker, 10 Bierschänker, 1 Bräuer, 1 Feilenhauer, 6 Fleischhauer, 1 Glaser, 2 Griesler, 2 Hutmacher, 3 Kürschner, 2 Lebzelter, 1 Leimsieder, 1 Leinweber, 2 Maurer (7 Gesellen), 7 Müller, 1 Posamentier, 1 Riemer, 3 Rothgärber, 1 Sattler, 2 Schlosser, 2 Schmiedte, 3 Schneider, 5 Schuhmacher, 2 Schwarzfärber, 4 Seifensieder, 4 Tischler, 1 Wagner, 1 Weinschänker, 4 Weißgärber, 1 Zimmermeister (6 Gesellen) und

1 Zinngießer. Handelsleute waren 5 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen, 19 Krämer und Hausirer, und 20 bloß Märkte beziehende.

Sanitäts-Personen sind 1 Wundarzt (in Lusche) und 1 Hebamme (ebendaselbst).

Das am Schluß des J. 1834 noch nicht geregelte Armen-Institut hatte einen Vermögensstand von 388 fl. 43 kr. C. M. und 1389 fl. 34³/₄ kr. W. W. Die Einnahme war 45 fl. 34 kr. C. M. und 112 fl. 35¹/₄ kr. W. W., von welchen 99 fl. W. W. an 30 Arme vertheilt wurden. Uebrigens haben sich die Unterthanen verbindlich gemacht, die Armen ihrer Ortschaften mit den nöthigen Lebensbedürfnissen zu versehen.

Die Verbindung mit den benachbarten Dominien und Ortschaften geschieht durch Landwege. Die nächsten Posten sind in Chrudim und Hohenmauth; die meisten Briefe werden aber in Chrudim aufgegeben oder abgeholt.

Die Ortschaften sind:

1. Lusche (Luže), 1¹/₄ St. s. von Chraustowitz, zu beiden Seiten der Wolschinka, unterthäniger Marktflecken von 263 H. (worunter 24 Judenhäuser) mit 1440 E., worunter 4 prot. (helvet. Confession) und 53 israel. Fam., hat 1 Kirche zu St. Bartholomäus, welche bis 1773 eine Pfarrkirche war, aber seit Aufhebung der Jesuiten, da die Pfarrei nach dem ganz nahe liegenden Chlumek übertragen worden ist, nur noch, wegen des Gottesackers dabei, als Begräbnißkirche verwendet wird. Doch befinden sich die Pfarrei und die Schule noch in Lusche. Das Patronat besitzt die Obrigkeit. Die Kirche enthält die Grabstätte des Grafen Lacembok Slamata, dessen Bildniß auf einer Steinplatte über der Gruft in Lebensgröße dargestellt ist. Eingepfarrt sind, außer Lusche und Chlumek selbst, die hiesigen Dörfer Srbetz, Woletitz, Domanitz, Biela, Zdislau und Koschumberg (mit 15 H. von Weißrössel), nebst Lositz (Hft. Chraustowitz) und den fremdherrschaftlichen Dobrkow und Raubowitz (Hft. Chrast), Radim (Hft. Kossitz) und Doll (Hft. Richenburg). Ferner ist in Lusche 1 altes Rathhaus, welches aber nun zur Wohnung für den Wundarzt und den Polizeidiener eingerichtet ist, 1 obrktl. Branntweinhaus, 1 do. Lederhaus, 8 Christen-Wirthshäuser und 1 Juden-Wirthshaus, 4 Mühlen (wovon die Mühle Podwoletitz ¹/₄ St. abseits liegt) und 1 Brettsäge. Die Israeliten haben 1 Synagoge. Ihr Rabbiner ist zugleich Kreis-Rabbiner. — Das Städtchen hat als Ortsvorsteher einen Stadtrichter. Von den oben verzeichneten Professionisten und Handelsleuten wohnen die meisten in Lusche. Die Jahrmärkte (Mittw. vor Kreuzerfind. und vor Kreuzerhöh., Tag nach Petri und Pauli, und an Aller Seelen), scheinen, da in den Gewerbstabellen des Chraustowitzer Amtes nichts davon erwähnt wird, höchst unbedeutend zu seyn.

2. Chlumek, oder Chlomek, nur etwa 200 Schritte s. von Lusche, auf einem ansehnlichen steilen Hügel am rechten Ufer der Wolschinka gelegen, 6 H. mit 39 E. Hier ist die ehemalige Residenz der Jesuiten, von ihnen selbst erbaut; sie diente dem letzten Besitzer Baron de Laing als Wohnschloß während seines hiesigen Aufenthaltes, und Chlu-

mek war der Sitz des Wirthschaftsamtes, für welches ein eignes noch vorhandnes Amthaus bestand. Der Garten beim Schlosse hat vorzüglich schöne Obstpflanzungen. Das nöthige Wasser erhält das Schloß durch die Wasserleitung. (S. unten.) Die große und schöne Kirche zu Mariä Heimsuchung ist von der oben erwähnten Gräfinn Hyserl im J. 1682 zu bauen angefangen, aber erst von den Jesuiten im J. 1700 vollendet worden. Sie ist wegen ihrer hohen Lage weithin im flachen Lande sichtbar und enthält die Asche der Stifterinn. Im J. 1784 wurde sie zur Pfarrkirche von Lusche erhoben, und die St. Bartholomäus-Kirche daselbst dient seit dieser Zeit nur noch als Begräbniß-Kirche. (S. oben Lusche.) In Chlumek ist auch 1 Maierhof in eigner Regie und 1 Wirthshaus.

3. Koschumberg (Kossumberk), etwa 10 Min. s. von Chlumek, am rechten Ufer der Wolschinka, Dominical-D. von 59 H. mit 282 E., worunter 1 israel. Fam., ist nach Lusche eingpf. Hier liegt auf einem Hügel die Ruine der alten Burg Koschumberg, von welcher das Gut den Namen führt. Albert Freiherr von Slawata, der mit einer Freiinn Anna Smiřický von Smiřitz vermählt war, soll hier seinen Vetter Albrecht von Waldstein, nachmaligen Herzog von Friedland, in der Glaubenslehre der böhmischen Brüder erzogen haben. Ueber dem Einfahrtsthore zur Ruine sieht man noch zwei Schilde, wovon der eine das Wappen der Herren Slawata von Chlum und Koschumberg, der andere den böhmischen Löwen darstellt. Ueber demselben stehen die noch lesbaren Buchstaben DLSZCHZK: WSZZ. In der Nähe ist ein obrktl. Gebäude und das Bräuhaus (auf 15 Faß), welches das nöthige Wasser durch die Wasserleitung bei Zbislau erhält. (S. Zbislau.) Zur Conscription von Koschumberg gehört der hiesige Antheil von dem 1/2 St. ö. gelegenen Dorfe Weißrössel, 15 H., dann die ehemalige Hegerswohnung nächst der Kapelle bei 14 Nothhelfern, 20 Min. abseits, und das Dominical-Haus „beim Dubischar", 1/2 St. abseits. Das Dorf Koschumberg ist erst um das J. 1778 durch Emphyteutisirung des ehemaligen Maierhofes entstanden.

4. Stienitz (Sstěnic), 1 St. sö. von Chraustowitz, D. von 28 H. mit 170 E., worunter 1 israel. Fam., ist nach Jenschowitz eingpf. und hat 1 Wirthshaus und 2 Mühlen, wovon die eine („Podpessicy") 1/4 St. abseits liegt.

5. Woletitz, 1 St. ssö. von Chraustowitz, auf einer Anhöhe an der Wolschinka, D. von 23 H. mit 101 E., worunter 1 prot. Fam., ist nach Lusche eingpf. und hat 1 alte Filialkirche zu St. Georg M. mit einem Gottesacker.

6. Srbetz, 1 1/2 St. sö. von Chraustowitz, D. von 35 H. mit 188 E., nach Lusche eingpf., hat 1 Wirthshaus.

7. Domanitz, 1 1/2 St. ssö. von Chraustowitz, an einer Anhöhe, Dominical-D., durch Emphyteutisirung des ehemaligen Maierhofs entstanden, 18 H. mit 87 E., worunter 3 prot. Fam., ist nach Lusche eingpf. und hat 1 abseitiges Jägerhaus. Der hiesige Hof bestand in älterer Zeit als eignes Gut.

8. Zbislau (Zbislaw), 1 1/2 St. s. von Chraustowitz, am linken Ufer der Wolschinka, D. von 36 H. mit 125 E., nach Lusche eingpf.; abseits, 1/4 St., liegt die obrktl. Wasserleitung (Wodarna), welche durch ein Druckwerk das Wasser aus der Wolschinka nach Koschumberg und von da nach Chlumek führt; dabei ist die Wohnung für den Aufseher und der obrktl. Fischbehälter; ferner 1/4 St. abseits die obrktl. Weißgärber-Walke, die Mühle „unter Koschumberg" und 1 Jägerhaus.

Von folgenden 2 Dörfern gehören Antheile zu fremden Dominien:

9. Biela (Běla), 1¼ St. s. von Chraustowitz, D. von 78 H. mit 438 E.; davon gehören 31 H. hieher, 21 H. zur Hft. Richenburg und 25 H. zur Hft. Rossitz. Das Ganze ist nach Lusche eingpf. und hat beim hiesigen Antheile 1 Schule.

10. Hluboka, 2½ St. ssö. von Chraustowitz, D. von 73 H. mit 424 E., worunter 14 prot. und 2 israel. Fam. Davon gehören 50 H. hieher, 9 H. zur Hft. Hrochow-Teinitz, und 8 H. zur Hft. Richenburg. Das Ganze ist nach Richenburg eingpf. und hat hiesigerseits 1 Wirthshaus.

Allodial-Gut Domoraditz.

Dieses Dominium liegt ziemlich in der Mitte des Kreises, wo es an die Hft. Chraustowitz, das Gebiet der Stadt Hohenmauth und einen Bestandtheil der Hft. Hrochow-Teinitz gränzt.

Es gehörte im XVII. Jahrhunderte den Grafen von Bubna und Littitz. Von der Gräfinn Theresia von Bubna und Littitz kam es 1748 an Joseph Korbule von Slaupno und 1786 an Joseph Rößler, nach welchem das Gut öffentlich versteigert und 1790 vom Kuttenberger und Hohenmauthner Bürger Franz Zegklitz erstanden wurde, der es 1810 an seinen Sohn, den gegenwärtigen Besitzer, Herrn Franz Rößler, vererbte. (S. Landtäfl. Hauptbuch Lit. D. Tom. V. Fol. 93.)

Der nutzbare Flächeninhalt des Gutes beträgt nach wirthschaftsämtlichen Angaben:

	Obrktl. Seits.		Unterth. Seits.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An Aeckern . . .	102	922	68	230	170	1152
= Teichen . . .	—	810	—	—	—	810
= Wiesen, Gärten und Hutweiden . .	24	504	3	1490	28	394
= Waldungen . .	2	806	—	—	2	806
= widerruflichen Zinsfeldern . . .	90	1152	—	—	90	1152
Ueberhaupt . . .	220	994	72	120	292	1114

Der Viehstand war am 30. April 1833:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	6 (Alte)	1 (Altes)	7
Rindvieh	14 (7 Kühe, 1 Mastochs, 6 Zugochsen.)	63 (45 Kühe, 12 Kalbin., 4 Zugochs., 2 junge Ochs.)	77
Schafe	300 (220 Alte, 80 Lämmer.)	—	300

Das Dominium besteht aus der einzigen Ortschaft:

Domoraditz, 4½ St. ö. von Chrudim und 1½ St. wsw. von Ho-

henmauth, am nordwestl. Fuße eines kleinen Berges, D. von 61 H. mit 363 E., ist nach Wratzlaw (Hft. Hohenmauth) eingepfarrt, und hat 1 kleines Schloß, 1 Schäferei, 1 Bräuhaus (auf 5 Faß 1 Eimer) mit Branntweinbrennerei, 2 kleine Mühlen und 1 Wirthsh. — Die nächste Post ist in Hohenmauth.

Königliche Leibgedingstadt Hohenmauth, sammt den dazu gehörigen Dörfern.

Die königliche Leibgedingstadt Hohenmauth liegt in der östlichen Hälfte des Kreises, größtentheils am linken Ufer des kleinen Flusses Laučna, in einer ziemlich erhöhten, an fruchtbaren Feldern und Wiesen reichen Ebene, und gränzt mit ihrem Gebiete gegen Norden an das Gut Zamrsk und die Hft. Choltzen, gegen Osten an die Hften. Landskron und Leitomischel, gegen Süden an die Hft. Neuschloß, gegen Westen an die Hft. Chraustowitz und das Gut Domoraditz.

Der nutzbare Flächeninhalt ist laut Katastral-Zergliederungs-Summarium:

I. Stadt Hohenmauth.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
Ackerbare Felder	496	950	2389	924½	2886	274½
Teiche mit Aeckern vergl. . .	124	868	—	—	124	868
Wiesen . . .	295	1079	471	366½	766	1445½
Gärten . . .	13	94	81	523	94	617
Teiche mit Wiesen vergl. . .	140	806	—	—	140	806
Hutweiden rc. .	419	267½	11	1006	430	1273½
Waldungen .	450	342	4	360	454	702
Ueberhaupt . .	1939	1206½	2957	1580	4897	1186½

II. Hohenmauther Dörfer.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
Ackerbare Felder	106	1029	3503	1190	3610	619
Teiche mit Aeckern verglichen .	29	—	—	198	29	198
Wiesen . .	51	519	405	832	456	1351
Gärten . .	2	778	90	1540	93	718
Teiche mit Wiesen verglichen .	53	1269	—	—	53	1269
Hutweiden rc.	10	100	188	566	198	666
Waldungen .	716	198	565	692	1281	890
Ueberhaupt .	969	693	4754	218	5723	911
Hiezu die Stadt	1939	1206½	2957	1580	4897	1186½
Im Ganzen .	2909	299½	771[illegible]	[illegible]	[illegible]621	497½

In den Fragenbeantwortungen des Hohenmauthner Magistrats vom J. 1826 ist die landwirthschaftliche Area folgendermaßen classificirt:

	Joch	□Kl.	
a) Herrschaftliche Waldungen	1214 Joch	— □Kl.	
Gemeindgründe	492 „	1167 „	
Teiche	63 „	537 „	
Emphyteutisirte Gründe .	306 „	— „	
			2076 J. 104 □Kl.
b) Bei der Stadt:			
Rusticalfelder	2388 Joch	1148 □Kl.	
dto. Wiesen und Gärten .	551 „	704 „	
dto. Waldungen, Hutweiden und Gestrüppe . . .	15 „	1366 „	
			2956 „ 18 „
c) Bei den Dörfern:			
Rusticalfelder	3503 Joch	1158 □Kl.	
dto. Wiesen und Gärten .	497 „	114 „	
dto. Waldungen, Hutweiden	750 „	513 „	
			4751 „ 185 „
Zusammen			9783 J. 307 □Kl.

Unter den Bergen, welche sich über den im Ganzen ziemlich flachen Boden des hiesigen Gebiets erheben, verdienen der Wrschowitzer Berg, bei Wratzlaw, der Brtscher Berg, bei Brtsch, und die Střihanower Anhöhe, bei Střihanow, so wie der sogenannte Weinberg (Winice) bei Hohenmauth, bemerkt zu werden, welcher letztere seinen Namen von dem ehemals hier betriebnen, gegenwärtig aber schon seit langer Zeit eingegangenen Weinbau erhalten hat. Die Felsarten sind, wo sie unter der Dammerde und dem aufgeschwemmten Lande zum Vorschein kommen, bloß Plänerkalkstein.

Das vorzüglichste Gewässer ist die Laučna oder Lučna, hier auch Mauth oder Meytska genannt. Sie entsteht ssö. von Hohenmauth, auf der Hft. Leitomischel, aus mehren sehr wasserreichen Quellen, fließt östlich und nördlich an der Stadt Hohenmauth vorbei, und wendet sich dann nördlich auf das Gebiet des Gutes Zamrsk. Ehemals enthielt dieser Fluß zahlreiche Forellen der trefflichsten Art, welche selbst bis nach Wien versendet wurden. Gegenwärtig aber sind dieselben durch häufiges Ausfischen ziemlich selten geworden. Bei Hohenmauth vereinigt sich mit der Laučna der von Süden über Knířow herkommende Nißbach, ein an sich unbedeutender Bach, der aber nach heftigem oder anhaltendem Regen oft so stark anschwillt, daß er, besonders in den Gärten der Chotzner Vorstadt, vielen Schaden anrichtet und selbst für die Fußgänger die Verbindung mit der Stadt unterbricht.

Die ehemals zahlreichen Teiche sowohl bei der Stadt als bei den Dörfern sind bis zum J. 1820 nach und nach sämmtlich trocken gelegt,

in Aecker und Wiesen, zum Theil auch in Waldung verwandelt worden, und werden zeitweilig verpachtet.

In St. Nikolaus ist eine Mineral-Quelle. (S. unten.)

Die gesammte Bevölkerung ist nach der letzten Conscription 6943 Seelen stark. Darunter befinden sich 36 protestantische Familien (helvet. Bekenntnisses). Die herrschende Sprache ist die böhmische; doch findet man, namentlich in der Stadt Hohenmauth, auch mehre Personen geringern Standes, welche der teutschen Sprache kundig sind.

Die vornehmste Ertrags- und Nahrungsquelle ist die Landwirthschaft, welche selbst von vielen Bürgern der Stadt als Hauptbeschäftigung getrieben wird.

Der Boden ist bis auf eine halbe Stunde rings um die Stadt ein fruchtbarer Waizen- und Kornboden, welcher bei guter Bearbeitung 4 bis 5 Jahre nach einander alle Getraidearten hervorbringt, hierauf mit Futterkräutern angebaut, und nachher frisch gedüngt und neuerdings zur Getraidekultur verwendet wird. Weiter abwärts von der Stadt, besonders nach Süden, besteht der Boden aus Thon, Letten und Mergel, meistens in geringer Tiefe mit felsigem Untergrunde, und liefert nur Korn, Gerste, Haber, Hülsenfrüchte und Knollengewächse. Mehre Feldbesitzer in Knířow, Lhuta und Dzbanow haben ihre Gründe durch Aufführung von blauem oder s. g. Wiesenmergel verbessert, welcher hier in einer Tiefe von 4 bis 6 Klafter überall vorhanden ist. Flachs geräth schlecht. Der Gartenbau ist mittelmäßig; eben so die Obstbaumzucht, welche mit geringer Ausnahme nur in Gärten betrieben wird. Doch kultivirt man theilweise einige edlere Aepfelarten. — Bei Wratzlaw, Brtsch, Dzbanow und Střihanow sind ergiebige Steinbrüche, welche jährlich mehre Hundert Klafter guten Bausteines (Plänerkalksteines) liefern.

Der Viehstand des Dominiums, mit Einschluß der Stadt, war am 30. April 1833:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	130 (128 Alte, 2 Fohlen)	379 (302 Alte, 77 Fohlen)	509
Rindvieh	659 (3 Zuchtst., 543 Kühe, 95 Kalbinnen, 11 Mastochs., 5 Zugochs., 2 junge Ochs.)	1036 (2 Zuchtst., 1 junger St., 807 Kühe, 217 Kalbinnen, 1 Mastochs, 4 Zugochs., 4 junge O.)	1695
Schafe	—	497 (410 Alte, 87 Lämmer)	497

Außerdem wird für den Bedarf der Haushaltungen Geflügelzucht getrieben. Die Bienenzucht ist unbeträchtlich.

Die ehemals in Dörflik, Dzbanow, Wanitz und Limberg bestandenen obrigkeitlichen Maierhöfe sind, nebst dem Spitäler-Hof, schon in den Jahren 1780 bis 1784 emphyteutisirt worden.

Die Waldungen sind in 5 Reviere, das Dörfliker, Draber, Wratzlawer, Rower und Hattier eingetheilt, und enthalten größtentheils Fichten, Tannen und Kiefern, nebst einigen Beständen von Eichen und Weißbuchen. Der jährliche Holzschlag ist im Durchschnitt 1000 Klafter, von welchen, nach Abzug der an 300 Kl. betragenden Deputate, das Uebrige an die Stadtbürger abgesetzt wird.

Die Jagd an Hasen, Rebhühnern und Rehen pflegt von 3 zu 3 Jahren meistens an die benachbarten Dominien verpachtet zu werden, da von diesen das meiste Wild sich auf die hiesigen Reviere begiebt. Am einträglichsten ist das zwischen den Dominien Chraustowitz, Daudleb (Zeleny), Choțen und Zamrsk gelegne weitläufige Rower Revier, wo sich, der daselbst befindlichen Quellen halber, die auch in strengen Wintern nicht zufrieren, das meiste Wild einfindet. — Der ehemalige Fasangarten bei Hohenmauth ist emphyteutisirt.

Mit Gewerbs-Industrie und Handel beschäftigten sich am 1. Jänner 1835 auf dem ganzen Dominium 390 Meister und andere Gewerbsbefugte, 187 Gesellen, 145 Lehrlinge und Gehilfen, zusammen 722 Personen. Darunter befanden sich: 7 Bäcker, 24 Bierschänker und Gastwirthe, 1 Bildhauer, 1 Bräuer, 1 Buchbinder, 3 Büchsenmacher, 3 Drechsler, 4 Faßbinder, 1 Feilenhauer, 36 Fleischhauer, 2 Glaser, 15 Gräupler, 5 Handschuhmacher, 3 Hutmacher, 1 Instrumentenmacher, 2 Kammmacher, 1 Klämpner, 18 Kürschner, 5 Lebzelter, 17 Lohgärber, 2 Maurermeister (62 Gesellen), 3 Messerschmiedte, 14 Müller, 1 Rauchfangkehrer, 4 Riemer, 3 Sattler, 7 Schlosser, 13 Schmiedte, 36 Schneider, 56 Schuhmacher, 1 Uhrmacher, 2 Wachszieher, 6 Wagner, 24 Weber, 11 Weißgärber und 2 Zimmermeister (30 Gesellen). Handelsleute waren 11 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen, 3 Krämer und Hausirer. — Die Stadt hat 6 Jahr- und Viehmärkte, nebst einem Wochenmarkte. (S. unten.)

Sanitätspersonen sind: 2 Wundärzte (in Hohenmauth), 1 Apotheker (ebendas.), und 6 Hebammen (4 in Hohenmauth und 2 in Wratzlaw).

Das geregelte Armen-Institut, dessen Einkünfte in standhaften Zinsungen, Stiftungen, Pachtschillingen, Kapitalsinteressen, milden Beiträgen, Licitationspercenten, Strafgeldern, Ertrag der Neujahrs-Entschuldigungskarten 2c. 2c. bestehen, besaß am Schluß des J. 1834 an Kapitalien 3938 fl. 39 kr. C. M. und 8857 fl. 43 kr. W. W., und an Realitäten 4 Joch 1532 □Kl. Felder. Die Einnahme betrug in demselben Jahre 773 fl. 49 kr. C. M. und 745 fl. 48 kr. W. W., mit welchen 110 Arme unterstützt wurden. Außerdem hat die Stadt ein Bürgerspital für 6 alte gebrechliche Bürger und eben so viel Bürgersfrauen.

Die Verbindung mit den benachbarten Dominien wird durch die, die Stadt und den nordöstl. Theil des Dominiums durchschneidende

mährisch-schlesische Poststraße und Chaussee befördert, an welche sich eine Stunde nordwestlich von hier auch die Königgrätzer Poststraße anschließt. (S. Gut Zamrsk.) Die Stadt gewinnt dadurch, da allein 8 Einkehrhäuser hier bestehen, sehr beträchtlich. Außerdem führt von Hohenmauth eine neue, chausseeartig gebahnte Straße nach Chotzen, und eine andere von Leitomischel über das hiesige Dorf Chotieschin nach Brandeis am Adler. In Hohenmauth selbst ist eine k. k. Fahr- und Briefpost. Zur Beförderung der Reisenden dient auch der von Prag über Chrudim und Hohenmauth nach Brünn fahrende Stell- oder Gesellschaftswagen.

Hohenmauth (Wysoké Meyto, im Orte und in der Gegend nur Mauth, Meyto, lat. Alto-Mauta, Alta Muta, Myta), besteht aus der eigentlichen Stadt, 265 H. mit 1720 E., und drei Vorstädten, der Wratzlawer oder Prager, 148 H. mit 862 E., der Chotzner, 221 H. mit 1264 E., und der Leitomischler, 119 H. mit 777 E., zusammen 753 H. mit 4623 E. In die noch theilweise mit der alten verfallnen Ringmauer umgebene Stadt führen drei alterthümliche, mit Thürmen versehene, aber offene Thore, das Prager, an der nordwestlichen, das Chotzner, an der nordöstlichen, und das Leitomischler, an der südöstlichen Seite. Längs der östlichen und nördlichen Seite fließt durch die Leitomischler und Chotzner Vorstadt die Laučna mit dem sich hier in dieselbe mündenden Rißbache. Ein Theil der Chotzner Vorstadt, am rechten Ufer der Laučna, heißt Limberg und ist auf emphyteutisirten Gründen des ehemaligen gleichnamigen Maierhofes erbaut. Mehr oder weniger entfernt liegen die Einschichten Na plese, Na obcy, Na woklikowé, Na Pekařkých, Wowčinek und Winice. Auch gehören zur Conscription der Chotzner Vorstadt die ½ bis 1 St. von der Stadt entfernten Mühlen Wyznerow (die Wiesnerische), 2 Nr., nebst einer Kapelle zum heil. Johann von Nepomuk; Jankeletz (mit Brettsäge); Walcha (Walkmühle), 2 Nr; Sarowetz und Spaletz. Zur Prager Vorstadt sind die Einschichten Wraclawsky Wrchy, 2 Wirthschaftsgebäude, ¾ St. westlich, und Schniakow (Sňakow), 1 Wirthschaftsgebäude und 1 Mühle, ¾ St. nördlich, endlich zur Leitomischler Vorstadt die Einschicht Woschitz oder Harty, 8 Wirthschaftsgebäude, ¾ St. südöstlich, conscribirt. Das Innere der Stadt umgiebt den großen vierseitigen Ringplatz, zu welchem auf jeder Seite eine Gasse führt. Die vorzüglichsten Gebäude sind: a) die Dechantei-Kirche zum heil. Laurentius, im westlichen Theile der Stadt, etwas versteckt gelegen, ein alterthümliches, großes und, ungeachtet des seit dem Brande im J. 1774 nicht wieder ganz hergestellten Thurmes, ziemlich ansehnliches Gebäude, dessen Inneres auf starken Pfeilern ruht. Die Zeit ihrer

Gründung ist nicht bekannt; wahrscheinlich ist sie, wie die verschiedene Bauart zeigt, in späterer Zeit vergrößert worden. Sie hat 10 Altäre und einen sehenswerthen von Andreas Ptacek im J. 1499 gegossenen und mit Basreliefs verzierten zinnernen Taufbrunnen. Das schöne Hochaltarblatt, die Himmelfahrt der heil. Jungfrau Maria darstellend, von Brandel, ist, nebst 20 großen Bildnissen der Apostel und Märtyrer und dem Altar des heil. Anton von Padua, im J. 1787 aus der Kirche des aufgehobnen Cistercienser-Stifts in Sedletz für 1150 fl. gekauft worden. Auch besitzt die Kirche einige schöne und reiche Meßgewänder. Der Glockenthurm hat 5 Glocken: St. Laurenz, 60 Ctr. schwer, mit den Jahrzahlen 1629 und 1752; St. Georg, 50 Ctr., 1530; St. Dominicus, 20 Ctr., 1467; Sta. Ludmilla, 10 Ctr., ohne Jahrzahl; und eine unbenannte, 8 Ctr., 1540. Bei dieser Kirche sind außer dem Dechanten noch zwei Kapläne nebst dem Schulkatecheten angestellt. Das Patronatsrecht besitzt Ihre Majestät die Kaiserinn, als Königinn von Böhmen; das Vorschlagsrecht hat der Magistrat, welchem auch das Patronat über sämmtliche geistliche und Schulgebäude zusteht. Eingepfarrt ist, außer der Stadt und den Vorstädten, nebst den zu denselben conscribirten und oben verzeichneten Einschichten, nur noch das hiesige Dorf Dörflik; b) die Begräbnißkirche zur heil. Dreieinigkeit, am Eingange der Leitomischler Vorstadt, beim Gottesacker; sie ist ebenfalls sehr alt, doch weiß man nichts in Betreff ihrer Erbauung. Der Glockenthurm hat 2 Glocken mit den Jahrzahlen 1712 und 1604; c) die Dechantei; d) die Schule, von 3 Klassen, mit 3 Lehrern, 1 Gehilfen, 1 Katecheten und 1 Industrial-Lehrerinn; e) die im J. 1834 ganz neu gebaute Kaserne für die in Friedenszeiten hier gewöhnlich stationirte k. k. Kavallerie-Abtheilung, nebst zwei Aerarial-Stallungen; f) das Rathhaus, an der südöstlichen Seite des Ringes, ein uraltes, aber nach dem Brande im J. 1816 erneuertes, angenehm ins Auge fallendes Gebäude mit einem Oberstockwerke, einem Thurm und einer Schlaguhr; g) das Postgebäude, an der nordwestlichen Ringseite; h) das bürgerliche Bräuhaus (auf 27 Faß), ebenfalls am Ringe; i) das Bürgerspital (s. oben); k) die Apotheke; l) die ehemalige Hauptwache, auf dem Ringplatze, jetzt zur Aufbewahrung der Feuerlösch-Geräthschaften verwendet. Auf dem Ringplatze erhebt sich ein im J. 1714, nach glücklich überstandener Pest, errichteter hoher Obelisk mit einem vierfachen Chronogramm. Die Spitze desselben ziert eine Bildsäule der Mutter Gottes mit einem stark vergoldeten Sternenkranze, welcher, über die Häuser emporragend, bei Sonnenschein auf eine weite Strecke mit seinem Glanze sichtbar ist. — Die vorzüglichsten Gast- und Einkehrhäuser sind: zur Goldnen Krone, an der südöstlichen Ringseite, unweit vom Rathhause, und zum Goldenen Adler, in der Prager Vorstadt. Außerdem sind noch der Schwarze Adler, am

Ring, der Blaue Stern, die Drei Ritter und das Weiße Lamm in der Prager, nebst dem Weißen Rössel und dem Goldnen Löwen in der Leitomischler Vorstadt, zu bemerken. Außer den oben verzeichneten, zu den Vorstädten conscribirten Mühlen gehören zur Stadt selbst die Brichtische, Ringelische, Kralische, Herrn= (mit Brettsäge) und Kleine Mühle. — Der Magistrat besteht gegenwärtig aus 1 geprüften Bürgermeister, 1 geprüften Rath, 2 ungeprüften Räthen, 1 Sekretär rc. Außerdem ist in Hohenmauth 1 k. k. Verzehrungssteuer=Commissär und 1 k. k. Straßen=Commissär, für die erste Abtheilung der mährisch=schlesischen Straße, angestellt. — Die Stadt führte ursprünglich einen Drachen im Wappen, erhielt aber am 20. Okt. 1471 von K. Wladislaw II. die Erlaubniß, das noch gegenwärtig bestehende Wappen zu führen, welches in einem einfachen rothen Schilde den heil. Georg auf einem weißen Pferde sitzend darstellt, mit der linken Hand den vergoldeten Zaum, in der rechten aber eine goldne Lanze haltend, mit welcher er den unter den Füßen des Pferdes sich emporrichtenden Drachen tödtet. Die Brust des heiligen Ritters bedeckt ein geflammter Schild mit einem goldnen Kreuze; auch die Steigbügel und die Spornen sind von Gold. Der Magistrat bedient sich dieses Wappens zum Amtssiegel und hat auch das Recht mit rothem Wachs zu siegeln; doch ist nicht bekannt, wann und von wem die Stadt das letztere Privilegium erhalten hat. — Die Einwohner, unter welchen sich 18 protest. Familien befinden, nähren sich hauptsächlich von der Landwirthschaft und nächst derselben von mancherlei Gewerben. Von den oben verzeichneten Polizei=, Commercial= und andern Gewerbsleuten des Dominiums leben die allermeisten, nämlich 358 Meister und andere Gewerbsbefugte, 187 Gesellen und 143 Lehrlinge oder Gehilfen, zusammen 688 Personen, in Hohenmauth. Auch trägt der starke Verkehr, der auf den hier durchführenden Straßenzügen Statt findet, sehr zur Nahrhaftigkeit der Stadt bei. Auf den 6 Jahrmärkten (Donnerstag nach Aschermittwoch, und an den Dienstagen vor Phil. und Jak., nach Pet. und Paul, nach Mar. Himmelfahrt, vor Franz Ser. und vor Lazarus) finden sich in 85 Buden und Ständen Verkäufer von Schnittwaaren, Tüchern, Leder und Lederwaaren, Krämerwaaren und allerlei Handwerks-Erzeugnissen ein. Nebstdem sind Viehmärkte (an den Montagen nach Palmensonntag, vor Phil. und Jak., nach Pet. und Paul, nach Mar. Himmelfahrt, vor Franz Ser. und vor Laz.) und jeden Samstag Wochenmärkte, welche aus den benachbarten Ortschaften und den Dominien Chraustowitz, Zamrsk, Hrochow=Teinitz, Chotzen und Leitomischel mit Getraide, Holz, Grünzeug, Obst, Geflügel rc. versorgt werden.

Ueber die frühere Geschichte der Stadt besitzen wir nur sehr dürftige Nachrichten. Der böhmische Name Mayto, dem sowohl der teutsche,

sige Dorf St. Nikolaus, und die fremdherrschaftlichen Sebletz, Strabaun, Winar und Janowitschek mit Malejow (Hft. Chraustowitz) und Domorabitz (gleichn. Gut). Ehemals bestand in Wratzlaw noch eine zweite Kirche zum heil. Wenzel, welche, 1786 geschlossen, von der Gemeinde um 500 fl. angekauft und seitdem zum Schüttboden verwendet worden ist. Die auf dem Berge gelegne ehemalige Burg Wratislaw (aus welcher Benennung der jetzige Name entstanden ist) gehörte im XII. Jahrh. dem Mutina von Werschowetz, welcher hier am 27. Okt. 1108 mit seinen zwei kleinen Söhnen auf Befehl Herzogs Swatopluk umgebracht wurde. Von dieser Burg führte die Mauther Provinz, deren Hauptort sie war, den Namen **Provincia Wratislaviensis**, und nach ihr nannten sich später die **Depoltici** (Theobaldinger) in Böhmen **Duces Wratislavienses** *). Der Berg heißt noch der Werschowetzer Berg und hat Ueberreste einer alten Burg. Die Einwohner des Dorfes zahlen bis jetzt das s. g. Schoßgeld in die obrktl. Aemter, und 3 Häuser (Nr. 7, 8 und 51) sind Dominical-Häuser, derin Besitzer nicht unterthänig sind, sondern als Hohenmauther Bürger betrachtet werden.

3. St. Nikolaus oder St. Niklas (Swatý Mikulaš, in älterer Zeit Wratslawka), $1^1/_2$ St. wnw. von Hohenmauth, unweit südlich von der Chrudimer Chaussee, D. von 33 H. mit 171 E., nach Wratzlaw eingpf. Hier liegt am Fuße des Werschowetzer Berges auf obrktl. Grunde das schon seit dem XVII. Jahrh. bekannte Bad St. Nikolaus mit einer diesem Heiligen geweihten Kirche, einem Bad- und einem Wirthshause. Die vom Dr. Ferd. Tschiaska im J. 1739 zu Königgrätz herausgegebne Beschreibung dieses Bades erzählt, daß ein ehemaliger Pfarrer in Wratzlaw, Namens Nikolaus, welcher längere Zeit ganz gelähmt gewesen, durch den Gebrauch dieses Bades völlig wieder hergestellt worden sei, und aus Dankbarkeit über der Quelle eine steinerne Kapelle habe erbauen lassen, welche er dem heil. Nikolaus widmete. Späterhin, als sich der Ruf des Bades vermehrte, wurde diese Kapelle durch den Hohenmauther Dechanten Samuel Hattasch, unterstützt von zahlreichen milden Beiträgen, erweitert und 1688 eingeweiht. Im J. 1729 ließ der Magistrat, da die Zahl der Badgäste immer mehr zunahm, die jetzige schöne Kirche nebst 2 Wohngebäuden errichten. Das eine, gegenwärtig noch immer die neue Residenz genannt, enthält 18 Badzimmer nebst einem großen Saale, das andere 4 Wohnzimmer. Gegenüber liegt das schon früher bestandne Wirthshaus. Die Kirche, worin vom Wratzlawer Lokalisten Gottesdienst gehalten wird, enthält ein Altarblatt von Brandel. Die Quelle entspringt unter dem Seitenaltar des heil. Nikolaus, wird in einem 1825 neu verfertigten Behälter gesammelt und von da in die Bäder geleitet. Nach einer im J. 1708 von Dr. Löw von Erlsfeld vorgenommenen Untersuchung enthält die Quelle „Salniter und subtilen Schwefel" und soll vorzüglich bei alten Wunden, Geschwülsten, Gliederreißen, Augenkrankheiten und Hautausschlägen gute Dienste leisten. Von einer etwaigen neuern wissenschaftlichen Untersuchung dieses Wassers ist nichts bekannt. Das Bad wird von 3 zu 3 Jahren verpachtet. Es liegt, nebst der Kirche und noch 6 Häusern des Dorfes, auf Dominical-Grunde, und die Besitzer der Letztern haben die Rechte Hohenmauther Bürger.

4. Kniřow oder Knirau, $^1/_2$ St. ssw. von Hohenmauth, auf einer Anhöhe am Rißbache und an der Straße nach Neuschloß, D. von 12 H. mit 60 E., hat 1 Lokalie- und Wallfahrtskirche zu Mariä Verkündigung, 1 Lokalisten-Gebäude und 1 Schule, sämmtlich

*) S. Palacky: Geschichte von Böhmen rc., I. Bd., S. 360.

unter dem Patronate des Magistrats. Die Kirche enthält ein Gnadenbild der heil. Mutter Gottes. Sie war schon 1350 eine Pfarrkirche, wurde im Hussitenkriege ihres kathol. Seelsorgers beraubt, kam dann als Filiale zum Hohenmauther Sprengel, und erst im J. 1762 wurde durch den Hohenmauther Bürger Johann Josephy und dessen Gattinn Eva wieder ein eigner Geistlicher bei derselben gestiftet. Dem Stiftungs-Instrumente gemäß muß bei Besetzung der Stelle zunächst ein Anverwandter der Familie Josephy vorgeschlagen werden. Die 3 Glocken haben die Jahrzahlen 1508, 1561 und 1599. Eingepfarrt sind, außer Kniřow selbst, die hiesigen Dörfer Lhuta, Dzbanow, Wanitz, Brtsch und Střihanow, nebst dem zur Hft. Hrochow-Teinitz gehörigen Zaboly. — Kniřow gehörte mit Lhuta im XIV. Jahrh. dem Prager Erzbischof Ernst. Während des Hussiten-Krieges kam es an die Familie der Ritter Kostka von Postupitz, und später an die königl. Kammer. Im J. 1557 verkaufte K. Ferdinand I., wie bereits oben gemeldet, die Dörfer Kniřow, Lhuta und Střihanow für 689 Schock 54 Gr. böhm. an die Stadt Hohenmauth.

5. Lhuta oder Lhota, 3/4 St. ssw. von Hohenmauth, in einem flachen, aber anmuthigen Thale, D. von 40 H. mit 193 E., nach Kniřow eingepf.

6. Střihanow, 1 1/4 St. ssw. von Hohenmauth, auf einer Anhöhe, D. von 25 H. mit 115 E., worunter 2 prot. Fam., ist nach Kniřow eingepf.

7. Dzbanow, 3/4 St. s. von Hohenmauth, D. von 92 H. mit 453 E., worunter 12 prot. Fam., ist nach Kniřow eingepf. und hat 1 Wirthsh. Mehre Häuser dieses Dorfes stehen auf emphyt. Dominical-Gründen. Im J. 1304 wurde es von K. Wenzel II. dem von ihm gestifteten Cistercienser-Kloster in Königsaal geschenkt *).

8. Brtsch (Brč), 3/4 St. sw. von Hohenmauth, an der Straße nach Lusche, D. von 29 H. mit 140 E., worunter 1 prot. Fam., ist nach Kniřow eingepf. Die hiesigen Feldbesitzer haben ihre ehemals sehr undankbaren Gründe durch Mergelung so verbessert, daß sie unter die wohlhabendsten dieser Gegend gehören.

9. Wanitz, 1/2 St. sw. von Hohenmauth, an der Straße nach Lusche, D. von 37 größtentheils Dom. H. mit 178 E., worunter 2 prot. Fam., ist nach Kniřow eingepf. und hat 1 Wirthshaus.

10. Sedlischky (Sedlisky, auch Sedlisst), 2 St. wnw. von Hohenmauth, am rechten Ufer der Laučna, in sumpfiger, Ueberschwemmungen ausgesetzter Lage, D. von 17 H. mit 77 E., nach Radhoscht (Hft. Chraustowitz) eingepf., hat 1 Mühle und 1 Wirthshaus.

11. Rzy, 1 1/2 St. nw. von Hohenmauth, D. von 19 H. mit 103 E., ist nach Zamrsk (gleichnam. Gut) eingepf. und hat 1 Hegerswohnung.

12. Chotieschin (Chotěssiny), 1 1/2 St. osö. von Hohenmauth, D. von 23 H. mit 102 E., worunter 1 prot. Fam., ist nach Böhmisch-Heřmanitz (Hft. Leitomischel) eingepf.

Außerdem gehören zur Hft. Hohenmauth Antheile von folgenden Dörfern fremder Dominien:

13. von Sedletz, einem Dorfe der Hft. Chraustowitz, nach Wratzlaw eingepf., 1 1/4 St. w. von Hohenmauth, 11 H.;

14. von Strabaun, einem Dorfe derselben Hft., ebenfalls nach

*) Schaller, VIII. Band, Berauner Kreis, S. 70.

Wratzlaw eingepf., 1¾ St. wnw. von Hohenmauth, an der Chrudimer Straße, 5 H.;

15. von Jawornik, einem Dorfe der Hft. Leitomischel, nach Cerekwitz eingepf., 1½ St. s. von Hohenmauth, 4 H.;

16. von Wodierad, einem der Stadt Leitomischel gehörigen, nach Böhmisch-Hermanitz eingepfarrten Dorfe, 1 H.

Allodial-Gut Zamrsk.

Dieses Dominium liegt im nordöstlichen Theile des Kreises, und gränzt in Norden an das mit dem Gute Daudleb vereinigte Gut Jelenw des Königgrätzer Kreises, in Osten an die Hft. Chotzen, in Süden an das Gebiet der Stadt Hohenmauth und in Westen an die Hften. Chraustowitz und Pardubitz.

Der gegenwärtige Besitzer ist Friedrich Jenik Zasadsky Ritter von Gamsendorf, welcher es von seinem verstorbenen Vater, Dionys Jenik Zasadsky Ritter von Gamsendorf, geerbt hat. (S. Landtäfl. Hauptbuch, wo es noch unter der Benennung Gut Dobřikau eingetragen ist, Lit. D. Tom. IV. Fol. 101.)

In der ersten Hälfte des XVI. Jahrh. gehörte das Gut dem Johann Lukawsky von Lukawitz, welcher 1541 starb und in der Kirche zu Zamrsk begraben wurde, wo noch sein Grabstein, nebst dem eines Wenzel Lukawsky von Lukawitz, vorhanden ist. Aus der umgekehrten Stellung des Wappens auf dem Grabsteine des Johann Lukawsky ließe sich vielleicht schließen, daß mit ihm sein Geschlecht ausgestorben sei. Zur Zeit der Schlacht am Weißen Berge gehörte Zamrsk dem Karl Kapaun (von Swogkow), welchem, als Theilnehmer an der protestantischen Empörung, es vom königl. Fiskus entzogen, auf 25321 Schock 2 Gr. 6 Den. abgeschätzt, und um 28000 fl. an Albrecht von Waldstein käuflich überlassen wurde *). Späterhin gelangte Zamrsk an die Grafen Liebsteinsky von Kolowrat; namentlich gehörte es um das Jahr 1692, wie alte Familienbildnisse im Schlosse bezeugen, dem Grafen Leopold Ulrich Liebsteinsky von Kolowrat, Herrn auf Adersbach, und im J. 1745 wurde Hieronymus, Sohn des Grafen Johann Norbert Liebsteinsky-Kolowrat, hier geboren. Von dieser gräflichen Familie gelangte um 1750 das Gut an die Grafen von Bubna und Littitz, und 1780 verkaufte es die Gräfinn Josepha von Bubna und Littitz an den Ritter Georg Jenik Zasadsky von Gamsendorf, von welchem es durch Erbschaft an dessen Neffen, den oben erwähnten Ritter Dionys Jenik Zasadsky von Gamsendorf, den Vater des jetzigen Besitzers, gelangte.

Der gesammte Flächeninhalt des Gutes ist 3215 Joch 735 □Kl. Nach dem Kat. Zergl. Summ. ist die nutzbare Oberfläche:

*) S. Rieggers Materialien rc. IX. Heft, S. 99.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	443	1318	934	1379	1378	1097
= Trischfeldern	6	1214	11	277	17	1491
= Wiesen	186	300	255	366	441	666
= Gärten	16	110	29	1546	46	56
= Teichen mit Wiesen verglichen	112	34	—	—	112	34
= Hutweiden ꝛc.	88	1127	148	1355	237	882
= Waldungen	816	180³/₆	151	890	967	1070³/₆
Ueberhaupt	1669	1083³/₆	1531	1013	3201	496³/₆

Die Oberfläche des Dominiums ist zwar sehr uneben, doch erhebt sich nirgends ein eigentlicher Berg. Die Felsart ist hauptsächlich Plänerkalk.

Das einzige fließende Gewässer ist die Mauth (Meytska oder Laučna), welche aus Süden von der Stadt Hohenmauth herabkommt, hier an Neudorf und Zamrsk vorüberfließt, und dann westlich auf das Gebiet der Hft. Chraustowitz übergeht. Dieser Bach ist nicht nur sehr reich an Forellen und Aalen, sondern hat auch, da er größtentheils aus starken Quellen hervorbricht, den Vorzug, daß er nicht leicht zufriert, und dadurch für die Zamrsker Mühle von großem Nutzen ist, indem, wenn zur Winterszeit alle Mühlen in der hiesigen Gegend ins Stocken gerathen, die hiesige Mühle aus meilenweiter Entfernung Beschäftigung erhält.

Die Zahl der Teiche ist 10, wovon der größte bei Jaroslaw. Sie sind mit Karpfen und Hechten besetzt. Drei ehemalige große Teiche, der Dubiner, Podstraner und Rower, sind in Wiesen umgeschaffen worden.

Die Bevölkerung beträgt 1765 Seelen. Darunter befinden sich 5 prot. (helvet. Conf.) und 1 israel. Fam. Die herrschende Sprache ist die böhmische.

Die vornehmste Ertrags- und Nahrungsquelle ist die Landwirthschaft. Neben derselben werden die unentbehrlichsten Dorfgewerbe betrieben, auch im Winter Flachs gesponnen. In Zamrsk ist eine Papiermühle, welche 5 Personen beschäftigt.

Der arbare Boden ist ein Gemisch von Letten und Sand, im Ganzen fruchtbar, und liefert alle Getraidearten und sonstige Feldgewächse. Auch Obstbaumzucht findet man sowohl im Freien, auf den obrigkeitlichen Gründen, als in Gärten.

Der Viehstand ergiebt sich aus folgender Uebersicht vom 30. April 1833:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	9 (8 Alte, 1 Fohlen.)	120 (106 Alte, 14 Fohlen.)	129

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Rindvieh	63 (1 Zuchtst., 4 junge Stiere, 31 Kühe, 22 Kalbinnen, 4 Zugochs., 1 jung. O.)	536 (4 Zuchtst., 9 junge Stiere, 310 Kühe, 169 Kalbinnen, 6 Mastochsen, 22 Zugochs., 16 junge Ochsen.)	599
Schafe	439 (349 Alte, 90 Lämmer.)	—	439

Der Schlag des Rindviehes ist sowohl bei der Obrigkeit als bei den Unterthanen nur der einheimische. Dagegen gehören die Schafe durchaus zu edler Rasse. Auch Schweine, Gänse und Enten werden in Menge gehalten und selbst die Bienenzucht hat viele Liebhaber.

Die Obrigkeit besitzt 2 Maierhöfe in eigner Regie, in Zamrsk, mit einer Schäferei, und in Dobřikow.

Die ansehnlichen obrigkeitlichen Waldungen bilden längs der Gränze des Königgrätzer Kreises eine zusammenhangende Masse, und sind in 2 Reviere, das Zamrsker, von 262 Joch 428 □Kl., und das Dobřikower, von 555 Joch 624 □Kl., eingetheilt. Sie enthalten eine Menge schöner Eichen, Kiefern, Fichten, Tannen und Buchen. Das geschlagene Holz, dessen jährlicher Reinertrag im J. 1825 zu mehr als 9000 fl. berechnet wurde, kann auf dem Stillen Adler bis in die Elbe geflößt werden.

Der Wildstand besteht in Hasen, Rebhühnern, einigen Rehen und 100 Stück Stammfasanen, welche in der Fasanerie zu Zamrsk unterhalten werden.

Die Obrigkeit hat 2 sehr ergiebige Steinbrüche, welche größtentheils das zum Bau der Königgrätzer Chaussee erforderliche Materiale geliefert haben.

Gewerbe und einiger Handel wurden im Anfange des J. 1835 von 19 zünftigen Meistern und 22 andern Gewerbsbefugten mit 13 Gesellen, 9 Lehrlingen und Gehilfen, zusammen 63 Personen, betrieben. Darunter waren: 3 Bierschänker, 1 Bräuer, 1 Branntweinbrenner, 1 Fleischhauer, 1 Gärtner, 4 Gastwirthe, 1 Getraidehändler, 1 Griesler, 1 Kienrußbrenner, 8 Leinweber, 3 Müller, 1 Oelmüller, 1 Papiermüller, 5 Schmiedte, 1 Schneider, 4 Schuhmacher, 1 Steinguthändler, 1 Tischler, 1 Wagner, 1 Wasenmeister und 1 Zimmermeister (4 Gesellen).

In Neudorf ist 1 Hebamme.

In Beziehung auf den Verkehr mit den umliegenden Dominien hat Zamrsk eine sehr günstige Lage, da sich unweit südwestlich von Neudorf die beiden von Chrudim und von Königgrätz über Hohenmauth nach Mähren führenden Post- und Commercial-Straßen, welche zugleich Chausseen sind, vereinigen. Nach den östlich und nordöstlich gelegnen Ortschaften führen Landwege. — Die nächste Post ist in Hohenmauth.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	443	1318	934	1379	1378	1097
= Trischfeldern	6	1214	11	277	17	1491
= Wiesen	186	300	255	366	441	666
= Gärten	16	110	29	1546	46	56
= Teichen mit Wiesen verglichen	112	34	—	—	112	34
= Hutweiden ꝛc.	88	1127	148	1355	237	882
= Waldungen	816	180 3/6	151	890	967	1070 3/6
Ueberhaupt	1669	1083 3/6	1531	1013	3201	496 3/6

Die Oberfläche des Dominiums ist zwar sehr uneben, doch erhebt sich nirgends ein eigentlicher Berg. Die Felsart ist hauptsächlich Plänerkalk.

Das einzige fließende Gewässer ist die Mauth (Meytška oder Laučna), welche aus Süden von der Stadt Hohenmauth herabkommt, hier an Neudorf und Zamrsk vorüberfließt, und dann westlich auf das Gebiet der Hft. Chraustowitz übergeht. Dieser Bach ist nicht nur sehr reich an Forellen und Aalen, sondern hat auch, da er größtentheils aus starken Quellen hervorbricht, den Vorzug, daß er nicht leicht zufriert, und dadurch für die Zamrsker Mühle von großem Nutzen ist, indem, wenn zur Winterszeit alle Mühlen in der hiesigen Gegend ins Stocken gerathen, die hiesige Mühle aus meilenweiter Entfernung Beschäftigung erhält.

Die Zahl der Teiche ist 10, wovon der größte bei Jaroslaw. Sie sind mit Karpfen und Hechten besetzt. Drei ehemalige große Teiche, der Dubiner, Podstraner und Rower, sind in Wiesen umgeschaffen worden.

Die Bevölkerung beträgt 1765 Seelen. Darunter befinden sich 5 prot. (helvet. Conf.) und 1 israel. Fam. Die herrschende Sprache ist die böhmische.

Die vornehmste Ertrags= und Nahrungsquelle ist die Landwirthschaft. Neben derselben werden die unentbehrlichsten Dorfgewerbe betrieben, auch im Winter Flachs gesponnen. In Zamrsk ist eine Papiermühle, welche 5 Personen beschäftigt.

Der artbare Boden ist ein Gemisch von Letten und Sand, im Ganzen fruchtbar, und liefert alle Getraidearten und sonstige Feldgewächse. Auch Obstbaumzucht findet man sowohl im Freien, auf den obrigkeitlichen Gründen, als in Gärten.

Der Viehstand ergiebt sich aus folgender Uebersicht vom 30. April 1833:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	9 (8 Alte, 1 Fohlen.)	120 (106 Alte, 14 Fohlen.)	129

Stadt Hohenmauth, in Westen an das Gut Zamtsk, die Hft. Chraustowitz und das mit dem Gute Daudleb vereinigte Gut Jeleny (Königgr. Kr.).

Der letzte Besitzer war der am 27. Jäner 1836 zu Linz verstorbene k. k. Geheime Rath, Kämmerer und Regierungs-Präsident in Oesterreich ob der Enns, Rudolph Fürst Kinsky von Chinitz und Tettau rc. rc., welcher die Herrschaft nach seinem am 3. November 1812 verstorbenen Vater Ferdinand Fürsten Kinsky von Chinitz und Tettau rc. rc. als ältester Sohn und Fideicommiß-Erbe erhalten hatte. (S. Landtäfl. Hauptbuch Lit. C. Tom. III. Fol. 177.)

Ehemals war auch das angränzende Allodial-Gut Borownitz mit der Hft. Chotzen vereinigt, aber durch das Testament des Fürsten Ferdinand Kinsky gelangte es, nebst der Hft. Kosteletz, an dessen jüngern Sohn Joseph Grafen Kinsky, welcher es seit 1830 mit der letztgenannten Hft. vereinigt hat. (S. unsern IV. Band, Königgr. Kr., Hft. Kosteletz, S. 323.)

Als frühesten Besitzer von Chotzen kennt die Geschichte den Niklas Zampach von Pottenstein, welcher es nebst Littitz und Stiſlawa (jetzt Zutzlau) in der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts besaß. Da er sich gegen die königliche Gewalt auflehnte und diese ganze Gegend durch räuberische Anfälle beunruhigte, so übernahm es Karl, nachmaliger Kaiser und König, damals aber noch Markgraf von Mähren, den Raubritter zu unterwerfen. Er zog im Jahre 1337 mit einer hinlänglichen Macht vor die Burg Chotzen, welche nördlich vom jetzigen Städtchen, am Stillen Adler lag, eroberte sie nach einer achttägigen Belagerung und zerstörte sie bis auf den Grund. Auch die Burg Stiſlawa wurde von ihm bezwungen. Zwar gelang es dem hiedurch etwas gedemüthigten Niklas von Zampach, Vermittler zu finden, welche ihn mit dem Markgrafen Karl wieder aussöhnten. Da er aber im folgenden Jahre neuerdings treubrüchig wurde, so ließ ihn Karl in seinem festen Schlosse Pottenstein belagern, welches ebenfalls erobert und zerstört wurde. Niklas verlor dabei durch den Einsturz eines Thurmes das Leben *). Wem von seinen eingezogenen Gütern Chotzen überlassen worden, ist nicht bekannt. Im J. 1562 gehörte es dem Freiherrn Sigmund von Schellenberg und Kost, Herrn auf Wrchowin, welcher damals das jetzige Schloß in Chotzen baute, wie aus der böhmischen Inschrift über dem Eingange zur Verwalters-Wohnung zu ersehen ist. Am Anfange des 30jährigen Krieges gehörte Chotzen dem in die protestantische Verschwörung verwickelten Rudolph Zeidlitz, welchem es nach der Schlacht am Weißen Berge confiscirt, auf 75385 Schock 54 Gr. 2 Den. abgeschätzt und für

*) Ritter von Bienenberg Versuch rc. rc. I. Stück, S. 137 u. f.

75385 fl. 20 kr. an Albrecht von Waldstein käuflich überlassen wurde *). Um das Jahr 1652 besaßen die Herrschaft die Grafen von Trautmannsdorf, Herren auf Leitomischel, und 1662 gehörte es einem Grafen Kurz (Curtius). Im J. 1669 war die verwittwete Gräfinn Theresia Margaretha von Schönkirchen, geb. Gräfinn von Kurz, Besitzerinn der Herrschaft, und 1710 gehörte sie dem Grafen Wenzel Norbert Octavian Kinsky von Chinitz und Tettau, von welchem sie nach seinem Tode 1719, an seinen jüngern Sohn Philipp Joseph gelangte, dessen Sohn Stephan Wilhelm 1747 in den Reichsfürstenstand erhoben wurde. Bei dieser fürstlichen Linie des Hauses Kinsky ist die Hft. Chotzen nebst der Hft. Rossitz als Fideicommiß bis itzt ununterbrochen verblieben.

Der nutzbare Flächeninhalt der Hft. ist nach dem Kataſtral-Zergliederungs-Summarium:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	1186	425	3400	1588	4587	413
= Teichen mit Aeckern verglichen . .	222	82	—	—	222	82
= Trischfeldern .	2	358	7	352	9	710
= Wiesen . . .	424	1577	948	1273	1373	1250
= Gärten . . .	42	535	114	1251	157	186
= Teichen mit Wiesen verglichen . .	365	401	—	—	365	401
= Hutweiden rc. .	334	1024	368	562	702	1586
= Waldungen . .	2661	1009	694	892	3356	301
Ueberhaupt . . .	5239	611	5534	1118	10774	129

Mit Hinzurechnung des von den Ortschaften, Gewässern, Straßen und Wegen eingenommenen Raumes kann die gesammte Area der Hft. zu 12000 Joch oder 1⅕ □Meile angenommen werden.

Das Gebiet der Hft. wird von dem, aus Osten von der Hft. Brandeis (Königgr. Kr.) kommenden und hier aus dem Gebirge tretenden Stillen Adler durchschnitten, welcher das Städtchen Chotzen durchströmt und sich hierauf nordwestlich und nordnordwestlich wendet, um nördlich von Korunka, bei dem zum Gute Jeleny gehörigen Dorfe Čičowa, abermals in den Königgrätzer Kreis einzutreten.

Die Herrschaft liegt ganz im Gebiete der Formation des Plänerkalksteins. Diese Felsart zeigt sich im Thale des Adlerflusses aufwärts von Chotzen in malerischen senkrechten Felspfeilern und Felswänden, von mannichfaltiger Gruppirung und beträchtlicher Höhe, welche nacktem Mauerwerke auf das Täuschendste ähnlich sehen. Unterhalb Chotzen kommt die

*) Rieggers Materialien rc. IX. Heft, S. 4.

Felsart an der linken Seite des Flusses nur hie und da unter der Dammerde zum Vorschein; auf der rechten Seite ist sie in der hier herrschenden Niederung ganz durch aufgeschwemmtes Land bedeckt.

Außer dem Stillen Adler ist kein anderes fließendes Gewässer von Bedeutung vorhanden. Von Teichen werden nur noch 150 Joch unter Wasser gehalten und sind mit Karpfen besetzt. Der größte darunter ist der Netuschiler Teich von 37 Joch an der Gränze des Hohenmauther Gebietes. Er wird durch einen unterirdischen, beiläufig 1800 Klafter langen Kanal aus dem Adler mit Wasser versorgt. Die übrigen ehemaligen Teiche werden als Aecker oder Wiesen benutzt.

Die Anzahl aller Einwohner ist 5726; darunter sind 18 protestantische Familien (helvet. Conf.) und 2 Israeliten-Familien. Die herrschende Sprache ist die böhmische.

Die Ertrags- und Nahrungsquellen sind Landwirthschaft, hauptsächlich starke Rindvieh- und Pferdezucht, verschiedene Gewerbe, Getraide-, Garn- und Holzhandel, u. s. w.

Der Boden ist auf der rechten Seite des Adler-Flusses vorherrschend rother fruchtbarer Lehm, unter welchem in verschiedener Tiefe meistens fester Mergel liegt, der als Baustein gebrochen wird. Zunächst am Flusse ist rechts bis auf 100 oder 150 Klafter Entfernung viel fruchtbarer Humusboden, welcher meist als Wiese benutzt wird. Links vom Adler besteht der Boden größtentheils aus Thonmergel, Thon und Flugsand, und ist vorzugsweise zur Waldcultur geeignet; nur einzelne Strecken werden, aber mit wenig Vortheil, als Felder und Wiesen benutzt. Man baut alle Getraidearten, einige Hülsenfrüchte und Erdäpfel, besonders viel Flachs, der indessen größtentheils ungesponnen veräußert wird. — Obstcultur findet zwar sowohl im Freien als in Gärten Statt, ist aber von keiner Erheblichkeit.

Der Viehstand war am 30. April 1833:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	4 (Alte.)	549 (393 Alte, 156 Fohlen.)	553
Rindvieh	303 (19 Zuchtstiere, 5 junge Stiere, 186 Kühe, 77 Kalbinnen, 16 Zugochsen.)	2260 (2 Zuchtst., 1 jung. St., 1540 Kühe, 461 Kalbinnen, 12 Mastochs., 137 Zugochsen, 107 junge Ochsen.)	2563
Schafe	1210 (965 Alte, 245 Lämm.)	194 (175 Alte, 19 Lämmer.)	1404

Außerdem wird auch ziemlich viel Geflügel-, besonders Gänsezucht getrieben. Die Bienenzucht ist mehr Gegenstand der Liebhaberei.

Die Obrigkeit unterhält 7 Maierhöfe in eigener Regie (Chotzen, Dwořisko, Srub, Biestowitz, Korunka, Wrchowin und Postolow, beide letztere mit Schäfereien). Einzelne Gründe, aber nirgends ganze Höfe,

sind emphyteutisirt oder zeitlich verpachtet. Die Dominical-Dörfer Podraček, Dwořisko, Darebnitz, Prochod, Neudorf, Koranka und Smetana sind größtentheils auf ausgerodeten Waldstrecken errichtet worden.

Die sehr ansehnlichen Waldungen, welche ein Drittel der ganzen Area ausmachen und meistens aus Nadelholz mit etwas Eichen und Buchen bestehen, sind in 3 Reviere, das Augezder, Hluboker und Dwořisker, eingetheilt. Vieles Bau-, Brenn- und Werkholz wird auf dem Adler in die Elbe und auf dieser bis Leitmeritz hinabgeflößt. Außerdem findet auch einiger Absatz nach den landeinwärts liegenden Ortschaften, namentlich nach Hohenmauth und der Hft. Chraustowitz Statt.

Der Wildstand ist der Größe des Areals angemessen und besteht in Rehen, Hasen und Rebhühnern, nebst ziemlich viel Wassergeflügel.

Mit Polizeigewerben beschäftigten sich am Anfange des Jahres 1835: 103 zünftige Meister und 22 andere Gewerbsbefugte, 41 Gesellen, 27 Lehrlinge und Gehilfen, zusammen 193 Personen; mit Commercialgewerben 35 zünftige Meister und 1 Gewerbsbefugter, 3 Gesellen und 8 Lehrlinge, zusammen 47 Personen; mit freien Gewerben 15 Personen; außerdem wurde Waarenhandel von 8 Personen betrieben. Die Zahl aller Gewerbsleute war demnach 263. Darunter befanden sich 8 Bäcker, 16 Bierschänker, 1 Bräuer, 1 Branntweinbrenner, 1 Buchbinder, 1 Büchsenmacher, 1 Butter-, Obst und Garnhändler, 1 Drechsler, 2 Färber, 6 Faßbinder, 13 Fleischhauer, 2 Garnhändler, 1 Gastwirth, 3 Getraidehändler, 1 Glaser, 6 Griesler, 3 Holzflößer, 1 Holzknopfmacher, 2 Hutmacher, 1 Kammmacher, 3 Kürschner, 2 Lebzelter, 1 Liqueurfabrikant (mit einfacher Befugniß), 1 Lohgärber, 1 Maurer (12 Gesellen), 1 Messerschmiedt, 6 Müller, 1 Papiermüller (5 Personen beschäftigend), 1 Rauchfangkehrer, 1 Riemer, 2 Sattler, 5 Schlosser, 13 Schmiedte, 19 Schneider, 14 Schuhmacher, 1 Seidenknopfmacher, 1 Seifensieder, 1 Seiler, 1 Stahlarbeiter, 1 Stechviehhändler, 6 Tischler, 3 Töpfer, 9 Wagner, 5 Weber, 1 Weißgärber und 1 Zimmermeister (11 Gesellen); Handelsleute waren 3 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen, 2 Krämer und Hausirer, und 3 bloß Märkte Beziehende. Das Städtchen Chotzen hat auch ziemlich bedeutende Jahrmärkte. (S. unten.)

Sanitäts-Personen sind 1 Wundarzt und Geburtshelfer (in Chotzen) und 3 Hebammen (2 in Chotzen, 1 in Skořenitz).

Für die Armen besteht zwar noch kein geregeltes Institut; indessen werden sie sowohl in Chotzen als in den Dörfern von den vermöglichern Einwohnern unterstützt, und erhalten auch Beiträge aus dem einstweilen bestehenden Armenfonds, welcher am Schluß des J. 1834 1084 fl. W. W. an Capitalien und 564 fl. 1¼ kr. an Baarschaft besaß. Unter die Armen, deren Zahl nicht angegeben ist, waren 132 fl. 24 kr. W. W. vertheilt, und überdieß 5 fl. 39 kr. aus einer Stiftung zur Bekleidung eines Knaben, und 10 fl. Pension an eine Schullehrerswittwe

bezahlt worden. Außerdem bestehen im Städtchen Chotzen 2 Spitäler, 1 obrigkeitliches und 1 städtisches. Im obrigkeitlichen Spitale werden jetzt 2 Pfründlerinnen, jede täglich mit 10 kr. W. W., verpflegt; nebst diesem erhalten beide jährlich 10 fl. 32 kr. Fleischgeld, alle 2 Jahre 33 fl. Beitrag zur Bekleidung, und jährlich 6 Klafter Holz. Der Vermögensstand betrug Ende September 1834 3638 fl. W. W. an Capitalien und 268 fl. 46 kr. an Kassabaarschaft. Im städtischen Spitale erhalten 2 Pfründlerinnen und 1 Pfründler, jedes täglich ebenfalls 10 kr. W. W., alle drei jährlich 10 fl. 48 kr. Fleischgeld, und in 2 Jahren 49 fl. 30 kr. Kleidungsbeitrag. Dieses Gemeinde-Spital besitzt an Grundstücken 3 Joch 660¼ □Kl. Felder und 10 Joch 1354 □Kl. Wiesen nebst 4821 fl. W. W. an Capitalien, und hatte Ende September 1834 eine Kassabaarschaft von 1014 fl. 33¾ kr., nebst 320 fl. 43 kr. Forderung an rückständigen Grundgeldern.

Zur Verbindung mit den benachbarten Dominien besteht eine fast durchaus chausseeartig gebaute Landstraße, welche von Chotzen einerseits gegen Kostelez und Reichenau, andererseits gegen Hohenmauth führt und eine Gesammtlänge von 5658 Klaftern hat. Außerdem ist eine gleiche Straße von Chotzen bis an die Gränze der Hft. Leitomischel, 1262 Kl. lang, im Bau begriffen und wird im Jahre 1838 vollendet seyn. Ferner ist ein chausseeartiger Straßenzug von Chotzen gegen Geiersberg und Senftenberg projectirt, welche in einer Ausdehnung von 1223 Kl. auf dem Gebiete der Hft. Chotzen im Jahre 1839 erbaut werden soll. Die nächste Post ist in Hohenmauth.

Die Ortschaften des Dominiums sind:

1. Chotzen (Choçen, auch Choćen), 6½ Stunde ö. von Chrudim, 2 St. nnw. von Hohenmauth, im Thale zu beiden Seiten des Stillen Adler, Schutzstädtchen, zählt sammt der am linken Ufer gelegenen Vorstadt Chocinek 350 Häuser mit 1955 Einwohnern, worunter 2 prot. und 2 israel. Familien, hat am linken Ufer 1 obrktl. Schloß, 1 Amthaus mit den Kanzleien des Wirthschaftsamtes, 1 Mhf., 1 Bräuh. (auf 33 Faß), 1 Branntweinbrennerei, welche obrktl. Gebäude sämmtlich zur Vorstadt Chocinek conscribirt sind; ferner im Städtchen am rechten Ufer 1 Pfarrkirche, 1 Pfarrei, 1 Schule, sämmtlich unter obrktl. Patronate, 1 Rathhaus, 1 obrktl. und 1 städtisches Spital, beide in Einem Gebäude, 1 obrktl. Einkehrhaus („Herrnhaus"), 1 Fischmeisterswohnung, 2 Getraide-Mühlen (die „Obere" von 4, und die „Untere" von 3 Gängen) und 1 Papiermühle, am untern Ende des Städtchens. Das Schloß ist, wie eine böhmische Inschrift über dem Eingange zur Verwalterswohnung besagt, im J. 1562 vom damaligen Besitzer der Hft., Freiherrn Sigmund von Schellenberg und Kost, Herrn auf Wrchowin, gebaut, im J. 1574 aber erweitert worden. Nach dem Brande am 8. September 1829 wurde es vom Fürsten Rudolph Kinsky ganz neu aufgebaut und geschmackvoll eingerichtet. Es ist ein zierliches, ein Stockwerk hohes Gebäude, mit einem viereckigen, geschlossenen Hofraume, enthält zu ebener Erde die Kanzleien und oben, nebst der Wohnung für die fürstl. Familie, einige Beamtenwohnungen. Auch gehört dazu ein ansehnlicher und schöner Ziergarten. Die Pfarrkirche unter dem Titel des

heil. Franz Seraph. bestand als solche, den Errichtungsbüchern zufolge, schon 1384, 1397 und 1407. Im J. 1725 brannte sie nebst Pfarrei und Schule ganz ab, bei welcher Gelegenheit die alten Gedenkbücher zu Grunde gingen, wurde aber 1727 bis 1734 durch den Grafen Stephan Kinsky neu wieder hergestellt. Die größte der 3 Glocken wiegt 30 Ctr. und ist 1660 von Martin Schreter in Nachod gegossen, die kleinste ist vom J. 1662, die mittlere, ohne Jahrzahl, wiegt 15 Ctr. Eingepfarrt sind, außer Chotzen selbst, die hiesigen Dörfer Kosořin, Dwořisko, Woschin, Wiestowitz (Filialkirche), Darebnitz, Skořenitz (Filialkirche), Rassawrk, Hemsch (Filialkirche) und Březenitz, nebst den fremdhrschftl. Koldin und Hradischt (Hft. Častalowitz, Königgr. Kr.), Chotka Sudlitz und Chotka Zaretz (Hft. Brandeis, Königg. Kr.). — Chotzen hat einen Stadtrichter und einen geprüften Grundbuchführer. Das alte silberne Amtssiegel, auf welchem ehemals die itzt unleserlich gewordene Jahrzahl 1545 gestanden haben soll, enthält das Bildniß des heiligen Wenzels in stehender Stellung, welcher in seiner Rechten einen Schild, mit einem einfachen Adler geziert, in der Linken eine Fahne hält; zu beiden Seiten hinter ihm schweben zwei Engel. Auf einigen im Amtsarchive noch vorhandenen alten Urkunden findet man Abdrücke eines frühern Siegels, die aber so undeutlich sind, daß man in der Umschrift nur das Wort „comunitatis“ erkennen kann. Der Sage nach soll das Städtchen das neuere Siegel erhalten haben, als die Einwohner vom Hussitismus wieder zur katholischen Religion zurückgekehrt waren. Die Nahrungszweige des Städtchens sind Landwirthschaft, verschiedene Gewerbe und etwas Handel. Von der obigen Zahl aller Gewerbsleute des Dominiums kommen 207 auf Chotzen allein. Auf den 4 Jahrmärkten (an Pauli Bekehrung, Osterdienstag, Mar. Magdal., und den Tag nach Wenzeslai) werden in 204 Buden und Ständen hauptsächlich Tücher und andere Wollwaaren, Leinwand, Leder und Lederartikel, Eisen-, Stahl- und Blechwaaren, hölzerne Geräthschaften, Töpfergeschirr, Pelzwerk u. s. w. feilgeboten. Auch sind jährlich 3 Viehmärkte (vor Pauli Bekehr., nach Johann v. Nepomuk und vor Wenzeslai), und alle Dienstage Wochenmärkte für Getraide und Garn, die aber nur schwach besucht werden. — Die Privilegien des Städtchens sind vom Kaiser Ferdinand I., 1558, auf 2 Jahrmärkte, später auf Vieh- und Wochenmärkte, so wie noch einige andere von der Gräfinn Theresia Margaretha von Schönkirchen, 1669, vom Grafen Wenzel Norbert Octavian Kinsky, 1710, und dessen Nachfolgern. Von der ehemaligen, durch Karl IV. zerstörten Burg des Niklas Zampach von Pottenstein, welche w. von Chotzen auf einer jetzt ganz mit Wald bedeckten Anhöhe am Adler gestanden haben soll, sind außer den Wallgräben schon längst alle Spuren verschwunden. In einiger Entfernung ist ein Platz vom Volke Kostelnisstě genannt, wo ehemals eine Kirche gestanden haben soll. — Der Chotzner Stadtgemeinde gehören 16 Häuser von dem Dorfe Slaupnitz der Stadt Leitomischel.

2. Kosořin, Kozořin, 1/2 St. s. von Chotzen, D. von 28 Häusern mit 188 Einwohnern, nach Chotzen eingpf.

3. Woschin (Božin), 1 St. nnw. von Chotzen, D. von 32 H. mit 187 E., nach Chotzen eingpf., hat 1 Waldbereiters-Wohnung und 1 Wirthshaus.

4. Wiestowitz (Běstowice), 1/2 St. nw. von Chotzen, am rechten Ufer des Adler, D. von 51 H. mit 298 E., worunter 1 protest. Familie, ist nach Chotzen eingpf. und hat 1 kleine Filialkirche zu Allerheiligen, worin jährlich 4 Mal Gottesdienst gehalten wird, und 1 Mhf.

Die Kirche bestand schon im XIV. Jahrh., wurde im Hussitenkriege zerstört, dann der Chotzner Pfarrei zugetheilt und 1784 neu gebaut.

5. Darebnitz, gegenüber von Biestowitz, am linken Ufer, und unter dasselbe Gemeindegericht gehörend, hat 1 Hegerswohnung, nebst 3 andern Häusern, mit 19 E.

6. Skořenitz, $^3/_4$ St. n. von Chotzen, D. von 68 H. mit 420 E., worunter 6 protest. Familien, ist nach Chotzen eingpf. und hat 1 Filialkirche zur heil. Maria Magdalena, 1 Schule und 1 Mühle. Die Kirche, worin jeden dritten Sonntag Gottesdienst gehalten wird, bestand schon 1384 als Pfarrkirche und ist 1689 neu gebaut worden. Auf dem Fußboden liegen 2 Grabsteine mit böhmischen Inschriften, des Freiherrn Bedřich von Ričan auf Kolbin, † 1572, und des Fräuleins Magdalena von Ričan, † 1536. Zu Skořenitz ist die $^1/_4$ St. w. gelegene Einschicht, Wrchowina, 4 H. mit 25 E, bestehend aus 1 Maierhofe, 1 Schäf., 1 Ziegelhütte und 1 Zinshäuschen, conscribirt.

7. Nassawrk (Nasawrch), 1 St. nnö. von Chotzen, D. von 33 H. mit 234 Einw., worunter 7 prot. Familien, nach Chotzen eingpf.

8. Hemsch (Hemž), $^1/_4$ St. n. von Chotzen, D. von 18 H. mit 102 E., ist nach Chotzen eingpf. und hat 1 Filialkirche zu Mariä Himmelfahrt, welche im Jahre 1683 neu gebaut worden. Das Altarblatt, ein auf Holz gemaltes Bildniß der heil. Jungfrau Maria, ist der Kirche 1662 vom Grafen Kurz (Curtius), damaligen Besitzer der Hft., geschenkt worden.

9. Březenitz, $^1/_2$ St. nö. von Chotzen, zum Gemeindegericht von Hemsch gehöriges Dsch. von 5 H. mit 40 E.

10. Dwořisko, $^1/_2$ St. sw. von Chotzen, D. von 19 H. mit 126 E., nach Chotzen eingpf., hat 1 Jäger- und zugleich Wirthsh. und 1 Mhf.

11. Augezd (bei Chotzen), $1^1/_2$ St. nw. von Chotzen, auf einer sandigen Anhöhe, in waldiger Gegend, D. von 51 H. mit 346 E., hat 1 Pfarrkirche zu St. Veit, 1 Pfarrgebäude, 1 Schule und 1 Wirthsh. Die Kirche, welche 1740 abgebrannt und 1748 neu wieder aufgebaut worden ist, steht unter dem Patronate der Obrigkeit, die Pfarrei und Schule aber unter dem des Religionsfonds. Eingepfarrt sind nebst Augezd die hiesigen Dörfer Srub (Filialkirche), Hluboka, Chlomek (mit Postolow), Prochod, Plchuwek, Neudorf, Korunka, Plchowitz und Smetana.

12. Srub, $^3/_4$ St. wnw. von Chotzen, in bergiger und waldiger, schwer zugänglicher Lage, D. von 77 H. mit 465 E., ist nach Augezd eingpf. und hat 1 Filialkirche zu Christi Himmelfahrt unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 Schule, unter dem des Religionsfonds, 1 Mhf. und 1 Wirthsh. Die Kirche hat 4 Glocken mit den Jahrszahlen 1585, 1544, 1514 und 1404.

13. Hluboka, 2 St. wnw. von Chotzen, D. von 12 H. mit 73 E., nach Augezd eingpf., hat 1 Jägerhaus.

14. Chlomek, auch Chlumek, 1 St. nw. von Chotzen, am linken Adler-Ufer, D. von 14 H. mit 93 Einw., nach Augezd eingpf. Hieher ist die $^1/_4$ St. abseits gelegene Einschicht Postolow, aus 1 Mhf. und 1 Mühle bestehend, conscribirt.

15. Prochod, 2 St. nw. von Chotzen, D. von 15 H. mit 108 E., worunter 2 prot. Familien, ist nach Augezd eingpf., und hat 1 Jägerhaus, $^1/_4$ St. w. vom Orte.

16. Plchuwek, Plchuwky, 2 St. nnw. von Chotzen, unweit links vom Adler, D. von 28 H. mit 148 E., ist nach Augezd eingpf. und hat ein abseitiges Jägerh.

17. Pichowitz, 2¹/₄ St. nnw. von Chotzen, an beiden Ufern des Adlerflusses, D. von 26 H. mit 151 E., nach Augezd eingpf., hat 1 Wirthshaus und 1 Mühle.

18. Smetana, 2¹/₂ St. nw. von Chotzen, D. von 12 H. mit 65 E., nach Augezd eingpf.

19. Neudorf, 2¹/₂ St. nnw. von Chotzen, am linken Adler-Ufer, D. von 10 H. mit 49 E., nach Augezd eingpf., hat 1 abseitige Mühle mit Brettsäge.

20. Korunka, 2³/₄ St. nnw. von Chotzen, D. von 12 H. mit 56 E., ist nach Augkzd eingpf., und hat 1 Maierhof.

21. Nořin, ³/₄ St. sö. von Chotzen, D. von 30 H. mit 172 Einw. nach Böhmisch-Heřmanitz (Hft. Leitomischel) eingpf.

22. Podračet, ³/₄ St. s. von Chotzen, D. von 15 H. mit 85 E., nach Böhmisch-Heřmanitz eingpf.

23. Slatina, 1 St. wsw. von Chotzen, D. von 60 H. mit 347 E., ist nach Zamrsk (gleichnamiges Gut) eingpf. und hat 1 Filialkirche zu St. Peter und Paul, welche unter dem Patronate der Chotzner Obrigkeit steht, und 1 abseitige Hegerswohnung (Netuschil genannt).

Außerdem gehören zur Hft. Chotzen:

24. von Lhota Začek oder Začečka, einem nach Chotzen eingepfarrten Dorfe der Hft. Brandeis (Königgr. Kr.), 6 H. mit 37 E.

Fideicommiß-Herrschaft Landskron.

Dieses Dominium bildet den östlichsten Theil des Kreises und gränzt in Norden an das Gut Schampach, die Hften. Geiersberg und Grulich des Königgr. Kr., in Osten an die mährischen Hften. Eisenberg und Hohenstadt, in Süden an die mährische Hft. Tribau und an die Hft. Leitomischel, in Westen ebenfalls an die letztere Hft., so wie an die Hften. Brandeis und Senftenberg des Königgrätzer Kreises.

Der gegenwärtige Besitzer ist der k. k. Kämmerer rc. Aloys Maria Joseph, souverainer Fürst von und zu Liechtenstein, von Nikolsburg, Herzog zu Troppau und Jägerndorf, Graf zu Rittberg rc. rc. rc., welcher die Herrschaft nach dem am 20. April 1836 erfolgten Tode seines Vaters, des k. k. Geh. Raths, General-Feldmarschalls rc. rc. rc. Johann Joseph, souverainen Fürsten von und zu Lichtenstein rc. rc. rc., als dessen ältester Sohn und Fideicommiß-Erbe übernommen hat. (S. Landtäfl. Hauptb. Lit. L. Tom. I. Fol. 157.)

Unsere Kenntniß der frühern Besitzer reicht, so weit sie auf Urkunden gestützt ist, bis zur Hälfte des XIII. Jahrh. hinauf, wo ein Hermann Osteh und ein Ulrich von Dürnholz (welcher Letztere in mehren Urkunden Přemysl Ottokars II. als Zeuge vorkommt), entweder gleichzeitig oder nach einander, die Stadt Landskron und die Veste Landsberg besaßen. Im J. 1286 gehörten beide Besitzungen dem Könige Wenzel II., welcher mittelst zu Brünn ausgefertigter Urkunde vom 21. Mai 1304 die Stadt Landskron nebst Zichlingsdorf (Sichelsdorf) und andern Dörfern dem von ihm gestifteten Cistercienser-Kloster zu Zbraslaw (Königsaal) bei Prag schenkte. Da jedoch diese Güter allzuweit

von demselben entfernt und die Aebte nicht im Stande waren, sie hinlänglich vor den Anfällen benachbarter Raubritter zu schützen, so schloß das Stift am 26. Jäner 1358 mit dem Bischofe von Leitomischel, Johann II. von Neumark, einen Vertrag, in Folge dessen es ihm die theils festen, theils offnen Städte (Oppida murata et non murata) Landskron, Wildenschwert, Böhmisch-Tribau und Gabel, nebst den Dörfern Woitzdorf, Weipersdorf, Johnsdorf, Rothwasser und einigen andern, als Eigenthum abtrat und dafür die dem Königsaaler Stifte näher gelegnen Dörfer Swol (Zwol, jetzt zur Hft. Unter-Břežan im Kaurimer Kreise gehörig) und Rauschow (?), nebst einer jährlichen Summe von 100 Schock böhm. erhielt. Das Bisthum zu Leitomischel blieb im Besitz der Hft. Landskron bis zum Hussitenkriege, wo es dem gewandten und mächtigen Pikarditen Wilhelm Kostka von Postupitz gelang, die Güter des Bisthums, und darunter auch Landskron, an sich zu reißen. Nachdem er im J. 1436 in einem Gefechte mit den Königgrätzern das Leben verloren, kam Landskron an seinen Sohn Zdenko, und nach dessen Tode an seinen Bruder Johann, welcher die Hft., so wie auch Leitomischel, seinen Söhnen Bohusch und Johann als gemeinschaftliches Eigenthum hinterließ. Bohusch starb 1505 ohne männliche Erben und auch sein Bruder Johann hatte nur zwei Töchter, Anna und Margaretha, welche sich mit des böhmischen Oberstlandhofmeisters Wilhelm von Pernstein auf Helfenstein beiden Söhnen Johann und Adalbert vermählten. Letzterer gelangte durch diese Vermählung zum Besitze der Hft. Landskron, mit welcher damals schon die Hft. Landsberg vereinigt war, und erscheint als Herr beider Dominien in einer noch im Landskroner Stadtarchiv vorhandnen Vergleichs-Urkunde vom J. 1511. Adalbert von Pernstein starb, gleichfalls mit der Würde eines Oberstlandhofmeisters von Böhmen bekleidet, am 17. März 1534, nachdem er schon früher die Hft. Landskron seinem jüngern Bruder Johann von Pernstein abgetreten hatte, welches Letztere aus einer Urkunde des Stadtarchivs vom J. 1527 hervorgeht, worin Johann als „Pán a Držitel panstwj Lanſſkronſkého“ (Herr und Besitzer der Hft. Landskron) erscheint. Johann v. Pernstein starb im J. 1548 und hinterließ drei Söhne, Jaroslaw, Wratislaw und Adalbert, von welchen der letztere die Hften. Landskron und Landsberg nebst Pernstein, Plumenau rc. in Mähren als Erbtheil erhielt. Dieser ging im J. 1561 mit Tode ab und da er keinen männlichen Erben, sondern nur eine Tochter, Hedwig, hinterließ, auch sein ältester Bruder Jaroslaw schon früher gestorben war, so fielen seine Güter an seinen Bruder Wratislaw von Pernstein, auf Towačow und Plumlow, welcher, nachdem er 1566 mit der Würde eines Oberstkanzlers von Böhmen bekleidet worden und 1567 auch die Hft. Leitomischel erworben hatte, am 20. Oktober 1587 starb und nebst zwei Töchtern auch zwei Söhne, Johann und Mai-

milian, hinterließ. Diese verkauften schon im J. 1588 die Hft. Landskron an Adam Felix d. ält. Hran von Harasow, welcher 1609 k. k. Rath und Burggraf von Königgrätz war und 1622 die Hft. für die Summe von 180000 Schock meißnisch an den Fürsten Karl von und zu Liechtenstein verkaufte. Dieser starb am 12. Febr. 1627 und hinterließ als Erben seinen damals noch minderjährigen ältesten Sohn, Karl Eusebius, welcher später das Liechtensteinsche Fideicommiß und resp. Majorat gründete, von welchem schon damals Landskron einen Bestandtheil ausmachte. Nach dem am 5. April 1684 erfolgten Tode dieses Fürsten gelangte das Majorat an seinen ältesten Sohn Johann Adam Andreas, mit welchem, als er am 16. Juni 1712 starb, die männliche carolinische Linie des Hauses Liechtenstein erlosch. Der Stiftungsurkunde zufolge gelangte das Majorat nunmehr an die Gundaccarsche Linie und zwar an den Fürsten Johann Anton Florian von Liechtenstein. Der Verstorbene hinterließ aber ein Testament, vermöge dessen die Hft. Landskron mit Landsberg, das Dorf Roslawy und ein Haus in Brünn für die Summe von 129000 fl. dem Fürsten Johann Anton, jüngsten Sohne des Fürsten Philipp Erasmus, zugetheilt wurde. Auf diesen folgte sein ältester Bruder Joseph Wenzel Lorenz, welcher 1748 auch seinem ohne männlichen Erben verstorbnen Vetter Johann Karl Boromäus in dem Besitze des Majorats nachfolgte, und mit demselben nun auch die Hft. Landskron wieder vereinigte. Er starb am 10. Febr. 1772, und da sein einziger Sohn schon in früher Jugend mit Tode abgegangen war, so fiel das Majorat an seines verstorbenen Bruders Emmanuel ältesten Sohn Franz Joseph, nach dessen Tode, am 18. Aug. 1781, an seinen ältesten Sohn Aloys Joseph Fürsten von und zu Liechtenstein, und nach dessen am 24. März 1805 erfolgtem Ableben an seinen ältesten Bruder, den oben erwähnten Vater des gegenwärtiger Besitzers.

Der nutzbare Flächeninhalt der Hft. (ohne die Municipalstädte Landskron und Wildenschwert) ist laut Kat. = Zergl. Summarium:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	3255	139	26686	269	29941	408
= Teichen mit Aeckern vergl. . . .	80	1066	—	—	80	1066
= Trischfeldern .	175	451	4456	339	4631	790
= Wiesen . . .	859	614	5430	311	6289	925
= Gärten . . .	131	468	1694	1405	1826	273
= Teichen mit Wiesen vergl. . . .	269	1220	—	—	269	1220
= Hutweiden rc. .	356	1418	2420	579	2777	397
= Waldungen .	7602	900	7781	797	15384	97
Ueberhaupt . . .	12730	1476	48469	500	61200	376

Mit Hinzurechnung des landwirthschaftlichen Areale der genannten Städte und des von den Ortschaften, Gewässern, Plätzen, Straßen und Wegen eingenommenen Raumes kann die gesammte Oberfläche der Hft. zu wenigstens 6½ □Meilen angenommen werden.

In Hinsicht der Naturbeschaffenheit gehört die Hft., wie dieser ganze östliche Theil des Landes, zu den höhern Gegenden desselben, und ist großentheils eigentliches, theils niederes, theils hohes Mittelgebirgsland. An der Ostseite der Herrschaft zieht sich der hohe, vom Grulicher Schneeberge südwestlich auslaufende Gebirgsarm hin, und macht mit seinem Kamme die Gränze von Böhmen und Mähren; sein ganzes westliches Gehänge, vom Thale des Stillen Adler bei Gabel, bis an die mährische Gränze bei Sichelsdorf, gehört zum hiesigen Gebiete. Auf diesem Gebirgsrücken, welcher sich mit großartig wellenförmigen Formen von seiner Westseite ziemlich steil erhebt, zeichnen sich als hohe Punkte der Buchberg bei Worlička, der Wunderberg bei Senkowitz und der Wachtberg bei Albersdorf, Letzterer mit einer Meereshöhe von 2238 Wien. Fuß aus. (Die ersten beiden sind nicht gemessen, aber wahrscheinlich höher.) Ein anderer hoher Gebirgsrücken bildet die Westseite der Herrschaft und erstreckt sich vom Thale des Stillen Adler, zwischen Wildenschwert und der alten Burg Landsberg, in südlicher Richtung bis zum Schönhengst an der Gränze von Mähren. Dieser Gebirgsrücken ist von mehren Schluchten und Thälern eingeschnitten und dacht sich besonders an seiner Ostseite mit schroffen Gehängen ab. Zwischen diesen beiden höhern Gebirgsrücken verbreitet sich im größern, mittlern Theile des Dominiums niederes Mittelgebirge und Hügelland, welches sich hie und da, besonders im Süden bei Landskron, zu einer Thalebene verflächt. Die Felsarten dieser Gebirgszüge sind eben so verschieden, als ihre äußerlichen Formen. Der östliche Gebirgsrücken gehört der Urschiefer-Formation an und besteht in seinem nördlichen höhern Theile aus Gneus; im südlichen ist Glimmerschiefer, welcher in Thonschiefer übergeht, vorherrschend. Am Fuße dieses Gebirgsrückens ist Plänerkalkstein abgelagert, welcher sich westlich bis gegen Petersdorf, Jekelsdorf, Landskron und Sichelsdorf verbreitet. Der westliche Gebirgsrücken besteht gleichfalls aus dieser Felsart; sie erscheint hier in besonderer Mächtigkeit abgelagert und enthält hie und da Bänke von Grünsandstein und Quadersandstein. Zwischen beiden genannten Gebirgsrücken erscheint in einem schmalen Striche, welcher sich von Ziegenfuß über Luckau, Rudelsdorf, Michelsdorf, Dittersbach, Liebenthal, Landsberg und Scheube hinzieht, die Formation des Rothen Todtliegenden, von welcher sich auch Spuren im Thale des Stillen Adler, bei Wildenschwert und Lichwe, vorfinden.

Der Hauptfluß ist der Stille Adler (oder die Erlitz, Orlice), welcher aber nur einen kleinen Theil vom nördlichen Gebiete der Hft. durchströmt, wo er auf einzelne Strecken die Gränze mit dem

Königgrätzer Kreise macht. Er betritt von Norden her, aus der Hft. Grulich kommend, das hiesige Dominium oberhalb Gabel, wendet sich dann in mehren Krümmungen südwestlich, geht hierauf nordwestlich in den Königgrätzer Kreis zurück, nimmt von Geiersberg an wieder eine südwestliche und südliche Richtung, läuft dann südwestlich, die Hft. Landskron von der Hft. Geiersberg trennend, betritt unterhalb Landsberg zum zweiten Male das hiesige Gebiet, fließt in südlicher Richtung an der westlichen Seite der Stadt Wildenschwert vorüber, und wendet sich nun westlich, um nach kurzem Laufe in den Königgrätzer Kreis zurückzukehren. In den Stillen Adler ergießt sich bei Wildenschwert der von Südosten, aus der Hft. Leitomischel über die hiesigen Ortschaften Böhmisch-Tribau, Parnig, Nahlhütten, Lange-Triebe und Hülbetten kommende Bach Třebowka. Andere, aber unbedeutende Bäche fließen ebenfalls in den Adler oder gehen ostwärts nach Mähren in die March. Diese Gewässer enthalten Forellen, Bärschlinge, Aale, Aalraupen, Hechte, Karpfen, Barben, Weißfische und Krebse; auch Fischottern werden zuweilen erlegt.

Von Teichen sind die bei Scheube, von 70 Metzen Area, bei Lange-Triebe, von 67½ Metzen, bei Rothwasser, von 63 Metzen und bei Landskron von 72 Metzen, die ansehnlichsten und mit Karpfen besetzt. Außerdem hat die Hft. 22 Streck- und Brutteiche, worunter der Kurze und der Erl-Teich, bei Landskron, ersterer von 44¾ Metzen, letzterer von 28⅞ Mtz., so wie der Dittersbacher von 12⅝ Mtz., die größten sind. Der ehemalige große Teich bei Lukau ist schon seit 1799 trocken gelegt und wird als Wiese benutzt.

Bei Königsfeld ist eine Mineral-Quelle. (S. unten.)

Die Gesammtzahl der Einwohner (ohne die Schutzstädte) ist 43629, unter welchen sich 140 protestantische Familien (helvetischer oder reform. Conf.) befinden. Die herrschende Sprache ist in 30 Ortschaften die teutsche, in 23 die böhmische.

Die Ertrags- und Nahrungsquellen sind Landwirthschaft (die aber bei dem größtentheils undankbaren Boden und rauhen Klima nur auf den obrigkeitlichen Gründen von einiger Bedeutung ist) und verschiedene Gewerbe. Die Bewohner der Gebirgsortschaften Loudon, Herbotitz, Riedersdorf, Ober- und Nieder-Hermanitz, Koburg, Weippersdorf, Neudorf, Tschenkowitz, Worlitschka, Jamney, Waltersdorf, Nepomuk, Rothwasser und Petersdorf, nähren sich, da der kalte steinige Ackerboden nur sehr karge Aerndten liefert, größtentheils von Flachsbau, Flachsspinnerei und Weberei. Auch wird von den Einwohnern der Dörfer Worlitschka, Tschenkowitz und Neudorf starker Hausirhandel mit Schnittwaaren getrieben. Bei den mehr südlich und westlich gelegnen Dörfern ist der theils lehmige, theils sandige Boden von mittelmäßiger Fruchtbarkeit, aber für den Anbau edlerer Getraidegattungen nicht geeignet. Hier treiben die Unterthanen mehr Feldbau, der aber nur durch mühsames Reinigen der

Felder von den Steinen etwas einträglich gemacht werden kann, und nähren sich nebenbei von Fuhrwerk. In den Städtchen Gabel und Böhmisch-Tribau sind Polizei- und Commerzial-Gewerbe die Hauptbeschäftigung. Der Obstbau ist unbedeutend und beschränkt sich auf die Hausgärten der Einwohner. Alle mit der Cultur edlerer Sorten im Freien gemachten Versuche sind bis jetzt fehlgeschlagen.

Die Viehzucht ist nur auf den obrigkeitlichen Höfen von Bedeutung, wo nebst einem größern Rindviehschlag von Schweizer-Abstammung auch die Zucht edler Schafe zu großer Vollkommenheit gediehen ist.

Der Viehstand war am 30. April 1833:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	—	1752 (1606 Alte, 146 Fohlen)	1752
Rindvieh	393 (14 Zuchtstiere, 15 junge Stiere, 238 Kühe, 126 Kalbinnen.)	9094 (82 Zuchtst., 57 junge Stiere, 7104 Kühe, 1805 Kalbinnen, 19 Zugochsen, 27 junge Ochsen.)	9487
Schafe	2909 (2486 Alte, 423 Lämm.)	3868 (2508 Alte, 1360 Lämm.)	6777

Die Bewirthschaftung der obrigkeitl. Gründe geschieht durch 8 Maierhöfe in eigner Regie (Landskron, Sichelsdorf, Lukau, Parnig, Lange-Triebe, Scheube, Nieder- und Ober-Lichwe); der neunte (in Petersdorf) ist zeitlich verpachtet.

Die obrigkeitlichen Waldungen sind in folgende 7 Reviere eingetheilt: das Thomigsdorfer, 959 Joch 930 □Kl., das Rathsdorfer, 949 Joch 920 □Kl., das Böhmisch-Tribauer, 870 Joch 1470 Kl., das Lichwer, 1352 Joch 1300 □Kl., das Rothwasserer, 625 Joch 230 □Kl., das Hermanitzer, 1235 Joch 1570 □Kl. und das Jamneyer 1201 Joch 1400 □Kl., zusammen 7195 Joch 1450 □Kl. Sie liefern einen jährlichen Ertrag von beiläufig 5000 Kl. weichen und 2000 Kl. harten Holzes. Die vorherrschenden Holzgattungen sind Tannen, Fichten, Kiefern, außerdem einige Bestände von Roth- und Weißbuchen, Ahorn, Birken und Lärchen. Die Unterthanen besitzen in zerstreuten Parcellen 7784 Joch 1208 □Kl., die Kirchen 258 Joch 1330 □Kl., und die beiden Städtchen Böhmisch-Tribau und Gabel 180 Joch 299 □Kl. Waldungen, größtentheils aus Nadelhölzern bestehend. Der Absatz des Holzes geschieht, nach Bestreitung des eignen Bedarfs, an die Unterthanen des Dominiums.

Der Wildstand ist im Verhältniß zur Größe der Hft. sehr unbedeutend und besteht, außer einigen Rehen, hauptsächlich aus Hasen und Rebhühnern. Der Absatz geschieht innerhalb des Dominiums selbst.

Mit Polizei-Gewerben waren am 1. Jäner 1835 auf der ganzen Hft. (ohne die Schutzstädte Landskron und Wildenschwert, deren

Industrie = Verhältnisse weiter unten besonders dargestellt werden) 422 zünftige Meister, 126 Gesellen und 126 Lehrlinge, zusammen 674 Personen; mit Commercial=Gewerben 110 Meister und Gewerbsbefugte, 20 Gesellen und 31 Lehrlinge oder Gehilfen, zusammen 161 Personen; mit freien Gewerben 113 Gewerbsinhaber und mit dem Handel 283 verschiedne Handelsleute beschäftigt. Die Zahl aller Gewerbsleute betrug demnach 1231. Darunter befanden sich folgende Meister und Gewerbsherren: 17 Bäcker, 77 Bier= und Branntweinschänker, 1 Bräuer, 1 Brettmüller, 1 Castrirer, 2 Drechsler, 3 Dürrobsthändler, 8 Färber, 11 Faßbinder, 5 Flachs= und Garnhändler, 26 Fleischhauer, 2 Garnbleicher, 13 Garnhändler, 25 Garnsammler, 6 Garn= und Leinwandhändler, 10 Glaser, 44 Griesler, 1 Grünzeughändler, 1 Höfler, 3 Hutmacher, 1 Kalkhändler, 2 Klämpner, 10 Kleinschlächter, 3 Kürschner, 2 Kunstweber, 7 Lebzelter, 2 Lederhändler, 10 Leinwandhändler, 1 Leinsamenhändler, 1 Maurermeister (20 Gesellen), 60 Müller, 1 Nagelschmiedt, 1 Pfeifenschneider, 4 Riemer, 1 Roßhändler, 13 Rothgärber, 1 Sattler, 2 Schleifer, 6 Schlosser, 6 Schmalzhändler, 41 Schmiedte, 53 Schneider, 50 Schuhmacher, 4 Seifensieder, 1 Seiler, 1 Steinmetz, 8 Strumpfwirker, 21 Tischler, 7 Töpfer, 3 Tuchmacher, 13 Wagner, 1 Walker, 22 Weber, 2 Weinschänker, 4 Weißgärber, 1 Zimmermeister (8 Gesellen) und 2 Zwirn= und Bandhändler. — Handelsleute waren 4 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen, 4 Krämer und 275 Hausirer (größtentheils in Worlitschka und Tschenkowitz). In den Städtchen Böhmisch=Tribau und Gabel werden ziemlich stark besuchte Jahr= und Wochenmärkte gehalten. (S. unten.)

Zur Unterstützung der nicht bloß auf der hiesigen Hft., sondern auch in der ganzen Gebirgsgegend des Chrudimer, Königgrätzer und Bidschower Kreises sehr zahlreichen, bei aller Betriebsamkeit dennoch sehr dürftigen Klasse der Weber und Flachsspinner wurde im J. 1817, wo bei der großen Theurung im Gebirge die Noth aufs höchste gestiegen war, auf den Vorschlag Sr. Excellenz des damaligen Oberstburggrafen und gegenwärtigen Staats= und Conferenz=Ministers rc. rc. rc. Grafen Franz Karl von Kolowrat=Liebsteinsky, und auf Befehl der k. k. Hofkammer, zugleich im Einverständniß mit dem k. k. Hofkriegsrath, durch den damaligen k. k. Commercienrath und Fabriksbesitzer Hrn. Erxleben zu Landskron, eine ärarialische Leinwand=Einkaufsanstalt errichtet. Schon im Verlauf des ersten Winters, von 1817 bis 1818, wurden für den Bedarf des k. k. Militärs 20000 Stück Linnenwaaren, zu 30 Wiener Ellen das Stück, in Bestellung gegeben, in der Art, daß dieselben beim Eintritt des Frühlings gegen sofortige baare Bezahlung dem Hrn. Erxleben, als dem vom Aerarium aufgestellten Käufer, zu übergeben und von diesem an die k. k. Monturs=Commission nach Prag abzuliefern waren. Der Zweck dieser höchst wohlthätigen Anstalt war zunächst das Beste

der armen Gebirgsbewohner, die augenblickliche Linderung ihrer furchtbaren Noth, indem jene bei gewöhnlichen Lieferungen die Waare vertheuernden und den Erwerb des Arbeiters schmälernden Zwischenhändler umgangen, und die stipulirten Einkaufspreise, nach Abzug der mit größter Bereitwilligkeit gemachten Vorschüsse, dem Arbeiter sogleich bei Ablieferung der Waaren bezahlt wurden. Außerdem sollten auch durch die Strenge, mit welcher die abgelieferten Gewebe untersucht wurden, mehre seit längerer Zeit an nachlässiges Arbeiten und zum Theil selbst an betrügerische Kunstgriffe gewöhnte Weber und Spinner allmählich in die ehemaligen Schranken sorgsamen Fleißes und strenger Redlichkeit bei Ausführung der übernommenen Bestellungen zurückgebracht werden. Diese Anstalt, ein dem großen Publikum wenig bekanntes Denkmahl des väterlichen und menschenfreundlichen Sinnes Weiland Sr. Majestät Kaisers Franz I., besteht auch gegenwärtig, seitdem die Leitung derselben nach dem Tode des Commercienraths Erxleben an dessen betriebsame und kenntnißreiche Söhne, die sein Fabriksgeschäft unter der Firma Gebrüder Erxleben und Comp. fortsetzen (s. weiter unten), übergegangen ist, noch in segensreicher Wirksamkeit.

Das Sanitäts-Personale besteht aus 1 obrigkeitlichen graduirten Arzte (in Landskron, welcher an Bestallung von der Obrigkeit 133 fl. 20 kr., nebst Deputat, und von den Unterthanen 100 fl. jährlich bezieht), 1 obrigkeitlichen Wundarzt (ebendaselbst, mit 38 fl. 42¼ kr. obrigkeitlicher Bestallung nebst Deputat, und 45 fl. von den Unterthanen), 3 andern Wundärzten (2 in Böhmisch-Tribau, 1 in Gabel) und 33 Hebammen (2 in Böhmisch-Tribau, 3 in Nieder-Lichwe, 2 in Rothwasser, 2 in Liebenthal, 2 in Worlitschka, 2 in Sichelsdorf, 2 in Lukau, die übrigen in Gabel, Olbersdorf, Tschenkowitz, Knappendorf, Groß-Ritte, Jamney, Rathsdorf, Triebitz, Waltersdorf, Rudelsdorf, Michelsdorf, Ober- und Nieder-Johnsdorf, Zohse, Weippersdorf, Herbotitz, Thomigsdorf, und Nieder-Hermanitz).

Aus den Einkünften des geregelten Armen-Instituts wurden im J. 1834 in 20 Ortschaften zusammen 168 Arme mit 2543 fl. 24 kr. W. W. unterstützt. Der Betrag des Stammvermögens ist nicht angegeben. Die Städte Landskron und Wildenschwert haben ihre eignen Armen-Institute. (S. unten.)

Die Verbindung des Dominiums mit den umliegenden Ortschaften geschieht durch gut unterhaltene Landstraßen. Von Reichenau an der mährischen Gränze führt eine Commercialstraße über Sichelsdorf durch Landskron, an Michelsdorf vorbei, über den Steinberg, Rathsdorf, Knappendorf, Hilbeten nach Wildenschwert, Ober- und Nieder-Lichwe. Ein zweiter Straßenzug kommt von der Hft. Leitomischler Gränze, als Chaussee, über Thomigsdorf und Rudelsdorf nach Landskron, und geht von da weiter über Olbersdorf ꝛc. durch Mähren nach Grulich und Preußisch-Schlesien. Endlich führt eine Commercialstraße von der Leitomischler Gränze

bei Abtsdorf über den Sternteich nach Triebitz durch Ribnik, Böhmisch-Tribau, Parnig, Nahlhütten, Langetriebe und Hilbeten nach Wildenschwert. Alle übrige Dörfer stehen mit diesen Straßen durch gute Landwege in Verbindung. Die nächste **Post** ist in **Leitomischel**.

Die Ortschaften sind:

1. **Landskron** (Landsskraun), 13 St. in gerader Linie s. von Chrudim, 3 Postmeilen von Leitomischel, an einem kleinen, unbenannten, sö. nach Mähren in die Frisawa fließenden Bache, **Schutzstadt**, aus der **eigentlichen Stadt**, 134 H. mit 883 E., der **Sichelsdorfer Vorstadt**, 310 H. mit 1907 E., und der **Michelsdorfer Vorstadt**, 269 H. mit 1819 E., zusammen aus 713 H. mit 4609 E., bestehend, unter welchen sich 16 Protestanten (helv. Conf.) befinden. Davon gehören unmittelbar zur **Herrschaft Landskron** 11 Nummern, nämlich in der Stadt das Schloß und die Dechantei, in der Sichelsdorfer Vorstadt 1 Maierhof mit Schäferei und 1 Waldbereiterswohnung, und in der Michelsdorfer Vorstadt 7 Nummern, worunter 1 Bräuhaus (auf 51 Faß), 1 emphyteutisirtes, den Gebrüdern Erxleben gehöriges Branntweinhaus und 2 Mühlen (die „Skerle-Mühle" und die „Esel-Mühle"). Alles Uebrige steht unter der Gerichtsbarkeit des städtischen Magistrats. Die eigentliche Stadt bildet ein längliches von Nordwesten nach Südosten gerichtetes Viereck, und ist mit einer, im J. 1639 während des Schwedenkrieges erbauten starken Mauer umgeben. Die ehemaligen mit hohen Thürmen versehenen Thore sind wegen Gefahr des Einsturzes schon vor längerer Zeit abgetragen worden. Die Häuser sind theils von Stein und Ziegeln, theils von Holz erbaut. Das obrigkeitliche **Schloß**, über dessen Thore das Wappen des **Adam Hrzan von Harasow** nebst der Jahrzahl 1601 angebracht ist, enthält nicht bloß die Kanzleien des hrschftl. **Oberamtes** und die Wohnung des Oberamtmanns 2c., sondern auch die **Dechanteikirche** zum **heil. Wenzel**, bei welcher, außer dem Dechanten, noch 3 Kapläne (worunter einer vom Prager Bürger **Johann Caspar Arzt**, einem gebornen Landskroner, fundirt worden) angestellt sind. Das Patronat besitzt die fürstliche Obrigkeit. **Eingepfarrt** sind, außer der Stadt und den Vorstädten, die hiesigen Dörfer **Ober-** und **Nieder-Johnsdorf**, **Olbersdorf** und **Zohse**. Wann und von wem die Kirche gebaut worden, ist nicht bekannt. Sie hat 3 größere und 3 kleinere Glocken. Die größte, 50 Centner schwer, mit dem fürstlich-Liechtensteinschen Wappen, ist vom J. 1723 und hat 3 lateinische Inschriften, deren eine besagt, daß beim Gusse dieser Glocke viele Bürger der Stadt silberne Gefäße und Münzen in die schmelzende Masse geworfen haben. Die zweite Glocke, 30 Ctr., ist 1667, und die dritte, 10 Ctr., im J. 1776 gegossen. Als Pfarrkirche besteht sie erst seit 1626, in welchem Jahre bei Wiedereinführung des katholischen Gottesdienstes (denn bis dahin war Landskron großentheils dem Glauben der Pikarditen zugethan) der Minorit **Anton Gruminger** als katholischer Seelsorger angestellt wurde. Aber schon im J. 1344, als unter Karl IV. das Leitomischler Bisthum errichtet wurde, bestand eine Pfarrkirche zu Landskron, welche nebst den übrigen, noch jetzt auf der Hft. vorhandenen, diesem Bisthum untergeordnet wurde. Das Patronat über dieselbe verlieh 1375 der Bischof **Albrecht von Sternberg** dem von seinem Vorgänger, **Peter Gelito**, zu Landskron gestifteten **Augustiner-Kloster**, welches auch späterhin, als es, durch Žižka im J. 1421 zerstört, nach Olmütz versetzt worden, und nachdem Landskron wieder zur katholischen Religion zurückgekehrt war, dieses Patronatsrecht zu behaupten suchte, so daß es darüber mit dem Besitzer der Hft., **Joseph Wenzel Fürsten von Liechtenstein**, zu

einem Processe kam, der jedoch im J. 1758 zu Gunsten des Letztern entschieden wurde. Das erwähnte Augustiner-Stift hat wahrscheinlich in der Sichelsdorfer Vorstadt, an derselben Stelle, wo sich jetzt die im J. 1825 vom Wiener Bürger Joseph Langer, einem gebornen Landskroner, mit einem Aufwande von 46000 fl. W. W. erbaute Spital- und Begräbnißkirche zur heil. Maria Magdalena nebst dem Gottesacker befindet, gestanden. Als jener Bau begonnen und die alte baufällig gewordene, hölzerne Kirche abgetragen wurde, entdeckte man die starken Grundmauern eines ehemaligen größern Gebäudes, welches ohne Zweifel kein anderes als das vormalige Kloster gewesen seyn konnte. Die ältere zum Kloster gehörig gewesene Kirche war 1371 vom Bischof Peter Gelito erbaut worden. Im XVI. Jahrh. und bis zum dreißigjährigen Kriege diente sie den Pikarditen als Bethaus (Zbor). Das Spital, worin 7 Pfründler verpflegt werden, besteht schon seit dem XVI. Jahrh. (S. das Nähere weiter unten.) Ebenfalls in der Sichelsdorfer Vorstadt steht auch die im J. 1695 vom hiesigen Dechanten Wenzel Franz Cimbrich erbaute Kirche zur heil. Anna. Mitten auf dem Stadtplatze (oder Ringe) befindet sich das in den Jahren 1581 und 1582 erbaute große Rathhaus mit einem Thurme von beträchtlicher Höhe. Ueber dem Haupteingange erblickt man das Stadtwappen (einen rothen Schild mit einer goldnen Krone in der Mitte desselben) nebst dem Pernsteinschen und dem Liechtensteinschen Wappen. Das Stadtwappen und das Pernsteinsche sind auch über dem Thore an der Rückseite des Gebäudes angebracht. Dieses Rathhaus enthält nicht nur die Bureaux und Kanzleien des Magistrats (wo unter andern auch die Bildnisse des von hier gebürtigen Bischofs Peter Gelito, † 1387, und des Johann Markus Marci von Kronwald, † 1667, ebenfalls eines gebornen Landskroners, aufgestellt sind), sondern auch die aus 2 Klassen bestehende Knabenschule, unter dem Patronate des Magistrats, nebst einem Gewölbe zur Aufbewahrung der Feuerlösch-Requisiten. Die Mädchenschule, ebenfalls mit 2 Klassen und unter demselben Patronate, befindet sich in einem besondern, 1790 erneuerten Gebäude neben dem Schlosse. Am untern Stadtplatze steht das den hiesigen 76 bräuberechtigten Bürgern gehörige, städtische Bräuhaus (auf 16½ Faß). Dem Rathhause gegenüber erhebt sich eine schöne, im J. 1683 errichtete, im J. 1825 erneuerte steinerne Bildsäule der heil. Mutter Gottes, und zwischen dieser und dem Rathhause befindet sich ein 8 Klafter tiefer, mit Steinplatten ausgemauerter Wasserbehälter. — Die Stadt hat ihren eignen Magistrat, mit einem geprüften Rathe. Das älteste Siegel, welches das oben bei der Beschreibung des Rathhauses erwähnte Stadtwappen enthält, ist vom J. 1561; wahrscheinlich ist dieses Wappen der Stadt von Wratislaw von Pernstein verliehen worden. Kaiser Rudolph II. ertheilte ihr 1580 das Recht, mit rothem Wachs zu siegeln. Auch befindet sich in Landskron ein k. k. Commercialwaaren-Stempelamt. Die Einwohner leben theils vom Betriebe der Landwirthschaft, theils von verschiednen Gewerben und vom Handel. Die landwirthschaftlichen Gründe sind nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	154	495	1153	1518	1308	413
= Trischfeldern .	—	—	1	500	1	500
= Wiesen	57	680	145	1582	203	662
= Gärten	3	796	52	408	55	1204
= Hutweiden ꝛc. .	18	1516	8	41	26	1557
= Waldungen . .	292	1354	3	1125	296	879
Ueberhaupt . . .	527	41	1365	374	1892	415

Der Boden ist mittelmäßig fruchtbar und bringt, außer etwas Waizen, vornehmlich Korn, Gerste, Haber, Erbsen, Wicken und Erdäpfel hervor. Auch ist der Flachsbau nicht unerheblich. Ein Theil der Dominical-Aecker ist zeitweilig verpachtet. Der Viehstand ist: 46 Pferde (Alte), 603 Stück Rindvieh (1 Zuchtstier, 3 junge Stiere, 481 Kühe, 84 Kalbinnen, 10 Mastochsen, 20 Zugochsen, 4 junge Ochsen) und 173 Schafe (113 Alte, 60 Lämmer). In den Gärten baut man die gewöhnlichen Küchengewächse und verschiedne Obstsorten. Die Waldungen bestehen aus 4 Abtheilungen, dem Spitalbusch, dem Kühbusch, dem Ueberschaar-Wald und dem Bürgerwald, letzterer der größte (264 J. 1167 □ Kl.) und 1/2 St. ö. von der Stadt gelegen. Sie enthalten theils Nadel- theils Laubhölzer und liefern jährlich an 500 Kl. Brennholz. Der Wildstand, an Rehen, Hasen, Reb- und Haselhühnern, ist nicht beträchtlich. Von schädlichen Thieren finden sich hier auch Füchse und Dachse. In Betreff der Gewerbs-Industrie ist zuvörderst die mit k. k. Landes-Privilegium versehene Zitz-, Kattun-, Leinwand- und Tischzeug-Fabrik der Gebrüder Errleben und Comp. anzuführen, welche sich in der Michelsdorfer Vorstadt befindet und zu welcher die in der Sichelsdorfer Vorstadt gelegne Leinwand-Bleiche und Mangel, so wie mehre Nebengebäude und eine Mühle mit Brettsäge in dem benachbarten Dorfe Zobse gehören. Diese große, von dem am 31. Okt. 1831 verstorbnen Vater der gegenwärtigen Besitzer, dem k. k. Commercienrath Christian Polykarp Friedrich Errleben im J. 1802 gegründete Industrie-Unternehmung beschäftigte am 1. Jäner 1835 an Meistern, Gesellen, Lehrlingen und sonstigen Hilfsarbeitern zusammen 156 Personen. Die Bestandtheile der Fabrik sind 1 Sengmaschine, 1 Punzir-Maschine, 1 Walzendruck-Maschine, 2 große Drehbänke, 1 Calander, 1 große Leinwand-Mangel, 4 Glänzmaschinen, 5 Walken, welche, so wie die Getraid- und Brettmühle, sämmtlich durch Wasserkraft bewegt werden; ferner 1 Rasenbleiche von 50 Joch Wiesengrund nebst dem darauf erbauten Bleichhaus, mit 12 großen Bäuchbütten und eben so viel Kesseln; ferner 1 Modelstecherei, 1 Druckerei, und 1 Bunt- und Englisch-Blaufärberei. Der Bau und die Ausbesserung der Maschinen geschieht größtentheils in den mit der Fabrik verbundnen Werkstätten. Die Fabrik liefert jährlich (in Verbindung mit der gleichfalls den Gebrüdern Errleben und Comp. gehörigen Fabrik zu Prag, in der Altstadt, bei St. Valentin, Nr. 56) beiläufig 2400 Stück gepantschte (ausgewaschne) und weiße Leinwand, 500 Stück weißgarnige Leinwand und Gradel, Schachwitz- und Damast-Tischzeuge, 1600 Stück gefärbte Leinwand, 6000 Dutzend gedruckte Leinwand-Tüchel, 300 Stück gedruckte Leinwand und 400 Stück gedruckte Kattune. Der größte Theil dieser Leinwand wird in den umliegenden Gebirgsortschaften gewebt und im rohen Zustande von den Unternehmern der Fabrik zur weitern Veredlung gekauft. Selbst Leinwand für Maler zu größern Kunstwerken, bis zur Breite von 8 Wiener Ellen, ist hier gearbeitet worden. Außerdem werden an 60000 Schock fremde Leinwand, gegen Lohn, von der hiesigen Fabrik gewaschen, gebleicht, gemangelt und appretirt. Die Größe des Bleichplatzes ist so ansehnlich, daß 20000 Schock auf Ein Mal ausgelegt werden können. Die eigne Baumwollenweberei ist seit dem J. 1832, da die Unternehmer bei dem allgemeinen Streben nach unbedingter Wohlfeilheit ihre Rechnung nicht gefunden, eingestellt worden. Die Fabrik hat Niederlagen zu Wien, in der Wipplingerstraße Nr. 393, und zu Prag, bei der Fabrik zu St. Valentin, Nr. 56. Ueber die mit dieser Fabrik in Verbindung stehende Leinwand-Einkaufsanstalt ist bereits oben das Nähere gesagt worden. — Die übrigen Gewerbsleute der Stadt sind: 126 zünftige Meister nebst 59 unzünftigen Gewerbsbefugten, 70 Gesellen, 66 Lehrlinge und Gehilfen, zusammen 321 Personen, welche Polizei-Gewerbe,

157 Meister und 1 Gewerbsbefugter, 54 Gesellen und 21 Lehrlinge, zusammen 233 Personen, welche Commercial-Gewerbe, und 7 Meister und Gehilfen, welche freie Gewerbe betreiben; außerdem 16 Handelsleute mit 5 Gehilfen; im Ganzen demnach 583 Personen. Darunter befinden sich: 8 Bäcker, 10 Bierschänker, 20 Branntweinbrenner, 1 Büchsenmacher, 2 Drechsler, 7 Färber, 4 Faßbinder, 26 Fleischhauer, 3 Glaser, 18 Griesler, 1 Gürtler, 3 Hutmacher, 2 Kaffehsieder, 1 Kammmacher, 2 Kürschner, 2 Lebzelter, 72 Leinweber (25 Gesellen, 10 Lehrlinge), 4 Lohgärber, 1 Maurer (12 Gesellen), 1 Modelstecher, 2 Müller, 2 Nadler (Lindenberg mit 8 Gesellen und 15 Hilfsarbeitern, jährlich $^1/_2$ Million Nähnadeln und $^1/_2$ Million Stecknadeln; Seibel mit 7 Arbeitern, jährlich 1 Million Nähnadeln, 150000 Stricknadeln, 800000 Stecknadeln und 200000 Strick- und Haarnadeln), 2 Nagelschmiedte, 1 Posamentierer, 1 Rauchfangkehrer, 4 Riemer, 3 Sattler, 4 Schlosser, 8 Schmiedte, 18 Schneider, 37 Schuhmacher, 6 Seifensieder, 6 Seiler, 1 Spengler, 1 Steinmetz, 1 Stricker, 4 Strumpfwirker, 9 Tischler, 2 Töpfer, 29 Tuchmacher, 4 Tuchscheerer, 1 Uhrmacher, 2 Wagner, 9 Weinschänker, 4 Weißgärber, und 2 Zimmermeister (16 Gesellen). Handel wird betrieben von 5 gemischten Waarenhandlungen, 6 Krämern und Hausirern, und 5 Marktfieranten. Die Stadt hat Privilegien auf Jahr- und Wochenmärkte von K. Georg (1464), K. Wladislaw II. (1514), Kaiser Ferdinand I. (1538) und dem Fürsten Karl von Liechtenstein (1626). Auf den Jahrmärkten (Dienst. nach 3 Königen, nach Judica, Pfingstdienst., an Magdalena und Dienstag nach Matthäi) werden in 210 Buden und Ständen hauptsächlich Tuch und Schnittwaaren, außerdem auch Leinwand und Baumwollen-Artikel, Leder und Lederwaaren, Eisen- und Blechwaaren, nebst verschiednen andern Handwerks-Erzeugnissen feilgeboten. Jeden Tag vorher sind Viehmärkte. Die Wochenmärkte (Dienstag und Sonnabends) werden von den hiesigen Einwohnern und Unterthanen, so wie von den Dominien Leitomischel und Mährisch-Tribau mit Getraide und Grünzeug, von den Landskroner und Grulicher Einwohnern mit Flachs und Holz versorgt. — Sanitäts-Personen sind 1 graduirter, aus den Gemeinderenten besoldeter Stadtarzt, 4 Wundärzte, 4 Hebammen und 1 Apotheker (in der Michelsdorfer Vorstadt). Die Apotheke gehört dem Fabriksbesitzer Herrn Ed. Norb. Erxleben und wird von einem Provisor verwaltet. — Das regulirte, schon seit langer Zeit bestehende städtische Armen-Institut hatte am Schluß des J. 1834 ein Stammvermögen von 3507 fl. 57 kr. W. W. und im Verlauf desselben Jahres an Kapitalszinsen, Beiträgen aus den Gemeinderenten, verschiednen Taxen, Verlassenschafts-Perzenten, Strafgeldern, wöchentlichen Sammlungen mit der Armenbüchse, und Ertrag der Neujahrskarten, eine Einnahme von 801 fl. $1^3/_4$ kr. W. W., von welcher 42 Arme mit 752 fl. $47^1/_2$ kr. unterstützt wurden. Außerdem besitzt die Stadt, wie schon oben erwähnt worden, schon seit dem XVI. Jahrh. ein eignes Spital. Im J. 1558 wurde eine Mühle und im J. 1631 von Paul Kaupa ein Hof in Sichelsdorf diesem Spitale geschenkt, zu welchem späterhin ein Stück Wald (der jetzige s. g. Spitalbusch) kam, den der Rudelsdorfer Bauer Janisch in seinem Testamente der Anstalt vermachte. Alle diese Gründe gehören jetzt größtentheils der Stadtgemeinde, welche dafür die Erhaltung des Spitals (so viel dazu nach Abzug der Interessen der eignen Kapitalien desselben und andrer Empfänge erforderlich ist) übernommen hat. Das baare Vermögen bestand am Schluß des Jahres 1834 in 1854 fl. $7^3/_4$ kr. W. W. an Kapitalien, und 202 fl. 37 kr. W. W. Cassabaarschaft. Das Gebäude hat einen Schätzungswerth von 1500 fl. W. W. Es wurden darin 3 männliche und 4 weibliche Pfründler unterhalten, deren monatlich

verabfolgte Naturalien an Mehl und Gemüsen, nebst Fleischgeld für das ganze Jahr, einen Werth von 531 fl. 14½ kr. W. W. hatten. Außerdem erhalten die Pfründler jährlich 20 Klafter weichen Holzes. — Die ältere Geschichte der Stadt liegt im Dunkel. Was Hagek in seiner Chronik von dem angeblichen Hermunduren-König Panitus erzählt, welcher im II. Jahrh. nach Christi Geb. das heutige Grulich zu seiner Residenz erkoren und zur Aufbewahrung seiner Krone, die vom allerbesten Gold gewesen, das Schloß Landskron erbaut haben soll, ermangelt, wie so vieles Andere bei Hagek, aller historischen Begründung. Wahrscheinlich entstand Landskron erst unter K. Přemysl Ottokar II., welcher für die Bevölkerung dieses östlichen Theils von Böhmen besonders thätig war, wie unter andern aus einer Urkunde vom J. 1265 hervorgeht, worin er einem gewissen Konrad von Levendorf, wenn dieser, seinem Auftrage gemäß, bei der Stadt Politschka Ansiedlungen gegründet und die umliegende Gegend urbar gemacht haben würde, das Vogteirecht dieser Stadt ertheilte *). Daß es teutsche Einwanderer waren, welche sich in Landskron und in dessen Umgebung niederließen, bezeugen nicht nur die teutschen Namen Landskron und Landsberg, sondern auch die der nächsten Dörfer, wie Sichelsdorf, Ziegenfuß, Knappendorf, Weipersdorf, Hermanitz rc., welche auch in den böhmischen Benennungen ihre teutsche Abkunft nicht verläugnen. Schon von der zweiten Hälfte des XIII. Jahrh. an fällt die Geschichte der Stadt Landskron mit der der Hft. zusammen, wie wir sie oben in kurzer Uebersicht mitgetheilt haben. Wiederholte Feuersbrünste haben die meisten alten Urkunden vernichtet. Als K. Wenzel II. 1304 die Hft. dem Cistercienser-Stifte zu Königsaal schenkte, war Landskron schon eine Stadt. K. Georg verlieh ihr mittelst Urkunde ddo. Olmütz, 9. Jäner 1464 einen Jahrmarkt am Feste des heil. Urbanus. Die Brüder Bohusch und Johann Kostka von Postupitz ertheilten der Stadt, mittelst Privilegium vom J. 1493, das Recht der Erhebung einer Thormauth, eines Groschen Faßgeldes von jedem in den umliegenden Wirthshäusern ausgeschänkten Faß Bier, der Zinsen von zwei Fleischbänken und von den neuerbauten Häusern, so wie sie ihr auch das Pschenitzkysche Haus und ein Stück Hutweide im Kronwalde schenkten, wofür ihnen die Stadt den s. g. Stadtteich abtrat. Wilhelm von Pernstein entsagte im J. 1507, in Namen seiner beiden Schwiegertöchter (s. oben), zu Gunsten der Bürger dem s. g. Heimfallsrechte, indem er kinderlosen Vätern gestattete, über ihre Hinterlassenschaft nach Gutbefinden zu testiren. In demselben Jahre verlieh K. Wladislaw II. der Stadt die Befugniß, von einer halben bis zu einer ganzen Meile im Umkreise eine Mauth zu erheben und gestattete 1514 die Verlegung des bisher am Dienstage gehaltnen Wochenmarktes auf den Sonnabend. Adalbert von Pernstein erklärte 1518 mittelst offenen Briefes, daß die Stadtgemeinde in Zukunft an s. g. Schoßgeld (Erbzins) nicht mehr als 8 Schock böhm. jährlich an seine Kammer zu entrichten haben solle. Johann von Pernstein bestätigte der Stadt mittelst Privilegium vom J. 1536 den Besitz des Stadtwaldes und ertheilte die Erlaubniß, jährlich zwei Mal (bei der Rathserneuerung und am Faschingsdienstage) auf Hasen und Rehe darin zu jagen. Im J. 1541 trat er der Stadt gewisse, am Olschenker und Pschenikowsker Teiche, so wie an der Michelsdorfer und Rudelsdorfer Gränze gelegne Gründstücke ab. K. Ferdinand I. verlieh der Stadt 1538 einen Jahrmarkt am Dreikönigs-Feste. Wratislaw von Pernstein bestätigte die frühern Privilegien und räumte den Bürgern das Recht ein, zu jeder Zeit im Jahre ihre Jagdgerechtigkeit auszuüben. Auch befreite er 1567 die Vorstadtbewohner von aller und je-

*) Man sehe weiter unten die Beschreibung der Stadt Politschka.

der Dienstbarkeit, mit Ausnahme der Reinigung des Mühlgrabens und des Besäens der zum Landskroner Maierhofe gehörigen Felder. Eben derselbe ertheilte 1568 den Bürgern das Recht des Bierbräuens und des Bierzwanges innerhalb der Stadt und der Vorstädte und auf 14 zur Hft. gehörigen Dörfern, jedoch mit dem Vorbehalt, seiner Zeit entweder beim Landskroner Schlosse oder sonst irgendwo ein eignes Bräuhaus errichten zu dürfen. Kaiser Maximilian II. bestätigte 1570, und Kaiser Rudolph II. 1580 sämmtliche Privilegien der Stadt, und Letzterer ertheilte ihr zugleich das Vorrecht, mit rothem Wachse zu siegeln. Bei Gelegenheit der Erbauung des Rathhauses unterstützte Wratislaw von Pernstein die Gemeinde dadurch, daß er ihr den obrktl. Salzhandel abtrat und sämmtliche Unterthanen nöthigte, ihren Salzbedarf in der hiezu bestimmten städtischen Niederlage zu kaufen. Als die Hft. im J. 1622 an den Fürsten Karl von Liechtenstein gekommen war, knüpfte dieser die von den Landskronern erbetene Bestätigung ihrer Privilegien an die Bedingung, daß die fast durchgängig protestantische Bevölkerung unverzüglich zur katholischen Religion zurückkehre. Die meisten fügten sich dieser Bedingung; diejenigen, welche sich weigerten, sahen sich zur Auswanderung genöthigt. Der Fürst bestätigte darauf 1626 die bisherigen 3 Jahrmärkte und verlieh der Stadt noch einen vierten, an Magdalena, so wie er zugleich gestattete, den Tag vor jedem Jahrmarkte einen Roßmarkt zu halten. Sein Nachfolger Fürst Karl Eusebius von Liechtenstein verlieh der Stadt ein Privilegium, worin er 1) einen frühern, von der Gemeinde unter sich abgeschlossenen Vertrag, worin die Einwohner angeloben, der katholischen Religion treu zu bleiben und keinem Akatholiken das Bürgerrecht zu ertheilen, bestätigt; 2) die von den ausgewanderten Pikarditen zurückgelassenen $1^1/_2$ Ruthen Aecker und Gärten der Pfarrkirche zuwies; 3) in Betreff des Bier-Urbariums und des Weinschanks auf einen frühern Bescheid verweis't; 4) die bis dahin getrennten Gerichtsbarkeiten der Stadt und der Vorstädte zu einer einzigen vereinigt, und 5) das Pernsteinsche, den Salzhandel betreffende Privilegium bestätigt. — Die Stadt ist zu Zeiten von Feuersbrünsten und Kriegsdrangsalen heimgesucht worden; doch besitzen wir nur unvollständige Nachrichten darüber. Aus der Hussiten-Periode wissen wir, daß Žižka am 28. März 1421 das Augustiner-Kloster zerstört hat. Am 20. März 1615 legte ein großer Brand fast die ganze Stadt in Asche. Am 9. Juli 1645 brannten die Pfarrkirche zu St. Wenzel mit ihrem künstlichen Uhrwerke, der obrktl. Mhf. und mehre Häuser nebst dem Schlosse ab. Der dreißigjährige Krieg wurde vorzüglich durch häufige Durchmärsche, starke Einquartirungen (z. B. am 4. Juni 1637 von 18 Compagnien Reitern) und Lieferungen drückend. Im J. 1639 belagerten die Schweden die Stadt und äscherten einige Häuser ein, wurden aber von dem Befehlshaber der kaiserl. Besatzung tapfer zurückgewiesen. — Im J. 1681 herrschte hier und auf der ganzen Herrschaft die Pest. — Landskron ist der Geburtsort nachstehender ausgezeichneten Männer: a) Peter Gelito (von einigen Schriftstellern auch **Petrus de Bruma** genannt) erblickte das Licht der Welt im J. 1330, nach Einigen in der Stadt Landskron, nach Andern aber in dem zur Hft. gehörigen Dorfe Nieder-Johnsdorf, wo sein Vater einen Bauerngrund besessen haben soll; wenigstens heißt noch jetzt eine Wirthschaft daselbst der Gelitnj Grund. Peter Gelito widmete sich den gelehrten Studien, besuchte die hohen Schulen zu Bologna, Perugia und Rom, gewann die Gunst des Papstes Innocenz VI. und wurde von diesem 1355 zum Bischof in Chur, und 1364 zum Bischof in Leitomischel ernannt, in welcher Eigenschaft er 1371 das Augustiner-Kloster in Landskron stiftete. Im J. 1372 bestieg er den bischöflichen Stuhl von Magdeburg und später, 1380, den von Olmütz. Sein Tod erfolgte 1387 zu Landskron, wo er in der damaligen

Pfarrkirche des Augustiner-Klosters beigesetzt wurde; b) Stephan von Landskron, war um das J. 1390 Propst des Augustiner-Stiftes bei St. Dorothea in Wien; c) Johann Marcus Marci von Kronland (oder Kronwald), wurde am 13. Juni 1595 geboren, studirte Naturlehre, Mathematik und Arzneikunde, besonders aber alte und neue Sprachen, wurde Professor an der Prager Universität und starb als Leibarzt Kaiser Ferdinands III. am 30. Dec. 1667; d) Johann Wenzel Freiherr von Bärnkopp, geb. 2. Juli 1723, trat als gemeiner Artillerist in k. k. Kriegsdienste, zeichnete sich durch Kenntnisse und Tapferkeit aus, wurde zum Offizier befördert, erstieg allmählich immer höhere Würdestufen, erhielt 1760 den Marien-Theresien-Orden, wurde am 3. Jäner 1761 von der Kaiserinn Maria Theresia in den erbländischen Freiherrnstand erhoben, und starb als General-Feldzeugmeister und Inhaber des mährischen Feldartillerie-Regiments Nr. 3, im J. 1792; e) Joseph Johann Steinmann, geb. am 8. März 1779, gestorben am 9. Juli 1833, als Professor der Chemie am ständischen technischen Institute zu Prag, Geschäftsleiter des böhm. Museums, Mitglied der königl. Gesellschaft der Wissenschaften rc. rc. Er war als einer der ersten Chemiker von ganz Teutschland anerkannt *). — Etwa 1/2 St. sw. von Landskron liegt auf dem s. g. Schloßberge das zu Rudelsdorf conscribirte Neuschloß. (S. Rudelsdorf, Nr. 14.)

2. Ober-Johnsdorf (Hornj Třessňowec), 1 St. n. von Landskron, langgestrecktes D. von 177 H. mit 1054 E., nach Landskron eingpf., hat 1 Schule und 1 Gemeinde-Krankenhaus.

3. Nieder-Johnsdorf (Dolnj Třessňowec), vom s. Ende von Ober-Johnsdorf bis nach Landskron ausgedehntes D., hat 119 H. mit 684 teutschen E., ist nach Landskron eingpf. und hat 1 Schule.

4. Zohse, Zohsee, auch Zosau (Sazawa), 1/2 St. osö. von Landskron, an dem kleinen Bache Sazawa, D. von 106 H. mit 628 teutschen E., ist nach Landskron eingpf. und hat 1 Schule, 2 Mühlen und 1 Brettsäge. Auch befindet sich hier eine Abtheilung der bei Landskron beschriebnen Fabrik der Gebrüder Erxleben u. Comp.

5. Olbersdorf (Olbrechtice, Oprachtice), 1/2 St. nö. von Landskron, an der Sazawa, langgedehntes D. von 115 H. mit 756 teutschen E., nach Landskron eingpf., hat 1 Filialschule, 3 Mühlen, 1 Brettsäge, 2 Tuchwalken und 1 Nadel-Schleifmaschine des Landskroner Nadlermeisters Lindenberg. (S. Landskron.)

6. Sichelsdorf (Zychlinek), 1 St. sö. von Landskron, an der Sazawa und an der Straße nach Mährisch-Tribau, n. mit Zohse zusammenhangend, ö. mit seinen Gründen Mähren berührend, weitläuftiges D. von 155 H. mit 901 teutschen E., hat 1 Lokalie-Kirche zum heil. Johann d. Täufer, 1 Lokalisten-Gebäude und 1 Schule, sämmtlich unter obrktl. Patronate; ferner 1 Maierhof, 1 emph. Wirthshaus, 1 dreigängige Mühle mit Brettsäge, 1 Weißgärberwalke und 1 Erbrichterei. Die Kirche ist 1678 von Karl Eusebius Fürsten von Liechtenstein gebaut worden und war eine Filiale von Landskron bis zum J. 1769, wo sie einen Lokal-Seelsorger erhielt, dessen Sprengel sich indeß nur über dieses D. allein erstreckt. Die Erbrichterei bestand schon 1363, wo sie Joh. von Neumarkt, Bischof von Leitomischel, einem Otto de Lapide verlieh. Seit dem XVI. Jahrh. ist sie, und zwar noch heut zu Tage, ein Be-

*) Man sehe die gehaltvolle kleine Schrift: Joseph Steinmann; sein Leben und wissenschaftliches Wirken. Für die Abhandlungen der königl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften, von F. X. M. Zippe (Professor am ständisch-technischen Institute rc. rc.). Prag, 1836.

fißthum der Familie Wietorin. Die Einwohner von Sichelsdorf haben guten Feldbau. Am s. Ende des Dorfes, am rechten Ufer der Sazawa, findet man noch schwache Ruinen eines ehemaligen Schlosses, gewöhnlich das Alte Haus genannt. Zu Anfange des XIV. Jahrh. bewohnte dieses Schloß das adelige Geschlecht von Krotehful, welchen Namen auch noch jetzt diese Ruine, nebst etwa 8 Wohnhäusern, die zu Sichelsdorf conscribirt sind, führet. Um die Mitte des XVI. Jahrh. kamen diese Gründe an die Hft. Landskron. Die Eigenthümer entrichten kein Zinsgetreide an die Hft.

7. Thomigsdorf (Damikow), bei Schaller auch Damichsdorf, $1^1/_4$ St. sw. von Landskron, an der Straße nach Leitomischel und Zwittau, und an einem kleinen Bache, D. von 222 H. mit 1348 teutschen E., hat 1 Pfarrkirche zum heil. Johann d. Täuf., 1 Pfarrgebäude und 1 Schule, sämmtlich unter obrktl. Patronate, 1 emph. obrktl. Wirthshaus, 1 Jägerhaus und 3 eingängige Mühlen. Die Kirche soll 1412 erbaut worden seyn und gehörte als Filiale zum Landskroner Sprengel, bis im J. 1754 ein eigner Pfarrer eingesetzt wurde, dem auch damals noch die Rudelsdorfer Kirche zugetheilt war. Als diese 1765 ebenfalls einen eignen Seelsorger erhielt, wurden dem hiesigen Pfarrer 70 fl. jährlich aus der dortigen Kirchenkasse als Entschädigung zuerkannt. Eingepfarrt sind, außer Thomigsdorf, die hiesigen Dörfer Lukau, Tirpes und Ziegenfuß.

8. Lukau (Lukowa), 1 St. ssw. von Landskron, vom südwestl. Ende des ehemaligen Lukauer großen Teiches bis an Thomigsdorf reichend, an einem kleinen Bache, D. von 155 H. mit 896 teutschen E., ist nach Thomigsdorf eingpf. und hat 1 Filialkirche zur heil. Margaretha, worin jeden Sonn- und Feiertag Gottesdienst gehalten wird, 1 Schule, 1 Maierhof und 2 kleine Mühlen.

9. Tirpes (Trpik, Trpikow), $1^1/_4$ St. ssw. von Landskron, D. von 57 H. mit 314 teutschen E., ist nach Thomigsdorf eingpf. und hat 1 öffentliche Kapelle zur heil. Anna und 1 kleine Mühle.

10. Ziegenfuß (Kozy Noha, Kozynow), $1^1/_2$ St. s. von Landskron, an der mährischen Gränze, D. von 38 H. mit 249 teutschen E., nach Thomigsdorf eingpf.

11. Triebitz (Trebowice), 2 St. sw. von Landskron, an dem hier aus dem Sternteiche abfließenden Bache Trebowka und an der Straße nach Leitomischel und Zwittau, weitläuftiges Dorf von 175 H. mit 1069 teutschen E., hat 1 Lokalie-Kirche zum heil. Georg M., 1 Lokalisten-Gebäude, 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 emphyt. obrktl. Mühle („Herrnmühle") und 1 Rustical-Mühle. Die Kirche scheint ein hohes Alter zu haben, doch ist über ihre Gründung nichts bekannt. Eingepfarrt sind, außer Triebitz, die hiesigen Dörfer Königsfeld und Klein-Hermigsdorf.

12. Königsfeld (Kunwald), $1^3/_4$ St. ssw. von Landskron, in waldiger Umgebung, D. von 52 H. mit 338 teutschen E., ist nach Triebitz eingpf. und hat 1 im J. 1607 erbaute Filialkirche zum heil. Laurentius und 1 Schule. Am Fuße des nahen Berges ist ein ehemals häufiger als jetzt besuchtes Bad mit eignem Gebäude, worin 7 Badzimmer, nebst einer Kapelle zu Maria Hilf und einer Schänkwirthschaft. Dieses Bad bestand schon 1678 und enthält, nach einer im J. 1683 von Dr. Zeblitzer aus Leitomischel vorgenommenen Analyse, „etwas Saliter, mehr Vitriol, und etwas unreifen Schwefel." Das Badhaus ist 1735 vom Fürsten Joseph Wenzel Lorenz von Liechtenstein errichtet worden.

13. Klein-Hermigsdorf (Helbikow), $2^1/_4$ St. s. von Landskron, nahe an der mährischen Gränze, D. von 55 H. mit 364 teutschen

E., ist nach Triebitz eingpf. und hat eine im J. 1752 von der Gemeinde errichtete Kapelle zu Mariä Empfängniß.

14. Rudelsdorf (Rudolfice), 1 St. wsw. von Landskron, an einem kleinen Bache, D. von 200 H. mit 1296 teutschen E., hat 1 Pfarrkirche zu den heil. Aposteln Peter und Paul, 1 Pfarrgebäude und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 Wirthshaus und 2 Mühlen. Die Pfarrei umfaßt bloß dieses einzige Dorf. Auf dem nahen Schloßberge, $^{1}/_{4}$ St. ö., liegt das s. g. Neuschloß, ein vom Fürsten Johann Adam Andreas von Liechtenstein in den J. 1700 bis 1712 durch den Italiäner Antonio Sala errichtetes, noch vor der Vollendung durch eine Feuersbrunst zerstörtes, späterhin wieder hergestelltes, hierauf neuerdings durch einen Blitzstrahl eingeäschertes, seit 1780 aber größtentheils abgetragenes Gebäude, dessen noch vorhandener linker Flügel jetzt einem obrktl. Unterjäger zur Wohnung dient.

15. Böhmisch-Tribau oder Trübau (Česká Třebowa), $2^{1}/_{2}$ St. wsw. von Landskron, am linken Ufer der Třebowka, welche durch zwei im Orte entspringende sehr starke Quellen (Saworowá und Wrbowá Studna) vergrößert wird, und am Berge Gelenice, unterthäniges Städtchen von 417 H. mit 2545 größtentheils böhmischen E., worunter 1 protestant. Fam., hat 1 Pfarrkirche zum heil. Jakob d. G., 1 Pfarrgebäude, 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 Begräbnißkirche zur heil. Katharina, 1 Rathhaus, 4 Mühlen, 2 Brettsägen, 1 Tuch- und Lederwalke, und $^{1}/_{2}$ St. vom Orte 1 Badhaus. Die jetzige Kirche ist, nachdem die vorige hölzerne 1793 durch einen Blitzstrahl eingeäschert war, in den J. 1794 bis 1801 durch den Fürsten Aloys Joseph von Liechtenstein mit einem Aufwande von 19000 fl. ganz neu von Stein erbaut, die Thurmuhr aber 1823 aus Beiträgen der Bürger angeschafft worden. Eingepfarrt sind, außer dem Städtchen selbst, die hiesigen Dörfer Rybnik, Rathsdorf, Rahlhütten, Parnig, Zhoř und die Hälfte von Langetriebe, nebst den zur Hft. Leitomischel gehörigen Köslau und Swina. Außer dem Pfarrer sind 2 Kapläne angestellt. Das Rathhaus hat, wie das über dem Eingange angebrachte Wappen und eine böhmische Inschrift zeigt, Peter Bohdanetzky von Hodkowa und auf Landsberg im J. 1545 errichtet. Auf dem Thurme steht ein Hahn mit einem bärtigen Mannsgesicht und einem kegelförmigen Hute auf dem Kopfe, welche heraldische Figur auch das Wappen des Städtchens ist. Die Ortsbehörde besteht aus 1 Stadtrichter und 1 Stadtschreiber. Die Einwohner leben vom Betriebe der Landwirthschaft und verschiedener Gewerbe. Sie besitzen an Aeckern und Trischfeldern 950 Joch 1112 □Kl., an Wiesen und Gärten 229 Joch 578 □Kl., an Hutweiden und Waldungen 326 Joch 438 □Kl. Außerdem gehören der Gemeinde 59 Joch Aecker, 20 Joch Wiesen und 95 Joch Waldungen. Der mittelmäßig fruchtbare Boden liefert Korn, Haber, Erbsen, Wicken und besonders guten Flachs. Gewerbe werden von 156 Meistern und andern Gewerbsbefugten, mit 31 Gesellen und 34 Lehrlingen, zusammen von 221 Personen betrieben, worunter 16 Griesler, 10 Schuhmacher, 14 Bierschänker, 14 Weber und 19 verschiedne Handelsleute, die vorzüglich in Leinwand Geschäfte machen. Auf den 4 Jahrmärkten (an Mathias, Dienstag nach Christi Himmelf., an Laur. und an Matthäi) werden von beiläufig 200 Verkäufern die gewöhnlichen Artikel der Landmärkte feilgeboten; jeden Tag vorher ist Viehmarkt. Die Wochenmärkte (am Donnerstag) werden nur von den einheimischen Grieslern versorgt. — Böhmisch-Tribau befand sich schon unter den Ortschaften, die 1358 vom Königsaaler Cistercienser-Kloster an das Bisthum zu

Leitomischel abgetreten wurden. (S. oben.) Der Bischof Peter Gelito befreite es von der Leibeigenschaft gegen einen Zins von 20 Groschen von jedem Bauerngut, und verlieh ihm zugleich das adelige Richteramt. Im J. 1545 scheint es, wie die obenerwähnte Inschrift des Rathhauses zeigt, zur Hft. Landsberg gehört zu haben. Das Städtchen besaß bis 1636, wo es durch eine Feuersbrunst in Asche gelegt wurde, das Recht des Bierbrauens, welches ihm Adalbert von Pernstein 1526 ertheilt hatte. Unter den zahlreichen verdienstvollen Männern, Geistlichen, Professoren und Staatsbeamten, welche in Böhmisch-Tribau geboren worden, sind der verstorbne k. k. Hofrath Karl von Braulik zu Wien, Sohn des ehemaligen Schullehrers Martin Braulik, und der verstorbne k. k. Gubernialrath in Brünn Anton Schmiedt, Sohn des gewesenen Lehrers Anton Schmiedt, zu bemerken. — Etwa 1/2 St. vom Städtchen, gegen Leitomischel, ist am s. g. Muttergottes-Berge 1 Badehaus mit 1 Kapelle. Das Wasser wird als heilsam gegen Unterleibsübel und Hautausschläge gerühmt.

16. Riebnig (Rybnik), 2 St. wsw. von Landskron, zu beiden Seiten der Třebowka, weitläuftiges Dorf von 138 H. mit 941 teutschen E., ist nach Böhm. Tribau eingpf. und hat 1 Filialschule, unter dem Patronate der Gemeinde, und 2 Mühlen.

17. Rathsdorf, bei Schaller auch Ratzdorf (Skuhrow), 1 3/4 St. w. von Landskron, D. von 104 H. mit 684 teutschen E., ist nach Böhm. Tribau eingepfarrt und hat 1 Filialkirche zum heil. Johann v. Nepomuk, im J. 1762 von Paul Zorn erbaut und mit einem Stück Feld dotirt, 1 Schule, unter dem Patronate der Gemeinde, und 1 Jägerhaus.

18. Parnig (Parnik), 2 1/4 St. w. von Landskron, an der Třebowka, D. von 82 H. mit 668 böhm. E., nach Böhm. Tribau eingpf., hat 1 Maierhof und 1 Mühle.

19. Nahlhütten (Chotka), 2 3/4 St. w. von Landskron, an der Třebowka, D. von 82 H. mit 580 böhm. E., nach Böhm. Tribau eingpf., hat 1 emphyt. obrktl. Wirthshaus und 1 Mühle.

20. Lange-Triebe (Dlauhá Třebowa), 3 1/4 St. wnw. von Landskron, an der Třebowka, langgestrecktes Dorf von 165 H. mit 1252 böhm. E., ist theils nach Böhm. Tribau, theils nach Wildenschwert eingpf. und hat 1 Schule unter dem Patronate der Gemeinde, 1 Maierhof und 1 Karpfenteich mit 1 emphyt. obrktl. Mühle. Die Dörfer Parnig, Nahlhütten und Lange-Triebe bilden mit Hillbetten in topographischer Hinsicht ein zusammenhangendes Ganzes, welches sich zu beiden Seiten der Třebowka ohne Unterbrechung von Böhmisch-Tribau bis Wildenschwert erstreckt.

21. Zhoř, 3 1/2 St. w. von Landskron, D. von 55 H. mit 407 teutschen E., nach Böhm. Tribau eingpf.

22. Groß-Ritte (Welká Řetowa), 3 3/4 St. w. von Landskron, an einem kleinen, unterhalb Wildenschwert in den Adler fließenden Bache, in ziemlich unfruchtbarer Gegend, D. von 134 H. mit 1027 böhm. E., hat 1 Lokalie-Kirche zur heil. Magdalena, unter dem Patronate des Religionsfonds, 1 Schule, unter obrktl. Patronate, und 2 kleine Mühlen. Die Kirche bestand schon 1350, war bis 1787, wo der erste Lokalist eingesetzt wurde, eine Filiale von Wildenschwert, und ist 1755 aus eignem Vermögen neu aufgebaut worden. Von den 3 Glocken ist die größere 1556, die mittlere 1767 gegossen. Eingepfarrt sind, außer Groß-Ritte, das hiesige Dorf Klein-Ritte und das zur Hft. Leitomischel gehörige Přiwrat. Das Schulgebäude ist 1791 von der Obrigkeit neu

errichtet worden. Die Einwohner treiben starke Leinweberei und haben eigne Hausbleichen.

23. Klein-Ritte (Malá Retowa), unterhalb von Groß-Ritte, mit diesem zusammenhangend, an demselben Bache, D. von 82 H. mit 519 böhm. E., nach Groß-Ritte eingpf., hat 2 kleine Mühlen.

24. Wildenschwert (Austj nad Orlicy, Austa ad Aquilam), 4 St. wnw. von Landskron, auf einer Anhöhe am linken Ufer des Stillen Adler und am rechten Ufer der Třebowka, welche sich hier mit dem Adler vereinigt, Schutzstadt von 393 H. mit 2883 größtentheils böhmischen E., von welchen 6 Nr. (worunter das Pfarrgebäude, 1 Wirthshaus und 1 Mühle) unmittelbar zur Hft. Landskron gehören. Der teutsche Name ist durch Verstümmelung des ursprünglichen Namens Wilhelmswerth entstanden, welchen die Stadt 1304 führte, als sie von König Wenzel II. dem Cistercienser-Stifte zu Königsaal geschenkt wurde *). Der böhmische bezieht sich, wie der lateinische, auf die Lage an der Mündung der Třebowka in den Adler. Die Stadt hat 1 Pfarr- und Dechantei-Kirche zur Himmelfahrt Mariä, 1 Dechantei-Gebäude und 1 Schule von 2 Klassen, sämmtlich unter dem Patronate des fürstl. Schutzherrn, 1 Rathhaus, 1 obrigkeitl. Försterhaus, 3 Mühlen, worunter die emphyt. obrktl. („Herrnmühle") mit 1 Brettsäge, 1 Tuchwalke, und außerhalb der Stadt 1 Badhaus mit öffentl. Kapelle zu St. Johann d. Täuf. Die jetzige Dechantei-Kirche, ein schönes und großes Gebäude, ist im J. 1770 vom Fürsten Johann Karl von Liechtenstein ganz neu erbaut worden, und enthält eine treffliche Orgel und ein meisterhaftes Altarblatt, die Himmelfahrt der heil. Jungfrau, welches Fürst Franz Joseph von Liechtenstein 1780 der Kirche zum Geschenk machte. Außerdem besitzt sie eine silberne Monstranz und andere kostbare Geräthschaften, welche ihr der ehemalige Prälat des Augustiner-Klosters am Karlshofe zu Prag, Augustin Paukert, ein geborner Wildenschwerter, verehrt hat. Von wem und wann die frühere Kirche erbaut und die Pfarrei gestiftet worden, ist nicht bekannt. Die 3 Glocken haben die Jahrzahlen 1473, 1505 und 1536. Der ältesten noch vorhandnen Taufmatrik zufolge wurde, nachdem die Kirche bis zum 30jährigen Kriege von akatholischen Geistlichen verwaltet worden, im J. 1628 der erste katholische Seelsorger wieder bei derselben angestellt. Im J. 1761 wurde sie zu einer Dekanal-Kirche erhoben. Eingepfarrt sind, außer der Stadt selbst, die hiesigen Dörfer Hillbetter, Tschernowir, Dreihöf, die Hälfte von Lange-Triebe und das größtentheils zur Hft. Brandeis (Königgr. Kr.) gehörige Gerhartitz. — Das große und schöne Dechantei-Gebäude ist im J. 1756 neu hergestellt worden. Mit der bei der Dechantei gestifteten Bibliothek ist die Büchersammlung des oben erwähnten Prälaten Paukert, welche derselbe bei seinem Tode der hiesigen Bürgerschaft vermachte, vereinigt worden. — Das Rathhaus brannte 1707 ab, wurde aber 1722 neu wieder aufgebaut. — Die Stadt hat ihren eignen Magistrat, mit 1 Bürgermeister und 1 geprüften Rathe. Das große Siegel desselben vom J. 1400 enthält das Wappen der Stadt, ein querstehendes, über eine Mauer mit drei Zinnen emporragendes Gebäude, aus dessen Mitte sich ein vierseitiger Thurm mit einem pyramidenförmigen Dache erhebt. Von wem und in welchem Jahre dieses Wappen, so wie die Erlaubniß, mit rothem Wachs zu siegeln, ertheilt worden, ist nicht bekannt. — Die Einwohner treiben etwas Landwirthschaft, nähren sich aber meistens von Gewerben und Handel. Der größtentheils lettige und schwere Boden liefert

*) S. Schaller, Berauner Kreis, S. 70.

Korn, Gerste, Haber, Erdäpfel und Kopfkohl. Eine mäßige Zahl Obstbäume findet man nur in einzelnen Gärten. Die Waldung liefert meistens Fichtenholz, welches bloß zum Deputat verwendet wird. Der Viehstand besteht in 16 Pferden, 247 Stück Rindvieh und 121 Schafen. Von Geflügel werden hauptsächlich Gänse gehalten. Auch zählt man an 30 Bienenstöcke. Der Wildstand ist ganz unbedeutend. Der Gewerbs- und Handelsstand zählte am 1. Jäner 1835 zusammen 649 Personen, nämlich 78 zünftige Meister und 14 Gewerbsbefugte mit 59 Gesellen und 31 Lehrlingen, welche Polizei-Gewerbe, 135 zünftige Meister und 11 Gewerbsbefugte, mit 110 Gesellen und 94 Lehrlingen, welche Commercial-Gewerbe, und 43 Gewerbsbefugte mit 17 Hilfsarbeitern, welche freie Gewerbe betrieben. Die stärksten Gewerbe sind die Tuchmacherei (39 Meister, 41 Gesellen, 40 Lehrl.), die Zeug- und Baumwollen-Weberei (69 Meister, 56 Ges., 36 Lehrl.) und die Leinweberei (35 Meister). Die Tuchmacher erzeugen hauptsächlich ordinäre und mittelfeine Tücher, mit welchen sie nicht bloß die inländischen Märkte, sondern auch die von Brünn, Wien, Pesth, Grätz und Linz beziehen. Die Lein- und Baumwollen-Weber verfertigen allerlei colorirte Waaren, von welchen an 12000 Stück in Böhmen und eben so viel nach Mähren, Oesterreich, Steiermark, Ungarn und Illyrien, selbst bis nach Triest, abgesetzt werden. Unter den übrigen Gewerbsleuten zählt man 5 Bäcker, 1 Büchsenmacher, 2 Drechsler, 1 Eisenhändler, 2 Faßbinder, 18 Fleischhauer, 4 Garnhändler, 6 Gastwirthe, 2 Glaser, 10 Griesler, 1 Grünzeughändler, 2 Hutmacher, 2 Kammacher, 2 Kürschner, 1 Kunstschlosser, 2 Lebzelter, 8 Leinwandhändler, 2 Lohgärber, 1 Maschinenbauer, 2 Maurer (20 Gesellen), 3 Müller, 1 Produktenhändler, 2 Riemer, 2 Schlosser, 3 Schmiedte, 6 Schneider, 14 Schuhmacher, 3 Schwarzfärber, 3 Seifensieder, 1 Seiler, 1 Staffierer, 6 Tischler, 1 Töpfer, 4 Tuchscheerer, 1 Uhrmacher, 1 Wachszieher, 1 Wagner, 5 Weinschänker, 8 Wollspinner und 1 Wurstmacher. Handelsleute sind 5 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen und 48 Marktfieranten. Die Stadt hat Privilegien von den Kaisern Ferdinand I. und Rudolph II. auf 5 Jahrmärkte (am 1. Dienst. nach Mittfasten, an Veit, an Jakobi, an Dienst. nach Mar. Geburt und an Mart.), welche von beiläufig 200 Verkäufern besucht werden. Die vornehmsten Gegenstände des Verkehrs sind Tücher (60 Buden und Stände), Tüchel und Bänder (40 Stände), seidne und baumwollne Schnittwaaren (32 B. u. St.), Linnenwaaren (30 B. u. St.), Eisenwaaren, Galanterie-Artikel, allerlei Handwerkserzeugnisse ꝛc. Jeden Tag vorher sind Garn- und Viehmärkte, welche letztere, nicht bloß aus Böhmen, sondern auch aus andern Provinzen der Monarchie, zum Theil selbst aus Preußisch-Schlesien, im Durchschnitte mit 250 Stück Pferden und 200 Stück Rindvieh bezogen werden. — Sanitäts-Personen sind 2 Wundärzte, 1 Apotheker und 3 Hebammen. — Die Stadt besitzt seit 1. Jäner 1830 ein geregeltes Armen-Institut, dessen Stammvermögen am Schluß des J. 1834 in 819 fl. 59¾ kr. W. W. bestand. Das Einkommen dess. J. betrug an Interessen, unterzeichneten Beiträgen, Stiftungen, Opfer- und Strafgeldern, Taxen, Ertrag der Neujahrskarten ꝛc. 931 fl. 49¾ kr. W. W., mit welcher Summe 39 Arme unterstützt wurden. — Ueber die erste Gründung der Stadt, und wer der Wilhelm war, dem sie ihren teutschen Namen verdankt (s. oben), mangelt es, da schon durch Feuersbrünste im XIV. Jahrhunderte die alten Urkunden vernichtet worden, an Nachrichten. Als Wildenschwert im J. 1304 dem Königsaaler Cistercienser-Stifte geschenkt wurde, war es bereits eine Stadt (Oppidum). Im J. 1499 bestätigten die Brüder Bohusch und Johann Kostka von Postu-

pitz den Bürgern die Bräugerechtigkeit, welche sie schon früher besessen. Dasselbe geschah 1567 durch Wratislaw von Pernstein, welcher zugleich die umliegenden Ortschaften nöthigte, ihren Bierbedarf von Wildenschwert zu beziehen. K. Ferdinand I. bestätigte 1542 das Privilegium der frühern zwei Jahrmärkte und Rudolph II. verlieh der Stadt 1579 einen dritten Jahrmarkt und zugleich das Recht einer Mauth von Wagen, Pferden, Horn- und anderm Vieh. Eben dieser Monarch bestätigte 1588 der Bürgerschaft das Recht des Bierbräuens, was auch sein Vorfahrer Maximilian II. 1567 gethan hatte. Die Brüder Hran von Harasow ertheilten ihr 1619 die freie Ausübung des Weinschankes und die Befugniß Branntwein zu brennen. Die Urkunden aller dieser Privilegien sind noch im Stadtarchiv vorhanden; die Rechte des Bierbräuens und Branntweinbrennens aber gingen im dreißigjährigen Kriege für die Stadt verloren. Zur freien Municipal-Stadt mit gänzlicher Lossprechung vom Unterthänigkeits-Verbande und der Robotpflichtigkeit wurde Wildenschwert erst durch den am 10. August 1795 mit dem Fürsten Aloys Joseph von Liechtenstein abgeschlossenen Vertrag erhoben, in Folge dessen die Stadt ihre Bräugerechtigkeit dem Fürsten überließ, der sich dagegen zu einer aus den obrigkeitlichen Renten zu entrichtenden Vergütung mit 1 fl. von jedem Faß Bier anheischig machte.

25. Hilbeten oder Hilweten (Hylwaty), $3^3/_4$ St. wnw. von Landskron, an der Třebowka, von Lange-Triebe bis Wildenschwert reichendes Dorf von 97 H. mit 658 teutschen E., nach Wildenschwert eingpf., hat 1 öffentl. Kapelle zur heil. Anna und 1 Privatschule.

26. Tschernowir (Černowyr), $3^1/_4$ St. nw. von Landskron, in einem kleinen Thale, bis zum linken Ufer des Adler reichendes Dorf von 77 H. mit 490 teutschen E., ist nach Wildenschwert eingpf. und hat 1 Privatschule und 1 emphyt. Mühle, am Adler, mit Brettsäge.

27. Dreihöf oder Dreihof (Oldřichowice, Woldřichowice), $3^1/_2$ St. wnw. von Landskron, unweit vom linken Ufer des Adler, D. von 23 H. mit 144 teutschen E., nach Wildenschwert eingpf.

28. Nieder-Lichwe (Dolnj Liphawa), 4 St. nw. von Landskron, am rechten Ufer des Adler, an einem kleinen Bache und an der Straße von Wildenschwert nach Pottenstein, langgestrecktes Dorf von 144 H. mit 1031 teutschen E., hat 1 Pfarrkirche zum heil. Nikolaus B., 1 Pfarrgebäude und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 Maierhof nebst Schäferei, 1 kleines Schloß mit der Wohnung eines Wirthschaftsbereiters und 1 emphyt. Mühle („Zackelmühle"). Die Kirche, bei welcher jetzt ein Pfarrer und ein Kapellan angestellt sind, war früher eine Filiale von Wildenschwert, wurde 1778 mit einem eignen Seelsorger versehen und 1802, nachdem sie abgebrannt, vom Fürsten Aloys Joseph von Liechtenstein neu wieder aufgebaut. Eingepfarrt sind, außer Nieder-Lichwe, die damit nordwärts zusammenhangenden Dörfer Mittel- und Ober-Lichwe nebst der Einschicht Daťilek (Mittel-Lichwe gehört zum Gute Daudleb des Königgr. Kr.)

29. Ober-Lichwe (Hornj Liphawa), $4^3/_4$ St. nw. von Landskron, mit Mittel-Lichwe zusammenhangendes, langgestrecktes Dorf von 137 H. mit 894 teutschen E., ist nach Nieder-Lichwe eingpf. und hat 1 Maierhof, 1 emphyt. Wirthshaus und 1 Mühle. Durch die Emphyteutisirung der zum Maierhofe gehörigen Schafweide ist 1794 das hieher conscribirte Dominicaldorf Daťilek entstanden.

30. Knappendorf (Knapowes), $2^3/_4$ St. wnw. von Landskron, am kleinen Bredauer Bache, D. von 118 H. mit 665 teutschen E., hat 1 Lokalie-Kirche zu St. Peter u. Paul, 1 Lokalisten-Wohnung,

Beides unter dem Patronate des Religionsfonds, und 1 Schule unter dem Patronate der Obrigkeit. Die Kirche war sonst eine Filiale von Wildenschwert, erhielt aber 1787 einen aus dem Religionsfonds dotirten Lokal = Seelsorger. Statt der alten baufälligen hölzernen Kirche ist 1830 auf Kosten des Religionsfonds eine neue errichtet worden. Eingepfarrt sind, außer Knappendorf, die hiesigen Dörfer Hertersdorf und Seibersdorf.

31. Hertersdorf (Hornj Haussowec), 2¹/₄ St. wnw. von Landskron, D. von 57 H. mit 386 teutschen E., nach Knappendorf eingpf.

32. Seibersdorf (Dolnj Haussowec), 2¹/₂ St. nw. von Landskron, in unfruchtbarer Gegend, D. von 68 H. mit 398 teutschen E., nach Knappendorf eingpf.

33. Liebenthal (Dolnj Dobrauc), 2³/₄ St. nnw. von Landskron, an einem kleinen Bache, langgestrecktes, bis zum linken Adlerufer reichendes Dorf von 323 H. mit 2175 böhmischen E., hat 1 Pfarrkirche zum heil. Nikolaus B., 1 Pfarrgebäude und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 Maierhof, Scheibe (oder Scheube) genannt, am nördl. Ende des Dorfes, 1 emphyt. Wirthshaus und 1 Mühle. Die Kirche, bei welcher jetzt zwei Priester angestellt sind, bestand schon 1350 als Pfarrkirche, wurde wahrscheinlich in der Hussitenzeit ihres katholischen Seelsorgers beraubt, war späterhin als Filiale dem Pfarrer in Rothwasser zugewiesen, und erhielt erst 1765 auf Veranstaltung des Fürsten Joseph Wenzel von Liechtenstein wieder einen eignen Pfarrer. Sie hat 3 Glocken und besitzt an Capitalien 2686 fl. W. W. Zur Pfarrei gehören 37 Joch 1452 □Kl. Aecker, Wiesen und Waldung. Eingepfarrt ist, außer Liebenthal, nur das hiesige Dorf Landsberg mit der Einschicht Wenzelsfeld. Das Pfarrgebäude ist 1793 größtentheils aus den obrigkeitlichen Renten neu erbaut worden. Auf dem unfruchtbaren sandigen Boden der hiesigen Gegend werden, außer etwas Korn und Haber, besonders viel Erdäpfel gebaut, die hier vorzüglich gut gerathen.

34. Landsberg (Landssperk), 3¹/₄ St. nw. von Landskron, am nö. Abhange eines Berges und am linken Ufer des Adler, D. von 42 H. mit 296 böhmischen E.; dazu gehört die hieher conscribirte, im J. 1790 durch Emphyteutisirung des damaligen Maierhofes entstandene Dominical-Ansiedlung Wenzelsfeld; Beides ist nach Liebenthal eingepfarrt. Auf dem erwähnten Berge sieht man noch die wenigen Ruinen der alten Veste Landsberg, welche schon 1304, wie bereits oben gesagt, zugleich mit Landskron an das Cistercienser-Stift in Königsaal kam. Während der hussitischen Unruhen nahm Johann von Opotschna Besitz von dieser Burg, welche 1429 von Johann Kromiessin zerstört wurde. Im J. 1437 gehörte Landsberg dem Zbenko Kostka von Postupitz, 1511 war es unter Adalbert d. ält. von Pernstein abermals mit Landskron vereinigt, und 1545 erscheint, der Inschrift über dem Rathhause zu Böhmisch-Tribau zufolge, Peter Bohdanecky von Hodkowa als Besitzer von Landsberg. Im J. 1548 erhielt es Adalbert d. jüng. von Pernstein als Erbschaft von seinem Vater Johann. Wie es von dem obenerwähnten Peter Bohdanecky wieder an diesen Letztern gekommen sey, ist nicht bekannt. Daß, wie Schaller, auf Hammerschmiedt sich berufend, sagt (S. 100), von demselben Peter Bohdanecky Landsberg an Adam Hřan von Harasow gekommen, ist unrichtig. Dieser kaufte es nebst Landskron 1588 von den Brüdern Johann und Maximilian von Pernstein. (S. oben.) Die Hft. Landsberg bestand aus der Stadt Wildenschwert, den Städtchen Böhmisch - Tribau und Gabel,

und den Dörfern Landsberg, Dittersbach, Dreihöf, Gerhartitz, Ober- und Nieder-Hermanitz, Hertersdorf, Hilbetten, Jamney, Jokelsdorf, Klein-Hermigsdorf, Knappendorf, Königsfeld, Lange-Triebe, Liebenthal, Ober- und Nieder-Lichwe, Michelsdorf, Rahlhütten, Parnig, Rathsdorf, Riebnig, Groß- und Klein-Ritte, Rothwasser, Seibersdorf, Tschenkowitz, Tschernowir, Weippersdorf, Witschkow, Worlitschka und Zhoř.

35. Rothwasser (eig. Böhmisch-Rothwasser, Černa, auch Čermna), 1³/₄ St. nördlich von Landskron, an einem kleinen Bache, langgestrecktes Dorf von 413 H. mit 2964 böhm. E., worunter 83 prot. Fam. (helvet. Conf.), wird in Ober- und Nieder-Rothwasser eingetheilt und hat 1 Pfarrkirche zum heil. Georg M., 1 Pfarrgebäude und 1 Schule (in Nieder-Rothwasser), sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 Filialschule (in Ober-Rothwasser), unter dem Patronate des Schuldistrikts-Aufsehers, ferner 1 akatholisches Bethaus mit einem von seinen Glaubensgenossen unterhaltenen Pastor und 1 akatholische Schule. Außerdem sind hier 2 Wirthshäuser, 1 emphyt. obrktl. und 1 Rustical-Mühle, und 1 Jägerhaus. Die kathol. Pfarrei besteht seit dem J. 1671. Die Zeit der Erbauung der Kirche ist unbekannt. Die große Glocke hat die Jahrzahl 1518. Hinter dem Hochaltar ist der Grabstein des Freiherrn (Urozený Pán) Hynek Bywalinsky von Plyziwa und auf Petersdorf (Petrowicých), † 1585. Eingepfarrt sind, außer Rothwasser selbst, die hiesigen Dörfer Nepomuk, Jokelsdorf, Petersdorf und Dittersbach, nebst dem zur Hft. Geiersberg (Königgr. Kr.) gehörigen Wertsdorf (oder Wetzdorf).

36. Nepomuk, ³/₄ St. ö. von Rothwasser, ein durch Emphyteutisirung der Ober-Johnsdorfer Schafweide Zahuba entstandenes Dominical-Dorf von 27 H. mit 218 böhm. E., worunter 23 protest. Fam. (helvet. Conf.), nach Rothwasser eingepfarrt. Einige Nummern dieses Dorfes, worunter 1 Jägerhaus, führen den Namen Halba.

37. Jokelsdorf (Jakubowice), 1¹/₄ St. nnw. von Landskron, D. von 74 H. mit 415 teutschen E., ist nach Rothwasser eingpf. und hat 1 Privat-Kapelle zum heil. Anton v. Padua.

38. Petersdorf (Petrowice), 2¹/₄ St. nnw. von Landskron, am Berge Hura, D. von 48 H. mit 284 böhm. E., ist nach Rothwasser eingpf. und hat 1 Maierhofsgebäude („Krohenhof") mit der Wohnung eines Försters; die Gründe sind in kleinen Abtheilungen zeitlich verpachtet. Petersdorf war in der zweiten Hälfte des XVI. Jahrh. ein eignes Gut, wie die oben bei Rothwasser angeführte Grabschrift beweist.

39. Dittersbach (Hornj Dobrauc), 2 St. nw. von Landskron, an einem kleinen, über Liebenthal in den Adler fließenden Bache, langgestrecktes Dorf von 150 H. mit 801 teutschen E., ist nach Rothwasser eingpf. und hat 1 Filialkirche zum heil. Johann d. Täufer, 1 Schule, Beides unter dem Patronate der Obrigkeit, und 3 Mühlen.

40. Waltersdorf (Bystrie), 2¹/₂ St. n. von Landskron, an einem kleinen, von Tschenkowitz kommenden und in den Adler gehenden Bache, lang von Osten nach Westen gedehntes Dorf von 247 H. mit 1569 böhm. E., hat 1 Lokalie-Kirche zum heil. Jakob d. Gr., 1 Lokalisten-Gebäude, Beides unter dem Patronate des Religionsfonds, 1 Schule, unter dem Patronate der Obrigkeit, 2 obrktl. emphyt. Mühlen und 1 Rustical-Mühle. Die Kirche, welche ehemals eine Filiale der Pfarrkirche zu Gabel war, ist ein altes, hölzernes Gebäude mit 2 Glocken, die größte vom J. 1585. Die Lokalie ist 1788 errichtet worden und umfaßt nur dieses einzige Dorf.

41. Gabel (Gablon, Gablonky), 3 St. n. von Landskron, am linken Adlerufer, unterthäniges Städtchen von 106 H. mit 605 böhm. E., hat 1 Pfarrkirche zum heil. Bartholomäus, 1 Pfarrgebäude und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 Rathhaus, 1 Wirthshaus und 1 Mühle. Ueber die Entstehung der Kirche und des Städtchens ist nichts bekannt, da bei dem großen Brande 1657 die alten Urkunden vernichtet worden. Bis zum J. 1663 gehörte die Kirche noch als Filiale zur Pfarrei Wildenschwert, wurde aber damals zur selbstständigen Pfarrkirche erhoben. Außer dem Pfarrer ist ein aus dem Religionsfonds dotirter Kaplan bei derselben angestellt. Eingepfarrt ist, nebst Gabel, das hiesige Dorf Jamney und das gegenüber, am rechten Adlerufer gelegne, zur Hft. Geiersberg (Königgr. Kr.) gehörige Lubnjk. Das Städtchen hat als Ortsbehörde einen Stadtrichter. Die Einwohner leben von mittelmäßigem Feldbau, hauptsächlich aber von Flachsspinnerei und den gewöhnlichsten Polizei- und Commercial-Gewerben, mit welchen sich 78 Personen beschäftigen. Auf den Jahrmärkten finden sich etwa 160 Verkäufer ein. Die Wochenmärkte werden nur von den einheimischen Grieslern mit Lebensmitteln rc. versorgt.

42. Jamney, 3½ St. n. von Landskron, in gebirgiger Lage, D. von 175 H. mit 1152 böhm. E., ist nach Gabel eingepfarrt und hat 1 Privat-Kapelle zur heil. Dreifaltigkeit, 1 von der Gemeinde erbaute Schule und 1 Jägerhaus.

43. Worlitschka, ehemals Adlerdörfel (Worlicka, Orlicka), 3¼ St. nnö. von Landskron, in einer Bergschlucht, am Fuße des Adlerberges und des Buchberges, zu beiden Seiten des nach Nordwesten in den Stillen Adler fließenden Adlerbaches, weitläuftiges Dorf von 172 H. mit 1204 teutschen E., an welches sich am nw. Ende die Jamneyer Colonie Falkengrund, 4 H. anschließt, hat 1 Lokalie-Kirche zum heil. Johann v. Nepomuk, 1 Lokalie-Gebäude, 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, und 2 kleine Mühlen mit 1 Brettsäge. Die Kirche ist im J. 1776, vermöge letztwilliger Anordnung des 1775 verstorbnen damaligen, von hier gebürtigen fürstl. Liechtensteinschen Kammer-Burggrafen und Hofraths, Joh. Heinr. Schlesinger, durch seinen Sohn Joh. Nep. Schlesinger, Pfarrer zu Rothwasser, mit Unterstützung der Obrigkeit, welche das rohe Materiale dazu lieferte, von Grund aus neu gebaut worden, und hat, nebst Glocken und einer hübschen Orgel, ein schönes Hauptaltar-Bild, den heil. Johannes v. Nep. darstellend, welches der Kirche aus der fürstl. Liechtensteinschen Gallerie zum Geschenk gemacht wurde. In früherer Zeit war Worlitschka nach Gabel eingpf. und 1767 wurde es der von demselben Hofrath Schlesinger in Tschenkowitz gestifteten Lokalie zugewiesen. Als aber diese Letztere 1782 zur Pfarrkirche erhoben wurde, stiftete der erwähnte Sohn des Stifters, als Vollzieher der letztwilligen Anordnung seines Vaters, auch zu Worlitschka einen Lokalisten, mittelst eines Kapitals von 4000 fl., dessen Zinsen zu 4 pCt. den Unterhalt desselben decken sollten, während die Stola und der Zehent an den Tschenkowitzer Pfarrer zu entrichten sind. Der Sprengel dieser Lokalie umfaßt nur das Dorf Worlitschka mit der Colonie Falkengrund. Die Schule ist 1786 größtentheils auf Kosten des fürstlichen Patrons neu errichtet worden. Aber schon 1775 hatte der Hofrath Schlesinger ein Kapital von 500 fl. zur Unterhaltung eines Schullehrers legirt, welcher einstweilen in einem Privathause Unterricht ertheilte. Der Adlerberg, an dessen Fuße das Dorf liegt (ehedem auch der Schwarze Berg, und jetzt von seiner kahlen abgeholzten und unfruchtbaren Oberfläche häufig der Dürre Berg genannt), hat zwei felsige Gi-

pfel, welche der **Große** und der **Kleine Stein** heißen. Vom Letztern übersieht man die ganze Hft. Landskron, einen großen Theil der Hft. Leitomischel und Mährisch-Tribau, so wie die ganze mährische Hft. Hohenstadt, selbst, bei günstigem Himmel, die Gegend von Olmütz. Der Große Stein gewährt einen Ueberblick der Hft. Grulich, des größten Theils der Grafschaft Glatz, des Riesengebirgs und des Flachlandes bis Königgrätz, Pardubitz, Chrudim und Hlinsko. Eine Pyramide bezeichnet die Gränze des Königgrätzer, Chrudimer und Olmützer Kreises. Dieser Adlerberg ist auch wegen der großen Menge von Quellen merkwürdig, die nach allen Seiten, namentlich zu der March (in Mähren) und zum Adler, von ihm auslaufen. Worlitschka allein erhält von den ausgedehnten Abhängen seiner Südseite über **zweihundert** solcher kleinen Wasseradern, welche, theils einzeln, theils vereinigt, fast alle Höfe des Dorfes durchkreuzen und selbst im trockensten Sommer die hiesigen Mühlen hinlänglich versorgen. Die Einwohner sind Abkömmlinge schlesischer Einwanderer und leben fast durchgängig vom Hausirhandel mit bunten Tücheln, Zwirn, Bändern ꝛc., mit welchen sie in Böhmen vornehmlich die nördlichen Kreise und selbst einen großen Theil von Mähren und Oesterreich durchwandern. Die Meisten kommen nur an den drei hohen Festen des Jahres auf einige Tage nach Hause. Die zurückbleibenden Greise, Mütter und Kinder haben außer dem Flachsspinnen keinen andern Erwerb. Auf dem steinigen, kaum eine Spanne hoch mit größtentheils sandiger Erde bedeckten Feldern gedeihen, nachdem 6 bis 7 Jahre zur Düngung Vieh darauf geweidet worden, nur kümmerlich etwas Korn, Erdäpfel und Flachs, am besten noch Haber, welcher, mit ein wenig Kornmehl vermischt, das hiesige Brod liefert. Von Obstbäumen findet man einige schlechte Kirschen, die überdieß erst im August reif werden. Auffallend jedoch ist ein am Schulhause stehender uralter Nußbaum, von 18 Zoll Durchmesser, der aber nur in besonders warmen Jahren Früchte trägt.

44. **Tschenkowitz** (Čenkowice), $2^3/_4$ St. nnö. von Landskron, am westlichen Fuße und Abhange des Buchberges und an einem kleinen Bache, der von hier über Waltersdorf in den Adler geht, weit von Osten nach Westen ausgedehntes Dorf von 214 H. mit 1456 teutschen E., worunter 34 prot. Fam. (helvet. Conf.), hat 1 **Pfarrkirche** zum **heil. Laurentius**, 1 Pfarrgebäude und 1 **Schule**, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 Jägerhaus und 2 Rustical-Mühlen. Die Kirche war früher eine Filiale der Pfarrkirche zu Gabel, erhielt 1767 einen Lokalisten und wurde in Folge einer Stiftung des im J. 1775 verstorbnen fürstlich Liechtensteinschen Hofraths **Schlesinger** im J. 1782 zu einer Pfarrkirche erhoben. **Eingepfarrt** ist, außer Tschenkowitz, nur das hiesige **Neudorf**. Auch muß von der Lokalie Worlitschka die Stola und der Zehent an den Tschenkowitzer Pfarrer entrichtet werden. (S. Worlitschka.) Die hiesigen **Protestanten** haben ein eignes **Filial-Bethaus**, worin vom Pastor in Rothwasser jeden dritten Sonntag Gottesdienst gehalten wird. Die Bodenverhältnisse sind bei Tschenkowitz dem Feldbau eben so ungünstig als bei Worlitschka, und die meisten Einwohner nähren sich daher, wie dort, mit dem Hausirhandel und der Flachsspinnerei.

45. **Neudorf** (Walteřice), am Fuße des Buchberges, Dominical-Dorf von 104 H. mit 695 teutschen E., ist nach **Tschenkowitz** eingpf. und hat 1 **Filialschule** und 1 Mühle. Die Einwohner beschäftigen sich ebenfalls größtentheils mit Hausirhandel.

46. **Weippersdorf** (auch **Weipertsdorf**, Wypracktice), $2^1/_4$ St. nnö. von Landskron, von Norden nach Süden auf $1^1/_2$ St. langgedehntes D. an einem kleinen vom Buchberge kommenden Bache, 282 H. mit 1936

böhmischen E., hat 1 Lokalie-Kirche zur Verklärung Christi, 1 Lokalisten-Gebäude und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 emphyt. obrktl. und 1 Rustical-Mühle mit Brettsäge. Die Kirche ist im J. 1817 vom fürstl. Patron neu gebaut und 1829 im Innern erneuert und verziert worden. Eingepfarrt sind, außer Weippersdorf, die hiesigen Dörfer Koburg und Plana. Die Einwohner aller drei Dörfer treiben geringen Feldbau, hauptsächlich aber Flachsspinnerei und einige Handwerke.

47. Koburg, 3/4 St. von Weippersdorf, wohin es eingpf. ist, Dominical-Dorf von 42 H. mit 259 böhm. E., ist im J. 1789 auf den emphyt. Gründen eines ehemaligen Maierhofes angelegt worden.

48. Plana (oder Plane), unweit s. von Koburg, neuere Dominical-Ansiedlung von 12 H. (Baraken), nach Weippersdorf eingpf., hat 1 Jägerhaus.

49. Teutsch- oder Ober-Hermanitz (Hornj Heřmanice), 2 St. nö. von Landskron, an einem kleinen Bache, der weiter südwärts den Namen Sazawa führt, von der mährischen Gränze lang nach Westen hin ausgedehntes D. von 145 H. mit 987 böhmischen E., hat 1 Pfarrkirche zum heil. Georg M., 1 Pfarrgebäude und 1 Schule, sämmtlich unter obrktl. Patronate, und 2 kleine Mühlen. Die jetzige Kirche ist 1712 auf obrktl. Kosten erbaut worden und gehörte sonst als Filiale zum Sprengel des Pfarrers in Gabel. Im J. 1752 wurde sie in Folge einer Stiftung von 6935 fl. des von hier gebürtigen Domdechanten zu Königgrätz, Bernard Lyer, mit einem eignen Pfarrer versehen. Eine Glocke hat die Jahrzahl 1568. Eingepfarrt sind, außer Ober-Hermanitz, die hiesigen Dörfer Nieder-Hermanitz, Loubon uud Riedersdorf. Die Einwohner dieses Pfarrbezirks haben nur geringen Feldbau und leben größtentheils vom Flachsspinnen und einigen Handwerken.

50. Nieder- oder Unter-Hermanitz (Dolnj Heřmanice), an das westliche Ende des vorigen anstoßendes D. von 99 H. mit 617 böhm. E., an demselben Bache, ist nach Ober-Hermanitz eingpf. und hat 1 kleine Mühle.

51. Loubon (oder Laudon), 1 St. vom Pfarrorte Ober-Hermanitz, Dominical-Dorf von 35 H. mit 211 größtentheils teutschen E., und 1 Privatschule, ist 1789 auf den emphyt. Gründen des Maierhofs Wurzelhof entstanden und dem damaligen k. k. Feldmarschall Loudon zu Ehren benannt worden.

52. Riedersdorf, 3/4 St. vom Pfarrorte Ober-Hermanitz, Dominical-Dorf von 20 H. mit 152 größtentheils teutschen E., ist 1790 auf den emphyt. Gründen der Ober-Hermanitzer Erbrichterei angelegt worden und hat seinen Namen dem damaligen Oberamtmann der Hft., Franz Rieder, zu Ehren erhalten.

53. Michelsdorf (Wustrow), 1 St. wnw. von Landskron, an einem kleinen Bache, weit von Nordwesten nach Südosten ausgedehntes D. von 289 H. mit 1785 teutschen E., hat 1 Lokalie-Kirche zum heil. Nikolaus B., 1 Schule, Beides unter dem Patronate der Obrigkeit, und 2 kleine Mühlen. Die Kirche, welche ehemals als Filiale dem Pfarrer in Rothwasser zugewiesen war, erhielt 1758 einen eignen Lokalisten, welcher theils von den Zinsen einer Stiftung, theils von der Gemeinde unterhalten wird. Die Letztere hat das Wohngebäude desselben errichtet und es für immer im baufesten Stande zu erhalten sich anheischig gemacht. Außer Michelsdorf selbst ist kein Ort weiter eingepfarrt. Der sandige Boden liefert hier etwas Getraide, meist aber Erdäpfel. Außerdem leben die Einwohner vom Flachsspinnen.

54. Herbotitz, $1^1/_2$ St. ond. von Landskron, dicht an der mährischen Gränze und am Fuße des Wachberges, in einem tiefen Thale, an einem kleinen nach Mähren gehenden Bache, der hier auf eine Stunde weit die Gränze bildet, D. von 56 H. mit 334 böhmischen E., ist nach Zottküttel (Hft. Hohenstadt in Mähren) eingpf. und hat 1 Mühle.

55. Witschkow (Wičkow), $3^3/_4$ St. w. von Landskron, D. von 38 H. mit 304 böhmischen E., von welchen 5 H. zur Hft. Leitomischel gehören, ist nach Slaupnitz (Stadt Leitomischel) eingpf.

Außer den bereits oben bemerkten Antheilen an den Municipal-Städten Landskron und Wildenschwert besitzt die Hft. Landskron auch von

56. Gerhartitz (Řerhatice), einem nach Wildenschwert eingepfarrten und zur Hft. Brandeis (Kön. Kr.) gehörigen D., $4^1/_4$ St. wnw. von Landskron, an beiden Ufern des Adler, 14 H. mit 95 böhm. E.

Allodial-Herrschaft Leitomischel.

Dieses Dominium liegt im südöstlichen Theile des Kreises und gränzt in Norden an die Herrschaften Chotzen und Brandeis (letztere im Königgrätzer Kr.), in Osten an die Hft. Landskron und an den Olmützer Kreis des Markgrafthums Mähren, in Süden an denselben Kreis und an das Gebiet der königl. Leibgedingstadt Politschka, in Westen an die Herrschaft Neuschloß und das Gebiet der königl. Leibgedingstadt Hohenmauth.

Der gegenwärtige Besitzer ist der k. k. Kämmerer, Major des k. k. Husaren-Regiments Nr. 1, Erbvorschneider des Königreichs Böhmen 2c. 2c., Anton Graf von Waldstein-Wartenberg, welcher dieses Dominium nebst der Fideicommiß-Herrschaft Dux, im Leitmeritzer Kreise, nach dem im J. 1824 erfolgten Tode seines Vaters, Georg Joseph Grafen von Waldstein-Wartenberg, k. k. Kämmerers, General-Majors 2c. 2c., als dessen einziger Sohn geerbt hat. (S. Landtäfl. Hauptbuch Lit. L. Tom. IV. Fol. 85.)

Dem Zeugnisse des Cosmas zufolge war schon im J. 983 eine Burg (Castrum) Liutomisl vorhanden und gehörte mit diesem ganzen östlichen Theile Böhmens zu dem ansehnlichen Herzogthume der Chrowaten, dessen Hauptstadt Libic an der Cydlina war, wo Herzog Slawnik, Vater des heiligen Adalbert, residirte*). Zu Anfange des XII. Jahrhunderts sollen, nach Pessina's, Balbin's und Berghauer's Behauptungen, Břetislaw und Sobieslaw, Söhne des im Jahre 1109 verstorbnen böhmischen Herzogs Swatopluk, Besitzer von Leitomischel gewesen seyn und Ersterer um das Jahr 1132, nachdem er aus Palästina zurückgekehrt, nächst der Burg in Leitomischel ein Prämonstratenser-Kloster gestiftet haben. Schaller dagegen beweis't aus Dobner, daß Břetislaw von Herzog Sobieslaw I. als ein Störer der allgemeinen Ruhe im Jahre 1128 zu Donin festgesetzt und 1130 zu Prag geblendet worden sey. Laut der

*) Man sehe den III. Band unsers Werkes (Bidsch. Kr.), Hft. Poděbrad, S. 74; eben so die Jahrbücher des böhmischen Museums, II. Bd., 4. Heft (1831), S. 443 u. ff.

vom Schaller angeführten Urkunde bei Dobner schon Herzog Wladislaw II., durch den Olmützer Bischof Heinrich Zdik dazu aufgefodert, bei der schon vom Herzog Břetislaw II. an der Stelle des jetzigen Schlosses gegründeten Kirche das erwähnte Prämonstratenser-Kloster, und legte der Abtei den Namen Oelberg (Mons Olivetus) bei, weil die Gegend mit der um den gleichnamigen Berg in Palästina viel Ähnliches haben soll. Zugleich schenkte Wladislaw dem Stifte die Dörfer Litomyšl (Leitomischl), Rzeina (Rzein), Kielowitz u. s. w. nebst mehren Waldungen, Äckern, Wiesen u. s. w. (s. Schaller, S. 104). Diese Besitzungen blieben auch fernerhin, als im J. 1334 der Abt des Klosters zum ersten Bischof von Leitomischl, und die Mitglieder des Stiftes zu Domherren ernannt wurden, ein Eigenthum dieses Bisthums, mit der Ausnahme jedoch, daß Leitomischl schon seit 1259 und 1263 durch König Přemysl Ottokar II. mit Privilegien königlicher Städte beschenkt und von aller weltlichen Gerichtsbarkeit losgesprochen war. Dieser Besitzstand währte bis zum Hussitenkriege, wo im J. 1421 die Stadt Leitomischl sich dem vereinigten Kriegsheere der Prager und der Taboriten unterwarf, und den Dienes Bořek Dohalsky von Miletinek zu ihrem Hauptmann erwählte. Der Bischof aber vertheidigte mit seinen Getreuen das Schloß und das Kloster bis zum J. 1425, wo es am 9. März nach einer 14tägigen Belagerung erstürmt und, nachdem die ganze Besatzung ohne Unterschied des Standes, Geschlechts und Alters getödtet worden, gänzlich zerstört wurde. Genik von Wedanitz, einer von den Anführern der stürmenden Rotte, erhielt, wahrscheinlich als Belohnung, Leitomischl als Eigenthum, welches er ohne Zweifel bis zu seinem in der Schlacht von Hřib, am 30. Mai 1434, erfolgten Tode behielt, da ihn Balbin noch auf das Jahr 1431 als Usurpator der Güter des Bisthums zu Leitomischl anführt. Gleich nach jener Schlacht eilte Wilhelm Kostka von Postupitz, welcher bei derselben als Unterfeldherr der ständischen Truppen gefochten und Prokop den Großen eigenhändig getödtet zu haben sich rühmte, nach Leitomischl und bemächtigte sich der bischöflichen Güter, welche in den Herrschaften Leitomischl, Landskron und Brandeis bestanden. Diese gelangten, nachdem er am 9. November 1436 bei der Belagerung von Königgrätz das Leben verloren, an seinen ältesten Sohn Bohusch Kostka, und Leitomischl blieb bei dessen Nachkommen bis zum J. 1547, wo Bohusch Kostka von Postupitz, der sich, wie die meisten utraquistischen Stände *), geweigert hatte, den Kaiser Ferdinand I. im Kriege gegen den Kurfürsten von Sachsen zu unterstützen, nach der Schlacht bei Mühlberg zur Abtretung der Herrschaft Leitomischl an die böhmische Kammer verurtheilt wurde. Im J. 1552 verpfändete sie der Kaiser gegen 60000 Schock meißnisch an Jaroslaw von

*) Man vergleiche den IV. Band (Königgr. Kr.) S. 24.

Pernstein, welcher 1556 sein Pfandrecht auf die Herrschaft gegen Herauszahlung dieser Summe an Wenzel Haugwitz von Biskupitz abtrat. Von diesem gelangte es 1567, ebenfalls durch Cession, an Wratislaw den Aeltern von Pernstein, damaligen Oberstkanzler des Königreichs, und die Herrschaft blieb als Pfandschaft bei dieser Familie bis auf Wratislaw den Jüngern, Eusebius, welcher durch Kaiser Ferdinand II. den erblichen Besitz derselben erlangte. Nachdem er in der Schlacht bei Leipzig, am 7. September 1631, das Leben verloren und mit ihm die männliche Linie des Pernsteinischen Geschlechts erloschen war, folgte ihm im Besitz der Herrschaft Leitomischel seine Schwester Frebonia Helena Eusebia, welche durch Testament vom 28. November 1645 ihren Vetter Wenzel Fürsten von Lobkowitz zum lebenslänglichen Nutznießer und auf den Todesfall desselben den Grafen Maximilian von Trautmannsdorf zum Erben der Herrschaft einsetzte, nach dessen Ableben die mit seiner Gemahlinn Sophie, gebornen Gräfinn von Palfy, erzeugten Kinder als Erben zu gleichen Theilen eintreten sollten. Fürst Lobkowitz und Graf Trautmannsdorf schlossen indessen zu Wien am 4. August 1649, mit Genehmigung Kaiser Ferdinands III., einen Vertrag mit einander, vermöge dessen Letzterer noch bei Lebzeiten des Erstern den Besitz der Herrschaft Leitomischel antrat. Er erhob sie durch letztwillige Anordnung zum Fideicommiß und vererbte sie in dieser Eigenschaft an seinen Sohn Johann Friedrich Grafen von Trautmannsdorf, Oberstlandkämmerer des Königreichs Böhmen, von welchem sie 1696 an dessen ältesten Sohn Franz Wenzel gelangte. Da derselbe 1753 ohne männliche Erben starb, so wurden laut Testament vom 21. Juli 1751, nachdem die Herrschaft Leitomischel in Folge allerhöchster Entscheidung schon 1729 wieder als ein freivererbliches Allodium erklärt worden, des Verstorbenen hinterlassene Töchter, Eleonora, vermählte Gräfinn Schlick von Passaun und Weißkirchen, Theresia, vermählte Gräfinn Kotulinsky, und Josepha, welche mit dem Grafen Joseph Georg von Waldstein und Wartenberg, k. k. Geheimenrath, Kämmerer und Erbvorschneider im Königreiche Böhmen rc. rc., vermählt war, zu Universal-Erben eingesetzt, und die Letztere in der Art zum Besitz von Leitomischel berufen, daß sie aus dem erhobenen Gesammtvermögen die beiden andern Schwestern zu gleichen Theilen befriedigen sollte. Graf Joseph Georg von Waldstein und Wartenberg verwaltete nach dem Tode seiner Gemahlinn die Herrschaft als Curator, und vererbte sie, da der älteste Sohn Johann Baptist in den geistlichen Stand getreten war, mittelst Testament vom J. 1760 an seinen zweitgebornen Sohn Georg Christian. Diesem folgte, als er am 6. November 1792 gestorben war, sein ältester Sohn, der bereits oben erwähnte Graf Georg Joseph von Waldstein und Wartenberg rc. rc., der Vater des gegenwärtigen Besitzers.

Der **nutzbare Flächeninhalt** der Herrschaft (ohne den der Municipalstadt Leitomischel und ihrer Dörfer) ist laut Kataſtral-Zergliederungs-Summarium:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	3312	417	37036	35	40348	452
= Teichen mit Aeckern verglichen . . .	361	1317	28	267	389	1584
= Trischfeldern . .	19	1385	1196	1407	1216	1192
= Wiesen	668	1206	2602	215	3270	1421
= Gärten	124	348	1108	1572½	1233	320½
= Teichen mit Wiesen verglichen . . .	435	235	33	717	468	952
= Hutweiden ꝛc. . .	697	939	3889	281⅚	4586	1220⅚
= Waldungen . .	8653	445	8956	82	17609	527
Ueberhaupt . . .	14272	1492	54850	1377⅓	69123	1269⅓

Rechnet man hiezu die Area des Gebietes der Stadt mit beiläufig 1¼ □Meile, und den von den Ortschaften, Straßen, Wegen, Bächen, Steinbrüchen und öden Plätzen eingenommenen Raum mit etwa 3¾ □Meile, so dürfte die Gesammtgröße des Flächenraums der Herrschaft wohl gegen 12 □Meilen betragen.

In Betreff der Naturbeschaffenheit gehört die Herrschaft zu den höher liegenden Theilen des östlichen Böhmens, obschon kein eigentliches Gebirgsland vorhanden ist. Die Abdachung des Bodens geht nach Norden und Nordwesten. Der höhere südliche Theil der Herrschaft gestaltet sich jedoch von seiner Ostseite, mit welcher er sehr steil nach Mähren abdacht, zu einem ziemlich hohen Gebirgsrücken, welcher mit dem höchsten Punkte, dem Schönhengst, zwischen Zwittau und Mährisch-Tribau, beginnt und an der Nordostseite der Herrschaft bis auf die Herrschaft Brandeis fortsetzt. Dieser hohe Gebirgsrücken dacht sehr sanft gegen Westen ab, und gestaltet mit den weitgedehnten Hügelrücken an der Westseite der Herrschaft das Gebiet derselben zu einem flachen weiten Thale. Auf dem vorerwähnten östlichen Gebirgsrücken erhebt sich, obwohl mit sanften Gehängen gegen seine meisten Seiten, der **Koslauer** (oder **Koslower**) Berg, an dessen westlicher Seite das Dorf **Koslau** (**Koslow**) liegt; östlich fällt er jedoch sehr steil in das Triebethal ab. Seine Höhe über der Meeresfläche beträgt 1880 Wiener Fuß. Die **Felsarten**, welche in dem ausgedehnten Gebiete dieser Herrschaft zum Vorschein kommen, sind fast durchaus **Plänerkalkstein**. Nur hie und da zeigt sich ein Uebergang in **Quadersandstein**, und an der westlichen Gränze, bei Breitenthal, Lubna, Stein-Sedlischt, erscheint **Granit** als Unterlage des Flötzgebirges.

Die fließenden Gewässer bestehen in einer großen Anzahl von Bächen, unter welchen die **Lautschna** (Laučna) der ansehnlichste ist.

Diese entspringt im südlichen Theile der Herrschaft, in der Gegend von Stříteř, nimmt in ihrem nordwärts gerichteten Laufe über Sebranitz, Třemoschna, Kalischt, Lauterbach, Benatek, Leitomischel, Třek und Cerekwitz mehre kleinere Bäche auf, und geht dann auf das Gebiet von Hohenmauth über. Da dieser, besonders im Frühling sehr starke Bach meistens durch Quellwasser genährt wird, so eignet er sich besonders zum Aufenthalte für Forellen, welche hier von vorzüglicher Güte und Größe vorhanden sind. Die Anzahl der Teiche ist 78, welche gegenwärtig eine Area von 856 Joch 1310 □Kl. einnehmen. Von diesen werden aber nur 51 unter Wasser gehalten und als Fischteiche benützt; die übrigen verwendet man als Aecker (1 Joch 1531 □Kl.), Wiesen (66 Joch 1372 □Kl.) und Hutweiden (3 Joch 692 □Kl.). Außerdem sind 25 Joch 1186 □Kl. Teichgründe zeitlich verpachtet und 21 Joch 357 □Kl. emphyteutisirt. Unter den Fischteichen sind 11 Karpfen=, 31 Streck=, 5 Kammer= und 4 Streichteiche. Die größten Teiche sind: der Sternteich, 142 Joch 818 □Kl., der Groß=Zalescher, 95 Joch 1399 □Kl., der Neuteich 73 Joch 1467 □Kl., der Groß=Horeker 61 Joch 1442 □Kl., der Hruschauer 60 Joch 316 □Kl., der Groß=Koschiřer, 50 Joch 145 □Kl., der Gabelteich, 44 Joch 1162 □Kl., der Hinek, 31 Joch 1033 Kl., der Schwabenteich, 28 Joch 581 □Kl., und der Lutschnauer Teich, 24 Joch 394 □Kl. Die Karpfenteiche werden größtentheils mit Karpfen, und nur zum kleinern Theil mit Hechten, Bärschlingen und Schleien besetzt. Der Holotiner Teich enthält nur Forellen. Nach der Ausfischung wird jeder Teich zum Anbau von Sommerfrüchten verwendet. Die Spiegelkarpfen und Hechte sind von besonderer Güte und Größe, und werden meistens nach Mähren, namentlich nach Brünn verkauft. Der jährliche Reinertrag der Fischerei beträgt im Durchschnitt über 8000 fl. W. W., ungerechnet den bedeutenden Ertrag, welchen die als Aecker und Wiesen verwendeten, so wie die verpachteten Teichgründe gewähren.

Die Bevölkerung des Dominiums (ohne die der Munizipalstadt Leitomischel und ihrer Dörfer) ist 37462 Seelen stark. Darunter befinden sich 259 protestantische (helvet. oder reform. Conf.) und 6 israelitische Familien. Die herrschende Sprache ist in 30 Dörfern (sämmtlich östlich und südlich von der Stadt gelegen) die teutsche, in den übrigen die böhmische.

Die Ertrags= und Nahrungsquellen des Dominiums und der Einwohner bestehen im Betriebe der verschiedenen Zweige der Landwirthschaft, so wie der gewöhnlichen Polizei= und mehrer Commercial=Gewerbe, namentlich Spinnerei, Weberei, Getraide= und Leinwandhandel, Holzschlägerei, Handel mit Dürrobst, Mohn ꝛc.

Der Boden zeigt bei der großen Ausdehnung des Dominiums alle Abstufungen der Güte, vom besten Lehmboden bis zum Sand und verwitterten

Felsgrund. Indessen sind der minder fruchtbaren Gegenden nur wenige, und man erzeugt auf dem größten Theile der Herrschaft alle Gattungen Getraide, so wie Erbsen, Linsen, Hirse, Erdäpfel, Winterraps, Luzerner- und Brabanter-Klee, desgleichen auch schönen Flachs und Hanf. Der Getraide-Ertrag kann im Durchschnitt zu 6 bis 10, auf den tiefer liegenden auch wohl bis 12 und noch mehr Körnern angenommen werden. Mißwachs und Wetterschäden ereignen sich selten.

Die Zahl der Obstbäume ist bedeutend. Nach einem vorliegenden Ausweise sind in den letzten 12 Jahren an den Straßen und Landwegen, auf Hutweiden und öden Plätzen, so wie in Gärten, 22930 Stück Bäume edler Gattung gepflanzt und dadurch dieser landwirthschaftliche Culturzweig nicht nur ansehnlich gehoben, sondern auch eine früher unbenützt gebliebene Erträgnißquelle eröffnet und außer der Verschönerung der herrschaftlichen Fluren zugleich den Unterthanen Neigung für die Obstbaumzucht eingeflößt worden. In letzterer Beziehung werden auch die bei den Schulen zum Unterricht der Jugend angelegten Baumschulen wohlthätig wirken.

Der Viehstand (ohne den der Stadt Leitomischel) war am 30. April 1833:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	—	2618 (2354 Alte, 264 Fohlen.)	2618
Rindvieh	294 *) (7 Zuchtstiere, 22 junge Stiere, 145 Kühe, 105 Kalbinnen, 12 Zugochsen, 3 junge Ochsen.)	11318 (62 Zuchtst., 60 junge Stiere, 9215 Kühe, 1912 Kalbinnen, 3 Mastochsen, 11 Zugochsen, 55 junge Ochs.)	11612
Schafe	3864 *) (2975 Alte, 889 Lämm.)	4936 (3363 Alte, 1573 Lämm.)	8800

Außer dem sind auch viel Schweine, Ziegen, Hausgeflügel und besonders eine große Zahl von Bienenstöcken vorhanden, welche Letztern den Unterthanen namhaften Ertrag gewähren.

Die obrigkeitlichen Waldungen sind nebst der Wildbahn in folgende 13 Reviere eingetheilt: das Bernsteiner, Chlumeker, Hruschauer, Horeker, Přiwrater, Strokeler, Sternteicher, Dittersdorfer, Kukeler, Mendriker, Lauterbacher, Hohenwalder und Lubner. Die Waldungen bestehen hauptsächlich aus Buchen, Fichten und Tannen, nebst Eichen, Lärchen und Kiefern. Nach der Systemisirung vom Jahre 1834 können in den obrigkeitlichen Waldungen jährlich 14578 Klafter und zwar $^1/_5$ hartes und $^4/_5$ weiches Holz geschlagen werden. Das nach Deckung

*) Im Juni 1836 betrug derselbe 350 Stück (7 Zuchtstiere, 6 junge St., 207 Kühe, 74 Kalbinnen, 26 Absatzkälber und 30 Zugochsen.

*) Im Juni 1836: 5000 Stück veredelter Raffe, worunter 1400 Lämmer.

des eignen Bedarfs übrig bleibende Holzquantum wird in die Städte Leitomischel, Zwittau und Hohenmauth, so wie an verschiedene Dörfer abgesetzt. Zur bessern Verwerthung des Holzes in den entlegenen Waldungen des Lubner Reviers ist im Jahre 1835 bei Lubna die obrigkeitliche Glasfabrik Cajetanen-Hütte errichtet worden (S. unten Lubna, Nr. 54), welche jährlich 2000 Klafter bezieht.

Der Wildstand ist der Größe des Areals angemessen. Nach einem mehrjährigen Durchschnitte werden jährlich 800 Fasanen, 3000 Rebhühner, 10 Haselhühner, 700 Waldhühner, 50 Mooshühner, 6 Wildgänse, 480 Wild- und Blaßenten, 4000 Hasen, 8 Hirsche, 65 Rehe und 40 Stück Schwarzwild abgeschossen. Bemerkenswerth ist der im Herbste Statt findende Zug der Waldschnepfen, der vielleicht nirgends seines Gleichen hat. Im Jahre 1827 z. B. wurden aus allen Revieren zusammen 1757 Stück von diesem Federwilde eingeliefert, die meisten, nämlich 506 Stück, aus dem Hohenwalder Reviere. Der Jagdertrag wird meistens auf der Herrschaft selbst, zum Theil auch nach Mährisch- und Böhmisch-Tribau, Zwittau, Politschka und Hohenmauth abgesetzt. Selbst nach Brünn und Wien werden von hiesigen Wildprethändlern Hasen und Rebhühner geliefert.

Mit verschiedenen Gewerben waren am 1. Jäner 1835 auf der ganzen Herrschaft (mit Ausnahme der Stadt Leitomischel und ihrer Dörfer, deren Gewerbstand weiter unten besonders angegeben wird) 942 zünftige Meister und andere Gewerbsinhaber, 389 Gesellen, 91 Lehrlinge und Gehilfen, zusammen 1422 Personen beschäftigt. Darunter befanden sich folgende Meister und Gewerbsherren: 1 Bäcker, 2 Bierbräuer, 130 Bierschänker, 1 Branntweinbrenner, 18 Drechsler, 3 Färber, 46 Faßbinder, 19 Fleischhauer, 15 Gastwirthe, 4 Glaser, 5 Griesler, 1 Kalkbrenner, 2 Kürschner, 1 Maurer (139 Gesellen), 71 Müller, 2 Papiermüller, 98 Produktenhändler, 1 Riemer, 1 Sattler, 1 Schlosser, 90 Schmiedte, 188 Schneider, 127 Schuhmacher, 3 Strumpfwirker, 42 Tischler, 54 Wagner, 53 Weber, 1 Ziegeldecker und 1 Zimmermeister (122 Gesellen). Besonders zu erwähnen ist die im Jahre 1835 neu errichtete obrigkeitliche Glasfabrik Cajetanen-Hütte, bei Lubna (S. dieses Dorf Nr. 54), welche 24 Personen beschäftigt, so wie auch die Weiber und Kinder der Arbeiter thätige Mitwirkung leisten. — Handelsleute waren 14 Krämer und 4 Hausirer. Das Städtchen Abtsdorf hat 4 mittelmäßig besuchte Jahrmärkte. (S. unten.)

Sanitätspersonen sind 1 graduirter Arzt (in Leitomischel), 4 Wundärzte (ebendaselbst) und 49 Hebammen (3 in Leitomischel, 3 in Unter-Augezd, 2 in Střiteř, 2 in Cerekwitz, 2 in Chotenow, 2 in Tissau, 2 in Kötzelsdorf, 2 in Abtsdorf, 2 in Strenitz, 2 in Poritsch, 2 in Lauterbach, die übrigen in Osyk, Stein-Sedlischt, Lubna, Breitenthal, Leznik, Laschan, Moraschitz, Jawornik, Bučina, Třek, Georgensdorf, Zalesch, Sedlischt, Bochniowitz, Hermanitz, Paslich, Koslau, Swin-

na, Přiwrat, Chlupek, Jansdorf, Dittersdorf, Hopfendorf, Benatek und Kornitz).

Das schon früher eingeführte und mit dem Anfange des Jahres 1836 den neuern gesetzlichen Vorschriften gemäß regulirte Armeninstitut besaß am Schluß des Jahres 1835 an verzinslichem Stammvermögen 1885 fl. C. M. und 11198 fl. 36¼ kr. W. W., nebst 156 fl. 8¼ kr. C. M. und 614 fl. 51½ kr. W. W. Cassabaarschaft. Die Einnahme betrug im Jahre 1835 an Kapitalszinsen, subscribirten Beiträgen und Sammlungen (worunter von der Obrigkeit 120 fl. C. M. und 39 fl. 54 kr. W. W., nebst Naturalien, und von den herrschaftlichen Beamten 162 fl. 44 kr. C. M.), verschiedenen, dem Institute zugewiesenen Taxen, Percenten, Strafgeldern rc. zusammen 1267 fl. 36 kr. C. M. und 714 fl. 28¾ kr. W. W. Von diesem Betrage wurden im Verlaufe des genannten Jahres 644 fl. 31¼ kr. C. M. und 532 fl. 29½ kr. W. W. zur Unterstützung von 171 Armen verwendet. Außer diesem Armen-institute besteht eine schon 1671 vom Grafen Johann Friedrich von Trautmannsdorf gemachte und 1771 vom Grafen Georg Christian von Waldstein-Wartenberg erneuerte und für immerwährende Zeiten auf der Herrschaft radicirte Stiftung, vermöge welcher 6 arme Männer und 6 arme Frauenspersonen mit Victualien betheilt und bekleidet werden. In Folge einer ältern Stiftung der Freiinn Frebonia von Pernstein erhalten 12 arme Studenten am Leitomischler Gymnasium jährlich 4368 (oder jeder täglich ein) Laib Brod.

Die Verbindung der Ortschaften unter sich und mit der umliegenden Gegend wird durch zahlreiche vortreffliche Chausseen und chausseeartig hergestellte Landstraßen unterhalten, welche seit dem Jahre 1816 bis Juni 1836 in einer Gesammtlänge von 57732 Klft. (worunter 25825 Klft. Aerarial-Straßen und 31907 Klft. chaussee- und land-artige Straßen) mit einem obrigkeitlichen Aufwande von 221057 fl. 56 kr. W. W. und unter Mitwirkung der Unterthanen errichtet worden und zusammen mit 17525 Obstbäumen, größtentheils edler Gattungen, bepflanzt sind. Die einzelnen Straßenzüge sind: 1. Der Altbrünner, von der mährischen Gränze bei Kukele bis zur Hohenmauther Gränze, bei Hardy, 12405 Klft.; 2. der Zwittauer, von Politschka bis zur Zwittauer Gränze, 2500 Klft.; 3. der Kötzelsdorfer oder Schönhengster, von der Zwittauer Gränze bis Schönhengst, 3520 Kl.; 4. der Neubrünner, von Leitomischel bis Politschka, 7400 Klft., nebst Ausästungen derselben a) von der Trinitatis-Kapelle bis zum Leitomischler Schloßbezirke, 267 Klft.; b) vom Thale Dolze nach Sebranitz und Lubna, 950 Klft.; 5. der Landskroner, von Leitomischel bis zur Gränze der Herrschaft Landskron, 9493 Klft., nebst Ausästungen derselben a) von der Vorstadt Zahrad durch die Gregor-Gasse bis zur Vorstadt Zahag, 180 Klft.; b) von der Vorstadt Zahrad bis zum Witschkower Schüttboden, 628 Kft.; c) vom Witschko-

wer Hofe bis an die Landskroner Gränze gegen Böhmisch-Tribau, 923 Klft.; 6. der Lutschnauer, von der mährischen Gränze bis Abtsdorf, 4615 Klft.; 7. der Chotzner, von der Hohenmauther Aerarial-Straße, bei Nedoschin, bis an die Gränze der Herrschaft Chotzen, 5283 Klft.; 8. der Zahayer, von der Untervorstadt bis zum Ende der Vorstadt Zahay, 303 Klft.; 9. der Klein-Sedlischter, von Třek bis Moraschitz, 1495 Klft., nebst Ausästungen a) vom Klein-Sedlischter Hofe bis Neusiedel, 353 Klft.; b) von demselben Hofe gegen Rikowitz, 130 Klft.; 10. der Pernsteiner, vom Koschirer Teiche bis gegen die städtischen Scheuern, 1118 Klft., nebst Ausästung vom Pernsteiner Hofe gegen den Gestüthof bei Nedoschin, 1608 Klft.; 11. der Unteraugezder oder Osiker, von der städtischen Gränze bis Desna, 2553 Klft., nebst Ausästungen a) von der Osiker Straße bis gegen Georgensdorf, 663 Klft.; b) von Osik bis Georgensdorf, 815 Klft.; 12. der Mändriker, von der Aerarial-Straße bis Mändrik, 530 Klft. Außer diesen bereits vollendeten Straßenbauten sind noch 33900 Klft. theils noch im Bau begriffen, theils für die nächsten 6 Jahre projectirt, und zwar zuvörderst die Fortsetzungen der obigen Straßenzüge Nr. 4, 6, 3200 Klft.; Nr. 5, c, 1050 Klft.; Nr. 9, 1800 Klft. und Nr. 11, 1960 Klft.; dann folgende neue Straßenzüge: 13. der Wildenschwerter, von der Stadt-Leitomischler Gränze bis zur Gränze des Dorfes Slaupnitz, 1600 Klft.; 14. der Hermersdorfer, von Kötzelsdorf bis Hermersdorf, 1200 Klft.; 15. der Olmützer, von der Ausästung bei Geier bis zur Einmündung in die Aerarial-Straße bei Kötzelsdorf, 7100 Klft.; 16. der Dittersdorfer, von Klein-Lutschnau bis Dittersdorf, 2050 Klft.; 17. der Lauterbacher, von Leitomischel bis an die Gränze der Herrschaft Bistrau, zur Einmündung in die Aerarial-Straße, 8600 Klft.; 18. der Karlsbrunner, von Hopfendorf bis Karlsbrunn, 1000 Klft.; 19. der Hohenmauther, von Hermanitz über Tissau bis zur Gränze der Herrschaft Hohenmauth, 1150 Klft.; 20. der Brandeiser, von Wratschowitz bis an die Gränze der Herrschaft Brandeis, 990 Klft.; 21. der Jaworniker, von Cerekwitz über Butschina bis an die Gränze der Herrschaft Neuschloß. — In Leitomischel ist eine k. k. Fahr- und Briefpost.

Die Ortschaften sind folgende:

1. Leitomischel, oder Leutomischel (Litomyšle, ehemals Liutomisle, Litomisslium, Liatomisslium), am linken Ufer der Laučna, und von der mährischen Poststraße durchschnitten, 5½ Postmeilen von Chrudim und 21 Postmeilen von Prag, Schutz- und Municipalstadt, bestehend aus der eigentlichen Stadt, 200 H. mit 1651 E., der Obern Vorstadt (ehemals die teutsche genannt), 179 H. mit 1738 E., der Untern Vorstadt (der ehemaligen böhmischen), 98 H. mit 900 E., der Vorstadt Lany (ehemals Zail), 63 H. mit 577 E., der Vorstadt Zahay (Zahag), 64 H. mit 607 E., und der Vorstadt Za-

hrad, 92 H. mit 922 E., zusammen 696 H. mit 6393 E., worunter 6 protest. Familien (helvet. Conf.) und 2 israelitische Familien. Davon gehören unmittelbar zur Herrschaft Leitomischel: in der Stadt der s. g. Schloßbezirk, 12 H., in der Obern Vorstadt 45 H., und in der Untern Vorstadt 19 H. Auch die Vorstädte Lany, Zahay und Zahrad sind der Hft. unterthänige Ortschaften, bei welcher sie auch conscribirt werden; doch besitzt die Stadt Leitomischel davon kleine Antheile, und zwar von Lany 11 H., von Zahay 4 H. und von Zahrad 3 H. Es gehören demnach von der Stadt und ihren Vorstädten nur 418 H. zur städtischen Gerichtsbarkeit. Die eigentliche Stadt war ehemals mit Mauern umgeben, von denen aber gegenwärtig nur noch an einigen Stellen schwache Ueberreste zu sehen sind. Auch von den ehemaligen 2 Thoren ist nur noch das s. g. Untere, nach Hohenmauth führende und mit einem Thurme versehene Thor vorhanden. Es wurde im J. 1536 von Bohusch Kostka von Postupitz erbaut und enthält über der Einfahrt den Namen desselben, so wie seiner Gemahlinn Justina von Kunstadt, nebst der Jahrzahl 1536 und vier lateinischen Versen. Das Obere, nach Zwittau führende Thor ist der engen Zufahrt wegen im J. 1822 ganz abgetragen worden. Die Stadt gewährt, besonders der regelmäßige, von Nordwest nach Südost sich ausdehnende lange und breite Ring oder Marktplatz, einen sehr freundlichen Anblick. Die steinernen Häuser zu beiden Seiten desselben haben vor dem Erdgeschoß größtentheils s. g. Lauben, und über dem obern Stockwerke erhebt sich eine, das Dach verhüllende Mauer mit blinden Fenstern, die ihm das Ansehen eines zweiten Stockwerks gibt. Noch gefälliger wird dieser Anblick der Häuser durch die grünen Jalousien, welche in der wärmern Jahrszeit die Stelle der Winterfenster einnehmen. Der Ring ist gut gepflastert und sehr reinlich. In der Mitte desselben erhebt sich eine steinerne Mariensäule, und ein steinerner Wasserbehälter versorgt die Stadt mit zugeleitetem unversiegbaren Quellwasser. Die Obere Vorstadt liegt am südöstlichen, die Untere Vorstadt am nordwestlichen Ende der Stadt. Beide werden von der mährischen Chaussee und der Laučna durchschnitten. Die Vorstadt Lany, ehemals ein Dorf, welches schon 1557 bestand, schließt sich an die Untere Vorstadt an, liegt aber höher. Ebenfalls mit der Untern Vorstadt hangt die Vorstadt Zahay zusammen, welche sich bis an den Schloßpark erstreckt. Den Namen, welcher „hinter dem Wäldchen" bedeutet, erhielt sie von dem in alter Zeit hier vorhanden gewesenen kleinen Walde (Hag). Die Vorstadt Zahrad („hinter der Burg") liegt nö. oberhalb des Schloßbezirks und ist 1516 von Wilhelm Kostka von Postupitz angelegt worden. Im J. 1825 wurden die ehemaligen Gärten auf dem Ortsplatze beseitigt, der Platz geebnet und längs den Häusern mit Bäumen besetzt. Ein in der Mitte des Platzes angebrachter, mit Bäumen umpflanzter steinerner Wasserbehälter, so wie die gut gearbeitete, schon 1764 von der Obrigkeit errichtete Bildsäule des heil. Prokop, tragen ebenfalls zur Verschönerung des Ortes bei. Das herrschaftliche Schloß, das Amthaus, das Bräuhaus, die Dechantei-Kirche mit der Dechantei, das Piaristen-Collegium und das Gymnasial-Gebäude liegen am nordwestlichen Ende der Stadt, nahe am Untern Thore, auf einer sanften Anhöhe, welche in älterer Zeit den Namen Oelberg (Mons Olivetus) führte, gegenwärtig aber, aus unbekannter Veranlassung, der Judenberg genannt wird. Das Schloß, eines der vorzüglichsten Gebäude dieser Art in Böhmen, ist in den Jahren 1568 bis 1573 vom Freiherrn Wratislaw dem Aeltern von Pernstein durch den italiänischen Architecten Battista erbaut worden. Es bildet ein großes Viereck und hat außer dem Erdgeschoß noch zwei obere Stockwerke. An jeder Ecke erhebt sich ein Thurm. Ueber dem schönen Haupt-

thore sieht man äußerlich das Wappen des Erbauers und seiner Gemahlinn Maria Mauriquez de Lara, mit der Jahrzahl 1573. Im Hofe, an der innern Mauer dieser Seite des Schlosses, sind verschiedene Skulpturen und Fresco-Malereien angebracht, die sich ungeachtet ihres fast dreihundertjährigen Alters noch sehr wohl erhalten. In der Mitte ist eine Sonnenuhr und über derselben das gräfl. Trautmannsdorfsche, zu beiden Seiten aber das Wappen Wratislaws von Pernstein und seiner Gemahlinn Maria Mauriquez de Lara. Die übrigen drei, den Hof einschließenden Seiten haben in allen drei Stockwerken gewölbte, von steinernen Säulen unterstützte Gänge. Das Innere des Schlosses enthält außer den herrschaftlichen Zimmern eine schöne, dem heil. Michael geweihte Privatkapelle, für welche von der Obrigkeit ein eigner Schloßkaplan fundirt ist; ferner eine reiche Bildersammlung und eine Bibliothek. Ursprünglich hatte das Schloß noch ein viertes Stockwerk, welches aber, nach der im Jahre 1775 erfolgten Feuersbrunst, nebst dem an der Kapelle gestandenen Thurme, abgetragen worden ist. An der Stelle des jetzigen Schlosses stand das von Johann Kostka von Postupitz im Jahre 1477 erbaute Schloß, welches im Jahre 1546 abbrannte. Höchst wahrscheinlich, obwohl nicht urkundlich nachweisbar, befand sich in früherer Zeit an derselben Stelle die Residenz der ehemaligen Bischöfe. Dem jetzigen Schlosse gegenüber stehen die Wohngebäude der Beamten, das sich an dieselben anschließende Bräuhaus (auf 72 Faß), die Reitschule und die gräflichen Stallungen. Der Vorhof zwischen diesen Gebäuden und dem Schlosse enthält einen schönen, mit Pappeln umpflanzten Wasserbehälter, welcher durch einen Wasserthurm in der Untern Vorstadt aus der Lautschna versorgt wird. An der nördl. und nordöstl. Seite umgiebt das Schloß ein, vom vorigen Besitzer der Herrschaft, Grafen Georg Joseph von Waldstein-Wartenberg, angelegter Park mit einem Blumengarten und Gewächshaus. — Die Dechantei- und Pfarrkirche, unter dem Titel der Kreuzerhöhung und dem Patronate der Obrigkeit, wurde nach dem Brande im Jahre 1814, wo die Flammen die Bedachung der Kirche und des Thurmes verzehrten, vom vorigen Besitzer der Hft. auf eigne Kosten wieder hergestellt, welcher auch 1823 zur Verschönerung des Innern der Kirche einen namhaften Beitrag leistete. Die Kirche wurde 1360 vom damaligen Leitomischler Bischof Johann von Neumarkt erbaut, und gehörte nebst einer St. Margarethen-Kapelle zu dem von ihm im J. 1356 gestifteten Augustiner-Kloster, welches im Hussitenkriege zerstört und aufgelös't wurde. Die Kirche selbst scheint damals wenig oder gar nicht gelitten zu haben, denn sie hat noch ihre ursprüngliche Gestalt. Erst später haben wiederholte Feuersbrünste eine Erniedrigung des Gewölbes nöthig gemacht, und Wratislaw von Pernstein, dessen und seiner Gemahlinn Wappen an der Decke, so wie über dem schönen Portal angebracht sind, scheint vorzüglich der Wiederhersteller der Kirche gewesen zu seyn. Nach Unterdrückung des Protestantismus wurde sie 1636 neuerdings für den katholischen Dienst eingeweiht, nach dem Brande 1777 wieder hergestellt und zuletzt 1823 erneuert. Nebst dem schönen Hochaltar, welchem ein Gemälde, die Erhöhung des heil. Kreuzes, vom Jesuiten-Frater Raab, zur Zierde dient, sind noch 8 Seitenaltäre vorhanden. Links beim Haupteingange ist an der Mauer das Grabmahl des bei der Einnahme von Habelschwert im J. 1779 gebliebenen k. k. Hauptmanns Jakob Grafen Dalton, Freiherrn von Rathconrath, mit einer von Schaller vollständig mitgetheilten lateinischen Inschrift. Die Kirche hat 3 Glocken, welche sämmtlich erst nach dem Brande vom J. 1775 durch Liborius Martin in Brünn neu gegossen worden sind, und zwar die größte 73½ Ctr. schwer,

die mittlere im J. 1779, die kleine im J. 1780. Es sind bei dieser Kirche nebst dem Dechanten noch 3 Kapläne angestellt. Eingepfarrt sind, außer der Stadt und ihren Vorstädten, die zur Herrschaft Leitomischel gehörigen Dörfer Strokele, Benatek, Osjk (ein Theil) mit Lazareth, Rikowitz mit Wischniar, Nedoschin, Groß-Sedlischt, Kornitz, Nemtschitz, Clupek, Pudilka, Sucha und Poßlich. Das ehemalige, durch die Hussiten zerstörte Augustiner-Convent-Gebäude ist späterhin zur Wohnung für den Dechanten eingerichtet worden. Die gegenwärtige Dechantei, eines der schönsten Gebäude der Stadt, wurde 1763 vom Grafen Georg Christian von Waldstein-Wartenberg erbaut. — Das Piaristen-Collegium ist von Fräulein Frebonia Helena Eusebia von Pernstein, Schwester Wratislaws d. j. von Pernstein, mittelst Urkunde vom 8. Septemb. 1640 gestiftet worden. Dieses Collegium war das erste des Ordens der frommen Schulen in Böhmen, und zur dankbaren Erinnerung ist noch jetzt das Bildniß der am 6. Febr. 1646 zu Prag verstorbnen und bei den P. P. Carmelitern beigesetzten Stifterinn im Speisesaale des Collegiums aufgestellt. Die prachtvolle, zum Collegium gehörige Kirche, unter dem Titel der Mutter der Gnaden, wurde gleichfalls von der erwähnten Freiinn Frebonia von Pernstein gestiftet, konnte aber, in Folge der fortdauernden Kriegsunruhen, erst durch den Grafen Maximilian von Trautmannsdorf zur Ausführung gebracht und im Jahre 1652 vom Grafen Johann Friedrich, dem Sohn und Nachfolger des Vorigen, vollendet werden. In den Jahren 1714 bis 1722 wurde die Kirche auf Kosten des damaligen Besitzers der Herrschaft, Grafen Franz Wenzel von Trautmannsdorf, durch den kais. Hofbaumeister Johann Bapt. Alibrandi, und nach dessen Tode durch den Prager Architekten, Fr. Max. Kanka, beträchtlich erweitert und verschönert, so daß sie seit jener Zeit unter die vorzüglichsten Kirchen Böhmens gehört. Zwar haben die Feuersbrünste 1775 und 1814 die innern Verzierungen, namentlich die vom Prager Bildhauer Mathias Braun gearbeiteten Skulpturen, ansehnlich beschädigt, indessen ist, vorzüglich durch die Bemühungen des dermaligen Rectors Hrn. Florus Staschek, Alles so viel als möglich wieder erneuert worden. Die Kirche enthält die Gruft der vormaligen Besitzer Johann Friedrich und Franz Wenzel, Grafen von Trautmannsdorf, in welcher späterhin auch die Besitzer aus dem Geschlechte der Grafen von Waldstein beigesetzt worden sind. Das mit dem Collegium zusammenhangende große Schulgebäude besteht aus zwei Stockwerken und ist so geräumig, daß an 1000 Studierende und Schüler darin Raum finden. Es wurde, als die frühere Schule der Vergrößerung der Kirche Platz machen mußte, vom Grafen Franz Wenzel von Trautmannsdorf auf dem Grunde zweier dazu erkauften bürgerlichen Häuser ganz neu errichtet. Es enthält das Gymnasium, die Philosophische Lehranstalt und die (Knaben-) Hauptschule. Das Lehrpersonale des Gymnasiums besteht aus 1 Präfecten (dem Rector des Piaristen-Collegiums), 1 Religionslehrer und 6 Professoren (Piaristenordens-Priester). Die schon bis 1753 mit dem Collegium verbunden gewesene, damals aufgehobene und 1802 wieder hergestellte Philosophische Lehranstalt hat 5 Professoren (ebenfalls Glieder des Ordens) und auch an der Hauptschule versieht das Collegium die Stellen des Direktors, des Katecheten und der drei Lehrer. Eine besondere Hauptschule für Mädchen, mit einer eignen Industriallehrerinn, befindet sich am Ringe der Stadt und ist im Jahre 1821 erbaut worden. Die zum städtischen, im Jahre 1824 erneuerten Spitalgebäude gehörige Kirche, unter

dem Titel der Apostel-Theilung, ist seit dem letzten Brande vom J. 1814 noch nicht wieder hergestellt, indessen soll mit dem Baue im J. 1837 begonnen werden. Das Rathhaus nimmt die Mitte von der südwestl. Seite des Ringes ein, ist ein ansehnliches massives Gebäude, hat eine Kapelle zum heil. Johann von Nepomuk, und einen hohen und starken Thurm mit einer Schlaguhr. Ebenfalls am Ringe liegt auch das gräfl. Waldsteinsche Haus, an dessen Vorderseite das Wappen der Familie zu sehen ist. In der Obern Vorstadt ist die Begräbniß-Kirche zur heil. Anna mit dem Gottesacker für den gesammten Leitomischler Kirchsprengel zu bemerken. Diese Kirche ist auf dem Grunde eines von der Bürgersfrau Anna Hawelka dazu geschenkten Gartens und mittelst eines von der Gräfinn Anna von Trautmannsdorf, geb. Gräfinn von Sternberg, legirten Kapitals durch ihren hinterlassenen Gemahl Johann Friedrich Grafen von Trautmannsdorf in den Jahren 1670 bis 1672 erbaut worden, wie dieß eine lateinische Inschrift an der Rückseite des Hochaltars bezeugt. Bei dem großen Brande im J. 1814 wurde auch diese Kirche beschädigt, auf Kosten des Grafen Georg Joseph von Waldstein aber schon bis zum Jahre 1818 gänzlich wieder hergestellt. Zur Obern Vorstadt gehört auch der jenseits der Lautschna gelegne obrigkeitliche Maierhof Rosenstein (böhm. Hrabniečinský Dwur) mit einem kleinen Schlosse, welches ehemals ein Wittwensitz der gräfl. Trautmannsdorf'schen Familie war, gegenwärtig aber einem Beamten zur Wohnung dient. Ein zweiter obrigkeitlicher Maierhof, Wlčkow, gewöhnlich der Leitomischler Hof genannt, liegt nebst dem Wirthshause Zawadilka und einigen obrigkeitlichen Wohngebäuden in geringer Entfernung von der Vorstadt Zahrad. Von den 4 Mühlen längs der Lautschna und dem Mühlgraben gehören 2, zugleich mit Brettsägen versehen, zur städtischen Gerichtsbarkeit und sind zur Obern Vorstadt conscribirt. Die andern 2 sind obrigkeitlich und, wie alle übrige Mühlen der Hft., emphyteutisirt; eine ist zur Stadt, die andere, mit Brettsäge, zur Vorstadt Lany conscribirt. Ferner sind obrktl. Gebäude: in der Obern Vorstadt 2 Wirthshäuser und 1 Ziegelhütte, in der Untern Vorstadt 1 Oelpresse, und in der Vorstadt Lany 3 Wirthshäuser, worunter das große Einkehrhaus Babka. — Der im J. 1789 regulirte städtische Magistrat besteht aus 1 geprüften Bürgermeister, 2 geprüften Räthen, 1 geprüften Sekretär ꝛc. ꝛc. Außerdem ist in Leitomischel 1 k. k. Fahr- und Briefpost, 1 k. k. Verzehrungssteuer-Commissariat und 1 Unter-Inspectorat der k. k. Gefällenwache. Das Wappen der Stadt ist ein rother Schild mit einer weißen Lilie. Wann und von wem der Stadt dieses Wappen, so wie die Erlaubniß, mit rothem Wachs zu siegeln, ertheilt worden, ist nicht bekannt. Doch erscheint das Wappen schon als Siegel auf weißem Wachs unter einer Urkunde des Stadtarchivs vom Jahre 1335, und auf rothem Wachs unter einer Urkunde vom Jahre 1383. — Die Ertrags- und Erwerbsquellen der Einwohner sind Landwirthschaft, mancherlei städtische Gewerbe und Getraide-, Flachs- und Leinwandhandel. Die Stadtgemeinde besitzt nicht nur in der Nähe der Stadt eigenthümliche Gründe, sondern es sind derselben auch 10 Dorfschaften unterthänig. Der gesammte nutzbare Flächeninhalt ist nach Angabe des städtischen Magistrats:

hrad, 92 H. mit 922 E., zusammen 696 H. mit 6395 E., worunter 6 protest. Familien (helvet. Conf.) und 2 israelitische Familien. Davon gehören unmittelbar zur Herrschaft Leitomischel: in der Stadt der s. g. Schloßbezirk, 12 H., in der Obern Vorstadt 45 H., und in der Untern Vorstadt 19 H. Auch die Vorstädte Lany, Zahay und Zahrad sind der Hft. unterthänige Ortschaften, bei welcher sie auch conscribirt werden; doch besitzt die Stadt Leitomischel davon kleine Antheile, und zwar von Lany 11 H., von Zahay 4 H. und von Zahrad 3 H. Es gehören demnach von der Stadt und ihren Vorstädten nur 418 H. zur städtischen Gerichtsbarkeit. Die eigentliche Stadt war ehemals mit Mauern umgeben, von denen aber gegenwärtig nur noch an einigen Stellen schwache Ueberreste zu sehen sind. Auch von den ehemaligen 2 Thoren ist nur noch das s. g. Untere, nach Hohenmauth führende und mit einem Thurme versehene Thor vorhanden. Es wurde im J. 1536 von Bohusch Kostka von Postupitz erbaut, und enthält über der Einfahrt den Namen desselben, so wie seiner Gemahlinn Justina von Kunstadt, nebst der Jahrzahl 1536 und vier lateinischen Versen. Das Obere, nach Zwittau führende Thor ist der engen Zufahrt wegen im J. 1822 ganz abgetragen worden. Die Stadt gewährt, besonders der regelmäßige, von Nordwest nach Südost sich ausdehnende lange und breite Ring oder Marktplatz, einen sehr freundlichen Anblick. Die steinernen Häuser zu beiden Seiten desselben haben vor dem Erdgeschoß größtentheils s. g. Lauben, und über dem obern Stockwerke erhebt sich eine, das Dach verhüllende Mauer mit blinden Fenstern, die ihm das Ansehen eines zweiten Stockwerks gibt. Noch gefälliger wird dieser Anblick der Häuser durch die grünen Jalousien, welche in der wärmern Jahrszeit die Stelle der Winterfenster einnehmen. Der Ring ist gut gepflastert und sehr reinlich. In der Mitte desselben erhebt sich eine steinerne Mariensäule, und ein steinerner Wasserbehälter versorgt die Stadt mit zugeleitetem unversiegbaren Quellwasser. Die Obere Vorstadt liegt am südöstlichen, die Untere Vorstadt am nordwestlichen Ende der Stadt. Beide werden von der mährischen Chaussee und der Laučna durchschnitten. Die Vorstadt Lany, ehemals ein Dorf, welches schon 1557 bestand, schließt sich an die Untere Vorstadt an, liegt aber höher. Ebenfalls mit der Untern Vorstadt hangt die Vorstadt Zahay zusammen, welche sich bis an den Schloßpark erstreckt. Den Namen, welcher „hinter dem Wäldchen" bedeutet, erhielt sie von dem in alter Zeit hier vorhanden gewesenen kleinen Walde (Hag). Die Vorstadt Zahrad („hinter der Burg") liegt nö. oberhalb des Schloßbezirks und ist 1516 von Wilhelm Kostka von Postupitz angelegt worden. Im J. 1825 wurden die ehemaligen Gärten auf dem Ortsplatze beseitigt, der Platz geebnet und längs den Häusern mit Bäumen besetzt. Ein in der Mitte des Platzes angebrachter, mit Bäumen umpflanzter steinerner Wasserbehälter, so wie die gut gearbeitete, schon 1764 von der Obrigkeit errichtete Bildsäule des heil. Prokop, tragen ebenfalls zur Verschönerung des Ortes bei. Das herrschaftliche Schloß, das Amthaus, das Bräuhaus, die Dechantei-Kirche mit der Dechantei, das Piaristen-Collegium und das Gymnasial-Gebäude liegen am nordwestlichen Ende der Stadt, nahe am Untern Thore, auf einer sanften Anhöhe, welche in älterer Zeit den Namen Oelberg (Mons Olivetus) führte, gegenwärtig aber, aus unbekannter Veranlassung, der Judenberg genannt wird. Das Schloß, eines der vorzüglichsten Gebäude dieser Art in Böhmen, ist in den Jahren 1568 bis 1573 vom Freiherrn Wratislaw dem Aeltern von Pernstein durch den italiänischen Architecten Battista erbaut worden. Es bildet ein großes Viereck und hat außer dem Erdgeschoß noch zwei obere Stockwerke. An jeder Ecke erhebt sich ein Thurm. Ueber dem schönen Haupt-

thore sieht man äußerlich das Wappen des Erbauers und seiner Gemahlinn Maria Mauriquez de Lara, mit der Jahrzahl 1573. Im Hofe, an der innern Mauer dieser Seite des Schlosses, sind verschiedene Skulpturen und Fresco-Malereien angebracht, die sich ungeachtet ihres fast dreihundertjährigen Alters noch sehr wohl erhalten. In der Mitte ist eine Sonnenuhr und über derselben das gräfl. Trautmannsdorfsche, zu beiden Seiten aber das Wappen Wratislaws von Pernstein und seiner Gemahlinn Maria Mauriquez de Lara. Die übrigen drei, den Hof einschließenden Seiten haben in allen drei Stockwerken gewölbte, von steinernen Säulen unterstützte Gänge. Das Innere des Schlosses enthält außer den herrschaftlichen Zimmern eine schöne, dem heil. Michael geweihte Privatkapelle, für welche von der Obrigkeit ein eigner Schloßkaplan fundirt ist; ferner eine reiche Bildersammlung und eine Bibliothek. Ursprünglich hatte das Schloß noch ein viertes Stockwerk, welches aber, nach der im Jahre 1775 erfolgten Feuersbrunst, nebst dem an der Kapelle gestandenen Thurme, abgetragen worden ist. An der Stelle des jetzigen Schlosses stand das von Johann Kostka von Postupitz im Jahre 1477 erbaute Schloß, welches im Jahre 1546 abbrannte. Höchst wahrscheinlich, obwohl nicht urkundlich nachweisbar, befand sich in früherer Zeit an derselben Stelle die Residenz der ehemaligen Bischöfe. Dem jetzigen Schlosse gegenüber stehen die Wohngebäude der Beamten, das sich an dieselben anschließende Bräuhaus (auf 72 Faß), die Reitschule und die gräflichen Stallungen. Der Vorhof zwischen diesen Gebäuden und dem Schlosse enthält einen schönen, mit Pappeln umpflanzten Wasserbehälter, welcher durch einen Wasserthurm in der Untern Vorstadt aus der Lautschna versorgt wird. An der nördl. und nordöstl. Seite umgiebt das Schloß ein, vom vorigen Besitzer der Herrschaft, Grafen Georg Joseph von Waldstein-Wartenberg, angelegter Park mit einem Blumengarten und Gewächshaus. — Die Dechantei- und Pfarrkirche, unter dem Titel der Kreuzerhöhung und dem Patronate der Obrigkeit, wurde nach dem Brande im Jahre 1814, wo die Flammen die Bedachung der Kirche und des Thurmes verzehrten, vom vorigen Besitzer der Hft. auf eigne Kosten wieder hergestellt, welcher auch 1823 zur Verschönerung des Innern der Kirche einen namhaften Beitrag leistete. Die Kirche wurde 1360 vom damaligen Leitomischler Bischof Johann von Neumarkt erbaut, und gehörte nebst einer St. Margarethen-Kapelle zu dem von ihm im J. 1356 gestifteten Augustiner-Kloster, welches im Hussitenkriege zerstört und aufgelös't wurde. Die Kirche selbst scheint damals wenig oder gar nicht gelitten zu haben, denn sie hat noch ihre ursprüngliche Gestalt. Erst später haben wiederholte Feuersbrünste eine Erniedrigung des Gewölbes nöthig gemacht, und Wratislaw von Pernstein, dessen und seiner Gemahlinn Wappen an der Decke, so wie über dem schönen Portal angebracht sind, scheint vorzüglich der Wiederhersteller der Kirche gewesen zu seyn. Nach Unterdrückung des Protestantismus wurde sie 1636 neuerdings für den katholischen Dienst eingeweiht, nach dem Brande 1777 wieder hergestellt und zuletzt 1823 erneuert. Nebst dem schönen Hochaltar, welchem ein Gemälde, die Erhöhung des heil. Kreuzes, vom Jesuiten-Frater Raab, zur Zierde dient, sind noch 8 Seitenaltäre vorhanden. Links beim Haupteingange ist an der Mauer das Grabmahl des bei der Einnahme von Habelschwert im J. 1779 gebliebenen k. k. Hauptmanns Jakob Grafen Dalton, Freiherrn von Rathconrath, mit einer von Schaller vollständig mitgetheilten lateinischen Inschrift. Die Kirche hat 3 Glocken, welche sämmtlich erst nach dem Brande vom J. 1775 durch Liborius Martin in Brünn neu gegossen worden sind, und zwar die größte 73½ Ctr. schwer,

die mittlere im J. 1779, die kleine im J. 1780. Es sind bei dieser Kirche nebst dem Dechanten noch 3 Kapläne angestellt. Eingepfarrt sind, außer der Stadt und ihren Vorstädten, die zur Herrschaft Leitomischel gehörigen Dörfer Strokele, Benatek, Ossik (ein Theil) mit Lazareth, Kikowitz mit Wischniar, Nedoschin, Groß-Sedlischt, Kornitz, Nemtschitz, Clupek, Pudilka, Sucha und Poßlich. Das ehemalige, durch die Hussiten zerstörte Augustiner-Convent-Gebäude ist späterhin zur Wohnung für den Dechanten eingerichtet worden. Die gegenwärtige Dechantei, eines der schönsten Gebäude der Stadt, wurde 1763 vom Grafen Georg Christian von Waldstein-Wartenberg erbaut. — Das Piaristen-Collegium ist von Fräulein Frebonia Helena Eusebia von Pernstein, Schwester Wratislaws d. j. von Pernstein, mittelst Urkunde vom 8. Septemb. 1640 gestiftet worden. Dieses Collegium war das erste des Ordens der frommen Schulen in Böhmen, und zur dankbaren Erinnerung ist noch jetzt das Bildniß der am 6. Febr. 1646 zu Prag verstorbnen und bei den P. P. Carmelitern beigesetzten Stifterinn im Speisesaale des Collegiums aufgestellt. Die prachtvolle, zum Collegium gehörige Kirche, unter dem Titel der Mutter der Gnaden, wurde gleichfalls von der erwähnten Freiinn Frebonia von Pernstein gestiftet, konnte aber, in Folge der fortdauernden Kriegsunruhen, erst durch den Grafen Maximilian von Trautmannsdorf zur Ausführung gebracht und im Jahre 1652 vom Grafen Johann Friedrich, dem Sohn und Nachfolger des Vorigen, vollendet werden. In den Jahren 1714 bis 1722 wurde die Kirche auf Kosten des damaligen Besitzers der Herrschaft, Grafen Franz Wenzel von Trautmannsdorf, durch den kais. Hofbaumeister Johann Bapt. Alibrandi, und nach dessen Tode durch den Prager Architekten, Fr. Max. Kanka, beträchtlich erweitert und verschönert, so daß sie seit jener Zeit unter die vorzüglichsten Kirchen Böhmens gehört. Zwar haben die Feuersbrünste 1775 und 1814 die innern Verzierungen, namentlich die vom Prager Bildhauer Mathias Braun gearbeiteten Skulpturen, ansehnlich beschädigt, indessen ist, vorzüglich durch die Bemühungen des dermaligen Rectors Hrn. Florus Staschek, Alles so viel als möglich wieder erneuert worden. Die Kirche enthält die Gruft der vormaligen Besitzer Johann Friedrich und Franz Wenzel, Grafen von Trautmannsdorf, in welcher späterhin auch die Besitzer aus dem Geschlechte der Grafen von Waldstein beigesetzt worden sind. Das mit dem Collegium zusammenhangende große Schulgebäude besteht aus zwei Stockwerken und ist so geräumig, daß an 1000 Studierende und Schüler darin Raum finden. Es wurde, als die frühere Schule der Vergrößerung der Kirche Platz machen mußte, vom Grafen Franz Wenzel von Trautmannsdorf auf dem Grunde zweier dazu erkauften bürgerlichen Häuser ganz neu errichtet. Es enthält das Gymnasium, die Philosophische Lehranstalt und die (Knaben-) Hauptschule. Das Lehrpersonale des Gymnasiums besteht aus 1 Präfecten (dem Rector des Piaristen-Collegiums), 1 Religionslehrer und 6 Professoren (Piaristenordens-Priester). Die schon bis 1753 mit dem Collegium verbunden gewesene, damals aufgehobene und 1802 wieder hergestellte Philosophische Lehranstalt hat 5 Professoren (ebenfalls Glieder des Ordens) und auch an der Hauptschule versieht das Collegium die Stellen des Direktors, des Katecheten und der drei Lehrer. Eine besondere Hauptschule für Mädchen, mit einer eignen Industriallehrerinn, befindet sich am Ringe der Stadt und ist im Jahre 1821 erbaut worden. Die zum städtischen, im Jahre 1824 erneuerten Spitalgebäude gehörige Kirche, unter

dem Titel der Apostel-Theilung, ist seit dem letzten Brande vom J. 1814 noch nicht wieder hergestellt, indessen soll mit dem Baue im J. 1837 begonnen werden. Das Rathhaus nimmt die Mitte von der südwestl. Seite des Ringes ein, ist ein ansehnliches massives Gebäude, hat eine Kapelle zum heil. Johann von Nepomuk, und einen hohen und starken Thurm mit einer Schlaguhr. Ebenfalls am Ringe liegt auch das gräfl. Waldsteinsche Haus, an dessen Vorderseite das Wappen der Familie zu sehen ist. In der Obern Vorstadt ist die Begräbniß-Kirche zur heil. Anna mit dem Gottesacker für den gesammten Leitomischler Kirchsprengel zu bemerken. Diese Kirche ist auf dem Grunde eines von der Bürgersfrau Anna Hawelka dazu geschenkten Gartens und mittelst eines von der Gräfinn Anna von Trautmannsdorf, geb. Gräfinn von Sternberg, legirten Kapitals durch ihren hinterlassenen Gemahl Johann Friedrich Grafen von Trautmannsdorf in den Jahren 1670 bis 1672 erbaut worden, wie dieß eine lateinische Inschrift an der Rückseite des Hochaltars bezeugt. Bei dem großen Brande im J. 1814 wurde auch diese Kirche beschädigt, auf Kosten des Grafen Georg Joseph von Waldstein aber schon bis zum Jahre 1818 gänzlich wieder hergestellt. Zur Obern Vorstadt gehört auch der jenseits der Lautschna gelegne obrigkeitliche Maierhof Rosenstein (böhm. Hrabniečinský Dwur) mit einem kleinen Schlosse, welches ehemals ein Wittwensitz der gräfl. Trautmannsdorf'schen Familie war, gegenwärtig aber einem Beamten zur Wohnung dient. Ein zweiter obrigkeitlicher Maierhof, Wlčkow, gewöhnlich der Leitomischler Hof genannt, liegt nebst dem Wirthshause Zawadilka und einigen obrigkeitlichen Wohngebäuden in geringer Entfernung von der Vorstadt Zahrad. Von den 4 Mühlen längs der Lautschna und dem Mühlgraben gehören 2, zugleich mit Brettsägen versehen, zur städtischen Gerichtsbarkeit und sind zur Obern Vorstadt conscribirt. Die andern 2 sind obrigkeitlich und, wie alle übrige Mühlen der Hft., emphyteutisirt; eine ist zur Stadt, die andere, mit Brettsäge, zur Vorstadt Lany conscribirt. Ferner sind obrktl. Gebäude: in der Obern Vorstadt 2 Wirthshäuser und 1 Ziegelhütte, in der Untern Vorstadt 1 Oelpresse, und in der Vorstadt Lany 3 Wirthshäuser, worunter das große Einkehrhaus Babka. — Der im J. 1789 regulirte städtische Magistrat besteht aus 1 geprüften Bürgermeister, 2 geprüften Räthen, 1 geprüften Sekretär rc. rc. Außerdem ist in Leitomischel 1 k. k. Fahr- und Briefpost, 1 k. k. Verzehrungssteuer-Commissariat und 1 Unter-Inspectorat der k. k. Gefällenwache. Das Wappen der Stadt ist ein rother Schild mit einer weißen Lilie. Wann und von wem der Stadt dieses Wappen, so wie die Erlaubniß, mit rothem Wachs zu siegeln, ertheilt worden, ist nicht bekannt. Doch erscheint das Wappen schon als Siegel auf weißem Wachs unter einer Urkunde des Stadtarchivs vom Jahre 1335, und auf rothem Wachs unter einer Urkunde vom Jahre 1383. — Die Ertrags- und Erwerbsquellen der Einwohner sind Landwirthschaft, mancherlei städtische Gewerbe und Getraide-, Flachs- und Leinwandhandel. Die Stadtgemeinde besitzt nicht nur in der Nähe der Stadt eigenthümliche Gründe, sondern es sind derselben auch 10 Dorfschaften unterthänig. Der gesammte nutzbare Flächeninhalt ist nach Angabe des städtischen Magistrats:

I. Dominical=Gründe.

	Der Stadtgemde. Joch.	□Kl.	Der Kirchen. Joch.	□Kl.	Der Pfarreien. Joch.	□Kl.	Zusammen. Joch.	□Kl.
Aecker . .	58	399	45	503	42	1332	146	634
Gärten . .	4	1245	—	—	—	871	5	516
Wiesen . .	40	116	3	920	5	670	49	106
Hutweiden .	50	485	—	1104	—	965	51	954
Teiche . .	32	1565	—	—	—	—	32	1565
Waldungen .	1241	716	23	718	2	902	1267	736
Trischfelder .	1	386	—	—	—	—	1	386
Ueberhaupt .	1429	112	73	45	51	1540	1554	97

II. Rustical=Gründe.

	Der Stadtgemde. Joch.	□Kl.	Der Bürger. Joch.	□Kl.	Der Unterthan. Joch.	□Kl.	Zusammen. Joch.	□Kl.
Aecker . .	245	513	910	677	5193	1393	6349	983
Gärten . .	2	189	30	1582	219	789	252	960
Trischfelder .	—	—	—	—	258.	1278	258	1278
Wiesen . .	31	1580	78	1269	460	15	570	1264
Hutweiden .	15	345	1	873	138	1269	155	887
Teiche . .	—	964	—	—	—	170	—	1134
Waldungen .	4	1112	35	1331	1441	47	1481	890
Ueberhaupt .	299	1503	1057	932	7712	161	9069	996
Hiezu die Dominical=Gründe	1429	112	73	45	51	1540	1554	97
Im Ganzen .	1729	15	1130	977	7764	101	10623	1093

Der gesammte Viehstand war am 30. April 1833: 446 Pferde (370 Alte, 76 Fohlen), 1986 St. Rindvieh (7 Zuchtstiere, 11 junge St., 1663 Kühe, 266 Kalbinnen, 24 Mastochsen, 5 Zugochsen, 10 junge Ochsen) und 326 Schafe (207 Alte, 119 Lämmer). — Mit Gewerben und Handel waren am 1. Jäner 1835 in der Stadt und den ihr unterthänigen Dörfern zusammen 693 Personen beschäftigt, nämlich in der Stadt 176 zünftige Meister und andere Gewerbsbefugte, 95 Gesellen und 38 Lehrlinge mit Polizeigewerben, 104 zünftige Meister und Gewerbsbefugte, 85 Gesellen, 36 Lehrlinge mit Commercialgewerben, 21 Meister und Gewerbtreibende, 8 Gesellen und 4 Lehrlinge mit freien Gewerben und 33 Handelsleute. Darunter befanden sich 9 Bäcker, 23 Bierschänker, 100 Branntweinbrenner (84 in der Stadt, 16 in den Vorstädten), 3 Buchbinder, 1 Buchdrucker (11 Personen beschäftigend), 2 Büchsenmacher, 2 Drechsler, 2 Essigsieder, 10 Faßbinder, 1 Feilenhauer, 32 Fleischhauer, 3 Gastwirthe, 4 Glaser, 1 Goldarbeiter, 16 Griesler, 1 Gürtler, 1 Handschuhmacher, 4 Hutmacher, 1 Instrumentenmacher, 3 Kalkhändler, 1 Kammmacher, 4 Kürschner, 2 Kupferschmiedte, 3 Lebzelter, 9 Leinweber, 10 Lohgärber, 3 Maurermeister (15 Gesellen), 2 Messerschmiedte, 2 Müller, 1 Obsthändler, 1 Papierhändler, 1 Posamentier, 4 Putzmacherinnen, 1 Rauchfangkehrer, 4 Riemer, 7 Schlosser, 5 Schmiedte, 33 Schneider, 6 Schön- und Schwarzfärber, 28 Schuhmacher, 8 Schwarzbäcker, 6 Seifensieder, 5 Seiler, 2 Spengler, 3 Stechviehhändler, 1 Steinmetz, 13 Strumpfstrikker, 18 Tischler, 1 Töpfer, 4 Tuchmacher, 2 Tuchscheerer, 2 Uhrmacher, 2 Wachszieher, 2 Wagner, 3 Weißgärber, 5 Wollenzeugmacher, 1 Ziegeldecker, 1 Zimmermeister (15 Gesellen) und 1 Zinngießer. Handelsleute

aa) Slaupnitz (Slupec, auch Slupna), 1¼ St. n. von Leitomischel, am Bache Podlaby und an der Straße nach Wildenschwerdt, von Osten nach Westen weit ausgedehntes Dorf von 375 H. mit 2280 E., worunter 251 prot. Famil., wird in Ober- und Unter-Slaupnitz abgetheilt; davon gehören 16 H. mit 93 E. der Stadtgemeinde zu Schotzen (gleichnamiger Herrschaft); hier ist eine Pfarrkirche zum heil. Nikolaus B., 1 protest. Bethaus, 1 Pastorswohnung, 1 kath. Schule, 1 zeitlich verpachteter städtischer Maierhof, 1 Glockengießerei und 8 eingängige Mühlen. Die Kirche, bei welcher nebst dem Pfarrer auch ein fundirter Kaplan angestellt ist, steht unter dem Patronate des städtischen Magistrats. Sie bestand schon im XV. Jahrh., hatte bis nach der Schlacht am Weißen Berge akatholische Seelsorger, wurde darauf der Pfarrkirche in Cerekwitz als Filiale zugetheilt, und erhielt erst 1711 wieder einen eignen Pfarrer. Im J. 1712 wurde sie überbaut und vergrößert. Der nach dem Brande vom 8. November 1807 erneuerte Thurm hat 4 Glocken. Eingepfarrt sind, außer Slaupnitz, die Dörfer Dzbanow und Witschkow (letzteres zur Hft. Landskron gehörig), nebst 2 Häusern von Kontschin. Das Pfarrgebäude ist 1795 von Stein ganz neu erbaut worden, und hat eine Bibliothek. Slaupnitz gehörte im Jahre 1309 dem Witko von Swabenitz, welcher es nebst dem Hofe Zales bei Hohenmauth am 27. Juli deſſ. J. dem Kloster Zderas in Prag verpfändete. Im J. 1397 war Thomas Horka von Horek Besitzer von Slaupnitz (S. Schaller, S. 151 und 152), und 1544 verkaufte es Johann von Pernstein der Stadt Leitomischel;

bb) Dzbanow (auch Zbanow), 2 St. n. von Leitomischel, D. von 33 H. mit 200 E., worunter 31 protest. Fam., ist nach Slaupnitz eingpf. und hat 1 protest. Bethaus, 1 Pastorswohnung und 1 prot. Schule;

cc) Kontschin (Končin, Končiny), ¾ St. nnw. von Leitomischel, an einem Bache, Dörfchen von 4 H. mit 13 E., wovon 1 H. zur Herrschaft Leitomischel gehört, nach Slaupnitz eingpf., hat 1 Mühle;

dd) Mladotschow (Mladočow), 2½ St. sw. von Leitomischel, D. von 22 H. mit 148 E., worunter 2 prot. Fam., hat 1 Pfarrkirche zu St. Bartholomäus, 1 Pfarrgebäude und 1 Schule. Die Kirche, bei welcher 2 Priester angestellt sind, steht unter dem Patronate des städtischen Magistrats. Sie wird schon im XIV. Jahrh. unter den zur Leitomischler Diözes gehörigen Kirchen angeführt. Die älteste der drei Glokken ist vom Jahre 1404. Bis 1786, wo ein Lokalist angestellt wurde, gehörte sie als Filiale zum Sprengel von Unter-Augezd. Im Jahre 1807 wurde sie wegen zunehmender Zahl der Eingepfarrten zur Pfarrkirche erhoben. Zu ihrem Sprengel gehören, außer Mladotschow selbst, die städtischen Dörfer Desna, Jaroschau und Budislau, der Antheil von Wranitz, nebst den herrschaftlichen Poritsch, Zrnětin, Chotienau und Stein-Sedlischt. Die Schule ist im Jahre 1784 erbaut und errichtet worden;

ee) Desna oder Deschna, 2 St. ssw. von Leitomischel, am Desna- oder Desinka-Bache, D. von 79 H. mit 470 E., worunter 11 protest. Famil., ist nach Mladotschow eingpf., und hat 1 zeitlich verpachteten städtischen Maierhof, 1 Contributions-Schüttboden und 2 Mühlen; 1 H. gehört zur Herrschaft Leitomischel;

ff) Jaroschau (Garoſſow), 3 St. wsw. von Leitomischel, auf einer Anhöhe, D. von 88 H. mit 451 E., worunter 72 protest. Famil., ist nach Mladotschow eingpf. und hat 1 Filialschule, die von einem Schulgehilfen aus Mladotschow versehen wird. Am westlichen Ende des

Ottokar II. Privilegien erhalten hatte, verlieh ihr im J. 1383 Bischof Johann III. das Recht der Freizügigkeit, das Malz- und Marktrecht, die Erhebung des Zolles, Pfannen- und s. g. Krémen-Geldes, und begab sich seinerseits des Rechtes, neue Wirthshäuser zu errichten. K. Ladislaus bestätigte 1454 diese Privilegien und fügte noch das Recht hiezu, von eingeführtem Salz, Malz, Wein rc. rc. einen Zoll zu erheben. Zu der Zeit, als die Herren Kostka von Postupitz, welche sich zur Glaubenslehre der Böhmischen Brüder oder Pikarditen bekannten, Besitzer der Herrschaft waren, breitete sich diese Lehre auch unter den hiesigen Einwohnern aus. In den Jahren 1491 und 1492 unternahm der Leitomischler Bürger Martin Kabatnik eine Reise nach Italien, Griechenland und Syrien bis Jerusalem, deren Beschreibung in böhmischer Sprache, späterhin 1518 und wiederholt 1542 zu Prag im Druck erschien. Der Vorsteher der hiesigen Brüdergemeinde war damals Laurenz Krasonitz, welcher im J. 1500 zu Olmütz seine Lehre in einer öffentlichen Disputation gegen den apostolischen Inquisitor Heinrich Institoris vertheidigte. Um das Jahr 1507 wurde in Leitomischel eine Schule und eine Buchdruckerei errichtet, welche Letztere bis zum Jahre 1547 bestand. Der bekannte Johann Augusta war der letzte Vorsteher der Leitomischler Gemeinde, und mußte sich, als im J. 1547 K. Ferdinand I. die Böhmischen Brüder aufhob, vor der ihm drohenden Verhaftung durch die Flucht retten. Das ehemalige Bethaus der Böhmischen Brüder befand sich in der Untern Vorstadt, und führt noch jetzt den Namen Zbor. Wilhelm II., Kostka von Postupitz, bewirkte im Jahre 1514 der Stadt von Seiten König Wladislaws II. die Bewilligung, Güter bis zum Betrage von 50 (?) Schock böhmischer Groschen anzukaufen und zu besitzen, und vertheilte 1516 die am Schlosse gelegnen Gärten an neue Ansiedler, wodurch die jetzige Vorstadt Zahrad entstand. Zwanzig Jahre später ließ sein Nachfolger Bohusch Kostka von Postupitz die noch vorhandene Wasserleitung für diese neue Ansiedlung errichten. Im Jahre 1557 verlieh K. Ferdinand I. der Stadt das Privilegium, vom Dreikönigstage an bis nach St. Laurenz jeden Mittwoch einen Pferdemarkt zu halten, welche Verfügung aber durch K. Rudolph II. im J. 1580 dahin abgeändert wurde, daß in Zukunft jährlich nur 4 Pferdemärkte an bestimmten Tagen gehalten werden sollten. Wratislaw der Ält. von Pernstein ertheilte der Stadt 1580 das Recht, jeden ohne Testament und ohne Leibeserben verstorbnen Bürger zu beerben. Wratislaw Euseb von Pernstein errichtete am 24. Juli 1629 mit der Stadt Leitomischel den noch bestehenden Vertrag, kraft dessen die Letztere auf das Recht des Bierbräuens verzichtete, dagegen aber das Recht des Branntweinbrennens und des Absatzes im ganzen Umfange der Herrschaft, so wie den freien Weinschank nebst einigen andern Begünstigungen erhielt. K. Ferdinand III. bewilligte der Stadt 1656 außer den bereits bestehenden drei Jahrmärkten noch die Abhaltung eines vierten. Leitomischel ist, wie wir zum Theil schon oben angedeutet haben, mehrmals durch Feuersbrünste heimgesucht worden, namentlich in den Jahren 1360, 1540, 1546, 1560, 1601, 1635, 1735, 1769, 1775 und zuletzt am 3. September 1814, wo die Dechantei, die Dekanal-, Piaristen-, Spital- und St. Anna-Kirche, das Piaristen-Collegium mit den Schulen, fast die ganze Stadt (mit Ausnahme des am Ringe stehenden feuerfesten herrschaftlichen Hauses und einer von der herrschaftlichen Stadtmühle gegen das Schloß zu laufenden Häuserreihe) und ein großer Theil der Obern Vorstadt theils ganz eingeäschert, theils mehr oder weniger beschädigt wurden. Im dreißigjährigen Kriege wurde die Stadt im J. 1639 durch die von Königgrätz heran-

rückenden, ihren Weg überall mit Brand und Mord bezeichnenden Schweden bedroht, welche sich indeß begnügten, die ihnen entgegen geschickten Rathsmitglieder gefangen zu nehmen, und sie erst, als die kaiserlichen Truppen unter Piccolomini vorrückten, wieder in Freiheit setzten. Aber im J. 1643 rückte eine sich nach Mähren ziehende Abtheilung Schweden wirklich in die Stadt ein und erpreßte, indem sie das Schloß und das Rathhaus besetzte, eine starke Brandschatzung, theils an Gelde, theils an Waaren, namentlich Leinwand und Kleidungsstücken. — Im ersten Schlesischen Kriege hatte K. Friedrich II. von Preußen im J. 1742 eine Zeit lang sein Hauptquartier in Leitomischel, und die Stadt mußte, zugleich mit der Herrschaft, an die feindliche Besatzung starke, fast nicht zu erschwingende Lieferungen abführen. Den großen Wolkenbruch, welcher am 18. August 1781, in Verbindung mit einem furchtbaren Gewitter, die Stadt und die umliegende Gegend verwüstete, hat schon Schaller (S. 110 u. ff.) umständlich beschrieben. Das Wasser stieg am Marktplatze 3 bis 4 Ellen hoch, zerstörte an mehren Stellen die Ringmauer, schwemmte gegen 30 Häuser weg, und mehr als 40 Personen, so wie eine unzählige Menge von Pferden, Rindern und Schafen, fanden in den Wellen ihren Tod, ungerechnet den Schaden, welcher an Hausgeräthen, Waaren und andern Vorräthen angerichtet wurde. Der damalige Königgrätzer Bischof Johann von Hag half für den ersten Augenblick den dringendsten Bedürfnissen der zahlreichen, an den Bettelstab gebrachten Einwohner durch eine Sendung von Fleisch, Brod und Erbsen, und eine Summe von 1000 fl. in baarem Gelde ab, war aber gewiß nicht der einzige hochherzige Menschenfreund, welcher das Elend der Bedrängten zu mildern suchte. — In neuester Zeit war das fröhlichste Ereigniß für die Bewohner der Stadt der Aufenthalt Sr. Maj. des jetzt regierenden Kaisers Ferdinand I. und Ihrer Maj. der Kaiserinn Maria Anna Pia, Allerhöchstwelche auf der Reise zur Krönung in Prag am 21. Aug. 1836 in Leitomischel ankamen, im Gasthofe zur Goldenen Sonne übernachteten, und am 22., nachdem Allerhöchstdieselben in der Piaristen-Kirche Ihre Andacht verrichtet hatten, weiter nach Königgrätz reisten. — Unter den Gelehrten, welche in Leitomischel theils geboren waren, theils gelebt und gewirkt haben, sind vorzüglich die Mitglieder des Piaristen-Ordens sehr zahlreich. Der ehrwürdige Schaller, welcher ebenfalls eine Zierde dieses Ordens war und sich durch seine „Topographie des Königreichs Böhmen" selbst ein dauerhaftes Denkmahl gesetzt hat, theilt (XI. Theil, Chrud. Kreis, S. 123 bis 151) ein so reichhaltiges und umständliches Verzeichniß seiner durch Gelehrsamkeit ausgezeichneten Ordensbrüder des Leitomischler Collegiums *) mit, daß wir bei den uns gesteckten Gränzen nur die vorzüglichsten derselben ausheben können. Es dürften folgende seyn: *a*) P. Augustin Thomas a S. Josepho, geb. 1646 zu Auspitz in Mähren, einer der ersten Mathematiker seiner Zeit, der mit Leibnitz in Briefwechsel stand und sich der Gunst K. Karls VI., des Herzogs Julius Franz von Sachsen-Lauenburg und anderer hohen Personen rühmen durfte; er starb hoch bejahrt zu Horn in Oesterreich; *b*) P. Medardus Spaninger a S. Procopio, geb. 1669 zu Schlackenwerth, gest. ebendas. 1737, Philolog und Mathematiker, wurde vom Markgrafen von Baden zum Lehrer seiner Söhne berufen; *c*) P. Athanasius Langer a S. Josepho, geb. 1650 zu Landskron in Böhmen, gest. 19. März 1711 als Rector zu Leitomischel; astronomischer

*) Er sagt von allen insgesammt, daß sie „ehedem an dem hiesigen Gymnasium als öffentliche Lehrer angestellt waren."

Schriftsteller; *d*) P. Adolph Groll a S. Georgio, geb. 1681 zu Kremsier in Mähren, schon als Jüngling durch ausgebreitete philologische Gelehrsamkeit hervorragend, wurde Rector in Wien, wo er die dortige Kirche zu Maria Treu erbaute, hierauf Bischof zu Wienerisch-Neustadt und Raab, und Obergespan dieses Comitats, wo er am 24. November 1743 starb; *e*) P. Justus Caspar a Virg. Despons., geb. zu Prag 1717, zeichnete sich als Tonsetzer aus und wurde als kön. poln. Hof-Kapellmeister nach Warschau berufen, wo er am 26. Febr. 1760 starb; *f*) P. Quirinus Kralowecky a S. Augustino, geb. 1721 zu Leitomischel, erwarb sich als Philolog, Geschichtsforscher und Archäolog vorzüglichen Ruf, wurde zum Mitgliede der gelehrten Gesellschaft in Jena ernannt und starb zu Kremsier als Bibliothekar des Olmützer Fürst-Erzbischofs am 18. Aug. 1781; *g*) P. Adauctus Voigt a S. Germano, geb. 1732 zu Ober-Leitensdorf in Böhmen, war Prof. der Universal-Geschichte und Bibliothekar an der Prager Hochschule, und starb zu Nikolsburg in Mähren am 18. Octob. 1787. Unter seinen zahlreichen, größtentheils böhmische Alterthumskunde betreffenden Werken ist die „Beschreibung der bisher bekannten böhmischen Münzen, 4 Theile, Prag 1771" noch itzt von großem Werthe; *h*) P. Gelasius Dobner a S. Catharina, geb. zu Prag 1. Mai 1719, gest. als Rector des Prager Collegiums 1790; er begründete eine eigne Epoche in der böhmischen Geschichte, denn er war der erste gründliche Forscher und hat vorzüglich Hageks Mährchen-Chronik in ihrer Blöße dargestellt; auch seine Monumenta historica Boemiae inedita, in 6 Quartbänden, sind von Wichtigkeit *); *i*) P. Gotthard Lichnie a S. Vito, geb. 29. Mai 1738 zu Schlackenwerth in Böhmen, gest. als Director der k. k. Normalschule zu Prag; war Mitglied der gelehrten Gesellschaften in München und Halle; *k*) Caspar Oswald a S. Josepho, Layenbruder, geb. 25. Febr. 1729 zu Iglau und gest. 23. Octob. 1781 zu Waizen in Ungarn; war ein ausgezeichneter Architect, welcher für den Cardinal-Erzbischof zu Wien, Christoph v. Migazzi, die schöne Kirche zu Chotowin (Tab. Kr.) und außerdem noch 19 andere Kirchen theils in Böhmen, theils in Ungarn erbaute. (S. Schaller, Taborer Kreis, S. 18 und 19.) Außer diesen Mitgliedern des Piaristen-Ordens sind noch als gelehrte Männer ihrer Zeit anzuführen: *l*) Wenzel Brose (Brosius), Dechant in Leitomischel, dessen Predigten 1591 in Druck erschienen; *m*) Nikolaus Sud von Semanin, gest. 23. April 1557 zu Prag als Dekan der philosophischen Fakultät; Philolog und Mathematiker; *n*) Pessina von Cechorod, war in den Jahren 1657 bis 1666 Dechant zu Leitomischel, starb als Domherr an der Prager Metropolitan-Kirche 1680 und hat sich als böhmischer Geschichtschreiber bekannt gemacht. Auch die Pikarditen Paul Zwiřeticky und Alexander Plzensky, welche, ersterer 1507 bis 1535, letzterer 1536 bis 1547, Vorsteher der Leitomischler Buchdruckerei waren, dürfen nicht unerwähnt bleiben. — Die der Stadtgemeinde gehörigen Dörfer liegen theils nördlich und nordwestlich, theils südwestlich und westlich von der Stadt, und sind größtentheils vom Gebiete der Herrschaft umgeben. Die erstern erkaufte die Stadt im J. 1544 von Johann von Pernstein, die letztern 1582 von Wenzel Berka von Dub und Lippa, Herrn auf Richenburg. Diese Dörfer, welche zusammen 5395 Einwohner (worunter 657 protestantische Familien, helv. Conf.) zählen, sind folgende:

*) Man sehe Palacky: Ueber Geschichtforschung und Geschichtschreibung in Böhmen; in der Monatschrift des Vaterl. Mus., 1829, Juli, S. 13. u. f.

aa) Slaupnitz (Slupec, auch Slupna), 1¼ St. n. von Leitomischel, am Bache Podlaby und an der Straße nach Wildenschwerdt, von Osten nach Westen weit ausgedehntes Dorf von 375 H. mit 2280 E., worunter 251 prot. Famil., wird in Ober- und Unter-Slaupnitz abgetheilt; davon gehören 16 H. mit 93 E. der Stadtgemeinde zu Chotzen (gleichnamiger Herrschaft); hier ist eine Pfarrkirche zum heil. Nikolaus B., 1 protest. Bethaus, 1 Pastorswohnung, 1 kath. Schule, 1 zeitlich verpachteter städtischer Maierhof, 1 Glockengießerei und 8 eingängige Mühlen. Die Kirche, bei welcher nebst dem Pfarrer auch ein fundirter Kaplan angestellt ist, steht unter dem Patronate des städtischen Magistrats. Sie bestand schon im XV. Jahrh., hatte bis nach der Schlacht am Weißen Berge akatholische Seelsorger, wurde darauf der Pfarrkirche in Cerekwitz als Filiale zugetheilt, und erhielt erst 1711 wieder einen eignen Pfarrer. Im J. 1712 wurde sie überbaut und vergrößert. Der nach dem Brande vom 8. November 1807 erneuerte Thurm hat 4 Glocken. Eingepfarrt sind, außer Slaupnitz, die Dörfer Dzbanow und Witschkow (letzteres zur Hft. Landskron gehörig), nebst 2 Häusern von Kontschin. Das Pfarrgebäude ist 1795 von Stein ganz neu erbaut worden, und hat eine Bibliothek. Slaupnitz gehörte im Jahre 1309 dem Witko von Swabenitz, welcher es nebst dem Hofe Zaleš bei Hohenmauth am 27. Juli dess. J. dem Kloster Zderas in Prag verpfändete. Im J. 1397 war Thomas Horka von Horek Besitzer von Slaupnitz (S. Schaller, S. 151 und 152), und 1544 verkaufte es Johann von Pernstein der Stadt Leitomischel;

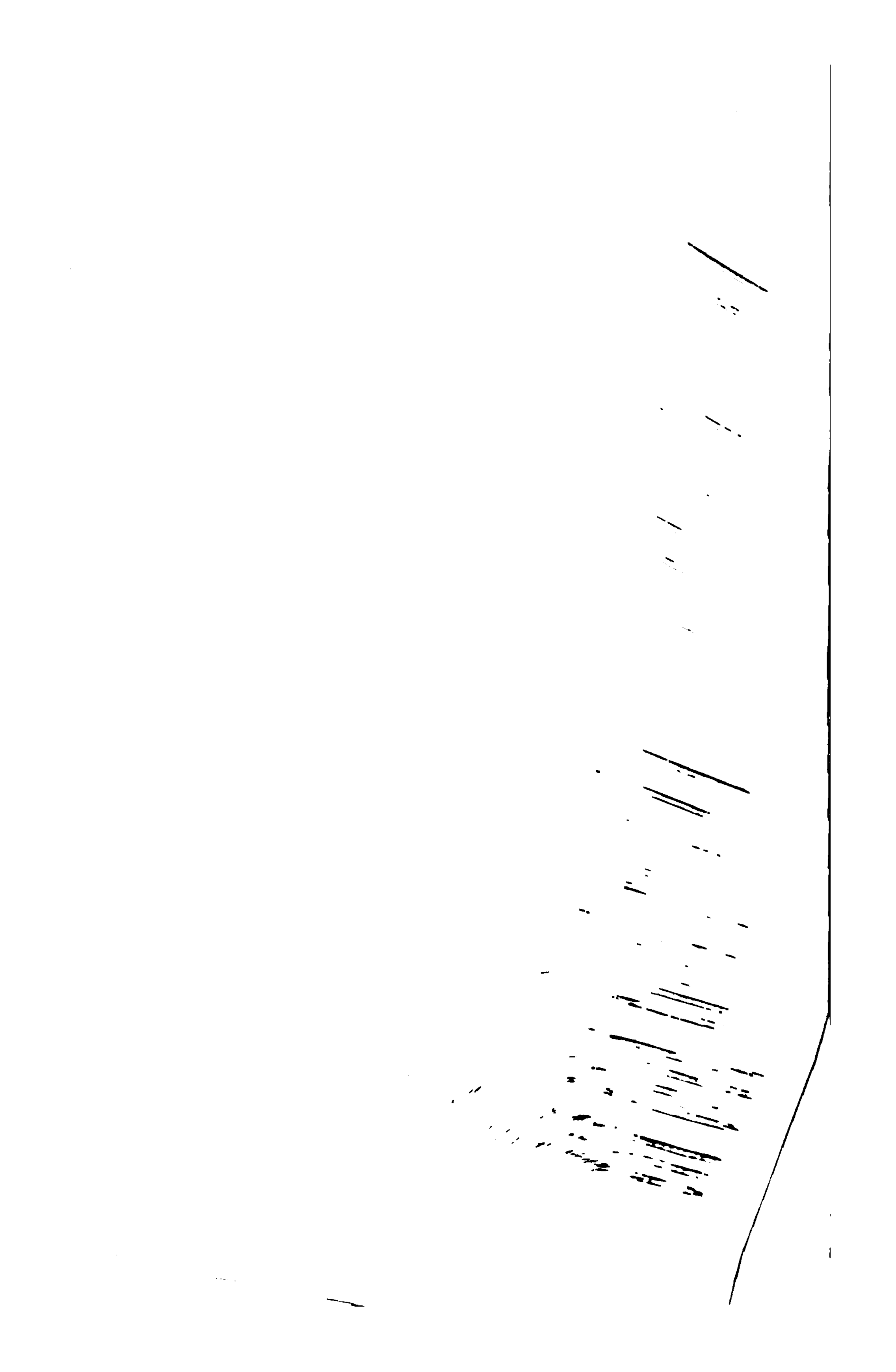
bb) Dzbanow (auch Zbanow), 2 St. n. von Leitomischel, D. von 33 H. mit 200 E., worunter 31 protest. Fam., ist nach Slaupnitz eingpf. und hat 1 protest. Bethaus, 1 Pastorswohnung und 1 prot. Schule;

cc) Kontschin (Končin, Končiny), ¾ St. nnw. von Leitomischel, an einem Bache, Dörfchen von 4 H. mit 18 E., wovon 1 H. zur Herrschaft Leitomischel gehört, nach Slaupnitz eingpf., hat 1 Mühle;

dd) Mladotschow (Mladočow), 2½ St. sw. von Leitomischel, D. von 22 H. mit 148 E., worunter 2 prot. Fam., hat 1 Pfarrkirche zu St. Bartholomäus, 1 Pfarrgebäude und 1 Schule. Die Kirche, bei welcher 2 Priester angestellt sind, steht unter dem Patronate des städtischen Magistrats. Sie wird schon im XIV. Jahrh. unter den zur Leitomischler Diözes gehörigen Kirchen angeführt. Die älteste der drei Glokken ist vom Jahre 1404. Bis 1786, wo ein Lokalist angestellt wurde, gehörte sie als Filiale zum Sprengel von Unter-Augezd. Im Jahre 1807 wurde sie wegen zunehmender Zahl der Eingepfarrten zur Pfarrkirche erhoben. Zu ihrem Sprengel gehören, außer Mladotschow selbst, die städtischen Dörfer Desna, Jaroschau und Budislau, der Antheil von Wranitz, nebst den herrschaftlichen Poritsch, Zrnětin, Chotienau und Stein-Sedlischt. Die Schule ist im Jahre 1784 erbaut und errichtet worden;

ee) Desna oder Deschna, 2 St. ssw. von Leitomischel, am Desna- oder Desinka-Bache, D. von 79 H. mit 470 E., worunter 11 protest. Famil., ist nach Mladotschow eingpf., und hat 1 zeitlich verpachteten städtischen Maierhof, 1 Contributions-Schüttboden und 2 Mühlen; 1 H. gehört zur Herrschaft Leitomischel;

ff) Jaroschau (Garoſſow), 3 St. wsw. von Leitomischel, auf einer Anhöhe, D. von 88 H. mit 451 E., worunter 72 protest. Famil., ist nach Mladotschow eingpf. und hat 1 Filialschule, die von einem Schulgehilfen aus Mladotschow versehen wird. Am westlichen Ende des



6. Rikowitz, 1 St. wsw. von Leitomischel, D. von 38 H. mit 264 böhmischen E., nach Leitomischel eingpf.

7. Wischnar oder Wischniar (Wyssnar, auf Kreibichs Karte Podwischniar), $^3/_4$ St. w. von Leitomischel, Dörfchen von 5 H. mit 36 böhmischen E., zum Gemeindegericht von Rikowitz gehörig und nach Leitomischel eingpf., hat 1 Mühle.

8. Nedoschin (Nedossin), $^1/_2$ St. nw. von Leitomischel, an der Lautschna, und an die Vorstadt Lany stoßend, D. von 49 H. mit 414 böhmischen E., worunter 2 protestantische Familien, ist nach Leitomischel eingpf., nach Seblischt eingeschult, und hat 1 Wirthshaus, 1 Jägerhaus, 1 Bleiche, 5 Getraidemühlen, 1 Oelpresse, 2 Graupenmühlen, 1 Papiermühle, 1 Tuch- und 1 Weißgärber-Walke. W. vom Orte liegt der Pernsteiner Maierhof und der Teich Groß-Koschik; weiter davon erhebt sich auf einer sanften mit Obstbäumen bepflanzten Anhöhe der ehemalige Gestütthof, ein großes und schönes, jetzt zu Beamtenwohnungen eingerichtetes Gebäude; unterhalb desselben ist ein weitläuftiger Gemüse- und Hopfengarten, und an denselben schließt sich der ehemalige, bis auf die Anhöhe reichende Fasangarten an, welcher vom jetzigen Besitzer der Herrschaft zu einem angenehmen Park mit einem einfachen Landhause umgeschaffen worden ist und dem Publikum als Vergnügungsort dient. Auch ist daselbst im J. 1823 ein Badhaus mit einer Gastwirthschaft errichtet worden; dabei ist eine Kapelle zum heil. Anton. Die am Berge entspringende Quelle scheint etwas eisenhaltig zu seyn, ist aber nicht chemisch untersucht.

9. Seblischt (Sedlisstě, eigentlich Groß-Seblischt, zum Unterschiede von Klein- und Stein-Seblischt), $^3/_4$ St. nnw. von Leitomischel, D. von 35 H. mit 272 böhmischen E., worunter 3 prot. Familien, ist nach Leitomischel eingpf., und hat 1 Schule mit einem von der Gemeinde unterhaltenen Lehrer.

10. Kornitz, $^1/_2$ St. n. von Leitomischel, D. von 32 H. mit 209 böhmischen E., ist nach Leitomischel eingpf. und hat 1 Wirthshaus.

11. Nemschitz, Nemtschitz, Niemtschitz (Němčice), $^3/_4$ St. nö. von Leitomischel, an einem kleinen Bache, D. von 103 H. mit 682 böhm. E., ist nach Leitomischel eingpf., und hat 1 Schule mit einem von der Gemeinde unterhaltenen Lehrer, 1 Wirthshaus und 6 Mühlen mit 3 Brettsägen. 5 H. am untern Ende des Dorfes führen den Namen Dubinka; in der Nähe ist ein ansehnlicher Karpfenteich.

12. Člupek, 1 St. nö. von Leitomischel, Dominical-Dorf von 59 H. mit 356 böhm. E., nach Leitomischel eingpf. und nach Nemschitz eingeschult, hat 1 Wirthshaus und 2 Mühlen, ist im J. 1695 durch Emphyteutisirung eines Maierhofs entstanden.

13. Pubilka, unweit von Člupek gelegnes und zu dessen Gemeindegericht gehöriges, im J. 1697 auf emph. Maierhofsgründen errichtetes Dominical-Dörfchen von 8 H. mit 46 böhmischen E., nach Leitomischel eingpf. und nach Nemschitz eingeschult, hat 1 Wirthshaus.

14. Sucha, 1 St. onö. von Leitomischel, Dominical-Dorf von 42 H. mit 254 böhm. E., ist nach Leitomischel eingpf., nach Nemschitz eingeschult, hat 1 Wirthshaus und südlich vom Orte 1 Schäferei; das D. ist im J. 1735 auf emph. Dominical-Gründen errichtet worden.

15. Poslich oder Pazucha, 1 St. ö. von Leitomischel, an einem kleinen Bache, D. von 69 H. mit 493 böhm. E., ist nach Leitomischel eingpf. und hat 1 Schule mit einem von der Gemeinde unterhaltenen Lehrer.

16. Jansdorf (auch Johnsdorf), $1^1/_2$ St. ö. von Leitomischel, an einem kleinen Bache, zum Theil an der mährischen Straße, D. von

169 H. mit 1289 teutschen E., worunter 1 prot. Familie, hat 1 Pfarrkirche zu St. Philipp u. Jakob, mit 2 Priestern, 1 Pfarrgebäude, 1 Schule, 1 Spritzenhaus, 1 Wirthshaus und 2 eingängige Mühlen. Die unter obrktl. Patronate stehende Kirche ist vom Grafen Johann Friedrich von Trautmannsdorf erbaut worden, und war sonst eine Filiale des Lauterbacher Sprengels, bis im J. 1785 ein eigener Pfarrer angestellt wurde, welchem auch die hiesigen Dörfer Mendrik und Gayer zugetheilt sind.

17. Mendrik, Mändrik, am obern Ende des vorigen, durch eine Allee mit der mährischen Straße verbunden, D. von 93 H. mit 589 teutschen E., ist nach Jansdorf eingpf., und hat 1 vom Grafen Georg Christian von Waldstein im J. 1775 erbautes Jagdschlößchen, Georgenslust genannt, 1 Forstbeamtenswohnung, 2 Wirthshäuser und 1 öffentliche Kapelle zu St. Hubertus, welche von der Obrigkeit unterhalten wird; 1/2 St. vom Orte ist ein geräumiger Thiergarten mit Hochwild, und eine Hopfenwärterswohnung. Das D. ist im J. 1617 angelegt und der Maria Mendriquez de Lara, Gemahlinn Wratislaws von Pernstein, zu Ehren benannt worden.

18. Gayer (nach ältern Urkunden auch Neu-Mendrik), 2 St. sö. von Leitomischel, unweit ö. von der mährischen Straße, D. von 35 H. mit 257 teutschen E., nach Jansdorf eingpf., hat 1 Wirthshaus. Dieses D. ist im J. 1663 gegründet worden.

19. Abtsdorf, Groß-Abtsdorf, auch Absdorf (in Urkunden Abbatis Villa), 3 1/2 St. osö. von Leitomischel, an einem kleinen Bache und an der Straße von Landskron nach Zwittau, Marktflecken von 288 H. mit 1895 teutschen E., worunter 1 israel. Familie, hat 1 Pfarrkirche zum heil. Anton A., mit 4 Priestern, 1 Pfarrgebäude, 1 öffentliche Kapelle zum heil. Johann von Nepomuk, 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 obrktl. Bräuhaus, 1 Beamtenswohnung, 1 Spritzenhaus, 1 Wirthshaus und 2 Mühlen. Die Kirche hat, nach der Bauart zu urtheilen, ein hohes Alter; doch ist die Zeit ihrer Gründung nicht bekannt. Das Gedenkbuch reicht bis zum J. 1624, wo nach der protestantischen Periode der erste katholische Priester wieder eingesetzt worden ist. Die älteste Glocke hat die Jahrszahl 1495; aber der Ort erscheint unter dem jetzigen Namen schon in einer Verkaufsurkunde des Bischofs Johann I. vom 2. März 1364, und hat unstreitig einem Abte des damaligen Prämonstratenser-Stifts gehört. Eingepfarrt sind, außer Abtsdorf selbst, die hiesigen Dörfer Schirmdorf, Oberdörfel, Alt-Waldek, Königsberg, Sternteich und Neuteich. Das Pfarrgebäude ist 1760 vom Grafen Georg Christian von Waldstein errichtet worden. Die erwähnte Kapelle hat 1722 der damalige Pfarrer Mathias Peschka erbaut und zu ihrer Unterhaltung ein Kapital gestiftet. Die Einwohner leben von der Landwirthschaft, Flachsbau, Spinnerei, Weberei und verschiedenen Handwerken. Das Städtchen hat Privilegien auf 4 Jahrmärkte, auf welchen in 35 Buden und 180 Ständen die gewöhnlichen Artikel der Landmärkte feilgeboten werden; 1/4 St. s. vom Orte liegt der dazu conscribirte Abtsdorfer Freigrund, aus 1 Bauernwirthschaft und 3 Chaluppen bestehend.

20. Schirmdorf (Semanin, nicht Čermna, wie bei Schaller steht), 2 St. ö. von Leitomischel, am Fuße des Schirmdorfer oder Koslower Berges, an einem kleinen Bache, und an der Straße von Leitomischel nach Landskron, D. von 100 H. mit 781 teutschen E., ist nach Abtsdorf eingpf., und hat 1 vom Grafen Johann Friedrich von Trautmannsdorf im J. 1696 neu erbaute, aber schon 1547 bestandene Fi-

lialkirche zu St. Bartholomäus, welche ein von der Gemeinde gestifteter Kaplan versieht, 1 im J. 1819 erbaute Schule, und 2 Mühlen. Schirmdorf ist der Geburtsort des im XVI. Jahrhunderte berühmten Professor der Mathematik an der Prager Universität, Niklas Sud von Semanin.

21. Oberdörfel (gewöhnlich Ueberdörfel, auch Klein-Abtsdorf), $3^1/_4$ St. osö. von Leitomischel, nahe am Gabelteiche, D. von 81 H. mit 586 teutschen E., ist nach Abtsdorf eingpf., nach Körber eingeschult, hat 1 Wirthshaus und 1 Mühle.

22. Körber, 3 St. osö. von Leitomischel, ein im J. 1697 theils auf obrktl., theils auf abgetretenen Abtsdörfer Freigründen entstandenes Dominical-Dorf von 46 H. mit 327 teutschen E., hat eine im J. 1793 erbaute Lokalie-Kirche zu Mariä Geburt, 1 Schule und 1 Windmühle. Die Lokalie ist erst im J. 1828 errichtet worden. Ihr Sprengel umfaßt, außer Körber, auch die hiesigen Dörfer Neu-Waldek und Lotschnau. Bis dahin waren alle drei Dörfer nach Abtsdorf eingpf.

23. Alt-Waldek, unweit w. vom Vorigen, am Steketer Teiche, ein im J. 1696 angelegtes Dominical-Dorf von 28 H. mit 159 teutschen E., nach Abtsdorf eingpf. und nach Körber eingeschult, hat 1 Wirthshaus und 1 Mühle.

24. Neu-Waldek, $^1/_4$ St. s. vom Vorigen, an der mährischen Gränze, ein im J. 1760 gegründetes Dominical-Dorf von 25 H. mit 193 teutschen E., nach Körber eingpf. und eingeschult.

25. Lotschnau, Lutschnau (Ločnow), $3^1/_2$ St. osö. von Leitomischel, an der Straße von Landskron nach Zwittau, mit dem mährischen Dorfe gleiches Namens zusammenhangend (daher es auch Böhmisch-Lotschnau und Viertel-Lotschnau genannt wird), D. von 25 H. mit 174 teutschen E., nach Körber eingpf.

26. Königsberg, 4 St. ö. von Leitomischel, am Abhange des Königsberges, ein um das Jahr 1760 auf Waldgründen dieses Berges entstandenes Dominical-Dorf von 22 H. mit 132 teutschen E., nach Abtsdorf eingepfarrt.

27. Sternteich (Ssanteych; der von Schaller angegebene Name Třebanow kommt in den Urbarien nirgends vor), $3^1/_2$ St. ö. von Leitomischel, am Damme des großen Sternteiches und bis an das Landskroner D. Tribitz reichend, Dörfchen von 10 H. mit 53 teutschen E., ist nach Abtsdorf eingpf., und hat 1 Maierhof („Sterner Hof") mit 1 Schlößchen, 1 Mühle und 2 Brettsägen.

28. Neuteich, $3^1/_4$ St. osö. von Leitomischel, am gleichnamigen Teiche, ein im J. 1679 entstandenes Dörfchen von 8 H. mit 45 teutschen E., nach Abtsdorf eingpf.

29. Dittersdorf, Dietrichsdorf, 4 St. osö. von Leitomischel, an einem kleinen Bache, D. von 144 H. mit 971 teutschen E., hat 1 Lokaliekirche zu St. Peter und Paul, 1 Schule, beide unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 Lokalisten-Wohnung, unter dem Patronate der Gemeinde, 1 Jägerhaus und 2 eingängige Mühlen. Die Kirche bestand schon 1547, gehörte späterhin als Filiale zur Abtsdorfer Pfarrei und wurde im J. 1774 mit einem eigenen Local-Seelsorger versehen, welchem auch die hiesigen Dörfer Stillfried und Hohenfeld zugewiesen sind. Der Boden dieses östlichen hochliegenden Theiles der Hft. ist wenig fruchtbar und das Klima rauh. Die Einwohner leben von Korn-, Haber- und Flachsbau, Spinnerei, Weberei, zum Theil auch von Fuhrwerk.

30. Stillfried, 4¼ St. oſö. von Leitomiſchel, unweit von der mähriſchen Gränze, ein im J. 1693 errichtetes Dominical-Dorf von 41 H. mit 271 teutſchen E., nach Dittersdorf eingpf.

31. Hohenfeld, ein im J. 1794 auf Dittersdorfer Bauern gehörigen und von ihnen eingekauften Grundſtücken angelegtes D. von 27 H. mit 170 teutſchen E., iſt nach Dittersdorf eingpf. und hat 1 Wirthshaus. Den Namen hat es zu Ehren der Gräfinn Franziska, Gemahlinn des Grafen Georg Joſeph von Waldſtein, gebornen Gräfinn von Hohenfeld, erhalten.

32. Ketzelsdorf oder Kötzelsdorf (in alten Urkunden des XVI. Jahrhunderts Ketzendorf und Kotzendorf), 4½ St. ſö. von Leitomiſchel, an der von Zwittau nach Mähriſch-Tribau und Olmütz führenden Chauſſee und Poſtſtraße, in einem flachen Thale, an dem hier entſpringenden Ketzelsdorfer Bache, D. von 182 H. mit 1521 teutſchen E., hat 1 Pfarrkirche zum heil. Jakob dem Gr., 1 Pfarrgebäude, 1 Schule, ſämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, und 1 ſtark beſuchtes Einkehrhaus. Die Kirche beſtand ſchon 1547, war ſpäterhin eine Filiale der Pfarrei zu Mähriſch-Hermsdorf, wurde 1770 überbaut und vergrößert, und erhielt 1805 einen eigenen Pfarrer, der aus dem Religionsfonds dotirt iſt. Eingepfarrt iſt, außer Ketzelsdorf, nur das hieſige D. Schönhengſt; ¼ St. ſ. vom D. liegt ein einzelner dazu conſcribirter Bauernhof. In Ketzelsdorf wurde 1759 der um das Prager Taubſtummen-Inſtitut verdiente erſte Lehrer desſelben, Abbé Andreas Schwarz, geboren.

33. Schönhengſt, 5½ St. ſö. von Leitomiſchel, am Fuße des gleichnamigen Berges und der von Zwittau über Ketzelsdorf nach Olmütz führenden Poſtſtraße, nahe an der mähriſchen Gränze, ein im J. 1620 entſtandenes D. von 23 H. mit 152 teutſchen E., nach Ketzelsdorf eingpf., hat 1 Wirthshaus.

34. Hermsdorf (auch Böhmiſch-Hermsdorf, Kamena Horka, unrichtig Heringsdorf), 5 St. ſö. von Leitomiſchel, D. von 25 H. mit 297 teutſchen E., iſt nach Mähriſch-Hermsdorf eingpf., mit welchem es zuſammenhangt.

35. Nikel (in alten Urkunden Mikulec, Mikulce), 2½ St. ſö. von Leitomiſchel, an der Poſtſtraße nach Zwittau, D. von 113 H. mit 789 teutſchen E., worunter 1 iſrael. Familie, hat 1 Lokalie-Kirche zum heil. Georg M. und 1 Lokaliſtengebäude, unter dem Patronate des Religionsfonds, und 1 Schule unter obrktl. Patronate. Die Kirche war bis 1785 eine Filiale von Karlsbrunn und 1786 von Jansdorf, in welchem letztern Jahre ſie einen eigenen Lokal-Seelſorger erhielt, dem auch das hieſige D. Kukele zugetheilt iſt.

36. Kukele, 2½ St. ſö. von Leitomiſchel, an der mähriſchen Gränze und an der nach Zwittau führenden Poſtſtraße, Dominical-Dorf von 19 H. mit 112 teutſchen E., iſt nach Nikel eingpf. und hat 1 Försterhaus.

37. Karlsbrunn (Karle), 2¾ St. ſſö. von Leitomiſchel, an einem kleinen, aus mehren Quellen hier entſtehenden Bache, D. von 112 H. mit 780 teutſchen E., hat 1 Pfarrkirche zu St. Bartholomäus, 1 Schule, beide unter obrktl. Patronate, und 1 Pfarrgebäude, deſſen Erhaltung der Gemeinde obliegt, 1 Spritzenhaus, 1 Wirthshaus und 1 eingängige Mühle. Die Kirche beſtand ſchon 1547, wurde von 1640 bis 1660 vom Abtsdorfer Pfarrer verſehen, erhielt dann einen eigenen Pfarrer, und iſt 1821 überbaut und erneuert worden. Eingepfarrt ſind, außer Karlsbrunn ſelbſt, die hieſigen Dörfer Hopfendorf und Rauſenſtein, nebſt dem an Letzteres ſtoßenden Mähriſch-Rauſenſtein. Daß

der Ort in alter Zeit Langendorf geheißen und erst, nachdem Kaiser Karl IV. einst sich an dem hiesigen trefflichen Quellwasser gelabt, den Namen Karlsbrunn erhalten habe, ist zwar nur eine Sage, aber nicht unwahrscheinlich, wenigstens erscheint dieser Name schon 1547.

38. Hopfendorf (Chmelik), $2^1/_2$ St. ssö. von Leitomischel, in einem engen Felsenthale, D. von 69 H. mit 434 teutschen E., ist nach Karlsbrunn eingpf. und hat 1 öffentliche im J. 1780 erbaute Kapelle zum heil. Johann von Nepomuk, worin an Sonn- und Feiertagen Gottesdienst gehalten wird, und 1 Schule. Beide Gebäude sind von der Gemeinde errichtet und werden auch von derselben unterhalten. Der Name des Dorfes deutet auf ehemals hier betriebenen Hopfenbau, der aber jetzt nicht mehr Statt findet.

39. Rausenstein, auch Rauhenstein, 3 St. ssö. von Leitomischel, ein im J. 1668 am Ende des gleichnamigen mährischen Dorfes gegründetes Dominical-Dörfchen von 4 H. mit 19 E., nach Karlsbrunn eingepfarrt.

40. Blumenau (Kwětna), 3 St. s. von Leitomischel, an der von Politschka nach Zwittau führenden Chaussee, in hoher Lage und waldiger Umgebung, D. von 85 H. mit 611 teutschen E., hat 1 Lokalie-Kirche zu St. Laurentius, 1 Lokalisten-Wohnung, beide unter dem Patronate des Religionsfonds, und 1 Schule, unter dem Patronate der Obrigkeit. Die Kirche war sonst eine Filiale von Karlsbrunn und erhielt erst 1814 einen eigenen Seelsorger, welchem auch das hiesige Dorf Kieferkratschen zugetheilt ist. Die Schule ist 1789 erbaut worden.

41. Kieferkratschen, $3^1/_2$ St. ssö. von Leitomischel, in hoher Lage und zwischen Waldungen, an der mährischen Gränze und an der von Politschka nach Zwittau führenden Chaussee, ein im J. 1694 angelegtes Dominical-Dörfchen von 7 H. mit 44 teutschen E., nach Blumenau eingpf., hat 1 Wirthshaus zum Buschenpelz genannt, welcher Name von den hiesigen Landleuten auch dem Dörfchen selbst beigelegt wird.

42. Strenitz (auch Třenitz), 2 St. ssö. von Leitomischel, an einem kleinen Bache, s. Hopfendorf, n. Lauterbach berührend, langgestrecktes D. von 160 H. mit 1046 größtentheils böhmischen E., hat 1 Lokalie-Kirche unter dem Titel der Kreuzerfindung und dem Patronate des Religionsfonds, 1 Lokalisten-Gebäude und 1 Schule, beide unter obrktl. Patronate, und 1 Mühle. Die Kirche bestand schon zur Zeit der Errichtung des Leitomischler Bisthums, gehörte zum Sprengel von Lauterbach und erhielt 1812 auf Bitten der Gemeinde einen Lokalisten, welcher mit 150 fl. aus dem Religionsfonds und mit 150 fl. von den Interessen eines Kapitals von 3000 fl., welches die Gemeinde erlegt hat, salarirt ist. Das Lokaliegebäude ist 1821 bis 1823 aus den obrktl. Renten, die Schule 1789 erbaut worden. Außer Strenitz selbst gehört keine andere Ortschaft zum Sprengel der Lokalie.

43. Lauterbach (Lytrbachy), $1^1/_4$ St. ssö. von Leitomischel, im Thale zwischen Strenitz und Benatek, beide berührend, an demselben Bache, D. von 204 H. mit 1427 teutschen E., hat 1 Pfarrkirche zum heil. Nikolaus B., 1 Pfarrgebäude und 1 Schule, sämmtlich unter obrktl. Patronate, 1 k. k. Beschäl-Station, 2 Freibauernhöfe und 2 kleine Mühlen. Die Kirche wird schon in der Bulle Pabst Clemens VI. bei Errichtung des Leitomischler Bisthums erwähnt. Am Gewölbe des Presbyteriums sieht man noch das Pernsteinsche und ein anderes, nicht mehr kennbares Wappen. Im J. 1740 wurde sie durch eine Feuersbrunst beschädigt, bei welcher der Glockenthurm ganz abbrannte. Sie ist aber seitdem wieder hergestellt und gehört jetzt mit ihrer geschmackvollen Kuppel, welche 1819

die Gemeinde errichten ließ, zu den schönsten Kirchen des Dominiums. Von den 5 Glocken wiegt die größte 32 Ctr. 96 Pf. Das Innere der Kirche zieren zwei treffliche Gemälde von einem unbekannten Meister, den heil. Nikolaus und den heil. Adalbert darstellend, welche der Pfarrer Adalbert Klitschka im J. 1764 aus Rom mitbrachte und der Kirche verehrte. Eben derselbe Pfarrer machte im J. 1768 eine Studentenstiftung von 800 fl. Eingepfarrt sind, außer Lauterbach selbst, die hiesigen Dörfer Neudorf und Brünnersteig. Unter dem ehemaligen Oberamtmanne Kallmünzer ist eine Baumschule angelegt worden, um der Schuljugend Liebe zur Obstcultur einzuflößen und sie praktisch darin zu unterrichten. Der ehemalige Maierhof ist 1790 emphyt. worden.

44. Neudorf (Nowawes), 1³/₄ St. s. von Leitomischel, an der Chaussee nach Politschka, ein im J. 1786 auf emphyt. Maierhofsgründen angelegtes Dominical-Dorf von 27 H. mit 208 böhmischen E., ist nach Lauterbach eingpf., und hat 1 Wirthshaus und 1 Maierhof mit Schäferei, welcher seit dem J. 1818 aus ehemaligen Gründen des Lauterbacher und des Friedrich-Hofes neu gebildet und dessen sämmtliche Gebäude in den Jahren 1829 bis 1835 ganz neu von Stein errichtet worden sind. Er hat dem gräflichen Besitzer zu Ehren den Namen Waldstein erhalten.

45. Brünnersteig, auch Brünnelsteig (Brnlenka, auch Urbankowa Studánka), 2 St. sö. von Leitomischel, zwischen Waldungen, ein im J. 1690 angelegtes Dominical-Dorf von 19 H. mit 150 teutschen E., ist nach Lauterbach eingpf., und hat 1 im J. 1754 von der Gemeinde erbaute Kapelle und 1 Wirthshaus. Eine Waldquelle im anmuthigen Thalgrunde, die ehemals dem Jansdorfer Bauer Urban gehörte, hat dem Dorfe den obigen, wenig üblichen, zweiten böhmischen Namen gegeben.

46. Sebranitz, 2¹/₄ St. ssw. von Leitomischel auf einer Anhöhe, D. von 27 H. mit 148 böhmischen E., hat 1 Pfarrkirche zum heiligen Nikolaus, 1 Pfarrgebäude, 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, und 2 Mühlen. Die Kirche bestand schon 1616 als Pfarrkirche, wurde später dem Unter-Augezder Sprengel als Filiale zugetheilt, erhielt aber schon 1664 wieder einen eigenen Pfarrer. Im J. 1701 wurde sie vergrößert und 1768 bis 1770 überbaut und mit einem Thurme versehen. Die große Glocke hat die Jahrzahl 1540, die mittlere 1638, die kleine 1404. Eingepfarrt sind, außer Sebranitz selbst, die hiesigen Dörfer Hohenwald, Tremoschna, Lubna, Striter, Hanna, Lesnik, Pohora und Kalischt, nebst dem nur theilweise zur Hft. Leitomischel gehörigen D. Breitenthal der Stadt Politschka. Der im J. 1748 verstorbne Pfarrer Andreas Kristof bestimmte durch Testament 2000 fl. zur Erneuerung des Pfarrgebäudes, welches in Folge dessen mit weiterm obrktl. Aufwande in der jetzigen Gestalt aufgebaut wurde. Was Schaller (S. 155) in Betreff des Grafen Eppo von Bilin erwähnt, kann sich nicht auf dieses D. beziehen, indem dasselbe 1043 noch gar nicht vorhanden war.

47. Hohenwald (gewöhnlich Hochwald, Wysoký Les), 2 St. s. von Leitomischel, ein im J. 1817 auf emphyt. Gründen angelegtes Dominical-Dörfchen von 8 H. mit 28 böhmischen E., wird mit besondern Nummern bei Sebranitz, wohin es eingpf. ist, conscribirt, und hat 1 schönes großes Jägerhaus mit einigen hrschftl. Zimmern.

48. Lesnik (Leznik), 2³/₄ St. ssw. von Leitomischel, an der Chaussee nach Politschka, D. von 57 H. mit 396 böhmischen E., nach Sebranitz eingepfarrt.

Unter=Augezd eingpf., nach Ostyk eingeschult und hat 1 im J. 1826 von der Gemeinde erbaute Marien=Kapelle und 1 Wirthshaus. Im J. 1668 wurde hier vom Grafen Johann Friedrich von Trautmannsdorf die Maierei Friedrichshof angelegt, bei welcher sich 1695 einige Chaluppner ansiedelten. Im J. 1785 wurde der Maierhof emphyteutisirt und die Ansiedlungen vermehrten sich so, daß damit auch der benachbarte Ort Pohobly verschmolz.

63. Georgensdorf (Giřikowes), 1$^1/_4$ St. sw. von Leitomischel, ein im J. 1785 vom Grafen Georg Christian von Waldstein angelegtes Dominical=Dorf von 39 H. mit 220 böhmischen E., ist nach Unter=Augezd eingpf. und hat 1 Wirthshaus. Nach dem Unter=Augezder Maierhofe führt von hier eine schöne Obstbaum=Allee.

64. Wenzelsdorf (Waclawky), 1$^1/_2$ St. wsw. von Leitomischel, zwischen Waldungen, ein im J. 1730 vom Grafen Franz Wenzel von Trautmannsdorf errichtetes Dominical=Dorf von 13 H. mit 74 böhmischen E., worunter 1 protestantische Familie, nach Unter=Augezd eingepfarrt.

65. Setsch (Seč, ehemals Wydlata Seč), 2 St. wsw. von Leitomischel, D. von 76 H. mit 436 böhmischen E., worunter 12 protestantische Familien, ist nach Unter=Augezd eingpf. und hat 1 Marien=Kapelle und 1 Schule, erstere 1753, letztere 1815 von der Gemeinde erbaut, mit einem von derselben unterhaltenen Lehrer. Dieses D. bestand schon im J. 1100, wo es Herzog Břetislaw II. der Leitomischler Kirche schenkte.

66. Moraschitz (Morasfice), 1$^1/_4$ St. w. von Leitomischel, D. von 62 H. mit 432 böhmischen E., worunter 21 protestantische und 1 israelitische Familie, hat 1 Pfarrkirche zu den heil. Aposteln Petrus und Paulus, bei welcher 2 Priester angestellt sind, 1 Pfarrgebäude und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit. Eingepfarrt sind zur Kirche, außer Moraschitz selbst, die hiesigen Dörfer Laschan, Augezdetz (nur 22 Nummern), Neusiedel, Podchlumetz, Trschek und Klein=Sedlischt, nebst dem der Stadt Politschka gehörigen Makau. Was Schaller (S. 157 u. f.) in Betreff der frühern Besitzer dieses Dorfes sagt, scheint sich auf ein anderes gleichnamiges, vielleicht auf das mit der Hst. Heřmanmiestetz vereinigte D. Moraschitz zu beziehen.

67. Laschan (Lažan), 1 St. w. von Leitomischel, D. von 23 H. mit 169 böhmischen E., worunter 2 protestantische Familien, ist nach Moraschitz eingpf.

68. Klein=Sedlischt (Malý Sedlisstě, Sedlisstky), 1 St. w. von Leitomischel, ein im J. 1691 angelegtes Dominical=Dörfchen von 8 H. mit 57 böhmischen E., nach Moraschitz eingpf., hat 1 Maierhof mit 1 Schäferei und 1 Mühle.

69. Neusiedel (Nowý Sydla), 1$^1/_4$ St. wnw. von Leitomischel, ein im J. 1790 entstandenes Dominical=Dorf von 64 H. mit 377 böhmischen E., worunter 6 protestantische Familien, ist nach Moraschitz eingpf. und hat 1 Jägerhaus in dem anstoßenden sogenannten Chlumeker Fasangarten, und 1 obrktl. Kalkofen.

70. Trschek (Tržek), 1 St. wnw. von Leitomischel, an der Lautschna, unweit s. von der mährischen Straße, D. von 33 H. mit 184 böhmischen E., ist nach Moraschitz eingpf.; $^1/_4$ St. abseits liegt die hieher conscribirte Einschicht Podchlumetz oder Langewiese, 1 Mühle und 5 Dominical=Häuschen, dann die Abrahamer Mühle mit 1 Dominical=Chaluppe. Ein Theil des Dorfes, aus den neuesten Ansiedlungen bestehend, heißt na Kartauzých, und erinnert durch diesen Namen an das in al=

60. Unter-Augezd (Dolnj Augezd), in ältern Urkunden Uijezd, auch Ujäst, 1½ St. ssw. von Leitomischel, am Deschna-Bache, weitläuftiges D. von 306 H. mit 1902 böhmischen E., worunter 14 protestantische Familien, hat 1 Pfarrkirche zu St. Martin B., 1 Pfarrgebäude, 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 Maierhof (Trautmannsdorfer Hof), 1 Spritzenhaus, 3 Wirthshäuser, 1 Jägerhaus, (Bořkow, ¼ St. abseits) und 4 Mühlen mit 3 Brettsägen (worunter die Mühle Bořkow abseits beim Jägerhause). Das D. liegt theils auf verschiedenen Anhöhen, theils im Thale, und zerfällt nach dieser Lage in 5 Abtheilungen, Rowynka oder Kostelnj Strana (Kirchenseite), Zdiar, Praha, Pazucha und Přibinowes genannt. Die Kirche, deren Stifter und Erbauer unbekannt ist, wird schon in der Bulle Papst Clemens VI., wodurch das Leitomischler Bisthum bestätigt wurde, als eine Pfarrkirche angeführt. Im J. 1553 wurde sie, nachdem sie mit Ausnahme des Presbyteriums abgebrannt war, erneuert; auch hat sie seit diesem Jahre ununterbrochen katholische Seelsorger gehabt. Die große Glocke, 20 Ctr. schwer, ist 1467, die mittlere 1587, die kleine 1778 gegossen. Eingepfarrt sind, außer Unter-Augezd selbst, die hiesigen Dörfer Ober-Augezd, Setsch, Wenzelsdorf, Georgensdorf, Friedrichshof und der obere Theil (64 H.) von Osyk. Die Schule ist im Jahre 1808 vom Grafen Georg Joseph von Waldstein erbaut worden; von dem, nach dem Brande 1815 ganz neu und mit vielem Aufwande wiederhergestellten Maierhofsgebäude hat man eine weite und anmuthige Aussicht. Den mit Linden besetzten Platz zwischen der Kirche und dem Maierhofe ziert eine schöne Marien-Statue, welche der seiner Zeit berühmte Bildhauer Patzak in Leitomischel gearbeitet hat. Die Einwohner dieses Kirchsprengels, so wie im ganzen höher liegenden südlichen Theile des Dominiums, haben einen ziemlich unergiebigen Feldbau und geringen Wieswachs, so daß von den gewonnenen Feldfrüchten und den Erzeugnissen der Viehzucht nur wenig für den Markt übrig bleibt. Von der bei Schaller (S. 156) beschriebenen Mergeldüngung, welche den Ertrag der hiesigen Gründe ansehnlich vermehrt haben soll, geschieht in den vor uns liegenden Fragenbeantwortungen keine Erwähnung. Auch an Quellwasser herrscht großer Mangel, so daß Cisternen zur Aufsammlung des Regenwassers angelegt worden sind. Die Chaluppner leben von Flachsspinnerei und Weberei. Einige miethen Fuhrwerk und kaufen in Mähren ganze Ladungen von Mohn, Dürrobst, besonders aber von Nüssen ein, und verführen diese Artikel nach verschiedenen Gegenden Böhmens. Unter-Augezd allein macht zur Winterszeit im Handel mit Nüssen für mehre Tausend Gulden Geschäfte; zugleich gewinnen dabei die Bauern, welche ihr Fuhrwerk dazu hergeben.

61. Ober-Augezd (Hornj Augezd), 2 St. ssw. von Leitomischel, weitläuftiges D. von 144 H. mit 855 böhmischen E., worunter 2 protestantische Familien, nach Unter-Augezd eingpf., hat 1 von der Gemeinde im J. 1824 erbaute Schule mit einem von derselben unterhaltenen Lehrer, 2 Wirthshäuser und 3 Mühlen. Das D. liegt auf 5 Hügeln zerstreut, welche wie die Dorfsabtheilungen folgende Namen führen: Hranička, Wyska, Krasnowes, Lubniček und Čikow. Ein zu Ober-Augezd gehöriger Freibauernhof liegt im städtischen Dorfe Desna, wo er auch conscribirt ist. Erwähnung verdient noch der hiesige Müller Johann Střitecky, welcher, ohne Anleitung gehabt zu haben, recht brauchbare Kirchenorgeln baut.

62. Friedrichshof (Frydrichow, bei den hiesigen Landleuten gewöhnlich Pohodly), 1 St. ssw. von Leitomischel, an der Chaussee nach Politschka, Dominical-Dorf von 52 H. mit 270 böhmischen E., ist nach

Unter-Augezd eingpf., nach Osyk eingeschult und hat 1 im J. 1826 von der Gemeinde erbaute Marien-Kapelle und 1 Wirthshaus. Im J. 1668 wurde hier vom Grafen Johann Friedrich von Trautmannsdorf die Maierei Friedrichshof angelegt, bei welcher sich 1695 einige Chaluppner ansiedelten. Im J. 1785 wurde der Maierhof emphyteutisirt und die Ansiedlungen vermehrten sich so, daß damit auch der benachbarte Ort Pohobly verschmolz.

63. Georgensdorf (Giřikowes), 1¼ St. sw. von Leitomischel, ein im J. 1785 vom Grafen Georg Christian von Waldstein angelegtes Dominical-Dorf von 39 H. mit 220 böhmischen E., ist nach Unter-Augezd eingpf. und hat 1 Wirthshaus. Nach dem Unter-Augezder Maierhofe führt von hier eine schöne Obstbaum-Allee.

64. Wenzelsdorf (Waclawky), 1½ St. wsw. von Leitomischel, zwischen Waldungen, ein im J. 1730 vom Grafen Franz Wenzel von Trautmannsdorf errichtetes Dominical-Dorf von 13 H. mit 74 böhmischen E., worunter 1 protestantische Familie, nach Unter-Augezd eingepfarrt.

65. Setsch (Sek, ehemals Wydlata Sek), 2 St. wsw. von Leitomischel, D. von 76 H. mit 436 böhmischen E., worunter 12 protestantische Familien, ist nach Unter-Augezd eingpf. und hat 1 Marien-Kapelle und 1 Schule, erstere 1753, letztere 1815 von der Gemeinde erbaut, mit einem von derselben unterhaltenen Lehrer. Dieses D. bestand schon im J. 1100, wo es Herzog Břetislaw II. der Leitomischler Kirche schenkte.

66. Moraschitz (Morašice), 1¼ St. w. von Leitomischel, D. von 62 H. mit 482 böhmischen E., worunter 21 protestantische und 1 israelitische Familie, hat 1 Pfarrkirche zu den heil. Aposteln Petrus und Paulus, bei welcher 2 Priester angestellt sind, 1 Pfarrgebäude und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit. Eingepfarrt sind zur Kirche, außer Moraschitz selbst, die hiesigen Dörfer Laschan, Augezdetz (nur 22 Nummern), Neusiedel, Podchlumetz, Trschek und Klein-Seblischt, nebst dem der Stadt Politschka gehörigen Makau. Was Schaller (S. 157 u. f.) in Betreff der frühern Besitzer dieses Dorfes sagt, scheint sich auf ein anderes gleichnamiges, vielleicht auf das mit der Hft. Hermanmiestetz vereinigte D. Moraschitz zu beziehen.

67. Laschan (Lažan), 1 St. w. von Leitomischel, D. von 23 H. mit 169 böhmischen E., worunter 2 protestantische Familien, ist nach Moraschitz eingpf.

68. Klein-Seblischt (Malý Sedlisstě, Sedlissky), 1 St. w. von Leitomischel, ein im J. 1691 angelegtes Dominical-Dörfchen von 8 H. mit 57 böhmischen E., nach Moraschitz eingpf., hat 1 Maierhof mit 1 Schäferei und 1 Mühle.

69. Neusiedel (Nowý Sydla), 1¼ St. wnw. von Leitomischel, ein im J. 1790 entstandenes Dominical-Dorf von 64 H. mit 377 böhmischen E., worunter 6 protestantische Familien, ist nach Moraschitz eingpf. und hat 1 Jägerhaus in dem anstoßenden sogenannten Chlumeker Fasangarten, und 1 obrktl. Kalkofen.

70. Trschek (Třek), 1 St. wnw. von Leitomischel, an der Lautschna, unweit s. von der mährischen Straße, D. von 33 H. mit 184 böhmischen E., ist nach Moraschitz eingpf.; ¼ St. abseits liegt die hieher conscribirte Einschicht Podchlumetz oder Langewiese, 1 Mühle und 5 Dominical-Häuschen, dann die Abrahamer Mühle mit 1 Dominical-Chaluppe. Ein Theil des Dorfes, aus den neuesten Ansiedlungen bestehend, heißt na Kartauzých, und erinnert durch diesen Namen an das in al-

ter Zeit hier gestandene Karthäuser-Kloster, welches durch Adalbert von Sternberg, Bischof zu Leitomischel, im J. 1378 gestiftet und 1425 von den Taboriten zerstört wurde. (S. Schaller, S. 158 u. f.)

71. Augezdetz, 2 St. wnw. von Leitomischel, D. von 41 H. mit 280 böhmischen E., von welchen 3 H. der Stadt Politschka gehören, ist theils nach Moraschitz, theils nach Cerekwitz eingpf.; unter den hiesigen Einwohnern sind 6 protestantische Familien; $^1/_4$ St. abseits liegt das Wirthshaus bei drei Katern nebst 1 Chaluppe.

72. Cerekwitz, $1^3/_4$ St. nw. von Leitomischel, an der Lautschna und an der Chaussee nach Hohenmauth, in fruchtbarer Umgebung, D. von 38 H. mit 290 böhmischen E., worunter 1 protestantische und 1 israelitische Familie, hat 1 Pfarrkirche zum heil. Wenzel, 1 Pfarrgebäude, 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 k. k. Beschäl-Station, 1 Spritzenhaus, 1 Einkehrhaus und 1 dreigängige Mühle mit Brettsäge. Die Kirche, deren Gründer man nicht kennt, ist von alter Bauart und hat ein gewölbtes Presbyterium mit der Jahrzahl 1550; das Schiff ist, wie die meisten alten Kirchen aus dem Mittelalter, nur mit einer getäfelten Bretterdecke versehen, welche verschiedene Heiligenbilder enthält. Auf dem viereckigen Thurme über dem Haupteingange sind 3 Glocken, von welchen die größte 20 Ctr. schwer seyn mag. Ein abgesonderter Thurm rechts von der Kirche, welcher laut Inschrift von Wratislaw d. J. von Pernstein im J. 1576 erbaut worden, hat eine 40 Ctr. schwere, besonders wohlklingende Glocke mit der Jahrzahl 1567. Auf dem Thürmchen über dem Presbyterium ist ein Sanctus-Glöckchen. Eingepfarrt sind die hiesigen Dörfer Bohnowitz, Butschina, Jawornik, Hruschau, Pekla, Řidky, und 15 H. von Augezdetz. Die Schule ist 1794 vom verstorbenen Grafen Georg Christian von Waldstein ganz neu erbaut worden. Cerekwitz gehörte urkundlich schon 1366 und 1547 zur Hft. Leitomischel, konnte also nicht, wie Schaller (S. 159) sagt, im J. 1561 ein Eigenthum des Johann Leskowec von Leskowec seyn. Wahrscheinlich hat es Schaller mit dem im Taborer Kreise liegenden Ober-Cerekwe verwechselt, welches ebenfalls unter dem Namen Cerekwitz vorkommt und seiner eigenen Angabe nach (Taborer Kreis, S. 84) am Anfange des XVII. Jahrhunderts dem Albert Leskowec von Leskowec gehörte.

73. Řidky, $1^1/_4$ St. wnw., unweit von der Hohenmauther Chaussee, ein im J. 1689 errichtetes Dominical-Dorf von 14 H. mit 67 böhmischen E., worunter 1 protestantische Familie, nach Cerekwitz eingpf.

74. Jawornik (Gawornik), $2^1/_2$ St. wnw. von Leitomischel, an einem kleinen Bache, D. von 89 H. mit 521 böhmischen E., von welchen 4 H. der Stadt Hohenmauth gehören, ist nach Cerekwitz eingpf., und hat hiesigerseits 35 protestantische Familien, 1 Schule und 2 kleine Mühlen.

75. Wysoka, 3 St. w. von Leitomischel, in hoher Lage, ein im J. 1683 entstandenes Dominical-Dorf von 26 H. mit 118 E., von welchen 11 H. der Stadt Leitomischel und 1 H. zur Hft. Neuschloß gehören, ist nach Neuschloß eingpf., nach Jawornik eingeschult, und hat hiesigerseits 1 protestantische Familie und 1 Wirthshaus.

76. Butschina (Bučina), $2^1/_4$ St. wnw. von Leitomischel, in fruchtbarer Ebene, D. von 45 H. mit 281 böhmischen E., worunter 34 protestantische Familien, ist nach Cerekwitz eingpf., und hat 1 Filialkirche zu St. Jakob dem Gr., 1 protestantisches Bethaus (helvet. Conf.) mit 1 Pastorswohnung, und 1 Wirthshaus. Die katholische Kirche bestand schon im J. 1375 als Pfarrkirche, wie eine noch im Cerek-

wizer Pfarrarchive vorhandene Urkunde von diesem Jahre bezeugt. Auch die Bauart spricht für ihr hohes Alter.

77. Hruschau oder Hruschowa, $2^1/_4$ St. nw. von Leitomischel, an der Lautschna und der Hohenmauther Straße, D. von 52 H. mit 304 böhmischen E., worunter 5 protest. Famil., ist nach Cerekwiz eingepfarrt und hat 1 Wirthshaus, 1 Papier- und 1 Getreide-Mühle.

78. Pekla, $1^3/_4$ St. nw. von Leitomischel, auf einer Anhöhe, ein im Jahre 1660 gegründetes Dominical-Dorf von 36 H. mit 217 böhm. E., worunter 2 protest. Famil. nach Cerekwiz eingpf.

79. Bohnowiz (in alten Urkunden Bohaunowice), $1^1/_2$ St. nw. von Leitomischel, D. von 38 H. mit 267 E., worunter 8 prot. und 1 israel. Fam., ist nach Cerekwiz eingpf. und hat 1 im J. 1724 gegründete, 1818 aber von der Gemeinde und mit Unterstützung des Grafen Georg Joseph v. Waldstein erneuerte öffentliche Kapelle zum heil. Prokop, 1 vom Cerekwizer Gehilfen versehne Schule in einem Privathause, und 1 Wirthsh.

80. Hermaniz (eigentlich Böhmisch-Hermaniz, Česky Heřmanice), $1^3/_4$ St. nnw. von Leitomischel, am Bache Podlaby, D. von 64 H. mit 344 böhmischen E., von welchen 5 H. der Stadt Leitomischel gehören, hat hiesigerseits 15 protest. Famil., 1 Pfarrkirche zum heil. Jakob dem Gr. mit 2 Priestern, 1 Pfarrgebäude, 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, und 1 Wirthshaus. Der Ort war noch in der zweiten Hälfte des XVII. Jahrhunderts ein Marktflecken. Die Kirche bestand, den Errichtungsbüchern zufolge, schon 1384 und 1397 als Pfarrkirche, wurde während des Hussitenkrieges ihres Seelsorgers beraubt, späterhin, nach Wiederherstellung des katholischen Gottesdienstes, dem Brandeiser Pfarrer als Filiale zugetheilt und erst 1740, nachdem schon 1720 die Kirche überbaut, ein neues Pfarrgebäude errichtet und einstweilen ein Administrator angestellt worden, wieder mit einem eignen Pfarrer versehen. Zum Sprengel desselben gehören, außer Hermaniz selbst, die hiesigen Dörfer Borowa, Horek, Netřeby, Podschwab, Tissau, Worlow, Wratschowiz und Zalesch, nebst dem der Stadt gehörigen Woděrad, und den fremdherrschaftl. Chotieschin (Stadt Hohenmauth) und Nořin (Hſt. Chotzen).

81. Tissau (Tisowa), $2^1/_4$ St. nw. von Leitomischel, an einem kleinen Bache und 4 auf einander folgenden Teichen, D. von 71 H. mit 508 böhmischen E., von welchen 2 H. der Stadt Hohenmauth gehören, ist nach Hermaniz eingpf. und hat hiesigerseits 4 protest. Fam., 1 öffentliche Kapelle zu St. Adalbert, welche im Jahre 1755 von der Gemeinde erbaut worden und worin jährlich zwei Mal Gottesdienst gehalten wird, 1 Maierhof und 1 Wirthshaus.

82. Worlow, $2^1/_4$ St. nnw. von Leitomischel, auf einer Anhöhe, ein im Jahre 1696 angelegtes Dom. Dorf von 36 H. mit 184 böhmischen E., worunter 1 prot. Famil., ist nach Hermaniz eingpf.

83. Wratschowiz (Wrakowice), $2^1/_2$ St. nnw. von Leitomischel, D. von 14 H. mit 90 böhm. E., worunter 1 protest. Famil., ist nach Hermaniz eingepfarrt und hat 1 Filialkirche zu St. Johann d. Täufer und 1 Wirthshaus.

84. Zalesch (Zaleš), $2^3/_4$ St. nnw. von Leitomischel, sehr zerstreut liegendes Dorf von 36 H. mit 225 böhm. E., worunter 2 prot. Famil., ist nach Hermaniz eingpf.; 6 Chaluppen am Zalescher Teiche und 1 Wirthshaus führen den Namen Kocanda, 1 Hegerswohnung und 2 Chaluppen am Teichdamme heißen na Baſſtě, und unterhalb des Teiches liegt die Mühle Bethlehem.

85. Borowa, $1^1/_2$ St. nnw. von Leitomischel, ein im Jahre 1698

errichtetes Dom. Dorf von 15 H. mit 85 böhm. E., von welchen 2 H. der Stadt Leitomischel gehören, ist nach Hermanitz eingepfarrt und hat diesseits 5 protest. Famil. und 1 Mühle, welche von dem unbedeutenden, oft versiegenden Bache, an dem sie liegt, den Spottnamen Podlaby (unter der Elbe), welchen aber auch der Bach selbst führt, erhalten hat.

86. Schwab oder Podschwab (Podſſwaby), am Schwabenteiche, nahe bei Hermanitz, wohin es eingpf. ist, Dörfchen von 3 H. mit 16 E., aus 1 Mühle mit Brettsäge und 2 Chaluppen bestehend.

87. Horek (Horka), $1^3/_4$ St. nw. von Leitomischel, oberhalb einiger Teiche, D. von 44 H. mit 250 böhmischen E., worunter 20 protest. Fam., ist nach Hermanitz eingepfarrt, und hat 1 Maierhof, 1 Fasangarten, 1 Jägerhaus, 1 Wirthshaus und 1 Mühle.

88. Netřeby, $1^1/_4$ St. nnw. von Leitomischel, an einem kleinen Teiche, ein im J. 1661 entstandenes Dom. Dorf von 30 H. mit 180 böhmischen E., worunter 10 protest. Famil., ist nach Hermanitz eingpf. und hat 1 Mühle mit Brettsäge.

89. Přiwrat, $1^3/_4$ St. nö. von Leitomischel, an einem kleinen Bache, D. von 80 H. mit 603 böhm. E., ist nach Groß-Ritte (Hft. Landskron) eingpf. und hat 1 Schule mit einem von der Gemeinde unterhaltenen Lehrer, 1 Jägerhaus, 1 Wirthshaus und 1 Mühle.

90. Swina, Swinna, $1^1/_4$ St. onö. von Leitomischel, an einem kleinen Bache, D. von 48 H. mit 355 böhm. E., ist nach Böhmisch-Tribau (Herrschaft Landskron) eingpf.

91. Koslau, Kozlau (Kozlow), $1^1/_2$ St. ö. von Leitomischel, am westl. Abhange und Fuße des gleichnamigen Berges, D. von 42 H. mit 337 böhm. E., nach Böhmisch-Tribau (Hft. Landskron) eingpf., hat 1 Wirthshaus.

Außer den schon oben erwähnten Antheilen, welche der Herrschaft Leitomischel, von der Stadt, der Obern und Untern Vorstadt, so wie von den Stadt Leitomischler Dörfern Desna und Kontschin gehören, besitzt sie auch Antheile von folgenden fremdherrschaftlichen Dörfern:

92. von Breitenthal, bei Schaller auch Weitenthal, welcher Name aber in keiner beim Leitomischler Amte vorhandenen Urkunde zu finden ist (Śiroký Dul), $3^1/_2$ St. sw. von Leitomischel, einem Dorfe der Stadt Politschka, 37 H.; bei diesem Antheile ist 1 zum Sprengel von Sebranitz gehörige Filialkirche zu St. Johann dem Täufer, welche schon 1547 als Pfarrkirche bestand;

93. von Pieschitz (Pěſſice), $4^1/_2$ St. wnw. von Leitomischel, einem Dorfe der Hft. Chraustowitz, 16 H., nach Jentschowitz (derselb. Hft.) eingpf.;

94. von Wltschkow (Wlčkow), $1^1/_2$ St. nö. von Leitomischel, einem nach Slaupnitz (Stadt Leitomischel) eingepfarrten Dorfe der Herrschaft Landskron, 5 H.

* Allodial-Gut Teutsch-Biela.

Dieses Dominium war noch im vorigen Jahrhunderte ein Fidei-Commiß im Besitze der Grafen Desfours-Walderode. Ueber die frühern Eigenthümer, und wann und wie es an die genannte gräfliche Familie gelangte, ist nichts bekannt. Vom Grafen Desfours-Walderode wurde es wieder zu einem Allod gemacht und im J. 1809 an

den gegenwärtigen Besitzer, Emmanuel Freiherrn von Bartenstein verkauft. (S. Landtäfl. Hauptb. Lit. T. Tom. III. Fol. 81.)

Das Gut liegt beisammen im südöstlichen Winkel des Kreises, gränzt östlich an die in Mähren gelegnen Herrschaften Brisau, Zwittau, Borotin und Lettowitz, gegen Mittag an die mährische Herrschaft Kretin, gegen Abend an das Gut Swojanow und an die Herrschaft Bistrau, und gegen Mitternacht gleichfalls an die Herrschaft Bistrau.

Der Flächeninhalt beträgt 3962 Joch 2 □ Kl. nach folgender Zergliederung:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern .	183	1272	2656	1246	2840	918
= Trischfeldern . . .	—	573	4	464	4	1037
= Wiesen	26	173	44	674	70	847
= Gärten	5	523	52	72	57	595
= Teichen mit Wiesen vergl.	1	1130	—	264	1	1394
= Hutweiden rc. . .	7	684	90	996	98	80
= Waldungen . . .	296	83	592	1448	888	1531
Ueberhaupt	520	1238	3441	364	3962	2

Die Lage des Gutes ist gebirgig, jedoch ohne besonders hervorragende oder eigens benannte Berge, eigentlich ein hohes von einigen engen Thälern durchschnittenes Flötzplateau, welches sich an den höhern Urgebirgsrücken in Westen anschließt und von diesem östlich nach Mähren abdacht. Die durchaus herrschende Formation ist der Plänerkalkstein.

Die Gewässer sind a) die Zwittawa, welche als ein starker Bach an der Ostseite des Gutes in einem ziemlich engen Thale fließt, und längs derselben die Gränze zwischen Böhmen und Mähren bildet. In diese fließen einige kleine Gewässer, welche meist auf dem Gute selbst aus Quellen entspringen; das stärkste darunter ist b) ein kleiner unbenannter Bach, welcher durch den Hauptort des Gutes fließt und bei Brünnlitz in die Zwittawa fällt. Diese Gewässer führen Forellen, und die Fischerei in denselben steht ausschließlich der Obrigkeit zu.

Die Waldungen sind in kleine Strecken zerstreut, davon 616 Joch Rustical-, Kirchen- und Pfarrwaldungen, und 240 Joch gehören der Obrigkeit; diese sind in ein, jedoch nicht zusammenhangendes Forstrevier geordnet, und werden zweckmäßig cultivirt, liefern hauptsächlich Kiefern-, Tannen- und Fichten- nebst etwas Ahorn- und Birkenholz, welches sämmtlich bloß einheimisch verbraucht wird. Die Wildbahn liefert 70—80 Stück Hasen jährlich.

Der ackerbare Grund ist eisenschüssiger, zum Theile sandiger, mit Steinen gemengter naßkalter Lehmboden. Von Getraidegattungen wer-

den hauptsächlich Korn und Haber, dann Flachs, auf den herrschaftlichen Gründen auch etwas Waizen gebaut. Obstbau gibt es wenig, und nur etwas Frühobst wird in Gärten gezogen; eben so ist auch der Wiesewachs unbedeutend. Die Unterthanen treiben Rindviehzucht, und nur wenige haben Schafe von grobwolliger Race; Pferde werden nicht einheimisch gezogen. Die obrigkeitliche Oekonomie auf den zwei kleinen Maierhöfen ist hauptsächlich auf hochveredelte Schafzucht basirt. Der gesammte Viehstand ergiebt sich aus folgender Uebersicht:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	2 (Alte.)	179 (169 Alte, 10 Fohlen.)	181
Rindvieh	—	802 (6 Zuchtstiere, 12 junge Stiere, 602 Kühe, 164 Kalbinnen, 4 Mastochs., 12 Zugochs. und 2 junge Ochsen.)	802
Schafe	1512 (1209 Alte, 303 Lämm.)	368 (307 Alte, 61 Lämmer.)	1880

Nebst Landwirthschaft und Viehzucht, den vorherrschenden Nahrungszweigen, treiben die Grundbesitzer etwas Fuhrwerk, Spinnerei, Weberei und Bleicherei von selbst erzeugter Leinwand; die Inleute nähren sich von Taglöhnerei, Wollen- und Baumwollenspinnerei. Von Polizeigewerben, als: Bierbräuer, Bier- und Branntweinschänker, Fleischhauer, Hufschmiedte, Maurer, Müller, Schleifer, Schneider, Schuhmacher, Steinmetzen, Tischler und Zimmerer, gibt es in Allem 40 Gewerbsinhaber mit 4 Gesellen und 10 Lehrlingen; von Commerzgewerben eine k. k. privilegirte Papierfabrik, 2 Papiermühlen, 2 Tuchwalken und 20 Leinweber.

Keine Hauptstraße berührt das Dominium, und nur Landwege verbinden die Ortschaften unter einander und mit der Nachbarschaft. Die nächste Post ist Brisau in Mähren, wo auch die Briefsammlung für das Dominium.

Die Bevölkerung ist 2128 Seelen stark. Die Sprache der Einwohner ist theils die teutsche, theils die böhmische; die Religion bloß die katholische.

Die Ortschaften sind:

1. Teutsch-Biela, Dorf, 7 M. sö. von Chrudim, in einem Thale an einem kleinen Bache, hat 143 H. mit 803 E. Hier ist eine Pfarrkirche, allen Heiligen geweiht; sie wurde im J. 1756 vom Grafen Franz Desfours-Walderode erbaut, aber erst 1770 sammt den zwei Thürmen vollendet. Eine alte Kirche war schon vor dem 30jähr. Kriege hier, und im J. 1670 war an derselben wieder ein katholischer Seelsorger angestellt; nach dieser Zeit wurde die Kirche von den Swojanower, Bistrauer und Kretiner Geistlichen administrirt, und erst im J. 1720 wurde

sie wieder zur selbstständigen Pfarre erhoben, und die katholische Religion durch den Eifer des ersten Pfarrers, Daniel Dietrich, allgemein im Sprengel verbreitet. Die Kirche und die Pfarrei, so wie die Schule, stehen unter obrigkeitlichem Patronate. Dann ist hier ein herrschaftliches Schloß, ein einfaches ländliches Gebäude, vom gegenwärtigen Besitzer nebst mehren Wirthschaftsgebäuden neu und solid erbaut; 1 Amthaus, 1 Bräuhaus auf 12 Faß, 1 Branntweinbrennerei, 1 Schäferei, 1 Jägerhaus, 1 Wirthshaus und 1 Rusticalmühle. Seit dem J. 1720 herrscht hier die teutsche Sprache. Sämmtliche Orte des Gutes sind hieher eingepfarrt, nämlich:

2. Hinterwasser (Zakecy), D. von 31 H. mit 164 E., 1/4 St. nö. vom Amtsorte, an der Zwittawa und einem kleinen hier entspringenden Quellbache. Hier sind 2 Papiermühlen mit 2 Bütten, dann 1 Tuchwalke, welche zusammen sammt dem Hilfspersonale überhaupt 80 Menschen beschäftigen. Auch gehört hieher die 1/4 St. entfernte Einschicht Unterwald, auch Prokopi-Bad genannt, vordem eine Tuchfabrik, jetzt aber ein Badhaus, welches bloß von den Einwohnern der nächsten Ortschaften besucht wird. Von Hinterwasser gehört die emphyteutische Mühle mit 2 Häusern zur Hft. Bistrau.

3. Brünnlitz (Brněnec), Dorf, 1/2 St. ö. vom Amtsorte, im Thale an der Zwittawa, hat 13 H. mit 91 E. Hier ist eine Papierfabrik, Elisenthal genannt (Firma Joh. Aloys Schön), mit k. k. Fabriks-Privilegium; sie arbeitet mit 6 Schöpfbütten und beschäftigt überhaupt 80 Personen; ferner 1 Mühle mit Brettsäge und 1 Tuchwalke. Auch in diesen zwei Ortschaften sprechen die Einwohner Teutsch, in den folgenden aber herrscht die böhmische Sprache.

4. Pulpetzen (Polopec), Dorf, 1 St. sö. vom Amtsorte, im Thale an der Zwittawa, hat 6 H. mit 31 E., 1 Mühle. Vordem sollen hier Eisenhüttenwerke gewesen seyn, wie auch der böhmische Name des Orts andeutet.

5. Chrostau (Chrostowec), auch Lang-Chrostau genannt, Rusticaldorf, 1 St. s. vom Amtsorte, hat 46 H. mit 256 E., 1 Wirthsh.

6. Heinzendorf (Witrowes, auch Wittowes), Dorf, 3/4 St. sw. vom Amtsorte, hat 116 H. mit 783 E. Hier ist eine Filialkirche zur heil. Katharina, 1 Schule, beide unter herrschaftl. Patronate, und 1 Schäferei.

* Allodial-Gut Swojanow.

Die gegenwärtigen Besitzer dieses Gutes sind Herr Fabian und Frau Magdalena Neswadba. Der früheste bekannte Eigenthümer war Gezek Ritter von Swojanow. Dieser kommt im Kirchenarchive zu Bistrau auf das Jahr 1486 vor. Swojanow war damals mit Bistrau vereinigt und scheint bis zur Schlacht am Weißen Berge die nämlichen Besitzer gehabt zu haben (S. Herrschaft Bistrau); denn erst später, in der zweiten Hälfte des XVII. und Anfangs des XVIII. Jahrhunderts, finden wir die Freiherren und nachmaligen Grafen Zaruba von Hustiřan im Besitze von Swojanow, und dieses von Bistrau getrennt, ohne daß man mit Bestimmtheit angeben kann, wann und wie diese Trennung erfolgte. Von den Grafen Zaruba gelangte

es im J. 1744 an die gräflich Salm'sche Familie und im J. 1789 besaß es Karl Vincenz Graf zu Salm und Neuburg. Seitdem hat das Dominium seine Besitzer öfters gewechselt; denn es gehörte nach einander dem Freiherrn von Ubelli, den HHrn. Heißler, Martin Dlauhy und Franz Heißig, von welchem Letztern es im J. 1820 um 110000 fl. an die Baronessen Anna und Agatha von Stillfried verkauft wurde, welche es im J. 1833 an die gegenwärtigen Besitzer verkauften. (S. Landtäfliches Hauptbuch Lit. S. Tom. XXV. Fol. 41.)

Das Gut liegt beisammen im südöstlichen Winkel des Kreises, gränzt östlich an das Gut Teutsch-Biela, südlich an die Herrschaften Kretin und Kunstadt in Mähren, westlich und nördlich an die Herrschaft Bistrau.

Das Areale beträgt nach dem Kataſtral-Zergliederungs-Summarium:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	446	299	1760	1493	2207	192
= Teichen mit Aeckern verglichen	10	947	—	324	10	1241
= Trischfeldern	12	749	71	1502	84	651
= Wiesen	46	1508	179	768	226	676
= Gärten	7	713	21	752	28	1465
= Hutweiden rc.	113	840	366	104	479	944
= Waldungen	356	543	489	1092	846	35
Ueberhaupt	993	769	2889	1235	3883	404

Das Gut liegt im Striche des hohen böhmisch-mährischen Gebirgsrückens, welcher hier durch mehre tiefe und felsige Thäler eingeschnitten ist, wodurch sich die Gegend recht eigentlich gebirgig gestaltet. Ausgezeichnete oder besonders benannte Höhen auf dem Rücken des Gebirges kommen jedoch nicht vor, und die meist sehr steilen Thalgehänge mit ihren Vorsprüngen und Krümmungen erhalten ihre Benennungen meist nach den benachbarten Orten, zuweilen auch nach den Besitzern der Gründe an denselben. Die Felsarten sind vorherrschend Gneus, welcher bei Swojanow am Schloßberge in Glimmerschiefer übergeht, in welchem kleine Körner und Krystalle von braunem Granat eingewachsen sind. Häufig eingelagert im Gneus erscheint Hornblendeschiefer, besonders bei Alt-Swojanow. Graphitlager finden sich bei Hutti. An der Ostseite von Rohozna, Alt-Swojanow und Studenetz erscheint der Plänerkalkstein an den höhern Urgebirgsrücken des Dominiums angelagert; diese Flötzfelsart verbreitet sich von hier weiter östlich auf das angränzende Dominium, wo sie die herrschende wird.

Die Gewässer sind kleine Bäche, welche theils hier, theils auf der angränzenden Herrschaft Bistrau entspringen und in dem Swo-

janower Bache zusammenfließen, welcher südostwärts durch das tiefe Swojanower Thal, und bei Lettowitz in Mähren in die Zwittawa fließt. Zwei kleine mit Karpfen besetzte Teiche sind bei Předmiesti und bei Rohozna.

Die Waldungen des Dominiums sind nicht zusammenhangend, und liefern Tannen, Fichten, etwas Kiefern, Birken und Ahorn.

Der Ackergrund ist mittelmäßig fruchtbar, zum Theile, besonders an der Ostseite, thonig und lehmig, sonst meistens steinig, eignet sich meist für Korn-, Haber- und Erdäpfelbau; auch wird viel Flachs erzeugt. Obstbäume gedeihen nur in den tief gelegnen Ortschaften in Hausgärtchen. Von den 5 Maiereien des Dominiums wird bloß die Swojanower von der Obrigkeit bewirthschaftet; die übrigen sind zeitweilig verpachtet und zerstückt. Rindvieh-, Schaf- und Schweinezucht wird von den Unterthanen getrieben; die meisten Bauern halten auch Pferde.

Der landwirthschaftliche Viehstand war am 30. April 1833:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	2 (Alte)	113 (101 Alte, 12 Fohlen)	115
Rindvieh	11 (1 Zuchtstier, 1 junger Stier, 6 Kühe, 3 Kalbinnen.)	684 (7 Zuchtstiere, 15 junge Stiere, 467 Kühe, 122 Kalbinnen, 14 Mästochsen, 45 Zugochsen, 14 junge Ochsen.)	695
Schafe	931 (693 Alte, 238 Lämmer.)	260 (176 Alte, 84 Lämmer.)	1191

Der Wildstand ist unbedeutend und liefert fast bloß Hasen.

Landwirthschaft und Viehzucht, nebst diesen Spinnerei, sind die Nahrungsquellen der Einwohner; auch wird etwas Leinwand erzeugt und gebleicht. Von Industrieanstalten besteht hier eine Graphitgeschirr- und Oefenfabrik, in Swojanow, mit k. k. Fabriksprivilegium. Sie verarbeitet den Graphit von Hutti und von einigen Lagern im angränzenden Mähren, und hat auch bereits Versuche in Erzeugung von Schmelztiegeln gemacht; sie beschäftigt 6 Arbeiter. Der übrige Gewerbsstand zählt 2 Bäcker, 1 Binder, 2 Fleischer, 1 Lohgärber, 4 Müller, 2 Schmiedte, 2 Schneider und 7 Schuhmacher. Handel treiben 4 Krämer und 1 Markthändler.

Keine Hauptstraße, bloß fahrbare Landwege finden sich auf dem Dominium. Die nächste Post ist Brisau in Mähren.

Die Zahl aller Einwohner ist 2853. Die herrschende Sprache ist die böhmische; die Religion katholisch. Judenfamilien sind 3 ansäßig, zusammen 10 Personen zählend.

Das Armeninstitut hat ein Vermögen von beiläufig 600 fl. W. W.

Die Ortschaften sind:

1. Swojanow (Swoganow), Markt von 75 H. mit 543 E., liegt in dem hier etwas erweiterten Swojanower Thale, am Swojanower Bache

und dem Einflusse des von Rohozna herabkommenden kleinen Baches in denselben, 7 M. sö. von der Kreisstadt. Hier ist eine Pfarrkirche zu den heil. Aposteln Petrus und Paulus, nebst der Schule und Pfarrei unter dem Patronate der Obrigkeit. Die Kirche wurde im J. 1787 statt der vorherbestandenen Kapelle neu erbaut; ferner das hrschftl. Bräuhaus (auf 8 Faß) und das Branntweinhaus, das Rathhaus, 1 Wirthshaus und 2 Mühlen. Der Markt, über welchen nichts Geschichtliches bekannt ist, welcher aber in frühern Zeiten bedeutend gewesen und durch Kriegsereignisse, Feuer- und Wasserschäden herabgekommen seyn soll, hat das Privilegium auf 4 Jahrmärkte, welche jedoch unbedeutend sind. Das Wappen der Gemeinde ist ein ungekrönter stehender Löwe mit doppeltem Schweife auf einem Schilde, darüber die Jahrszahl 1547, nebst der Umschrift: Sigillum commune civium oppidi Swoja. Auch existirt noch ein älteres Siegel ohne Jahrszahl. Auf einem Vorsprunge des steilen Thalgehänges steht die alte Burg Swojanow; sie ist größtentheils Ruine, und die alten Mauern mit dem hohen runden Thurme und den dazwischen stehenden neuern Gebäuden, in welchen das Wirthschaftsamt und die Beamtenwohnungen, dann dem daran gebauten neuen Maierhofsgebäude, gewähren mit der umgebenden Gebirgslandschaft einen malerischen Anblick. Die alte Burg soll von den Templern erbaut worden seyn, doch ist nichts Historisches darüber vorhanden. Im Bistrauer Kirchengedenkbuche wird erwähnt, daß sie zwischen 1553 und 1569, während Zehussicky von Nestagow Besitzer war, abgebrannt sei.

Zu Swojanow sind sämmtliche Ortschaften des Dominiums eingepfarrt, als:

2. Rohozna, D. von 217 H. mit 1306 E., liegt auf der Höhe, 3/4 St. n. von Swojanow, an einem kleinen hier entspringenden Bache. Hier ist eine Begräbnißkirche, 1 Schule, ein verpachteter Maierhof mit Schäferei, 1 Branntweinbrennerei und 1 Wirthshaus.

3. Manowa Lhota, D. von 16 H. mit 95 E., 1/2 St. n. von Swojanow, auf der Höhe zwischen Waldungen liegend.

4. Alt-Swojanow, D. von 71 H. mit 417 E., 1/2 St. unterhalb Swojanow, zum Theil in einem Seitenthale, zum Theil im Swojanower Thale. Hier ist eine alte Begräbnißkirche, welche in früherer Zeit selbstständig war; auch gehören zur Conscription dieses Dorfes die Einschichten Skali oder Skaler Hof (Skalský Dwur), ein zerstückter Maierhof mit 3 Bauernhäusern; Georgenthal, 6 H., unweit der Burg Swojanow mit Grundstücken des Skaler Hofes belehnt.

5. Předmiestj, D. von 21 H. mit 143 E., 1/4 St. s. von Swojanow, im Thale. Hier ist ein emphyt. Maierhof, eine Leinwand- und Garnbleiche, 1 Jägerhaus, 1 Graphitstampfe, und 1 Mühle mit Brettsäge, welche abseits zwischen hier und Swojanow liegt.

6. Studenetz, D. von 13 H. mit 86 E., 3/4 St. sö., einsam auf der Höhe liegend.

7. Hutti, 1 H. und 1 Mühle im Thale am Swojanower Bache, in felsiger Waldgegend, beide mit 16 E. Hier ist eine Graphitgrube.

8. Unter-Lhota (Dolnj Lhota), D., 3/4 St. sö. von Swojanow, in einem Seitenthale, an einem kleinen von Trpin herabkommenden Bache, hat 27 H. mit 184 E.

9. Jobowa Lhota (auf Kreybichs Charte Jacobowa Lhota), 1 1/2 St. sö. von Swojanow, hoch und einsam gelegnes Dörfchen von 11 H. mit 63 E.

Dann gehören vom hrschftl. Bistrauer Dorfe Hammerdorf 3 H. mit 18 E. hieher, welche auf einem zerstückten Maierhofe angesiedelt sind.

* Herrschaft Bistrau.

Nach dem Bistrauer Pfarr-Archive ist die Reihe der Besitzer dieser Herrschaft folgende: Bis 1486 (die frühern sind ganz unbekannt) Gezek Ritter von Swojanow, Geheimer Rath des K. Wladislaw; bis 1502 Paul Skalsky von Genstein; bis 1529 Jaroslaw von Boskowitz, Herr auf Swojanow; bis 1553 Heinrich Zbik von Zbissowice; bis 1569 Hartwig Zehussicky von Nestagow; bis 1576 Hartwig Zehussicky von Ryzenburg. Nach dessen Tode erkaufte Johann Hartwig Zeydlitz Ritter von Schönfeld die Herrschaft, und im J. 1582 Johann Bezdruzicky von Kolowrat. Von diesem erbte sie im J. 1604 sein Sohn Wilhelm Heinrich von Kolowrat. Nach der Schlacht am Weißen Berge wurden dessen Güter confiscirt; er erhielt jedoch im J. 1628 die Herrschaft Bistrau um den halben Schätzungswerth zurück, und damals mag vielleicht das Gut Swojanow davon getrennt worden seyn. Im J. 1642 erbte die Herrschaft Franz Ulrich Liebsteinsky Graf von Kolowrat, und von diesem im J. 1650 seine Schwester Luzia Ottilia verwittwete Gräfinn von Martinitz, welcher im J. 1651 ihr Sohn Maximilian Graf von Martinitz im Besitze folgte. Dieser vererbte sie im J. 1677 an seine Wittwe Anna Katharina Gräfinn von Martinitz. Nach ihrem Tode, im J. 1685, kaufte die Herrschaft Johann Paul Graf von Walderode, und von diesem im J. 1712 Graf Jakob Hannibal von Hohenems. Dieser vererbte sie an seinen Sohn Franz Rudolph, k. k. Feldmarschall, im J. 1730. Mit dessen Sohne Franz Wilhelm, welcher den Besitz im J. 1756 antrat und als Festungscommandant zu Grätz im J. 1759 verstarb, erlosch der Mannsstamm des uralten gräflichen Hauses Hohenems. Es gelangte hierauf zuerst die Schwester des letztverstorbenen Grafen, im J. 1762 aber die Wittwe desselben, Maria Walburga, zum Besitze. Nach ihrem Tode erbte im J. 1766 ihre Tochter Maria Rebekka, vermählte Gräfinn Harrach, die Herrschaft, und von dieser im J. 1806 ihre Tochter Maria Walburga Gräfinn Truchses-Zeil-Waldburg, geborne Gräfinn von Harrach-Hohenems. Diese verstarb im J. 1828 ohne Erben, und da mehre entfernte Agnaten den Besitz der Herrschaft ansprechen, und zugleich die Eigenschaft des Besitzstandes, ob es ein Allod oder Fideicommiß sey, noch zweifelhaft ist: so wird dieselbe, bis zum Ausgange des gegenwärtig in Verhandlung schwebenden Rechtsstreites, durch einen hochstellig bestellten Administrator verwaltet. (S. Landtäfl. Hauptbuch Lit. B. Tom. IV. Fol. 133.)

Die Herrschaft liegt im südöstlichen Winkel des Kreises, größtentheils beisammen; nur die Ortschaften Bohna, Neu-Bielau und Böhmisch-Wiesen, sammt dem Antheile von Hinterwasser [illegible] vom

Hauptkörper durch zwischenliegende Gründe des Gutes Swojanow und der Herrschaft Policka getrennt; dann liegt noch ein Wiesengrund, die Kolowratsche Wiese genannt, zwischen Teutsch-Bielaer und Brisauer, und die Waldstrecke Hora zwischen Jngrowitzer, Kunstädter und Policker Gebiete. Nördlich gränzt die Herrschaft an die Herrschaften Policka und Leitomischel, östlich an die mährischen Dominien Zwittau und Brisau, südlich an die Güter Teutsch-Biela und Swojanow, dann an die Herrschaft Kunstadt in Mähren, und südwestlich an dieselbe und an die ebenfalls mährische Herrschaft Jngrowitz.

Die Area besteht nach dem Katastral = Zergliederungs = Summarium aus:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	1898	600	9030	18	10928	618
= Teichen mit Aeckern verglichen . . .	67	729	—	—	67	729
= Trischfeldern . .	79	949	714	254	793	1203
= Wiesen	428	130	1669	698	2097	828
= Gärten	34	205	212	72	246	277
= Teichen mit Wiesen verglichen . . .	69	218	—	460	69	678
= Hutweiden ꝛc. . .	61	540	582	1138	644	78
= Waldungen . .	1824	89	2741	1018	4565	1107
Ueberhaupt	4462	260	14950	458	19412	718

Nach dem Besitzstande vertheilt sich, wirthschaftsämtlichen Angaben zufolge, die Area in

der Obrigkeit gehörende Dominicalgründe . .	3974 Joch	141 □Kl.
emphyteutisirte Dominicalgründe	175 =	62 =
Pfarrgründe	229 =	1444½ =
Kirchengründe	14 =	612 =
Schulgründe	39 =	881 =
der Obrigkeit gehörende Rusticalgründe . .	14 =	360 =
den Unterhanen gehörende do. . .	14902 =	112½ =
Summa	19349 Joch	413 □Kl.

Die zur Herrschaft Policka gehörigen Ortschaften: Vorstadt Policka, Ewitz, Orhonitz, Teletzy, Woldřisch, Borowa, Riegersdorf und Kurau sind mit Hühnerzins und Forstgetraide der Herrschaft Bistrau zinsbar.

Der größte Theil der Herrschaft liegt auf dem hohen flachen Gebirgsrücken, welcher Böhmen von Mähren scheidet und hier fast durchaus 300 W. Kl. Meereshöhe erreicht, auch bis zu 356 W. Kl. ansteigt. Nur der östliche Theil liegt etwas tiefer. Auf dem Rücken selbst erheben sich keine bedeutende Berge, und die Oberfläche gestaltet sich meistens groß = und flach-wellenförmig, hie und da auch eben. Von besonders be-

nannten Höhen sind der Schmidtberg zwischen Hartmannitz, Wachtendorf und Trpin, und der Hexenberg bei Trpin anzuführen, Letzterer einer der höchsten Punkte, obwohl er den Gebirgsrücken nur als ein ausgedehnter großer Hügel überragt. Die Thäler sind meistens flach, nehmen auf dem herrschaftlichen Gebiete ihren Anfang, verlaufen meistens südöstlich, und werden erst weiter südlich auf dem angränzenden Gute Swojanow, wo sich mehre vereinigen, tief und enge. Nur an der Südwestseite, an der Gränze Mährens, ist die Abdachung gegen das Schwarzawa-Thal etwas steiler; diese fällt jedoch mit ihrem größten Theile außerhalb des Herrschaftsgebietes.

Die Felsarten sind im höhern westlichen Theile vorherrschend Gneus, dann Glimmerschiefer, welcher namentlich den Hexenberg bildet, und in welchem hier häufig Krystalle von braunem, nicht durchsichtigen Granat vorkommen. Auch Lager von Hornblende-Gesteinen zeigen sich hie und da. Von Wichtigkeit sind die Lager von weißem und grauem körnigem Kalksteine, von welchem sich ein sehr ergiebiges südwestlich an Bistrau, der Herrschaft gehörig, und mehre kleinere bei Trpin, hart an der Gränze von Mähren, finden, in welchen auch krystallisirter Tremolit (weißer Amphibol) vorkommt. Granit, wie es scheint in Stöcken und mächtigen Gängen, findet sich besonders nördlich von Bistrau, an der Westseite von Schönbrunn bis gegen Kurau, und zahlreiche rundliche Blöcke, oft von beträchtlicher Größe, welche gruppenweise und auch einzeln zerstreut aus der Dammerde hervorragen, und Behufs der Kultur in großen Haufen bei Seite geschafft sind, beurkunden die Verbreitung dieses Gesteines unter der Oberfläche. Im östlichen Theile der Herrschaft ist Plänerkalkstein die einzige Felsart; diese findet sich schon östlich von Ober-Schönbrunn, wo sie Lager von Braunkohlen enthält, und verbreitet sich von da über den nördlichen Theil der Herrschaft über Goldbrünnel und Laubendorf im Zusammenhange. Bei Goldbrünnel kommt jedoch der Gneus als unterliegende Felsart zum Vorschein.

Die Gewässer sind meistens kleine, hier entspringende Bäche, welche die hochliegenden und meistens flachen Thäler bewässern, und sich größtentheils mit dem Swojanower Bache vereinigen, als: der Dittersbacher Bach, der Schönbrunner, der Bistrauer Bach, welcher im sogenannten Herrenwald entspringt, dann der Trpiner Bach. Der Weiße Bach, welcher durch Kurau fließt, fällt bei Latschnau in die Schwarzawa, welche die Herrschaft im nordwestlichen Theile berührt. Im östlichen Theile fließt an der Gränze von Mähren die Zwittawa in einem engen Thale. Einige kleine Flüßchen entspringen ebenfalls hier, worunter der Bielaer Bach, und der bei Bohnau am Haselberge (einer Waldstrecke) aus einer großen Anzahl von Quellen entstehende Brunnfluß zu bemerken. Letzterer ist noch deßhalb merkwürdig, weil seine Quellen oft mehre Jahre ununterbrochen fließen, dann

aber auch oft wieder längere Zeit gänzlich ausbleiben; sein Wasser ist sehr kalt und nicht trinkbar. Die Teiche sind zahlreich, und einige, besonders die bei Bistrau, von ansehnlicher Größe. Namentlich werden angeführt: der Forellenteich, der Kuchelteich, Brechhausteich, Schloßteich, und der Rebekka-Teich bei Bistrau; der Kurauer Teich; der Latschnauer Teich; der Große und Kleine Richterteich, der Kirchen-, Janowsky-, Pachowsky-, Feld-, Kmotter- und Brettmühl-Teich bei Schönbrunn; der Schlösselteich, Schwaben-, Neu- und Oberteich bei Laubendorf; der Dorf- und der Feldteich bei Dittersbach; der Trpiner Teich, dann der Große und Kleine Forellenteich bei Böhmisch-Wiesen. Die meisten sind mit Karpfen, Hechten und Schleihen besetzt; einige liefern auch ansehnliche Forellen. Die Fische werden auf der Herrschaft und in der Umgegend abgesetzt.

Die Waldung ist in einzelne Waldstrecken und Gebüsche zertheilt. Die herrschaftliche besteht aus 4 Hauptforsten, dem Bohnauer, Kurauer, Bistrauer und Waldler, im Ganzen 1799 Joch 1061 □Kl. betragend. Die Rustical-Waldungen sind in einzelnen Stücken gelegen, und machen eine Fläche von 3323 Joch 1122 □Kl. aus. Die Pfarrwaldungen betragen 55 Joch 787 □ Kl.; Fichten, Kiefern und Tannen sind die Hauptbestände, doch finden sich auch einzeln schlagbare Buchen und Ahorn; als Nebengehölz kommen Birken, Erlen und Lärchen vor; Letztere werden erst seit 1802 mit gutem Erfolge gebaut. Der gesammte Holzertrag ist beiläufig 5000 Kl.

Der Wildstand (Rehe und Hasen) ist unbedeutend.

Der Ackergrund ist im östlichen und nördlichen Theile lehmig und mergelig, im westlichen mehr steinig, und nur untermischt findet sich Thonboden. Im Ganzen ist er unter mittelmäßig, doch machen einzelne Lagen Ausnahmen. Von Getraidegattungen wird hauptsächlich Korn und Haber, dann etwas Sommerwaizen, im östlichen Districte auch Winterwaizen gebaut; Gerste geräth selten; Kraut, Rüben, Erdäpfel werden allenthalben, Flachs aber nur im westlichen Theile in bedeutender Menge erzeugt. Obstbau findet sich dagegen sehr wenig im höhern westlichen Districte und mehr im östlichen Theile, aber überall nur in Hausgärtchen. Die Obrigkeit hat 6 Maierhöfe, davon 4 in eigener Regie bewirthschaftet werden.

Die Rindviehzucht ist mittelmäßig; edle Schafe hält nur die Herrschaft; Pferde werden für den landwirthschaftlichen Bedarf gehalten, aber nicht selbst gezogen; Borsten- und Geflügelvieh wird für den Hausbedarf unterhalten. Die Bienenzucht ist unbedeutend.

Der Viehstand war am 30. April 1833:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	6 (Alte)	566 (522 Alte, 44 Fohlen).	572

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Rindvieh	180 (5 Zuchtstiere, 4 junge Stiere, 86 Kühe, 50 Kalbinnen, 25 Zugochsen, 10 junge Ochsen.)	4100 (9 Zuchtstiere, 72 junge Stiere, 2990 Kühe, 743 Kalbinnen, 22 Mastochsen, 221 Zugochsen, 43 junge Ochsen.)	4280
Schafe	1907 (1441 Alte, 466 Lämmer.)	631 (391 Alte, 240 Lämmer).	2538

Ackerbau, Spinnerei und Weberei aus selbst erbautem Flachse, dann etwas Leinwandhandel im Kleinen sind die Hauptnahrungszweige. Von anderweitigen Gewerben sind, mit Ausnahme des Städtchens Bistrau, auf der Herrschaft 10 Bierschänker, 1 Branntweinbrenner, 2 Binder, 1 Färber, 9 Fleischer, 5 Griesler, 1 Maurer, 17 Müller, 1 Papiermüller, 1 Schleifer, 1 Schlosser, 12 Schmiedte, 9 Schneider, 10 Schuhmacher, 6 Tischler, 6 Wagner, 1 Weinschänker, 2 Gesellen und 6 Lehrlinge. Handel treiben 9 Garnhändler, 1 Krämer, 5 Hausirer, 3 Schmalzhändler.

Sanitäts-Personen sind 2 Wundärzte und 9 Hebammen.

Von Hauptstraßen gehen durch die Herrschaft: a) die von Polička nach Zwittau in Mähren führende Post- und Commercial-Hauptstraße; sie führt durch Laubendorf und den nördlichen Theil der Herrschaft; b) die von Polička nach Ingrowitz führende Verbindungsstraße, dann c) die Verbindungsstraße von Polička nach Bistrau, welche als gewöhnliche, aber gut unterhaltene Landstraße weiter nach Kunstadt in Mähren führt. Auch sind die Fahrwege von Bistrau nach den meisten Orten der Herrschaft gut unterhalten. Die nächste Post ist in Polička und für den östlichen District in Brisau (in Mähren).

Die Zahl aller Einwohner ist 10179. Die Sprache ist theils die teutsche, theils die böhmische, die Religion die katholische; 19 Familien mit 70 Personen sind Akatholiken; 7 Juden-Familien mit 25 Seelen wohnen in Christenhäusern und sind nicht ansäßig.

Das herrschaftliche Armen-Institut wurde im J. 1829 eingeführt und hat ein Stammvermögen von 5296 fl. W. W. Die Einnahme betrug im J. 1834 sammt den milden Beiträgen 624 fl. W. W. Es werden 35 Arme unterstützt.

Die Ortschaften sind:

1. Bistrau (auch Bistra, Bisterla, böhmisch: Bistry), ein Städtchen von 273 H. mit 1926 E.; es liegt größtentheils in einer Vertiefung, w. und ö. von mäßigen Anhöhen eingeschlossen, an einem Bache, welcher hier mehre Teiche bewässert. Hier ist eine Pfarrkirche zum heil. Johann d. Täufer, ein großes, sehr schönes, im J. 1722 vom Grafen von Hohenems errichtetes Gebäude mit zwei, 20 Klafter hohen Thürmen, 8 Altären mit schönen Altarblättern, und reichen Ornamenten; sie steht an der Westseite des Städtchens auf der Höhe, wo auch die Pfarrei,

der Kirche gegenüber, im J. 1676 von der Gräfinn von Martinitz erbaut, die im J. 1826 neu und schön erbaute Schule, ferner am Platze das von den Grafen von Hohenems erbaute schöne Rathhaus, das Herrenhaus, und mehre der besser gebauten Häuser des Städtchens stehen. Das Patronat über die Kirche, Pfarrei und Schule ist der Obrigkeit zuständig; auch besteht hier eine von der letztverstorbenen Besitzerinn errichtete Industrieschule. Die Mehrzahl der Häuser des Städtchens und der Vorstadt (Podměstj), wie der tiefer liegende Theil desselben genannt wird, sind von Holz. Die Einwohner leben von Feldbau und großentheils von Spinnerei und Weberei. Der Gewerbsstand zählt 2 Bäcker, 1 Bräuer, 1 Branntweinbrenner, 2 Binder, 6 Fleischer, 3 Glaser, 3 Griesler, 1 Lebzelter, 2 Maurer, 3 Müller, 1 Rauchfangkehrer, 4 Schänker, 2 Schmalzhändler, 2 Schlosser, 2 Schmiedte, 11 Schneider, 14 Schuhmacher, 3 Tischler, 1 Weinschänker, 2 Zimmerer, 1 Hutmacher, 1 Kammmacher, 2 Kürschner, 2 Lohgärber, 1 Sattler, 1 Schwarzfärber, 1 Seiler, 1 Seifensieder, 3 Wagner, zusammen mit 15 Gesellen und 14 Lehrlingen. Bistrau hat Privilegien auf Wochenmärkte von K. Wladislaw vom J. 1488, welche jedoch nicht abgehalten werden; dann auf 4 Jahrmärkte von Kaiser Rudolph II. und Ferdinand III. Auf diesen werden in beiläufig 40 Buden und Ständen Tuch und Schnittwaaren, Kürschner-, Seiler- und Riemerarbeiten, Tüchel, Strümpfe, Klämpfner- und Schuhmacherwaaren, nebst Victualien feilgeboten. Das Wappen ist ein Mann, welcher mit einem Spieße einen aufrecht stehenden Bären im Walde angreift. Ueber den Ursprung und die ältere Geschichte des Städtchens ist nichts Zuverlässiges bekannt; doch mag der Ort ziemlich alt seyn. Die Namen Bistřic, Weistra, Wřistic, welche Schaller anführt, sind längst nicht mehr gebräuchlich und mögen zum Theil auf Verwechslungen beruhen. Der Sage nach soll im J. 1012 beim Orte Bystry w zalosách lesnich eine große Schlacht vorgefallen seyn (S. **Pessina de Czechorod Prodromus Moravogr. pag. 16**), nach welcher der damals mehr westlich, bei der noch gegenwärtig Kostelička genannten Stelle gelegne Ort ganz verwüstet, und später am jetzigen Platze wieder erbaut worden seyn soll. Eben so ist über die Erbauung der ersten Kirche nichts bekannt; doch fällt sie wahrscheinlich ins XV. Jahrhundert. Die noch vorhandene große Glocke ist nach der Umschrift im J. 1520 umgegossen worden. Die katholische Religion wurde im J. 1638 wieder allgemein. Die Sprache der Einwohner ist vorherrschend die böhmische. — Auf der Höhe ö. vom Städtchen, etwa 10 Klafter über dem unten fließenden Bache, steht das hrschftl. Schloß Frischberg ob Bistrau genannt, ein ansehnliches solides Gebäude, der Sitz des hrschftl. Amtes, dabei ein weitläuftiger Maierhof, Ratina genannt, mit mehren Beamtenwohnungen, und ein Park. Nach Beobachtungen von Schindler in Brünn liegt das Schloß unter 49° 38′ 15″ nördlicher Breite; es enthält die zahlreiche gräflich Hohenemsische Bildergallerie, größtentheils aus Familiengemälden bestehend, welche vom Schlosse Baduz hieher gebracht wurden, worunter sich auch Stücke von Van Dyk, le Brun, und der Angabe nach von Titian befinden. Unter dem Schlosse am Schloßteiche ist das hrschftl. Bräuhaus (auf 28 Faß) und etwas entfernt und einzeln stehend das Branntweinhaus und das Lederhaus, Luchanda genannt. Auf der Anhöhe nö. vom Schlosse ist eine aus einigen Häusern bestehende Colonie, Hradčany genannt, welche in der Häuserzahl von Bistrau mit begriffen ist. Zur Bistrauer Pfarrkirche sind eingepfarrt:

2. Hartmannitz, D. von 83 H. mit 552 E., 1/2 St. sö. von Bistrau, theils auf der Höhe, theils am Thalgehänge liegend. Hier ist eine Kapelle zum heil. Johann von Nepomuk, mit dem Monumente

dar Gräfinn Maria Rebekka von Harrach, welche hier begraben liegt, und welches Herr Joseph von Kunst, Obrist in königl. baierischen Diensten, ein geborner Bistrauer, aus Dankbarkeit der Verstorbenen errichten ließ.

3. Hammergrund (Hamry), Dominical-Dorf von 29 H. mit 185 E., wovon 3 H. mit 18 E. zum Gute Swojanow gehören, liegt zerstreut im Thale und an den Gehängen, 1/2 St. ö. von Bistrau, hat 2 Mühlen und eine Brettsäge; vordem waren hier Eisenhämmer.

4. Trpin, D., 1 St. sw. von Bistrau, an der äußersten Gränze Böhmens, in bergiger Gegend, etwas zerstreut liegend, hat 77 H. mit 470 E. Hier ist eine Filialkirche zum heil. Wenzel, unter hrschftl. Patronate, mit einer von der Gemeinde erbauten Seelsorger-Wohnung, eine im J. 1825 durch die Bemühungen des gegenwärtigen Bistrauer Oberamtmanns Franz Matzke neu und geräumig von Stein erbaute Schule auf 2 Klassen, ein hrschftl. Maierhof und Schäferei, eine Mühle, Kalksteinbrüche und Kalköfen.

Zum Bistrauer Pfarrsprengel gehört noch die zu Schönbrunn gehörige Einschicht Vierhöfen, dann das hrschftl. Politschker D. Ewitz, und das zur Hft. Kunstadt in Mähren gehörige D. Klein-Ewitz.

5. Wachtendorf, gewöhnlich Wachteldorf (Hlasnice) genannt, D., 3/4 St. sw. von Bistrau, auf der Höhe liegend, hat 42 H. mit 288 E., und ist nach Swojanow eingpf. Der Ort soll seinen Namen von den in frühern Kriegszeiten hier ausgestellten Wachen erhalten haben. Hier ist eine in Ruinen liegende St. Magdalenen-Kirche, bei welcher noch alljährlich am 22. Juli ein Kirchfestmarkt gehalten wird, und auf dem Schmidtberge, über welchen vordem die einzige Straße in dieser Gegend aus Mähren nach Böhmen führte, sind noch Reste von alten Verschanzungen, welche aus den Kriegen mit Ragoczy und Zapolia herrühren. Auch soll hier früher ein D. gestanden haben, Kamenic genannt, welches zerstört und dessen Felder unter die benachbarten Orte vertheilt worden. Die Sprache in den bisher angeführten Orten ist die böhmische.

6. Schönbrunn (Sedlowa), D. von 259 H. mit 1694 E., 1/4 bis 1/2 St. nö. von Bistrau, erstreckt sich in einem flachen Thale an einem Bache und mehren Teichen auf 1 St. in die Länge. Hier ist eine Pfarrkirche zu Mariä-Heimsuchung, welche früher eine zur Bistrauer Pfarre gehörige Commendat-Kirche war, im J. 1792 aber zur selbstständigen Pfarre erhoben wurde; eine Schule, beide unter hrschftl. Patronate, 2 hrschftl. Maierhöfe, zeitweilig verpachtet, 4 Mühlen. Die von Bistrau nach Politschka führende Hauptstraße geht durch den obern Theil dieser ansehnlichen Ortschaft. Die Einwohner treiben Feldbau, Viehzucht, Spinnerei, Weberei und Bleicherei. Die Sprache ist vorherrschend die teutsche. Der Ort soll sich vordem weiter n. erstreckt haben, und noch gegenwärtig findet man in jener Gegend Spuren von Kellern und Gemäuer. Daß Schönbrunn in frühern Zeiten ein selbstständiger Pfarrsprengel von bedeutender Ausdehnung gewesen seyn mag, ergiebt sich aus dem Umstande, daß bei der vor einigen Jahren vorgenommenen Erweiterung der Kirche, bei welcher das damals vorhandene Beinhaus geräumt und zur Sakristei umgeschaffen wurde, 78,000 Schädel vorhanden waren, welche auf Veranstaltung des Pfarrers gezählt und vergraben wurden; 1/4 St. n. von Ober-Schönbrunn im Walde ist ein nun ganz verfallenes Alaun-Bergwerk, bei welchem jedoch noch Braunkohlen gegraben werden. Zu Schönbrunn gehört die aus 10 H. bestehende Einschicht Vierhöfen, 1/4 St. von Unter-Schönbrunn, sw. auf der Anhöhe liegend, nach Bistrau eingepfarrt.

7. Dittersbach (Starssow), D. in einem hochliegenden seichten Thale, an einem kleinen Bache, 1 St. nö. von Bistrau, hat 187 H. mit 1105 E. Hier ist eine Kirche zu Mariä Himmelfahrt, welche früher Filiale von Laubendorf war, bei welcher aber seit dem J. 1788 ein Lokal-Seelsorger aus dem Religionsfonds angestellt ist, dann eine Schule, beide unter hrschftl. Patronate; die Einwohner sprechen Teutsch.

8. Kurau (Kourohow), auch Fahnendorf genannt, D., $1^1/_2$ St. nw. von Bistrau in bergiger Gegend an einem kleinen Bache, das Weiße Wasser genannt, und an den Gehängen seines Thales, hat 179 H. mit 1116 E., wovon 27 H. mit 164 E. zur Herrschaft Politschka gehören. Hier ist eine Lokaliekirche zu den heil. Aposteln Petrus und Paulus, deren Erbauungszeit unbekannt ist; sie war bis zum J. 1787 Filiale von Bistrau, wurde dann Lokalie unter dem Patronate des k. Religionsfonds, bis im J. 1813 die Herrschaft das Patronat übernahm, unter welchem auch die Schule steht. Flachsbau, Weberei, Spinnerei und Bleicherei sind die vorherrschenden Nahrungszweige; auch sind hier 3 Mühlen mit einer Brettsäge; die von Politschka nach Ingrowitz gehende Straße durchschneidet diesen Ort. Hieher sind noch eingepfarrt:

9. Katharindörfel (Kateřinky), Dominical-Dörfchen, $^1/_2$ St. w. vom Pfarrorte, hat 9 H. mit 55 E.

10. Marbörfel (Mařičky), gleichfalls Dominical-Dörfchen, unweit vom vorigen, hat 8 H. mit 43 E. Nebstdem sind noch die hrschftl. Politschker Dörfer Orhonitz und Seblischt dem Kurauer Sprengel zugetheilt.

11. Latschnau (Lačnow), D. von 22 H. mit 135 E., im engen Schwarzawathale, $2^1/_2$ St. nw. von Bistrau, ist nach Kurau eingpf. Die Sprache dieser vier Ortschaften ist die böhmische.

12. Laubendorf (auch Limberg), D. von 232 H. mit 1413 E., liegt 2 St. n. von Bistrau, ziemlich eben, und erstreckt sich in etwas gekrümmter Richtung von seinem westlichen Ende an der Vorstadt von Politschka bis an sein östliches an der Gränze von Mähren, bei Rothmühle, auf $1^1/_2$ St. in die Länge. Hier ist, fast in der Mitte des Dorfes, auf einem Hügel eine Pfarrkirche zum heil. Georg, ein ansehnliches Gebäude, von Hannibal Grafen von Hohenems im J. 1727 errichtet. Früher war hier bloß eine Kapelle, und der Ort gehörte in den Bistrauer Pfarrsprengel; eine Schule wurde im J. 1712 von der Gemeinde errichtet, im J. 1823 aber neu erbaut. Kirche und Schule stehen unter hrschftl. Patronate. Dann ist hier ein hrschftl. Maierhof, mit einem Schlößchen, welches gegenwärtig als Schüttboden dient. Durch den Ort fließt ein Bach, welcher mehre Teiche bewässert und eine Mühle treibt; die von Politschka nach Brünn führende Hauptstraße geht hier durch. Laubendorf war früher ein Gut für sich, welches den Herren von Löwenberg gehörte, daher der Name des Ortes. Die Sprache ist die teutsche, so wie in allen nachfolgenden Orten der Herrschaft.

13. Waldel (Balda), auch Goldbrünnel genannt, ein mitten im Walde, $1^1/_4$ St. n. von Bistrau, am Fuße einer felsigen Anhöhe, bei einer reichlich fließenden Quelle angelegter Badeort, bestehend aus einem Herrenbadhause, das Schlössel genannt, mit einer schönen Kapelle, einem Gemeinbadhause, beide von Stein erbaut, mit 12 Badezimmern und Wohnungen für Badegäste, dann einem hrschftl. Försterhause mit Stallungen und Wagenremisen, und einem Gasthause. Von diesem Badeorte ist schon im J. 1748 eine von Wenzel Petržilka, Med. Dr. und Physicus in Chrudim, verfaßte Beschreibung herausgegeben worden, welche über die Entdeckung der Quelle ein Mährchen erzählt, daß ein Bauer

aus dem Dorfe Schönbrunn hier eine goldene Rose gefunden, und nach und nach so viel Gold dort ausgegraben habe, daß er für rathsam gehalten, sammt seiner Familie nach Venedig zu flüchten, um der Strafe, weil er das Erz ohne Vorwissen seiner Obrigkeit gegraben habe, zu entgehen. Darauf habe Graf Martinitz gleichfalls durch Bergleute graben lassen, durch deren Arbeit diese Quelle zu Tage gefördert worden, welche dem Bergbaue ein Ende gemacht habe. Die Quelle kommt aus Quadersandstein, scheint ihren Ursprung jedoch in der nicht tief unter dem Flötzgebirge liegenden Urschiefer-Formation (Gneus) zu haben, fließt in jeder Jahreszeit und Witterung gleichförmig, hat eine beständige Temperatur von 7 Grad R., ist vollkommen klar, enthält viel kohlensaures Gas, und nach Prof. Pleischl's Analyse 1,3 Gran an festen Bestandtheilen in einem Civilpfunde. Sie ist angenehm zu trinken und wird mit Erfolg auch als Bad gegen mancherlei Krankheiten gebraucht, und von Gästen aus der Nähe und Ferne auch zum Vergnügen besucht. Der gegenwärtige Administrator der Herrschaft Bistrau, Herr Franz Beck, hat Vieles für die Verbesserung und Verschönerung der Anstalt gethan. (Mehr darüber siehe zweites Heft der Beiträge zur gesammten Natur= und Heilwissenschaft von Dr. W. R. Weitenweber, Prag 1836. S. 273.)

Zu Laubendorf ist auch das hrschftl. Politschker Dorf Riegersdorf eingepfarrt.

14. Bohnau, Bona (Banjn), D., 2 St. nö. von Bistrau, auf der Hochebene liegend, hat 110 H. mit 725 E. Hier ist eine Pfarrkirche zur heil. Barbara, welche nach einem Missale vom J. 1488 bereits in der zweiten Hälfte des XV. Jahrh. erbaut worden; sie war von 1556 Filiale von Bistrau; im J. 1727 wurde sie wieder selbstständig unter hrschftl. Patronate; eine Schule mit 3 Lehrzimmern, im J. 1810 neu erbaut, mit einem Lehrer, Gehilfen und einer Industriallehrerinn; ein hrschftl. Maierhof mit Schäferei. Zu dieser Ortschaft gehören die 1/4 St. entfernten Quellhütten, 4 einschichtige Häuser; dann sind hieher eingepfarrt:

15. Neu-Bielau, D. von 49 H. mit 267 E., 1/2 St. s. von Bohnau, theils im Thale, theils auf der Hochebene gelegen, hat oft Mangel an Wasser.

16. Böhmisch-Wiesen, D. von 35 H. mit 194 E., liegt 3/4 St. sö. von Bohnau im Thale an der Zwittawa. Hier ist eine Papiermühle und 4 Mühlen, wovon die eine zunächst am Orte die Angermühle, und die dabei befindlichen Häuser das Angerdörfel genannt werden; die unterste, zunächst der mährischen Stadt Brisau befindliche, heißt die Böhmische Mühle.

Zur Hft. Bistrau und in den Bohnauer Pfarrsprengel gehören noch 2 H. und 1 Mühle vom Dorfe Hinterwasser (S. Gut Teutsch-Biela).

Königliche Leibgedingstadt Politschka, sammt den dazu gehörigen Dörfern.

Die königliche Leibgedingstadt Politschka liegt im südöstlichen Theile des Kreises und gränzt mit ihrem Gebiete in Norden und Osten an die Herrschaft Leitomischel, in Süden an die Herrschaft Bistrau und die mährische Herrschaft Ingrowitz, in Westen an die Herr[illegible] [illegible]ichenburg und Neuschloß.

Der nutzbare Flächeninhalt ist laut Katastral-Zergliederungs-Summarium:

I. Stadt Politschka.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	1159	153	1991	756½	3150	909½
„ Trischfeldern . .	—	—	3	1576	3	1576
„ Teichen mit Aeckern verglichen . . .	7	1263	—	—	7	1263
„ Wiesen . . .	332	1069	258	690	591	159
„ Gärten . . .	9	490	7	474	16	964
„ Teichen mit Wiesen verglichen . . .	80	475	—	—	80	475
„ Hutweiden ꝛc. .	156	1022	7	1101	164	523
„ Waldungen . .	2413	142	78	1419	2491	1561
Ueberhaupt . . .	4158	1414	2347	1216½	6506	1030½

II. Politschkaer Dörfer.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	—	—	9417	314	9417	314
„ Trischfeldern . .	—	—	29	838	29	838
„ Wiesen	—	—	1767	1080	1767	1080
„ Gärten	—	—	246	1146	246	1146
„ Teichen mit Wiesen verglichen . . .	—	—	2	224	2	224
„ Hutweiden ꝛc. . .	—	—	439	1306	439	1306
„ Waldungen . .	—	—	1717	42	1717	42
Ueberhaupt . . .	—	—	13620	150	13620	150
Hierzu die Stadt . .	4158	1414	2347	1216½	6506	1030½
Im Ganzen . . .	4158	1414	15967	1366½	20126	1180½

Vom Politschkaer Magistrate selbst wird der gesammte Flächeninhalt der Stadt und des Dominiums zu 20239 Joch 230⁵/₁₂ □Kl., oder etwas mehr als 2 □Meilen, angegeben.

In Hinsicht der Naturbeschaffenheit gehört die hiesige Gegend zu den höchsten dieses südöstlichen Theils von Böhmen, und hat daher ein rauhes Klima. Der Winter beginnt zeitig und ist von langer Dauer; der Frühling ist kühl und naß, die wenige heitere Sommerwitterung durch häufige Regengüsse und Gewitter unterbrochen, der Herbst nebelig und kalte Nord- und Ostwinde sind häufig.

In orographischer und geognostischer Beziehung gehört das Gebiet von Politschka theils zu dem hohen Urgebirgsrücken, welcher Böh-

men von Mähren, theils zu dem Flötzgebirge, welches die Sudeten und das böhmisch-mährische Gebirge von einander scheidet. Letzteres findet sich in der niedern, obwohl hier auch absolut ziemlich hohen, aber flachen Gegend östlich und nördlich von Politschka. Die Scheide geht etwas westlich von dieser Stadt gegen Baumgarten, und von da nördlich queer durch Breitenthal auf Lubna zu; dann erhebt sich südlich von Politschka, in südöstlicher Richtung, westlich von der bezeichneten Linie, Granitgebirge, und die ganze Gegend ist mit rundlichen Granitblöcken wie besäet. Bei Breitenthal und an mehren andern Orten zeigt sich der Granit auch als anstehende Felsmasse. Im höchsten Theile des Gebirgsrückens, bei St. Katharina, Bethlehem, Teletzy, Kurau und westlich von diesen Orten herrscht Gneus. Der höchste Berg ist der Lutzberg, zwischen Teletzy und Borowa, dessen Gipfel aus einer großen, von oben bis unten gespaltenen Masse Gneus besteht. Bei Trhonitz und Sedlischt sind Lager von körnigem Kalkstein im Gneus.

Eine Uebersicht der hiesigen Pflanzen- und Insectenwelt gibt Herr Dr. Med. J. N. Eiselt, ehemaliger Stadtphysicus zu Politschka, gegenwärtig k. k. Kreis-Physicus zu Tabor, in seiner trefflichen Monographie von Politschka, welche uns bei der vorliegenden Darstellung derselben als Hauptquelle dient *).

Die fließenden Gewässer sind: 1) Der Weißbach, welcher in den hochgelegnen Waldungen der Herrschaft Richenburg entspringt, seinen Lauf südöstlich nimmt, die hiesigen Dörfer Cerkitel, Borowa, Ullersdorf nnd Sadek bewässert, und sich weiter südlich gegen Sedlischt mit 2) der Schwarzawa vereinigt. Die Letztere kommt von der mährischen Herrschaft Neustadtel (Igl. Kr.), und bildet, an der südlichen Seite der hiesigen Dörfer Swietz, Mrchow und Sedlischt vorüber fließend, die Gränze mit Mähren, in welches sie unterhalb des letztgenannten Dorfes zurückkehrt. Die Schwarzawa enthält köstliche Forellen, der Weißbach nebst diesen und andern Speisefischen große und schmackhafte Krebse; auch werden an seinen Ufern zuweilen Fischottern geschossen. Von Teichen sind noch vorhanden und mit Hechten, Karpfen, Aalruppen, Schleien und Bärschlingen besetzt: der Stadtteich **), südwärts an der Stadt, 7 Joch 224 □Kl.; der Einsatzteich, auf der Ober-Vorstadt, 1039 □Kl.; der Marschalker Teich, in Alt-Stein-

*) Politschka, königl. böhmische Leibgedingstadt, in historisch-medicinisch-topographischer Beziehung dargestellt von Johann Nep. Eiselt, Doctor der Medicin, Candidat der Chirurgie, Magister der Geburtshülfe, Impfarzt und Stadt-Physicus daselbst. Mit (2) lithographischen Ansichten (der Stadt und des Marktplatzes). Prag, 1833. 8. VIII. und 168 S. S.

**) Er heißt auch, nach Dr. Eiselt, Synský rybnjk, d. h. der den Söhnen gehörende Teich, weil ehemals die Bürgersöhne darin fischten und selbst von der Hauptfischerei einen Antheil erhielten. In den Fragenbeantwortungen des Magistrats wird er der Schweinteich (Swinský Rybnjk) genannt.

dorf, 11 Joch 987 □Kl.; der **Bräuhaus-Teich**, ebendaselbst, 3 Joch 51 □Kl.; der **Rustical-Teich** in Riegersdorf, aus welchem die Stadt durch eine Röhrenleitung mit Wasser versehen wird, 2 Joch 224 □Kl.; und der emphyteutisirte Teich im Dorfe **Ewitz**, 1 Joch 629 □Kl. Die folgenden Teiche werden gegenwärtig theils als Wiesen, theils als Aecker benutzt; der **Obere Teich**, beim Kiefernwald, 5 Joch 1330 □Kl.; der **Untere Teich**, ebendaselbst, 7 Joch 196 □Kl.; der **Kasparische Teich**, in der Unter-Vorstadt, 2 Joch 1024 □Kl.; der **Große Teich**, ebendaselbst, 34 Joch 1143 □Kl.; der **Jelineker Teich**, unterhalb Jelinek, 4 Joch 1514 □Kl.; der **Kleine Teich**, in Alt-Steindorf, 1 Joch 321 □Kl.; der **Sadeker Teich**, in Sadek, 6 Joch 533 □Kl.; der **Kotljk**, ebendaselbst, 800 Kl.; der **Hechtenteich**, ebendaselbst, 925 □Kl., und der **Forellenteich**, in Borowa, 479 □Kl.

Die Gesammtzahl aller **Einwohner** der Stadt und ihrer Dörfer ist 12209. Darunter befinden sich 503 **protestantische Familien** (helvet. Confession) und 4 **israel. Familien**. Die herrschende **Sprache** ist die **böhmische**; nur in den östlich gelegnen zwei Dörfern **Riegersdorf** und **Rothmühl** wird bloß **Teutsch** gesprochen; auch von den Stadteinwohnern sind viele dieser Sprache kundig.

Die **Ertrags- und Nahrungsquellen** sind Landwirthschaft, verschiedene städtische Gewerbe, hauptsächlich Flachsspinnerei, Weberei, Bleicherei, Flachs-, Garn- und Leinwandhandel.

Der **Boden** ist im Ganzen genommen von geringer Fruchtbarkeit, nur die nächsten Umgebungen der Stadt und die Dörfer Makau, Augezdetz und Rothmühl erfreuen sich, letztere hauptsächlich wegen der wärmern Lage, eines günstigern Bodens. Von Getraide wird Korn, Gerste und Haber, stellenweise auch etwas Waizen, desto mehr aber Flachs gebaut, welcher am besten bei den zunächst der Stadt liegenden Dörfern geräth. Es werden davon auf dem ganzen Dominium jährlich an 1200 Tonnen (2400 Metzen) in einem Geldwerthe von 30000 fl. C. M. ausgesäet. Die einzelnen Samensorten sind von Riga, Libau, Windau, Pernau und werden durch eigne Handelsleute von Breslau und Glogau geholt. Auch Erdäpfel, das Hauptnahrungsmittel der armen Gebirgsbewohner, nebst Rüben und Kraut, so wie an einzelnen Stellen Klee, werden mit gutem Erfolge angebaut. Obstbau findet man bei Makau, Augezdetz und Rothmühl, aber nur in Gärten. Bei der Stadt enthalten nur einige Gärtchen etwas Obst; das meiste wird hieher aus Mähren zum Verkauf gebracht. Die Wiesen sind größtentheils feucht und sumpfig.

Der **Viehstand** war am 30. April 1833: 669 Pferde (596 Alte, 73 Fohlen), 3849 Stück Rindvieh (18 Zuchtstiere, 24 junge St., 2902 Kühe, 726 Kalbinnen, 27 Mastochsen, 83 Zugochsen, 69 junge Ochs.) und 731 Schafe (444 Alte, 287 Lämmer). In der Stadt

werden besonders auch Schweine gemästet, ein Erwerbszweig, den der starke Erdäpfelbau sehr begünstigt. Die Zahl derselben mag 900 bis 1000 betragen. Von Geflügel hat man Hühner, Gänse und Enten, seltner Tauben. Hunde aller Rassen zählt man in der Stadt und den Vorstädten gewiß nicht weniger als 900.

Die ehemaligen Maierhöfe sind im J. 1785 aufgehoben, die Gründe unter die Bürger und Unterthanen unentgeldlich vertheilt und die Gebäude verkauft worden.

Gedeihlicher als den Feldfrüchten und Wiesenpflanzen ist die Beschaffenheit des hiesigen Bodens der Waldkultur, welche die Gegend hinlänglich sowohl mit Bau- als Brennholz versieht. Die Waldungen sind in 5 Reviere eingetheilt, nämlich das Kiefernwalder, 147 Joch 209 □Kl., das Königswalder (oder Ullersdorfer), 347 Joch 655 □Kl., das Rybner, 1267 Joch, 407 □Kl., das Teletzer, 447 Joch 354 □Kl., und das Rothmühler, 177 Joch 1378 □Kl., wozu noch 21 Joch 1255 □Kl. Kirchenwaldungen kommen. Die Holzgattungen sind Tannen, Fichten, Kiefern, Lärchen, Buchen, Ahorn, Eschen, Erlen, Birken, nebst einigen zerstreuten kleinen Eichenbeständen, deren Vermehrung durch Setzlinge und Samenanbau befördert wird. Der jährliche Ertrag der Holzfällung beläuft sich auf 200 Kl. harten und 2400 Kl. weichen Holzes.

Der Wildstand ist dem Areale ziemlich angemessen. Die Jagd ist an einzelne Bürger verpachtet. Es werden besonders viel Hasen, auch Rehe und Füchse, seltner Rebhühner, Hasel-, Birk- und Auerhühner, Schnepfen, Fischottern, am seltensten Hirsche geschossen. Ein Schußzettel vom J. 1706 beweis't, daß damals noch Bären, Wölfe, Luchse, wilde Katzen, Adler, auch wilde Gänse und Enten in Menge hier anzutreffen waren.

Technische Gewerbe werden hauptsächlich in der Stadt, Spinnerei, Weberei, Flachs-, Garn- und Leinwandhandel aber auf dem ganzen Dominium und zwar in großer Ausdehnung betrieben. In der Stadt allein beschäftigten sich am 1. Jäner 1835 mit Polizei-, Commercial- und freien Gewerben, so wie mit Handel, 206 zünftige Meister und andere Gewerbsbefugte, 49 Gesellen, 23 Lehrlinge und Gehilfen, zusammen 278 Personen. Die einzelnen Gewerbe sind: 7 Bäcker, 1 Buchbinder, 1 Büchsenmacher, 1 Drechsler, 5 Faßbinder, 19 Fleischhauer (unter denen wahrscheinlich auch die nicht besonders angeführten Gastwirthe und Bierschänker mit begriffen sind), 1 Handschuhmacher, 2 Hutmacher, 1 Kammmacher, 5 Kürschner, 5 Lebzelter, 1 Maler, 2 Maurermeister (11 Gesellen), 1 Messerschmiedt, 1 Nadler, 2 Nagelschmiedte, 1 Rauchfangkehrer, 4 Riemer, 6 Rothgärber, 5 Sattler, 5 Schlosser, 8 Schmiedte, 25 Schneider, 33 Schuhmacher, 4 Schwarzfärber, 2 Seifensieder, 4 Seiler, 1 Spengler, 1 Steinmetz, 2 Strumpfstricker, 12 Tischler, 2 Töpfer, 1 Uhrmacher,

10 Victualienhändler, 2 Wachszieher, 4 Wagner, 4 Weißgärber und 2 Zimmermeister (9 Gesellen). Handelsleute sind: 4 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen, 1 Krämer, 1 Hausirer, 8 Leinwandhändler und 7 Baumwollenwaaren-Händler *). Hiezu kommen noch 450 Flachs-, Woll- und Baumwollspinner, 150 (nach Dr. Eiselt gar 300) Weber und 15 Hausbleicher. Das Brechen und Spinnen des Flachses geschieht meistens durch Weiber und Kinder, welche darin eine große Fertigkeit erlangen. Mit dem Bleichen der Leinwand nähren sich auch die meisten Dorfbewohner, da ihr Ackerbau kaum den nöthigsten Hausbedarf deckt. In Politschka sind 3 und in Rothmühl 2 Leinwandmangeln. Bringt man noch die Beschäftigung der Fuhrleute in Rechnung, welche größtentheils von Stockerau Salz als Rückfracht mitnehmen, so wird die Zahl derjenigen, die durch diesen Gewerbszweig ihren Lebensunterhalt gewinnen, sehr bedeutend. Ebenso ist der Handel mit rohem Flachse, von dem sehr viel nach Ungarn abgesetzt wird, äußerst ansehnlich, obschon sich der Betrag desselben nicht genau angeben läßt. Die Leinwandsorten sind: Haus-Leinwand, 1$^1/_{16}$ Wiener Ellen Breite und das Stück 30 Ellen Länge; Commerz-Leinwand, 1$^1/_3$ Ellen Breite und 45 Ellen Länge; Militär-Oekonomie-Commissions-Leinwand (mittelst Lieferungs-Contracten für Brünn, Alt-Ofen, Grätz und Verona, so wie für die Leinwandeinkaufs-Anstalt der Gebrüder Erxleben in Landskron **), 1 Elle Breite und 30 Ellen Länge; Zwillich-Leinwand, 1 Elle Breite und 60 Ellen Länge; grobe Sack- und Packleinwand, 1 Elle Breite und 30 Ellen Länge. Der jährliche Verschleiß und das dafür gelös'te Geld beträgt nach Dr. Eiselt: an weißer Leinwand 80000 Stück = 520000 fl. C. M., an Zwillich 40000 Stück = 200000 fl. C. M. und an grober Leinwand 20000 Stück = 80000 fl. C. M., zusammen 140000 Stück = 800000 fl. Conv. Mze.

Das Sanitäts-Personale besteht in 1 graduirten Arzte (aus den städtischen Renten besoldet), 2 Wundärzten (aus denselben Renten und der unterthänigen Steuerkasse besoldet), 1 Apotheker und 10 Hebammen.

Das für die Stadt und das Dominium bestehende Armen-Institut ist im J. 1785 gegründet und 1834 neu regulirt worden. Es besaß am Schluß des letztern Jahres an verzinslichen Capitalien 304 fl. C. M., 2765 fl. 55$^1/_4$ kr. W. W., an Kassa-Baarschaft 861 fl. 25 kr. W. W. und an Rückständen 3 fl. C. Mze., 155 fl. 1$^1/_2$ kr. W. W. Die Einkünfte desselben Jahres, an Interessen, Beiträgen aus den Stadtrenten, Sammlungen mit der Armenbüchse, subscribirten Jahresbeiträgen, Ertrag der Entschuldigungskarten,

*) Der Gewerbstand der Dörfer ist in den Tabellen des Magistrats vom 16. Febr. 1835 nicht angegeben.

**) S. oben Hft. Landskron, S. 145.

verschiedenen dem Institute zugewiesenen Strafgeldern, Taxen, Sporteln ꝛc. bestanden in 76 fl. 18 kr. C. Mze., 1324 fl. 19½ kr. W. W., von welchen 47 Arme zusammen mit 656 fl. 56 kr. W. W. unterstützt wurden. Als vorzüglicher Beförderer dieses Armen-Instituts muß Herr Dr. Eiselt angeführt werden, durch dessen eifriges und menschenfreundliches Bemühen mittelst veranstalteter theatralischer Vorstellungen, Bälle und Sammlungen bei der Schützengesellschaft in demselben Jahre 287 fl. 6½ kr. W. W. der Anstalt zugewendet wurden. Ueberdieß leisten auch die HH. Geistlichen, Beamten und einzelne wohlhabendere Bürger ansehnliche Beiträge. Außerdem ist in Politschka ein Armen-Spital und ein Krankenhaus vorhanden. Das Erstere muß schon 1492 bestanden haben, indem es damals durch den Bürger Jakob von Černahory mit Grundstücken und Zinsungen beschenkt wurde, auch späterhin dergleichen Vermächtnisse erhielt. Die Realitäten sind 1784 verkauft und der Kaufschilling, 1200 fl., bei den böhmischen Ständen angelegt worden. Am Schluß des Jahres 1834 besaß das Spital an Capitalien 4517 fl. 35½ kr. W. W. und an Kassabaarschaft 83 fl. 8¼ kr. C. M., 188 fl. 10½ kr. W. W. Die Gemeinderenten leisten schon seit langer Zeit einen jährlichen Beitrag von 142 fl. in baarem Gelde und 3 Metzen Korn nebst 23⅙ Kl. weichen Brennholzes. Es werden 2 männliche und 5 weibliche Pfründler unterhalten. Das Krankenhaus ist ein der Stadtgemeinde gehöriges Wohnhaus, welches ursprünglich auf Veranlassung des Dr. Eiselt und unter dessen uneigennütziger Leitung im J. 1832 beim Ausbruche der Cholera für die Aufnahme und Pflege armer Kranken eingerichtet und mit 6 Betten und allen übrigen Erfordernissen versehen wurde. Die Unterhaltung des Gebäudes und der innern Einrichtung, so wie die Beischaffung der Arzneien, übernehmen die Stadtrenten. Die Verpflegung der Kranken geschieht durch wohlthätige Menschenfreunde. Der Krankenwärter hat im Gebäude freie Wohnung.

Unter die wohlthätigen Anstalten gehören auch 4 Studenten-Stiftungen, und zwar a) die von Jak. Ign. Ant. Pečeny, Pfarrer in Tuklad, in den Jahren 1708 und 1714 gemachte Stiftung im Prager Convict, für seine nächsten Anverwandten und in deren Abgang für Politschker Knaben, mittelst Capital von 4200 fl. Das Stipendium ist seit 1819 für 2 Plätze auf jährliche 100 fl. erhöht worden; b) die von demselben 1714 für das ehemalige Jesuiten-Seminar in Znaym gegründete Stiftung mittelst 1000 fl. rheinisch für seine Anverwandten; das Stipendium ist seit Aufhebung des Jesuiten-Ordens auf 70 fl. erhöht worden; c) die von Franz Ign. Pečeny, ebenfalls Pfarrer in Tuklad, 1772 gemachte Stiftung mittelst 1000 fl. für einen Anverwandten seiner oder der Familie Nespiessny abwechselnd, oder in dessen Ermanglung für Politschker Bürgerssöhne; d) die Stiftung des ehemaligen k. Richters zu Politschka,

Wenzel Anton Repauer, vom J. 1752, mittelst 1200 fl. für einen Verwandten seiner oder der Familie Tichy, und in dessen Ermanglung für Politschker Bürgerssöhne.

Zur Verbindung der Stadt und des Dominiums mit den benachbarten Ortschaften Böhmens und Mährens dienen folgende, von Politschka ausgehende, durch die hiesigen Bürger und Unterthanen gebaute Chausseen: a) die Post- und Commercial-Straße nach Zwittau, welche im J. 1816 von der Bistrauer Gränze bis zur Stadt hergestellt worden; b) die Commercial-Straße nach Teutsch-Brod im Časlauer Kreise, welche zugleich die Verbindung mit Ober-Oesterreich bewerkstelligt und, so weit sie das hiesige Dominium durchschneidet, in den Jahren 1817 und 1818 in einer Länge von 5143 Klafter hergestellt worden ist; c) die Verbindungsstraße nach Leitomischel, bis an die Gränze dieser Herrschaft, 1400 Kl. lang, im J. 1822 erbaut. Außerdem ist in den letzten Jahren d) eine Chaussee nach Ingrowitz in Mähren, von wo sie nach Iglau fortzieht, und e) eine dergleichen nach Bistrau, die zur Verbindung mit Brünn dient, begonnen worden. In Politschka ist eine k. k. Post, welche mit Zwittau in Verbindung steht, so daß die von hier nach Prag bestimmten Briefe und Packete über Zwittau, Leitomischel, Chrudim ꝛc., die nach Wien bestimmten über Zwittau und Brünn gehen.

Politschka (Poličká, in alten Urkunden auch Poličet und Polic) ist 25½ Postmeilen (über Chrudim und Leitomischel) von Prag, 10 Postmeilen von Chrudim, 2½ Postmeilen von Leitomischel, und 2 Postmeilen von Zwittau entfernt. Es liegt in einem, von mäßig hohen Bergen eingeschlossenen, sich von Ostnordost nach Westsüdwest ziehenden Thale, und besteht aus der eigentlichen Stadt, 237 H. mit 1495 E., der Ober-Vorstadt, 246 H. mit 1386 E., und der Unter-Vorstadt, 140 H. mit 785 E., zusammen 623 H. mit 3666 E., worunter sich 9 protestantische Familien (helvet. Confession) befinden. Die eigentliche Stadt ist mit hohen Mauern umgeben, über welche sich 19 runde Bastionen erheben, und hat 4 Thore: das Steindorfer, Neuschlosser, Leitomischler und Laubendorfer, nebst 2 s. g. Pforten. Die Stadt ist regelmäßig und nett gebaut, hat einen ansehnlichen viereckigen Ring („Rathhaus-Platz") und enthält durchaus steinerne, mit Schindeln gedeckte und einem Oberstockwerk versehene Häuser. Die Straßen sind gepflastert. Von den beiden Vorstädten ist die Obere die größere; sie erstreckt sich zu beiden Seiten der Zwittauer Straße bis an das Bistrauer Dorf Laubendorf. Die Unter-Vorstadt liegt vor dem Neuschlosser Thore, am westlichen Ende der Stadt, und wird von der Teutsch-Broder Straße durchschnitten. Bis zum J. 1833 waren bei den Wiener, Triester und Böhmischen Brandschadenversicherungs-Anstalten zusammen 104 Häuser asse-

curirt. Das Wasser erhält die Stadt mittelst zweier Röhrenleitungen von Riegersdorf und Jelinek, welche 6 Röhrkästen versorgen. Außerdem haben mehre Privathäuser gute Brunnen, und am südlichen Rande der durch Erlen- und Pappelpflanzungen in Spaziergänge umgeschaffnen Wälle breitet sich der Stadtteich aus. Den schönsten Ueberblick der Stadt und ihrer Vorstädte, so wie der ganzen Umgebung bis zum fernen Riesen- und Glatzer Gebirge, hat man von dem 1/4 Stunde südlich gelegnen Galgenberge.

Von bemerkenswerthen Gebäuden befinden sich innerhalb der Ringmauern die Dechantei-Kirche, die Dechantei, die Hauptschule, das Rathhaus mit der Kapelle zum heil. Franz Xaver, das Armen-Spital, die Apotheke, die Post und das städtische Bräuhaus (auf 16 Faß). Die Ober-Vorstadt enthält das Krankenhaus, eine Rustical-Mühle und eine Ziegelhütte. Zur Unter-Vorstadt gehören die St. Michaels-Kirche mit dem Gottesacker, das k. k. Straßen-Commissariat, das k. k. Salz-Magazin und die bürgerliche Schießstatt.

Die Dechantei-Kirche zum heil. Jakob d. Gr., unter dem Patronate Ihrer Majestät der Kaiserinn als Königinn von Böhmen, ist ein ehrwürdiges, altes, wahrscheinlich schon im XIII. Jahrhundert errichtetes Gebäude, welches 1478 und 1563 erneuert worden. Sie hat außer dem Hauptaltare noch 8 andere Altäre, zu St. Karl Boromäus, St. Johann von Nepomuk, St. Anna, St. Barbara, St. Anton von Padua, den Credenz- und den Peceny-schen Crucifix-Altar, nebst einem Altar in der Kapelle des heiligen Grabes. Die Altäre des heil. Carl Boromäus und Johann von Nepomuk enthalten Reliquien des heil. Prudentius und des heil. Deodat; auch im Credenz-Altare werden Heiligen-Reliquien aufbewahrt. Unter den Gemälden der Kirche sind die vorzüglichsten die vom Politschker Bürger Felix gearbeiteten, welche das Leben des heil. Jakob darstellen, und die heil. Jungfrau Maria, welches ihr das Literaten-Chor als seiner Schutzpatroninn gewidmet hat. Auch die Bildhauerarbeiten am Hochaltare und an der Kanzel, von Franz Patzak aus Leitomischel, verdienen ausgezeichnet zu werden. Der über dem Haupteingange der Kirche sich erhebende Thurm hat eine Höhe von 44 1/6 Klafter und enthält seit 1822 eine steinerne Wohnung für den Thürmer. Die 5 Glocken auf demselben haben folgende Namen und Jahrzahlen: Die Tichysche, 1747; Polednjk, 1503; Hodinař, 1557; Posstiwaček, 1793, und das Sterbeglöckchen, Umiraček, 1712. Ein zweiter Thurm nördlich, fast in gleicher Höhe mit der Kirche, ist der eigentliche Glockenthurm und enthält die größten 2 Glocken, von 30 und 12 Ctr., jene im J. 1558, diese 1711 gegossen *). Ueber der

*) Die Inschriften und Chronogramme aller dieser Glocken sind, so wie viele andere Einzelnheiten der Stadt, ihrer Gebäude, Anstalten [illegible] oben angeführten trefflichen Schrift des Dr. Eisolt [illegible]

Sakristei ist eine, großentheils vom ehemaligen Dechanten Karl Joseph Hron von Lichtenberg, welchem auch viele innere Verzierungen der Kirche zu verdanken sind, eingerichtete Bibliothek, aus 1094 Bänden, meist theologischen Inhalts, bestehend, worunter viele alte und seltne Werke vorkommen, namentlich 2 böhmische Bibeln von 1488 und 1540, eine Vulgata von 1574 u. a. m. In der Vorhalle der Kirche ist das Grabmahl dieses Dechanten († 24. Mai 1808, 85 Jahr alt) und seiner Mutter Anna Katharina Maximiliana verw. Hron, geb. Patka († 13. Mai 1777). Beim Literaten-Chor, welches schon seit 1653 besteht, wird ein altböhmisches Cancionale aufbewahrt, welches denen zu Leitmeritz *) und Königgrätz **) in Hinsicht auf fleißige Arbeit und Verzierung an die Seite gesetzt werden kann. Die äußere Kirche umgiebt ein Kreuzweg mit schönen Holzfiguren in 14 Stationen, 1748 vom Bildhauer Franz Patzak gearbeitet. Das Dechantei-Gebäude ist 1711 von Grund aus neu errichtet und 1773 mit den Wohnungen für 2 Kapläne vermehrt worden. Der erste katholische Geistliche nach der protestantischen Periode wurde 1643 angestellt. Eingepfarrt sind, außer der Stadt und den Vorstädten die hiesigen Dörfer Baumgarten (Fil. K.), Alt- und Neu-Steindorf und Jelinek.

Die Begräbnißkirche zu St. Michael ist in den Jahren 1575 bis 1580 erbaut worden. Es werden darin nach Beerdigungen die gewöhnlichen Seelenmessen und außerdem zwei bis drei Mal wöchentlich gestiftete Messen gelesen. Der abgesondert auf dem Kirchhofe stehende Glockenthurm enthält 3 Glocken mit den Jahrzahlen 1598, 1710 und 1722.

Die seit dem J. 1789 bestehende Hauptschule von 4 Klassen, mit welcher jetzt auch eine Mädchen-Industrial-Schule verbunden ist, befindet sich in zwei besondern Gebäuden, nämlich in dem eigentlichen Schulgebäude, nächst der Dechantei, und in der ehemaligen Militär-Kaserne, welche beide zusammen 6 Lehrzimmer enthalten. Den Unterricht ertheilen: 1 Director und Katechet, 3 Lehrer, 2 Gehilfen, 1 Zeichnungslehrer, 1 Industrial-Lehrerinn und 1 Gehilfinn. Die Schule besuchten im J. 1832: 327 Knaben, 267 Mädchen, zusammen 594 Kinder. An Sonn- und Feiertagen ist Wiederholungs-Unterricht für die der Schule entwachsene Jugend, an welchem in demselben Jahre 79 Jünglinge und 99 Mädchen Theil nahmen. Im Sommerkurse 1830 wurden für die von 274 Mädchen verfertigten weiblichen Arbeiten 322 fl. 52 kr. W. W. gelöst. Außerdem sind in den Jahren 1807 bis 1832 an der Hauptschule 94 Lehramts-Candidaten für teutsche und böhmische Trivial-Schulen gebildet worden. Die Schule hat eine durch Geschenke und Geldbeiträge entstandene Bibliothek von

*) Leitm. Kreis, S. 6.
**) Königgr. Kr. S. 8.

500 Bänden und 106 Landkarten, eine Mineralien-Sammlung von 262 Nummern, eine Conchylien-Sammlung von etwa 100 Nummern, ein kleines Herbarium, Abbildungen für den zoologischen und botanischen Unterricht, gegen 500 Vorlegblätter zum Zeichnen, einen physikalischen und geometrischen Apparat, und für die Mechanik und Baukunst eine Modellen-Sammlung. Alle diese Sammlungen werden von Jahr zu Jahr vermehrt.

Das Rathhaus bildet ein regelmäßiges Viereck von zwei Stockwerken, ist mit einem kupfergedeckten Thurm und einer Schlaguhr versehen, und erhebt sich in der Mitte des vierseitigen großen Markt- oder Rathhausplatzes. Es ist in den Jahren 1739 und 1740 ganz neu von Stein aufgebaut, 1830 und 1831 erneuert worden und enthält außer dem großen und schönen Saal, dem Sitzungszimmer, mehren Bureaux, Kanzleien und Wohnungen, auch eine schöne Kapelle zum heil. Franz Xaver. Ueber dem Haupteingange erblickt man das der Stadt vom König Wladislaw II. mittelst Privilegium vom 24. December 1478, nebst dem Rechte, mit rothem Wachs zu siegeln, verliehene Wappen. Dieses besteht in einem in der Mitte senkrecht getheilten Schilde, welcher rechts im rothen Felde einen aufrecht stehenden gekrönten weißen, doppelt geschweiften Löwen, links aber, im goldnen Felde, die linke Hälfte eines schwarzen gekrönten Doppeladlers enthält. Unter beiden Figuren sind zwei kreuzweis gelegte Beile oder Aexte. Den obern Rand des Schildes bedeckt die böhmische Königskrone.

Der Magistrat besteht seit der letzten Regulirung durch Hofkanzlei-Decret vom 5. Oct. 1825 aus 1 geprüften Bürgermeister, 2 geprüften Räthen, 1 Secretär, 1 Registrator ꝛc. ꝛc. Zum Wirthschaftsamte gehören: 1 Anwalt, zugleich Inspector, 3 Repräsentanten der Bürgerschaft, 1 Steuereinnehmer, 1 Verwalter und Rechnungsführer ꝛc. ꝛc. ꝛc.

In geringer Entfernung von des Rathhauses Vorderseite steht die, nach der großen Pest, welche im J. 1713 u. f. einen großen Theil Böhmens verheerte, die Stadt Politschka aber verschonte, von der hiesigen Bürgerschaft 1721 bis 1731 aus frommer Dankbarkeit errichtete schöne und hohe Marien-Säule, auf deren Spitze das lebensgroße Standbild der heil. Jungfrau weithin sichtbar ist, während das Fußgestell die Statuen der Heiligen Carl Boromäus, Rochus, Sebastian, Wenzel und Florian umgeben. Sämmtliche Figuren sind von Franz Patzak aus Leitomischel. Eine lateinische Inschrift mit Chronogrammen bezieht sich auf die Veranlassung zur Errichtung dieses Kunstwerks, dessen Kosten sich auf 6289 fl. 37 kr. beliefen.

Das Salz-Magazin in der Unter-Vorstadt ist von der Stadtgemeinde 1811 und 1812 errichtet worden, welche es jetzt der Salz-Gesellschaft in Pacht gegeben hat. Im J. 1832 wurden an 24000 Ctr. Salz an das hiesige Dominium, so wie an die benachbarten Bistrau,

Teutsch=Biela, Swojanow, Leitomischel, Hohenmauth, Richenburg und Neuschloß abgesetzt.

Die bürgerliche Schießstatt, welche urkundlich schon 1613, wahrscheinlich aber noch früher bestand, zieht sich von dem Neuschlosser Thore längs dem Stadtwalle hin. Das Gebäude ist nach dem großen Brande der Stadt von 1820 in den beiden folgenden Jahren ganz neu von Stein wieder hergestellt worden.

In der Entfernung einer Viertelstunde von der Stadt, beim s. g. Augarten, einem anmuthigen Wäldchen, ist in den Jahren 1830 und 1831 von einer Privat=Gesellschaft ein geschmackvolles Badhaus errichtet worden, welches 5 Zimmer mit 7 Badwannen und außerdem einen Tanzsaal nebst 3 Gastzimmern rc. enthält. Das Wasser wird von der noch nicht chemisch untersuchten Marienquelle, am Galgenberge, zugeleitet.

Zu dem, was wir bereits oben über die Erwerbs= und Nahrungsquellen der Stadt und des Dominiums gesagt haben, wollen wir jetzt noch eine Uebersicht des hiesigen Marktverkehrs und der Consumtion nachtragen.

Die Stadt ist laut Privilegien von K. Ladislaw (28. Aug. 1454), Wladislaw II. (18. Jän. 1493), Ferdinand I. (1542), Mathias (18. Aug. 1618) und Ferdinand III. (28. Juni 1637) zu 6 Jahr= und Viehmärkten berechtigt, welche am Montag nach 3 Königen, am dritten Fasten=Donnerstag, an den Dienstagen vor Georgi und Simon und Judä, und an den Donnerstagen vor Johann d. Täufer und Bartholomäus (die Viehmärkte den Tag vorher) gehalten werden und in beiläufig 60 Buden und 190 Ständen, Wollen=, Baumwollen=, Linnen= und Seidenwaaren, nebst andern gewöhnlichen Artikeln der Provinzial=Märkte zum Verkauf darbieten. Der sechste ist der am stärksten besuchte. Auf den Viehmärkten, wo sich nur wenig Fremde einfinden, erscheint hauptsächlich Hornvieh. Die von der Kaiserinn Maria Theresia unterm 2. März 1762 bewilligten zwei Garn=, Leinwand= und Flachsmärkte, an den Montagen nach heil. 3 Königen und Philippi und Jakobi, werden wegen Mangel an Concurrenz, da es in der Stadt und den Dörfern eine Menge Zwischenhändler giebt, nicht gehalten. Die Wochenmärkte beschränken sich auf Mehl, Brod, Gemüse und Obst.

Die jährliche Consumtion der Stadt beträgt nach der von Dr. Eiselt mitgetheilten Accise=Berechnung (außer den von einzelnen Besitzern erzeugten und zum eignen Gebrauch verwendeten, der Accise nicht unterliegenden Gegenständen) an Getränken und andern Flüssigkeiten 4047½ Eimer (worunter 3290 Eimer Bier, 350 E. Branntwein und 203 E. Wein) und 96 Ctr. (10 Ctr. Kaffeh); an Getraide, Mehl, Brod rc. 4931 Ctr.; an edeln Früchten 523 Stück und 30 Pfund; an fri=

schem Obst 612 Ctr.; an gedörrtem Obst 56 Ctr.; an Küchengewächsen und einheimischen Gewürzen 221$^{1}/_{2}$ Ctr.; an Schlachtvieh 2147 Stück; an zahmen Geflügel 1030 Stück; an Wild 542 Stück; an Fischen 24$^{1}/_{2}$ Ctr.; an Butter und Käse 57 Ctr. und an Eiern 4000 Stück.

Dem s. g. St. Wenzels-Vertrage vom J. 1517 zufolge *) haben 113 Häuser der Stadt (aber nicht der Vorstädte) das Recht des Bierbräuens, zugleich auch mit dem Rechte des Branntweinbrennens, des Bier-, Wein- und Branntweinschankes.

Die jährlichen Steuern (das s. g. Ordinarium) werden für die innerhalb der Stadtmauern wohnenden Bürger aus den Gemeinderenten, und zwar aus dem Ertrage des Steindorfer Bräuhauses, entrichtet.

Der Ursprung der Stadt Politschka fällt wahrscheinlich in die Mitte des XIII. Jahrhunderts. Als unter Kaiser Ferdinand I. der Stadt einige Rechte streitig gemacht wurden, erstattete die damalige böhmische Statthalterei unterm 18. Mai 1529 einen Bericht an den Monarchen, worin unter anderm gesagt wird, daß um die Mitte des XIII. Jahrhunderts eine feindliche Kriegsmacht hier in Böhmen eingefallen, bis Bojanow (bei Nassaberg) vorgedrungen, von König Wenzel I. aber zurückgetrieben und hier an der Gränze Mährens gänzlich aufs Haupt geschlagen worden sei; daß darauf, zufolge einer Urkunde K. Wenzels vom J. 1251 (welche dem Berichte der Statthalterei in Abschrift beigelegt ist), das Schlachtfeld zum Andenken an diese Begebenheit den Namen Poličet erhalten, und an derselben Stelle sich eine militärische Ansiedlung als Gränzposten gebildet habe, welche bald darauf, nämlich 1265, durch K. Přemysl Ottokar II. zu einer Stadt erhoben wurde. Dr. Eiselt bemerkt, daß die erwähnte Urkunde K. Wenzels im Original nicht mehr aufgefunden werden könne. Dagegen ist die auch schon von Schaller (Chrud. Kr., S. 168 u. f.) angeführte, zu Mißembt im J. 1265 **) in lateinischer Sprache ausgefertigte Urkunde K. Přemysl Ottokars II. noch im Politschker Stadtarchiv in der Urschrift vorhanden und wird von Dr. Eiselt ihrem ganzen Inhalte nach vollständig mitgetheilt. Dieser zufolge ertheilte der König einem gewissen Kunrad von Levendorf den Befehl, die neue Ansiedlung der Stadt in Politschek („novellam plantationem Nostrae Civitatis in Policzek") nebst allen dazu gehörigen Aeckern, Waldungen, Wiesen rc. zu erweitern und nutzbar zu machen. Zugleich

*) Durch diesen Vertrag wurde der damals zwischen dem Adel und den königlichen Städten entstandene Streit über das Recht des Bierbräuens beendigt. S. den IV. Band dieses Werks, Königgr. Kreis, S. 23.

**) Nach Schaller am 27. Sept.; bei Eiselt ist kein Tag angegeben; es heißt am Schluß der Urkunde (S. 10): Actum apud Missembt Anno Domini Millesimo Ducentesimo, sexagesimo quinto.

ertheilte der König der neuen Stadt die nämlichen Rechte, wie sie Hohenmauth (Altomauta) besaß, verlieh dem Kunrad von Levendorf die Ausübung des Richteramtes, nebst andern Rechten, welche auf seine rechtmäßigen Erben männlichen Geschlechts überzugehen hatten u. dgl. m. Nach dem im J. 1307 erfolgten Tode K. Rudolphs I. (von Oesterreich) wurde seiner hinterlassenen Wittwe Elisabeth, nebst den Städten Hradec (Königgrätz), Jaromiř, Hohenmauth und Chrudim, auch die Stadt Polička zum Witthum oder Leibgeding angewiesen. Als bald darauf Herzog Albrecht von Oesterreich, der seinen zweiten Sohn Friedrich auf den durch Rudolphs Tod erledigten Thron zu setzen suchte, mit einer Truppenmacht in Böhmen einrückte, öffnete ihm Elisabeth die Thore jener Leibgeding-Städte, welchen unterdessen auch Königinnhof hinzugefügt worden war. Während dieser Besetzung erhielten die genannten Städte verschiedene Freiheiten und Vorrechte. Politschka wird in der sich hierauf beziehenden Urkunde *) Politz (Policz) genannt. Nachdem die Oesterreicher in Folge ihrer Niederlage bei Wostřetin, 1308, Böhmen gänzlich zu räumen gezwungen worden, nahm die königliche Wittwe wieder Besitz von ihren Städten, überließ aber schon 1315 einige derselben, worunter auch Politschka, dem damaligen Gegner des Königs Johann, Heinrich von Lippa, dem sie jedoch von des Königs Truppen bald wieder entrissen wurden. Im J. 1363 erscheint Politschka abermals unter den Städten, welche Kaiser Karl IV. damals seiner vierten Gemahlinn Elisabeth (von Stettin) auf den Fall seines Absterbens als Leibgeding oder königliches Dotalitium anwies, in der Art, daß sie die Einkünfte derselben lebenslänglich zu beziehen hatte. Die Gemeinde erkaufte im J. 1392 das Richteramt der Stadt sammt den damit verbundnen Einkünften. K. Wladislaw II. bestätigte der Stadt am 25. Febr. 1474 nicht nur diesen Kauf, sondern auch den Besitz und Nutzgenuß der Dörfer Riegersdorf, Ewitz, Teletzy, Borowa, Ullersdorf, Steindorf, Trhonitz, Sedlischt und Sadek, so wie einzelner Grundstücke in Rothmühl, Kurau und Breitenthal. Als sich aber die Stadt 1547 weigerte, Kaiser Ferdinand I. im Kriege gegen den Schmalkaldischen Bund der protestantischen teutschen Fürsten zu unterstützen, wurden ihr, gleich vielen andern königlichen Städten, die sich derselben Widersetzlichkeit schuldig gemacht hatten **), diese Besitzungen confiscirt, und die Gemeinde mußte, um sie wieder zu erhalten, sie im J. 1558 für die Summe von 750 böhmischen Schock förmlich kaufen. Nach der Schlacht am Weißen Berge, 1620, verlor die Stadt, da sie an der protestantischen Empörung Theil genommen, zum zweiten Male ihre Besitzungen, erhielt sie jedoch im J. 1628 neuerdings zurück. Am Anfange des XVIII. Jahrh. war Politschka in einen Rechtsstreit mit der

*) Ritter von Bienenbergs Geschichte von Königgrätz, I. Theil, S. 92 u. ff.
**) Man vergleiche den IV. Band, Königgrätz, S. 24.

damaligen Besitzerinn der Herrschaft Ingrowitz, einer Frau von Bornstädt, verwickelt, welche sich verschiedene hiesige Grundstücke zugeeignet hatte. Es kam endlich zu einem Vergleiche, in Folge dessen Politschka mit Ingrowitz gemeinschaftlich das Recht der Fischerei besitzt, auch die bestrittenen Grundstücke der Stadt als Eigenthum verbleiben, der Herrschaft Ingrowitz aber die Benutzung derselben gegen einen gewissen jährlichen Zins gestattet ist. Mittelst Privilegium vom 7. Aug. 1762 ertheilte die Kaiserinn Maria Theresia den beiden Vorstädten das Bürgerrecht.

Von den Drangsalen, welche die Kriege früherer und späterer Zeiten über Böhmen brachten, empfing auch Politschka seinen Antheil. Im J. 1421 fiel die Stadt in die Hände der den K. Sigmund wider die hussitischen Böhmen unterstützenden Ungarn, welche sie rein ausplünderten, einen großen Theil derselben in Asche legten, und 1300 Menschen niedermetzelten. Drei Jahre später nahm Žiżka, als er aus Mähren, wo er Kremsier fruchtlos belagert hatte, nach Königgrätz zog, seinen Weg über Politschka. Im J. 1624 hatte Albrecht von Waldstein auf seinem Marsche nach Schlesien drei Tage lang sein Hauptquartier in Politschka. In den Jahren 1642 und 1645 empfing die Stadt zwei Mal den Besuch des schwedischen Generals Torstensohn, und vom Dec. 1645 bis Jan. 1646 mußte sie drei Schwadronen sächsischer Reiterei unter dem Oberstlieutenant von Seidowitz verpflegen. Während des ersten Schlesischen Krieges marschirten im April 1742 preußische und sächsische Truppen durch Politschka. Am 27. Nov. 1805 kamen von den bei Ingrowitz liegenden französischen Truppen 48 theils baierische theils französische Reiter in die Stadt, verursachten während eines zweistündigen Aufenthalts durch Plünderung einzelner Bürger einen Schaden von 2137 fl., und erpreßten eine Brandschatzung von 3025 fl. Vom 19. bis 21. Juli 1809 hatte die Stadt die Ehre, Se. kaiserl. Hoheit den Erzherzog Karl in ihren Mauern zu sehen, welcher sich darauf nach Leitomischel wandte.

Weit größer als die durch Krieg erlittnen Verluste waren diejenigen, welche die Stadt zu wiederholten Malen durch die Wuth der Elemente erlitt. Am 15. Oct. 1613 wurden innerhalb der Mauern 166 Häuser und die Fleischbänke, nebst 11 Bastionen und 3 Stadtthoren, in der Ober-Vorstadt 1 Haus und 10 mit Getraide angefüllte Scheuern eingeäschert. Andere, von Schaller (S. 170) erwähnte Feuersbrünste waren die vom 30. Juli 1736, 2. Februar 1761, 12. August 1764, 11. November 1768, 16. Juni 1776, und 6. [illegible] 1777. Durch die letzte Feuersbrunst am 11. April 1820, b[illegible] binnen zwei Stunden 49 Gebäude in der Stadt, das Neuschl[illegible] und die Schießstatt abbrannten, wurde ein Schaden von 5[illegible] 6 kr. W. W. angerichtet. Am 26. Nov. 1772 fingen ein[illegible]ner Pulver, die der Spezereihändler Plotz in seinem Ke[illegible]

hatte, durch Unvorsichtigkeit Feuer und sprengten den ganzen obern Theil des Hauses in die Luft. Wie durch ein Wunder blieben zwei unter einem Tische spielende Kinder nebst einer Magd ganz unversehrt. Der furchtbare Wolkenbruch am 18. Aug. 1781, dessen wir oben bei Leitomischel (S. 181) erwähnt, überschwemmte auch hier die ganze Ober-Vorstadt, und der an Wiesen und Aeckern, ertrunkenem Vieh und durch den starken Hagel in der Stadt zerstörten Fenstern verursachte Schaden belief sich auf 30000 fl. Auch am 4. Juli 1817 verwüstete ein heftiger Hagelschlag den größten Theil der Feldfrüchte auf den umliegenden Gründen.

Politschka ist der Geburtsort a) des im J. 1832 verstorbnen k. k. wirklichen Hofraths bei der obersten Polizei- und Censur-Hofstelle zu Wien, Karl Ritter von Braulik; b) des k. k. Appellations-Raths bei dem allgemeinen Militär-Apellationsgerichte ebendaselbst, Franz Xaver Kozel, und c) des k. k. Professors an der bischöflichen theologischen Lehranstalt zu Königgrätz, Wenzel Kregky.

Die der Stadt gehörigen Dörfer sind:

1. Baumgarten, oder Sabek, ¾ St. w. von Politschka, am Weißbache, D. von 107 H. mit 664 böhm. E., worunter 14 protestantische und 1 israelitische Familie, ist nach Politschka eingpf. und hat 1 Filialkirche zur heil. Dreifaltigkeit, 1 Schule, 1 obrktl. Branntwein- und Lederhaus, 4 Dominical- und 1 Rustical-Mühle, und 1 Lederwalke.

2. Alt-Steindorf oder Alt-Kamenetz (Stará Kamenec), ¼ St. wsw. von Politschka, D. von 83 H. mit 533 böhm. E., worunter 19 protestantische Familien, ist nach Politschka eingpf. und hat ein im J. 1706 erbautes obrktl. Bräuhaus (auf 16 Faß) und 1 Rustical-Mühle.

3. Neu-Steindorf, oder Neu-Kamenetz (Nowá Kamenec), ⅛ St. s. von Politschka, Dominical-Dorf von 29 H. mit 172 böhm. E., worunter 8 protestantische Familien, ist durch Emphyteutisirung des ehemaligen Maierhofes entstanden und nach Politschka eingpf.

4. Jelinek (Gelinek), ½ St. s. von Politschka, Dörfchen von 5 H. mit 24 böhm. E., nach Politschka eingpf.

5. Rothmühl (Radimék), 2½ St. ö. von Politschka an einem Bache, ein weitläuftiges, von Westen nach Osten ausgedehntes teutsches D., von welchem aber nur die westliche Hälfte, 226 H. mit 1476 E., zum hiesigen Dominium, die andere zur mährischen Hft. Kunstadt gehört. Im letztern Antheile steht die Pfarrkirche zur heil. Anna, über welche laut einem am 6. Dec. 1727 geschlossenen Vertrage die Politschker und die Kunstädter Obrigkeit abwechselnd das Patronat besitzen. Beide Obrigkeiten haben in den J. 1810 und 1811 gemeinschaftlich das schöne Schulgebäude errichtet. Am 25. Juli wird hier ein stark besuchter Jahrmarkt gehalten. Merkwürdig ist der w. vom Dorfe, auf hiesigem Grunde entspringende Bach, welcher das ganze D. durchschneidet, 17 Mühlen (von welchen 8 Rustical-Mühlen zum hiesigen Antheile gehören) in Bewegung setzt, das Kunstädter Bräu- und Branntweinhaus, die zahlreichen Leinwandbleichen und alle Haushaltungen mit dem nöthigen Wasser versorgt, und sich ö. vom Dorfe, ohne die Zwittawa zu erreichen, auf einer Wiese gänzlich verliert. Die Stadtgemeinde hat den hiesigen Antheil des Dorfes Rothmühl im J. 1586

vom damaligen Besitzer Zedlitz von Schönfeld, Herrn auf Swojanow, k. k. Rath ꝛc. für 6000 böhm. Schock, wozu die ansäßigen Einwohner freiwillig 1292 Schock beigetragen haben, an sich gekauft.

6. Riegersdorf, in alter Zeit (Modeřice), $^{3}/_{4}$ St. osö. von Politschka, D. von 53 H. mit 285 teutschen E., ist nach Laubendorf (Hft. Bistrau) eingpf. und hat 1 Schule. Aus dem s. g. Rustical-Teiche beim Dorfe wird das Wasser in die Stadt geleitet.

7. Swiß (Nedwězy), $1^{1}/_{4}$ St. s. von Politschka, an der mährischen Gränze, D. von 57 H. mit 340 böhm. E., worunter 1 protest. Fam., ist nach Bistrau (Hft. dieses Namens) eingpf. und hat 1 von der Gemeinde erbaute Schule.

8. Teletzy (Telecy), 2 St. w. von Politschka, in einem Thale, an einem kleinen Nebenbache der Schwarzawa, D. von 158 H. mit 917 böhm. E., worunter 160 protest. Familien, hat 1 Lokalie-Kirche zur heil. Magdalena, und 1 Lokalisten-Gebäude, unter dem Patronate des Religionsfonds, 1 Schule unter obrktl. Patronate, 1 akatholisches Bethaus sammt Pastorswohnung, 1 akatholische Schule, und 8 kleine Mühlen. Die Kirche ist ein altes Gebäude und hat 3 Glocken, die größte vom J. 1508, die kleinste vom J. 1478. Der erste Lokalist ist 1787 angestellt worden. Eingepfarrt sind, außer Teletzy, das hiesige Dörfchen Landrat und das zur Hft. Bistrau gehörige D. Latschnau. Das akatholische Bethaus besteht seit 1785. Auf dem Grunde des Bauers Nr. 106 wird Eisenstein gegraben und an mährische Besitzer von Eisenhämmern verkauft.

9. Landrat (Landraty), $2^{1}/_{4}$ St. w. von Politschka, Dörfchen von 5 H. mit 29 böhm. und protest. E., nach Teletzy eingpf.

10. Borowa, $1^{3}/_{4}$ St. wnw. von Politschka, am Weißbache, D. von 125 H. mit 695 böhm. E., worunter 67 protest. Familien, hat 1 Pfarrkirche zur heil. Margaretha und 1 Pfarrgebäude unter dem Patronate des Religionsfonds, 1 Schule, unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 akatholisches Bethaus sammt Pastorswohnung, und 2 Rustical-Mühlen. Die Kirche hat 4 Glocken mit den Jahrzahlen 1638, 1529, 1450 und 1653; sie gehörte ehemals als Filiale zur Politschker Dechantei, wurde aber 1787 mit einem eignen Pfarrer besetzt. Eingepfarrt sind die hiesigen Dörfer Cerkitel, Bukowina, Ullersdorf, Wüst-Rybny, Swietz, Kobily, Blatina, Mrhow, Bethlehem und St. Katharina, nebst den zur Hft. Richenburg gehörigen Březina und Damaschek. Das protest. Bethaus ist 1785 errichtet worden.

11. Cerkitel (Cerkytel), $2^{1}/_{4}$ St. wnw. von Politschka, an der Chaussee nach Teutschbrod und am Weißbache, Dörfchen von 8 H. *) mit 50 böhm. E., worunter 2 protest. Familien, ist nach Borowa eingpf. und hat 1 Dominical-Mühle.

12. Bukowina, 3 St. wnw. von Politschka, Dörfchen von 4 H. mit 35 böhm. und protest. E., nach Borowa eingpf., hat 1 Waldbereiters-Wohnung.

13. Ullersdorf (Woldřiš, Oldriš), $1^{1}/_{4}$ St. w. von Politschka, am Weißbache, langgedehntes D. von 160 H. mit 955 böhm. E., worunter 45 protest. Familien, ist nach Borowa eingpf. und hat 2 Dominical- und 3 Rustical-Mühlen, zusammen mit 4 Brettsägen.

14. Mrhow, $2^{1}/_{2}$ St. wsw. von Politschka an der Schwarzawa, nur 2 H. mit 9 böhm. und protest. E., nach Borowa eingpf.

*) Bei Schaller steht, wahrscheinlich durch Druckfehler, 74 H.

15. Wüst-Rybny (Pusté Rybny), gewöhnlich nur Rybny), 3 St. w. von Politschka, D. von 111 H. mit 631 böhm. E., worunter 95 protestantische Familien. Davon gehören 23 H. mit 138 E. zur Hft. Richenburg. Das ganze D. ist nach Borowa eingpf. und hat auf Richenburger Grunde 1 Filialkirche zum heil. Bartholomäus, unter dem Patronate des Religionsfonds, 1 akatholische Schule, und 1 Rustical-Mühle. Die Kirche wird statt der alten hölzernen gegenwärtig neu von Stein erbaut. Eine Glocke hat die Jahrzahl 1555. Beim Dorfe wird in geringer Menge weißer Kalkstein gebrochen. Im XVII. Jahrh. waren hier Glashütten.

16. Swiety (Swětj), $2^1/_2$ St. wsw. von Politschka, unweit von der Schwarzawa, Dörfchen von 3 H. mit 25 böhm. und protest. E., nach Borowa eingpf.

17. Kobily, $2^1/_2$ St. w. von Politschka, Dörfchen von 8 H. mit 62 böhm. E., worunter 12 protest. Familien, nach Borowa eingpf.

18. Blatina, 3 St. wnw. von Politschka, Dörfchen von 10 H. mit 76 böhm. E., worunter 8 protest. Fam., nach Borowa eingpf.

19. Bethlehem (Betlem), $2^1/_4$ St. w. von Politschka, Dörfchen von 8 H. mit 57 böhm. E., worunter 8 protest. Familien, nach Borowa eingpf.

20. St. Katharina, gewöhnlich Katharein (Swatá Kateřina), $2^1/_2$ St. wnw. von Politschka, an der Chaussee nach Teutschbrod, Dörfchen von 5 H. mit 31 böhm. E., ist eigentlich nur ein Theil des größern sehr zerstreut liegenden und nach Borowa eingepfarrten, aus 68 H. mit 378 E. bestehenden Dorfes St. Katharina, von welchem das Uebrige theils zur Hft. Leitomischel, theils zur Hft. Neuschloß gehört. Beim hiesigen Antheile ist 1 Filialkirche zur heil. Katharina, die schon in alter Zeit bestanden haben muß, da sie im J. 1660 überbaut wurde und dem Dorfe den Namen gegeben hat; ferner 1 im J. 1824 neu erbaute Schule, 1 Dominical-Mühle und 1 Hegerswohnung. Kirche und Schule stehen unter dem Patronate des Religionsfonds.

21. Makau (Makow), $3^1/_2$ St. nnw. von Politschka, D. von 101 H. mit 504 böhm. E., worunter 1 israel. Fam., ist nach Moraschitz (Hft. Leitomischel) eingpf. und hat 1 Filialkirche zum heil. Veit und 1 Schule. Die Stadt hat dieses D. im J. 1493 durch Kauf an sich gebracht.

22. Trhonitz, $1^1/_4$ St. ssw. von Politschka, an der mährischen Gränze, D. von 35 H. mit 207 böhm. E., ist nach Kurau (Hft. Bistrau) eingpf. und hat 1 Rustical-Mühle; in der Nähe ist ein obrktl. Bruch von Kalkstein, der auch hier gebrannt wird.

23. Sedlischt (Sedlisstě), 2 St. sw. von Politschka, an der Schwarzawa, nahe bei Ingrowitz in Mähren, D. von 30 H. mit 167 böhm. E., ist nach Kurau (Hft. Bistrau) eingpf. und hat 1 Rustical-Mühle und 1 Kalksteinbruch.

24. Breitenthal (Ssiroký Dul), bei Schaller auch Weitenthal, welcher Name aber nicht gebräuchlich ist, $1^1/_4$ St. nw. von Politschka, D. von 95 H. mit 599 böhm. E., von welchen 37 H. zur Hft. Leitomischel gehören, ist nach Sebranitz (ders. Hft.) eingpf. und hat hiesigerseits 46 protest. Familien und 1 Hegerswohnung.

Außerdem gehören der Stadt Politschka auch Antheile folgender fremdherrschaftlicher Dörfer, und zwar:

25. von Augezdetz (Hft. Leitomischel), $4^1/_4$ St. n. von Politschka, 3 H., nach Moraschitz (ders. Hft.) eingpf.

26. von Kurau (Kurauhow) (Hft. Bistrau), 1 St. sw. von Politschka, 27 H., zur Lokalie-Kirche daselbst eingpf., welche nebst der Schule zum Bistrauer Antheile gehört; beim hiesigen Antheile ist 1 Rustical-Mühle.

Allodial-Herrschaft Neuschloß.

Dieses Dominium liegt in der Mitte der südlichen Hälfte des Kreises und gränzt in Nordwesten und Norden an die Herrschaft Hrochow-Teinitz und das Gebiet der Stadt Hohenmauth, in Osten an das Gebiet der Stadt Leitomischel und der gleichnamigen Herrschaft, in Süden an das Gebiet der Stadt Politschka, in Westen an die Herrschaft Richenburg und das mit der Herrschaft Chraustowitz vereinigte Gut Koschumberg.

Am Anfange des XVII. Jahrhunderts gehörte die Herrschaft der Frau Anna, geb. Freiinn von Lobkowitz, und Gemahlinn des Grafen Paul Trautsohn von Falkenstein, Freiherrn von Sprechenstein und Scharfenstein, k. k. Geheimenraths rc. rc. Hierauf gelangte sie an die Grafen und nachmaligen Fürsten von Trautsohn, von welchen sie um das J. 1735 Ludwig, gefürsteter Graf von Trautsohn und Capitain beim k. k. Regiment Khevenhüller, besaß. Nach dessen Tode fiel die Herrschaft an seine drei Brüder Wilhelm, Joseph und Johann, Fürsten von Trautsohn, von welchen der letztere, Fürst-Erzbischof zu Wien, sie späterhin allein im Besitze hatte und sie im J. 1749 an die Gräfinn Anna Barbara, Wittwe des Grafen Johann Ludwig Harbuval von Chamaré und geb. Freiinn von Sannig, verkaufte. Diese hinterließ die Herrschaft um das J. 1773 als Erbschaft ihrem Sohne Johann Anton Grafen Harbuval von Chamaré, welcher 1808 mit Tode abging und drei unmündige Kinder, Johann Anton, Johann Ludwig und Maria Anna, hinterließ, zu deren Handen die Herrschaft von der verwittweten Frau Gräfinn Maria Anna, als mütterlicher Vormünderinn, verwaltet wurde, bis sie vermöge Erbtheilung am 18. März 1826 der zweite Sohn Johann Ludwig Graf Harbuval von Chamaré als alleiniger Besitzer übernahm. (S. Landtäfl. Hauptbuch, Lit. N. Tom. VII. Fol. 217.)

Der nutzbare Flächeninhalt ist laut Katastral-Zergliederungs-Summarium:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	1290	846	3868	290	5158	1136
= Trischfeldern .	84	685	5	772	89	1457
= Wiesen . . .	158	1241	417	304	575	1545
= Gärten . . .	12	1225	86	1484	99	1109
= Hutweiden rc. .	366	1148 2/3	794	614	1161	162 2/3
= Waldungen . .	2852	298	926	1180	3778	1478
Ueberhaupt . . .	4765	643 2/3	6098	1444	10864	487 2/3

Rechnet man hiezu den von Gebäuden, Straßen, und Wegen rc. ein=

genommenen Raum mit beiläufig 429 Joch, so beträgt die gesammte Area der Herrschaft 11293 Joch oder beinahe 1¹/₇ □Meile.

In Betreff der Lage gehört die Herrschaft, besonders der südliche Theil derselben, wie dieß der Lauf der Gewässer anzeigt, zu den gebirgigen und höchsten Gegenden des Kreises, obwohl kein einzelner ausgezeichneter Berg vorhanden ist. Die Felsarten sind im nördlichen Theile die des Flötzgebirges, unter welchen Quadersandstein hier vorherrschend erscheint, welcher bei Neuschloß und in dem Thale des Neuschlosser Baches, so wie in den zahlreichen Seitenthälern und Schluchten, in seinen gewöhnlichen Formen als steile Felswand auftritt und auch mit solchen, obwohl mehr von hügeliger Beschaffenheit, bei Zderas und Bor am Urgebirge endigt; auf den Höhen dieser Gegend zeigt sich jedoch Plänerkalkstein. Im südlichen höhern Theile der Herrschaft, von Zderas und Bor über Prosetsch, bis auf die Höhe des Gebirgsrückens bei St. Katharina, herrscht Granit, und im westlichen Theile dieses Bezirkes, bei Zaboř und Paseka, Gneus.

Von fließenden Gewässern ist der zwar kleine, aber stets wasserreiche Bach Nadimak, auch Nowohradska oder Neuschlosser Bach genannt, anzuführen, welcher östlich von Neuschloß, am Fuße der Anhöhe, auf welcher das alte Schloß erbaut war, seinen Ursprung hat, einen Forellenteich bei Neuschloß bewässert, auf hiesigem Gebiete 7 Mühlen treibt und unterhalb der letzten Mühle, Wapenka, auf die Herrschaft Richenburg übergeht. Er verstärkt sich hiesigerseits durch zwei kleine unbedeutende Bäche, Raudenka und Wolschinka, welche aus dem Gebirge bei Prosetsch kommen, und so wie die Nowohradska selbst einige Forellen enthalten. Bei St. Katharina fließt ein kleiner Bach, der Gränzbach genannt, in den auf die Herrschaft Politschka gehenden Weißbach.

Außer dem erwähnten Forellenteiche Nadimak hat die Herrschaft noch zwei andere kleine Teiche, den Raudensker, ¼ St. von Neuschloß, gewöhnlich mit Karpfen besetzt, und den Posekanetzer, ½ St. von Prosetsch im Walde gelegen, welcher als Wiese benutzt wird. In Zaboř und Podměstj sind zwei kleine unbedeutende Mühlteiche; in Bor und unterhalb Zderas drei kleine Schwemmteiche.

Die Zahl aller Einwohner des Dominiums ist 7096. Darunter befinden sich 214 protestantische Familien, helvetischer Confession, und 3 israelitische Familien. — Die Sprache ist überall die böhmische.

Die Haupt-Ertrags- und Nahrungsquelle ist die Landwirthschaft und neben derselben Flachsspinnerei und Leinweberei. Auch werden, namentlich im Städtchen Prosetsch, verschiedene Polizei- und Commercial-Gewerbe, nebst etwas Handel getrieben.

Weder der ziemlich unfruchtbare Boden noch das rauhe Klima sind dem Ackerbaue und der Viehzucht besonders günstig. Der Boden

besteht aus Thon oder Sand; bei Přiluka findet man Mergel. Man baut Korn, Haber, Gerste, vorzüglich aber Flachs und Erdäpfel. Obstbau beschränkt sich hauptsächlich auf die Gärten bei den Haushaltungen und ist von keiner Erheblichkeit.

Der Viehstand war am 30. April 1833:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	—	369 (323 Alte, 46 Fohlen)	369
Rindvieh	86 (2 Zuchtstiere, 2 junge Stiere, 48 Kühe, 34 Kalbinnen.)	1713 (4 Zuchtstiere, 2 junge Stiere, 1290 Kühe, 805 Kalbinnen, 28 Mastochsen, 65 Zugochsen, 19 junge Ochs.)	1799
Schafe	599 (558 Alte, 41 Lämmer.)	323 (229 Alte, 94 Lämmer.)	922

Geflügel wird bloß für den Hausbedarf gehalten. Die Bienenzucht ist unbedeutend.

Die Bewirthschaftung der obrigkeitlichen Gründe geschieht auf 3 Maierhöfen in eigener Regie (zu Neuschloß, Leschtina und Přiluka); zwei andere, in Pustina und Zaboř, sind zeitlich verpachtet. In Neuschloß ist eine Schäferei.

Die Waldungen sind in 3 Reviere, das Neuschlosser, Posekanetzer und St. Katharinier eingetheilt. Die Area der obrigkeitlichen und Kirchenwaldungen ist 2692 Joch 583 □ Kl., die der unterthänigen 926 J. 1180 □ Kl. Die Holzgattungen sind Tannen, Fichten, Kiefern, Lärchen, Buchen, Birken und Ahorn. Die obrigkeitlichen und Kirchenwälder geben einen jährlichen Ertrag von 2860, die unterthänigen von 697 Klafter. Das meiste Holz wird auf der Herrschaft selbst verbraucht.

Der Wildstand ist unbedeutend.

Von größern Industrie-Anstalten besteht seit dem 19. November 1828 unter dem Namen Marienwald eine obrigkeitliche Glasfabrik, welche mit k. k. Landesfabriks-Befugniß, ½ Stunde östlich von Prosetsch, im Walde, nächst der Stadt-Leitomischler Gränze, errichtet worden ist und von einem Pächter betrieben wird. Sie liefert Hohl- und Tafelglas und beschäftigte am 1. Jäner 1835 42 Personen. Außerdem wurden Polizei- und Commercial-Gewerbe und Handel von 88 zünftigen Meistern mit 9 Gesellen und 19 Lehrlingen, zusammen von 116 Personen betrieben, wozu noch 166 Weber kommen, so daß die Zahl aller mit technischen Industrie beschäftigten Personen 282 ausmacht. Darunter befanden sich: 4 Bäcker und Griesler, 5 Faßbinder, 11 Fleischhauer (worunter wahrscheinlich auch die nicht besonders angegebenen Bierschänker mitbegriffen sind), 14 Müller, 2 Rothgärber, 2 Schlosser, 8 Schmiedte, 10 Schneider, 14 Schuhmacher, 6 Tischler und 4 Wagner. Handelsleute insbesondere sind 5 Krämer und

Hausirer, und 3 freien Handel Treibende. In Prosetsch werden Jahrmärkte gehalten. (S. unten.)

Sanitäts-Personen sind: 1 Wundarzt (in Neuschloß), und 3 Hebammen (2 in Prosetsch und 1 in Neuschloß).

Ein geregeltes Armen-Institut war am 1. Jäner 1835 noch nicht vorhanden. Es besteht aber ein vom verstorbenen letzten Besitzer, Grafen Johann Anton Harbuval von Chamaré gestifteter Armenfonds, welcher am Schlusse des Jahres 1834 ein Stammvermögen von 2044 fl. 23 kr. W. W. besaß, und im Verlaufe desselben Jahres 782 fl. 26 kr. W. W. Einkommen hatte, von welchen 96 Arme betheilt wurden.

Zur Verbindung des Dominiums mit den benachbarten Ortschaften besteht eine, im J. 1830 begonnene, von Neuschloß über Vor, Prosetsch und Paseka nach St. Katharina führende Chaussee, welche sich beim letztern Dorfe mit der Chaussee von Politschka nach Teutschbrod vereinigt. Nach Leitomischel, Hohenmauth, Lusche und Richenburg führen Landwege. — Die nächste Post ist Hohenmauth.

Die Ortschaften sind:

1. Neuschloß (Nowyhrady, Neohradium), 5¾ St. (in gerader Linie) sö. von Chrudim und 1¼ Postmeilen ssw. von Hohenmauth, D. von 106 H. mit 639 E., worunter 1 israelitische Familie. Den Namen Neuschloß führt das D. erst seit der Erbauung des jetzigen Schlosses im J. 1774; bis dahin hieß es, von seiner Lage unter der Anhöhe, auf welcher das alte Schloß stand, Podhrady. Der von Schaller (S. 181) angegebene Name Dum Bozj (Gotteshaus) war nur in älterer Zeit gebräuchlich, wo vermuthlich nur eine Kirche an der Stelle des jetzigen Dorfes bestand. Es ist hier ein obrktl. Schloß mit dem Sitze des Wirthschaftsamtes und 1 Schloßkapelle zum heil. Aloysius, ferner 1 Pfarrkirche zum heil. Jakob dem Größern, mit 2 Priestern, 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 Maierhof, 1 Schäferei, 1 Bräuhaus (auf 15 Faß) und 1 Branntweinbrennerei, 1 Wirthshaus und 7 Mühlen. Auch gehören zur Conscription des Dorfes die ¼ St. entfernten Einschichten, Dudichowska, 5 H., worunter 1 Mühle, und Raudna, 13 H., worunter ebenfalls 1 Mühle mit Brettsäge. — Das Schloß ist, wie schon bemerkt, im J. 1774 und zwar vom letztverstorbenen Grafen Johann Anton Harbuval von Chamaré von Grund aus neu erbaut worden. Auf der Anhöhe nö. vom Orte sieht man nur noch einiges Mauerwerk des frühern Schlosses, dessen Bestandtheile größtentheils zum Baue des neuen verwendet wurden. — Die Pfarrei scheint im J. 1638 gestiftet worden zu seyn, da die Matriken nicht über dieses Jahr hinausgehen. — Die Kirche, welche schon früher bestand, ist 1724 durch den damaligen Besitzer der Herrschaft, Fürsten Johann Trautsohn, ebenfalls ganz neu gebaut worden. Sie hat eine Länge von 58, eine Breite von 18 und eine Höhe von 21 Ellen, und enthält die Familiengruft der Grafen von Chamaré, von welchen Graf Johann Ludwig, k. k. Geheimer Rath ꝛc., † 1. Juli 1764, und dessen dritte Gemahlinn Anna Barbara, geb. Freiinn von Sannig, † 26. Feb. 1773, nebst deren Sohne und Nachfolger im Besitze der Herrschaft, Johann Anton, † 1808, so wie dessen erste Gemahlinn Maria Johanna, geb. Gräfinn von Waldstein, † 1793, hier beigesetzt sind. Am Hochaltare ist ein gutes

Gemälde, 6 Ellen hoch und 4 Ellen breit, die Enthauptung des heil. Jakob des Größern darstellend, von Karl Altmann. Von den 4 Glocken hat die älteste und größte die Jahrszahl 1602. Eingepfarrt sind, außer Neuschloß selbst, die hiesigen Dörfer: Chotowitz, Dwořischt, Daubrawitz, Jawornitschek, Leschtina, Mokra-Lhota, Neudorf, Podhořan, Přiluka, Pustinka, Rybniček, Sucha-Lhota, Wolschan und der hiesige Antheil von Wranitz, so wie die fremdherrschaftlichen Dolan (Hft. Richenburg), Libecžina (Hft. Hrochow-Teinitz) und Wysoka (Stadt Leitomischel).

2. Chotowitz, 1/4 St. ö. von Neuschloß, D. von 47 H. mit 262 E., ist nach Neuschloß eingpf. und hat 1 schon 1350 bestandene, auf einem Hügel n. vom Orte liegende Filialkirche zum heil. Prokop mit 2 Glocken.

3. Daubrawitz, 1 1/4 St. nnw. von Neuschloß, D. von 34 H. mit 225 E., worunter 1 protest. Familie, nach Neuschloß eingpf.; 1/2 St. abseits liegen 5 einzelne Häuser, Wbolich genannt.

4. Dwořischt (Dwořisstě), 1 St. n. von Neuschloß, D. von 16 H. mit 91 E., worunter 1 protest. Familie, nach Neuschloß eingpf., hat 1 Schule.

5. Jawornitschek (Jawornicek), 1 St. nnö. von Neuschloß, D. von 21 H. mit 132 E., worunter 2 protest. Familien, ist nach Neuschloß eingpf., und hat 1 Mühle; 1/8 St. abseits liegt die Einschicht Pustinka, 10 H.

6. Leschtina (Lesstina), 3/4 St. nnw. von Neuschloß, D. von 62 H. mit 411 E., worunter 6 protest. Familien, ist nach Neuschloß eingpf. und hat 1 Maierhof und 2 abseitige Mühlen (die Dolaner und die Wapenker); auch ist zu Leschtina die ö. angränzende Einschicht Grünbaum (Zelený Strom), an der Straße nach Lusche, 26 H., worunter 1 Wirthshaus, conscribirt.

7. Mokra-Lhota, 1/2 St. w. von Neuschloß, am Bache Nowohradska, D. von 43 H. mit 232 E., nach Neuschloß eingpf.; 1/4 bis 1/2 St. abseits liegen die Polanker und die Haberker Mühle, und 1 einzelnes Haus.

8. Neudorf (Nowawes), 3/4 St. sö. von Neuschloß, am Landwege nach Politschka, D. von 36 H. mit 237 E., nach Neuschloß eingpf.

9. Podhořan, 1/2 St. n. von Neuschloß, an der Straße nach Lusche, D. von 25 H. mit 145 E., worunter 5 protest. Familien, nach Neuschloß eingpf.

10. Přiluka, 1/2 St. nö. von Neuschloß, D. von 55 H. mit 316 E., von welchem 20 H. der Stadt Leitomischel gehören, ist nach Neuschloß eingpf. und hat hiesigerseits 1 Maierhof und 1 israel. Familie.

11. Rybniček, 1/4 St. nnw. von Neuschloß, an der Straße nach Lusche, D. von 12 H. mit 64 E., nach Neuschloß eingpf.

12. Sucha-Lhota, 1 St. nö. von Neuschloß, D. von 29 H. mit 190 E., worunter 1 protest. Familie, nach Neuschloß eingpf.

13. Wolschan (Wolssan), 1 St. sö. von Neuschloß, am Landwege nach Politschka, D. von 25 H. mit 140 E., worunter 1 protest. Familie, nach Neuschloß eingpf.

14. Wranitz, 3/4 St. sö. von Neuschloß, D. von 21 H. mit 119 E., von welchen 8 H. der Stadt Leitomischel gehören. Der hiesige Antheil, bei welchem 2 Mühlen und 4 protest. Familien, ist nach Neuschloß, der Leitomischler nach Mladotschow eingpf.

15. Prosetsch (Prosec), 1 1/4 St. ssw. von Neuschloß, an der Chaussee nach St. Katharina und an dem kleinen Bache Wolschinka, unterthäniger

Marktflecken von 162 H. mit 1029 E., worunter 37 protest. Familien, hat 1 Pfarrkirche zum heil. Nikolaus B., 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 akatholisches Bethaus, sammt Pastorswohnung, 1 akatholische Schule, 1 Rathhaus, 1 Wirthshaus, 1 Mühle und 1/2 St. abseits 1 Jäger- und 1 Hegerhaus. Auch ist zu Prosetsch die 1/2 St. ö. im Walde gelegene, seit 1828 bestehende obrktl. Glasfabrik Marienwald conscribirt. Die Kirche bestand schon 1351 als Pfarrkirche; in späterer Zeit gehörte sie als Filiale zum Neuschlosser Sprengel und erst 1754 wurde sie wieder mit einem eignen Pfarrer versehen, für welchen damals auch von der Obrigkeit das Pfarrgebäude errichtet wurde. Von den 3 Glocken haben die größern die Jahrzahlen 1610 und 1785. Eingepfarrt sind, außer Prosetsch selbst, die hiesigen Dörfer Bor, Martenitz, Poseka, Podměstj, Zabořr und Zderas nebst der Glasfabrik Marienwald. Die katholische Schule besteht seit 1728 und ist 1804 von der Obrigkeit neu erbaut und 1826 erweitert worden. Das akatholische Bethhaus hat die Gemeinde 1784 und die Pastorswohnung 1822 errichtet. — Das Städtchen hat einen Marktrichter und führt im Wappen, welches ihm Fürst Johann Trautsohn 1720 verliehen haben soll, drei Berge, auf deren mittlerem ein Hahn mit aufgehobenem rechten Fuße steht; über dem Schilde ist ein Hirsch in laufender Stellung. — Unter den Einwohnern, die größtentheils von der Landwirthschaft, Spinnerei und Weberei leben, sind 31 zünftige Handwerksmeister und 5 Handelsleute. Das Städtchen hat Privilegien von Kaiser Karl VI., 1729, auf 4 Jahrmärkte (Donnerstag nach Georgi, Montag vor Maria Magd., vor Theresia und vor Katharina), auf welchen der Verkehr in 32 Buden und 56 Ständen betrieben wird. Die von der Kaiserinn Maria Theresia 1751 verliehenen Wochenmärkte werden nicht gehalten.

16. Bor, 3/4 St. s. von Neuschloß, an der Chaussee nach St. Katharina, D. von 51 H. mit 258 E., worunter 26 protest. Familien, nach Prosetsch eingpf.; 1/2 St. abseits liegt die aus 3 H. bestehende Einschicht Borka.

17. Martenitz (Martěnice), 1 3/4 St. sw. von Neuschloß, D. von 50 H. mit 317 E., worunter 22 protestantische Familien, nach Prosetsch eingpf.

18. Paseka, 1 3/4 St. ssw. von Neuschloß, an der Chaussee nach St. Katharina, D. von 57 H. mit 416 E., worunter 20 protest. Familien, nach Prosetsch eingpf.; 1/4 St. abseits liegt die aus 2 H. bestehende Einschicht Salawa.

19. Podměstj, 1 St. ssw. von Neuschloß, unweit n. von Prosetsch, wohin es eingepfarrt ist, D. von 53 H. mit 295 E., worunter 18 protest. Familien, hat 1 Mühle mit Oelstampfe; 1/4 St. abseits liegt die Einschicht Klein-Paseka aus 3 H. bestehend.

20. Zabořr, 1 1/4 St. ssw. von Neuschloß, D. von 101 H. mit 686 E., worunter 46 protest. und 1 israel. Familie, ist nach Prosetsch eingpf., und hat 1 Maierhof und 1 Mühle mit Brettsäge; 1/4 St. abseits liegt die Einschicht Pastwisko, 14 H.

21. Zderas, 3/4 St. sw. von Neuschloß, D. von 70 H. mit 438 E., worunter 12 protest. Familien, nach Prosetsch eingpf.

22. St. Katharina, gewöhnlich Katharein (Swata Kateřina), 2 1/4 St. s., am Vereinigungspunkte beider Chausseen, D. von 33 H. mit 204 E., worunter 17 protest. Familien, nach Borowo (Stadt Politschka) eingpf. Das D. ist eigentlich nur ein Theil der größern gleichnamigen Ortschaft, von welcher das Uebrige theils zur Herrschaft Leitomischel,

theils der Stadt Politschka gehört; beim letztern Antheile ist 1 Filialkirche zu St. Katharina.

23. Pustina, 1 1/4 St. n. von Neuschloß, D. von 44 H. mit 243 E., ist nach Kepnik (Hft. Prochow-Zeinitz) eingpf. und hat 1 Maierhof.

Außerdem besitzt die Herrschaft Neuschloß:

24. von Wysoka, einem zur Hft. Leitomischel gehörigen D., 3/4 St. nnö. von Neuschloß, 1 Haus.

* Allodial-Herrschaft Richenburg.

Die Erbauer der uralten Burg Richenburg, welche wahrscheinlich einen sehr großen Theil, wo nicht das ganze Gebiet der gegenwärtigen Herrschaft Richenburg besaßen, haben sich nicht in historischer Erinnerung erhalten. Als muthmaßlicher Besitzer kommt gegen das Ende des XIV. Jahrh. Smilo Flaffka von Pardubitz vor, welcher in Urkunden öfters mit dem Prädicate „von Richenburg" erscheint. Im J. 1425 wurde die Burg von den Waisen eingenommen und zerstört, mag aber bald wieder aufgebaut worden seyn; doch ist nicht bekannt, von wem. Um das Jahr 1440 war Kolda von Nachod, aus dem Geschlechte der Berka von Duba und Lippa, Herr der Burg und Herrschaft Richenburg. Im J. 1457 wurde dieser, oder sein Sohn, als Verbündeter Mainhards v. Neuhaus, von Georg von Podiebrad seiner Güter verlustig erklärt, und die Burg, wahrscheinlich als ein Raubnest, zerstört. Ihre fernern Schicksale sind nun länger als ein halbes Jahrhundert in Dunkel gehüllt. Anfangs des XVI. Jahrh. besaßen die Trčka von Lippa, welche die Burg wahrscheinlich wieder erbauten, die Herrschaft. Von diesen gelangte sie im J. 1530 an die mährische Linie des Hauses Waldstein, dann um das J. 1552 abermals an die Berka von Duba und Lippa, welche sie bis zum Erlöschen ihres Stammes im J. 1706 besaßen. (S. Hft. Gabel, Bunzl. Kreis). Die Herrschaft Richenburg kam hierauf in den Besitz des Grafen Wenzel Albrecht von Wrbna und Freudenthal, welcher sie im J. 1718 an Wenzel Norbert Oktavian Grafen von Kinsky für die Summe von 336000 fl. und 900 fl. Schlüsselgeld verkaufte. Im Besitze der Grafen Kinsky blieb sie nun bis zum J. 1823, in welchem sie Graf Philipp Kinsky, zugleich mit der Herrschaft Chraustowitz, für eine Million Gulden C. M. an Karl Alexander Fürsten von Thurn und Taxis verkaufte. Der gegenwärtige Bisitzer ist seit dem J. 1827 Fürst Maximilian Karl von Thurn und Taxis als Erbe seines Vaters. (S. Landtäfl. Hauptb. Lit. R. Tom. VI. Fol. 137.)

Die Gränzen der Herrschaft sind gegen Osten die Herrschaften Neuschloß uud Politschka, gegen Süden die in Mähren liegenden Herrschaften Ingrowitz, Neustadtel und Saar, gegen Westen ein Theil der Herrschaft Chrast, das Gut Studenetz im Časlauer Kreise, dann das Gut Freiham-

mer, die Herrschaft Nassaberg und Bestandtheile der Dominien Hrochow-Teinitz, Rossitz und Přestawlk, gegen Norden die Dominien Chrast, Koschumberg und Neuschloß. Die Herrschaft liegt beisammen und ihr Flächeninhalt beträgt über 5 □Meil., die benutzte Bodenfläche aber nach dem Kataſtral-Zergliederungs-Summarium:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	2638	876	13938	440	16576	1316
= Trischfeldern .	—	—	23	76	23	76
= Wiesen . . .	1471	862	5272	718	6743	1580
= Gärten . . .	35	1483	334	1550	370	1433
= Teichen mit Wiesen vergl. . . .	236	1486	1	1384	238	1270
= Hutweiden rc. .	1036	1107	4316	754	5353	261
= Waldungen . .	10822	585	1266	1342	12089	327
Ueberhaupt . . .	16241	1599	25153	1464	41395	1463

Die Lage der Herrschaft ist durchaus gebirgig; selbst ihr schmal zulaufendes nördliches Ende, obwohl der niedrigste Theil der Herrschaft, ist schon jenseits der Gränze des Flachlandes. Aus diesem erhebt sich mit allmählicher Ansteigung das Land immer mehr in südlicher Richtung bis auf den hohen Gebirgsrücken im Süden des Kreises, welcher hier plötzlich in das Thal der Schwarzawa abdacht, die hier die Landesgränze bildet. Dieser Gebirgsrücken, welcher im Verlaufe des europäischen Hauptgebirgszuges liegt, erreicht hier nach den barometrischen Messungen des herrschaftlichen Oberförsters und beeideten Landmessers, P. H. von Lusek, bei Karlstein eine Höhe von 425 W. Kl. über der Elbe bei Hamburg. Er hat, wie in seinem ganzen Verlaufe zwischen Böhmen und Mähren, so auch hier, nichts Ausgezeichnetes in seinen äußern Umrissen. Abgeplattete, meist langgedehnte Rücken schließen, ohne durch bedeutende Thaleinschnitte oder tiefe felsige Schluchten getrennt zu seyn, aneinander, oder verlaufen sich in groß und flach wellenförmige Berggestalten ineinander. Nur die vorzugsweise sogenannten Berge bei Heraletz erheben sich mehr kuppenförmig, und trennen sich an ihren flach zugerundeten Gipfeln etwas deutlicher, ohne jedoch durch ihre Gestaltung sehr bedeutend hervorzutreten; sie erreichen beiläufig die oben angegebene Höhe des Hauptrückens, zu welchem sie auch gehören, obwohl sie durch die merkwürdige Niederung zwischen Swratka, Chlumietin und Heraletz davon getrennt scheinen. Von dem Hauptkamme fällt an der Ostseite der Herrschaft ein Nebenjoch in nördlicher Richtung über Bukowina und Frantissek ab, wo es sich noch auf gleicher Höhe mit dem Hauptrücken hält, aber westlich gegen Richnow ziemlich steil abdacht, und seinen Fuß zwischen Richenburg und Prosetsch (Hft. Neuschloß) bis gegen Doly bei Luze vorstreckt, welches der tiefste Punkt der Herrschaft mit 312 W. Kl. Meeres-

höhe ist. Ein anderes minder hervorgehobenes Gebirgsjoch verläuft ebenfalls nördlich von Diedowa über Woldřich gegen Skutsch. Es bildet einen breiten nach Norden allmählich abdachenden Rücken, auf welchem sich mehre unbedeutende Kuppen und steinige Anhöhen, die sogenannten Horky und der Berg Humberg bei Skutsch, etwas hervorheben. Im westlichen Theile der Herrschaft, bei Hlinsko, fällt der Gebirgsrücken mit größerer Steilheit gegen Norden und Nordwesten ab.

Der größte Theil dieser ausgedehnten Gebirgsgegend gehört der Urformation an, und Gneus in mannichfaltigen und oft sehr schönen Abänderungen bildet die vorherrschende Felsart, sowohl am Hauptrücken als in seiner südlichen Abdachung gegen das Schwarzawa-Thal, und in seiner nördlichen Verflachung bis Witanow, Hlinsko, Blatny und Diedowa, dann im Nebenjoche von Frantissek bis nach Kutřin, an dessen Westseite der von Krauna nach Richenburg hinabfließende Bach die Gränze dieser Felsart bildet, so wie dessen am untern Ende felsiges Thal die Trennung dieses Nebenjoches vom zweiten vorerwähnten bezeichnet. In diesem Gebiete der Gneusformation finden sich schöne Abänderungen dieser Felsart, hauptsächlich bei Karlstein und Swřatka. Groteske Felsmassen sind die Humbolka-Felsen bei Frantissek, Alt-Karlstein, eine aus großen Felstrümmern bestehende ruinenähnliche Felsgruppe; der Weiße Felsen und der Pronicky bei Millau. Bei Swratauch scheint, wie auch in andern Gegenden dieses Urgebirgskammes, der Gneus in Glimmerschiefer überzugehen. Fremde Lager im Gneuse sind sehr zahlreich, hauptsächlich Lager, oder vielmehr Stöcke von Hornblendegestein mit Granat- und Magneteisenstein, davon der stärkste bei Ruda, minder bedeutende im Walde nördlich von Swratauch, bei Böhmisch-Ribna und bei Chlumietin bekannt sind. Ein viele Klafter mächtiges stockähnliches Lager von körnigem Kalkstein, mit etwas Asbest und Serpentin, kommt bei Richnow vor. Quarzkrystalle, welche auf das Vorhandenseyn von Gängen deuten, finden sich hie und da in der Dammerde bei Karlstein, eben so auch größere und kleinere Blöcke von Quarz, welche in den Glashütten benützt werden.

Nördlich von Hlinsko, Blatny und Diedowa, und westlich des erwähnten Richenburger Baches, wird das etwas niedrigere Gebirge von Thonschiefer gebildet, welcher theils talkartig und leicht in dünne Platten spaltbar, wahrscheinlich zu Dachschiefer verwendbar, jetzt aber bloß als Mauerstein benützt, im Zwaras-Walde bei Kladno gebrochen wird. An den sogenannten Horky bei Čertowina und nördlich von Diedowa, geht der Thonschiefer in Kieselschiefer über, und nördlich von Hlinsko enthält er viele Feldspathkörner. Lager von armen Thoneisenstein kommen bei Woldřich vor. Bei Richenburg findet sich im Thonschiefergebirge ein Stock von sehr feinkörnigem, schwarzem, dem Basalte ähnlichem Granite, welcher hie und da Bänke und Trümmer von Thonschiefer eingeschlossen enthält. Dieser Granit läßt sich westlich von Richenburg über Skutsch

und östlich über Peraletz verfolgen, wo er wahrscheinlich kleinere Stöcke und Gänge im Thonschiefer bildet, und vielleicht mit den ausgedehntern Granitbildungen auf den benachbarten Dominien zusammenhangt. Der mit dem Granite in Berührung stehende Thonschiefer wird hier als Wetzstein gebraucht.

Der nördliche Rand der Herrschaft wird von der Plänerkalkstein-Formation gebildet, welche sich hier aus der Ebene des Kreises bis Skuticko, Stiepanow, Zboschno, Lhota, Peraletz, an den Fuß des Gebirges heraufzieht, wo sie in scharf abgeschnittenen südlich abfallenden steilen Berglehnen endet, so daß zwischen der Flötzformation und dem Urgebirge sich ein Thal bildet, welches dem Hauptgebirgszuge fast parallel läuft, und gleichsam den Fuß desselben einfaßt. Nördlich und nordöstlich von Richenburg, gegen Koschumberg und Neuschloß, ist das Flötzgebirge von Thalschluchten durchzogen und im engen Thale des Richenburger Baches läßt sich die Urformation unter dem Flötzgebirge bis über Brdo hinab verfolgen. In dieser Formation findet sich ein Lager von Braunkohle bei Skuticko, auf welchem noch vor wenig Jahren Bergbau getrieben wurde.

Von jüngern Gebirgsbildungen kommen hier merkwürdige, und wie es scheint mächtige Ablagerungen von Braun- und Raseneisenstein vor; sie finden sich vornehmlich an den mehrerwähnten Horky und wurden noch vor Kurzem durch eine Menge Schürfe abgebaut, und das Erz in letzterer Zeit auf andere Dominien verführt. Besonders merkwürdig und wichtig aber ist die ausgedehnte Ablagerung von Töpferthon in der oben erwähnten Niederung des Gebirgsrückens zwischen Swratka und Chlumietin, welche über drei Klafter mächtig, von einer schwachen Lage von Torf und Sand bedeckt ist, und durch eine zahllose Menge von Gruben und Löchern (eben nicht auf die zweckmäßigste Weise) von den Töpfern zu Hlinsko und Swratka gewonnen wird. Diese Niederung bildet eine Art von Thalkessel, welcher sich in das Schwarzawa-Thal öffnet und mit diesem fast gleiches Niveau hat.

Die Gewässer der Herrschaft entspringen fast sämmtlich in ihrem Bezirke und fallen theils dem Stromgebiete der Donau, größerntheils aber dem der Elbe zu. Die Wasserscheide zieht sich durch den südlichsten höchsten Theil der Herrschaft, und läuft von den sogenannten Bergen bei Heraletz durch die Niederung zwischen Swratka und Chlumietin, dann über Cachnow und Frantissek. Zum Gebiete der Donau gehörend entspringt aus den Sümpfen an den Bergen bei Heraletz die Schwarzawa oder der Schwarzbach. Sie fließt als ein mäßig starker schneller Waldbach Anfangs in nördlicher, dann in nordöstlicher Richtung bis Swratka, wo sie sich in einem Bogen südöstlich, und bei Millowy östlich wendet. Hier verengert sich ihr Thal und die Anfangs sanftern Gehänge werden steiler und felsig. Sie bildet bis Ingrowitz die Gränze zwischen Böhmen und Mähren, tritt dann ganz in das letztere Land ein, und vereinigt sich bei Brünn mit der Zwittawa. Nur einige unbedeutende

Gebirgsflüßchen fallen ihr vom Gebiete dieser Herrschaft zu, darunter die merkwürdigsten der Abfluß des sogenannten „Gräflichen Brunnens," einer reichen Quelle, welche auf dem Gebirgsrücken bei Karlstein entspringt, der Hlučal, welcher bei Damaschin entspringt, und der kleine durch Swratauch fließende Bach.

Zum Elbgebiete gehörend entspringt an der Nordseite der oben erwähnten Heraletzer Berge: 1. die Chrudimka; sie fließt nordwestlich nach Hammer, Blatny und Hlinsko, wo sie um das höhere Gebirge einen Bogen bildet und sich westlich über Witanow auf angränzende Dominien wendet. Mit ihr vereinigen sich eine Menge kleiner, im hiesigen waldigen Gebirge entspringender Gewässer, unter welchen der Chlumietiner Bach, kaum ½ St. von der Schwarzawa entfernt, von dieser bloß durch die Thalebene zwischen Swratka und Chlumietin getrennt ist. 2. Der Richenburger Bach; er entspringt im Walde oberhalb Krauna, nimmt mehre kleine Flüßchen auf, welche am Franzensdorfer Gebirgsjoche entspringen, und fließt nördlich gegen Doly, wo er sich mit dem Neuschlosser Bache vereinigt. Sein Thal wird unterhalb Krauna enge und felsig, und hat besonders bei Richenburg, wo die Wände von Granitmassen gebildet werden, malerisch schöne Parthien. 3. Der im Zwaras-Walde entspringende Bach, welcher gleichfalls nördlich durch Woytiechow, Ranna, Woldřetiz und Zdiaretz fließt, Anfangs Černý Potok (der Schwarze Bach), dann Wildbach, und nach seinem Eintritte ins flache Land Zeybro genannt wird.

Von den 13 der Obrigkeit gehörenden Teichen sind 12, im Gesammtausmaße von 235 Joch 1351 □Kl., an den Dämmen schadhaft, und werden zeitweilig als Aecker und Wiesen benützt; nur einer, Stary genannt, ist mit Fischen besetzt; dasselbe ist der Fall mit den Rusticalteichen. An gutem Quell- und Trinkwasser leiden mehre Orte, besonders die im nördlichen Theile der Herrschaft auf der Höhe des Flötzgebirges liegenden, zuweilen Mangel. Die Schwarzawa und der Hlučal führen Forellen und Krebse.

Die Waldungen wurden nach der neuen Forstorganisirung im J. 1830 in das Čachnower, Bukowiner, Millauer, Heraletzer und Wochofer Revier abgetheilt, und zerfallen in 9 isolirte Waldstrecken, wovon die größte, der Čachnower oder Karlsteiner Wald, 6656 Joch 1167 □Kl., der Heraletzer, auf den sogenannten Bergen, 2947 Joch 47 Kl., und die übrigen 7, meist in der Nähe von Richenburg liegenden Waldstrecken zusammen 1103 Joch 142 □Kl. Fläche enthalten. Das jährlich zu schlagende Holz beträgt gegenwärtig 2120 Kl. harte und 15300 Kl. weiche Scheite von ¾ Ellen Länge. Ein großer Theil des Holzes wird durch die hiesigen Glashütten verbraucht, vieles auch an die Unterthanen in den Städten und auf fremde Dominien abgesetzt. Der Waldbau wird theils durch Saat aus der Hand, theils durch die Pflan-

zung betrieben, und zur Culturbeförderung sind Abzugsgräben zur Entwässerung sumpfiger Gegenden angelegt. In den beiden größern Waldstrecken sind in den höhern Gebirgslagen die Tanne und die Fichte die fast allein herrschenden Waldbäume; diese bilden eigentliche Hochwaldung, und es haben sich, besonders im Millauer Revier, einzelne Stämme von 600 bis 1000 Kubikfuß Holzmasse, so wie ganze Bestände von 310 bis 315 Klafter (zu 60 Kubikfuß Masse) auf einem Joch Fläche erhalten. Reine Buchenbestände kommen nicht vor, doch findet sich dieser Baum in gemischter Waldung mit Fichte, Tanne und Ahorn. Lärchen wurden seit 30 bis 35 Jahren angepflanzt und gedeihen sowohl untermengt als in ganzen Beständen. In den mittlern Gebirgslagen ist die Fichte und Tanne mehr mit Buchen, Ahorn und Birken untermengt, und in den niedern mehr ebenen Gegenden finden sich Kiefern, Fichten, Birken und Erlen mehr oder weniger vorherrschend in ganzen Beständen *).

Der Wildstand ist dem Areale und der Localität angemessen; das Gehäge wird alle 3 bis 4 Jahre abgejagt, und der jährliche Ertrag giebt im Durchschnitte 1 Hirsch, 35 bis 40 Stück Rehwild, 350 Hasen und 200 Stück Rebhühner. Von Raubthieren finden sich Füchse, Marder, Iltis und Wiesel, und von größern Raubvögeln horstet der Flußadler und der Goldadler (Falco haliaetos und F. fulvus). Der Vogelfang ist nicht unbedeutend, besonders finden sich Kreuzschnäbel, Kernbeißer und Leinfinken häufig, wie auch Wein- und Wacholderdrosseln. Dohlen werden in einigen Orten von den Einwohnern auf ähnliche Weise, wie in andern Gebirgsgegenden Böhmens der Staar, gehegt und die Jungen werden gegessen; es werden nämlich an hohen Bäumen bei den Häusern kleine Kästen oder ausgehölte Holzcylinder befestigt, in welchen diese Vögel nisten; nicht selten finden sich in solchen Hecken unter den von gewöhnlicher schwarzer Farbe ganz weiße Individuen, sogenannte Kakerlaken oder Albinos.

Der Ackergrund ist der felsigen Unterlage gemäß, durch deren Verwitterung er sich gebildet hat, größtentheils mager und mehr sandig und steinig, bei Swratka aber und in der Gegend um Richenburg mehr thonig. In den höhern Gebirgsgegenden, welche nicht mit Waldvegetation bedeckt sind, wie bei Frantissek, Wüst-Kamenitz, Swratauch, Chlumietin, und auch in den niedern Gegenden bei Skutsch, erschweren die zahllosen, unter der seichten Dammerde verborgnen Felsblöcke die Benützung des Bodens als Ackergrund, und nur durch mühsames Herausschaffen dieser Blöcke ließen sich einige Gründe in Aecker umgestalten, bei welchen diese Felsblöcke als Einfriedigung dienen, oder auch zu großen Haufen aufge-

*) Diese ausführliche Darstellung des Richenburger Forstwesens verdanken wir, nebst vielen andern interessanten Nachrichten und Bemerkungen, der gefälligen Mittheilung des fürstlichen Oberförsters zu Karlstein, Herrn Peter Heinrich Edlen von Luxek.

thürmt, nach und nach als Bausteine und zur Straßenbeschutterung verwendet werden. Die Cultur ist daher in den meisten Gegenden mühevoll und selbst der beste Grund kann kaum als mittelmäßig classificirt werden. Die Hauptprodukte des Landbaues sind Erdäpfel, Haber und Flachs, weniger wird Sommerkorn und nur in den niedern Gegenden etwas Waizen und Gerste angebaut. Früher wurde auf den herrschaftl. Maiereien auch Buchwaizen (Polygonum fagopyrum) mit Vortheil gebaut. Hier, besonders bei Richenburg und tiefer nördlich, wird auch etwas Obst, namentlich Pflaumen, Aepfel und Birnen erzeugt. In den höhern Gegenden ist die Vogelkirsche der einzige Obstbaum, dessen Früchte nebst Heidel- und Preiselsbeeren die übrigen Gattungen ersetzen müssen.

Von den 9 Maiereien der Herrschaft sind 7 ganz aufgelös't und emphyteutisirt, 2 aber zeitweilig verpachtet. Der landwirthschaftliche Viehstand der Unterthanen mit Inbegriff der Maierhofspächter zählte im Herbste 1835 in allem 390 St. Pferde, 7403 St. Rindvieh, 1860 Schafe und 136 Ziegen. Schweine werden nur zum Hausbedarfe gehalten; Geflügel, hauptsächlich Gänse, ziehen einige Orte auch zur Ausfuhr; Bienenzucht wird nur wenig betrieben.

Die Nahrungsquellen der Unterthanen sind Landbau und Industrie. Das Hauptproduct des Landbaues, welches zugleich das bedeutendste Materiale für weitere Verarbeitung liefert, ist der Flachs. Auf die Wichtigkeit und Menge dieses Productes läßt sich aus der großen Anzahl bei den meisten Orten isolirt stehender Darr- und Brechhäuser (220 auf der ganzen Herrschaft) schließen, und der Flachsbau begründet den Wohlstand vieler Ortschaften. Ein großer Theil Flachs kommt roh zur weitern Verführung, viel wird aber auch hier versponnen und zu Leinwand verarbeitet. Ein anderer wichtiger Industriezweig ist die Töpferei, welche in mehren Ortschaften betrieben wird. Das hier erzeugte ordinäre Töpfergeschirr wird durch einen großen Theil von Böhmen und Mähren bis nach Ungarn verführt. Die Verfertigung von Holzgeschirren, so wie Kalksteinbrechen und Kalkbrennen, ernährt ebenfalls viele Familien. Von größern Industrie-Anstalten finden sich 2 Glashütten. Sonst war hier ein Eisenwerk und viel Bergbau auf Eisenerze, welcher aber jetzt durchaus aufgehört hat. Mit Ausnahme der beiden Städte Skutsch und Hlinsko, von welchen der Gewerbsstand bei ihrer Topographie angeführt wird, ist die Zahl der Gewerbtreibenden wie folgt: 8 Bäcker, 1 Bräuer, 80 Bierschänker, 1 Branntweinbrenner, 4 Faßbinder, 17 Fleischer, 1 Gärtner, 2 Glaser, 16 Griesler, 34 Hufschmiedte, 1 Kalkbrenner, 1 Maurer, 73 Müller, 1 Oelschläger, 1 Rauchfangkehrer, 1 Rosoliofabrikant, 1 Schleifer, 8 Schlosser, 15 Schneider, 23 Schuhmacher, 1 Seifensieder, 12 Tischler, 4 Wagner, 1 Ziegelstreicher und 1 Zimmerer, zusammen 308 Gewerbsinhaber mit 97 Gesellen und 22 Lehrlingen von Polizeigewerben; von Commercial-Gewerben: 2 Buchbinder, 1 Feilenhauer, 1 Glasermeister, 1 Hutmacher, 1 Lederer, 667 Lein-

weber, 4 Leinwandbleicher, 1 Papiermacher, 1 Potaschensieder, 1 Riemer, 2 Seiler, 1 Sattler, 1 Siebmacher, 71 Töpfer, zusammen 755 Gewerbsinhaber mit 57 Gesellen. Handel treiben 4 Kaufleute mit gemischten Waaren, 6 Hausirer und 49 Markthändler mit hier erzeugten Leinen- und Töpferwaaren. Das Sanitäts-Personale besteht aus 1 Wundarzte und 24 geprüften Hebammen.

Zur Belebung der Industrie trägt die von Teutschbrod nach Politschka und weiter nach Brünn führende Hauptstraße und Chaussee, welche die Herrschaft in ihrer Mitte von Westen nach Osten in einer Länge von 11413 Wiener Klafter durchschneidet, Vieles bei. Eine andere chausseemäßig hergestellte Straße verbindet diese mit der Chrudimer Hauptstraße und durchschneidet die Herrschaft von Norden nach Süden, ebenfalls fast in ihrer Mitte, von Skutsch und Richenburg nach Swratka. Mehre Verbindungswege, besonders von Richenburg aus, sind ebenfalls in neuerer Zeit in gutem Zustande hergestellt worden. Ueberhaupt hat die Herrschaft, außer der Aerarial-Hauptstraße, 25970 Kurrentklft. Kunststraßen, welche durch die Thätigkeit des gegenwärtigen Oberamtmannes Seidel bis zum J. 1835 größtentheils fahrbar hergestellt waren. Die nächste Post ist Chrudim; in Richenburg ist eine Briefsammlung.

Die Sprache der Einwohner ist durchaus die böhmische; nur in Heraletz wird auch Teutsch gesprochen. Die Anzahl der Einwohner beträgt nach der letzten, im J. 1834 vorgenommenen Conscription 29087; davon bekennen sich 21807 zur katholischen Religion, welche 1 Dechantei, 5 Pfarrkirchen, 2 Localien und 7 Filialkirchen besitzen. Akatholiken sind 7175, diese haben 2 Pastorate auf der Herrschaft, welche dem Superintendenten zu Ingrowitz in Mähren untergeordnet sind; viele Ortschaften sind den Pastoraten zu Prosetsch und Teleczy auf den angränzenden Dominien zugetheilt. Juden sind 105, von welchen der größte Theil jedoch fremdherrschaftliche Unterthanen sind, da hier nur 4 Häuser von Judenfamilien als unterthänigen Schutzjuden besessen werden, über deren Vergebung das Recht der Obrigkeit zusteht, die übrigen in den Ortschaften einzeln lebenden Judenfamilien aber in der Evidenztabelle aufgeführt werden.

Das neu organisirte Armeninstitut besitzt bereits ein Vermögen von 1018 fl. C. M. und 2215 fl. W. W., von dessen Interessen und anderweitigen Einkünften die Armen des Dominiums, mit Ausnahme der beiden Städte, in welchen eigene Armenanstalten bestehen, nach Möglichkeit unterstützt werden.

Die Ortschaften sind:

1. Richenburg, 2½ M. sö. von Chrudim, der Sitz der herrschftl. Aemter, besteht aus der Burg Richenburg und dem gleichnamigen Marktflecken, von 90 H. mit 575 E., welcher in älteren böhmischen Urkunden die Namen Předhradý, Podhradý, Radině führt, zu-

weilen auch Vorburg genannt wird. Die Burg besteht aus einem massiven, 2 Stockwerke über dem Erdgeschoß hohen, einen viereckigen Hofraum einschließenden Gebäude mit einem runden Thurme; sie steht auf einem Felsen, welcher an der Westseite des engen, vom Richenburger Bache durchströmten Thales einen steilen Vorsprung bildet, und ist vom Markte Richenburg ebenfalls durch eine felsige Schlucht getrennt; über welche eine steinerne Brücke führt. Von den Außenwerken finden sich nur noch Ruinen und das Hauptgebäude, welches bis zum J. 1797 gleichfalls ohne Dachung und größtentheils Ruine war, wurde von Grafen Philipp Kinsky wieder hergestellt und zu einer hrschftl. Wohnung eingerichtet. Es enthält gegenwärtig mehre Kanzleien und wird von einem Theile der hrschftl. Beamten bewohnt; auch enthält es eine Kapelle. Die Lage der Burg ist romantisch, obwohl sie fast rings von höhern, zum Theile felsigen Anhöhen überragt wird, und nur gegen Norden, nach dem Ausgange des Thales, einige Fernsicht besitzt. Unterhalb der Burg im Thalgrunde ist eine Schießstatt, und die Gehänge des Thales sind zum Theile, wo es ihre Beschaffenheit gestattet, durch Pflanzungen von Bäumen und Sträuchen in parkartige Anlagen umgestaltet. Der Markt Richenburg liegt an der Westseite der Burg, zum Theile höher als diese und ziemlich uneben. Hier ist eine Kirche zu Sieben Schmerzen Mariä; sie wurde im J. 1756 von Stephan Wilhelm Grafen Kinsky, der Thurm aber erst im J. 1816 erbaut, ist mit einem Pfarradministrator und einem aus dem Religionsfonds besoldeten Cooperator besetzt, und steht sammt der Schule unter hrschftl. Patronate. Bis zum J. 1737 waren Richenburg und die jetzt in dessen Pfarrsprengel gehörigen Orte dem Skutscher Kirchsprengel zugetheilt; im gedachten Jahre wurde hier eine Schloßkapelle mit Seelsorger-Station gestiftet, welche dann zu einer Pfarradministratur erhoben wurde. Ferner ist im Markte Richenburg eine hrschftl. Beamtenwohnung und ein Amthaus für einen Theil der Kanzleien; ein großer hrschftl. Maierhof, dessen Gebäude noch aus den Zeiten der Herren von Berka herrühren; ein Schüttboden und ein ummauerter großer Lustgarten, in älterem Style angelegt, mit Obst- und Maulbeerpflanzungen, Gewächs- und Ananashäusern; das hrschftl. Bräuhaus auf 38 Faß, ein altes massives Gebäude unfern der Burg und ehemals in ihrem Bezirke, eine Malzdarre und eine Mühle, welche durch ein Tretrad von Ochsen getrieben wird. Das nöthige Wasser wird durch eine 682 Kl. lange Röhrenleitung aus dem gegen Skutsch liegenden Teiche Spaliwetz für das Bräuhaus und 2 Röhrkästen, für den Maierhof aber aus dem Teiche Dniak bei der Schäferei Wochoska, gleichfalls durch hölzerne Röhren geleitet; außerdem ist hier noch ein Ziehbrunnen; in trockenen Jahren herrscht oft Wassermangel. Der Markt hat ein Einkehrwirthshaus und eine Schänke an der nach Skutsch führenden Straße, 3 Mühlen und eine Oelmühle im Thale am Richenburger Bache, und zum Maierhofe gehört die 12 Minuten sö. liegende Schäferei Wochoska. Das Wappen des Marktes ist die Burg Richenburg mit der Umschrift: „Peczet Richty Przedhradske"; er hat das Privilegium auf vier Jahrmärkte, auf welchem Nutzvieh und in 20 Buden Schnittwaaren, Töpfergeschirre, Hausgeräthe und Victualien feilgeboten werden. Hieher sind eingepfarrt:

2. Hniewietitz, D., ¼ St. ö. von Richenburg auf der Anhöhe jenseits der Richenburger Thalschlucht, wohin von Richenburg eine Allee führt, hat in 2 Abtheilungen 27 H. mit 181 E. Die Akatholiken sind zum Pastorate in Prosetsch (Hft. Neuschloß) zugetheilt.

3. Borek, Rusticaldorf von 5 H. mit 34 E., gehört ins Gericht nach Hniewietitz, liegt ¼ St. ö. von Richenburg.

4. Kutkin, D. von 22 H. mit 127 E., im Thale am Richenburger Bache und am Fuße des Franzensdorfer Gebirgskammes, ist zum Hniewietitzer Gerichte und Prosetscher Pastorate zugetheilt.

5. Peraletz, D., 1 St. ö. von Richenburg, am Fuße des Gebirges und an der Gränze mit der Hft. Neuschloß, hat 61 H., wovon 3 etwas abseits liegen, mit 352 E. Hier ist eine Filialkirche zum heil. Johann dem Täufer, welche schon 1362 bestanden haben soll, eine Filialschule, beide unter hrschftl. Patronate. Die Akatholiken gehören zum Pastorate Prosetsch.

6. Leschan (Lessany), Rusticaldorf, $^{3}/_{4}$ St. sw. von Richenburg, hat 26 H. mit 142 E., liegt hügelig und zerstreut am Walde Hessina. Die Akatholiken sind zum Pastorate Krauna zugetheilt. Hieher gehört die 8 Minuten entfernte, nunmehr cassirte Fasanerie Wochos mit 2 Wohngebäuden, gegenwärtig Forsthaus des Wochoser Forstrevieres. Von hier geht eine Pappelallee zum Richenburger Maierhofe, und in der hiesigen Remise finden sich sehr starke Wacholdersträuche. Dann gehört hieher die Einschichte Spalena saska 25 Minuten ssö. am Waldrande, und Hessin, 2 Chaluppen, $^{1}/_{4}$ St. w.

7. Miřetin, D. von 50 H. mit 320 E., $^{3}/_{4}$ St. s. von Richenburg, in bergiger Gegend am Richenburger Bache, an welchem eine Mühle; die Akatholiken sind zum Pastorate in Krauna zugetheilt.

8. Zhoř, Rusticaldorf, hat 29 H. mit 197 E., liegt $^{1}/_{2}$ St. nö. von Richenburg am Thalgehänge etwas zerstreut.

9. Wrdo, Rusticaldorf, $^{3}/_{4}$ St. nö. von Richenburg in hügeliger Lage, hat 25 H. mit 131 E., eine im J. 1823 neu erbaute Schule unter hrschftl. Patronate.

10. Kwasitz (Kwasyc), Rusticaldörfchen, von 4 H. mit 12 E., gehört zum Gerichte nach Wrdo, ist $^{1}/_{4}$ St. davon entfernt, hat 2 Mühlen am Neuschlosser Bache.

11. Hlubočitz, Rusticaldorf, Gericht Wrdo, liegt zerstreut in Thalschluchten am Neuschlosser Bache, hat 12 H. mit 62 E.

12. Chlum, Rusticaldorf, zum Gericht Wrdo gehörig, $^{1}/_{2}$ St. ö. davon entfernt, etwas zerstreut liegend, hat 19 H. mit 96 E., eine Mühle.

13. Rabaun, Rusticaldorf, Gericht Wrdo, liegt zerstreut, theils am Neuschlosser Bache, theils auf einer nach drei Seiten steil abfallenden Anhöhe, $^{1}/_{4}$ St. n. von Wrdo, hat 11 H. mit 54 E., eine Mühle. Hier sind Spuren eines Walles, der Sage nach aus den Zeiten des Hussitenkrieges, und eine halbe Stunde von hier ist mitten auf einer Wiese eine Rasenerhöhung, welche Žižku Stul (Žižkas Tisch) genannt wird. Nebst diesen Ortschaften ist noch das zu Hrochowteinitz gehörende Dorf Stržitetz hieher eingepfarrt.

14. Dollan, Rusticaldorf, 1 St. ö. von Richenburg, Gericht Wrdo, hat 8 H. mit 45 E., liegt zerstreut am Neuschlosser Bache, ist nach Neuschloß eingpf. Unfern von hier ist eine über 20 Schritte tiefe Höhle im Sandsteine; sie diente als Zuflucht in Kriegszeiten, und wird von den Einwohnern Masstele genannt. Die Akatholiken dieser 7 Ortschaften sind zum Pastorate Prosetsch zugetheilt.

15. Dolly, D., 1 St. nnö. von Richenburg, im Thale am Zusammenflusse des Richenburger und Neuschlosser Baches, hat 37 H. mit 179 E., 2 Mühlen; der hiesige Maierhof ist emphyteutisirt, der Ort ist nach Luze eingepfarrt. Hieher gehört die westlich vom Orte auf der Anhöhe einsam stehende, von Waldung umgebene Kirche Janowitschek, zur Verkündigung Mariä geweiht. Ihre Erbauungszeit ist unbekannt; sie wurde im J. 1741 von Stephan Grafen von Kinsky, und dem da-

maligen Skutscher Dechanten Franz Barton wieder hergestellt, und ist Filialkirche von Skutsch unter hrschftl. Patronate. Ehedem und noch vor 50 Jahren bestand an dieser Kirche eine von einem Herrn von Berka gemachte Stiftung, nach welcher alljährlich am Kirchenfeste die Armen der Gegend gespeiset wurden, wie die Sage lautet, zur Sühne der Grausamkeit, mit welcher der Stifter seine Tochter wegen unglücklicher Liebe zum Hungertode durch Einmauerung verurtheilt hatte. Eine Ballade auf diese Begebenheit hat sich im Munde des Volkes erhalten, und Meißner theilt sie in seiner Beschreibung böhmischer Schlösser in teutscher Uebersetzung mit. Im Schlosse Richenburg werden noch Ueberreste des Skelettes dieses Fräuleins aufbewahrt; die Stiftung wurde an das Kloster der Barmherzigen Brüder in Prag übertragen.

16. Skutsch (Skuč), schutzunterthänige Municipalstadt, $^1/_2$ M. wnw. von Richenburg, an der von Chrudim nach Richenburg führenden Straße, am Fuße des Urgebirges in unebener Thalgegend, hat 563 H. mit 3408 E., worunter 2 Judenfamilien. Hier ist eine Dechanteikirche zur Himmelfahrt Mariä, ein altes Gebäude, dessen Errichtungszeit nicht bekannt ist. Sie hat Glocken von 1557. Bis zum J. 1655 war sie Pfarrkirche und ihr Kirchsprengel viel ausgedehnter als gegenwärtig; im gedachten Jahre wurde sie auf Ansuchen des Grafen Leopold Bohuslaw Ferdinand von Berka durch den damaligen Erzbischof von Prag, Cardinal Grafen von Harrach, zur Dechantei erhoben, wie die lateinische Inschrift auf dem Chore verkündet. Die Kirche und Dechantei stehen unter hrschftl. Patronate, so auch die Stadtschule von 3 Klassen, ein geräumiges Gebäude am Ringe. Nebst der Dechanteikirche ist hier noch die Spital- oder Stiftskirche zum Frohnleichnam Christi, gleichfalls ein altes Gebäude, dessen Erbauungszeit wahrscheinlich ins 16. Jahrh. fällt. Es finden sich hier einige alte Grabsteine, deren Inschriften Schaller anführt. Der Marktplatz der Stadt ist groß, länglich viereckig und von steinernen Gebäuden umgeben, worunter das Rathhaus mit einer Thurmuhr sich auszeichnet; sonst sind die meisten Häuser der Stadt klein, von Holz erbaut, und nur aus dem Erdgeschosse bestehend; besonders in den sogenannten Vorstädten, die jedoch nicht besonders conscribirt werden. Der städtische Grundbesitz beträgt 1235 J. 497 □Kl. Armenanstalten sind hier drei: das städtische Armenspital, welches wahrscheinlich im 15. Jahrh. gegründet wurde; es besitzt die erwähnte Spitalkirche, ein im J. 1819 überbautes Spital- und Wirthschaftsgebäude, das landtäfliche Gut Holletin im rectificatorischen Werthe von 4682 fl. 25 kr., an Kapitalien 4350 fl. W. W. und 3573 fl. 42 kr. C. M., dann an liegenden Gründen 121 J. 571 □Kl. In diesem Spitale werden 12 Arme unterhalten. Es ist nicht bekannt, wer das Gut Holletin dieser frommen Stiftung geschenkt hat; der zu diesem Gute gehörende Theil des Dorfes Prasetin wurde im J. 1484 von den Skutscher Bürgern erkauft und der Stiftung geschenkt. Nebstdem findet sich hier neben dem Dechanteigebäude das herrschaftliche, von Grafen Stephan Kinsky gestiftete Spital für drei männliche Pfründler und außerdem noch das städtische im J. 1830 geregelte Armeninstitut, welches ein Stammvermögen von 775 fl. W. W. und 339 fl. C. M. besitzt, von dessen Interessen und jährlichen anderweitigen Beiträgen von beiläufig 120 fl. C. M. Nothdürftige und Kranke unterstützt und arme Schulkinder bekleidet werden. — Die Nahrungsquelle der Einwohner sind nebst dem mäßigen Feldbaue, Gewerbe und Handel. Von Gewerbsleuten finden sich 5 Bäcker, 2 Barbierer, 2 Binder, 15 Bier- und Branntweinschänker, 3 Gastwirthe, 18 Fleischhauer, 3 Glaser, 4 Griesler, 3 Hufschmiedte, 1 Lebzelter, 2 Mau-

rer, 18 Mesulanweber, 2 Schlosser, 12 Schneider, 80 Schuhmacher, welche meist für die k. k. Militärökonomie arbeiten, 5 Seifensieder, 1 Steinmetz, 7 Tischler, 1 Weinschänker, 1 Zimmerer, 1 Ziegelstreicher, zusammen 186 Polizeigewerbs-Inhaber mit 20 Gesellen und 29 Lehrlingen. Von Commerzial-Gewerben nähren sich: 1 Buchbinder, 3 Färber, 2 Hutmacher, 30 Leinweber, 4 Lohgärber, 3 Kürschner, 1 Riemer, 1 Seiler, 1 Sattler, 4 Töpfer, 2 Wagner, 1 Uhrmacher, zusammen mit 14 Gesellen und 10 Lehrlingen. Durch das weibliche Geschlecht wird hier eine Menge gestickter Waaren, hauptsächlich Hauben verfertigt. Handel treiben 9 Kaufleute mit gemischten Waaren, 3 Schnittwaarenhändler, 3 Krämer, 3 Hausirer, 14 Leinwandhändler, 27 Tüchelhändler, 8 Haubenhändler und 4 Pferdehändler. Vom Sanitäts-Personale sind hier 1 Wundarzt, 1 Apotheker und 5 Hebammen. — Die Stadt hat Privilegien von Ferdinand I. vom J. 1564 auf Jahr-, Wochen- und Viehmärkte, welche von mehren nachfolgenden Regenten bestätigt und vermehrt wurden; sie hält 4 nicht unbedeutende Jahrmärkte auf allerhand, theils hier erzeugte, theils von auswärts herbeigeführte Waaren, 6 Roß- und Viehmärkte, und Wochenmärkte auf Getraide, Victualien, Holz, Flachs, Garn, welche von der Herrschaft Richenburg und von den angränzenden Dominien des flachen Landes hier umgesetzt werden. Das Wappen der Stadt ist ein in der Mitte senkrecht getheilter Schild im goldenen Felde, dessen rechte Seite weiß, die linke schwarz ist, mit der Umschrift: „Pečzet wieczy Miesta Skucže MDXCVII." — Von der Entstehung der Stadt und ihrer ältern Geschichte ist nichts bekannt; sie mag jedoch schon in früherer Zeit von einiger Bedeutung gewesen seyn; sie ist der Geburtsort des berühmten Tonsetzers Wenzel Tomaschek zu Prag. Auf dem Berge Humberg war vordem eine Burg, von welcher jedoch nur in den Feldern noch Spuren von Mauerwerk unter der Dammerde zu finden sind; hier war im J. 1221 am 2. Juli eine Zusammenkunft des Königs Přemysl Ottokar I. mit dem Erzherzoge Leopold von Oesterreich, dem Cardinale Gregor von Crescenz und mehren Ständen und Geistlichen zur Behebung des Kirchenbannes. Von diesem nahe an der Stadt liegenden Berge genießt man eine schöne Aussicht über das flache Land des Chrudimer und Königgrätzer Kreises bis ins ferne Riesengebirge. Zur Stadt Skutsch gehören die Häuser am Berge Stratschin, eine seit 1807 entstandene neue Ansiedelung, Přibilow genannt, 10 H., 1/4 St. nw. von Skutsch, mit Steinbrüchen auf Bausteine und zu Steinmetzarbeiten in sandigem Pläner; dann das Bürgerhäuschen u Mlegnu genannt, nahe bei den Mühlen des Dorfes Zdiaretz, und die städtische Ziegelhütte unfern davon, beide gegen 1/2 St. von der Stadt entfernt. Zum Skutscher Kirchensprengel sind eingepfarrt:

17. Zboschno (Zbožnow), Rusticaldorf, 1/2 St. n. von Skutsch auf der Anhöhe des Flötzgebirges, an der Straße von Richenburg nach Luže, hat 26 H. mit 167 E., eine im J. 1824 neu erbaute Schule unter hrschftl. Patronate.

18. Stiepanow, Rusticaldorf, 1/2 St. n. von Skutsch, ebenfalls auf der Anhöhe des Flötzgebirges, hat 39 H. mit 237 E., eine Filialkirche zum heil. Matthäus, in welcher alle 14 Tage Gottesdienst gehalten wird, am Fuße der Anhöhe ein hrschftl. Jägerhaus, vormals Fasanerie. Die Berglehne zwischen dem vorigen und diesem Orte war ehedem mit Reben bepflanzt und heißt noch jetzt na Winice (am Weinberge).

19. Skutitschko (Skutičko), Rusticaldorf, 1/2 St. nw. von Skutsch, meistens im Thale am Flötzgebirgsabhange, an einem kleinen Bache, hat 44 H. mit 257 E., eine Schule unter dem Patronate der Gemeinde. Hier wurde im J. 1824 ein Kohlenlager erschürft, dessen Abbau jedoch im

J. 1834 wieder aufgelassen. Die Einwohner treiben nebst Ackerbau auch Leinwand- und Roßhandel.

20. Lhota, Rusticaldorf, 3/4 St. nö. von Skutsch, auf der Höhe des Flötzgebirges an der Westseite des Richenburger Baches, hat 29 H. mit 185 E., mittelmäßigen Feld- und Obstbau, Steinbrüche, im Thale 3 Mühlen, wovon die eine mit 3 H., 1/4 St. vom Orte entfernt, Wobora genannt wird. Der Ort hat oft Wassermangel. Hieher gehören die 1/4 St. s. vom Orte liegenden 4 H. Hinter-Borek genannt; diese sind nach Richenburg eingpf.

21. Leschtinka (Lesstinka), Rusticaldorf, 3/4 St. w. von Skutsch im Thale am Bache Zeybro, hat 31 H. mit 198 E., 1 Mühle.

22. Ober-Prasetin, Rusticaldorf von 71 H. mit 402 E., 3/4 St. w. von Skutsch an einem kleinen unbenannten Bache; 34 H. mit 192 E. gehören zum Skutscher Spitalgute Holletin. Hier ist eine Mühle.

23. Unter-Prasetin, D., hat 17 H. mit 99 E., wovon 6 H. mit 36 E. zum vorbenannten Gute Holletin gehören. Ober- und Unter-Prasetin hangen zusammen, liegen etwas zerstreut und haben ein gemeinschaftliches Dorfgericht; jedes ist aber für sich numerirt. Hier sind eine Mühle und einige Leinwandbleichen. Die Gegend ist steinig; viele Granitblöcke erschweren den Feldbau und die Einwohner nähren sich zum Theile von Leinweberei, Leinen- und Garnhandel.

24. Mokreyschow (Mokregssow), Rusticaldorf, 1 1/2 St. w. von Skutsch, gehört ins Gericht nach Mrakotin, hat 15 H. mit 87. E.

25. Malliny, Rusticaldorf, 3/4 St. sw. von Skutsch in hoher hügeliger Lage, hat 16 H. mit 82 E., 2 Mühlen.

26. Ratschitz (Račice), Rusticaldorf, 3/4 St. sw. von Skutsch, am Zeybro-Bache, in unebener Lage, hat 54 H. mit 333 E., eine Mühle.

27. Zbaretz (Zdiarec), Rusticaldorf, 1/2 St. sw. von Skutsch im Thale am Zeybro-Bache, hat 56 H. mit 300 E., 1 Schule unter hrschftl. Patronate, 2 Mühlen.

28. Doliwka, Rusticaldorf, 1/2 St. s. von Skutsch und 1/2 St. w. von Richenburg, wohin es ins Gericht gehört, besteht aus 6 zerstreuten H. mit 33 E., zerfällt in den hrschftl. Maierhof sammt Schüttboden und Ziegelhütte, welche zusammen Daletitz genannt werden, dann die Schäferei Bezdietitz und die übrigen Wohngebäude, worunter eine Schänke an der Straße nach Richenburg, wohin eine Pappelallee führt.

29. Laschan (Lažan), Rusticaldorf an der Straße von Richenburg nach Skutsch, in der Mitte zwischen beiden Orten, in hügeliger etwas zerstreuter Lage, hat 27 H. mit 157 E.; hier ist eine Filialkirche zum heil. Wenzel mit der Gruft der ehemaligen Besitzer aus der Familie Berka, Točka und Waldstein und einigen alten Grabsteinen von Gliedern dieser Familien. Nebst diesen Orten gehört noch das Dorf Neudorf (Hft. Rossitz) in den Skutscher Kirchsprengel; die Akatholiken dieses Kirchsprengels sind zum Pastorate Krauna zugetheilt.

30. Krauna, Rusticaldorf, 1 1/2 St. s. von Richenburg, in einem von sanften Hügelwänden gebildeten Thale am Richenburger Bache, erstreckt sich auf 3/4 St. in die Länge, hat 224 H. mit 1353 E. Hier ist eine Pfarrkirche zum heil. Michael, von Grafen Philipp Kinsky im J. 1773 neu und geräumig auf einem Hügel erbaut, mit Kirchhofmauern umgeben. Bis zum J. 1737 gehörte der Krauner Pfarrsprengel nach Skutsch und hier war bloß eine Filialkirche; das Pfarrgebäude wurde im gedachten Jahre von Grafen Stephan Wilhelm Kinsky errichtet und steht sammt Kirche und Schule unter hrschftl. Patronate. Für die zahlreichen Akatholiken dieses und der meisten umlie-

genden Ortschaften wurde im J. 1784 ein helvetisches Bethaus und Pastorat hier errichtet, auch ist hier eine akatholische Schule. In diesem ausgedehnten Orte sind 5 Mühlen, eine Brettsäge, 5 Schänken, ein emphyteutisirter Maierhof mit vorbehaltener Wiesenflur, ein im J. 1827 erbauter großer Contributions-Getraideschüttboden, ein hrschftl. Försterhaus, Kořeny Kopec genannt, am südlichen Ende des Dorfes, ein k. k. Mauthhaus. Die Hauptstraße von Hlinsko nach Politschka und die Straße von Richenburg nach Swratka durchkreuzen sich hier. Die Einwohner nähren sich von mittelmäßigem Feldbau, Flachs- und Leinwandhandel, Leinweberei, Bleicherei, Spinnerei und von Verfertigung geschnitzter Holzgeräthe. Hieher sind eingepfarrt:

31. Ostrabow, D., n. unterhalb Krauna im engen Thale des Richenburger Baches zerstreut liegend, hat 96 H. mit 525 E. Hier ist eine Filialkirche zum heil. Bartholomäus, ein altes Gebäude, dessen Errichtungszeit unbekannt ist, eine Schule, beides unter hrschftl. Patronate, 3 Mühlen, wovon eine 12 Min. ö. entfernt. Die Einwohner treiben etwas Leinwandbleicherei.

32. Böhmisch-Ribna (Český Rybny), D., 1$^{1}/_{4}$ St. ssö. von Richenburg, theils auf Anhöhen, theils in einem Thale an einem kleinen Bache, welcher in den Richenburger Bach fließt, zerstreut liegend, hat 131 H. mit 730 E., eine Schule unter hrschftl. Patronate, einen Gottesacker für Akatholiken, 3 Mühlen.

33. Humberg, Dominicaldorf von 12 H. mit 79 E., gehört ins Gericht nach Diedowa, liegt zerstreut am Walde, $^{1}/_{2}$ St. sw. von Krauna; hier ist ein hrschftl. Forsthaus und eine Oelmühle.

34. Woldřiš, Rusticaldorf, $^{1}/_{4}$ St. w. von Krauna, etwas hoch und ziemlich eben liegend, hat 36 H. mit 199 E.

35. Ranna, Rusticaldorf, 1$^{1}/_{2}$ St. sw. von Richenburg am Zeybro-Bache (hier der Schwarze Bach genannt), in flachhügeliger Gegend, hat 76 H. mit 373 E. Hier ist eine Pfarrkirche zum heil. Apostel Jakob dem Größern und eine Schule, beide unter hrschftl. Patronate; 3 Mühlen. Die hiesige Kirche wird bereits im J. 1350 in einer Urkunde des Erzbischofs Arnest (Berghauer Tom. I. Fol. 263) erwähnt; sie wurde dann, wahrscheinlich nach dem 30jährigen Kriege, Filiale von Skutsch, von dessen Sprengel Ranna und die dazu eingepfarrten Orte im J. 1786 wieder getrennt wurden. Die Pfarrei wurde erst im J. 1800 erbaut. Hieher gehört die aus einigen Wohngebäuden bestehende Einschichte Hiwel (eigentlich Höfel) gegen $^{3}/_{4}$ St. s. von Ranna am Horka; in dieser Gegend und im Rannaer Kirchenwalde waren ehedem Eisensteingruben. Hieher sind eingepfarrt:

36. Pořikow, Rusticaldorf, $^{3}/_{4}$ St. n. von Ranna, an einem kleinen Bache, ziemlich eben gelegen, hat 82 H. mit 476 E., welche von mittelmäßigem Feldbaue und etwas Flachs- und Leinwandhandel leben.

37. Woldřetitz, Rusticaldorf, $^{1}/_{4}$ St. nnö. von Ranna, am Schwarzen Bache, hat 32 H. mit 176 E., eine Mühle.

38. Woytiechow, Rusticaldorf, $^{1}/_{2}$ St. s. von Ranna, an demselben Bache, in mehr gebirgiger Lage, hat 99 H. mit 467 E., 3 Mühlen.

39. Kladno, Rusticaldorf, 1 St. ssö. von Ranna, zerstreut am Gebirge, zum Theile an der Hauptstraße von Hlinsko, hat 65 H. mit 301 E., eine Schule, ein Wirthshaus an der Straße, einen Teich, bei welchem Schieferbrüche, eine Mühle.

40. Oflenda, Rusticaldorf, gehört ins Gericht nach Mrakotin, hat 11 H. mit 57 E., liegt $^{1}/_{4}$ St. n. von Ranna im Thale am Mrakotiner Bache.

41. **Mrakotin**, Rusticaldorf, $^{3}/_{4}$ St. nnw. von Ranna an einem kleinen Bache in hügeliger Gegend, hat 42 H. mit 398 E., eine Mühle, mehre Steinbrüche, mittelmäßigen Feldbau und etwas Handel mit Flachs und Leinenproducten.

42. **Holletin**, Rusticaldorf, 1 St. w. von Ranna und $2^{1}/_{2}$ St. sw. von Richenburg, wird eingetheilt in **Ober-** und **Unter-Holletin**, welche beide zwar besonders numerirt sind, aber ein gemeinschaftliches Gericht haben. Ober-Holletin liegt an einer Anhöhe und hat 118 H. mit 660 E. Davon gehören 7 H. mit 36 E. zum **Skutscher Spitalgute Holletin**. Unter-Holletin liegt mehr im Thale an einem unbenannten Bache und hat 125 H. mit 687 E., wovon 88 H. mit 491 E. zum genannten Gute gehören, welche sammt den Ortstheilen von Prasetin das landtäfliche **Gut Holletin** bilden; dieses wird vom Skutscher Magistrate verwaltet. Uebrigens ist in dieser ausgedehnten Ortschaft eine **Schule**, 2 Mühlen, eine Brettsäge, ein Gottesacker für die Akatholiken, welche so wie die sämmtlichen Ortschaften der Pfarrei Ranna zum Pastorate Krauna zugetheilt sind.

43. **Hlinsko**, schutzunterthänige Municipalstadt, 3 St. sw. von Richenburg an der von Teutschbrod nach Brünn führenden Hauptstraße und an der Chrudimka (hier **Woharka** genannt), hat 519 H. mit 3264 E., worunter 2 ansäßige Judenfamilien. Hier ist eine **Pfarrkirche zu Mariä Geburt**, ein großes modernes Gebäude auf einer Anhöhe der Nordseite der Stadt, zu welcher eine breite steinerne Stiege führt, dabei ein schönes Pfarrgebäude. Beide wurden erst im J. 1733 vom Grafen **Stephan Wilhelm Kinsky** erbaut und stehen unter hrschftl. Patronate. Unweit der neuern Kirche stand die alte kleine Pfarrkirche. Ueber die Errichtung dieser ersten Kirche ist nichts bekannt, doch war sie im J. 1628 schon mit einem Pfarrer besetzt, wie die Umschrift auf dem zinnernen Taufbrunnen andeutet. Die älteste große Glocke ist vom J. 1520. Neben der Kirche ist eine kleine **Kapelle zur heil. Anna**. Die **Stadtschule** steht unter dem Patronate der Stadtgemeinde, hat zwei Lehrer, einen Gehilfen und 3 Klassen, in welchen Böhmisch und Teutsch gelehrt wird. Das **Rathhaus** ist ein ansehnliches zierliches Gebäude mit einem Thurme und einer Uhr, steht hoch am Marktplatze, ist zugleich Gast- und Einkehrhaus und Wohnung des geprüften Rathes; auch ist hier das Archiv, worin das älteste Grundbuch der Stadt vom J. 1567, nebst einigen Urkunden über Privilegien von **Maximilian II.** vom J. 1560, von **Maria Theresia**, dann von einigen Grundherren aus den Familien **Waldstein** und **Berka** aufbewahrt werden. In der Stadt sind 4 Mühlen, eine Oelpresse und eine Brettsäge, und außer derselben eine städtische und eine Privat-Ziegelhütte. Außer dem Rathhause und einigen wenigen Bürgerhäusern sind die meisten Häuser von Holz, bestehen nur aus dem Erdgeschosse und die Lage der Stadt ist etwas uneben, zum Theile niedrig, den Ueberschwemmungen der Chrudimka ausgesetzt, über welche hier einige steinerne und hölzerne Brücken führen, zum Theile, wie am Marktplatze, hoch und abschüssig. Die Nahrung der Einwohner ist etwas Landbau und Gewerbe, unter welchen die Leinweberei und die Töpferei den ersten Rang einnehmen, welche letztere seit den ältesten Zeiten hier betrieben worden seyn mag und welcher die Stadt wahrscheinlich ihre Entstehung verdankt, wie ihr Name (vom böhmischen **Hlina**, Thon) anzudeuten scheint. Das hier erzeugte Töpfergeschirr wird meist von den Erzeugern selbst weiter verführt; nebstdem ist auch der Leinwandhandel von großer Bedeutung. Ueberhaupt ist der Gewerbstand der Stadt folgender: 14 Bäcker, 1 Faßbinder, 15 Fleischer, 1 Gastwirth, 1 Glaser,

8 Griesler, 1 Maurer, 4 Müller, 7 Schänker, 4 Schmiedte, 5 Schneider, 10 Schuhmacher, 5 Tischler, 1 Zimmerer, zusammen 76 Inhaber von Polizeigewerben mit 73 Gesellen und 68 Lehrlingen; von Commerzial-Gewerben 1 Drechsler, 2 Färber, 1 Gürtler, 1 Hutmacher, 1 Kamm-macher, 2 Kürschner, 1 Lohgärber, 1 Lebzelter, 1 Musikinstrumentmacher, 1 Riemer, 1 Sattler, 1 Schlosser, 1 Seifensieder, 3 Seiler, 6 Siebmacher, 34 Töpfer, 1 Wachszieher, 1 Wagner, zusammen 61 Gewerbsinhaber mit 32 Gesellen und 20 Lehrlingen. Die Weberei beschäftigt 90 Personen mit Inbegriff der Hilfsarbeiter. Handel treiben 6 Kaufleute mit gemischten Waaren, 1 Krämer, 1 Hausirer, 20 Leinwandhändler, 1 Flachshändler und 1 Viehhändler; das ärztliche Personale besteht aus 1 Wundarzte und 3 Hebammen. Die Stadt hält 5 stark besuchte Jahrmärkte, an welchen in 240 Kramläden, Buden und Ständen allerhand Schnittwaaren und Tücher, Kürschner-, Hutmacher- und verschiedene Lederwaaren, Strumpfwaaren, Kalk, Eisen- und Blechwaaren feilgeboten werden; zugleich ist vor jedem Jahrmarkte ein Viehmarkt. Auf den Wochenmärkten werden bloß Bäcker- und Grieslerwaaren verkauft. Von der Geschichte der Stadt ist wenig bekannt. Sie wurde im J. 1568 schutzunterthänig und erhielt im J. 1821 einen regulirten Magistrat, aus einem Bürgermeister, welchen die Bürgerschaft wählt, einem geprüften Rathe und 2 ungeprüften Beisitzern bestehend. Das Wappen der Stadt ist ein gekrönter ovaler rother Schild mit der vordern Hälfte eines gezäumten Pferdes. Das Armen-Institut ist noch nicht regulirt, doch ist bereits ein Stamm-kapital von 2000 fl. W. W. vorhanden. Zu Hlinsko gehört der 8 Minuten ö. entfernte Contributions-Getraideschüttboden und das Wirthshaus Čertowina, 3/4 St. ö. an der Hauptstraße nebst einigen Häusern. Eingepfarrt sind:

44. Kauty, Rusticaldorf, zum Gerichte nach Witanow gehörig, 20 Minuten ssw. von Hlinsko, theils im Thale an der Chrudimka, theils auf der Anhöhe, hat 15 H. mit 98 E., eine Mühle.

45. Witanow, Rusticaldorf, 1/2 St. ssw. von Hlinsko, im Thale an der Chrudimka, hat 61 H. mit 380 E., eine Mühle mit Brettsäge.

46. Studnitz (Studnice), Rusticaldorf, 3/4 St. s. von Hlinsko, in bergiger, wasserarmer Lage, hat 104 H. und 602 E., welche von magerem Feldbau, Leinweberei und etwas Flachs- und Garnhandel leben, eine Schule unter dem Patronate der Gemeinde.

47. Zaliben y, Rusticaldorf, 1 St. s. von Hlinsko, hat 24 H. mit 144 E., einen emphyteutisirten Maierhof, Lage und Nahrung wie bei Studnitz.

48. Hammer (Hamry), Rusticaldorf, 3/4 St. sö. von Hlinsko im Thale an der Chrudimka, hat 88 H. mit 518 E., eine Schule unter hrschftl. Patronate, 3 Mühlen mit 1 Brettsäge und Oelpresse, einen emphyteutisirten Maierhof, viel Flachsbau und Leinweberei. 1/4 St. von hier ist das Bad St. Johann, mit einer Kapelle zum heil. Johann von Nepomuk, bei welcher ein Brunnen hervorquillt, welcher als Gesundbrunnen von den Einwohnern der Umgegend zahlreich, besonders im Mai, besucht und als Bad benützt wird; dabei ist ein Wirthshaus mit 2 Badstuben und 2 Häuser.

49. Hamkik, Dörfchen von 6 H. mit 30 E., 1 Mühle, liegt an der Chrudimka, n. vom vorigen, wohin es ins Gericht gehört.

50. Blatno, Rusticaldorf, 20 Minuten s. von Hlinsko, im Thale an der Chrudimka, hat 56 H. mit 353 E., eine Schule unter dem Patronate der Gemeinde, 2 Mühlen mit einer Brettsäge. Die Einwohner treiben nebst Feldbau Weberei und Töpferei.

51. Nedky, Rusticaldörfchen, ins Gericht nach Holletin gehörig, liegt nahe an der Hauptstraße, $^3/_4$ St. ö. von Hlinsko, unweit dem Wirthshause Certowina, besteht aus 3 H. mit 19 E.

52. Planiau, Dominicaldörfchen, ins Gericht nach Woytiechow gehörig, an der Bergkuppe Horka, $^3/_4$ St. ö. von Hlinsko, hat 6 H. mit einem hrschftl. Forsthause am Walde gleiches Namens und 19 E. Nebst diesen sind noch die Orte Ober-Babakow (Dominium Hrochow-Teinitz) und Srny nebst Stann (Dominium Přestawlk) nach Hlinsko eingpf., die Akatholiken des Sprengels aber dem Pastorate Krauna zugewiesen.

53. Kamenitschek (Kamenicky), Rusticaldorf, 3 St. ssw. von Richenburg, hat 124 H. mit 841 E., liegt an der Chrudimka in verflachter Gebirgslage. Hier ist eine Kirche zur heil. Dreifaltigkeit, deren Erbauungszeit unbekannt ist; sie wurde im J. 1787 zur Lokalie unter dem Patronate des Religionsfonds erhoben; dann eine Schule unter hrschftl. Patronate, eine Mühle und einige große Teiche. Die Einwohner leben größtentheils von Spinnerei, Weberei und Töpferei. Zu diesem Orte gehört die gegen $^1/_2$ St. sw. liegende Dominicalansiedelung Lahn, bestehend aus einem hrschftl. Forsthaus, 2 Mühlen mit einer Brettsäge und 2 H. Vordem war hier ein Eisenhammer. Nach Kamenitschek sind eingepfarrt:

54. Lhotky, Dominicaldorf von 20 H. mit 122 E., 1 St. sw. vom Pfarrorte, hoch und zerstreut gelegen, von Waldung umgeben, mit dem emphyteutisirten Maierhofe Lhota; ist nach Wortowa eingeschult. Die Einwohner haben ausgiebigen Feldbau und Wiesenfluren und treiben Spinnerei und Weberei.

55. Jenikau (Jenikow), Rusticaldorf, hat 38 H. mit 478 E., liegt $^1/_2$ St. n. vom Pfarrorte, an einem sanften Gebirgsabhange, mit ziemlich gutem Feldbaue, etwas Obstbäumen bei den Häusern, Spinnerei, Weberei und Töpferei; ist nach Kamenitschek eingeschult.

56. Diebowa, Rusticaldorf, hat 83 H. mit 470 E., liegt $^3/_4$ St. ö. von Kamenitschek am hohen Gebirgsrücken, hat eine Schule; geringer Feldbau, Spinnerei und Weberei nähren die Einwohner kärglich.

57. Philippsdorf (Filipow), Dominicaldorf, $^1/_2$ St. nö. von Kamenitschek am Walde zerstreut liegend, hat 55 H. mit 372 E., eine emphyteutisirte Maierei, mittelmäßigen Feldbau, Flachsbau und Flachshandel, Spinnerei und Weberei nebst einigen Gewerben, ist eingeschult nach Kamenitschek. Nebstdem gehört in diesen Sprengel das hrschftl. Chraster Dorf Wortowa. Die Akatholiken dieser Ortschaften sind zum Pastorate Swratauch zugetheilt.

58. Swratka, Zwratka, schutzunterthäniger Markt, 3 St. s. von Richenburg im Thale an der Schwarzawa und an der Gränze von Mähren, hat 178 H. mit 1088 E. Hier ist eine Pfarrkirche zum heil. Johann dem Täufer; ihre erste Erbauung ist unbekannt; sie bestand schon als Pfarrkirche im J. 1350, wurde aber wahrscheinlich durch die hussitischen Unruhen zerstört; später, nach dem 30jährigen Kriege, war sie Filiale von Hlinsko bis zum J. 1737, wo durch Stephan Wilhelm Grafen von Kinsky die Kirche erweitert und wieder zur selbstständigen Pfarre erhoben wurde; sie steht unter hrschftl. Patronate, so auch die Schule von 2 Klassen. Der Markt steht durch eine neue Commercialstraße, welche von hier weiter nach Neustadtel und Saar in Mähren führt, mit Hlinsko und Richenburg in Verbindung und hat dadurch viel an Wohlstand gewonnen, so wie durch die Emphyteutisirung der ansehnlichen Gemeindegründe, wodurch die Gemeinde in den Stand [illegible] wurde, mehre öffentliche nützliche Anstalten, als Feuerlösch[illegible]

ein Schlachthaus und Fleischbank u. dgl. zu schaffen. Es ist hier ein Einkehrwirthshaus, 3 Mühlen, eine Brettsäge, 2 Ziegelhütten, wovon eine der Gemeinde gehört. Die Hauptgewerbe sind Leinweberei und Töpferei, diese und der Handel mit ihren Produkten, so wie mit Flachs und Garn machen den Ort ziemlich lebhaft; er hat das Privilegium auf 4 Jahr- und Viehmärkte, und zum Wappen einen getheilten Schild, darauf rechts ein dürrer Ast, links ein Baum vorgestellt ist. Hieher sind eingepfarrt:

59. Swratauch, Rusticaldorf, mit einigen Dominicalhäusern, stößt mit seinem südlichen Ende fast an Swratka und erstreckt sich nördlich am Gebirge an einem kleinen Bache aufwärts auf $^1/_2$ St. in die Länge, wird von der Straße nach Richenburg in der Länge durchschnitten, hat 197 H. mit 1334 E. Hier ist ein helvetisches Bethaus und Pastorat, dem die Akatholiken des Swratker und Kamenitscheker Kirchsprengels zugewiesen sind, eine helvetische Schule, 2 Mühlen und eine Oelpresse. Die Einwohner treiben Feldbau, Leinweberei, Töpferei und Handel. Hieher gehören 3 hrschftl. Hegerhäuser, 10 bis 20 Minuten n. und nö. am Walde liegend.

60. Chlumietin, Rusticaldorf, ins Gericht nach Heralletz gehörend, $^1/_2$ St. w. von Swratka in der Thalebene an einem kleinen Bache, hat 60 H. mit 409 E., eine Schule unter dem Patronate der Gemeinde; Leinweberei, etwas Töpferei sind nebst Feld- und Wiesenbau die Nahrungsquellen; in der Nähe sind verfallene Eisensteingruben. Hieher gehört die $^1/_4$ St. sw. entfernte Dominicalansiedelung Kreutzer (Kreycar) aus 6 H. mit einem Jägerhause bestehend; in der Nähe sind Teiche und Thongruben.

61. Heraletz, Rusticaldorf, $^3/_4$ St. sw. von Swratka im Thale an der Schwarzawa, gegenüber dem mährischen Dorfe gleiches Namens, hat 112 H. mit 783 E., ein Wirthshaus, eine Lein- und Potaschensiederei, vorzüglichen Flachsbau und bedeutenden Flachs- und Leinwandhandel. Die nw. in geringer Entfernung vom Orte auf Dominicalgründen des emphyteutisirten Maierhofes angesiedelten Wohnstellen führen den Namen Na Familiách (bei den Familien). Ssw. von Heraletz $^1/_2$ St. entfernt ist die hrschftl. Glashütte Heraletz am Walde Otrok, am Fuße der sogenannten Berge, bestehend aus 6 H. mit 80 teutschen E., welche bloß von der Glashütte ihren Nahrungsunterhalt haben. Das Hüttengebäude enthält 1 Schmelzofen mit 7 Häfen und 2 Strecköfen; es werden jährlich 8 bis 10 tausend Schock ordinäre und mittelfeine Glastafeln erzeugt und meist nach Mähren, Oesterreich und Schlesien abgesetzt. Die Glashütte ist seit langen Jahren an die Familie Hafenbrödel, gegenwärtig an Hrn. Ignaz Hafenbrödel, verpachtet. Unweit dem Pochwerke der Glashütte steht ein hrschftl. Waldhegerhaus.

62. Kuchin, Dominicaldörfchen von 6 zerstreuten H. mit 40 E., 1 St. w. von Swratka am Walde liegend, dabei eine Mühle und ein hrschftl. Jägerhaus. Der Ort ist zum Gerichte in Heraletz zugetheilt.

63. Cykanka, Dominicaldorf, im Thale an der Schwarzawa, $1^1/_4$ St. ö. von Swratka, hat 21 H. mit 116 E. Hier ist eine Papiermühle an der Stelle des früher bis zum J. 1801 bestandenen Eisenhüttenwerkes, eine Mühle mit Brettsäge und 1 Wirthshaus an der Gränzbrücke über die Schwarzawa.

64. Křižanek (Křižanky), Dominicaldorf, $^3/_4$ St. sö. von Swratka im Thale an der Schwarzawa am Walde zerstreut liegend, hat 41 H. mit 253 E., 2 Mühlen mit einer Brettsäge. Flachsbau, Spinnerei und Weberei sind die hauptsächlichsten Nahrungsquellen.

65. Millau (Milowy), Dominicaldorf, 1 St. sö. von Swratka,

meist am nördlichen Thalgehänge der Schwarzawa zerstreut, hat 25 H. mit 168 E. Hier ist eine im J. 1835 errichtete herrschaftliche Glashütte, auf Hohlglas, mit Glasschleiferei, Pochwerk und einigen Wohngebäuden, eine Ziegelhütte, eine Mühle.

66. Karlstein, Dominical-Dorf von 7 H. mit 51 E., liegt $1/2$ St. onö. von Swratka hoch auf dem Gebirgsrücken, in 425 W. Kl. Meereshöhe; hier ist ein zierliches, vor beiläufig 60 Jahren vom Grafen Philipp Kinsky erbautes Jagdschloß, mit einer Kapelle, wird gegenwärtig von einem hrschftl. Forstbeamten bewohnt. Von hier führt eine Ahornallee bis zum Walde zu einem geradlinigen Durchhau gegen Rudda. Die ausgedehnte Waldung bei Karlstein war früher ein Thiergarten und wird noch jetzt so genannt. 25 Minuten sö. von hier im Thale ist die Felsmasse, Alt-Karlstein genannt, bei welcher zwar keine Spur von Mauerwerk vorhanden ist, aber eine wallartige Umgebung scheint anzudeuten, daß diese Gruppe von übereinander gethürmten mächtigen Felsblöcken vielleicht in Kriegszeiten als Zuflucht gedient habe.

67. Březina (Březiny), Dominical-Dorf, $3/4$ St. sö. von Karlstein, am Gebirge zerstreut liegend, hat 98 H. mit 637 E., 1 Schule, 1 Mühle. Flachsbau, Spinnerei, Weberei und etwas Bleicherei sind die Beschäftigungen der Einwohner, welche nach Borowa, Hft. Policžka eingpf., die Akatholiken aber zum Pastorate Telecy auf derselben Herrschaft zugetheilt sind.

68. Damaschek, Dominical-Dorf, gegen 3 St. ssö. von Richenburg, zerstreut am Walde liegend, hat 21 H. mit 150 E. Hier ist ein hrschftl. Jägerhaus, eine Oelmühle. Holzarbeiten nebst Feldbau und Flachsindustrie sind die Nahrungsquellen. Mitten im Walde, $1/2$ St. w. von hier, ist das zu diesem Orte gehörige Forsthaus Hraničny, nebst noch einem Wohngebäude.

69. Wüst-Kamenitz (Pusta Kamenice), D., 2 St. sö. von Richenburg, an einer gegen Südwesten abdachenden schluchtigen Gebirgshöhe, hat 122 H. mit 668 E. Hier ist eine Kirche zur heil. Anna, in schönem Style in Form eines Kreuzes, der Sage nach, von Bergleuten, aber unbekannt wann erbaut, mit einem schönen Altarblatte. Die Kirche war bis zum J. 1737 Filiale von Skutsch, dann von Krauna, im J. 1786 wurde sie zu einer Lokalie unter dem Patronate des Religionsfonds erhoben. Die Schule steht unter hrschftl. Patronate und wurde im J. 1827 neu von Stein erbaut; dann ist hier ein Kirchhof für die Akatholiken, 2 Mühlen mit einer Brettsäge und eine Oelmühle. Hieher gehört das 10 Minuten sö. vom Orte liegende hrschftl. Forsthaus Bukowina, dann das Oertchen Petz (auf Kreybichs Karte Hutie genannt), gegen $1/4$ St. sw. vom Orte, dessen 17 H. in der Häuserzahl von Wüst-Kamenitz inbegriffen sind. Hier war vor etwa 100 Jahren ein Eisenhüttenwerk, an dessen Stelle ist jetzt eine Mühle; ebenso an der Stelle der ehemaligen Rohrschmiede, welche noch diesen Namen beibehalten hat. Die Bewohner dieser Orte treiben mittelmäßigen Feldbau, Holzgeschirrarbeit und Leinweberei und sind durch Leinwand- und Flachshandel wohlhabend. Hieher sind eingepfarrt:

70. Čachnow, Dominical-Dorf, $1/2$ St. s. von Wüst-Kamenitz, 360 Klafter über dem Meere, am Karlsteiner Walde, hat 20 H. mit 126 E. Hier ist ein hrschftl. Forsthaus, Gebäude des aufgehobenen Maierhofes mit einer zierlichen Baumschule und einem Schießhause.

71. Ruda, Rudda, Dominical-Dorf, hat 18 H. mit 96 E., liegt 10 Minuten sö. vom vorigen, wohin es ins Gericht gehört. Hier ist eine Mühle und ein seit langer Zeit betriebenes, im J. 1834 aber gänzlich aufgelassenes Bergwerk auf Eisenerze; eine große, ganz mit Wasser ange-

füllte Pinge, mehre Schachte und zum Theile noch offene Stollen, sowohl im Orte als im angränzenden Walde, so wie die vorhandenen Halden zeigen die ehemalige Wichtigkeit dieses Bergwerkes, welches wegen mangelnder Wasserlösung eingestellt werden mußte. Der Ort, meist von Bergleuten bewohnt, welche sich jetzt vom Flachs- und Kartoffelbaue, Tagelöhnerei und etwas Handel ernähren, hat seinen Namen vom Bergbaue (Ruda, im Böhmischen Erz), welche Benennung übrigens noch einige Stellen im Karlsteiner Walde führen, wo vormals Erz gegraben wurde.

72. Richnow, Rustical-Dorf, 1½ St. ssö. von Richenburg, am westlichen Gebirgsabhange, zum Theile in einer flachen Thalschlucht an einem kleinen Bache, hat 72 H. mit 365 E., eine helvetische Schule, 2 Mühlen und eine Brettsäge. Die Einwohner haben ziemlich guten Feldbau, etwas Obstbau in Hausgärtchen, treiben bedeutenden Flachshandel und gehören zu den wohlhabendsten der Herrschaft. Hieher gehört das Wirthshaus an der Brünner Hauptstraße, 10 Minuten s. vom Orte gelegen, mit einem Wohnhause; dann die ½ St. s. entfernt liegenden 3 H., Porostlina genannt; ferner der sw. 10 Minuten entfernt liegende hrschftl. Kalksteinbruch mit 1 H. und 5 Kalköfen, welche jährlich 9000 Metzen Kalk liefern.

73. Franzensdorf (Frantissek), auch Pasekn, Dominical-Dorf von 78 H. mit 549 E., liegt hoch und zerstreut an dem nw. abdachenden Gebirgsrücken an der Brünner Hauptstraße, an welcher hier ein Wirthshaus. Hier ist eine Schule, in welcher auch die akatholischen Kinder gemeinschaftlich mit den katholischen Unterricht erhalten. Die Einwohner sind Tagelöhner, Köhler, Holzgeschirrarbeiter, Leinweber, Holz- und Flachshändler. S. vom Orte auf dem höchsten Punkte des Gebirgsrückens ist eine Triangulirungs-Pyramide, bei welcher eine umfassende Aussicht. Die Akatholiken der Pfarrei Wüst-Kamenitz gehören zum Pastorate Krauna.

Von getheilten Ortschaften gehören zur Hft. Richenburg:

a) Von Wüst-Ribna (Hft. Politschka) 23 H. mit 138 E., dazu die Kirche zum heil. Bartholomäus, welche gegenwärtig neu von Stein erbaut wird und mit einem Lokalkaplane besetzt werden soll, die Schule, 1 Mühle, 2 Brettsägen und 1 Oelstampfe.

b) Von Hluboka (Dominium Koschumberg und Hrochow-Teinitz) 9 H. mit 59 E., welche nach Richenburg eingpf. und zum Gericht nach Hniewietitz zugetheilt sind.

c) Von Biela (Dom. Koschumberg) 22 H. mit 128 E. auf Dominicalgrunde, mit emphyt. Maierei und 1 Mühle.

Allodial-Güter Freihammer und Dřewikau.

Diese zu einem Dominium vereinigten zwei Güter liegen beisammen im südlichen Theile des Kreises und gränzen in Norden und Westen an die Herrschaft Nassaberg, in Südwesten und Süden an die Herrschaft Studenetz (Časlauer Kreises), in Südosten und Osten an die Herrschaft Richenburg.

Der gegenwärtige Besitzer ist der k. k. pensionirte Hauptmann Franz Xaver Pfundheller, welcher beide Güter im J. 1801 vom Grafen Johann Norbert Maria von Pötting und Persing gekauft hat. (S. Landtäfl. Hauptbuch, Lit. F. Tom. I. Fol. 221.)

Der Flächeninhalt wird vom obrigkeitlichen Amte für das Gut Freihammer zu 241 Joch 167 □Kl., für das Gut Drewikau zu 363 Joch 495 □Kl., zusammen 604 Joch 662 □Kl. angegeben. Nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium ist der nutzbare Flächeninhalt beider Güter:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	179	700	63	1396	243	496
= Teichen mit Aeckern verglichen . . .	7	142	—	—	7	142
= Wiesen	123	1032	25	466	148	1498
= Gärten	2	852	—	197	2	1049
= Hutweiden ꝛc. . .	74	1046	26	274	100	1320
= Waldungen . .	89	885	12	72	101	957
Ueberhaupt . . .	476	1457	127	805	604	662

Das Dominium gehört zum Gränzgebirge des Chrudimer und Caslauer Kreises; doch sind keine besonders merkwürdige Berge vorhanden. Die Felsarten sind Granit, welcher an der Ostseite des Gutes von Thonschiefer begränzt wird.

Von fließenden Gewässern ist nur die Chrudimka zu bemerken, welche hier den kleinen Bach Bahenka aufnimmt. Von den ehemaligen 6 Teichen wird nur der Petrkauer noch unter Wasser gehalten und ist mit Karpfen besetzt; die übrigen sind in Wiesen verwandelt.

Die Zahl der Einwohner ist 615; darunter sind 26 israelitische Familien. Die herrschende Sprache ist die böhmische.

Die Ertrags- und Nahrungsquellen sind Landwirthschaft, einige Gewerbe und etwas Handel.

Der Boden ist mittelmäßig fruchtbar und liefert Korn, Haber, Gerste, Erbsen, Erdäpfel, Kraut, Rüben und Flachs.

Der Viehstand war am 30. April 1833:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	8 (6 alte, 2 Fohlen)	7 (alte)	15
Rindvieh	22 (1 Zuchtstier, 13 Kühe, 8 Kalbinnen.)	147 (80 Kühe, 31 Kalbinnen, 5 Mastochsen, 20 Zugochsen, 11 junge Ochsen.)	169
Schafe	331 (250 alte, 81 Lämmer.)	—	331

Die Obrigkeit hat 1 Maierhof in eigener Regie, zu Freihammer, 2 andere, in Freihammer und Drewikau, sind emphyteutisirt. In Freihammer ist auch 1 Schäferei.

In Freihammer ist im J. 1834 mit k. k. Landes-Fabriks-

Befugniß eine Spielwaaren-Fabrik errichtet worden, welche 46 Personen beschäftigt. Sie bestand seit 1833 in Kamenitz, wurde aber bei dem Brande 1834 mit eingeäschert, worauf sie der Chrudimer Kaufmann Kötznig mit dem frühern Besitzer Kraus gemeinschaftlich übernahm und sie nach Freihammer verlegte. Die Zahl der übrigen Gewerbsleute ist 37; darunter sind 1 Bäcker, 2 Bierschänker, 1 Bräuer, 1 Branntweinbrenner, 1 Brettmüller, 1 Faßbinder, 2 Fleischhauer, 1 Leimsieder, 2 Müller, 1 Rothgärber, 2 Schneider, 3 Schuhmacher und 2 Weber. Handelsleute sind 1 Besitzer einer gemischten Waarenhandlung (in Freihammer), 4 Hausirer und 5 Marktfieranten (Israeliten in Drewikau).

Das Armen-Institut hatte 125 fl. W. W. Stammvermögen und im J. 1834 eine Einnahme von 13 fl. 10 kr. W. W. Es waren aber keine Armen zu betheilen.

Durch Freihammer geht die von Chrudim über Nassaberg und Kamenitz kommende Chaussee nach Teutschbrod, im Caslauer Kreise. Mit der Correspondenz wendet man sich an die Post in Chrudim. Die Ortschaften gehören in Betreff der Seelsorge zur Pfarrei in Trhow-Kamenitz (Herrschaft Nassaberg) und sind folgende:

I. Gut Freihammer.

1. Freihammer (nach einem ehemals hier bestandenen Eisenhammer benannt), $4^3/_4$ St. (in gerader Linie) oder 2 Postmeilen s. von Chrudim, an der Chrudimka, D. von 27 H. mit 175 E., worunter 1 israel. Familie, ist der Amtsort des Dominiums, und hat 1 obrktl. Schloß mit 1 Kapelle zur heil. Jungfrau Maria, 1 Amthaus, 1 Maierhof, 1 Schäferei, 1 Branntweinhaus, 1 Wirthshaus, 1 Mahl- und 1 Brettmühle. Oestlich vom Orte steht einschichtig 1 emphyt. Maierhof mit einem schönen Landgebäude.

Zum Gute Freihammer gehört außerdem ein aus 2 Häuschen bestehender Antheil von

2. Petrkau, bei Kamenitz, einem Dorfe der Herrschaft Nassaberg, $^1/_2$ St. ö. von Freihammer.

II. Gut Drewikau.

3. Drewikau (Drewikow), $^1/_4$ St. ssw. von Freihammer, am Landwege nach Saar in Mähren, D. von 48 H. mit 348 E., worunter 25 israelitische Familien, hat 1 Bräuhaus auf 4 Faß $2^1/_2$ E., 1 Potaschen- und Leimsiederei, 1 Synagoge, 1 israel. Schule, 1 Wirthshaus, 1 Försterhaus und 1 Hegerwohnung. Außerhalb des Orts haben die Israeliten einen eigenen Beerdigungsplatz; $^1/_4$ St. abseits liegt die Einschicht Topolka, aus 1 Ziegelhütte und 1 Häuschen bestehend.

4. Wesely-Kopetz, $^3/_4$ St. s. von Freihammer, auf einem Berge, zerstreutes Dörfchen von 8 H. mit 43 E., meistens Flachsspinner und Weber; hier ist auch 1 Mühle mit Brettsäge, am Bache Bahenka.

5. Jantschaur (Jancaur), $^3/_4$ St. ssw. von Freihammer, Dörfchen von 4 zerstreuten Häusern mit 49 E., wovon 1 Haus zur Herrschaft Nassaberg gehört.

Allodial-Herrschaft Nassaberg.

Dieses Dominium liegt im südwestlichen Theile des Chrudimer Kreises, an der Gränze des Časlauer Kreises, zwischen der Hft. Pardubitz, dem Gebiete der Stadt Chrudim, dem Gute Medleschitz und der Herrschaft Hrochow-Teinitz in Norden, den Herrschaften Rossitz, Chrast, Richenburg und dem Gute Přestawlk in Osten, dem Gute Freihammer und den im Časlauer Kreise gelegenen Dominien Stubenetz, Maletsch, Klokotschow, Hogeschin und Běstwin in Süden und Südwesten, der Herrschaft Ronow, ebenfalls Časlauer Kreises, und der Herrschaft Heřmanmiestetz in Westen.

Der gegenwärtige Besitzer ist Fürst Vincenz Karl Joseph von Auersperg, Herzog zu Gotschee, Oberst-Erblandmarschall in Tyrol rc. rc., welcher sie nach dem am 6. Dec. 1822 erfolgten Tode des vorigen Besitzers, Fürsten Karl von Auersperg, als dessen Adoptivsohn und Universal-Erbe erhalten hat. (S. Landtäfl. Hauptbuch, Lit. N. Tom. I. Fol. 213.)

Wie die Herrschaft Nassaberg jetzt besteht, ist sie durch die Vereinigung mehrer kleiner Güter entstanden. Der Rittersitz Nassaberg gehörte im J. 1580 dem Niklas Biskowetz von Biskowitz und wurde 1585 dem Kekule von Stradonitz für 4750 Schock böhmische Groschen verkauft. Im J. 1592 gelangte Anna Kekule von Stradonitz zum Besitz des Gutes, welches nach der Schlacht am Weißen Berge dem Albrecht Kekule confiscirt und für 28078 Schock 38 Groschen 2 Den. an den kaiserl. Oberstlieutenant Franz de Cuvier verkauft wurde. (S. Riegger's Materialien rc. IX. Heft. S. 52.) Dieser vererbte das Gut an seinen Sohn Emanuel, Freiherrn von Cuvier, nach dessen Tode, 1663, es an seine Mutter Rosina, geb. von Heiden, in zweiter Ehe vermählte von Schönfeld, und durch diese an Wenzel Grafen von Schönfeld gelangte, welcher es 1701 an seinen Sohn Joseph Franz vererbte. — Das Gut Setsch erkauften im J. 1556 die Brüder Albrecht und Wenzel Rabenhaupt von Suche, von Wilhelm Trčka von Lippa für 2963 Schock. Im J. 1597 verkaufte es Wenzel Rabenhaupt für 30000 (? wohl nur 3000?) Schock an die Brüder Georg und Albrecht Brucknar von Bruckstein, und von diesen gelangte es noch in demselben Jahre an Karl Zaruba von Hustiřan. Im J. 1628 brachte es, sammt Boganow, der erwähnte Franz de Cuvier für 46500 fl. käuflich an sich und hinterließ es nebst Nassaberg seinem Sohne Emanuel, von dem das Ganze an dessen Mutter Rosina, in zweiter Ehe vermählte von Schönfeld gelangte. — Das Gut Worel kaufte im Jahre 1575 Johann Kekule von Stradonitz von Janowsky von Sautitz für 9500 Schock. Nach seinem Tode kam es an Hein-

rich Kunaš Dobřensky von Dobřenitz, bei dessen Familie es bis 1683 blieb, wo es Rudolph Wenzel Graf von Schönfeld kaufte und es 1701 auf den obigen Grafen Joseph Franz vererbte. — Das Gut Zagetschitz gehörte am Anfange des 30jährigen Krieges dem Johann Georg Misska, welchem es nach der Schlacht am Weißen Berge confiscirt, auf 16465 Schock abgeschätzt und für 10266 Schock 26 Groschen an Johann Baptist Weber überlassen wurde. (Riegger's Materialien ꝛc. a. a. O. S. 99.) Im J. 1666 gehörte es einem Lukawsky von Lukawitz, welcher es auf seine Tochter Ludmilla vererbte, von der es an Franz von Harrach gelangte. Im J. 1696 wurde es an Norbert Woraschitzky von Pabienitz, und 1699 an Grafen Joseph Franz von Schönfeld verkauft, der es gleich den obigen Gütern mit Nassaberg vereinigte. — Das Gut Libanitz besaß nebst dem Gute Nabotschan (s. unten) im J. 1542 Wenzel Talacko von Gestetitz. Im J. 1613 kaufte Libanitz, Heinrich Kunaš Dobřensky von Dobřenitz, und 1636 kam es, ebenfalls durch Kauf für 6250 Schock, an einen Major Manerchio (?). Dieser verkaufte es an Johann Purkhard Korbule von Slaupno, welcher es 1640 für 6000 Thaler dem k. k. Obersten Ernst Feldhofer überließ. Von diesem kam es an den Chrudimer Kreishauptmann Adam Heinrich Talacko Ritter von Gestetitz, welcher auch Bitowan und Přestawlk besaß. Im J. 1660 kaufte Libanitz die Freiinn Maximiliana Zaruba von Hustiřan, geb. Freiinn von Lissa, welche es ihrem Vetter Rudolph Freiherrn von Lissa vermachte, der es sammt Schumberg (s. unten) im J. 1701 an Grafen Joseph Franz von Schönfeld verkaufte. — Das Gut Nabotschan gehörte nebst Libanitz im J. 1542 dem Wenzel Talacko von Gestetitz und fiel 1568 an Adam Přibek von Ottoslawitz, welcher es 1616 an die Frau Maria von Kapaun, geb. von Darmsdorf (?) verkaufte. Von dieser kam es durch Erbschaft an Karl Gustav Kapaun, Freiherrn von Swogkow, dessen Sohn es 1692 an Frau Sidonia Woraschitzky von Pabienitz verkaufte, welche es ebenfalls käuflich an Frau Maria Millesimo, geb. Kustoš von Zubřj, überließ. Im J. 1716 kam es durch Kauf an den Grafen Joseph Franz von Schönfeld. — Das Gut Schumberg (Zumberg) gehörte im XV. Jahrhunderte dem Herrn Zaruba von Hustiřan und blieb bei dieser Familie bis 1694, wo es an die Freiherren von Lissa kam. Im J. 1701 verkaufte es nebst Libanitz Rudolph Freiherr von Lissa an den Grafen Joseph Franz von Schönfeld. — Das Gut Lipka mit dem Hofe Střibřich gehörte 1544 dem Bernard Sobek von Kornitz und gelangte späterhin an die Gräfinn Maria Elisabeth Millesimo, geb. Freiinn Kustoš von Zubřj, die es 1721 an den Grafen Jo-

seph Franz von Schönfeld verkaufte. — Das Gut Pochobrad erbte im J. 1549 Burian Pochobradsky von Pochobrad von seinen Aeltern und verkaufte es 1558 an Oswald von Schönfeld, welcher es an die Stadt Chrudim veräußerte. Im J. 1694 brachte es August Norbert Woraschitzky von Pabienitz käuflich an sich und im J. 1717 wurde es bei öffentlicher Feilbietung vom Grafen Joseph Franz von Schönfeld erstanden. — Das Gut Slatinan sammt Rabstein kaufte im J. 1547 Hermann Lhotsky von Zasmuk. Im J. 1612 kam es an Georg Karlik von Nejetitz, welchem es nach der Schlacht am Weißen Berge confiscirt und 1623 an Leo Burian Berka von Dub und Lippa für 24000 Schock verkauft wurde. (Rieger's Materialien rc. a. a. O. S. 74). Im J. 1670 kam das Gut durch Kauf an Adam Grafen Bubna und Littitz, und 1680 auf demselben Wege an Jaroslaus von Wodierad, welcher es 1710 an Zubzanda von Sandberg verkaufte, nach dessen Tode es Graf Joseph Franz von Schönfeld käuflich an sich brachte. — Das Gut Zubřj nebst dem Markte Trhow-Kamenitz gelangte durch Kauf im J. 1572 an Johann Kustoš Kunetitzky von Zubřj, und im J. 1580 an die Herren von Lukawitz, deren Nachkommen es 1695 an Ladislaus Kapaun Freiherrn von Swogkow veräußerten. Dieser verkaufte es 1710 an Anton Franz von Puteany, welcher es 1722 der Freiinn Kapaun von Swogkow, geb. von Harrach, käuflich abtrat. Hierauf kam das Gut an Johann Wenzel Caretto, Grafen Millesimo, und von diesem an Grafen Joseph Franz von Schönfeld. Der Letztere, welcher 1737 starb, hinterließ sämmtliche zu dem Gesammt-Dominium Nassaberg vereinigten Güter seiner damals noch minderjährigen Tochter Katharina, welche sich später mit dem Fürsten Johann Adam von Auersperg vermählte, und als sie 1754 ebenfalls mit Tode abging, ihr ganzes Vermögen auf ihren hinterbliebenen Gemahl vererbte. Da diese Ehe kinderlos gewesen war, so ernannte Fürst Johann Adam zum Erben der Herrschaft Nassaberg seines ältern Bruders zweiten Sohn Karl Fürsten von Auersperg, welcher sich mit der Prinzessinn Josepha von Lobkowitz vermählte, und als diese Ehe ebenfalls kinderlos blieb, seines Bruders Wilhelm, Herzogs zu Gotschee rc. rc., am 8. Juni 1790 gebornen dritten Sohn Vincenz Fürsten von Auersperg, an Kindes Statt annahm und zum Erben einsetzte. Das eheliche Band, welches dieser Letztere am 23. September 1811 mit der Prinzessinn Gabriela Maria von Lobkowitz geknüpft hatte, wurde schon am 12. Februar 1812 durch seinen Tod zerrissen, und die Herrschaft Nassaberg nebst der Herrschaft Žleb und Tupadel (Časl. Kr.) fiel nunmehr an seinen am 15. Juli desselben Jahres

geborenen Sohn, Vinzenz Karl Joseph, den oben erwähnten gegenwärtigen Besitzer, zu dessen Handen dieselben unter der Vormundschaft der Mutter bis zu seiner Großjährigkeit verwaltet wurden.

Der nutzbare Flächeninhalt der Herrschaft Nassaberg ist laut Catastral-Zergliederungs-Summarium:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	3763	1271	12012	1176	15776	847
= Teichen mit Aeckern verglichen . .	137	615	5	1199	143	214
= Trischfeldern .	12	366	207	8	219	374
= Wiesen . . .	1281	364	4199	1395	5481	159
= Gärten . . .	118	1237	319	1471	438	1108
= Teichen mit Wiesen verglichen . .	385	1485	—	561	386	446
= Hutweiden ꝛc. .	828	851 3/6	2796	330	3624	1181 3/6
= Waldungen .	8620	825	5385	167	14005	992
Ueberhaupt . . .	15148	614 3/6	24926	1507	40075	521 3/6

Mit Hinzurechnung des von den Ortschaften, Straßen und Wegen ꝛc. ꝛc. eingenommenen Raumes kann demnach die gesammte Area der Herrschaft auf wenigstens 4 1/4 □Meilen geschätzt werden.

Das Gebiet der Herrschaft gehört im südlichen Theile derselben zu dem Gebirgszuge, welcher den Chrudimer Kreis vom Caslauer trennt. Die Abdachung geht von Süden nach Norden, wo sich der Boden bis gegen Chrudim allmählich verflacht. Die Felsarten sind im nördlichen flachen Theile Plänerkalkstein und Quadersandstein, welche bis zum Fuße des eigentlichen Gebirges bei Pochobrad, Slatinan, Skrowat, Brusy, Groß- und Klein-Lukawitz, Schumberg und Smrek die Unterlage der Dammerde bilden, und besonders bei Skrowat und weiter östlich als anstehende Felsmassen zu Tage ausgehen. Im nordwestlichen gebirgigen Theile der Herrschaft bildet Thonschiefer die vorherrschende Felsart, in welcher, besonders bei Slatinan und auf den Höhen westlich von Skrowat, häufige Lager von feinkörnigem Quarzfels als vorragende Klippen vorkommen. In der Gegend von Setsch, Kowařow und Holin erscheinen häufige Spuren von Porphyr. Der größte Theil des herrschaftlichen Gebirgsbezirkes wird von Granit gebildet. Die beiläufige Gränze dieser und der Schieferformation geht südlich von Setsch und Kowařow über Hurka, zwischen Lhotitz und Samařow auf Tschischkowitz und Swidnitz zu. Bei Nassaberg, Hradisst, Hobonin, und von da westlich bis über Bojanow, erscheint Grünstein und körniges Hornblendegestein sehr häufig, nicht nur unter den zahllosen Felsblöcken, welche die Granitregion nach ihrer Ausdehnung bezeichnen, sondern auch als Felsmassen an den Thalgehängen der Chrudimka anstehend, wo auch der Granit mit steilen Felswänden erscheint.

Der höchste Theil der Herrschaft, der Gebirgszug an der Südwestgränze, bei Jawornŋ, Kwasnŋ und Bezdiekow, wird von Gneus gebildet, welcher sich von dort weiter in den Caslauer Kreis verbreitet. Von eingelagerten fremden Mineralmassen ist besonders wichtig das mächtige stockartige Lager von Eisenkies bei Lukawitz, auf welchem ein wichtiger Bergbau zur Gewinnung dieses Minerals für das große Mineralwerk zu Lukawetz getrieben wird. — Unter den jüngsten Bildungen des Mineralreichs tritt im nördlichen Theile der Herrschaft, in der Ebene zwischen Slatinan und Chrudim, der Torf auf, welcher gewonnen und benützt wird.

Der Hauptfluß ist die Chrudimka (in dieser Gegend auch Ohebka genannt), welche von Süden, aus dem Gebiete des Gutes Freihammer kommend, das hiesige Dominium zwischen Trhow-Kamenitz und Zubřj betritt, auf ihrem Laufe nach Nordwesten zum Theil die Gränze mit dem Caslauer Kreise bildet, und nachdem sie zwischen den Burgruinen Oheb und Wigstein hindurchgeflossen, eine östliche Richtung annimmt, an Boganow vorüberströmt, und sich bei Hradisst, unweit nördlich von Nassaberg, nach Norden wendet, um sich über Slatinan nach Chrudim zu begeben. Zwei andere kleine Bäche gehen, der eine über Schumberg, der andere über Kosteletz, ebenfalls nach Norden, wo sie sich bei Hrochow-Teinitz mit dem Neuschlosser Bache (Nowyhradska) vereinigen. Alle diese Gewässer enthalten, da sie im Sommer meistens austrocknen, keine Fische. In den Muscheln der Chrudimka sind mehrmals Perlen gefunden worden *).

Von den noch bestehenden Teichen sind die größten der Libaner, Neumühler, Kuchanowitzer, Pochobrader, Kuntscher, Haulowitzer, Kamenitzer und Možděnitzer, welche diese Namen von den nächst gelegenen Dörfern führen und mit Karpfen besetzt sind. Der Střibřicher, Slatinaner und Nabotschaner Teich werden als Wiesen benützt.

Die Zahl aller Einwohner ist 17663; darunter befinden sich 172 protestantische Familien (helvetischer Confession) und 8 israel. Familien. Die Sprache ist überall die böhmische.

Die Ertrags- und Nahrungsquellen des Dominiums und seiner Bewohner sind die verschiedenen Zweige der Landwirthschaft, theilweise Flachsbau, Spinnerei und Weberei, Handwerke und Tagelöhner-Arbeiten, etwas Handel im Gebirge, auch Verarbeitung des Holzes zu Brettern, Schindeln und mancherlei Geräthschaften. Die Obrigkeit besitzt zu Groß-Lukawitz ein Mineralwerk, wo verschiedene chemische Producte, als Kupfervitriol, Schwefelsäure, Salpeter- und Salzgeist, Berg- und Schwedisch-Grün &c. &c. erzeugt werden (s. unten). Auch ist mit diesem Mineralwerke eine obrigkeitliche Glashütte verbunden, in welcher Hohl- und Tafelglas erzeugt wird.

*) S. Hesperus, Jahrgang 1812, Nr. 63, S. 496.

Der Boden ist im Ganzen von mittelmäßiger Fruchtbarkeit, am ergiebigsten im flachen, gegen Norden und Osten gelegenen Theile der Herrschaft, wo die gewöhnlichen Getraidegattungen und andere Früchte angebaut werden. Weiter südlich und westlich, besonders um Trhow-Kamenitz, ist der Boden kalt, steinig oder sandig, zum Theil aus Torfmoor bestehend und dem Getraidebau weniger günstig, so daß nur Korn- und Haber gedeihen, meistens aber Flachs gewonnen wird. Die Obstcultur findet um Nassaberg, Schumberg, Slatinan und Kostelet, sowohl in Gärten als im Freien Statt, und die Obrigkeit ist bemüht, derselben immer mehr Ausdehnung zu geben. So führen z. B. ganze Obstbaum-Alleen von Schumberg nach Bittowan, von Zagetschitz über Bittowan nach Groß-Lukawitz und von da bis Slatinan, eine andere von Zagetschitz nach Worel u. s. w.

Was die Viehzucht betrifft, so wird vorzüglich die höhere Schafzucht von der Obrigkeit mit Eifer und Sachkenntniß getrieben. Die Unterthanen, vorzüglich in der nördlichen Hälfte des Dominiums, haben ansehnliche Pferdezucht. Man zählte am 30. April 1833:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	45 (Alte)	852 (709 Alte, 143 Fohlen)	897
Rindvieh	804 (24 Zuchtstiere, 32 junge Stiere, 432 Kühe, 257 Kalbinnen, 43 Zugochsen, 16 junge Ochsen.)	8162 (15 Zuchtstiere, 8 junge Stiere, 4033 Kühe, 1939 Kalbinnen, 43 Mastochsen, 1554 Zugochsen, 570 junge Ochs.)	8966
Schafe	8762 (7054 Alte, 1708 Lämmer.)	1182 (798 Alte, 384 Lämmer.)	9944

Zum Betriebe der obrigkeitlichen Oeconomie bestehen 21 Maierhöfe in eigener Regie (Zagetschitz, Bittowan, Libanitz, Nabotschan, Slatinan, Worel, Střibřich, Pochobrad, Sobětuch, Rabstein, Setsch, Slawitz, Nassaberg, Schumberg, Smrtschek, Haulowitz, Bratronowr, Lipka, Trawny, Zubřj und Přemilow). Zeitlich verpachtet sind 6 Maierhöfe (Kuchanowitz, Groß-Lukawitz, Wlčnow, Wranow, Tein und Austupet). Der Hof Hollin ist emphyteutisirt. Schäfereien sind 16 (Setsch, Přemilow, Zubřj, Bratronow, Smrtschek, Schumberg, Bittowan, Zagetschitz, Libanitz, Nabotschan, Střibřich, Pochobrad, Rabstein, Slatinan, Worel und Slawitz).

Die Waldungen befinden sich größtentheils im gebirgigen Theile der Herrschaft, und sind in folgende 12 Reviere eingetheilt: Rohosna 896 Joch, Petrkau 725 Joch, Strkow 174 Joch, Střiteř 1242 Joch, Prosetsch 798 Joch, Chlum 384 Joch, Setsch 335 Joch, Rabstein 646 Joch, Kuchanowitz 968 Joch, Slawitz 481 Joch, Liban 440 Joch, und Smrtschek 981 Joch. Die Gemeindewaldungen, beiläufig 6000 Joch, liegen zerstreut. Die Holzgattungen sind größtentheils Fichten, nebst Bu-

chen, Ahorn und Eichen. Das Holz wird meistens auf dem Dominium selbst, namentlich bei dem Mineralwerke in Lukawitz verbraucht, der Ueberschuß aber nach den benachbarten Städten, vorzüglich nach Chrudim, abgesetzt. Im höheren Gebirge verarbeitet man einen großen Theil Stammholz zu Brettern, Latten, Schindeln und mancherlei Geräthschaften, welche auf die Märkte der benachbarten Städte und Flecken, selbst bis in den Bidschower Kreis, gebracht werden.

Der Wildstand ist sehr ansehnlich; man rechnet nach einem zehnjährigen Durchschnitte an jährlicher Abfuhr 10 Hirsche, 50 Rehe, 1800 Hasen, 800 Fasanen und 2000 Rebhühner. Von Wassergeflügel wird indeß wenig oder nichts geschossen. Bei Kuchanowitz ist ein kleiner Thiergarten von 200 Joch Ausdehnung. Fasanengärten sind bei Worel, mit 350 Stück zahmer Besetzung, und bei Střibřich für wilde Fasanen, deren auch in den Land-Revieren mehre geschossen werden.

Mit technischer Industrie waren am 1. Jäner 1835 auf der ganzen Herrschaft 669 Personen beschäftigt, und zwar 283 zünftige Meister, 39 Gesellen und 27 Lehrlinge mit Polizeigewerben, 15 zünftige Meister, 1 Geselle und 1 Lehrling nebst 71 andern Gewerbsbefugten mit Commerzial-Gewerben, 7 Personen, welche freie Gewerbe betreiben, und 9 Handelsleute (Krämer und Hausirer). Das obrigkeitliche Berg- und Mineralwerk in Lukawitz, mit k. k. einfacher Fabriks-Befugniß, beschäftigt für sich allein 200 Personen. Es wird in demselben (einer der größten Anstalten dieser Art in der Monarchie) hauptsächlich Schwefel, englische Schwefelsäure und mehre Gattungen Vitriole und andere Salze erzeugt, und hier wurde zuerst in der Monarchie die Fabrikation des weißen Vitriolöls im Großen betrieben. In den Städtchen Nassaberg, Schumberg, Setsch und Trhow-Kamenitz werden Jahrmärkte gehalten, die aber von keiner Bedeutung sind.

Sanitäts-Personen sind 1 obrigkeitlicher Wundarzt (in Nassaberg) und 13 Hebammen (2 in Setsch und 2 in Kamenitz, die übrigen in Nassaberg, Bojanow, Schumberg, Skrowad, Křižanowitz, Zagetschitz, Swidnitz, Bratronow und Nabotschan).

Seit 1827 besteht für die ganze Herrschaft ein geregeltes Armen-Institut, welches am Schlusse des Jahres 1834 ein Stammvermögen von 2160 fl. W. W. besaß, und im Verkaufe desselben Jahres an Kapitalsinteressen, Stiftungsgetraide, verschiedenen Taxen und Percenten, freiwilligen Beiträgen, Ertrag der Neujahrsentschuldigungskarten 2c. 2373 fl. 14¾ kr. W. W. einnahm. Die Zahl der unterstützten Armen war 190.

Die Verbindung mit den angränzenden Dominien wird hauptsächlich durch die treffliche Chaussee bewerkstelligt, welche von Chrudim über Slatinan, Nassaberg und Trhow-Kamenitz in südlicher Richtung läuft, und vor Hlinsko sich mit der von Teutschbrod nach Politsch

führenden Hauptstraße verbindet. Sie hat bei Slatinan eine schöne Brücke, von Quadersteinen, über die Chrudimka, und 32 zum Theil sehr bedeutende Kanäle, ebenfalls von Quadersteinen, und wurde bei einer Länge von 11564 Klaftern im J. 1834 mit einem Aufwande von 73000 fl. C. M. vollendet. Die baaren Auslagen, so wie der Bau der Brücke, der Kanäle ꝛc. wurden von der Obrigkeit mit 18600 fl. C. M., die Handarbeiten mittelst Abarbeiten durch die Unterthanen mit 54400 fl. bestritten; darunter befinden sich auch die Kosten der 1836 noch im Bau begriffenen hölzernen Brücke mit steinernen Pfeilern im Dorfe Kamenitz, welche diese Gemeinde trägt. Außerdem wird noch an einer zweiten Chaussee von Slatinan über Worel und Zagetschitz nach Chrast gebaut, welche 3653 Klafter Länge haben und einen Aufwand von 14420 fl. C. M. erfordern wird. Auch die Landwege werden in gutem Stande erhalten. Die nächste Post ist in Chrudim.

Die Ortschaften sind:

1. Rassaberg (Nasawrky, Nasawrchy), 1½ Postmeile (in gerader Linie 2¾ St.) s. von Chrudim, an der Straße nach Trhow-Kamenitz, unweit vom rechten Ufer der Chrudimka, hoch und frei liegend, mit herrlicher Aussicht über den ganzen Chrudimer und Königgrätzer Kreis, unterthäniger Marktflecken von 53 H. mit 561 E., worunter 3 protest. und 1 israel. Familie, ist der Amtsort des Dominiums und hat 1 obrigkeitl. Schloß, 1 Beamtengebäude, 1 Lokaliekirche zu St. Egidius, 1 Lokalistenwohnung und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 Maierhof, 1 Bräuhaus (auf 32 Faß), 1 Branntweinhaus und 1 Einkehrhaus. Die Kirche gehörte ehemals als Filiale zum Sprengel der Trhow-Kamenitzer Pfarrei. Im Jahre 1740 wurde ein Missionariat bei derselben gestiftet, welches bis 1786 bestand, wo ein Lokalist angestellt wurde. Eingepfarrt sind, außer Rassaberg selbst, die hiesigen Dörfer Březowetz, Bratronow, Ctětin, Hodonin, Drahotitz, Hradischt, Jaworny, Krupin, Böhmisch-Lhotitz, Lihan, Neudorf, Wobořitz, Wochos und Wranow, nebst den zu denselben conscribirten Einschichten. Das Städtchen ist zu 3 Jahrmärkten (an den Donnerstagen nach 1. Fastensonntag, vor Norbert und nach Galli) berechtigt, die aber, da sich der Verkehr auf 20 Buden und 20 Stände beschränkt, nur unbedeutend sind. Am 16. October 1820 wurde mehr als die Hälfte des Städtchens, worunter die Kirche, die Lokalie, die Schule und das Amthaus, durch eine Feuersbrunst eingeäschert. Gegenwärtig ist aber schon längst Alles wieder neu aufgebaut. Etwa ¼ St. von hier, gegen Böhmisch-Lhotitz, wird seit 1828 Eisenerz gegraben und an das fürstl. Dietrichsteinische Hüttenwerk zu Ransko (Hrft. Polna, Časl. Kr.) verkauft.

2. Březowetz, ¼ St. osö. von Rassaberg, Dörfchen von 4 H. mit 36 E., nach Rassaberg eingepfarrt.

3. Bratronow, ½ St. osö. von Rassaberg, Dorf von 17 H. mit 151 E., nach Rassaberg eingpf., hat 1 Maierhof und 1 Brettmühle.

4. Ctětin, ½ St. sö. von Rassaberg, auf einer Anhöhe, Dorf von 17 H. mit 138 E., worunter 3 protest. Famil., nach Rassaberg eingpf.

5. Drahotitz, ½ St. nö. von Rassaberg, Dorf von 13 H. mit 114 E., nach Rassaberg eingpf.

6. Hodonin, ¼ St. ssw. von Rassaberg, auf einer Anhöhe am

Walde, Dorf von 28 H. mit 235 E., worunter 2 protest. Famil., nach Rassaberg eingpf.

7. Hradischt (Hradisstě), 1/4 St. nw. von Rassaberg, auf der Höhe am rechten Ufer der Chrudimka, zum Theile an einem kleinen Bache, welcher unterhalb des Dorfes in diesen Fluß einmündet, Dorf von 18 H. mit 138 E., worunter 17 protest. Famil., nach Rassaberg eingpf., hat 1 akatholisches Bethaus (helv. Conf.) und Pastorat.

8. Jaworny (Gaworny), 3/4 St. ssw. von Rassaberg, in waldiger Gebirgsgegend, D. von 13 H. mit 117 E., worunter 5 protest. Famil., nach Rassaberg eingpf.

9. Krupin, 1/2 St. ö. von Rassaberg, D. von 18 H. mit 120 E., worunter 1 protest. Familie, nach Rassaberg eingpf.; 5 Minuten abseits liegt die dazu conscribirte Einschicht Paseky, 4 Dom. H.

10. Böhmisch-Lhotitz (Česky Lhotice), 1/4 St. wnw. von Rassaberg, am rechten Ufer der Chrudimka, Dorf von 30 H. mit 241 E., worunter 9 protest. Familien, nach Rassaberg eingpf.; dazu gehören die Einschichten Wedralka, 3 H., Lupowěch, 2 H., U Řeky, 2 H., und Kopačow, 1 Bauernhof.

11. Liban, 1/2 St. von Rassaberg, D. von 11 H. mit 97 E., worunter 1 protest. Familie, nach Rassaberg eingpf., hat 1 Forstbeamtens-Wohnung; abseits liegen die hieher conscrib. Einschichten, Lischtiny, 2 H., Limb, 1 H., Wrana, 1 Hegerhaus, und die viergängige Mühle Peklo. Auch ist die benachbarte, auf einem steilen Felsen am rechten Ufer der Chrudimka gelegene Burgruine Strabow zu bemerken. Bei Liban sind im J. 1810 durch den damaligen fürstl. Waldmeister (Oberförster) Karl Böhringer die ersten Versuche in Böhmen mit Ahornzucker-Erzeugung gemacht und im J. 1811 fortgesetzt, später aber wieder aufgegeben worden.

12. Neudorf (Nowawes), 1/2 St. s. von Rassaberg, zwischen Waldungen, D. von 15 H. mit 111 E., worunter 3 protest. Familien, nach Rassaberg eingpf., hat 1 eingängige Mühle.

13. Woboritz, 1/2 St. onö. von Rassaberg, D. von 8 H. mit 63 E., worunter 3 protest. Famil., nach Rassaberg eingpf.

14. Wochos (Wochoz), 1/4 St. onö. von Rassaberg, D. von 25 H. mit 190 E., worunter 1 protest. Famil., nach Rassaberg eingpf.

15. Wranow, 3/4 St. ssö. von Rassaberg, auf einer Anhöhe, D. von 15 H. mit 101 E., worunter 2 protest. Familien, nach Rassaberg eingpf., hat 1 Maierhof.

16. Setsch (Seč), 2 St. wnw. von Rassaberg, jenseits der Chrudimka (die hier auch Obebka heißt), in gebirgiger und waldiger Gegend, unterthäniger Marktflecken von 132 H. mit 1035 E., worunter 2 protest. und 1 israel. Familie, hat 1 Lokaliekirche zum heil. Laurenz und 1 Schule, beide unter dem Patronate des Religionsfonds, 1 Begräbnißkapelle zum heil. Stephan, 1 Lokalisten-Gebäude, unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 obrigkeitl. Schloß mit der Wohnung eines Wirthschaftsbereiters, 1 Maierhof, 1 Schäferei, 1 Branntweinhaus, 1 Försterhaus, 1 Contributions-Schüttboden, 1 Gebäude der ehemals hier bestandenen Musselin-Fabrik und 1 Einkehrhaus. Die Kirche ist ein altes Gebäude, deren Gründer aber unbekannt. Sie gehörte sonst als Filiale zum Sprengel von Boganow. Der Taufbrunnen ist laut Inschrift ein Geschenk des Grafen Wenzel von Schönfeld und seiner Gemahlinn Victoria Magdalena, geb. Gräfinn von Waldstein. Der Lokalist wurde 1786 angestellt. Eingepfarrt sind, außer Setsch selbst, das hiesige Dorf Austupek und die zur Hft. Ronow (Časl. Kreis) gehöri-

gen Dörfer Kraskow und Zbiaretz. Unter den Einwohnern, deren Feldbau des wenig fruchtbaren Bodens wegen nicht sehr ergiebig ist, sind viele Weber, welche sich beiläufig vor 50 Jahren hier ansiedelten, als die schon längst eingegangene Mussellin-Fabrik noch betrieben wurde. Das Städtchen hat Jahrmärkte (an Donnerstag nach Veit, Montag nach Egidy, an Martin Bischof, dabei Märkte auf Pferde und Rindvieh, mit achttägiger Freiung, 1. Dienstag in der Fasten, vor Mittfasten und nach Judica), der Verkehr wird in 40 Buden und 40 Ständen betrieben. Die Wochenmärkte werden nicht gehalten. Das Städtchen hat 1 Marktrichter und 1 Stadtschreiber. Das alte Insiegel vom J. 1626 enthält eine Lilie. Etwa 1/4 St. s. liegen auf zwei steilen Felsen die Burgruinen Oheb (oder Woheb) und Wigstein (oder Wildstein), jene am rechten, diese am linken Ufer der Chrudimka (oder Ohebka). Die Burg Oheb gehörte im XIV. Jahrh. dem benachbarten Benediktinerstifte zu Willimow (Časl. Kreis), und wurde, laut der von Schaller angeführten Urkunde, 1315 von dem Abte Budiko, an den Herrn Hrabiš von Paběnitz abgetreten, welcher sie 1348 dem Kloster zurückstellte. Wahrscheinlich ist sie im Hussitenkriege zerstört worden. Sie muß von beträchtlicher Ausdehnung gewesen seyn. Außer einigen Mauern und dem Keller hat sich auch der Wachtthurm erhalten. Am Fuße des Berges liegt die Mühle Oheb und 1 Häuschen. Die gegenüber liegende Ruine Wigstein, von der nur einige Grundmauern übrig sind, scheint ein bloßer Wachtthurm gewesen zu seyn und zu Oheb gehört zu haben.

17. Austupek, Austupka, 2 St. w. von Nassaberg, am rechten Ufer der Chrudimka, Dörfchen von 4 H. mit 30 E., nach Setsch eingpf., hat 1 Maierhof.

18. Bojanow (Boganow), 1 1/4 St. w. von Nassaberg, zwischen Bergen, am linken Ufer der Chrudimka (Ohebka), unterthäniger Marktflecken von 44 H. mit 374 E., hat 1 Pfarrkirche zu St. Veit, bei welcher 2 gestiftete Priester angestellt sind, 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit. Die Zeit der Erbauung der Kirche ist nicht bekannt. Im J. 1730 wurde sie durch den Grafen Joseph Franz von Schönfeld erweitert. Eingepfarrt sind, außer dem Städtchen selbst, die hiesigen Dörfer Bezdiekau, Chlum, Holin, Hořeletz, Hurka, Kowařow, Krasny, Lipkow, Teutsch-Lhotitz, die Neumühle, Pasekty, Petrkau, Polanka, Prosetsch, Prositschka, Samařow, Seblischt, Spalenischt, Wapenitz und Wrschow. Das Städtchen hat auf den kalten und steinigen Gründen nur mittelmäßigen Feldbau. Das alte Insiegel vom J. 1570 enthält einen Schlüssel und ein Schwert, welche kreuzweise über einander liegen. Bojanow rühmt sich eines sehr alten Ursprungs, obwohl es ein unansehnlicher Ort geblieben ist. Nach Adaukt Vogt (bei Schaller S. 15) sind bei Bojanow unter der Regierung Kaiser Ferdinand I. Bergwerke in Betrieb gewesen.

19. Bezdiekau (Bezděkow) 1 1/2 St. w. von Nassaberg, am rechten Ufer der Chrudimka, D. von 16 H. mit 148 E., worunter 1 protest. Familie, nach Bojanow eingpf.

20. Chlum, 3/4 St. w. von Nassaberg, D. von 11 H. mit 70 E., worunter 3 protest. Familien, nach Bojanow eingpf. Hieher ist auch die benachbarte Neumühle und die Einschicht Wapenitz conscribirt.

21. Holin, 1 3/4 St. wnw. von Nassaberg, jenseits der Chrudimka, D. von 17 H. mit 106 E., worunter 2 protest. Familien, nach Bojanow eingpf. Der ehemals hier bestandene Maierhof ist emphyteutisirt.

22. Hořeletz oder Horeletsch (Hořelec), 1 3/4 St. w. von Nassa-

berg, am rechten Ufer der Chrudimka, Dörfchen von 11 H. mit 79 E., größtentheils Weber, nach Bojanow eingpf. Zur Conscription von Hořeletz gehört die benachbarte Einschicht Pila.

23. Hurka, $1^1/_4$ St. wnw. von Nassaberg, Dörfchen von 9 H. mit 59 E., worunter 1 protest. Familie, nach Bojanow eingpf.

24. Kowařow, $^1/_4$ St. ö. von Setsch, D. von 32 H. mit 245 E., nach Bojanow eingpf.

25. Krasny, 1 St. wsw. von Nassaberg, auf einer Anhöhe, D. von 14 H. mit 129 E., worunter 2 protest. Familien, nach Bojanow eingepfarrt, hat 1 Schule. Die von Schaller angegebene Lokaliekirche, welche 1788 erbaut werden sollte, ist nicht zu Stande gekommen.

26. Lipkow, $^1/_2$ St. w. von Nassaberg, D. von 24 H. mit 191 E., worunter 3 protest. Familien, nach Bojanow eingpf.,

27. Teutsch-Lhotitz (Německy Lhotice), $1^1/_4$ nw. von Nassaberg, jenseits der Chrudimka, D. von 13 H. mit 108 E., worunter 2 protest. Familien, nach Bojanow eingpf.

28. Petrkau (Petrkow), mit dem Beisatze bei Bojanow, $^1/_2$ St. davon, wohin es auch eingpf. ist, Dörfchen von 3 H. mit 22 E.

29. Polanka, 1 St. w. von Nassaberg, D. von 21 H. mit 183 E., worunter 2 protest. Familien, nach Bojanow eingpf., hat 1 Försterhaus.

30. Prosetsch (Prosec), $1^3/_4$ St. w. von Nassaberg, D. von 20 H. mit 151 E., worunter 9 protest. Familien, nach Bojanow eingpf., hat 1 Försterhaus.

31. Prositschka (Prosička), $1^1/_2$ St. wsw. von Nassaberg, D. von 16 H. mit 99 E., worunter 5 protest. Familien, nach Bojanow eingpf. Zur Conscription dieses Dorfes gehört die Einschicht Sedlischt.

32. Samařow, 1 St. nw. von Nassaberg, Dörfchen von 6 H. mit 84 E., nach Bojanow eingpf.

33. Spalenischt (Spalenisstě), $^3/_4$ St. wnw. von Nassaberg, am rechten Ufer der Chrudimka, Dörfchen von 2 H. mit 26 E., worunter 2 protest. Familien, nach Bojanow eingpf.

34. Wrschow (Wrssow), 1 St. wsw. von Nassaberg, D. von 20 H. mit 162 E., nach Bojanow eingpf. Hieher ist auch die Einschicht Paseky conscribirt.

35. Litzibořitz (Ličibořice), 1 St. nnw. von Nassaberg, in kalter und bergiger, wenig fruchtbarer Lage, D. von 17 H. mit 112 E., worunter 5 protest. und 1 israel. Familie, hat 1 Lokaliekirche zum heil. Michael, 1 Lokaliegebäude und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate des Religionsfonds. Die Kirche ist uralt und bestand als Pfarrkirche schon im XIV. Jahrh., als das Leitomischler Bisthum errichtet wurde. Später war sie eine Filiale des Pfarrers zu Bojanow, welcher noch bis jetzt die ehemaligen Grundstücke der hiesigen Pfarrei und den Zehnten genießt. Im J. 1785 wurde der erste Lokalist angestellt; eingepfarrt sind, außer Litzibořitz selbst, die hiesigen Dörfer Schischkowitz, Křižanowitz, Teinitz, Libomiěřitz, Petřikowitz, Deblau, Rabstein, Lipina, Slawitz, Mladonowitz, Megtka und Pohořalka, nebst den dazu gehörigen Einschichten.

36. Schischkowitz (Žižkowice), $^3/_4$ St. nnw. von Nassaberg, Dorf von 16 H. mit 110 E., worunter 6 protest. Familien, nach Litzibořitz eingpf., hat 1 Hegerhaus, $^1/_4$ St. vom Orte.

37. Křižanowitz, $^3/_4$ St. nw. von Nassaberg, auf einer ho- am linken Ufer der Chrudimka, D. von 22 H. mit 149 E., 1 10 protest. Familien, nach Litzibořitz eingpf.

38. Teinitz (Tegnice), $1^1/_2$ St. nnw. von Nassaberg, D. von 15 H. mit 106 E., nach Litzibořitz eingpf., hat 1 abseits gelegenes Hegerhaus.

39. Liboměřitz, $1^1/_4$ St. nw. von Nassaberg, D. von 23 H. mit 137 E., worunter 6 protest. Familien, nach Litzibořitz eingpf.

40. Petřikowitz, $1^1/_4$ St. nw. von Nassaberg, D. von 12 H. mit 102 E., nach Litzibořitz eingpf.

41. Deblau (Deblow), $1^3/_4$ St. nnw. von Nassaberg, D. von 7 H. mit 41 E., worunter 3 protest. Familien, ist nach Litzibořitz eingpf. und hat 1 Försterhaus.

42. Rabstein, nahe beim vorigen, auf einer waldigen Anhöhe, D. von 10 H. mit 60 E., worunter 1 protest. Familie, ist nach Litzibořitz eingpf. und hat 1 Maierhof, 1 Schäferei und 1 Försterhaus. Nahe beim Maierhofe sieht man einiges Mauerwerk der ehemaligen Burg Rabstein oder Rabenstein, von deren Geschichte nichts Näheres bekannt ist.

43. Lipina, $1^1/_4$ St. nnw. von Nassaberg, zwischen Waldungen, D. von 5 H. mit 26 E., worunter 1 protest. Familie, nach Litzibořitz eingepfarrt.

44. Slawitz, $^1/_2$ St. nnw. von Nassaberg, auf einer Anhöhe am linken Ufer der Chrudimka, Dörfchen von 5 H. mit 44 E., nach Litzibořitz eingpf., hat 1 Maierhof, 1 Schäferei, 1 Försterhaus und 1 abseitiges Hegerhaus.

45. Mladonowitz, $1^3/_4$ St. nw. von Nassaberg, D. von 12 H. mit 75 E., nach Litzibořitz eingpf.

46. Megtka, $2^1/_2$ St. von Nassaberg, Dörfchen von 7 H. mit 39 E., worunter 2 protest. Familien, nach Litzibořitz eingpf.

47. Pohořalka, 2 St. von Nassaberg, Dörfchen von 4 H. mit 41 E., nach Litzibořitz eingpf.

48. Pratschow (Pračow), $^3/_4$ St. n. von Nassaberg, auf einer Anhöhe, am linken Ufer der Chrudimka, Dörfchen von 7 H. mit 49 E., hat eine Lokaliekirche zu St. Jakob d. Gr., 1 Lokalistengebäude und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate des Religionsfonds. Die Kirche ist ein altes Gebäude von unbekannter Entstehung; wahrscheinlich gehörte sie zu dem ehemaligen Minoriten-Kloster, welches von den Hussiten zerstört wurde. Ein silberner und vergoldeter Kelch ist der Inschrift zufolge ein Geschenk des Karl Zaruba von Hustiřan, vom J. 1604. Im J. 1773 ist sie überbaut und 1787 der erste Lokalist angestellt worden. Eingepfarrt sind, außer Pratschow, die hiesigen Dörfer Swidnitz, Trpischow, Wegsonin, Brusy und Kuchanowitz.

49. Swidnitz, $1^1/_4$ St. n. von Nassaberg, am linken Ufer der Chrudimka, D. von 40 H. mit 302 E., worunter 4 protest. Familien, ist nach Pratschow eingpf. und hat 1 Schule, 1 Getraidemühle und 1 Papiermühle; für die Holzschwemme ist hier ein Floßrechen; $^1/_4$ St. abseits liegen die Einschichten Wischko 2, und Barow 1 H.

50. Trpischow (Trpissow), unweit sw. vom vorigen, auf einer Anhöhe, D. von 26 H. mit 194 E., worunter 3 protest. Familien, nach Pratschow eingpf.; $^1/_2$ Viertelstunde abseits am Thiergarten liegt 1 hieher conscribirtes Hegerhaus.

51. Wegsonin, 1 St. n. von Nassaberg, rechts von der Chrudimka, D. von 24 H. mit 191 E., nach Pratschow eingpf.; $^1/_4$ St. abseits liegt das einschichtige Haus Kaplitz oder Kapalitz.

52. Brusy, $1^1/_2$ St. n. von Nassaberg, Dörfchen von 2 H. mit 17 E., nach Pratschow eingpf.

53. Kuchanowitz, $1^1/_4$ St. n. von Nassaberg, am Thiergarten,

Dörfchen von 2 H. mit 11 E., nach Pratschow eingpf., hat 1 Maierhof und 1 Försterhaus.

54. Slatinan, 2 St. n. von Nassaberg, am Fuße des Gebirges reizend gelegen, zu beiden Seiten der Chrudimka, über welche eine schöne Brücke führt (s. die Titelvignette), und an der Chaussee von Chrudim nach Nassaberg, in fruchtbarer Gegend, D. von 76 H. mit 600 E., worunter 1 israel. Familie, hat ein schönes obrigkeitl. Schloß, 1 Beamtengebäude mit der Wohnung des Burggrafen, 1 Lokaliekirche zu St. Martin B., 1 Lokalistengebäude und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 Bräuhaus (auf 16 Faß), 1 Branntweinhaus, 1 Maierhof, 1 Schäferei, 1 Ziegelhütte, 1 Försterhaus, 1 Einkehrhaus, 1 Mühle und 1 Brettsäge; auch ist hier ein Floßrechen für die Holzschwemme. 1/8 St. abseits liegt 1 Hegerhaus. Die hiesige Kirche bestand als Pfarrkirche schon im XIV. Jahrh., als das Leitomischler Bisthum errichtet wurde. In späterer Zeit gehörte sie als Filiale zur Chrudimer Dekanal-Kirche, bis im J. 1801 ein eigener Lokalseelsorger angestellt wurde. Eingepfarrt sind, außer Slatinan selbst, die hiesigen Dörfer Skrowad, Kuntschy und Lhota.

55. Skrowad, 1½ St. n. von Nassaberg, am linken Ufer der Chrudimka, D. von 30 H. mit 240 E., worunter 3 protest. Familien, nach Slatinan eingpf.; bei diesem und dem folgenden Dorfe wird ein schöner Sandstein gebrochen.

56. Kuntschy (Kunčj), 1¾ St. nnö. von Nassaberg, in flacher Gegend, D. von 27 H. mit 204 E., worunter 5 protest. Familien, nach Slatinan eingpf.; 1/8 bis ¼ St. abseits liegt das Hegerhaus Borek und die Mühle Skala. In der Nähe dieses Dorfes ist eine Torfgräberei.

57. Lhota, 2 St. nnw. von Nassaberg, in gebirgiger und waldiger Gegend, D. von 22 H. mit 159 E., worunter eine protest. Familie, nach Slatinan eingpf.; in der Nähe liegt 1 Hegerhaus und das Wirthshaus Krčma (?).

58. Schumberg oder Zumberg, 1¼ St. nö. von Nassaberg, auf einer felsigen Anhöhe am rechten Ufer eines kleinen Baches, unterthäniger Marktflecken von 65 H. mit 444 E., worunter 4 protest. Familien, hat 1 Pfarrkirche zu Allerheiligen mit 2 Priestern, 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 Beamtengebäude, 1 Maierhof, 1 Schäferei und 2 Mühlen. Die Pfarrei ist 1665 durch Rudolph Zaruba, Freiherrn von Hustiřan gestiftet, aber erst von dessen Wittwe Maximiliana, geb. von Lissau, und dem Sohne Franz Anton im Jahre 1682 errichtet worden. Eingepfarrt sind, außer dem Städtchen selbst, die hiesigen Dörfer Bitowan (Filialkirche), Bitowanek, Boschow, Čaſtkow, Lautschka, Groß- und Klein-Lukawitz, Podleyschtan, Prostiegow, Radochlin, Smrtschek, Schwichow, Wischek und Zagetschitz, nebst dem zur Hft. Chrast gehörigen Dörfchen Kaltwasser. Man sieht in Schumberg noch einiges Mauerwerk eines ehemaligen Schlosses, welches um die Hälfte des vorigen Jahrhunderts noch bewohnt war. — Das Städtchen hat einen Marktrichter. Das Insiegel enthält ein auf einem Berge stehendes alterthümliches Schloß mit einem größern und einem kleinern Thurme. Rechts und links am Berge sind zwei aufrecht stehende Löwen. — Die Jahrmärkte (an den Donnerstagen vor Lichtmeß, Veit, Mariä Himmelfahrt und Allerheiligen) gehören unter die unbedeutendsten, da sich der Verkehr auf 3 Buden und 10 Stände beschränkt. In älterer Zeit soll in der Nähe ein Eisenbergwerk gewesen seyn.

59. Bitowan, 1¾ St. nnö. von Nassaberg, in flacher Gegend, an dem von Schumberg kommenden Bache, D. von 48 H. mit 315 E., ist

nach Schumberg eingpf., und hat 1 Filialkirche zu St. Bartholomäus, 1 Maierhof, 1 Schäferei, 1 Försterhaus, 1 Ziegelhütte, 2 Mühlen und 1 Brettsäge: In der Kirche sind einige alte Grabsteine mit unleserlich gewordenen Inschriften; zwei davon beziehen sich auf die Ritter Zawiš von Ossinitz, Herren auf Bitowan, am Anfange des XVII. Jahrhunderts. Um die Hälfte desselben Jahrhunderts gehörte Bitowan als eigenes Gut dem Chrudimer Kreishauptmanne Adam Heinrich Talacko Ritter von Gestetitz.

60. Bitowanek, 1/4 St. osö. vom vorigen, Dörfchen von 6 H. mit 87 E., nach Schumberg eingpf., hat 1 Hegerhaus.

61. Boschow, 1 1/4 St. ö. von Nassaberg, D. von 29 H. mit 224 E., von welchen 2 H. zum Gute Přestawlk gehören, nach Schumberg eingpf.

62. Častkow, 1 St. nö. von Nassaberg, D. von 7 H. mit 53 E., nach Schumberg eingpf.

63. Lautschek oder Lautschka (Laučeř, Laučká), 1 St. nö. von Nassaberg, zwischen Teichen und Waldungen, Dörfchen von 7 H. mit 63 E., nach Schumberg eingpf.

64. Groß-Lukawitz, 1 1/4 St. nnö. von Nassaberg, in flacher Gegend, D. von 45 H. mit 410 E., worunter 3 protest. Familien, ist nach Schumberg eingpf. und hat 1 Maierhof, 1 obrigkeitl. k. k. priv. Mineralwerk, 1 Bergbeamtenswohnung und 1 obrigkeitl. Glashütte. (S. oben die allgemeine Uebersicht der Hft., S. 261.) 1/4 St. abseits ist eine Brettmühle.

65. Klein-Lukawitz, auf einer kleinen Anhöhe, unweit s. vom vorigen, D. von 17 H. mit 108 E., nach Schumberg eingpf.

66. Podleyschtan (Podlegsstian), 3/4 St. onö. von Nassaberg, D. von 27 H. mit 216 E., nach Schumberg eingpf.

67. Prostiegow, 1 St. onö. von Nassaberg, zwischen Waldungen, Dörfchen von 8 H. mit 58 E., nach Schumberg eingpf.

68. Radochlin, 1 St. nnö. von Nassaberg, auf einer Anhöhe, von Wald umgeben, Dörfchen von 8 H. mit 56 E., worunter 3 protest. Familien, nach Schumberg eingpf.

69. Smrtschek (Smerček), 1 3/4 St. onö. von Nassaberg, von Waldungen umgeben, D. von 25 H. mit 191 E., nach Schumberg eingpf., hat eine öffentliche Kapelle zu St. Anna, 1 Maierhof und 1 Schäferei; 1/4 St. abseits liegt das Försterhaus Hořička.

70. Schwichow, 1 St. ö. von Nassaberg, D. von 21 H. mit 156 E., nach Schumberg eingpf.

71. Wischek (Wižek), 1 St. nö. von Nassaberg, Dörfchen von 7 H. mit 53 E., worunter 1 protest. Familie, nach Schumberg eingpf.

72. Zagetschitz (Zagečiče), 2 1/4 St. nnö. von Nassaberg, in flacher Gegend, an dem von Schumberg kommenden kleinen Bache, weitläuftiges Dorf, das größte der Hft., von 129 H. mit 908 E., worunter 4 protest. Familien, ist nach Schumberg eingpf. und hat 1 Schule, 1 Beamtengebäude, 1 Maierhof, 1 Schäferei und 2 Mühlen; 1/4 St. abseits, am Walde, liegt 1 Hegerhaus und 1/2 St. entfernt vom Orte, das Hegerhaus Restok.

73. Kostelez, 2 St. onö. von Nassaberg, am Wildbache, D. von 39 H. mit 245 E., worunter 3 protest. Familien, hat 1 Lokalie-Kirche zu St. Gallus, 1 Lokalisten-Gebäude, 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate des Religionsfonds und 1 Mühle. Abseits liegt der Maierhof Tein (Tegn, Tegna). Ueber die Geschichte der Kirche ist nichts Näheres angegeben. Die Lokalie ist unter Kaiser Joseph II. errichtet worden. Eingepfarrt sind, außer Kostelez selbst, die hiesigen

Dörfer: Cegřow, Dubowa, Lauka, Habrauc und Haulowitz, dann die fremdherrschaftlichen Skala und Podskal (Hft. Chrast), Hlina (Hft. Hrochow-Teinitz), Kwaseyn und Wotarka (Hft. Rossitz).

74. Cegřow, 2 St. ö. von Nassaberg, D. von 10 H. mit 72 E., nach Kosteletz eingpf.

75. Habrauc, auch Habrowec, $1\frac{1}{2}$ St. onö. von Nassaberg, D. von 17 H. mit 94 E., worunter 1 protest. Familie, nach Kosteletz eingepfarrt.

76. Haulowitz oder Hawlowitz, 1 St. von Kosteletz, wohin es eingpf. ist, D. von 13 H. mit 76 E., hat 1 Maierhof und 1 Schäferei; $\frac{1}{8}$ St. abseits liegt die Einschicht Petran (Petraň), aus 1 zweigängigen Mühle und 2 Häuschen bestehend.

77. Lauka, $1\frac{1}{2}$ nö. von Nassaberg, D. von 15 H. mit 72 E., nach Kosteletz eingpf.

78 Dubowa, 1 St. von Kosteletz, wohin es eingpf. ist, Dörfchen von 9 H. mit 52 E.

79. Trhow-Kamenitz (gewöhnlich nur Kamenitz), $1\frac{3}{4}$ St. s. von Nassaberg, im Thale, am rechten Ufer der Chrudimka und an der Chaussee nach Teutschbrod, unterthäniger Marktflecken von 104 H. mit 771 E., worunter 1 protest. und 1 israel. Familie, hat 1 Pfarrkirche zu St. Philipp und Jakob, an welcher 2 Priester angestellt sind, 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 im J. 1817 neu gebautes Gemeinde- oder Rathhaus, 1 zweigängige Mühle mit Brettsäge und 1 Einkehrhaus. Die Kirche, ein schönes und großes Gebäude, ist im J. 1712 von Grund aus neu gebaut und mit Feldern, Wiesen und Waldungen dotirt worden. Eingepfarrt sind, außer dem Städtchen selbst, die hiesigen Ortschaften: Zubřj, Moschdenitz, Hluboka, Polom, Kamenicky, Trawny, Rohosna, Petrkau, St. Niklas, Kwatschow, Millesimo, Schönfeld und Wscherabow, nebst sämmtlichen Dörfern des benachbarten Gutes Freihammer (S. dieses Dominium). Das große und geschmackvoll gebaute Pfarrhaus war früher ein obrigkeitliches Jagdschlößchen, welches dem Pfarrer bei Errichtung der Pfarrei zur Wohnung überlassen wurde. — Das Städtchen brannte im J. 1835 fast gänzlich ab, bis auf die Kirche und Pfarre, und einige in der Nähe derselben höher liegende Gebäude. Es hat einen Marktrichter und führt als Wappen den doppelten böhmischen Löwen. Die Einwohner sind größtentheils Weber, Spielwaarenschnitzer und Faßbinder, welche neben diesen Gewerben etwas Landwirthschaft, vornehmlich Flachsbau treiben. Die hiesige Mühle hat bei der größten Dürre hinlängliches Wasser, indem oberhalb des Städtchens 3 große Teiche liegen, welche von der Chrudimka durchströmt werden. Auf den 7 Jahr- und Viehmärkten (am 3. und 5. Donnerstage in der Fasten, am grünen Donn., an den Donn. nach Prokop, Mar. Geb., Allerheiligen und Mar. Empf.) wird ein mittelmäßiger Verkehr in 20 Buden und 30 Ständen betrieben. Die Wochenmärkte, am Freitage, werden nicht gehalten. — Kamenitz ist der Sammelplatz für das Holz, welches aus den Gebirgswaldungen auf der Chrudimka nach dem Mineralwerke zu Lukawitz geschwemmt wird.

80. Zubřj, 2 St. s. von Nassaberg, am linken Ufer der Chrudimka, D. von 16 H. mit 131 E., größtentheils Webern, ist der am höchsten gelegene Ort der Hft., nach Kamenitz eingpf. und hat 1 verfallenes Schloß, welches noch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts bewohnt war, 1 öffentliche Kapelle zum heil. Johann von Nepomuk, 1 Maierhof, 1 Schäferei. Die Kapelle, welche 1704 (?) von Adalbert

Kapaun, Freiherrn von Swogkow, erbaut worden, liegt auf einem Hügel, dem höchsten Punkte des ganzen Herrschaft-Gebietes, von welchem man auf viele Meilen weit eine sehr mannichfaltige und schöne Aussicht genießt.

81. Moschdenitz (Možděnice), $2^1/_4$ St. s. von Nassaberg, im Gebirge, an der Gränze des Časlauer Kreises, in nasser und kalter Lage, D. von 40 H. mit 342 E., nach Kamenitz eingpf., hat 1 Schule. Die Einwohner leben größtentheils von Flachsspinnerei, Schindelmachen und Holzschlagen, und haben, ungeachtet ihrer großen Armuth, die Schule auf eigene Kosten erbaut.

82. Hluboka, $1^3/_4$ St. ssw. von Nassaberg, an der Gränze des Časlauer Kreises, zwischen Waldungen, am linken Ufer der Chrudimka, D. von 11 H. mit 84 E., nach Kamenitz eingpf.

83. Polom, 2 St. ssw. von Nassaberg, an der Gränze des Časlauer Kreises, zwischen Waldungen, Dörfchen von 3 H. mit 45 E., nach Kamenitz eingpf., hat 1 kleine Filialkirche zur heil. Kunigunda, deren Aeußeres an die ehemaligen Eremiten-Kapellen erinnert.

84. Kamenicek, Kamenicky, $1^1/_4$ St. ssw. von Nassaberg, am rechten Ufer der Chrudimka, D. von 17 H. mit 153 E., worunter 4 protest. Familien, nach Kamenitz eingpf., hat 1 eingängige Mühle (Kubatka) mit Brettsäge; unweit n. liegt die hieher conscribirte Einschicht Tarapka.

85. Trawny, 1 St. ssw. von Nassaberg, am rechten Ufer der Chrudimka, D. von 25 H. mit 186 E., größtentheils Webern, nach Kamenitz eingpf., hat 1 Maierhof und 1 eingängige Mühle mit Brettsäge. Oestlich vom Dorfe steht das Gebäude der ehemaligen oben (S. 265) erwähnten obrigkeitlichen Ahorn-Zucker-Fabrik, welches jetzt den pensionirten obrigkeitlichen Beamten zur Wohnung dient.

86. Rohosna (Rohozna), 1 St. s. von Nassaberg, an der Chaussee, D. von 34 H. mit 312 E., worunter 3 protest. und 1 israel. Familie, nach Kamenitz eingepfarrt, hat 1 Brettmühle und $^1/_8$ St. n. an der Chaussee 1 Försterhaus.

87. Petrkau (Petrkow), bei Kamenitz, 2 St. ssö. von Nassaberg, zerstreutes Dorf von 14 H. mit 85 E., von welchen 2 H. zum Gute Freihammer gehören, nach Kamenitz eingpf., hat 1 Försterhaus $^1/_4$ St. vom Orte.

88. St. Niklas, Nikolaus oder St. Nikolai (Swatý Mikulaš), 2 St. ssö. von Nassaberg, auf einer Waldanhöhe, Dörfchen von 5 H. mit 46 E., die von Weberei leben, nach Kamenitz eingpf., hat 1 Filialkirche zum heil. Nikolaus B. Unterhalb der Kirche liegt an einem kleinen Teiche ein merkwürdiger, vielleicht 150 Ctr. schwerer schwarzer Felsblock, welcher so regelmäßig in zwei Theile gespalten ist, als ob ihn ein Steinmetz durchschnitten hätte. Der Volksaberglaube ist nicht verlegen, diese Erscheinung zu erklären. Als vor uralten Zeiten, so berichtet das Mährchen, die Kapelle erbaut worden, habe der Fürst der Finsterniß, um das fromme Werk zu hindern, jede Nacht das am Tage zuvor herbeigeführte Baumaterial wieder weggetragen, so daß der heilige Nikolaus sich genöthigt gesehen habe, selbst als Beschützer des Baues aufzutreten. Indem er aber an der Stelle, wo der Felsblock jetzt liegt, einen Streich mit seinem Schwerte nach dem bösen Feinde geführt, sei dieser verschwunden und das Schwert habe statt seiner den Stein mitten entzwei gespalten.

89. Kwatschow (Kwačow), $2^1/_4$ St. ssö. von Nassaberg, an der Chaussee nach Hlinsko, D. von 31 H. mit 280 E., nach Kamenitz eingpf., hat 1 Schule.

90. Millesimo, 3 St. s. von Raffaberg, ein auf einer abgebrannten Waldfläche vom Grafen Johann Wenzel Caretto von Millesimo angelegtes Dominicaldorf von 17 H. mit 118 E., nach Kamenitz eingepfarrt.

91. Schönfeld, 3 St. ssö. von Raffaberg, ein vom Grafen Joseph Franz von Schönfeld angelegtes Dominicaldorf von 11 H. mit 68 E., nach Kamenitz eingpf.

92. Wscheradow (Wšeradow), 3¼ St. s. von Raffaberg, an der Chaussee nach Teutschbrod, D. von 18 H. mit 138 E., nach Kamenitz eingepfarrt.

93. Přemilow, 1½ St. wsw. von Raffaberg, am rechten Ufer der Chrudimka, Dörfchen von 6 H. mit 50 E., worunter 1 protest. Familie, nach Mobletin (Hft. Schleb, Časl. Kr.) eingpf., hat 1 Maierhof und 1 Schäferei.

94. Rtein oder Wertein, 1½ St. nw. von Raffaberg, D. von 10 H. mit 61 E., nach Podol (Hft. Heřmanmiestetz) eingpf.

95. Mezyswětj, 1 St. von Raffaberg, an der Chrudimka, nur 2 H. mit 23 E., die aber als eigener Ort conscribirt sind, nach Lizibořitz eingpf.

96. Strkow, ¾ St. sö. von Raffaberg, D. von 14 H. mit 104 E., worunter 1 protest. Familie, nach Wčelakow (Hft. Rossitz) eingpf.

97. Lipka, 1½ St. ssw. von Raffaberg, am linken Ufer der Chrudimka, D. von 30 H. mit 171 E., worunter 2 protest. Familien, nach Mobletin (Hft. Schleb, Časl. Kr.) eingpf., hat 1 Schloß und 1 Maierhof.

98. Ober-Wrablo, 1¼ St. sw. von Raffaberg, am linken Ufer der Chrudimka, D. von 18 H. mit 130 E., worunter 1 protest. Familie. nach Mobletin eingpf., hat 3 Mühlen, von welchen die eine (pod Lipkau) ¼ St. abseits liegt.

99. Unter-Wrablo, ¼ St. nw. vom vorigen, zu beiden Seiten der Chrudimka, D. von 13 H. mit 90 E., nach Mobletin eingpf., hat ¼ St. abseits 1 Brettmühle (Pečina).

100. Střiteř, 1¾ St. ssw. von Raffaberg, auf einem Berge zwischen Waldungen, D. von 18 H. mit 132 E., nach Mobletin eingpf., hat 1 Förster- und Hegerhaus.

101. Worel, 2 St. nnw. von Raffaberg, an einer kleinen Anhöhe, D. von 57 H. mit 486 E., worunter 5 prot. und 1 israel. Familie, nach Chrudim eingpf., hat 1 Maierhof, 1 Schäferei, 1 Fasanerie mit zahmer Besetzung, 1 Forstbeamtenswohnung und 1 im J. 1829 von der Gemeinde erbaute Schule.

102. Drei Trommeln (Tři Bubny), 2¼ St. nnö. von Raffaberg, an der Straße von Chrudim nach Rossitz, Ortschaft von 2 H. mit 18 E., bestehend aus der zum Sprengel der Chrudimer Dechantei gehörigen Filialkirche zu St. Georg, 1 Wirthshause und 1 Försterhause.

103. Stříbřich, 3¼ St. nnw. von Raffaberg, ¾ St. nw. von Chrudim, in einer fruchtbaren Ebene am Bache Bylanka, D. von 32 H. mit 320 E., worunter 2 protest. Familien, nach Chrudim eingpf., hat 1 Schule, 1 Beamtengebäude, 1 Maierhof, 1 Schäferei, 1 Försterhaus und 1 Fasanengarten mit wildem Aufzug.

104. Markowitz, 2¾ St. nnw. von Raffaberg, an der Chrudimer Chaussee nach Prag, ½ St. w. von Chrudim, D. von 10 H. mit 71 E., von welchen 4 H. zur Hft. Heřmanmiestetz gehören, ist nach Chrudim eingpf. und hat außerhalb des Dorfes auf einem Hügel 1 Filialkirche zum heil. Markus.

105. Pochobrad, $2^1/_2$ St. nnw. von Nassaberg, $^3/_4$ St. w. von Chrudim, D. von 5 H. mit 51 E., von welchen 1 H. (Mühle) zur Hft. Heřmanmiestetz gehört, ist nach Chrudim eingpf. und hat 1 Filialkirche zur heil. Dreifaltigkeit, 1 Maierhof und 1 Schäferei; $^1/_8$ St. abseits liegt 1 Mühle und das Einkehrhaus Zawadilka.

106. Sobětuch, unweit s. vom vorigen, D. von 20 H. mit 154 E., worunter 1 protest. Familie. Davon gehören 8 H. zur Hft. Heřmanmiestetz; beim hiesigen Antheile ist 1 Maierhof; das Ganze ist nach Chrudim eingpf.

107. Rabotschan (bei Schaller auch Rawotschan), $2^3/_4$ St. nnö. von Nassaberg, auf einer Anhöhe, unweit s. von der Chrudimer Chaussee nach Hohenmauth, D. von 34 H. mit 247 E., worunter 3 protest. Familien, ist nach Hrochow-Teinitz (gleichnamiger Hft.) eingpf. und hat 1 Beamtengebäude, 1 Maierhof, 1 Schäferei und 1 Mühle.

108. Libanitz, $2^1/_4$ St. nnö. von Nassaberg, in flacher Gegend, D. von 26 H. mit 192 E., nach Hrochow-Teinitz eingpf., hat 1 Maierhof und 1 Schäferei.

Von folgenden fremdherrschaftlichen Orten besitzt die Hft. Nassaberg Antheile, und zwar:

109. von Hombitz (Honbitz, Honwitz), D. des Gutes Přestawlk, $2^1/_2$ St. nnw. von Nassaberg, nach Hrochow-Teinitz eingpf., 15 H.; beim hiesigen Antheile ist 1 Filialkirche zur heil. Kreuzerhöhung und 1 Schule;

110. von Wltschnow (Wlčnow), $2^1/_4$ St. nnö. von Nassaberg, einem der Stadt Chrudim gehörigen und dahin eingpf. Dorfe, 3 H., worunter 1 zeitlich verpachteter Maierhof;

111. von Jantschaur, $2^3/_4$ St. s. von Nassaberg, einem zum Gute Freihammer gehörigen und nach Kamenitz eingpf. Dörfchen, 1 H. (Rustical-Chaluppe).

Register der Ortsnamen.

A.

B.

C und Č.

D.

L.

M.

R und Ř.

Berichtigungen und Nachträge.

S. 5	Z. 6 v. o.		Auch nach Slatinan und Nassaberg geht von Chrudim eine Chaussee.
„ 16	„ 12 v. u.	statt	Hobokow lese man Hrbakow.
„ 18	„ 3 v. o.	„	Rablu lese man Rablin.
„ 61	„ 4 v. u.	„	Kopitz lese man Kogitz.
„ 74	„ 10 v. u.	„	Posten lese man Pastor.
„ 116	„ 20 v. o.	„	Rößler lese man Zegklitz.
„ 143	„ 16 v. u.	„	30 lese man 33.
„ 143	„ 15 v. u.	„	23 lese man 22.
„ 153	„ 2 v. u.	„	Neumark lese man Neumarkt.
„ 227	„ 16 v. u.	„	Swietz lese man Swiety.
„ 234	„ 13 v. o.	„	Poseka lese man Paseka.
„ 247	„ 14 v. u.	„	Točka lese man Trčka.
„ 264	„ 9 v. o.	„	Dorfe Kamenitz lese man Trhow-Kamenitz.
„ 270	„ 22 v. u.	„	Smerček lese man Smrček.
„ 270	„ 14 v. u.	„	Zagečiče lese man Zagečice.

Nachträgliche Berichtigungen zum I. Bande (Leitmeritzer Kreis).

Zu S. 37, 38 und 48 ist uns vom fürstl. Dietrichstein'schen Archivar Hrn. Karl Wenzelides zu Nikolsburg folgende Berichtigung eingesandt worden: „Die Dietrichstein'sche Hollenburger Linie hatte im J. 1670 zwei Zweige, deren älterer Hollenburg-Hollenburg, der jüngere aber Hollenburg-Nikolsburg hieß. Letzterer hieß auch kurzweg die fürstliche oder die Maximilianische Linie; diese war schon im J. 1624 in den Reichsfürstenstand erhoben worden. — Graf Gundacar war von dem ältern Zweig der Hollenburger Linie, erlangte aber auch im J. 1683 die Reichsfürstenwürde, so daß es damals zwei Fürsten Dietrichstein gab. Er starb im J. 1690, nachdem er testamentarisch zwei Fideicommisse, ein böhmisches, bestehend aus den Herrschaften und Gütern Budin, Libochowitz, Wällischbirken, Pomeisel, Patek, Zierotin und Čegrowitz, und ein österreichisches, von dem hier nicht die Rede ist, errichtet hatte. Als Fideicommiß-Erben ernannte er vorzugsweise seine Söhne und ihre Nachkommen; für den Fall aber, daß er keine Söhne hätte, — welcher wirklich eingetreten ist —, verordnete er, daß das böhmische Fideicommiß mit dem von dem Kardinal Franz Fürsten von Dietrichstein für die Maximilianische Linie gestifteten Fideicommisse vereinigt werde. Der Inhaber des Letztern war 1690 Ferdinand Fürst von Dietrichstein zu Nikolsburg; ihm fiel also das Gundacarische böhmische Fideicommiß zu. — Das österreichische gelangte an einen Enkel eines Bruders des obgedachten Fürsten Gundacar. Diese Linie erlosch 1825; jetzt ist dieses Fideicommiß als Secundogenitur auch bei der Maximilianischen Linie."

Zum IV. Bande (Königgrätzer Kreis) *).

S. 11 Z. 12 v. u. statt Argo lese man Arko.
„ 20 „ 9 v. o. soll es heißen: 3 Spitäler (zu St. Anna, St. Elisabeth und St. Anton).
„ 27 „ 4 v. u. ist die Stelle: er stiftete ꝛc. bis Leitomischel auszustreichen.
„ 61 „ 25 v. o. statt St. Annenordens lese man St. Wladimirordens.
„ 309 „ 3 v. u. statt Brandusium lese man Brundusium.
„ 358 „ 18 v. o. statt Dalmatika lese man den Dalmatiken.
„ 374 „ 15 v. o. statt Ritter des Kreuzherrnordens lese man Priester des ritterlichen Kreuzherrn-Ordens mit dem rothen Sterne.

S. 871. In Betreff dessen, was Z. 21 und ff. über den neuen Bau der Frohnleichnams-Kirche zu Hohenbruck gesagt wird, ist uns vom Herrn Pfarrer Jos. Scholz zu Borohradek unterm 20. September 1836 folgende Berichtigung zugekommen: „Die neue ob der Stadt Hohenbruck auf dem Berge Oreb befindliche Begräbnißkirche des Frohnleichnams Christi ist vorzüglich durch eifrige Anregung und bedeutendsten Geldbeitrag des Med. Dr. und gewesenen Rector Magnificus zu Prag, Herrn Theobald Held, der selbst ein Hohenbrucker ist und durch sein löbliches Beispiel sowohl die Stadt Hohenbrucker Bürger als auch die von Hohenbruck gebürtigen, weit zerstreuten Geistlichen und Beamten zur Beisteuer mächtig anfeuerte, zur Zierde der Stadt und Gegend erbaut worden. So wie auch derselbe Wohlthäter ein prachtvolles von Waldherr in Prag gemaltes Altarbild der Kirche widmete.“ — Beizufügen ist noch, daß der ehemalige Hohenbrucker Magistratsrath Hr. Hannamann (gegenwärtig in Josephstadt) den Plan des Herrn Dr. Held in Ausführung brachte, der Bürgermeister Hr. Raab aber den ganzen Bau leitete und vollendete. Auch hielt der Hr. Kaplan Hawelka in Dobruschka zum Behuf der Sammlung eine sehr wirksame Predigt.

*) Vom Hrn. Prof. Millauer gütigst mitgetheilt.

Zum IV. Bande (Königgrätzer Kreis) *).

S. 11 Z. 12 v. u. statt Argo lese man Arko,
" 20 " 9 v. o. soll es heißen: 3 Spitäler (zu St. Anna, St. Elisabeth und St. Anton).
" 27 " 4 v. u. ist die Stelle: er stiftete ꝛc. bis Leitomischel auszustreichen.
" 61 " 25 v. o. statt St. Annenordens lese man St. Wladimirordens.
" 309 " 3 v. u. statt Brandusium lese man Brundusium.
" 358 " 18 v. o. statt Dalmatika lese man den Dalmatiken.
" 374 " 15 v. o. statt Ritter des Kreuzherrnordens lese man Priester des ritterlichen Kreuzherrn-Ordens mit dem rothen Sterne.

S. 871. In Betreff dessen, was Z. 21 und ff. über den neuen Bau der Frohnleichnams-Kirche zu Hohenbruck gesagt wird, ist uns vom Herrn Pfarrer Jos. Scholz zu Borohradek unterm 20. September 1836 folgende Berichtigung zugekommen: „Die neue ob der Stadt Hohenbruck auf dem Berge Oreb befindliche Begräbnißkirche des Frohnleichnams Christi ist vorzüglich durch eifrige Anregung und bedeutendsten Geldbeitrag des Med. Dr. und gewesenen Rector Magnificus zu Prag, Herrn Theobald Held, der selbst ein Hohenbrucker ist und durch sein löbliches Beispiel sowohl die Stadt Hohenbrucker Bürger als auch die von Hohenbruck gebürtigen, weit zerstreuten Geistlichen und Beamten zur Beisteuer mächtig anfeuerte, zur Zierde der Stadt und Gegend erbaut worden. So wie auch derselbe Wohlthäter ein prachtvolles von Waldherr in Prag gemaltes Altarbild der Kirche widmete.“ — Beizufügen ist noch, daß der ehemalige Hohenbrucker Magistratsrath Hr. Hannamann (gegenwärtig in Josephstadt) den Plan des Herrn Dr. Held in Ausführung brachte, der Bürgermeister Hr. Raab aber den ganzen Bau leitete und vollendete. Auch hielt der Hr. Kaplan Hawelka in Dobruschka zum Behuf der Sammlung eine sehr wirksame Predigt.

*) Vom Hrn. Prof. Millauer gütigst mitgetheilt.



DATE DUE

